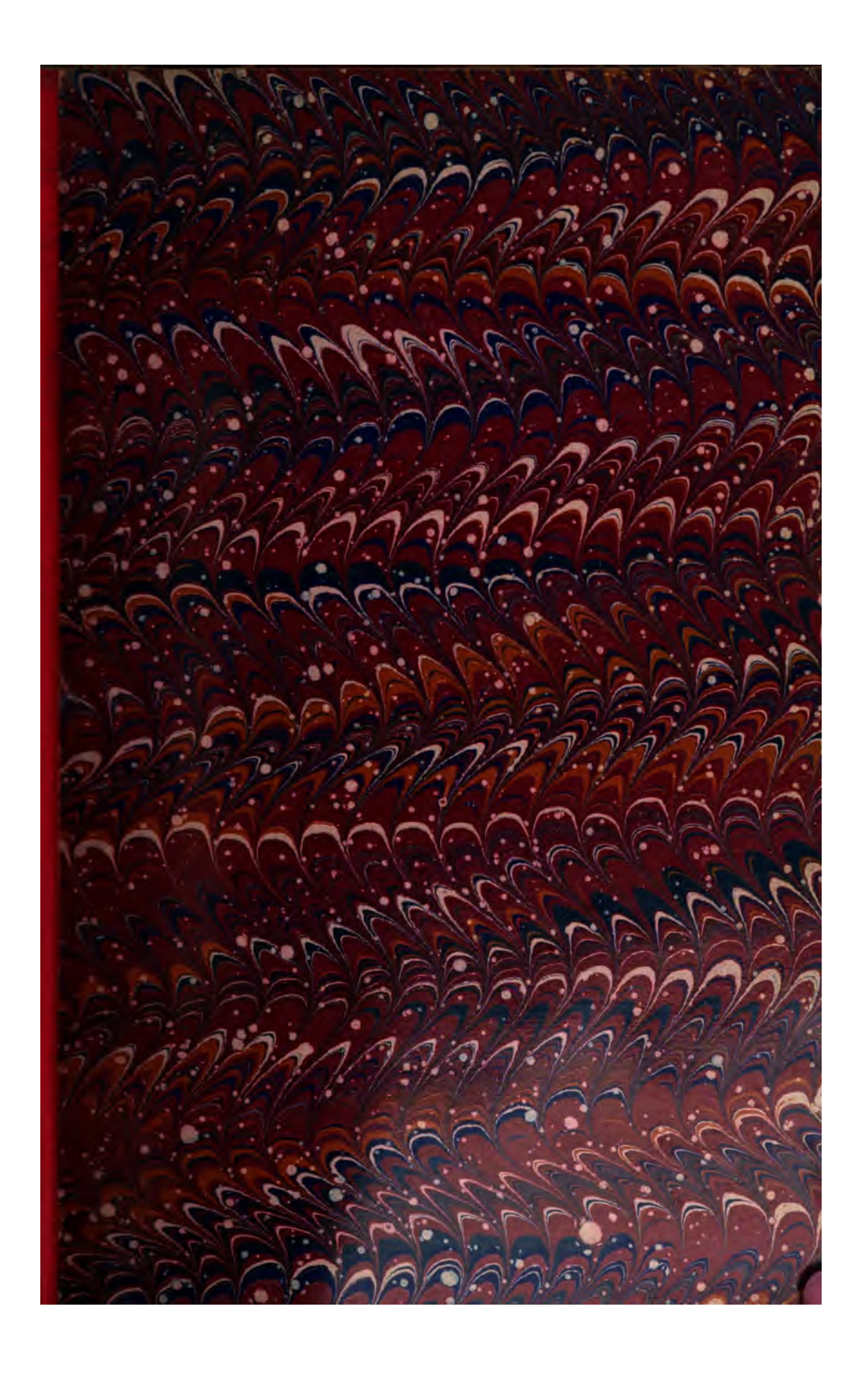



SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS



Publicationen

aus den

K. Preußischen Staatsarchiven.

Sechsundvierzigster Band.

G. Irmer, Die Verhandlungen Schwedens und seiner Verbündeten mit Wallenstein und dem Kaiser.

3. Theil.

Veranlaßt und unterstützt



durch die K. Archiv-Verwaltung.

Leipzig

Verlag von S. Hirzel

1891.

Die

Verhandlungen Schwedens

und seiner Verbündeten

mit

Wallenstein und dem Kaiser

von 1631 bis 1634.

Von

Georg Irmer.

---

3. Theil.

1633 und 1634.

Veranlaßt und unterstützt



durch die K. Archiv-Verwaltung.

Leipzig

Verlag von S. Hirzel

1891.

Vorrede.

Mit dem vorliegenden dritten Bande der Verhandlungen Schwedens und seiner Verbündeten mit Wallenstein und dem Kaiser von 1631 bis 1634 sind meine archivalischen Forschungen über Wallensteins Haltung in dieser vielleicht wichtigsten, in jedem Falle aber anziehendsten Epoche des dreißigjährigen Krieges vorläufig beendet. Sie umfassen alle Staatsarchive, soweit sie ihrem Ursprung und Inhalt nach hier in Betracht kommen konnten, und eine ganze Reihe von Stadt- und Familienarchiven Deutschlands, sodann die wichtigsten Archive Schwedens, Dänemarks und Hollands und endlich die Archive zu Wien, Paris und zum Theil Londons. An letzterer Stelle habe ich leider selbst nicht arbeiten können, sondern es haben, ebenso wie es in Rom geschehen ist, befreundete Gelehrte für mich Forschungen angestellt, die leider im Wesentlichen resultatlos geblieben sind.

Schon im Hinblick auf den vorhandenen Reichthum an Archivalien aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, von denen ein großer Theil bisher noch jeder ordnenden Hand hat entbehren müssen, und in Rücksicht auf den Umfang der Wallenstein-Forschungen wird auch heute noch nicht von einer völligen Erschöpfung dieser Archive im Bezug auf die vier letzten Lebensjahre Wallensteins, in welche seine Verhandlungen mit Schweden und dessen Verbündeten fallen, die Rede sein können. Dazu kommt, daß die Auswahl der abgedruckten Aktenstücke der vorliegenden Publication eine mehr oder minder subjektive hat sein müssen, und es kann für mich kein Vorwurf sein, wenn ein anderer Forscher dieses oder jenes Aktenstück, das derselbe in einem der von mir benutzten Archive noch findet und für werthvoll erachtet, bei mir vermißt. Jedenfalls wolle man sich versichert halten, daß die historischen Gesichtspunkte, welche die Herausgabe der vorliegenden Aktenstücke veranlaßt und geleitet haben, niemals während der Arbeit aus dem Auge verloren worden sind. Es würde ein Leichtes gewesen sein, den Umfang der Publication um das Doppelte und Dreifache zu ver-

größeren, wenn nicht gerade kritische Zurückhaltung bei der übergroßen Fülle des vorhandenen Stoffes eine Nothwendigkeit hätte sein müssen.

Daß die Veröffentlichungen über Wallenstein und seinen tragischen Ausgang auch heute nicht abgeschlossen sein können, dafür spricht schon der eine Umstand, daß in den großen österreichischen und böhmischen Privatarchiven und Bibliotheken noch ein reiches, fast völlig unbearbeitetes Feld für neue Forschungen verborgen liegt. Sodann braucht man noch keineswegs die Hoffnung auf Entdeckung der Archive des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg, des Grafen Kinsky, dessen Papiere während seines Aufenthaltes in Pilsen und Eger jedenfalls in Pirna geblieben und, so viel man weiß, nicht in die Hände des Kurfürsten von Sachsen gelangt sind, des Grafen Heinrich Mathias von Thurn und anderer Persönlichkeiten, die Wallenstein und seinen Plänen nahe gestanden haben, aufzugeben. Wie nahe liegt die Frage nach dem Verbleib der Papiere Trčkas und Ilows, die doch Beide, unerwartet aus dem Leben gerissen, keine Zeit gehabt haben, dieselben aus dem Wege zu schaffen, wie man es Wallenstein[1]) nachsagt? Daß eine solche Hoffnung auf Auffindung neuer Archivalien nicht ganz grundlos ist, dafür möchte ich ein Beispiel anführen.

In der Einleitung zum ersten Bande dieser Publication[2]) hatte ich darauf aufmerksam zu machen mir erlaubt, daß das Familienarchiv des

1) Den Gerüchten von dieser Schriftenverbrennung Wallensteins in der Nacht vor seinem Tode wird man sich ebenso kühl gegenüber zu stellen haben, wie der Mittheilung Carettos an den Kaiser vom 3. März 1634, wonach die Gräfin Trčka nach dem Tode ihres Mannes ein Gleiches gethan haben sollte. So lange nicht kompromittirende Aktenstücke von der Hand Wallensteins in fremden Archiven aufgefunden werden, so lange möchte ich bezweifeln, daß derselbe Actenstücke solcher Art überhaupt bei sich aufbewahrt hat. Es war offenbar ein Prinzip, an dem der vorsichtige Mann bis zu seinem Tode festgehalten hat, jeden irgendwie bedenklichen Handel nur durch Mittelspersonen betreiben zu lassen und nichts Schriftliches aus den Händen zu geben, was vielleicht gegen ihn hätte ausgebeutet werden können. Auffallend bleibt es dagegen freilich, daß, wie Gallas am 10. März dem Kaiser meldet, „von Kinsky und Neumann, in deren Händen die vornehmsten Korrespondenzen gewesen, nicht einiger Buchstab, insonderheit gar keine Ziffer, gefunden sei.“ Vergl. zu diesem Punkte auch die Aussagen des Kanzlers Elz, wonach die gesammte Kriegskanzlei Wallensteins von Eger nach Pilsen gebracht worden sei, wo sie noch sein würde. „Sonsten hätte“, fährt derselbe dann fort, „Friedland einen Schreibtisch mit Schriften gehabt, ebenso Trčka, Ilow und Kinsky neben ihren absonderlichen Kanzleien; die werde man zweifelsohne, weiln sie alle unversehens expedirt und deretwegen nichts vorher verrücken und wegbringen können, bekommen haben, und daraus ihre Actiones zu befinden sein.“ [Anh. Nr. 3 S. 357]. Dabei darf freilich auch nicht außer Acht gelassen werden, daß es Gallas war, dem der schriftliche Nachlaß der Ermordeten in die Hände gefallen ist, und wie es denn doch nicht unmöglich ist, daß auch er Schriften hat verschwinden lassen, die ihn als ehemaligen Anhänger der Pläne Wallensteins [Vergl. Bd. III Nr. 358 S. 135 und früher] gekennzeichnet haben würden.

2) S. Bd. I Einleitung S. 14 und Anm. 2. Der dort verheißene Exkurs über Herzog Franz Albrecht ist fortgelassen worden, um den Umfang dieses Bandes nicht noch mehr zu vergrößern.

Grafen Thurn, gelegentlich der großen schwedischen Güterreduktion, von Pernau in Livland nach Stockholm gebracht worden sei. Dort hatte es noch Dudik[1]) im Archive des Kgl. Kammerkollegiums gesehen, aber nicht durchforschen können. Seitdem schienen diese wichtigen Familienpapiere gänzlich verschwunden zu sein, und Niemand in Stockholm vermochte über ihren Verbleib Auskunft zu geben. Und als ich im Sommer 1890 in Stockholm meine schwedischen Freunde mit dieser Angelegenheit von Neuem belästigte, fand endlich Herr Archivar Dr. Hildebrand nach langem Suchen im Thurme des Kammerkollegiums die Akten jener von der schwedischen Güterreduktion betroffenen Familien in den Ostseeprovinzen wieder. Die Räume, in denen diese Archivalien aufbewahrt werden, sind aber derartig dunkel, daß von einer genauen Durchforschung dieser Schätze erst bei einer Umräumung derselben in ein anderes Gebäude die Rede sein kann; doch wurde im Augenblick wenigstens ein Aktenstück gefunden, welches ohne Zweifel aus dem Archive der Grafen Thurn herrührt. Man wird also abwarten müssen, ob die Hoffnungen, die der Geschichtsforscher an das Auffinden dieser so lange schmerzlich vermißten Archivalien zu knüpfen so gern geneigt ist, in dem Maße sich bestätigen, wie man es im Interesse der Wissenschaft wünschen möchte. Man darf dabei nicht übersehen, daß das Archiv des alten Grafen Thurn, welches seine Korrespondenz bis zum October des Jahres 1633 enthielt, auch bei der Kapitulation von Steinau in die Hände Wallensteins gefallen sein kann[2]).

Auch aus Rom kommt neuerdings die erfreuliche Kunde, daß Herr Dr. Hansen eine Reihe von Berichten der päpstlichen Nuntiatur in Wien, welche sich auf die Friedensverhandlungen Wallensteins und sein Ende beziehen, aufgefunden hat. Man darf also auch von dieser Seite her eine Veröffentlichung erwarten, welche zur Aufklärung der nach vielen Richtungen hin noch recht dunkeln Vorgänge in den letzten Monaten vor der Katastrophe zu Eger beitragen wird. Auch nach dem Erscheinen der bereits früher angekündigten größeren Arbeiten Gindelys und Hallwichs wird demnach die Reihe der Publicationen über Wallenstein noch keineswegs abgeschlossen sein.

Von der systematischen Durchforschung der österreichischen und böhmischen Familienarchive, die für einen Fremden oft gänzlich unzugänglich sind, wie ich aus eigener Erfahrung berichten kann, darf man sich ohne Zweifel den größten Erfolg versprechen. Vielleicht ermöglichen die dort aufbewahrten Schätze eine Herausgabe des gesammten Briefwechsels der

---

1) Dudik, Forschungen in Schweden S. 132.

2) Vergl. Bd. III S. 21 Anm. 1, wonach von Werthern an Nicolai die auffallende Frage richtete, ob die Kaiserlichen auch die Schriften des Grafen Thurn bei Steinau in die Hände bekommen hätten.

Generale Aldringen, Gallas und Piccolomini, soweit derselbe die Rolle, welche sie beim Sturze Wallensteins gespielt haben, beleuchtet. Für das Archiv des Grafen Gallas hat dies schon Höfler[1]) seiner Zeit bestimmt in Aussicht gestellt, und nach den Ankündigungen verschiedener Gelehrten darf man in Hallwichs drittem Bande ebenfalls reiche Aufklärungen nach dieser Seite hin erwarten. Nichts desto weniger — selbst auf die Gefahr hin, daß die Originalcorrespondenz des Grafen Aldringen demnächst aufgefunden und veröffentlicht wird — habe ich nicht unterlassen dürfen, das Wichtigste aus dem Briefwechsel dieses Mannes schon hier mitzutheilen. Derselbe findet sich abschriftlich in einem Manuscripte des k. k. Haus- Hof- und Staatsarchivs [Nr. 377], welches den Titel trägt: „Wahrhafte Relation, wie der endleibte Herzog von Friedland under dem praetext gesuechter winterquartieren vor die kaiserlichen soltadesca sich des hohen erzstifts Salzburg impatroniren wollen, so ihm aber durch sonderbare schickung Gottes mißlungen, und darburch seine vorgehabte grausambe rebellion vornemblich an tag komben. Deswegen dan auch die gerechte straf Gottes über ihne und seine vornembste rebelsführer ergangen, so alles auf das kürzest hierinnen erzehlet und mit vielen kaiserl. Curbair-Friedland-Gallas-Aldringen-Piccolominischen und anderen annoch vorhandenen schriften erweiset und probirt würd." Die Deduktion, deren Zweck sich zur Genüge aus der Aufschrift selbst ergiebt, ist etwa 80 Seiten lang und enthält 81 Beilagen, meist Briefe von Gallas, Piccolomini und Aldringen, und ist von Paul, Grafen von Aldringen, Titularbischof von Tripolis, dem Bruder des Generals, verfaßt und dem Erzbischof von Salzburg mit einem Schreiben vom 26. Dezember 1639 überreicht worden. Ich darf aber bei dieser Gelegenheit die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die Abschriften, welche nur wenige Jahre nach der Katastrophe zu Eger dem Archive Aldringens entnommen sind, recht fehler- und lückenhaft sind und namentlich auch in der Datirung viel zu wünschen übrig lassen; ich bitte also für die Mängel dieses Manuscripts nicht mich verantwortlich machen zu wollen. Der Abdruck der Schriftstücke ist mir überhaupt nur durch die Güte Sr. Excellenz, des Herrn Archivdirektors Dr. von Arneth, der die Briefe abschreiben und einer dreimaligen Korrektur für mich hat unterwerfen lassen, ermöglicht worden[2]).

Dieser Briefwechsel Aldringens, so viel er auch in der Form zu wünschen übrig lassen mag, giebt — wenn auch nur ein skizzenhaftes — so doch immerhin ein Bild von der Thätigkeit derjenigen Männer, welche

1) Östreich. Revue Bd. 5 Heft 1 S. 77—100.

2) Für diese aufopfernde Unterstützung und die freundliche Hülfe, die ich in den Archiven Wiens in so reichem Maße gefunden habe, an dieser Stelle meinen wärmsten Dank!

wesentlich mit die Katastrophe zeitigten, der Wallenstein und seine Anhänger am 25. Februar 1634 zum Opfer gefallen sind. Der Abdruck desselben hat seinen vorläufigen Zweck erfüllt, falls die Originale der Schreiben später noch gefunden und veröffentlicht werden. Die Durchsicht der abgedruckten Briefe ist auch insofern lehrreich, als sie uns zeigen, wie viel zur genauen Kenntniß der Dinge in jener wild bewegten Zeit uns noch fehlt. Wie betrübend wenig wissen wir, um nur eins hier hervorzuheben, von den zwei Missionen Walmerode's und Wolkensteins[1]) im Auftrage des Kaisers an Aldringen, Gallas und Piccolomini, denen man doch die entscheidendste Bedeutung zusprechen muß!

Der Nachlaß Laurentius Nicolai's, der für den zweiten Band die Hauptquelle gebildet hat, konnte für den vorliegenden Band nur wenige Beiträge liefern, da dieser ausgezeichnete schwedische Diplomat bereits im October 1633 in Dresden ein Opfer der Pest wurde. Ein ständiger schwedischer Geschäftsträger scheint von der schwedischen Regierung für den kursächsischen Hof nicht wieder ernannt worden zu sein. Die Zeitungskorrespondenzen von Dresden aus besorgte Börge Nilsson, der wenig unterrichtet gewesen sein muß. Daneben führte die wichtigeren Angelegenheiten ein außerordentlicher schwedischer Gesandter, der Oberst Dietrich von Werder; aber auch ihm fehlten die werthvollen Verbindungen, die Nicolai den Einblick in die Umtriebe des kursächsischen Hofes und der Emigrantenpartei gestattet haben, und denen wir seine interessantesten Berichte verdanken. Welche Enthüllungen würde uns dieser Mann mit seinem klaren Blick und bei seinen nahen Beziehungen zum Grafen Kinsky, dem Obersten von Schlieff, dem Freiherrn von Tschirnhaus, Jaroslaw Rašin und andern böhmischen Emigranten für diese ereignißvolle Zeit gegeben haben!

Als ein kleiner Ersatz für diese Lücke möge der Briefwechsel des kurbairischen Vicekanzlers Richel mit dem Kurfürsten Max von Baiern angesehen werden. Derselbe stammt zum Theil aus dem Reichsarchive, zum Theil aus dem bisher wenig benutzten und doch so werthvollen Geheimen Staatsarchive in München[2]); und zwar sind für gewöhnlich die Ausfertigungen der Berichte Richel's in diesem, die Entwürfe dazu in jenem. Die abgedruckten Aktenstücke werden zu den früheren verdienstvollen Arbeiten Freiberger's[3]) und vor Allem Aretin's[4]) eine um so willkommenere Ergän-

---

1) Vergl. Bd. III Nr. 329 S. 95, Nr. 413 S. 204, Nr. 414 S. 205, Nr. 416 S. 208.

2) An dieser Stelle kann ich es nicht unterlassen den Leitern dieser beiden Archive, den Herren Geh. Archivrath und Professor Dr. v. Rockinger und Legationsrath Dr. Trost, sowie den übrigen Herren Beamten derselben für ihre freundliche Hülfe meinen besten Dank zu sagen.

3) S. Zeitschrift von Buchner und Zierl Jahrg. 1840.

4) Aretin, Wallenstein 1846.

zung bieten, als es aus seiner Instruktion vom 6. Dezember 1633 [Nr. 316 S. 59 und Nr. 319 S. 72 f.], wie aus seiner ganzen Thätigkeit am Wiener Hofe hervorgeht, daß es des kurbairischen Gesandten Hauptaufgabe war, die Entfernung Wallensteins von seinem Kommando zu erwirken.

Die Briefe Herzog Bernhards von Sachsen-Weimar, die ebenfalls in diesem Bande Platz gefunden haben, sind nach den Originalen des Reichsarchivs zu Stockholm veröffentlicht, dessen reiche Schätze für die bisherigen Biographien Herzog Bernhards von Sachsen-Weimar leider gar nicht benutzt worden sind; doch sind auch die Photographien dieser Briefe, so weit sie sich im Staatsarchive zu Weimar befinden, später noch einmal zur Vergleichung herangezogen. Nächst der Herausgabe der Briefe König Gustav Adolfs von Schweden an die deutschen Fürsten und Stände, wie sie vom Direktorium der Staatsarchive bereits vorgesehen ist, wird es eine nothwendige Aufgabe der historischen Forschung in der nächsten Zukunft bilden, auch Herzog Bernhards gesammten Briefwechsel an das Licht zu ziehen. Eine solche, unter Benutzung des großen, bisher völlig unbenutzten Materials aus den schwedischen und französischen Archiven [1]) ausgeführte Publication wird erst zeigen, wie wenig richtig das Bild ist, welches von dem Herzoge gezeichnet ist. Bis dahin wird man billig jede Befehdung der bisher üblichen Anschauungen unterlassen dürfen. Zur Aufklärung der einzelnen Vorgänge, welche mit der Katastrophe des 25. Februar in engem Zusammenhange stehen, wie des ersten und zweiten Pilsener Schlusses, sowie der letzten Absichten und Maaßnahmen Wallensteins und seiner Anhänger werden die Untersuchungsakten, wie sie im Anhange zu dem vorliegenden Bande veröffentlicht sind, von Werth sein; sie sollen aber auch dazu beitragen, die Kenntnisse von den Verhandlungen Wallensteins mit Schweden und seinen Verbündeten in den Jahren 1631 bis 1633, wie sie in meinem 1. und 2. Bande geschildert sind, zu erweitern. Von besonderem Interesse werden die Aussagen des Kanzlers Wallensteins von Elz, des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg, Scherffenbergs, Schliefs und Schaffgotschs sein. So weit die Akten den Letzteren betreffen, werden sie als Nachträge zu der Biographie von Krebs „Hans Ulrich von Schaffgotsch", die im vorigen Jahre erschienen ist, anzusehen sein. Diese ausgewählten Untersuchungsakten stammen zum Theil aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchive zu Wien, zum Theil aus dem Kriegsarchive daselbst. Ein dritter, sehr werthvoller Theil, Aussagen des bekannten Unterhändlers und späteren Anklägers Wallensteins, Jaroslaw Rašins von Riesenburg und der Bediensteten des alten Grafen Hans Rudolf Trčka umfassend, ist dem Archive des Mini-

1) Bis zu diesem Zeitpunkte wird auch das überaus reiche Archiv der Grafen Brahe, das ich seiner Zeit noch in Skokloster benutzt habe, mit dem Reichsarchiv in Stockholm vereinigt sein. Vergl. Bd. I Vorrede S. 10.

steriums des Innern in Wien[1]) entnommen. Wenn die Aussagen der Verhörten auch hinter dem zurückbleiben, was diese Männer von den geheimen Vorgängen in Pilsen und Eger gewußt haben, ja oft sogar mit nachweisbaren Thatsachen im Widerspruch stehen, so muß man sich dabei immer erinnern, daß fast bei allen von ihnen der Kopf auf dem Spiele stand, und man wird unter einem solchen Gesichtspunkt Vieles erklärlich finden. Dabei wird es Niemandem entgehen, wie werthvoll, insbesondere für die Kritik, beispielsweise die vereinzelten Aussagen Rašins sind. Man wird aus denselben mit Recht Schlüsse auf die Entstehung des bekannten „Gründlichen Berichts" ziehen können, und man sieht aus der Verwendung dieser Aussagen, wie geschäftig man in Wien war, aus ihnen neue Anklagen zu schmieden. Der Endzweck war immer derselbe: Güter-Konfiskationen, und es ist nicht unmöglich, daß die Anklage gegen den alten Grafen Hans Rudolf von Trčka und seine Gemahlin erst auf Grund der Aussagen Rašins angestrengt worden ist. Die Hoffnung ist nach der Auffindung dieser Bruchstücke aus den Aussagen Rašins nicht ganz unbegründet, daß an dieser Fundstelle bei systematischer Forschung noch mehr Aufklärung über diesen famosen Kronzeugen zu schöpfen sein wird. Besonders werthvoll würde es sein, wenn dabei die Aussagen eines zweiten Unterhändlers, dessen Gestalt und Treiben heute noch in völliges Dunkel gehüllt ist, Wenzel von Rabenhaupts, entdeckt würden. Rabenhaupt hatte, wie wir wissen, die Mission Wallensteins beim französischen Gesandten in Frankfurt am Main übernommen, und soll, wie Rašin, sich später dem Wiener Hofe zur Verfügung gestellt haben. Für die Verhandlungen Wallensteins mit Frankreich, die sich bei dem bisherigen lückenhaften Material mit Erfolg kaum bearbeiten lassen, würden die Aufklärungen von Seiten dieses Mannes von entscheidendem Werthe sein. Daß auch dem Obersten von Schlieff vom Grafen Schlick eine ähnliche Delatoren-Rolle zugedacht worden war, geht aus seinem Revers vom 1. Juni 1634 hervor[2]).

Um den Zusammenhang zwischen den einzelnen Ereignissen innerhalb der Publikation herzustellen, sind den neuen Aktenstücken möglichst viele Hinweise auf bereits früher gedruckte beigefügt worden. Es ist, wie schon in den früheren Bänden an einzelnen Stellen, ein besonderer Werth darauf gelegt worden, thunlichst alle Lücken im Material, wie sie mir während meiner Arbeit aufgestoßen sind, zu konstatiren. Vielleicht werden spätere Forscher dadurch bestimmt, ihr besonderes Augenmerk auf diese Verlustliste zu richten, und ich wäre glücklich, wenn ihnen durch die vielen Hinweise die Arbeit der Konstatirung der bisher gedruckten Actenstücke erleichtert

1) Auch hier muß ich wieder das freundliche Entgegenkommen der dortigen Archivverwaltung dankbar anerkennen. Ich mache dabei noch einmal darauf aufmerksam, daß ich die in diesem Konvolut liegenden czechischen Aktenstücke leider habe nicht benutzen können.

2) Vergl. Bd. III Anh. Nr. 16 D S. 479.

werden würde, denn ich weiß aus eigenster Erfahrung, was es heißt, ohne die Hülfe einer größeren Bibliothek Wallenstein-Forschungen anzustellen! Über dieses Maaß aber hinauszugehen und den gesammten bisher veröffentlichten Stoff in diese Publikation hineinzuziehen, wie es thatsächlich vorgeschlagen worden ist, wird nur derjenige anrathen können, der so glücklich ist, den riesigen Umfang der Bibliographie über Wallenstein nicht zu kennen. Ich will mich freuen, wenn ich wenigstens im Wesentlichen das Richtige in der Auswahl getroffen habe.

Von gleichzeitigen Flugschriften über die Ermordung Wallensteins, von denen sich auch einige schwedischen Ursprungs finden, habe ich nur eine handschriftliche aus dem Reichsarchive zu München, die aber im Wesentlichen mit der „Ausführlichen Relation“ [erwähnt von Schebek, Lösung der Wallensteinfrage S. 376 f.] übereinzustimmen scheint, trotz ihrer Lückenhaftigkeit abgedruckt [Bd. III Nr. 490 S. 286 f.]. Einen Abdruck der genannten Flugschrift habe ich leider nicht erlangen können. Eine kritische Arbeit über die Flugschriften betr. die Ermordung Wallensteins wäre sehr dankenswerth.

Für die Form des Abdrucks der deutschen Aktenstücke sind die Grundsätze, welche in der Vorrede zum ersten Bande aufgestellt worden sind, streng beibehalten worden. Auch während der Arbeit für die zwei letzten Bände hat es sich an keiner Stelle als wünschenswerth ergeben, dieselben nach irgend einer Seite hin zu ändern oder einzuschränken.

Ich darf nicht schließen, ohne allen denen, welche meinen nicht immer leichten Forschungen ihre freundliche Hülfe geliehen haben, in erster Linie den Herren Professoren Dr. Max Lenz in Berlin und Dr. Walter Friedensburg in Rom, sowie meinen schwedischen Freunden Dr. Hildebrand und Dr. Sondén meinen wärmsten Dank auszusprechen. Wenn wir in Erkenntniß der Dinge, welche Wallensteins Untergang herbeigeführt haben, durch die vorliegende Publikation ein Stück weiter gekommen sind, so gebührt das Verdienst dieses Erfolges wesentlich ihnen und den Direktoren der verschiedenen Archive des In- und Auslandes, in welchen sich meine Forschungen bewegt haben, vor Allem, in Stockholm dem Herrn Reichsarchivar Professor Dr. Odhner, in Wien den Herren Reichsarchivdirector Ritter von Arneth und Oberst Wetzer, in Dresden dem Herrn Geh. Reg. Rath Dr. Hassel sowie Herrn Professor Dr. Gädeke, in München den Herrn Professor Dr. von Rockinger und Legationsrath Dr. Trost, in Darmstadt Herrn Archivrath Dr. Schenk von Schweinsberg, in Weimar Herrn Archivrath Dr. Burckhardt, sowie allen Kollegen in fremden wie in den preußichen Archiven, welche mich freundlich unterstützt haben.

Hannover, im Februar 1891.

Georg Irmer.

VI.

Zerwürfniß Wallensteins mit dem Kaiser und der erste Pilsener Schluß[1].

Die völlige Vernichtung der schwedischen Armee bei Steinau und die Eroberung von beinahe ganz Schlesien hatte die Lage auf dem schlesischen Kriegsschauplatze zu Gunsten Wallensteins wesentlich geklärt. Auf der einen Seite gab dieses glückliche Ereigniß dem kaiserlichen General die Möglichkeit in die Hand, die Waffen in Sachsen und Brandenburg hineinzutragen und die evangelischen Kurfürsten zu einem Abkommen mit ihm zu zwingen; auf der andern Seite bedurfte es bei neuen Verhandlungen mit Kursachsen zum Zwecke einer Waffenvereinigung keinerlei Rücksicht von Seiten des Herzogs mehr, wie derselbe sie bisher auf das schwedische Truppencorps unter Thurn und Duwald hatte nehmen müssen. Wallenstein wählte zunächst den Weg der Verhandlungen, und der Abschluß eines Separatabkommens mit den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg schien ihm im Spätherbste des Jahres 1633 näher, als je zuvor. An der Spitze der kaiserlichen und kurfürstlichen Heere Deutschland den Frieden zu geben, das war um diese Zeit der Kernpunkt seiner politischen Kombinationen.

Innerhalb dieses Grundgedankens, den Wallenstein schon bei der Rückkehr Arnims von Oxenstierna ausgesprochen hatte, bewegen sich seine neuen Verhandlungen mit Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg. Das vielbesprochene Vergleichsprojekt[2]), welches dieser nach Dresden und Berlin zu überbringen hatte, enthielt allein die Forderung Wallensteins

1) Daß diese einleitenden Bemerkungen keine vollständige Geschichte der Verhandlungen Wallensteins in den letzten Jahren seines Lebens geben sollen und können, braucht hier nicht besonders betont zu werden. In dem ganzen Charakter einer Aktenpublication, wie die vorliegende ist, liegt es, daß die Einleitung nichts anderes sein soll, als ein bequemer Leitfaden für den Geschichtschreiber zur Benutzung der abgedruckten Aktenstücke.

2) Hallwich Bd. II Nr. 1185 S. 358, Gädeke Nr. 92 S. 207 und früher bei Chemnitz II S. 273.

an die evangelischen Kurfürsten, ihre Armee mit der kaiserlichen unter seiner Führung zu vereinigen, um Deutschland die politische und kirchliche Gestaltung der Zeiten Kaiser Rudolfs und Mathias wieder zurückzugeben und Jeden, der sich dieser Vereinbarung widersetzen würde, mit den Waffen zum Frieden zu zwingen. Irgend welche Garantien für sein eigenes späteres Verhalten bot der General in diesem Vertragsentwurfe nicht; die Unterstellung der kurfürstlichen Armeen unter sein Kommando forderte er als einen Akt des vollen Vertrauens der beiden Kurfürsten zu seiner Person.

Auf Arnims Rath lehnte man den Antrag Wallensteins ab. Der kursächsische General hat seine Gründe dafür in einem längeren Schreiben an den Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg vom 26. October 1633 [1]) eingehend erörtert.

Man ersieht aus diesem Schriftstücke zur Genüge, daß Arnims Vertrauen zu Wallenstein nicht das größte war, und daß man auf evangelischer Seite glaubte, das Waffenbündniß mit dem kaiserlichen General würde sich zunächst gegen die Schweden richten. Arnim spricht das offen aus. Er warnt vor der Strafe des Himmels, wenn „die Waffen gegen diejenigen, so der Kirche Gottes und den Evangelischen so ansehnliche Dienste geleistet hätten, d. h. die Schweden, gekehrt würden". Der schwedische Reichskanzler theilte diese Auffassung von den Absichten Wallensteins völlig, und da derselbe die ablehnende Stellungnahme Arnims nicht kannte, so hatte er von seinem Standpunkte aus allen Grund, mit argwöhnischem Auge auf diese neuen Verhandlungen zu blicken. Damals erhielt der Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar den geheimen Auftrag von Oxenstierna, Arnim und den Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg, dem die Schweden, wie man weiß, niemals recht getraut haben, zu überwachen und nöthigen Falls zu diesem Zwecke nach Dresden zu gehen [2]). In dieselbe Zeit fällt auch eine Mission des Grafen Philipp Reinhard von Solms, des alten Widersachers Arnims, an den Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg. In besonderem Auftrage hat damals Solms den kursächsischen General geradezu des Verrathes, des Einverständnisses mit Wallenstein angeklagt [3]); und doch schloß seine Instruktion mit Worten: „So es sich zu der gemeinen Sache Besten schicken sollte, und ihre Gnaden sehen, daß der Herzog von Friedland seine Hand von sich gegeben in der bewußten Sache und der Herzog begehren sollte, daß ihre Gnaden zu ihm

1) Bd. III Nr. 300 S. 27 ff.

2) Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar an den schwedischen Reichskanzler d. d. Erfurt d. 3. Nov, 1633 Bd. III Nr. 306 S. 38.

3) Aufzeichnungen über die Denuntiation des Grafen Solms beim Kurfürsten von Brandenburg gegen Arnim Bd. III Nr. 340 S. 114 f. Das wichtige Aktenstück rührt von der Hand Burgsdorfs her.

kämen, können sie nach den Umständen und Beförderung der Sachen solches thun und der gemeinen Sache zum Besten handeln, nach dem die Umstände lehren werden!"[1]) Ja wenn die Angaben des Obersten von Burgsdorf richtig sind, so befand sich damals bereits ein schwedischer Oberstlieutenant in geheimer Mission Oxenstiernas bei Wallenstein[2]). Arnim erfuhr durch seine Freunde von diesen Intriguen gegen seine Person und bat im Ausgange des Monats November den Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg um eine Fürschrift beim schwedischen Reichskanzler, der auf ihn übel gestimmt sei[3]), und noch im Januar 1634 beim Beginn der neuen Verhandlungen mit Wallenstein hielt der General es für nothwendig, den schwedischen Anfeindungen gegenüber durch eine schriftliche Ehrenerklärung Wallensteins sich sicher zu stellen. Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg ist es gewesen, der sie bei seiner zweiten Anwesenheit in Pilsen ihm erwirkt hat, und Wallenstein betheuerte darin, daß jene Anschuldigungen des schwedischen Gesandten „in dem Grunde der Wahrheit anders nichts als lauter unbegründete und in Ewigkeit unerweisliche Unwahrheit sei"[4]).

Die Verhandlungen zwischen Wallenstein und den evangelischen Kurfürsten zogen sich bis zum 10. November 1633 hin; erst an diesem Tage erklärte Herzog Franz Albrecht Wallenstein in einem längeren Schreiben, daß die Kurfürsten nicht gesonnen seien, auf seine Vorschläge einzugehen[5]).

Aus dem Vertragsentwurfe selbst läßt sich nicht ohne Weiteres schließen, daß Wallenstein, wie Arnim befürchtete, die Waffen der vereinigten Armeen allein gegen Schweden und das mit ihm verbündete Frankreich kehren wollte. Die Nothwendigkeit einer kriegerischen Aktion auch gegen den Kaiser und den Kurfürsten Max von Bayern war nach dem Wortlaut des Schriftstückes nicht ohne Weiteres ausgeschlossen; denn, als die Basis der neuen Verhandlungen Wallensteins mit den evangelischen Kurfürsten später in Wien bekannt wurde, stieß der Hauptpunkt, wonach Deutschland die politische und

---

1) Diese Instruktion für Graf Solms o. D. im Reichsarchiv Stockholm, Tidö-Sammlung; sonst ist das Aktenstück ohne größere Bedeutung und deshalb nicht abgedruckt. Solms sollte über Berlin nach Schlesien gehen, die weiteren Verhandlungen Kursachsens mit Wallenstein hindern, die Unterstellung der brandenburgischen Truppen unter Baner erwirken und neue Verhandlungen mit Ragoczy anknüpfen. In der angeführten Stelle ist der Ausdruck „seine Hand [Handschrift] von sich gegeben" recht bemerkenswerth.

2) Bd. III Nr. 340 S. 114 und Anm. 1.

3) Arnim an Kurbrandenburg, d. d. Küstrin 30. Nov. 1633 Bd. III Nr. 314 S. 50.

4) Dieses interessante Aktenstück, welches schon Zober, Wallensteins Briefe S. 19 Nr. 11 aus dem Boitzenburger Archive veröffentlicht hat, schwebte bisher völlig in der Luft, und man wußte sich dasselbe nicht recht zu erklären. Die Vorgänge welche demselben zu Grunde liegen, sind nun durch Bd. III Nr. 340 S. 114 völlig aufgeklärt. Vergl. dazu auch das Schreiben Herzog Franz Albrechts an Kursachsen vom 2. Febr. 1634 Bd. III Nr. 405 S. 195 und Arnim an Kursachsen vom 10. Febr. 1634 Bd. III Nr. 438 S. 247.

5) S. Hallwich Bd. II Nr. 871 S. 80 f. Dazu die Ausführungen von Gädeke S. 84.

kirchliche Gestaltung der Zeiten Kaiser Rudolfs und Mathias wieder zurückgegeben werden sollte, auf ganz entschiedenen Widerspruch des Kaisers; und der Kurfürst Max würde ebenfalls nur durch Waffengewalt sich die Zustimmung zu solchen Friedensbedingungen haben abringen lassen. Man wird also kaum in der Annahme fehlgreifen, daß den hochfliegenden Plänen Wallensteins der Gedanke zu Grunde lag, durch ein Abkommen mit den evangelischen Kurfürsten die Stellung eines auch vom Kaiser unabhängigen Schiedsrichters in Deutschland zu gewinnen. Auch in dieser Zeit deckte sich also die Politik des kaiserlichen Generals keineswegs mit der Kaiser Ferdinands und seiner Verbündeten.

Ehe Wallenstein die natürlichen Konsequenzen dieser Ablehnung seiner Friedensanträge durch eine ernstliche Bedrohung Sachsens und Brandenburgs zu ziehen vermochte, hatte sich die allgemeine militärische Lage durch die kühne Unternehmung Herzog Bernhards von Sachsen-Weimar gegen Regensburg zu Ungunsten der kaiserlichen Waffen völlig wieder verändert. Wenn man von der kriegerischen Thätigkeit Herzog Bernhards nichts weiter kennte, als diese Eroberung der Festung Regensburg, so würde dieser überraschende Erfolg einer zielbewußten Strategie ihm allein schon einen der ersten Plätze unter den Heerführern des dreißigjährigen Krieges sichern. Herzog Bernhard hatte vollkommen Recht, wenn er in seinen Unternehmungen in Bayern den Schwerpunkt des ganzen Krieges sah, und wenn er später in seinen Briefen mit stolzem Selbstbewußtsein darauf hinwies, „wie nach dem unglücklichen Verlauf in Schlesien und des Feindes hin und wieder in Meißen, Schwaben und Elsaß acquirirten Vortheln die Expedition in Bayern das schleunigste, sicherste und fast einige Mittel, den in's Sinken gerathenen evangelischen Staat aufrecht zu halten und dero Feind aus den Sprüngen der eingebildeten völligen Victorie zu bringen, gewesen sei"[1]). Jedenfalls wurden dadurch alle Pläne Wallensteins den evangelischen Kurfürsten gegenüber mit einem Schlage vereitelt.

Es kann kein Zweifel sein, daß der kaiserliche General sich über die Absichten Herzog Bernhards völlig getäuscht hatte, und daß ihm der Fall von Regensburg gänzlich unerwartet kam. Noch am 12. November hatte er an Graf Gallas geschrieben: „Er wolle seine Ehre zum Pfande setzen, daß der von Weimar nicht nach Bayern, sondern nach Meißen oder Böhmen gehen würde"[2]). Nichts destoweniger leistete er den kaiserlichen Befehlen, nach Bayern zu ziehen, Folge; auf dem Marsche dorthin traf ihn die Nachricht, daß Regensburg am 14. November 1633 in die Hände der

---

1) Herzog Bernhard an Kurbrandenburg d. d. 18. Jan. 1634 Bd. III Nr. 365 S. 143 f. und an Baner d. d. 20. Jan. 1634 Bd. III Nr. 372 S. 155 f.

2) Wallenstein an Gallas d. d. Kittlitz, 12. Nov. 1633 bei Hallwich II Nr. 878 S. 86.

Feinde gefallen war. Eine Zeit lang glaubte der kaiserliche General noch an die Möglichkeit, daß es ihm gelingen würde, mit den Waffen dem Herzog Bernhard seine Erfolge aus der Hand zu ringen. Trotz des nahenden Winters rückte er mit einem Theile seines Heeres in Bayern ein; schon standen sich die beiden Gegner kampfbereit gegenüber, und man erwartete täglich den entscheidenden Schlag, als Wallenstein sich wieder zum Rückzuge nach Böhmen entschloß. Soweit in kurzen Zügen der Lauf der Ereignisse, welche das ernstliche Zerwürfniß Wallensteins mit dem Kaiser herbeiführten und die Katastrophe vom 25. Februar 1634 zeitigten.

Ohne Zweifel hatte schon die Thatsache der Eroberung Regensburgs durch den Feind das Vertrauen des Kaisers zu dem Feldherrnblick Wallensteins schwer erschüttert; jetzt machte der Rückzug des Generals im Angesichte des schlachtbereiten Feindes das Maß des Unmuthes voll, der den Wiener Hof gegen ihn und seine zaudernde Kriegführung beherrschte. Für die damalige Stimmung in Wien gegen Wallenstein sind die Äußerungen des Fürsten von Eggenberg [1]), bis dahin eines der treuesten Anhänger des Herzogs von Friedland, welche derselbe Mitte Dezember 1633 dem kurbayrischen Vicekanzler gegenüber that, bezeichnend. „Man habe ihn“, sagte der Fürst, „für gut friedländisch gehalten, und er sei sein guter Freund gewesen und noch; aber es heiße: Amicus Plato, amicus Socrates, amicior autem religio et patria! Diese Resolution des Friedlands, daß er gleichsam in Angesicht des Feindes zurückgezogen, könne kein Mensch gut heißen. Des Herzogs Rückzug habe ihrer Majestät zum höchsten mißfallen und sei auch das schädlichste, gefährlichste und unbedachtsamste Werk, so der Herzog jemals gethan habe“ [2]).

Auf die Nachricht von dem Rückzuge Wallensteins nach Böhmen erließ der Kaiser bereits am 9. Dezember 1633 den gemessenen Befehl an den General, daß derselbe „ohne Verzug und Diffikultiren die Armada wieder an den Feind führen, denselben verfolgen und die occupirten Orte wieder abnehmen sollte“. Wie Richel, dem das Koncept dieses kaiserlichen Handschreibens vorgelegt worden ist, bemerkt, war dasselbe gegen den gewohnten Stil geschärft, und es war dies auf besondere Veranlassung des Fürsten von Eggenberg geschehen [3]). Zugleich erhielten der Graf von Trautmannsdorf, der sich wieder in das Hauptquartier Wallensteins begeben hatte, und Questenberg, der im Gegensatz zu Jenem ein treuer Anhänger des Herzogs war, den Auftrag, den Generalissimus noch einmal mündlich auf diese kaiserliche „endliche und gemessene Resolution“ und

1) Vergl. über ihn und seine frühere Stellung zu Wallenstein die Äußerungen des alten Grafen Trčka, die man wohl für richtig halten darf Bd. III Anh. Nr. 19 E S. 513.

2) Richel an Kurbaiern d. d. Wien, d. 14. Dez. 1633 Bd. III Nr. 318 S. 67 und S. 68. 3) Ebenda.

„kathegorischen Befehl“ aufmerksam zu machen[1]). Wie erregt der Kaiser damals gegen Wallenstein gewesen sein muß, geht aus seinen Äußerungen hervor, daß es aussehe, „als habe er einen Mitkönig zur Seite“, und „er wolle nun erwarten, ob der Herzog diesem Befehl pariren werde; da es aber wider Erwarten nicht geschehen sollte, würde er sich alsdann weiter resolviren und sich also bezeigen, daß Jedermann sehen solle, daß er, der Kaiser, Herr, und der Herzog ein Diener sei!“[2])

Wallenstein suchte die Klippe des offenen Ungehorsams gegen den klar und deutlich ausgesprochenen Befehl des Kaisers zu umgehen. Er berief die höheren Offiziere zu einem besonderen Kriegsrath und überließ ihnen die Entscheidung; er sprach es dabei offen aus, daß er in einer so wichtigen Sache die alleinige Verantwortung nicht tragen wolle[3]). Das militärische Gutachten fiel dahin aus, daß es ebenso unmöglich sei, die Armee in dieser Jahreszeit gegen den Feind zu führen, wie die Winterquartiere außerhalb Böhmens zu suchen. Wallenstein unterbreitete dem Kaiser diese Entscheidung und theilte sie zugleich auch dem Kurfürsten Max von Bayern mit[4]).

Der Konflikt zwischen dem Kaiser und dem kommandirenden General, den heraufzubeschwören sich die Gegner Wallensteins schon seit Langem die erdenklichste Mühe gegeben hatten, war jetzt durch die Ereignisse selbst herbeigeführt[5]). Die Opposition gegen den kaiserlichen General, die ihren gegebenen Mittelpunkt in König Ferdinand von Ungarn, dem zukünftigen Oberfeldherrn der katholischen Armeen, fand, hatte es unter solchen Umständen leicht, sich völlig des Kaisers zu bemächtigen. Die spanischen Gesandten Castañeda und Oñate, der Hofkriegsrathspräsident Graf von Schlick und der Deutschordensmeister Freiherr von Stadion, sowie die vielen persönlichen Feinde Wallensteins wie Caretto, Graf von Trautmannsdorf, die Prinzen von Toskana, der Beichtvater Lämmermann und Andere mehr ar-

---

1) K. Ferdinand an Wallenstein d. d. Wien, 9. Dez. 1633 bei Hallwich II Nr. 965 S. 155 und an Graf von Trautmannsdorf von demselben Tage Bd. II Nr. 1215 S. 393, sowie die Instruktion für Questenberg bei Förster, Wallensteins Briefe Bd. III Nr. 396 S. 114 ff.

2) Vergl. die Instruktion für Questenberg und den Bericht Richels an Kurbayern d. d. Wien, 14. Dez. 1633 Bd. III Nr. 318 S. 67.

3) Wallenstein an Kaiser Ferdinand, d. d. Pilsen, 17. Dez. 1633 f. Förster Bd. III Nr. 400 S. 127 f.

4) Vergl. Richel an Kurbayern d. d. Wien d. 31. Dez. 1633 Bd. III Nr. 328 S. 89.

5) Wie wenig man dem Wortlaut offizieller Aktenstücke vertrauen kann, zeigt die Korrespondenz des Kaisers mit Wallenstein in dieser und der mit ihr in engem Zusammenhange stehenden Angelegenheit des Generals de Suys. Wollte man nach ihr die Stellung Wallensteins zum Kaiser beurtheilen, so müßte man annehmen, daß der Konflikt zwischen Beiden völlig beigelegt war. Vergl. Förster, Bd. III Nr. 401 S. 129 f. und Nr. 409 S. 142 f. Und doch wissen wir genau, daß damals schon Kaiser Ferdinand zum Vorgehen gegen Wallenstein entschlossen war.

beiteten mit aller Energie an dem Sturze des Generals. Ihnen war neuerdings noch in dem kurbayrischen Gesandten Richel eine kräftige Hülfe erwachsen, und die alten Freunde Wallensteins, der Fürst von Eggenberg und der Bischof Anton von Wien, standen bereits mit dem einen Fuße im gegnerischen Lager. Vielleicht war Richel von ihnen der thätigste und geschickteste Arbeiter.

Schon in der Instruktion für seinen Vicekanzler hatte der Kurfürst Max den Auftrag einfügen lassen, die Entfernung Wallensteins vom Kommando anzuregen; Richel sollte sich im höchsten Geheim an die beiden spanischen Gesandten mit der Anfrage wenden, wie „der Herzog von Friedland entweder ganz von seinem Generalat amovirt, oder zum Wenigsten dasselbe dahin restringirt werden könnte, daß er allein in dem östreichischen Erbkönigreich und Landen und gar nichts mehr heraußer zu kommandiren hätte“[1]). Der Kurfürst hat diese Stelle später aus der Instruktion Richels wieder entfernen lassen; er hatte allen Grund die Rachsucht Wallensteins zu fürchten und wollte, wie er einmal selbst schreibt, denselben nicht reizen; vielleicht wollte er aber auch die Rückkehr seines Gesandten von Sterzhausen, der sich bei Wallenstein befand, erst abwarten. Als dieser am 17. Dezember 1633 den Bescheid des Herzogs zurückbrachte, daß derselbe unter keinen Umständen im Winter gegen Herzog Bernhard die Offensive ergreifen, noch irgend welche Zugeständnisse wegen der Unterbringung des Aldringenschen Korps machen wollte, entschloß sich Kurfürst Max zu einem entscheidenden Schritt gegen Wallenstein. Unter eingehender Begründung seiner Motive befahl er am 18. Dezember seinem Gesandten eine Audienz beim Kaiser zu erbitten und in derselben auf die Entfernung des Herzogs von Friedland vom Kommando zu dringen. Nur sollte Richel sich vorher durch die spanischen Gesandten, den Grafen von Schlick und den Pater Lämmermann vergewissern, ob nicht schon der Kaiser selbst mit der Änderung der Kriegsdirection umgehe[2]).

Als dieses Rescript des Kurfürsten in Wien eintraf, hatte sich die Stimmung gegen Wallenstein bereits wesentlich verschärft. Jenes Gutachten der Obersten hatte in Wien sehr böses Blut gemacht; es war als ein Versuch angesehen worden, den Kaiser in Gegensatz zur Armee zu bringen. Graf von Schlick, Caretto und der Deutschordensmeister riethen Richel dringend, den Auftrag des Kurfürsten ungesäumt auszuführen. Zwar sei in der Umgebung des Kaisers von einer Änderung in der Kriegsdirection gesprochen worden, aber derselbe könne zu keinem festen Entschlusse kommen. Ja der König von Ungarn hatte eben damals die nicht mißzuverstehende

1) Instruktion für Richel d. d. Braunau, 6. Dez. 1633 Bd. III Nr. 316 S. 59.

2) Kurfürst Max an Richel, d. d. Braunau 18. Dez. 1633 Bd. III Nr. 319 S. 68 ff.

Äußerung gethan: „Wenn der Kurfürst von Bayern dies Werk nicht erhebe, so erhebe es Niemand anders“[1]).

Der Kaiser nahm den Vortrag Richels sehr gnädig auf, bemerkte, daß er bereits eine Änderung in der Kriegsdirection in Rücksicht gezogen habe, und hieß ihn sich an den Fürsten von Eggenberg wenden[2]). Aus dieser Antwort geht zweierlei hervor; zunächst daß der Kaiser, wenn er es auch Richel nicht gerade heraus sagte, damals schon entschlossen war, Wallenstein von seinem bisherigen Kommando zu entfernen, und daß der Fürst von Eggenberg bereits die Partei des Herzogs von Friedland endgültig verlassen hatte. Daß Letzteres in der That der Fall war, erkennt man auch aus der Antwort Eggenbergs an den kurbayrischen Gesandten, so diplomatisch abgemessen sie auch war — der Fürst verschob den definitiven Bescheid bis nach der Rückkehr des Grafen von Trautmannsdorf aus Pilsen —, und dazu erfährt man noch, daß der Graf von Oñate sich ebenfalls bereits an Eggenberg gewandt hatte, um Wallensteins Entfernung von der Armee zu erwirken. Wenn man auch gut thun wird, den Einfluß dieses Schrittes des Kurfürsten von Bayern auf die Entschließungen des Kaisers nicht zu überschätzen, so ist doch nicht zu verkennen, daß sein Vorgehen die Entwicklung der Dinge beschleunigt hat. Es ist auch hier wieder auf das Lebhafteste zu beklagen, daß es fast nur die immerhin subjektiven und einseitigen Berichte Richels sind, welche uns einen Blick in das Getriebe der Intriguen und Machinationen, welches um diese Zeit am Wiener Hofe herrschte, gestatten. Aber soviel geht doch aus Allem hervor, daß die Agitation gegen Wallenstein alle Mittel anwandte, um denselben zu stürzen. Man unterzog die früheren Verhandlungen des Generals in Schlesien einer scharfen Kritik, man beschuldigte ihn offen des Einverständnisses mit den Feinden des Kaisers, man wies auf die Entlassung des alten Rebellen Thurn hin, und Caretto wollte sogar eine verrätherische Korrespondenz Wallensteins mit dem Kardinal Richelieu entdeckt haben[3]). Endlich kam der schwer in's Gewicht fallende Umstand hinzu, daß der spanische Gesandte Oñate erklärt hatte, keine Hülfsgelder mehr auszahlen zu wollen, falls

1) Richel an Kurbayern d. d. Wien 9. Jan. 1634 Bd. III Nr. 343 S. 117 ff.

2) Richel an Kurbayern d. d. Wien, den 28. Dez. 1633 bei Aretin, Wallenstein [40] Nr. 30 S. 58 f.

3) Vergl. Nr. 361 S. 138, Nr. 380 S. 163, Nr. 434 S. 245 f., Nr. 457 S. 258, S. 261. Es hat sich weder in Paris noch sonst ein thatsächlicher Anhalt dafür gefunden, wenn man nicht annehmen will, daß Kinskys Correspondenzen mit Feuquières, die wohl kaum ohne Wissen Wallensteins geführt worden sind, damit gemeint sind. Die Nachricht ist schon wegen ihres Ursprunges sehr bedenklich. Der Kurfürst selbst warnt einmal Richel vor Caretto. Vergl. Bd. III Nr. 334 S. 107.

nicht eine Änderung im höchsten Kommando der kaiserlichen Armee stattfinden würde[1]).

Unter solchen Umständen kann es nicht überraschen, daß Richel schon wenige Tage nach seiner Audienz beim Kaiser eine unerwartet schnelle Wendung der Dinge zu Ungunsten Wallensteins dem Kurfürsten melden konnte. „Der Kaiser", so schrieb der Gesandte in einer eigenhändigen Depesche vom letzten Tage des Jahres 1633, „habe sich nunmehr heimlich gegen etliche Wenige, welche der Friedländischen Faktion nicht zugethan, resolvirt, dem Herzoge von Friedland die Kriegsdirection und das Generalat zu nehmen, und sei bereits im völligen Werke, noch vorher, ehe er sich dessen öffentlich erkläre, die vornehmsten Generalpersonen bei ihrer Armada also zu gewinnen und zu versichern, daß sie dem Herzoge hernach, wenn er etwas seiner Entsetzung halber anfangen wollte, kein Gehör geben, sondern ihm, dem Kaiser, devot und gehorsam in Allem verbleiben und auch andere Offiziere, Reiter und Knechte dabei erhalten. Zu diesem Zwecke seien der Graf Ulrich von Wolkenstein zum Grafen Gallas, der Freiherr von Walmerode zum Grafen Aldringen und der Kardinal von Dietrichstein zu den Kommandeuren in Mähren in geheimer Mission, aber unter anderen Vorwänden abgesandt. Im Übrigen sei man nur noch uneinig, was man mit der Person des Herzogs anfangen solle; ihn gänzlich frei zu lassen, sei aus vielen Ursachen bedenklich; mit Arrest und gänzlicher Kaptur, welches Mittel etliche, und daraus ein Rath des Kaisers selbst, als das sicherste und beste vorgeschlagen, gegen ihn zu verfahren, habe auch seine Diffikulteten"[2]). Der Kaiser hatte sich also noch vor der Rückkehr Trautmannsdorfs und Questenbergs von Pilsen entschieden; vielleicht hatten die Gegner Wallensteins gerade den Umstand der Abwesenheit des Letzteren, der in seiner Freundschaft zu Wallenstein niemals wankend geworden ist, für ihre Zwecke ausgenutzt. Leider erfahren wir über diese ersten entscheidenden Missionen Walmerodes und Wolkensteins zu Aldringen und Gallas im Auftrage des Kaisers nichts, und wir sind daher über diese vorbereitenden Schritte zur Gewinnung der Generale und Absetzung Wallensteins völlig im Dunkeln[3]).

Indessen bot sich Wallenstein noch einmal eine Gelegenheit, die Liga seiner Gegner am Wiener Hofe dadurch zu sprengen, daß er Spanien sich von Neuem durch einen Dienst verpflichtete. Die spanischen Gesandten hatten

1) Vergl. Richel an Kurbayern d. d. Wien, d. 18. Jan. 1634 Bd. III Nr. 361 S. 141. und Wittich, Preuß. Jahrbücher Bd. 23 S. 53.

2) S. Richel an Kurbayern, d. d. Wien, 31. Dezember 1633 Bd. III Nr. 329 S. 95.

3) Die einzige Nachricht, welche auf die Sendung Wolkensteins Bezug haben muß, findet sich in den Mittheilungen Piccolominis an Teisinger bei Aretin, Wallenstein [4°] Nr. 33 S. 71 f. Piccolomini war damals mit Gallas und Colloredo zusammen gewesen. Jener Beschluß der drei Generale, dem Kaiser treu zu bleiben, wird wohl durch die Mission Walmerodes angeregt sein. Vergl. dagegen Rankes Ausführungen S. 276 f.

um diese Zeit beim Kaiser um die Überlassung eines berittenen Korps von 6000 Mann zur Begleitung des spanischen Kardinal-Infanten nach den Niederlanden angehalten. Mit der Mission, dies Gesuch Wallenstein zu unterbreiten, wurde der Beichtvater der Kaiserin Pater Quiroga, der zu den Anhängern des Herzogs von Friedland gezählt wurde, nach Pilsen gesandt; es ist sehr wahrscheinlich, daß derselbe auch noch andere diskrete Aufträge mit sich führte[1]. Der General lehnte auch dies Gesuch mit dem Hinweis auf die schlechte Jahreszeit ab. Ohne Zweifel waren die militärischen Gründe für diese Entscheidung allein schon genügend, aber Wallenstein war auch mißtrauisch genug, um in dieser Forderung des Wiener Hofes den Versuch zu sehen, ihm, wie es schon mit Aldringen geschehen war, die einzelnen Korps des kaiserlichen Heeres allmählich aus den Händen zu ringen[2]. Denn, wenn auch die Berathungen, wie sie in der nächsten Umgebung des Kaisers über seine Entfernung vom Kommando gepflogen wurden, ihm vielleicht in ihrem ganzen Ernste verborgen geblieben sind, so konnte sich doch Wallenstein nach den Vorgängen der letzten Tage über die Stimmung und Absichten des Wiener Hofes gegen seine Person kaum täuschen. Es wird erzählt, daß schon der Graf von Trautmannsdorf ihm den Plan des Kaisers angedeutet habe, den thatendurstigen König Ferdinand von Ungarn selbst in's Feld zu schicken; und ähnliche Eröffnungen soll auch Pater Quiroga dem General gemacht haben[3]. Wallenstein unterschätzte das Gewicht eines persönlichen Wunsches des künftigen Thronfolgers auf die Entschließungen des Kaisers gewiß nicht, und er

---

1) Vergl. Ranke S. 257, Hurter, Wallenstein S. 357 f. und besonders Höfler in der Östr. Revue 1867 Heft 1 S. 84.

2) Daß diese Befürchtung Wallensteins nicht ohne Grund war, zeigt ein Bericht Breithaupts aus Wien vom 26. Dez. 1633, worin es heißt: „Wann man dann hernach unter dem Schein einer vornehmen Impresa etliche tausend Mann von ihm zum Sukkurs begehrte, die er dann ihr. königl. Maj. nicht abschlagen könnte, ihme, duci generalissimo, aber an einem andern Orte verbleiben, alsdann ihme zu verstehen geben ließe, daß der römische Kaiser nunmehro wiederum selbst regieren wollte, würde er sich wohl accomodiren müssen, entweder des absolut Commendaments sich zu begeben oder das Generalat resigniren.“ Man versteht übrigens nicht recht, wie damals der Kardinal-Infant mit diesen 6000 Pferden mitten durch die Feinde nach den Niederlanden hat kommen wollen. Vergl. Bd. III Nr. 322 S. 84, dazu auch die sich damit deckenden Äußerungen Trčkas zu Klusack Bd. III Anh. Nr. 19 B S. 495.

3) Höfler in der Östreich. Revue 1867 Heft 1 S. 84 theilt einen Brief Oberst Cropellos an Gallas mit, wonach Quiroga nach Pilsen gekommen sei, um mit dem Herzoge auf den Umstand hin zu verhandeln, daß Letzterer ins Reich gehe, der König von Ungarn aber in den Erblanden das Kommando führe. Cropello meinte dazu, daß das umgekehrte Arrangement besser wäre; Kurbayerns Intentionen hätte es jedenfalls nicht entsprochen, wenn Wallenstein das Commando im Reich erhalten hätte, das wissen wir aus dem Schreiben des Kurfürsten Max an Richel. Vergl. Bd. III Nr. 355 S. 130 und Nr. 368 S. 168. Vergl. dagegen Wittich, Preuß. Jahrbücher Bd. 23 S. 45 f.

konnte sich bei der Lage der Dinge in Wien kaum verhehlen, daß sich über ihm ein Gewitter zusammenzog, dessen Ausbruch ihn, wie im Jahre 1630, wiederum aus seiner dominirenden Stellung schleudern konnte. Ebenso gewiß wird er vorausgesehen haben, daß seine Weigerung, dem Kardinal-Infanten ein Truppenkorps zur Verfügung zu stellen, die Mißstimmung am Wiener Hofe nur vermehren und den Bruch mit der spanischen Partei zu einem unheilbaren machen würde.

Es finden sich eine ganze Reihe Andeutungen — auch hier muß man wieder die empfindlichsten Lücken in unsern Akten konstatiren —, daß Wallenstein zunächst nicht abgeneigt gewesen sei, sein Kommando freiwillig niederzulegen. Noch im Monat Januar hat der General deswegen durch seinen Oberstallmeister, einen Grafen Hardegg, seinen Vetter, den Grafen Max von Wallenstein, und durch Anderer Vermittlung Verhandlungen angeknüpft und dahin zielende Vorschläge gemacht[1]). Der Schwerpunkt dieser Verhandlungen lag offenbar in der Abfindung Wallensteins durch den Kaiser, und daran sind sie offenbar auch gescheitert. Denn wo besaß der Kaiser, der damals nur mit Mühe seine Erblande schützen konnte, ein Ersatzobjekt für das Herzogthum Mecklenburg und mit welchen Mitteln wollte er den General für seine letzten Dienste und dessen enorme Geldaufwendungen für die kaiserliche Armee entschädigen?

Inzwischen hatten sich in Wien wieder sehr starke Gegenströmungen gegen den Plan, Wallenstein gänzlich aus seinem Kommando zu entfernen, erhoben. Die Anhänger des Herzogs hatten auf die bedenklich nahen Beziehungen Frankreichs zu Kurbayern aufmerksam gemacht und den Kaiser auf die Möglichkeit einer Koalition beider Mächte unter Vermittlung Kurkölns, das sich damals gerade unter den Schutz Frankreichs begeben hatte, hingewiesen. Gegenüber einer so zweifelhaften Haltung des Kurfürsten Max müsse es, so sagte man, im Interesse des Hauses Östreich liegen, sich einen Mann wie Wallenstein zu erhalten. Das hatte auf Ferdinand einen tiefen Eindruck gemacht; er hatte die Tage nach der Schlacht am Lech noch nicht vergessen, als nur wenig fehlte, daß Kurfürst Max die Sache seines kaiserlichen Jugendfreundes verließ und unter der Ägide Frankreichs mit dem Schwedenkönige sich verständigte.

Die spanischen Gesandten beeilten sich diesen Agitationen zu Gunsten Wallensteins die Spitze abzubrechen, und der kurbayrische Gesandte gab sich alle Mühe, um durch eine Betheuerung der gewissenhaftesten Loyalität seines Souveräns die Sorgen des Kaisers nach dieser Richtung hin zu verscheuchen; vielleicht hat sein Auftreten dazu beigetragen, den Berathungen des Kaisers und seiner Vertrauten über die gegen Wallenstein zu ergreifenden Maßregeln ein etwas lebhafteres Tempo zu verleihen[1]). Denn am Abende des

1) Vergl. Richel an Kurbaiern, d. d. Wien 4. Jan. 1634 Bd. III Nr. 336 S. 109 f.

10. Januar 1634 berief der Bischof Anton von Wien Richel zu sich und eröffnete ihm im Namen des Kaisers, daß die gänzliche Änderung im obersten Kommando der Armee nunmehr eine beschlossene Sache sei. „Seine Majestät habe", so führte der Bischof aus, „befohlen, dem Gesandten anzuzeigen, daß sie aus seinem Anbringen mit Mehrern vernommen, wie der Herzog von Friedland Kurbayern bisher traktirt habe. Sie vermerkten daraus, daß der Herzog mit seinem Procedere dem Kurfürsten zu diesen Klagen große Ursache gegeben; solches Alles sei aber wider ihren Willen, gemessene Befehle und Anordnungen gewesen. Weil sie derwegen selbst für die höchste Nothdurft befinden, diesen Sachen zu remediren, so seien sie damit allbereit im völligen Werk und wollten's auch solchergestalt thun, daß seine kurfürstliche Durchlaucht ein Contento und Consolation daraus haben würden, allein müßten sie etwas gemach und behutsam damit umgehen"[1]. Möglich, daß diese kaiserliche Entscheidung mit einem günstigen Erfolg — von dem man allerdings bisher nichts Genaues weiß — jener Missionen Walmerodes und Wolkensteins zur Gewinnung von Aldringen und Gallas enge zusammenhängt, möglich, daß auch Graf von Trautmannsdorf, der eben von Pilsen nach Wien zurückgekehrt war, auf Kaiser Ferdinand eingewirkt hat; als sicher aber kann man nach diesen offiziellen Mittheilungen an den kurbayrischen Gesandten wohl das Eine annehmen, daß man in Wien damals schon nicht mehr an einen gütlichen Ausgleich mit Wallenstein dachte.

Indessen vollzog sich in Pilsen ein Ereigniß, welches für die Zeitigung der Katastrophe, welcher Wallenstein und seine Anhänger zum Opfer gefallen sind, von entscheidendster Bedeutung werden sollte. Auf Befehl des Herzogs hatten sich in den ersten Tagen des Januar eine Reihe seiner höheren Offiziere im Hauptquartiere eingefunden; von den kommandirenden Generalen fehlten nur Aldringen, Gallas und Coloredo diesem Kriegsrathe. Von Offizieren, denen eine Rolle bei der späteren Vernichtung Wallensteins beschieden war, sind außer Piccolomini, der damals eben von seiner Mission in Schlesien zurückgekehrt war[2], auch Gordon und Buttler anwesend gewesen. Zunächst ließ ihnen Wallenstein, den Krankheit an das Bett gefesselt hielt, durch den Feldmarschall von Ilow die frühere Forderung des Kaisers, zur Eroberung Regensburgs einen Winterfeldzug gegen Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar zu unternehmen, und die neue Zumuthung des Wiener Hofes, wonach ein 6000 Mann starkes Reiterkorps des kaiserlichen Heeres den Kardinal-Infanten nach den Niederlanden geleiten sollte,

---

Dazu auch die Äußerungen Wallensteins zu Scherffenberg betr. die Verbindungen Bayerns mit Frankreich Bd. III Anh. Nr. 15 S. 446.

1) Vergl. Richel an Kurbayern d. d. 11. Jan. 1634 Bd. III Nr. 346 S. 121.

2) Vergl. Piccolominis Mittheilungen bei Aretin, Wallenstein [4⁰] Nr. 33 S. 71.

zur Begutachtung vorlegen. Wie zu erwarten gewesen war, entschied sich der Kriegsrath einstimmig dafür, daß größere militärische Operationen während des Winters nicht ausführbar seien [1]). Erst am Nachmittage desselben Tages — es war der 11. Januar 1634 — kam der Kernpunkt für die Berufung der höheren Offiziere nach Pilsen zur Sprache; Ilow zeigte der Versammlung an, daß es die Absicht des Herzogs sei, wegen erlittener Kränkungen von Seiten des Wiener Hofes den Oberbefehl niederzulegen. Diese Nachricht konnte bei der eigenartigen Organisation der kaiserlichen Armee ihren Eindruck auf die Anwesenden nicht verfehlen, und sie beschlossen einstimmig, den General zu bitten, seine Rücktrittsgedanken aufzugeben. Sowohl Scherffenberg, wie Mohr von Wald gaben später an, daß Wallenstein erst, als die Deputation, welche aus dem Feldmarschall von Ilow und den Obersten von Bredow, Henderson, Losy und Mohr von Wald bestand, zum zweiten Male bei ihm erschienen sei, zum Bleiben sich habe bestimmen lassen [2]).

Am folgenden Tage fand das bekannte Banquet beim Feldmarschall von Ilow statt, und hier wurde von dem Gastgeber der Vorschlag gemacht, daß die Obersten sich auch ihrerseits dem General durch einen schriftlichen Revers zu unverbrüchlicher Treue verpflichteten; zugleich las derselbe den Entwurf zu einem solchen vor. Die Aussagen der Anwesenden stimmen ohne Ausnahme darin überein, daß es an diesem Abende sehr wild zugegangen ist, und schließlich allgemeine Trunkenheit geherrscht hat. Losy und Isolani bekamen Händel und wurden nur mit Mühe auseinander gebracht; der Letztere hatte Losy gewarnt „vor des Friedländers, Ilows und Trčkas Untreue, daß er sich zum Könige und andere viele zu großen Fürsten zu machen im Sinne hätte“ [3]). Herzog Julius Heinrich von Sachsen-Lauenburg tobte im Weinrausch gegen Jesuiten und Spanier, und Graf von Trčka war herumgegangen, hatte den Degen gezückt und gedroht, Jeden in Stücke zu hauen, der nicht gut friedländisch sei. Man sieht, es waren an diesem Abende schon Gegensätze zu Tage getreten, welche zeigten, daß Wallenstein bei einem Bruche mit dem Kaiser aller seiner Offiziere keineswegs sicher war. Bei Trčkas nicht mißzuverstehenden Auslassungen hatte Piccolomini »O traditore!« ausgerufen, war aber dann, um sich nicht zu verrathen und den Eindruck eines Trunkenen zu machen, mit Diodati tanzend herumgesprungen [4]).

---

1) Bd. III S. 426, S. 430 u. 443.

2) Vergl. die ausführlichen Angaben Scherffenbergs vor dem Kriegsgericht Bd. III Anh. Nr. 15 S. 443 f.

3) Vergl. Bd. III Anh. Nr. 1 S. 351, Anh. Nr. 6 S. 365, Anh. Nr. 20 S. 514.

4) Vergl. die Aussagen Hans Peter Rašins über die Mittheilungen Strackas, der bei diesem Festmahle zugegen war Bd. III Anh. Nr. 19 D S. 503. Auch aus dem Schreiben

Aus diesen wüsten Scenen erklären sich zum guten Theil die Widersprüche, welche sich über einzelne Vorgänge bei dieser Gelegenheit in den Angaben der Betheiligten sonst finden. So behauptete später der General von Scherffenberg vor dem Kriegsgericht, daß noch an demselben Abende, also am 12. Januar, während des Gastmahles die Unterzeichnung des Reverses stattgefunden habe[1]), während der Oberstlieutenant Haimerl ausdrücklich angiebt, daß wegen der an diesem Abende herrschenden Trunkenheit dieselbe erst am folgenden Tage in der Wohnung Ilows erfolgt sei[2]). Man wird über diesen Widerspruch hinwegkommen können, wenn man annimmt, daß einige Obersten wohl bereits an jenem Abende unterschrieben haben, andere erst am Morgen des 13. Januar, nachdem Wallenstein, im Bette liegend, die bekannte Rede über das Verfahren des Wiener Hofes gegen ihn und die Armee gehalten hatte[3]); und mit dieser Annahme würde sich auch die Aussage Schaffgotschs[4]) leicht in Einklang setzen lassen. Dieser „Pilsener Schluß" war den übereinstimmenden Angaben zufolge von dem Feldmarschall von Ilow unter Beihilfe des Rittmeisters Neumann aufgesetzt, und von dem Konzept sind dann später fünf Exemplare nach dem Diktat des Sekretärs Weinitz von den Schreibern Trčkas und Ilows angefertigt worden[5]). Scherffenberg und Schaffgotsch erhielten von Wallenstein je ein Exemplar, um in Östreich und Schlesien Unterschriften zu sammeln[6]). Eine Abschrift davon sandte Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg nach Dresden und eine zweite legte er dem Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar in Regensburg vor[7]); auch der kaiserliche Rath Dr. Gebhard zeigte dem Kanzler Wallensteins von Elz später eine solche[8]). Auffallend ist es, daß weder im Nachlasse Wallensteins, noch Trčkas und Ilows ein Exemplar dieses Pilsener Schlusses gefunden worden ist.

Sehr viel ist über die Klausel „so lange sie (Wallenstein) in seiner kaiserlichen Majestät Dienst verbleiben, oder diese zu ihrer Dienstbeförderung sie gebrauchen werden", die sich in dem Abdrucke bei Förster[9]) findet, in dem von Hallwich zuerst veröffentlichten Originalrevers, wie derselbe im Archive Schaffgotschs zu Warmbrunn aufbewahrt wird, dagegen fehlt[10]), gestritten

---

des Oberstlieutenant Ködell an Graf Gallas bei Hurter S. 369 geht deutlich hervor, daß dieser ebenfalls das Bedenkliche der Pilsener Beschlüsse sehr wohl erkannte.

1) Bd. III Anh. Nr. 15 S. 445. 2) Bd. III Anh. Nr. 6 S. 365.

3) Siehe Mailath, Geschichte Östreichs Bd. III S. 345 ff.

4) Bd. III Anh. Nr. 14 S. 439.

5) S. dessen Aussagen Bd. III Anh. Nr. 20 S. 514; sonst über Neumann Bd. III Anh. Nr. 3 S. 357. 6) Bd. III Anh. Nr. 1 S. 351. Anh. Nr. 14 S. 429 u. S. 431.

7) Bd. III Nr. 359 S. 136, Anh. Nr. 8 S. 392 und Anh. Nr. 12 S. 412.

8) Bd. III Anh. Nr. 3 S. 348. 9) Förster, Briefe Bd. III S. 149.

10) Hallwich Bd. II Nr. 1007 S. 186 f. und das Facsimile bei Krebs „Schaffgotsch".

worden. Schon in der General-Probationsschrift des Oberst-Feldprofoßen Stafler wird es den angeklagten Obersten besonders schwer angerechnet, daß sie den Revers unterschrieben hätten, ungeachtet sie gemerkt, daß jene Klausel, die wörtlich angeführt wird, ausgelassen worden sei[1]; und in den vorliegenden Verhörsprotokollen wird stets diesem Punkte eine ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Nach Scherffenbergs Aussage ist demselben ein Unterschied zwischen Ilows Proposition und dem Revers aufgefallen; er hat noch an demselben Abende zu seinem Bruder Bemerkungen darüber gemacht[2]. Weinitz, der schon genannte Sekretär Ilows, will gehört haben, wie Losy und Isolani über diese Klausel an einander gerathen sind[3]; die Möglichkeit, daß dies der Grund zu der Scene zwischen diesen beiden Offizieren gewesen ist, giebt auch Schaffgotsch zu[4]. Auf die Frage des Kriegsgerichts „wie es mit der in solchem Verbündniß anfangs eingerückten Klausel „so lange Friedland in kaiserl. Maj. Dienst verbleiben würde" hergegangen", antwortete der General: „Es sei damit etwas vorgegangen, Ilow hätte es aber entschuldigt mit Fürgeben, daß ohnedas allbereits stünde „zu ihrer Majestät Dienst"[5]. Und damit deckt sich die Aussage des Obersten Mohr von Wald genau: Ilow habe in seiner Proposition ihrer Majestät jederzeit gedacht, folgends aber sei in dem von Neumann aufgesetzten Konzepte, als es öffentlich verlesen worden, auch des römischen Kaisers keine Meldung geschehen. Er habe Ilow gefragt, warum diese Worte betreffend des Kaisers Dienst ausgelassen seien, und dieser habe geantwortet: Es hätte das kein Bedenken, weil es vorhin schon angezogen[6]. Über diese Angaben noch hinaus geht der spanische Gesandte Oñate, der nach Ranke berichtet, daß es Wallenstein selbst gewesen sei, welcher jene Klausel aus dem Revers gestrichen habe[7]. So wenig unwahrscheinlich dies an und für sich ist, so hat sich für diese Angabe doch bisher keinerlei Beweis erbringen lassen. Was man aber als festgestellt annehmen darf, ist, daß ein bemerkbarer Unterschied zwischen der Fassung der ursprünglichen Proposition Ilows und dem späteren Reverse bestanden hat, der in der Auslassung jener Klausel lag. Daß dies absichtlich geschehen ist, kann kaum bezweifelt werden.

Bei der großen Anzahl von Theilnehmern an jenem Banquet Ilows kann es nicht auffallen, daß das Vorgefallene sehr bald in Wien und München[8] bekannt geworden ist. Wollen wir einem ältern Geschichts-

1) Vergl. Mittheil. aus dem östreich. Kriegsarchiv Jahrg. 1882 S. 208, sowie Krebs, Schaffgotsch S. 180.

2) Aussagen Scherffenbergs Bd. III Anh. Nr. 15 S. 446.

3) Bd. III Anh. Nr. 1 S. 351, Anh. Nr. 20 S. 514.

4) Bd. III Anh. Nr. 14 S. 430. 5) Bd. III Anh. Nr. 14 S. 431.

6) S. Dudik, Prozeß Mohr von Walds. 7) Vergl. Ranke S. 260.

8) Vergl. Aretin Nr. 34 Beil. A S. 73 f. vom 13. Jan. 1634, und Piccolomini an Aldringen d. d. Krumau 5. Febr. 1634 Bd. III Nr. 415 S. 207. Danach hatte Lorenzo del

schreiber [1]), der sonst recht gut unterrichtet ist, glauben, so war es Piccolomini, welcher den Vorgang in Pilsen den Prinzen von Toskana zur weiteren Beförderung nach Wien melden ließ. Ihr Abgesandter Guiccardini soll dort gerathen haben „den Skorpion auf der Wunde zu zerdrücken". „Die Meisten", berichtet Richel über den Eindruck, den die Nachricht von dem Vorgefallenen in Wien machte, „verstehen und halten dies für eine Konspiration und sträfliche Verbündnuß, hinfürder dem Herzog und nicht dem Kaiser zu gehorchen" [2]).

Und in der That wird Niemand das Geschehene für harmlos halten können. Man braucht nur auf die Konsequenzen hinzuschauen, die Schaffgotschs Offiziere [3]) später aus dem Pilsener Revers in Schlesien gezogen haben, und auf den Gebrauch hinzuweisen, den Herzog Franz Albrecht von diesem Dokumente in Dresden und in Regensburg gemacht hat. Trčka warnte Piccolomini vor Aldringen und bat, auf ihn Acht zu geben, Wallenstein den General von Schaffgotsch vor den beiden Obersten von Götz; war von diesen Offizieren etwa ein Einverständniß mit den Feinden zu befürchten? Nein, Wallenstein und seine Anhänger fürchteten, daß sie dem Kaiser zu treu sein würden, um mit ihnen gemeinschaftliche Sache gegen denselben zu machen! Und in diese Kette von belastenden Momenten für den Herzog von Friedland fügt sich die Auslassung jenes Vorbehalts vom kaiserlichen Dienste in dem Pilsener Revers als wohl zu beachtendes Glied ein. Wallenstein giebt in seiner Protestation, die unter dem Namen des zweiten Pilsener Schlusses bekannt, selbst zu, daß er den Revers angenommen habe, „um sich wegen der vielfältig gegen ihn angestellten Machinationen in guter Sicherheit zu erhalten"; der „Pilsener Schluß" sollte ihn vor einer Wiederholung des „Schimpfes", den er einst in Regensburg erfahren hatte, schützen. Wallenstein wollte sich aber auch ferner mit diesem Akte die Offiziere für den Fall sichern, daß er im Verlaufe seiner Verhandlungen mit den Evangelischen genöthigt sein sollte, die kaiserliche Einwilligung zu seinen Abmachungen mit Jenen zu erzwingen; und das Dokument sollte ihm endlich das Vertrauen der evangelischen Fürsten zu seiner absoluten Machtstellung sichern, welches für einen eigenmächtigen Abschluß seinerseits mit ihnen nothwendig war. Darum sandte Herzog Franz Albrecht das Schriftstück nach Dresden, darum nahm er es später mit nach Regensburg. Und für diese Zwecke, bemerkt Ranke sehr richtig, konnte

Maëstro an Kurbaiern über die Vorgänge in Pilsen berichtet. Vielleicht rührt das obige Aktenstück von ihm her.

1) Vitt. Siri, Memor. recond. Bd. VIII S. 48; vergl. dagegen Wittich, Preuß. Jahrbücher Bd. 23 S. 50.

2) Richel an Kurbayern, d. d. Wien. 25. Jan. 1634 Bd. III Nr. 386 S. 168.

3) Vergl. besonders Bd. III Nr. 521 S. 333.

ihm eine Verpflichtung der Obersten, mit einer Beschränkung, wie sie die Klausel angab, allerdings nichts nützen.

In dem Pilsener Schluß haben wir es mit dem ersten Akte der autonomen Erhebung Wallensteins gegen den Kaiser zu thun, und so hat man in Wien diese Pilsener Vorgänge auch aufgefaßt, wenn man auch dem einmal gefaßten Plane gemäß vorsichtig genug war, die nothwendigen Konsequenzen derselben nicht eher öffentlich zu ziehen, bis man die Armee dem General heimlich aus den Händen gerungen hatte.

VII.

Wallensteins letzte Verhandlungen mit den Evangelischen.

Eine der ergreifendsten Stellen, welche sich in unseren Akten finden, ist in der Aussage des Generals von Scherffenberg enthalten. Der Herzog lag krank im Bette, als am Morgen nach der Unterzeichnung des ersten Pilsener Schlusses dieser Offizier erschien, um von seinem General den letzten Abschied zu nehmen. Sie sprachen über den Kurfürsten von Bayern und dessen Beziehungen zu Frankreich. Wallenstein legte sich zurück und schwieg eine lange Weile still; plötzlich fuhr er aus seinen Meditationen auf und schrie: „O Fried, o Fried, o Fried!“ Dann sank er wieder zurück und sagte nichts weiter, als: „Gott behüte den Herrn!“ [1]) Wallenstein hat in diesem Augenblicke ohne Zweifel seinen innersten Gefühlen mit jenen Worten wahren Ausdruck verliehen. Von körperlichen Schmerzen gepeinigt, zermarterte er sich in schlaflosen Nächten das Hirn mit dem Plane, Deutschland den Frieden wieder zu geben. Dieser Gedanke hat den Herzog in der That die letzten zwei Jahre unablässig beherrscht und ihn nur mit dem Leben verlassen.

Auch in Wien und München war man Friedensvorschlägen nicht abgeneigt. Der Kurfürst Max war auf seinen alten Plan aus dem Jahre 1632 wieder zurückgekommen, Frankreich die Vermittlung zwischen den kämpfenden Parteien zu übertragen [2]), und der Kaiser machte um diese Zeit — im Dezember 1633 — noch einmal den Versuch, durch den Herzog Franz Julius von Sachsen-Lauenburg die evangelischen Kurfürsten für ein Separat-

1) Scherffenbergs Aussage vom 22. Febr. 1634 Bd. III Anh. Nr. 15 S. 446.

2) Bd. III Nr. 317 S. 63, Nr. 320 S. 79, Nr. 328 S. 93.

abkommen zu gewinnen. Nach der Instruktion des Herzogs war es den Kurfürsten freigestellt, mit dem Wiener Hofe direct oder mit Wallenstein, aber unter Vorbehalt der Ratifikation von Seiten des Kaisers, zu verhandeln[1]). Zugleich knüpfte auch Wallenstein um diese Zeit — und Lenz macht mit Recht auf den innern Zusammenhang dieses Schrittes mit der Sendung Questenbergs nach Pilsen aufmerksam[2]) — mit dem Dresdener Hofe wieder an, aber getrieben von einem politischen Gedankengange, der mit den Plänen des Kaisers nicht übereinstimmte. Das betont Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg ausdrücklich, indem er Arnim die Ankunft seines Bruders in Dresden meldet: „Aus dessen Anbringen sehe man, daß der Kaiser gern Frieden hätte, aber nicht auf die Weise, wie der Herzog von Friedland“[3]).

Bei diesen Verhandlungen Wallensteins trat jetzt an Stelle des Grafen Thurn, den das Unglück von Steinau für alle Zeit von der Weltbühne entfernt hatte, ein anderer böhmischer Magnat, Graf Kinsky, als Vermittler auf. Er hatte schon bei den schlesischen Verhandlungen eine politische Rolle spielen sollen, aber der Kurfürst von Sachsen, der den Grafen als seinen Gefangenen betrachtete, hatte es nicht zugelassen, daß derselbe sich damals aus Sachsen entfernte[4]). Noch vor Weihnachten des Jahres 1633 — es bestätigt diesen Termin auch Schlieff[5]) — erhielt Kinsky durch Vermittelung seiner Frau von seinem Schwager, dem Grafen Trčka, eine Einladung zu einem Rendezvous nach Töplitz[6]). Graf Kinsky, welcher sich wegen der in Dresden wüthenden Pest in Pirna aufhielt, reiste nach der Residenz und ließ die Angelegenheit durch den kursächsischen Feldzeugmeister Schwalbach am 26. Dezember[7]) dem Kurfürsten vortragen; wohl noch an demselben Tage ist er mit dem Letzteren im Zeughause zusammengetroffen, und das Resultat der Unterredung war, daß der Kurfürst ihm die Reise nach Böhmen erlaubte und zu diesem Zwecke einen Paß ausstellte[8]). Hier von Dresden aus verständigte Kinsky auch den alten Grafen Thurn in

1) Bd. III Nr. 348 S. 124, Nr. 349 S. 126, Anh. Nr. 12 S. 409, Anh. Nr. 16 S. 455. 2) Lenz, Hist. Zeitschr. Bd. 23 S. 447 Anm. 1.

3) H. Franz Albrecht an Arnim vom 14. Jan. 1634 Bd. III Nr. 353 S. 129.

4) Bd. III S. 85 Anm. 2 und Anh. Nr. 16 S. 477, sowie Bd. II Nr. 178 S. 198 und Nr. 199 S. 240. 5) S. dessen Aussagen Bd. III Anh. Nr. 16 S. 452 f.

6) Dieser erste Brief fehlt, ist aber durch den zweiten Brief Trčkas an Kinsky vom 26. Dez. [Gädeke Nr. 102 S. 214] und sonst genügend bezeugt.

7) Schwalbach an Kurfürst Johann Georg d. d. 26. Dez. 1633 bei mir Bd. III Nr. 323 S. 85.

8) Lenz erinnert an den Erlaß des Kaisers vom 21. Dez. 1633, worin derselbe auf „Erinnerung“ des Herzogs von Friedland dem Grafen Kinsky die Erlaubniß ertheilt, fünf Jahre lang sich auf seinen böhmischen Gütern aufhalten zu dürfen. Hist. Zeitschr. Bd. 23 S. 447 Anm. Das Aktenstück selbst bei Schebeck, Lösung der Wallensteinfrage S. 582. Der kursächsische Paß Bd. III Nr. 324 S. 85 f.

einer für den Eingeweihten nicht mißzuverstehenden Weise von der Absicht Wallensteins, neue Verhandlungen anzuknüpfen, und bat, die schwedischen Kreise daraufhin zu sondiren[1]).

Nach Pirna zurückgekehrt und im Begriffe nach Böhmen abzureisen, erhielt der Graf den zweiten bekannten Brief Trčkas vom 26. Dezember, in welchem der letztere ausdrücklich betonte, daß er „auf Begehren des Herzogs [von Friedland]" sich an die Gräfin Kinsky gewandt habe. Wallenstein sei entschlossen, nicht allein „mit den beiden Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg sich zu veraccordiren, sondern auch mit Schweden und Frankreich". Er hielt es für das zweckdienlichste, wenn Arnim selbst nach Pilsen kommen würde; im Falle dies aber bedenklich erschiene, sollten Herzog Franz Albrecht und Kinsky die Mission übernehmen. Für den Erstern legte er einen Paß Wallensteins bei[2]). Kinsky wandte sich — es wird etwa am 30. Dezember gewesen sein — an den kursächsischen Feldzeugmeister von Schwalbach[3]) mit der Bitte, ihm eine geheime Audienz beim Kurfürsten zu vermitteln, um demselben ein Schreiben Wallensteins[4]), das er ebenfalls aus Pilsen erhalten hatte, und die Übersetzung des letzten böhmischen Briefes Trčkas vorzulegen. Der Bitte Kinskys ist Schwalbach in einem Gesuch an den Kurfürsten vom 31. Dezember[5]) nachgekommen, und die Unterredung des Ersteren mit dem Kurfürsten hat am 2. Januar 1634 im Zeughause zu Dresden stattgefunden[6]). Wohl noch hier von Dresden aus schrieb der Graf den zweiten Brief vom 3. Januar an Thurn[7]), ebenso wie er bereits am 1. Januar den französischen Gesandten Feuquières von den Dingen in

1) Kinsky an Thurn d. d. 27. Dez. 1633 bei Hildebrand Nr. 55 S. 68. Thurn scheint aber erst auf den zweiten Brief Kinskys vom 3. Jan. 1634 hin sich an Oxenstierna gewandt zu haben. Von ganz besonderem Interesse ist die Nachricht am Schlusse von Thurns Schreiben an Kinsky d. d. 13. Jan. 1634, wonach Arnim in derselben Angelegenheit mit Oxenstierna bereits correspondirt hätte. Vergl. Hildebrand Nr. 57 S. 70.

2) Trčka an Kinsky d. d. 26. Dez. 1633 bei Gädeke Nr. 102 S. 214. Wallensteins Paß für Herzog Franz Albrecht d. d. 25. Dez. 1633 bei Hallwich Bd. II Nr. 989 S. 174.

3) S. Schwalbach an Kursachsen d. d. 31. Dez. 1633 bei Gädeke Nr. 101 S. 213 f. Schwalbach gehörte, nach seinen Correspondenzen zu urtheilen, zu denjenigen Persönlichkeiten am kursächsischen Hofe, die, wie Arnim, in die geheimsten Dinge eingeweiht waren.

4) Auch Lenz nimmt [a. a. O. S. 448 Anm. 3] ein eigenhändiges Schreiben an, wie es auch Rašin [Gädeke S. 327] bezeugt; ebenso spricht Miltitz in seinem Briefe an von Werthern vom 4. Jan. von einem Briefe Wallensteins an Kinsky [Bd. III Nr. 335 S. 109].

5) Gädeke Nr. 101 S. 213.

6) Das erfährt man glücklicher Weise aus dem Briefe des Geh. Raths von Miltitz an von Werthern vom 4. Jan. 1634 [Bd. III Nr. 335 S. 109]: „Der Graf Kinsky, so anderweit Schreiben von Graf Trčka und dem Herzoge von Friedland bekommen, auch nunmehr zu vermeldten Grafen nach Töplitz gezogen, hat vorgestern ihr. kurfürstl. Durchl. im Zeughause aufgewartet und diskursweise wunderliche Vorschläge auf die Bahn gebracht." Wie Viele wußten doch um diese Dinge!

7) Kinsky an Thurn d. d. 3. Jan. 1634 bei Hildebrand Nr. 56 S. 68.

Kenntniß gesetzt hatte — letzteres auf Grund jenes Schreibens von Trčka, in welchem derselbe ausdrücklich Wallensteins Absicht einer Verbindung mit Frankreich betont. In denselben Tagen zeigte auch Schwalbach dem General von Arnim an[1]), daß der Herzog von Friedland den Wunsch ausgesprochen habe, mit ihm von Neuem zu verhandeln.

Am 4. Januar war Graf Kinsky bereits von Dresden abgereist[2]), am 5. war er in Pirna[3]) und traf schon am Montag den 9. Januar in Pilsen ein[4]). In seiner Begleitung befand sich seine Gemahlin und der Oberst Anton von Schlieff[5]). Wie man aus dessen späteren Aussagen erfährt[6]), hatte ihn Kinsky vor Weihnachten, also bei seiner ersten Anwesenheit in Dresden, zur Mitreise aufgefordert, um gewisse Privatangelegenheiten durch Wallensteins Vermittlung zu ordnen; trotz seiner gegentheiligen Versicherung wird man annehmen müssen, daß er in geheimer politischer Mission Kursachsens mit dem Grafen nach Pilsen gegangen ist. Dafür spricht schon seine Rücksendung nach Dresden und die offiziöse Behandlung dieser Mission

---

1) Schwalbach an Arnim d. d. 2. Jan. 1634 bei mir Bd. III Nr. 332 S. 105 notirt; der Brief ist leider, wie so mancher andere, aus dem Familienarchive zu Boitzenburg verschwunden.

2) Vergl. den Brief von Miltitz an von Werthern vom 4. Jan. 1634 [Bd. III Nr. 335 S. 109].

3) Vergl. dazu das Schreiben Kinskys an Schwalbach d. d. Pirna den 5. Jan. 1634 [Bd. III Nr. 337 S. 113], welches ebenfalls zu den Verlusten des Arnim'schen Familienarchivs zu Boitzenburg gehört. Dazu die Briefe Schwalbachs an Kursachsen und an Arnim von demselben Tage bei mir Bd. III Nr. 338 S. 113 und Nr. 339 S. 113 f. [Das letztere Schreiben ist wieder nur aus dem Repertorium bekannt]. Wegen der fehlenden Schreiben sind die Antworten Arnims an Schwalbach und an Kursachsen, wie sie Gädeke Nr. 107 S. 217 f. und Nr. 112 S. 225 f. abgedruckt hat, doppelt wichtig.

4) Wallenstein nennt in seinem Schreiben an Graf Trautmannsdorf d. d. 9. Jan. 1634 [Hallwich II Nr. 1003 S. 183 f.] als Ankunftstag Kinskys den 8. Jan., Schlieff giebt in seiner Aussage dagegen ausdrücklich als solchen Montag, den 9. Jan. an f. Bd. III Anh. Nr. 16 B S. 454.

5) Bd. III Anh. Nr. 16 B S. 452 ff.

6) Vergl. die Aussagen Rašins bei Gädeke S. 327: „Hernacher im Dezember anno 1633, als ich mich zu Pirna aufgehalten, hat der Fürst dem Grafen Wilhelm Kinsky mit eigener Hand zugeschrieben und gebeten, er wolle zu ihm nach Pilsen kommen. So er auch und zwar mit des Kurfürsten Verwilligung gethan, hat auch vom Kurfürsten einen Paß bei sich gehabt. Damals hat der Kinsky zu mir gesagt: Nunmehr glaube er dem Friedland, daß es ihm ein Ernst sei, weil er nunmehr seine eigene Hand da hätte. Und ich bin auf des Grafen Trčka Begehren gleichfalls mit ihm, Kinsky, auf Pilsen gereist." In seiner Aussage bei mir Bd. III Anh. Nr. 11 S. 399 ff. erwähnt Rašin von diesen Vorgängen mit Kinsky nichts, doch darf man daraus keinen Widerspruch konstruiren wollen, da der Kronzeuge hier nur das für Klusack und Stracka Belastende aussagen will. Der obigen Aussage Rašins in seinem gründlichen Bericht steht aber Schlieffs Angabe [Bd. III Anh. Nr. 16 B S. 454] entgegen: „Mit dem Kinsky und seiner Gemahlin wäre er, Schlieff, nach Pilsen gereist, Niemand anders sonsten mit ihnen gereist." Es ist aber immerhin möglich, daß Schlieff die Begleitung Rašins absichtlich geleugnet hat, um sich nicht durch die Hereinziehung eines Mannes wie Rašin noch mehr verdächtig zu machen.

am dortigen Hofe. Rašin behauptet, daß er ebenfalls in der Begleitung des Grafen Kinsky sich befunden habe, dem steht aber die ausdrückliche Aussage Schlieffs entgegen.

Von Kinskys Thätigkeit in Pilsen erfährt man zunächst wenig. Schlieff erzählt, daß der Graf gleich nach seiner Ankunft sich zu Wallenstein verfügt habe und dort über fünf Stunden geblieben sei. Am andern Mittag nach einer zweiten Audienz bei Wallenstein hätte Kinsky ihm mitgetheilt, daß er, der Oberst, nach Dresden zurückreisen müsse, der Kaiser wolle durch Wallenstein die früheren Verhandlungen mit den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg wieder aufnehmen lassen; Schlieff solle zu diesem Zwecke im Auftrage Wallensteins in Dresden um Absendung Arnims und anderer Bevollmächtigten nach Pilsen ersuchen. Schlieff hätte sich dazu bereit erklärt, aber um ein Kreditiv des Herzogs von Friedland für diese Mission gebeten. Darauf hätte Graf Kinsky ihm eine persönliche Unterredung mit Wallenstein vermittelt[1]). Der Herzog soll bei dieser Gelegenheit gesagt haben: »Homo proponit, deus disponit!« Er hätte nicht gern gesehen, daß vorige Traktaten sich zerschlagen; jetzo begehre der Kaiser die Traktaten wieder zu reassumiren, dazu er Räthe abordnen würde. Deswegen solle Schlieff Kursachsen ersuchen, Arnim neben andern Räthen an einen gewissen Ort zu schicken und dazu auch Kurbrandenburg anzumahnen. Kursachsen hätte sich sonst vorzusehen, der König von Frankreich wäre ein mächtiger Potentat, sollte er weiter über den Rhein in's Reich kommen, werde es schwer hergehen. Der König hätte Mühe, Herzog Bernhard von Weimar zu befriedigen und die Stifter Würzburg und Bamberg in den alten Stand zu bringen. Die Schwedischen prätendirten die See- und Meerporten in Pommern und Mecklenburg, den Kaiser würde nicht viel angehen, ob es [?] Pommern oder Schweden zu Lehen empfinge. Kurbrandenburg hätte dabei seine Prätension, beide Kurfürsten möchten sich in diesem Falle vergleichen[2]). Am Mittwoch, den 11. Januar[3]), ist alsdann der Oberst aus dem kaiser-

1) Nach dem Protokoll der Geh. Rathssitzung vom 15. Jan. 1634 [bei Gädeke Nr. 109 S. 221 f.] hat Schlieff bereits am nächsten Morgen nach seiner Ankunft Wallenstein, der krank im Bette lag, gesprochen. Von der Zurücksendung des Obersten nach Dresden wird nichts erwähnt, sie wird als selbstverständlich angesehen. Es ist unschwer zu erkennen, wie Schlieff in seinen späteren Aussagen vor Allem den Verdacht abschütteln will, daß seine Reise von vornherein eine politische Mission gewesen sei, und die Fiktion, er sei in seinen „eigenen Angelegenheiten" nach Pilsen gereist, aufrecht zu erhalten sucht.

2) Vergl. die Aussagen Schlieffs vom 3. April 1634 Bd. III Anh. Nr. 16 B S. 455 f.

3) Das Datum giebt Schlieff in seiner Aussage dreimal mit Hinzusetzung des Wochentages an und fügt [Bd. III Anh. Nr. 16 B S. 458] hinzu „diesen Tag, am Mittwoch, hätte die Proposition allda zu Pilsen gegen die Kommandanten der kaiserlichen Armee fürgehen sollen; in seiner Anwesenheit wäre dieselbe nicht geschehen. Die Ausstellung jenes Pilsener Reverses war also in der Umgebung Wallensteins schon vor dem 11. Januar beschlossene

lichen Hauptquartier abgereist und am 13. oder 14. Januar [1]) in Dresden eingetroffen.

Diese Angaben Schlieffs über seine Verhandlungen mit Wallenstein vor dem Untersuchungsrichter in Wien erhalten eine überraschende Beleuchtung auf ihre Wahrhaftigkeit hin durch seinen Bericht, den derselbe gleich nach seiner Rückkehr von Pilsen in derselben Sache vor dem Kurfürsten von Sachsen und dessen geheimen Räthen in Dresden abgelegt [2]) und vorher noch durch Mittheilungen an den Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg erläutert hat. Man hat hier ein fast typisches Beispiel für die Verschlagenheit, mit der diese Unterhändler es verstanden haben, selbst den verfänglichsten Dingen einen unschuldigen Schein zu geben und das Wichtigste, wenn sie es für gut hielten, zu verschweigen.

Auch nach dem Protokoll vom 15. Januar beginnt Wallenstein seine Ausführungen mit der Klage darüber, daß seine früheren Verhandlungen mit den evangelischen Kurfürsten sich zerschlagen hätten, und führt zur Entschuldigung, wie dort, denselben lateinischen Spruch an: »Homo proponit, deus disponit!« [3]) Bei allen solchen äußerlichen Angaben pflegten sich die Herren immer streng an die Wahrheit zu halten. Dann aber — und davon erzählt Schlieff vor dem kaiserlichen Gericht in Wien kein Wort — präcisirt der kaiserliche General sofort auf das allerbestimmteste seine entschiedene Gegnerschaft gegen Spanien und Bayern. Und gerade in dem Bruche mit diesen Mächten lag ja der Kernpunkt der Differenz Wallensteins mit dem Wiener Hofe! „Spanien", so führt der Herzog aus, „ginge damit um, ein Dominat aufzurichten; das wolle er, so lange er lebte, nicht zugeben, ... noch zulassen, daß Spanien die deutsche Freiheit unterdrückte, ... den Kurfürsten von Bayern gänzlich vertilgen [4]). Während also Wallenstein mit

---

Sache. Vergl. auch die darauf bezügliche Stelle in dem Schreiben des Herzog Franz Albrecht an Arnim vom 14. Jan. 1634 [Bd. III Nr. 353 S. 129]. Die Abreise Schlieffs von Pilsen am 11. Januar bestätigt auch der Brief Kinskys an Kursachsen von diesem Tage bei Gädeke Nr. 345 S. 120.

1) Lenz a. a. O. S. 454 Anm. 2 macht schon auf die zweifache Angabe des Protokolls vom 15. Jan. über den Ankunftstag Schlieffs aufmerksam, nach der man zwischen dem 13. und 14. Jan. schwanken könnte. Er entscheidet sich nach der Angabe Herzog Franz Albrechts [Bd. III Nr. 353 S. 129] für den 14. Jan. Ich nehme den 13. an, weil Schlieff in seiner Aussage [Bd. III Anh. Nr. 16 B S. 456] ausdrücklich angiebt, daß er am Freitag [13. Jan.] angekommen sei. Die überaus schnelle Reise motivirt der Oberst mit der Angabe, daß er „Trčkasches Vorspann von einem Ort zum andern gehabt habe". Den Kurfürsten traf er trunken und konnte so seine erste Audienz erst um 7 Uhr Abends haben.

2) Erst vor dem Kurfürst allein und dann am 15. Jan. im Geheimen Rathe; vergl. Gädeke Nr. 109 S. 221.

3) Herzog Franz Albrecht berichtet über sein Gespräch mit Schlieff in seinem Briefe vom 14. Januar an Arnim; vgl. Bd. III Nr. 353 S. 129 f.

4) Auch Miltitz führt in seinem Schreiben vom 25. Jan. 1634 an Werthern diese Stelle an Bd. III Nr. 387 S. 170.

diesen beiden Gegnern den Kampf bis zur Erschöpfung aufnehmen wollte, glaubte er mit Frankreich und Schweden noch einen friedlichen Ausgleich finden zu können, nur dürfe Frankreich nicht über den Rhein kommen. Er war nicht abgeneigt, die Abfindung Schwedens in einer Belehnung mit einem Theile der Ostseeküste zu sehen, eine Ansicht, welche Arnim später mit aller Entschiedenheit bekämpfte; dieser wollte ihnen keinen Fuß im deutschen Reiche lassen [1]. Die Restitution der Kurpfalz betonte Wallenstein ausdrücklich und ebenso die Zurückgabe der Stifter an die Kurfürsten und die Bischöfe. Auch von der Abfindung Herzog Bernhards von Sachsen-Weimar hat er gesprochen, von seiner eigenen dagegen nicht, und das Königreich Böhmen ist mit keiner Silbe erwähnt worden. Ebenso läßt er nur ein einziges Mal ein Wort vom „Kaiserthum" einfließen, daß es Tyrol und, was dem anhängig, behalten sollte. Sonst ist von bösen Absichten Wallensteins gegen den Kaiser übrigens nicht die Rede, während doch Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg aus seinem Gespräche mit Schlieff zu erzählen weiß, daß „der Kaiser — ebenso wie der Kurfürst von Bayern — weg sollte" [2].

Der Widerspruch und die absichtliche Verdrehung der Dinge in den Aussagen Schlieffs, welche er später in Wien gemacht hat, seinem offiziellen Berichte in Dresden gegenüber, wie er in unserem Protokolle in beglaubigtester Form vorliegt, ist so in die Augen springend, daß man darüber kein Wort zu verlieren braucht; dabei kann es aber auch nicht zweifelhaft sein, daß der Oberst in seinem Dresdener Berichte die Gedanken, welche Wallenstein in Pilsen ihm gegenüber zum Ausdrucke gebracht hat, im Wesentlichen sine studio und richtig wiedergegeben hat. Die früheren Angaben des Grafen von Trčka, wie derselbe sie über die verrätherischen Absichten des Herzogs Kinsky gegenüber gemacht hat, erhalten hierdurch sehr wesentliche Einschränkungen. Man darf eben nicht vergessen, daß in den Kreisen dieser kaiserfeindlichen Offiziere den eigenen Wünschen gemäß die Gedanken Wallensteins in stärkerer Färbung wiedergegeben zu werden pflegten, als es thatsächlich der Fall war. Wie Ilow selbst seinem alten Freunde Schlieff vertraute [3], wollte auch jetzt Wallenstein eine Allianz mit Schweden und Frankreich nicht; aber er wünschte einen friedlichen Ausgleich mit diesen Mächten und, um diesen zu finden, bedurfte es jener Verhandlungen,

---

1) Vergl. Schlieffs Aussagen Bd. III Anh. Nr. 16 B S. 457.

2) Herzog Franz Albrecht an Arnim d. d. 14. Jan. 1634 Bd. III Nr. 353 S. 130 Protokoll der Geh.-Raths-Sitzung vom 15. Jan. 1634 bei Gädeke Nr. 109 S. 221. Dazu die Ausführungen bei Lenz a. a. O. S. 449 ff. und besonders S. 452 Anm. 1.

3) Mittheilung Ilows an Schlieff am Schluß des obigen Protokolls. Vergl. auch den späteren Brief Herzog Franz Albrechts an Arnim bei Kirchner, Schloß Boitzenburg S. 273.

welche der Herzog von Pilsen aus mit Frankreich und Schweden anknüpfte; deshalb ließ er Graf Kinsky mit Frankreich korrespondiren, deshalb bald darauf Wenzel von Rabenhaupt[1]) zum französischen Gesandten Feuquières und Rašin[2]) zum schwedischen Reichskanzler senden.

Faßt man die Ergebnisse der Mission Schlieffs einmal zusammen, so wird man zugeben müssen, daß sich die von Wallenstein inaugurirte Politik mit der des Kaisers keineswegs deckte. Der Herzog mußte wissen, daß die Interessen des Hauses Östreich, wie die Lage damals war, von Spanien sich nicht trennen ließen, daß Kaiser Ferdinand ebenso wenig Bayern fallen lassen, und endlich daß derselbe niemals freiwillig das aufgeben würde, wofür er ein halbes Menschenalter hindurch bereits gekämpft hatte. Wir wollen dabei ganz davon absehen, daß Wallensteins eigene Ansprüche, von denen er nichts angedeutet hat, sicherlich bei einem allgemeinen Frieden eine Rolle gespielt und aller Wahrscheinlichkeit nach auch nicht mit dem übereingestimmt haben würden, was der Kaiser nach dieser Richtung hin dem Herzoge bewilligen wollte oder konnte. Man wird kaum annehmen können, daß der Herzog von Friedland über den unter solchen Umständen nothwendigen Bruch mit dem Kaiser sich hinweggetäuscht und die Konsequenzen nicht ge-

---

1) Die Sendung Wenzel von Rabenhaupts ist auch durch Schlieff genügend bezeugt. Der Oberst erzählt in seiner gerichtlichen Aussage, daß Rabenhaupt ihm — es muß während Schlieffs zweiter Anwesenheit in Pilsen im Anfange Februar gewesen sein — diese Worte mit Ungeduld geredet: „Wollte, daß dieser oder jener diejenigen holen solte, wo er hin werde! Müßte dem Teufel eine Wallfahrt thun!" Schlieff habe darauf gefragt: „Wohin?" Rabenhaupt geantwortet: „Zu Feuquières, ihm einen Paß zu bringen, daß er selbst zu Friedland kommen oder seine Gesandten dahin schicken sollte." Rabenhaupt solle ein Schreiben von Kinsky, darinnen der friedländische Paß verschlossen gewesen, mit sich gehabt haben. Dies stimmt mit dem, was wir bislang darüber wissen. Immerhin aber verschweben die Einzelheiten dieser französischen Verhandlungen noch heute ins Nebelhafte, und es wird eine Aufgabe der nächsten Zeit sein, diese Dinge Schritt für Schritt auf das Genaueste zu durchforschen. Dabei muß man aber daran festhalten, daß Wallenstein nur einen Ausgleich mit Frankreich beabsichtigte, und daß Kinsky bei seinen Verhandlungen mit Feuquières über die Linie hinausging, die Jener sich für seine französische Politik gesteckt hatte.

2) Ich verzichte hier näher auf diese Sendung Rašins an zBubna nach Halle und zu Oxenstierna nach Halberstadt einzugehen. Nach seiner eigenen Angabe — und damit stimmt das Datum in Kinskys Empfehlungsschreiben an zBubna bei Hildebrand Nr. 61 S. 72 überein — ist er am 4. Febr. 1634 von Pilsen abgereist. Vergl. auch seine Aussagen über seine Anwesenheit in Pilsen und diese Mission, bei mir Bd. III Anh. Nr. 11 S. 399 ff. und Anh. Nr. 19 D S. 502. Bezüglich des Wunsches, den Graf Philipp Reinhard von Solms äußert, mit der Mission an Wallenstein selbst beauftragt zu werden, verweise ich auf die Instruktion Oxenstiernas [Ende 1633] für seine Sendung zum Kurfürsten von Brandenburg, in welcher der Graf schon bedingungsweise mit einer Reise zum Herzog von Friedland betraut wird. S. Einl. zum III. Bd. oben. Am 27. Februar, dem Tage der Abreise Arnims, traf Rašin in Dresden wieder ein, reiste wohl am nächsten Tage weiter und erhielt zwei Meilen von Zwickau die Nachricht vom Tode Wallensteins.

zogen hätte, welche aus seiner eigenmächtigen Politik nothwendig erwachsen mußten. Und dann lag der weitere Schritt zu einer Waffenverbindung mit Schweden und Frankreich für Wallenstein nicht mehr fern.

In Dresden traf Schlieff noch Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg, der bereits an dem Tage der Ankunft des Obersten, am 13. Januar, im Auftrage des Kurfürsten und auf Einladung Wallensteins nach Pilsen hatte abreisen wollen [1]). Über die Gründe, welche für die Absendung des Herzogs maßgebend gewesen sind, kann man zweifelhaft sein. Sicherlich war sie nicht erst durch die Rückkehr Schlieffs veranlaßt [2]), sondern vor derselben bereits beschlossen. Dadurch aber, daß der Kurfürst in seiner Vorantwort vom 13. Januar dem Herzog Franz Julius die Reise Franz Albrechts nach Pilsen anzeigt, erhält sie Kinskys und Schlieffs Missionen gegenüber einen offiziellen Charakter. Und schon aus diesem Grunde ist es zu bedauern, daß wir von den Aufträgen, welche der Herzog von Dresden nach Pilsen mitnahm, nichts wissen und nicht eben vielmehr von seinen Verhandlungen mit Wallenstein erfahren. In Schlackenwerth, wo sich Franz Albrecht am 17. und 18. Januar 1634 aufhielt, unterrichtete ihn sein Bruder, der kaiserliche Oberst Herzog Julius Heinrich, von dem Pilsener Schluß, dessen Bedeutung für Wallensteins Stellung und Pläne, wie man leicht erkennt, beide Fürsten sehr wohl zu schätzen gewußt haben [3]). Am 20. Januar traf der Herzog in Pilsen ein [4]), hatte noch an demselben Tage Audienz bei Wallenstein und reiste mit einem eigenhändigen Schreiben desselben an Arnim [5]) wohl noch an demselben Tage [6]) nach Dresden zurück.

---

1) Für die Reise des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen ist der Brief Arnims an den Kurfürsten vom 8. Jan. [Gädeke Nr. 104 S. 216] und die Antwort des Kurfürsten auf denselben vom 13. Jan. [bei mir Bd. III Nr. 350 S. 127] wichtig. Daraus ergiebt sich, daß der Herzog erst frühestens am 8. Jan. vom Heere abreiste. Nach der Vorantwort des Kurfürsten auf das Anbringen des Herzogs Franz Julius von Sachsen vom 13. Jan. [Bd. III Nr. 349 S. 127] sollte Franz Albrecht schon an diesem Tage abreisen, hat aber erst am folgenden Tage Dresden verlassen. [Kursachsen an Arnim, d. d. Dresden 13. Jan. 1634 Bd. III Nr. 350 S. 128 und Franz Albrecht an Arnim d. d. 14. Jan. 1634 Bd. III Nr. 353 S. 129 f.]

2) Vergl. die citirten Aktenstücke vom 8. und 13. Jan. 1634 [Bd. III Nr. 104 S. 216 und Bd. III Nr. 349 S. 127].

3) Vergl. die Briefe des Herzogs Franz Albrecht aus Schlackenwerth an den Kurfürsten und Arnim bei Gädeke Nr. 110 S. 224 und Nr. 111 S. 225, sowie bei Kirchner S. 225, auch bei mir Bd. III Anh. Nr. 8 S. 394 seine Äußerung: „wenn er noch kaiserlicher Obrister, wie er vor 14 Jahren gewesen wäre, hätte er einen solchen Revers nicht unterschrieben; sein Bruder hätte es gethan und unterschrieben. Wann er an dessen Stelle gewesen wäre, wollte er es nicht gethan haben.“

4) Vergl. Bd. III Anh. Nr. 12 S. 402 und Lenz a. a. O. S. 457 Anm. 1.

5) S. Bd. III Nr. 370 S. 153 u. Anm. 1, Nr. 391 S. 180 u. Anh. Nr. 12 S. 402.

6) Vergl. Lenz a. a. O. S. 457 Anm. 1.

Nach seinem Berichte, den Franz Albrecht am 27. Januar 1634[1]) vor dem Kurfürsten und in Gegenwart des Generals von Arnim ablegte[2]), hatte Wallenstein unter ausdrücklicher Berufung auf die mündlichen Aufträge, welche er dem Obersten von Schlieff anvertraut, erklärt: Er habe auf der Welt kein größeres Verlangen, als im Römischen Reich einen beständigen Frieden herzustellen. Der Generallieutenant von Arnim solle zu ihm kommen und die früheren Einigungsvorschläge[3]) mitbringen; er selbst habe sie noch im Kopfe und werde auf ihrer Grundlage mit den Kurfürsten abschließen, möge der Kaiser wollen oder nicht. Daneben erkundigte er sich nach der Stellung Kurbrandenburgs und betonte seine gegnerische Stimmung zu Spanien auf das Nachdrücklichste. Um diesen Verhandlungen, die in Wien ja nicht verborgen bleiben konnten, nach Außen hin den Stempel der Legalität zu verleihen, hatte Wallenstein bereits früher in Wien um die Abordnung des kaiserlichen Rathes Dr. Gebhard nach Pilsen angehalten[4]).

Vergleicht man dazu wieder die späteren Aussagen Herzog Franz Albrechts vor dem kaiserlichen Gerichte[5]), so tritt in denselben zunächst dieselbe Tendenz zu Tage, wie sie sich in den Aussagen Schlieffs noch unverkennbarer zeigt: die Verhandlungen Wallensteins möglichst unverfänglich darzustellen. Jene schwer gravirenden Worte des Friedländers: „Er wolle mit den evangelischen Kurfürsten abschließen, der Kaiser wolle oder wolle nicht" fehlen hier ganz, und ebenso wenig wird seine Berufung auf Schlieffs Mission[6]) in Dresden auch nur mit einem Worte erwähnt. Aber darin unterscheidet sich die Aussage des Herzogs doch wesentlich von derjenigen des Obersten von Schlieff, daß er die Gegnerschaft Wallensteins gegen den Kaiser und Spanien wenigstens offen zugesteht. „Dem Kaiser", habe derselbe geäußert, „sei nicht zu trauen, denn er werde von den Spaniern und Jesuiten regiert, welche keinen Frieden eingehen lassen wollen ..... son-

---

1) Er traf am 26. Januar in Dresden ein, einen Tag später der Generallieutenant von Arnim; vergl. Bd. III Nr. 387 S. 170, Nr. 388 S. 171 und Nilsson an Erskein, ebenda Anm. 2.

2) Wir besitzen die Protokolle darüber in der Ausfertigung und im Concept von der Hand des Geh. Raths Timäus bei Gädeke Nr. 114 S. 232 und bei mir Bd. III Nr. 391 S. 179 f.

3) S. bei Ranke S. 350 „Summa desjenigen, was auf Seiten der Evangelischen bei der Kaiserl. Maj. und den katholischen Ständen zu suchen und darauf zu bestehen, billich erachtet wird".

4) Vergl. die Folgerungen, welche der Kurfürst von Sachsen aus dieser Berufung Gebhards nach Pilsen zieht, bei mir Bd. III Nr. 391 S. 180.

5) Bd. III Anh. Nr. 12 S. 403 f., namentlich auch S. 405 Punkt 10.

6) Es fällt bei der sonst so sorgfältigen Fragstellung der kaiserlichen Richter in Wien auf, daß Herzog Franz Albrecht bei seinem Verhöre nach dem, was er von der Mission Schlieffs wußte, nicht gefragt worden ist.

derlich weil die Spanier nicht begehrten, den Fuß aus dem Reich zu setzen ..... Wann man gleich etwas zusagte, würde es nicht gehalten .... Er, Friedland, wolle einen solchen rechtschaffenen Frieden mit den Kurfürsten treffen, daß das heilige römische Reich wiederum in den alten guten Stand gebracht werde, wie es zu den Zeiten der Kaiser Rudolf und Mathias gewesen." Nach diesen Aussagen, deren Wahrheit man schon aus dem Grunde nicht anzweifeln wird, weil sie für die Lage, in der sich damals Herzog Franz Albrecht befand, keineswegs günstig waren, kann Wallenstein, wenn er auch ostentativ den kaiserlichen Bevollmächtigten Dr. Gebhard nach Pilsen berief, dem Herzoge gegenüber kein Hehl daraus gemacht haben, daß die Tendenz seiner damaligen Politik und seiner Verhandlungen mit den evangelischen Kurfürsten in vollem Gegensatze zu dem stand, was der Kaiser wollte. Damit stimmt auch Franz Albrechts Äußerung, die er, wie schon oben erwähnt, nach seiner Unterredung mit dem Obersten von Schlieff in seinem Briefe vom 14. Januar 1634 an Arnim über die Friedensanträge des Kaisers durch Herzog Franz Julius gethan hat, genau überein: „Es ist ein billiges Werk", schrieb er, „wird aber nichts daraus werden, denn der General denkt weit anders. Dennoch aber hat er es gut gefunden, daß man ihn geschickt hat, kann also seine Sache desto verdeckter dadurch bleiben!" [1])

Aus der eiligen Zurücksendung des Herzogs Franz Albrecht und dem dringenden Verlangen Wallensteins, daß Arnim zu ihm nach Pilsen kommen sollte, darf man nebenbei schließen, daß der kaiserliche General dem Lauenburger nicht die Fähigkeiten für wichtigere diplomatische Verhandlungen zutraute. Dieser Schluß wird auch sonst wohl gelegentlich bestätigt[2]). Es kam also unter solchen Umständen Alles darauf an, daß Arnim sich zur Übernahme der Mission zu Wallenstein entschloß. Nun hatte aber in der That der kursächsische General nach seinen bisherigen trüben Erfahrungen allen Grund, sich einer solchen Zumuthung gegenüber ablehnend zu verhalten. In jener berathenden Sitzung des kursächsischen Geheimen Rathes vom 27. Januar führt er offen aus, wie er durch seine früheren Verhandlungen mit Wallenstein bei Freund und Feind verdächtig geworden sei, und daß neuerdings erst noch der schwedische Gesandte, Graf Philipp Reinhard von Solms, sich unter Berufung auf einen besondern Auftrag des schwedischen Reichskanzlers nicht gescheut habe, ihn in Berlin offen des Einverständnisses mit den Feinden anzuklagen. Trotz alledem aber erklärte sich Arnim bereit, die Verhandlungen mit dem Herzog von Friedland auch ohne die Beiordnung eines kursächsischen Rathes zu übernehmen, im Falle man sich vorher über seine Sendung nach Pilsen

---

1) Herzog Franz Albrecht an Arnim d. d. 14. Jan. 1634 Bd. III Nr. 353 S 129.

2) S. die Aussagen Kaisers Bd. III Anh. Nr. 8 S. 395; er galt für indiskret.

und die wichtigsten Forderungen mit Kurbrandenburg einigen und ihn mit genügender Vollmacht und Instruktion ausstatten würde. Nach langen Debatten beschloß endlich der Kurfürst am 28. Januar, Arnim zunächst nach Berlin abzuordnen, um den Kurfürsten von Brandenburg für die neuen Verhandlungen mit Wallenstein zu gewinnen. Noch an demselben Tage reiste der Oberst von Schlieff nach Pilsen zurück, und zwei Tage später folgte diesem der Herzog Franz Albrecht; beide hatten den gleichen Auftrag, die Verzögerung der Reise Arnims nach Pilsen mit seiner Mission zum Kurfürsten von Brandenburg zu entschuldigen [1]). Wallenstein war, wie man aus Schlieffs Bericht an den Oberstkämmerer von Taube sieht, diese Verzögerung zunächst nicht angenehm; er erklärte sich aber, nach einiger Überlegung, und nachdem auch Herzog Franz Albrecht am Nachmittag des 1. Februar wieder in Pilsen eingetroffen war, mit der Reise Arnims zum Kurfürsten von Brandenburg, um dessen Einwilligung zu erlangen, einverstanden. In einer zweiten Audienz vom 3. Februar sagte Wallenstein dem Obersten, „er ließe sich wohl gefallen, daß der Kurfürst Arnim zuvor nach Berlin geschickt hätte; es hätte nichts Besseres geschehen können, wenn sich gleich die Zeit etwas verweilte, er würde darum nichts verabsäumen". Er sei und bleibe noch bei voriger Intention standhaftigst, fügte Schlieff, das Gespräch mit Wallenstein zusammenfassend, hinzu, sei bedacht, den Spaniern und Jesuiten gute Hosen zu machen und was dem anhängig [2]).

Indessen verzögerte sich die Reise Arnims nach Berlin noch um einige

1) Schlieff giebt das Datum seiner Abreise, den 28. Januar 1634, in seiner Aussage [Bd. III Nr. 16 S. 458] zwar nicht, dagegen aber in seinem Briefe vom 1. Febr. 1634 an Taube [Gädeke Nr. 115 S. 236] ausdrücklich an. Es ist auffallend, daß in dem Protokoll über die Sitzungen des kursächsischen Geh. Raths in Dresden vom 27. und 28. Jan. 1634 von der Rücksendung des Obersten Schlieff kein Wort gesprochen wird.

Der Tag der Abreise des Herzogs Franz Albrecht steht nicht fest. Vom 28. Januar ist noch von Dresden ein Brief an seinen Bruder, den Obersten Herzog Julius Heinrich, datirt, in welchem er ihm verschiedene Mittheilungen über seine erneute Abfertigung zu Wallenstein macht. Das Schreiben ist verloren gegangen, vergl. die Aussagen des Herzogs Franz Albrecht Bd. III Anh. Nr. 12 S. 404 f. Seine Ankunft in Pilsen bezeugt für den 1. Februar sowohl Schlieff [Gädeke Nr. 115 S. 236] als Trčka [bei mir Bd. III Nr. 401 S. 191 f.]. Vergl. auch die beiden mit der Mission des Herzogs zusammenhängenden Schreiben Arnims an Wallenstein und Kursachsen bei mir Bd. III Nr. 392 S. 185 und Nr. 393 S. 186, dazu wegen des Nebenauftrags von Seiten Arnims betr. seine Rechtfertigung Bd. III Nr. 408 S. 199, Nr. 438 S. 247, Anh. Nr. 12 S. 423.

2) Vergl. Schlieff an Taube d. d. Pilsen, 1. und 3. Febr. 1634 [Gädeke Nr. 115 S. 236 f. und bei mir Bd. III Nr. 400 S. 190]. Damit stimmen auch die Berichte des Herzogs Franz Albrecht an Kursachsen und Arnim vom 2. Febr. [Bd. III Nr. 405 S. 195 f. und Gädeke Nr. 119 S. 242] überein. Der Lauenburger hatte von Arnim noch den Nebenauftrag, Wallenstein die Denuntiation des Grafen Solms in Berlin mitzutheilen und von ihm eine Ehrenerklärung zu verlangen, welche Arnim am kurbrandenburgischen Hofe vorlegen wollte. Vergl. dazu Bd. III Nr. 408 S. 199; die Anm. 2 S. 114 ist danach ist berichtigen.

Tage. Wie die Sitzungsprotokolle des kursächsischen Geheimen Rathes[1]) zeigen, berieth man noch am Mittwoch, den 1. Februar, sehr wichtige Dinge. So wurde die naheliegende Möglichkeit, daß der Kaiser die Vorschläge Kursachsens ablehnte, Wallenstein dagegen sie annähme, ferner die Frage der Vereinigung der Armeen, welche der kaiserliche General vielleicht fordern würde, und endlich die Abfindung Wallensteins eingehend berathen. Erst am 3. Februar[2]) reiste Arnim, mit der Instruktion des Kurfürsten vom 2. Februar[3]) versehen, nach Berlin ab, wo er am 5. Februar[4]) eintraf und am folgenden Tage beim Kurfürsten Georg Wilhelm Audienz erhielt. Arnims Anträge wurden dann am 7. und 8. Februar im brandenburgischen Geheimen Rath eingehend berathen, und wir sind diesmal in der glücklichen Lage über diese Berathungen sehr genau unterrichtet zu sein[5]). Zunächst erfährt man daraus, daß der Kurfürst bereits vor der Ankunft Arnims sich dahin entschieden hatte, die Anträge Kursachsens wohl anzuhören, aber sie den Aliirten, vor Allem dem verbündeten Schweden, mitzutheilen und den Beschluß über die Annahme oder Ablehnung derselben bis zum Frankfurter Konvent zu verschieben. Sodann geht beinahe durch alle Gutachten der Theilnehmer an diesen Geheimen Rathssitzungen ein entschiedenes Mißtrauen gegen Wallenstein. Man berief sich auf die eigenen Äußerungen Arnims über die Unzuverlässigkeit des Friedländers. Der Kanzler von Götze erklärte sich besonders energisch gegen neue Verhandlungen mit dem kaiserlichen Generalissimus: „Er habe auf diese Manier die Kurfürsten bereits zweimal angeführt; er habe vor diesem von seinem Herrn, dem er mit Pflicht verwandt, abfallen und seine Armee zu der ihrigen stoßen lassen und also wider seinen Herrn gehen wollen. Da nun Friedland seine Ehre und guten Namen so schlecht achte, so müsse er seine Vorschläge für gefährlich halten.“ Und der Geheime Rath von dem Knesebeck meinte: „Die früheren Vorschläge seien also gewesen, daß sich ein ehrlicher Mann billig davor zu scheuen, daß man seinen eigenen Herrn verrathen wollte, welches er doch nachher kontradicirt. Da man nun zum dritten

---

1) Bd. III Nr. 391 S. 183 f. Das Protokoll bei Gädeke schließt schon mit dem 31. Jan. Leider sind die Angaben des Concepts so abgerissen, daß man nicht allzuviel damit anfangen kann.

2) Vergl. Lenz a. a. O. S. 461. 3) S. Gädeke Nr. 116 S. 238 f.

4) Vergl. Arnim an Kursachsen d. d. Berlin 5. Febr. 1634 Bd. III Nr. 418 S. 210 und das Protokoll über Arnims Bericht vom 13. Februar 1634 bei Gädeke Nr. 129 S. 263.

5) Vergl. das Protokoll über die Berathungen im brandenburgischen Geheimen Rath zu Berlin vom 7. und 8. Febr. Bd. III Nr. 430 S. 219 f. und Nr. 432 S. 229 f., sowie die S. 219 Anm. 1 herangezogenen weiteren Akten. Kurz vorher, am 23. Jan., waren auch die von Herzog Franz Julius überbrachten kaiserlichen Friedensvorschläge berathen worden; das Protokoll über diese Berathungen [Bd. III Nr. 379 S. 161 f.] ist für die Stimmung, welche damals in Berlin herrschte, sehr aufklärend.

Male betrogen würde, sei zu ermessen, was davon geredet werden würde .... Friedland könne gewinnen oder verlieren. Da das Letztere der Fall, sei auch mit ihm Alles verloren; beim Anderen stünde dahin, ob er auch halten würde, was er zugesagt hätte, und ob es mit ihm nicht gehen würde, wie mit dem Polyphem!" Die Resolution, welche am 8. Februar Arnim übergeben wurde, war ganz im Sinne der oben mitgetheilten Vorentscheidung gefaßt; sie berief sich auf die Nothwendigkeit der Zustimmung Schwedens und auf den demnächst zusammentretenden evangelischen Konvent zu Frankfurt am Main und billigte die Anhörung der Vorschläge Wallensteins. Im Übrigen athmete das Schriftstück die kühlste Zurückhaltung[1]; der Oberst von Burgsdorf hatte Arnim die Stimmung des Berliner Hofes im Voraus richtig geschildert[2].

Jedoch gelang es Arnim, am folgenden Morgen vom Kurfürsten in einer längeren Unterredung einen besseren Bescheid zu erwirken. Georg Wilhelm erklärte unter vielem Seufzen: „Er wolle von Sachsen nicht absetzen, sondern in Gottes Namen zugleich mit ihm den Frieden schließen." Trotzdem die spätere schriftliche Erklärung dem Generallieutenant mit diesem günstigen mündlichen Bescheide nicht in Übereinstimmung zu stehen schien, reiste derselbe doch am 10. Februar von Berlin ab, indem er gegen den Oberst von Burgsdorf die offizielle Erklärung abgab, daß er den mündlichen Bescheid des Kurfürsten als den endgültigen und entscheidenden ansehen werde[3].

Auch hier in Dresden ging die Abordnung Arnims nicht so schnell von statten, wie man in Pilsen erwartete. Nach langen Verhandlungen erhielt derselbe erst am 18. Februar Memorial und Instruktion für seine Mission[4], sowie einen Versicherungsbrief[5], und endlich, am 27. Februar[6], erst

---

1) Kurf. Brandenb. Resolution für den Generallieutenant Arnim d. d. Köln a/Spree, d. 8. Febr. 1634 bei Gädeke Nr. 122 S. 246 f.

2) Konrad von Burgsdorf an Arnim d. d. 5. Febr. 1634 Bd. III Nr. 417 S. 209 f.

3) Vergl. die Relation Arnims o. D. bei Gädeke Nr. 123 S. 252 f., sowie Kurbrandenburg an Arnim d. d. Berlin, d. 9. Februar 1634 ebenda Nr. 126 S. 261 und sonst bei mir. 4) S. Gädeke Nr. 134 S. 273 f. und Nr. 135 S. 274 f.

5) S. Gädeke Nr. 139 S. 284, dazu auch meine Bemerkungen Bd. III S. 265 Anm. 1. Schon am 31. Jan./10. Febr. hatten danach die kursächsischen Geh. Räthe für ihre Betheiligung an der Ausarbeitung der Instruktion und des Memorials [die also damals schon entworfen waren] einen Versicherungsbrief sich ausstellen lassen. In gleicher Weise ließ sich auch Arnim bereits am 2./12. Febr. versichern; die Ausfertigung des Aktenstückes ist nach Gädeke erst vom 22. Febr. Dieses Verlangen nach Sicherungsbriefen spricht allerdings dafür, daß Arnim und den Räthen bei der Sache nicht ganz wohl war.

6) Rašin erzählt, daß er an dem Tage, an welchem Arnim nach Pilsen abgereist, — also am 27. Febr. — in Dresden eingetroffen sei. Ob er denselben noch gesprochen hat, darüber schweigt er; dagegen giebt er an, daß er den Kämmerling Kinskys noch in Dresden getroffen, und dieser ihm mitgetheilt habe, daß Wallenstein, Trčka, Ilow und Kinsky schon

als ein Kämmerer des Grafen Kinsky mit der Nachricht von dem offenen Bruch Wallensteins mit dem Kaiser und seinem Zuge nach Eger in Dresden eingetroffen war, reiste der General von Dresden ab. Vielleicht gelingt es der Forschung noch, das archivalische Material aufzufinden, welches dies auffällige Zögern Arnims bis zum Eintreffen des Kämmerers Kinskys am 26. Februar aufklärt.

Faßt man die entscheidenden Punkte der Instruktion des Kurfürsten für Arnim, die Punkt für Punkt nach den Berathungen des kursächsischen Geheimen Raths und den späteren Eingaben Arnims gearbeitet zu sein scheint, zusammen, so darf zunächst der Ton der Loyalität gegen den Kaiser, in welchem das Schriftstück abgefaßt ist, nicht befremden. Alle diese offiziellen Aktenstücke sind stets so abgefaßt, daß sie auch von dem Gegner nöthigenfalls gelesen werden konnten; und sodann stimmte es wohl thatsächlich weit mehr mit den Intentionen Kursachsens überein, wenn möglich, mit dem Kaiser ein legales Abkommen zu treffen, als ihm im Bunde mit Wallenstein die Zustimmung zum Frieden abzuzwingen. Auf eine solche Absicht des Kurfürsten beziehen sich jene Stellen der Instruktion, welche von der kaiserlichen Vollmacht des Herzogs von Friedland handeln, und nicht weniger der eingestreute Auftrag für Arnim, den kaiserlichen General von Schritten gegen seinen Herrn abzurathen. Daß Kursachsen aber andererseits auch geneigt war, im Nothfalle den Boden der Loyalität gegen den Kaiser zu verlassen, zeigten die Worte der Instruktion: „Da aber auf Seiten ihrer kaiserlichen Maj. die Conditiones nicht sollten angenommen werden wollen, und gleichwohl das Werk so weit gebracht, daß mit dem Generalissimus ein Schluß nach vorgehender unserer Beliebung gemacht, wollen wir uns lassen angelegen sein, denselben in seine Kraft und Wirklichkeit bringen zu helfen“[1]). Und wenn man dazu die

auf dem Wege von Pilsen nach Eger und Vorhabens seien, mit ehestem bei dem Herzog Bernhard von Weimar zu sein [Gädeke S. 330]. Diese Angabe — Rašin hat offenbar für seinen Bericht tagebuchartige Notizen benutzt — stimmt wieder ganz genau mit dem Schreiben von Werders an Oxenstierna vom 27. Febr. [Bd. III Nr. 499 S. 305; vergl. Hildebrand Nr. 62 S. 73] überein. „Gestern Nachmittag“ [26. Febr.], erzählt der Oberst, „ist ein Diener des Grafen Kinsky, wie auch ein Trompeter vom Herzog von Friedland mit Schreiben allhier ankommen. Die berichten, daß die Trennung zwischen dem Herzog von Friedland und dem Gallas schon geschehen, auch ein hart Treffen zwischen des Trčka und Piccolomini Regiment fürgegangen. Der Friedländer komme mit 500 Pferden in der Person auf Eger, alda er des von Arnim erwartet.“ Diese Nachricht scheint Arnim endlich zur Abreise bestimmt zu haben. Wollen wir Werder glauben, so ist die Freude über dieselbe so groß gewesen, daß der Kurfürst und Arnim die ganze Nacht hindurch bis früh 6 Uhr pokulirt haben und dabei immerfort „auf Wien marschirt“ sind. Am 27. Febr. Mittags 12 Uhr ist dann Arnim abgereist.

1) Vergl. Gädeke Nr. 135 S. 274, sowie die Bemerkungen desselben im Histor. Taschenbuch 6. Folge VIII S. 113 und Lenz a. a. O. S. 464. Das von Gädeke im N. Archiv

Denkschrift Arnims vom 30. Januar vergleicht, so wird man zugeben müssen, daß die Verhandlungen, wie Wallenstein sie jetzt mit den evangelischen Kurfürsten in Pilsen plante, sich in Bahnen bewegten, von denen der Kaiser nichts wußte, denen er auch nach seiner bisherigen Politik nicht zustimmen konnte, und daß sie in ihrem Endziel sich gegen das Haus Östreich richteten.

VIII.

Wallensteins Ächtung und Tod.

Greifen wir zurück bis zu jenem Augenblicke im Ausgange des Jahres 1633, wo sich der Kaiser endgültig entschlossen hatte, Wallenstein vom Kommando der kaiserlichen Armee zu entfernen, und die ersten Schritte zur Gewinnung der einzelnen Generäle that, indem er in geheimer Mission Walmerode zu Aldringen, Wolkenstein nach Schlesien zu Gallas, sowie den Kardinal Fürsten Franz von Dietrichstein mit ähnlichen Aufträgen an die Obersten der mährischen Regimenter sandte[1]). Will man den vertraulichen Mittheilungen Piccolominis, wie sie derselbe später dem kurbayerischen Kriegsrath Teisinger gemacht hat[2]), glauben, so hatte Wallenstein Anfang Januar ihn selbst nach Schlesien geschickt, um Gallas für seine Pläne zu gewinnen. Da uns jede nähere Nachricht über die Mission Wolkensteins zu Gallas, welche in dieselbe Zeit fällt, mangelt, so ist man für diese Vorgänge nur auf Vermuthungen angewiesen[3]). Man darf aber als sicher annehmen, daß eine Verabredung des Wiener Hofes mit dem Grafen Gallas um diese Zeit statt-

f. Sächs. Gesch. Bd. 7 Heft 3 u. 4 Nr. 15 abgedruckte Concept Arnims deckt sich seinem Inhalte nach im Wesentlichen mit dem von Ranke S. 353 f. abgedruckten Promemoria und dem Protokoll des Timäus von Mittwoch d. 1. Febr. bei mir Bd. III Nr. 391 S. 183.

1) Vergl. Richel an Kurbayern d. d. Wien, 31. Dez. 1633 Bd. III Nr. 329 S. 95, sowie Nr. 334 S. 108. Die Anwesenheit Walmerodes in kaiserlichem Auftrage beim Kurfürsten von Bayern und Aldringen in der Mitte des Monats Januar ist durch zwei Schreiben vom 11. und 20. Januar 1634 [bei Hallwich II Nr. 1253 S. 440 Nr. 1256 S. 445] und sonst bezeugt, ebenso Dietrichstein's Sendung nach Mähren; dagegen erfährt man von Wolkenstein's erster Anwesenheit bei Gallas nichts.

2) S. Aretin, Wallenstein [Quart] Nr. 33 S. 71, dazu Schebek S. 256 f.

3) Hallwich giebt in dem Artikel „Gallas" in der Allgem. Deutschen Biographie an, daß der Kaiser in den ersten Tagen des Januar Walmerode (also nicht Wolkenstein)

gefunden hat, welche für den Fall, daß Wallenstein bei seiner Absetzung Schwierigkeiten machen würde, die Treue dieses Generals dem Kaiser sicherte; denn ohne seine Zustimmung wird zweifelsohne das kaiserliche Patent vom 24. Januar 1634 nicht erlassen worden sein. Man wird also jenen Mittheilungen Piccolominis glauben können, soweit er darin versichert, daß er sich mit Gallas und Coloredo verpflichtet habe, gegen Wallenstein die Waffen zu kehren, sobald der Generalissimus dem Kaiser den Gehorsam aufkündigen würde; und es liegt nahe, diesen Beschluß mit der Sendung Wolkensteins in Beziehungen zu bringen.

In Wien scheint indessen um diese Zeit die Bewegung gegen Wallenstein etwas ins Stocken gerathen zu sein[1]); man dachte und wünschte wohl, mit dem Herzoge noch einen gütlichen Ausgleich zu finden. Dafür sprechen auch die späteren Verhandlungen des Grafen Gallas mit Wallenstein[2]), die sich um eine Abfindung des Generalissimus gedreht haben. Für eine gewaltsame Absetzung des Herzogs entschied man sich erst, als die Vorgänge, welche den Pilsener Schluß herbeigeführt hatten, in Wien bekannt wurden. Es wird erzählt, daß es Piccolomini selbst gewesen sei, der die ersten gravirenden Nachrichten über die gefährliche Haltung Wallensteins dem Kaiser übermittelt hat[3]); sicherlich aber sind die Dinge auch von anderen Seiten den Gegnern Wallensteins in Wien zugetragen worden, wie man das bestimmt von dem Kurfürsten von Bayern, von Aldringen, und dem spanischen Geschäftsträger in Pilsen, Navarro[4]), weiß. Schon im Ausgange des Jahres 1633 hatte der Kaiser aus seinen vertrautesten Räthen, dem Fürsten von Eggenberg, dem Grafen von Trautmannsdorf und dem Bischof Anton von Wien, eine Kommission gebildet, welche die nothwendigen Maßregeln gegen Wallenstein im strengsten Geheim zu berathen hatte. Im ersten Stadium dieser Überlegungen wird man noch daran gedacht haben, von Wallenstein einen gütlichen Verzicht auf sein Kommando zu erzielen; jetzt als die Fassung des Pilsener Schlusses keinen Zweifel an der Absicht des Generals ließ, für alle Fälle die Armee

---

zu Gallas nach Schlesien geschickt habe. Falls sich diese Angabe bestätigte, so würde man eine directe Verständigung zwischen Gallas und Aldringen anzunehmen haben, da man ja um die Mitte Januar Walmerode bei dem Letzteren findet.

1) Vergl. Bd. III Nr. 343 S. 117 und Nr. 344 S. 119.

2) Vergl. Gallas an Piccolomini, d. d. Pilsen, 1. Febr. 1634 Bd. III. Nr. 402 S 193.

3) Vergl. Vitt. Siri Bd. 8 S. 48.

4) Vergl. den Bericht Richel's an Kurbayern vom 1. Febr. 1634 [Aretin Nr. 36], betr. die Mission Teisingers, der auch Aufträge an Piccolomini und Aldringen mitbrachte. S. auch die Aufzeichnungen Teisingers [Aretin Nr. 33], ferner den Bericht Navarros bei Wittich, Forschungen Bd. 23 S. 50 f. Daß Aldringen Mitte Januar schon den spanischen Gesandten von den Vorgängen in Pilsen unterrichtet hat, schreibt er selbst Anfang Februar an Piccolomini Bd. III Nr. 414 S. 205. Vergl. auch die Anmerkung 1 S. 204.

an seine Person zu fesseln, wird man sich energischeren Gegenmaßregeln nicht mehr haben entziehen können. Die ausgesprochenen Gegner Wallensteins, der König Ferdinand von Ungarn und der spanische Gesandte Oñate, wurden zu den Berathungen zugezogen[1]), und in einer dieser Sitzungen soll der Spanier sogar schon den Gedanken ausgesprochen haben, Wallenstein durch Meuchelmord unschädlich zu machen. „Wozu viel zaudern?" soll er gerufen haben, „ein Dolchstoß oder ein Pistolenschuß wird den Knoten im Augenblick durchschneiden!"[2]) Und dem kurbayerischen Gesandten gegenüber hat Oñate mit gleicher Offenheit gemeint, „es würde ebenso leicht und weniger Gefahr dabei sein, den Friedland gleich gar umzubringen, als zu fangen und erst an andern Orten zu führen und zu verwahren[3])." Aus dem kaiserlichen Patent vom 24. Januar 1634[4]), welches das Resultat dieser Berathungen gewesen ist, ersieht man nicht, daß der Kaiser sich damals schon für dieses echt spanische Mittel, also für die Ermordung Wallensteins, entschlossen hatte; dasselbe spricht nur von der Absetzung und strafrechtlichen Verfolgung des Generals und zweier seiner höheren Offiziere, Ilows und Tr̆kas, die aber nicht genannt sind. Für die Öffentlichkeit war jedoch auch dies Schriftstück, vorläufig wenigstens, noch nicht bestimmt, trotzdem dasselbe sich nach dem Wortlaut an die gesammte Soldatesca, Offiziere und Gemeine, richtete; ja man wagte zunächst nicht einmal dasselbe an die am meisten interessirten Generäle Gallas, Piccolomini und Aldringen zu senden. Erst am 30. Januar wurde Walmerode im höchsten Geheim an diese Offiziere abgeordnet, um sie von dem Entschlusse in Kenntniß zu setzen, ihnen das kaiserliche Patent zu überbringen und die „Exekution" zu befehlen[5]). Am 3. Februar ist dieser

1) Vergl. Bd. III Nr. 361 S. 137 und Nr. 434 S. 241 ff.

2) Vergl. Le Vassor IV 481, der die Rede Oñates ausführlich wiedergiebt. Daß die offiziellen Berichte der spanischen Gesandtschaft in Wien noch immer nicht veröffentlicht worden sind, ist sehr zu bedauern; sie würden über viele Einzelheiten Klarheit bringen. Vergl. dazu die werthvollen Mittheilungen daraus bei Wittich, Wallenstein und die Spanier, Forschungen Bd. 23 S. 52 f.

3) Richel an Kurbayern vom 8. Febr. 1634 Bd. III Nr. 434 S. 243. Der kurbayrische Gesandte fügt hinzu: „Daraus abzunehmen, daß man etwan eher auf den ersten, als auf den andern Weg die obbedeite Anstalt werde gemacht haben."

4) Vergl. das Patent bei Förster Bd. III Nr. 415 S. 177.

5) In dem Manuscript des Grafen von Aldringen heißt es an der bezüglichen Stelle: „Unter dieser Correspondenz [Aldringens und Piccolominis, auf die ich später komme] hat sich der ausgeschriebene Conventus zu Pilsen geendet, und ist die dabei gesponnene Friedland'sche Prodition nach und nach je länger, je mehr an den Tag kommen, und weiln man dise gefährliche Materie der Feder und dem Papier nit trauen dörfen, hat man die Nothdurft hin und wieder durch vertraute Commissarios, in Sonderheit aber durch den von Walmerode zur Nachrichtung anbringen und referiren lassen, welcher noch unterm dato den 30. Januar mit einem Creditiv und andern Expeditionen, sonderlich wegen der Salzburgischen Winterquartiere zum General von Aldringen geschickt worden, demselben ihrer kaiserl. Maj. allergnedigste Intention in einem und andern nach Nothdurft zu eröffnen."

Abgesandte bei Piccolomini und in den folgenden Tagen bei Aldringen gewesen; wann und von wem Gallas unterrichtet worden ist, erfährt man leider nicht.

Verfolgt man bis zu diesem Zeitpunkte den Briefwechsel[1]) dieser Generäle, der, um dies ausdrücklich zu bemerken, einen streng vertraulichen Charakter trägt, so wird man ohne Zweifel leicht zwischen den Zeilen ein gewisses Einverständniß, namentlich zwischen Aldringen und Piccolomini, herauslesen können; man wird daran festhalten müssen, daß alle drei bereits früher dem Kaiser gegenüber für den Fall einer Rebellion Wallensteins zu gemeinsamem Handeln gegen den Letzteren sich verpflichtet hatten[2]). Aber darüber hinaus findet sich nichts, was auf ein förmliches Komplott dieser Offiziere gegen den Herzog von Friedland schließen ließe. Man erfährt wohl aus diesen Schreiben, wie wenig Aldringen und Piccolomini bei den wachsenden Fortschritten des Feindes mit der völligen Unthätigkeit Wallensteins einverstanden waren, wie sehr sie die neuen Verhandlungen in Pilsen beunruhigten, und wie ängstlich sie besorgten, daß der Herzog sich von den Feinden betrügen lassen könnte. Aber sie hoffen doch auch bestimmt von der Einwirkung des Grafen Gallas, der am 24. Januar in Pilsen eintraf[3]), eine Wendung zum Bessern. Gallas hatte offenbar gefürchtet, daß es in Pilsen schlimmer stände, als er es später thatsächlich fand; darauf lassen seine Klagen über die Unzuträglichkeiten aus den Mißverständnissen zwischen Wallenstein und dem Hofe schließen, welche er noch aus Großglogau am 23. Januar an Aldringen übermittelte[4]). Als er in Pilsen eintraf, fand er den Generalissimus wohl aufgelegt und mit der Versicherung bei der Hand, daß er sich von den Feinden nicht betrügen lassen würde. Gallas theilte diese seine günstigen Eindrücke, welche er in Pilsen empfangen hatte, gleich nach seiner Ankunft an Aldringen[5]) und ebensowohl auch an Piccolomini mit. Die Antwort des Letzteren vom 27. Januar ist in mehr als einer Beziehung lehrreich. Er, Piccolomini, spricht in diesem Schreiben zunächst seine Freude darüber aus, daß Gallas in Pilsen sei und viele Dinge durch sein Ansehen und seine Klugheit in das rechte Geleise, auch den Herzog von Friedland dahin gebracht habe, sich seiner Meinung zuzuwenden. „Er (Piccolomini) sei nicht davon überzeugt gewesen, daß der Herzog bei der Ankunft des Grafen Gallas gut gesinnt gewesen sei, und wenn er jetzt dem Feinde nicht vollständig traue, so handele

---

1) Bd. III Nr. 376, Nr. 381, Nr. 384, Nr. 389, Nr. 394, Nr. 395, Nr. 396, Nr. 397, Nr. 402, Nr. 402a, Nr. 409, sowie bei Höfler, Östreich. Revue 1867 S. 85 ff.

2) S. oben Einl. S. 44.

3) Terzka an Piccolomini d. d. 25. Jan. 1634 Bd. III Nr. 383 S. 165 u. sonst.

4) Gallas an Aldringen, d. d. Großglogau, d. 23. Jan. 1634 Bd. III Nr. 381 S. 163 ff.

5) Gallas an Aldringen, d. d. Pilsen, d. 25. Jan. 1634 Bd. III Nr. 384 S. 166.

er nur nach seiner gewöhnlichen Klugheit, welche nicht dulde, zweimal sich von demselben betrügen zu lassen. Franz Albrecht sei zurückgekehrt, um Arnim nach Pilsen zu holen. Es sei daher nothwendig, daß Gallas so lange in Pilsen bleibe, bis er (Piccolomini) dahin zurückgekehrt sei. Er sei bereit, wenn der Herzog und Gallas ihn bei sich zu sehen wünschten, dahin (nach Pilsen) zu fliegen; und wenn sich der Herzog nach dem Rathe des Grafen Gallas benehmen wolle, so wollten sie ihn groß machen oder den Feind schlagen und zu Traktaten zwingen"[1]). Vergleicht man dazu noch einen Brief Piccolominis an Aldringen vom 26. Januar[2]) ähnlichen Inhalts und berücksichtigt, daß an demselben Tage in Passau eine Zusammenkunft zwischen diesen beiden Generälen stattgefunden hat, so wird man nur bestätigen können, daß Piccolomini und Aldringen damals wohl voller Argwohn gegen Wallenstein, aber noch weit entfernt davon gewesen sind, an Gewaltmaßregeln gegen den Generalissimus zu denken. Sie hoffen, daß Gallas den Herzog bestimmen wird, sich zu einem ähnlichen Schlage, wie im Herbst bei Steinau, aufzuraffen. Von diesem selben Gesichtspunkte aus ist auch der Brief Piccolominis an Gallas vom 30. Januar[3]) geschrieben, in welchem der Erstere die Nothwendigkeit ausspricht, Wallenstein Vorstellungen zu machen, damit er sich entschließe,

1) S. Höfler, Östreich. Revue 1867 Heft 1 S. 85.

2) S. Bd. III Nr. 389 S. 172. Piccolomini war ohne Zweifel der Mann des vollsten Vertrauens für Wallenstein und seine Umgebung, dafür spricht auch die Nachschrift in dem Briefe des Grafen Adam Trčka an Piccolomini vom 1. Febr. Bd. III Nr. 401 S. 192 »Ho referito il tutto al duca di Friedland, quale desidera, che V. E. habbia buon rigarda al attioni tutte dal signore Aldringer«. Er giebt also Piccolomini, der auf das engste mit Aldringen verbunden war, den Auftrag, auf diesen Acht zu geben! Über Piccolomini's Stellung zu Wallenstein schreibt der Bischof Graf von Aldringen in seiner Erzählung Folgendes: „Aus diesem [Bd. III Nr. 401 S. 192] und andern dergleichen Schreiben mehr ist leichtlich abzunehmen, daß, gleichwie der Trčka und der Herzog von Friedland den Aldringen in großem Argwohn und bösem Concept gehabt, also hingegen ein sonderbares hohes Vertrauen zu dem Herrn Grafen Piccolomini getragen und dessen Person als ein fürnehmes Instrument zur Fortsetzung ihrer angestellten Rebellion zu gebrauchen verhofft haben; erstlichen darum, dieweilen die falschen und betrüglichen Friedländischen Astrologi ihm lügenhafter Weise prophezeihet: Er werde dem Friedländer bei seiner gefaßten Machination bis in sein Tod getreu bleiben und den Aldringen gefangen nehmen, zum Andern, weil er ein Ausländer und weder dem Kaiser noch dem Hause Östreich unterworfen war, sodann zum dritten, würde ihm der Friedländer große Remunerationes und in specie die Grafschaft Glogau mit samt den ansehnlichen böheimischen, dem Herrn Grafen Slawata, Oberstkanzlern, zugehörigen Herrschaften prädestiniren. In welchem allen sich der Friedland und sein Anhang schändlich betrogen gefunden, indem die beständige Redlichkeit und getreueste Devotion gegen die römisch kaiserliche Majestät und dero hochlöbliches Haus Östreich dieses großen Helden den jetztermeldeten falschen Prophezeihungen und Friedländischen Vanitäten prävalirt." Vergl. dazu auch Richelieu Bd. VIII 97 und sonst.

3) S. Bd. III Nr. 397 S. 189 und Höfler, Östreich. Revue 1867 Heft 3 S. 87, der den Brief nach dem Originale im Clam-Gallas'schen Archive anführt.

dem Feinde diese Fortschritte nicht machen zu lassen. Dazwischen aber spielen auch noch andere Dinge, wie man aus einer eigenhändigen Nachschrift des Grafen Gallas an Piccolomini vom 1. Februar[1]) ersieht; es handelt sich hierbei um die Abfindung Wallensteins, und Gallas scheint geneigt gewesen zu sein, die Herbeiführung eines gütlichen Ausgleiches zwischen dem Hofe und dem General, der die freiwillige Abdankung des Letzteren in sich schloß, zu befördern. Man sieht, wie wenig man im Stande ist, mit dem jetzigen Aktenmaterial die Fäden vollkommen zu entwirren, die für jeden einzelnen Fall hier und dort gesponnen und, je näher man der Katastrophe kam, um so verwickelter und dichter wurden, bis das Netz fertig war, in welches Wallenstein endlich, ohne entrinnen zu können, sich verstrickte und verstrickt wurde.

Diese unentschiedene Haltung der Generäle erfährt im Anfange des Februar mit einem Schlage eine völlige Änderung. Die erste offene Erklärung darüber giebt am 3. Februar der inzwischen hinter dem Rücken Wallensteins zum Feldmarschall ernannte Piccolomini in einem chiffrirten Schreiben an Aldringen[2]) ab: „Eine allgemeine Rebellion gegen den Kaiser sei im Werke, und Wallenstein wende jedes Mittel an, sich mit den Feinden zu vertragen; Gallas, Koloredo und der Wiener Hof seien von der Gefahr unterrichtet." Er selbst wolle, fügt er hinzu, persönlich Aldringen über alle Einzelheiten aufklären. Man wird über die Ursache, welche diese entscheidende Änderung in der Situation herbeigeführt hat, nicht in Zweifel sein können; man erfährt sie aus den nächsten Briefen Piccolominis und Aldringens: sie lag in dem Eintreffen Walmerodes mit dem Dekret der Absetzung Wallensteins vom 24. Januar und den Befehlen des Kaisers zum Vorgehen gegen den Generalissimus und seine nächsten Anhänger[3]). Beide Generäle erklärten sich zum Gehorsam gegen die kaiserlichen Befehle bereit; Piccolomini schlug vor, die kursächsischen Unterhänder, Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg und Arnim, falls sie in Pilsen eintreffen würden, gefangen zu nehmen oder zu tödten[4]). Aldringen war mit diesem Vorschlage einverstanden und erbot sich, selbst nach Pilsen zu gehen, um Haupt und Glieder der Rebellion mit einem Schlage zu vernichten. Walmerode müsse

---

1) S. Bd. III Nr. 402 S. 193. Wallenstein forderte in erster Linie Ersatz für das Herzogthum Mecklenburg und seine und seiner Freunde Sicherstellung. Es wird hierbei auch die Mission des Grafen Max von Wallenstein erwähnt.

2) Piccolomini an Aldringen d. d. 3. Febr. 1634 Bd. III Nr. 410 S. 201.

3) Walmerode scheint am 3. Febr. bei Piccolomini eingetroffen zu sein [vergl. Piccolomini an Aldringen d. d. Februar 1634 Bd. III Nr. 413 S. 204] und ist von ihm sogleich zu Aldringen gereist [vergl. Aldringen an Piccolomini d. d. Febr. 1634 Bd. III Nr. 414 S. 205.] In Passau ist Walmerode bereits am 4. Februar gewesen, wie Aldringen an Wallenstein (Hallwich II Nr. 1039 S. 212) meldet.

4) Vergl. Bd. III Nr. 413 S. 205 und Nr. 414 S. 205.

sofort nach Wien zurückkehren, schreibt er, um die Absendung eines energischen Ministers nach Pilsen, etwa des Fürsten von Eggenberg, zu veranlassen[1]). In denselben Tagen, als diese wichtigen Verabredungen zwischen Piccolomini und Aldringen gepflogen wurden, traf auch ein kurbayerischer Gesandter, der Graf von Wolkenstein, bei diesen Generälen ein und kehrte, nachdem ihn Piccolomini von Allem unterrichtet hatte, sogleich nach Braunau zum Kurfürsten zurück.[2])

Über diese Befehle zum Vorgehen gegen den Herzog von Friedland, welche außer dem Absetzungsdekret vom 24. Januar gegeben sein müssen, ist viel hin- und hergestritten worden; man wird aber, glaube ich, an dem einen Punkte festhalten müssen, daß diese Instruktionen für die Generäle, die, wie man sieht, mündlich und nicht schriftlich übermittelt worden sind, ihnen die größte Freiheit für ihre Maßnahmen gestatteten. Eggenberg betonte das ausdrücklich dem kurbaierischen Gesandten Richel gegenüber: „den Befehl", sagte der Fürst im Anfange des Februar, „zu exequiren, hätte der Kaiser gegeben, aber daneben nicht vorschreiben können, wann und wie man es exequiren sollte; sondern dies müßten die verordneten Exekutoren erst ex re nata schließen und sich danach richten, ob es ohne Erweckung größerer Gefahren violenter oder in andere Wege sicherer könnte exequirt werden. Der Kaiser erwartete selbst des Successes mit höchstem Verlangen und könnte seit etlichen Tagen vor lauter Sorge schier keinen Schlaf mehr haben, sintemal sich die Exekution so lange verweilte und doch Niemandem mehr als ihm daran gelegen sei[3])." Man hatte also in Wien immer die Möglichkeit noch nicht ganz aus dem Auge gelassen, die Enthebung Wallensteins von seinem Kommando ohne Gewaltmaßregeln herbeiführen zu können; man fürchtete Wallensteins Anhang im Heere und überschätzte diesen ebenso sehr, wie es der Friedländer selbst that. Die Katastrophe zeigte erst, auf wie schwachen Wurzeln das Ansehen des kaiserlichen Generalissimus im Heere selbst ruhte.

Diese unklare Fassung der Befehle, welche Walmerode überbracht hatte, war Schuld an den Zweifeln, die über die Art ihres Vorgehens zwischen den drei Generälen Gallas, Piccolomini und Aldringen entstanden,

1) Vergl. Bd. III Nr. 414 S. 206.

2) Nicht zu verwechseln mit dem kaiserlichen Geheimen Rath Freiherrn von Wolkenstein; vergl. Piccolomini an Aldringen d. d. Kruman 5. Febr. 1634 Bd. III Nr. 415 S. 207. Danach war Kurbayern von den Pilsener Vorgängen durch Lorenzo del Maëstro bereits früher unterrichtet worden, und seine Nachrichten hatten wohl die Mission des Grafen Wolkenstein an Aldringen und Piccolomini veranlaßt. Wolkenstein's Anwesenheit bei Aldringen wird unter dem 4. Febr. 1634 von Letzterem selbst an Wallenstein gemeldet [vergl. Hallwich II. Nr. 1038 S. 210], natürlich wird hier, wie auch sonst, stets für solche Sendungen ein unverfänglicher Grund angegeben.

3) Richel an Kurbayern d. d. Wien, 8. Febr. 1634 Bd. III Nr. 434 S. 243.

und von Neuem ein Zögern in der Ausführung bewirkten. Der Briefwechsel zwischen Aldringen und Piccolomini in diesen Tagen[1]) giebt so recht ein Bild von dem Hin- und Herschwanken der drei Generäle in ihren Entschlüssen. Was sich aus demselben herausschälen läßt, ist, daß Gallas entschieden für ein vorsichtiges Vorgehen war, ja daß er zunächst, wie der Wiener Hof[2]), noch nicht jede Hoffnung aufgegeben hatte, Wallenstein noch von den einmal gefaßten Plänen wieder abbringen zu können.

Will man einer vertraulichen Mittheilung Aldringens an Piccolomini[3]) aus diesen Tagen glauben, so hat Gallas auch thatsächlich noch den Versuch gemacht, Wallenstein umzustimmen, es war dies aber völlig fehl geschlagen. Wie Aldringen erzählt, war bei ihm ein eigener Bote aus Pilsen mit der geheimen Meldung eingetroffen, daß Gallas noch einmal versucht habe, Wallenstein von seinen Plänen gegen den Kaiser abzubringen; darüber aber sei derselbe in völlige Ungnade beim Generalissimus und in persönliche Gefahr gerathen[4]). Die Thore von Pilsen würden von dem Grafen von Trčka auf das Genaueste überwacht, jede weitere vertrauliche Communikation sei in Zukunft in Frage gestellt. Um dieselbe Zeit erließ Gallas an Piccolomini den Befehl, nach Pilsen zu kommen, um hier mit ihm gemeinsam die Befehle des Kaisers gegen Wallenstein zur Ausführung zu bringen. Die auffallende Verzögerung der Reise Piccolominis, der schon am 5. Februar, wie Höfler[5]) berichtet, diesen Befehl erhalten hatte, erklärt sich vielleicht daraus, daß die beiden Generäle — denn auch Aldringen war geneigt an dem Handstreich gegen Wallenstein in Pilsen theilzunehmen — nicht ohne eine bestimmte kaiserliche Entscheidung über die Form des Vorgehens gegen Wallenstein im Hauptquartier eintreffen wollten. Aldringen und Piccolomini sind deshalb zu Bayerbach im Lande ob der Ens zusammengekommen[6]), und das Resultat ihrer Berathungen scheint eine geheime Reise Aldringens nach Wien gewesen zu sein, um durch den spanischen Gesandten Grafen Oñate vom Kaiser be-

---

1) Vergl. Bd. III Nr. 415 S. 206 f., Nr. 416 S. 207 f., Nr. 419 S. 210, Nr. 420 S. 211 und Nr. 421 S. 212.

2) Vergl. namentlich Piccolomini an Aldringen, d. d. Februar 1634 Bd. III Nr. 419 S. 210 und auch Aldringen an Piccolomini d. d. Febr. 1634 Bd. III Nr. 422 S. 213 f.

3) Vergl. Bd. III Nr. 422 S. 213.

4) Bd. III Nr. 422 S. 213. Die Gefahr, welche Gallas bedroht haben soll, mag wohl nicht so groß gewesen sein, wie man sich einbildete. Er hat doch Mitte Februar noch Pilsen ungehindert verlassen können. Später weiß Piccolomini gar zu erzählen, daß Wallenstein die Absicht gehabt habe, Gallas, Aldringen und ihn in Pilsen zusammen ermorden zu lassen; vergl. Gallas an Aldringen, d. d. Linz, 18. Februar 1634. Bd. III Nr. 458 S. 262.

5) S. Höfler a. a. O. S. 88 und die bezügliche Correspondenz der Generale bei mir.

6) S. Bd. III Nr. 423 S. 214 Anm. 1. Nach Aretin (40) S. 78 fand diese Zusammenkunft zwischen Piccolomini und Aldringen zu Bayerbach im Lande ob der Ens statt.

sondere Befehle einzuholen. Die kaiserliche Entscheidung [1]), die Aldringen nach einer Unterredung mit Oñate vor den Thoren Wiens und im strengsten Inkognito, wie er selbst schreibt, erhielt, fiel dahin aus, daß man sich ohne Zögern der Person Wallensteins lebend oder todt bemächtigen sollte, und Aldringen setzte Piccolomini sofort durch Eilboten davon in Kenntniß. Dagegen hatte der Kaiser die weiteren Vorschläge Aldringens, den Fürsten von Eggenberg nach Pilsen abzuordnen und den Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg und General von Arnim bei ihrem Erscheinen im kaiserlichen Hauptquartier gefangen nehmen oder tödten zu lassen, nicht gutgeheißen [2]).

Piccolomini war indessen nicht von der Stelle zu bringen gewesen; noch am 10. Februar findet man ihn in Budweis und Strakonitz [3]). Ebenso langsam und zögernd näherte sich jetzt auch Graf Aldringen, dem der Bischof von Wien und der Kurfürst von Bayern um diese Zeit dringend von der Reise nach Pilsen abgerathen hatten. Die beiden Generäle hatten, wie aus ihrem Briefwechsel hervorgeht, mit einander verabredet, an demselben Tage und zusammen in Pilsen einzutreffen, um gemeinsam mit dem Grafen Gallas den Generalissimus und seine nächsten Anhänger dort mitten in seinem Hauptquartier aufzuheben oder unschädlich zu machen [4]).

---

1) Vergl. hierzu den wichtigen Brief Aldringens an Piccolomini [Bd. III Nr. 424 S. 214], den wir wohl auf den 6. oder 7. Febr. zu setzen haben. Die Zweifel über die Datirung dieses Schriftstückes, wie ich sie S. 214 Anm. 2 noch ausgedrückt habe, erledigen sich durch die Stelle am Schluß »mi tratengo donque cosi incognito alla porta«; er lag eben heimlich vor den Thoren Wiens, und von seiner Anwesenheit hat selbst Richel nichts erfahren. Seine spätere Ankunft am 17. Februar dagegen ist Jedermann bekannt geworden. Auch für die weiteren Briefe wäre eine bestimmte Datirung von großem Werth. Man sieht aus Allem, wie wenig man bisher im Großen und Ganzen von diesen Vorgängen weiß, die doch von hervorragender Wichtigkeit für die Entscheidung gewesen sind. Vergl. dazu den folgenden Brief Aldringens an Piccolomini [Bd. III Nr. 425 S. 216], in welchem er meldet: »È tornato la persona da Vienna e porta dal Conte d'Oñate la risolutione del Imperatore d'assicurarsi del [Wallenstein] per prigionar o per morte«, und die Antwort Piccolominis an Aldringen darauf [Bd. III Nr. 426 S. 217]. Vergl. dazu auch die Ausführungen bei Wittich, Forschungen Bd. 23 S. 55.

2) Die dieser Darstellung zu Grunde gelegte Kombination der undatirten Correspondenz Aldringens und Piccolominis aus den ersten Tagen des Februar erschien als die passendste. Aus dem Inhalte der Briefe ließ sich die Reihenfolge und genaue Datirung — es fallen offenbar mehrere derselben auf einen Tag — nicht ohne weiteres konstatiren. Vielleicht geben die Originale, wenn sie noch gefunden werden, Aufschluß.

3) S. Piccolomini an Aldringen d. d. Strakonitz, 7. Febr. 1634 [Bd. III Nr. 428 S. 219], d. d. 10. Febr. 1634 aus Budweis [Bd. III Nr. 436 S. 246] und von demselben Tage wieder aus Strakonitz [Bd. III Nr. 437 S. 247]. Aldringen war am 9. Febr. wieder in Krumau (Hößler a. a. O. S. 99), also dicht bei Budweis [vergl. Hallwich Bd. II Nr. 1265 S. 458]; man wird in der Annahme nicht fehl gehen, daß hier in der Nähe eine neue Besprechung zwischen ihnen stattgefunden hat.

4) Vergl. dazu die höchst wichtige Depesche Oñates vom 21. Febr. an den Kardinal-

Doch kam dieser Plan, von dem Wallenstein nicht das Geringste erfuhr, damals nicht zur Ausführung, vielleicht, wie berichtet wird, weil man die in Pilsen garnisonirenden Regimenter und Offiziere für zu abhängig von dem Herzoge hielt, um einen solchen Gewaltstreich vor ihren Augen wagen zu können, vielleicht auch weil Aldringen schließlich von Pilsen ausblieb[1]). Gallas mußte sich entschließen, Wallenstein die wichtige Position Pilsen zu überlassen, und es gelang ihm, noch ehe der neu berufene Kriegsrath der Obersten in Pilsen zu Berathungen zusammentrat, unter dem Vorwande, Aldringen holen zu wollen, am 13. Februar die Stadt zu verlassen[2]). Den bekannten Armeebefehl von diesem Tage[3]), nach welchem alle Befehle des Herzogs von Friedland, des Feldmarschalls von Ilow und des Grafen Trčka außer Kraft gesetzt und die Offiziere an sein und der Feldmarschälle Aldringen und Piccolomini Kommando gewiesen wurden, ließ er in den Händen Piccolominis zurück, welcher die Aufgabe übernommen hatte, das Dekret über die Absetzung Wallensteins in Pilsen selbst bekannt zu machen und die dort anwesenden Offiziere zum Gehorsam aufzufordern. Der Feldmarschall Piccolomini war aber nicht im Stande, den übernommenen Auftrag auszuführen; er wagte es nicht, die Absetzung Wallensteins in Pilsen den Obersten selbst bekannt zu machen, sandte das kaiserliche Patent den Regimentern zu und verließ am 17. Februar unter dem Vorgeben, daß er sich der Personen von Aldringen und Gallas und ihrer Posten versichern wollte, eiligst die Stadt[4]). Indessen hatte Gallas, der in Grätzen mit

---

Infanten bei Wittich, Forschungen Bd. 23 S. 54 f. Danach wäre dieser Plan mit der zweiten Berufung der Obersten nach Pilsen in Verbindung zu bringen. „Der Kaiser habe", so heißt es darin, „um so grösseres Unheil von derselben gefürchtet, als dabei Abgeordnete der Feinde sich einfinden sollten. Er habe sofort seine angesehensten Räthe und Oñate zu einer Sitzung berufen und beschlossen, geheimen Befehl an die getreuen Häupter, damit sie bei Gelegenheit ihrer Reise zu der Pilsener Versammlung ihn gefangen zu nehmen suchten, — ihn und einige wenige Personen, nämlich seine nächsten Vertrauten — um ihn zu verhören und auf Grund der gegen ihn vorgebrachten Anschuldigungen ihm den Prozeß zu machen".

1) Siehe den Schluß dieses Berichtes Oñates vom 21. Febr. bei Wittich a. a. O. S. 55: „Und obwohl die Häupter versucht haben, den Befehl auszuführen, haben sie es doch nicht thun können, weil der Herzog von Friedland in dieser Zwischenzeit die Garnison in Pilsen verändert und in den Platz Volk und Offiziere gelegt hatte, zu denen er volles Vertrauen hatte".

2) S. Aldringen an Kurbayern vom 14. und 15. Febr. 1634 [Aretin Nr. 37 und Nr. 38 S. 76 u. 77, Quartausgabe], sowie Gallas an Aldringen, d. d. Pilsen, d. 12. Febr. 1634 [Bd. III Nr. 440 S. 248]

3) S. Förster Briefe Bd. III Nr. 425 S. 192.

4) Vergl. dazu das Schreiben des Grafen Gallas an Aldringen vom 17. Febr. 1634 [Bd. III Nr. 456 S. 256], welches darüber ausführlich spricht. In der Einleitung zum Manuscript, dem diese Correspondenz der Generäle Wallensteins entnommen ist, spricht der Bischof Paul, Graf von Aldringen, von dieser Aufgabe Piccolomini ebenfalls; die betreffende Stelle ist in der Anmerkung zu Seite 257 angeführt.

Aldringen zusammengetroffen war, mit dem entscheidenden Schritte nicht länger zögern zu dürfen geglaubt. Am 16. Februar[1]) ließ er den einzelnen Obersten mit einem ausführlichen Armeebefehl das kaiserliche Patent vom 24. Januar zugehen — schon zwei Tage früher hatte es Aldringen nach Prag gesandt, und zuverlässigere Offiziere hatten es schon früher erhalten — und sandte am 16. Februar Aldringen nach Wien[2]), damit dieser dem Kaiser Bericht erstattete und den Wiener Hof zu energischeren Maßregeln bestimmte[3]). Seine Thätigkeit nach dieser Richtung hin am Wiener Hofe bezeichnen die zahlreichen Befehle an Offiziere der Armee und einige Notifikationen an fürstliche Persönlichkeiten, in denen der Kaiser sich für alle Zeiten von dem Herzoge von Friedland lossagte und ihn als Meineidigen und Rebellen brandmarkte, sowie das zweite Absetzungsdekret vom 18. Februar.[4]) In diesem Schriftstück, welches zur sofortigen Veröffentlichung bestimmt war, wird der erste Pilsener Schluß schon als „eine ganz gefährliche, weitaussehende Konspiration und Verbündniß wider den Kaiser und das Haus Österreich“ bezeichnet und behauptet, daß Wallenstein beabsichtigt habe, den Kaiser „von Land und Leuten, Krone und Scepter zu treiben und sich selbst eidbrüchiger Weise zuzueignen“ sowie „das ganze Haus Österreich gänzlich auszurotten.“ Eine weitere, sehr bedenkliche Maßregel des Kaisers fällt ebenfalls noch in die Zeit der Anwesenheit Aldringens in Wien, die Einsetzung einer Kommission zur Konfiskation des gesammten Vermögens des geächteten Generalissimus und seiner Feldmarschälle von Ilow und Graf Trčka. Schon in den ersten Tagen des Februar hatte Graf Aldringen in einem vertraulichen Briefe an Piccolomini[5]) eine solche Generalmaßregel als ein gutes Mittel bezeichnet, um die Armee zu befriedigen. Auch die Gefangennahme des neu ernannten Generals der Kavallerie, Freiherrn von Scherffenberg, welche in diesen Tagen in Wien unter

---

1) Vergl. Aldringen an Kurbayern vom 15. Febr. 1634 [Aretin Nr. 38 S. 78, Quartausgabe]; das Patent des Grafen Gallas war vom 15. Febr. datirt, vergl. Förster Bd. III Nr. 426 S. 193.

2) Vergl. eben diesen Brief Aldringen's vom 15. Febr., worin er anzeigt, daß er am folgenden Tage nach Wien reisen werde.

3) Vergl. zu dieser Mission Aldringen's in Wien Wittich, Preuß. Jahrbücher Bd. 23, S. 56 f., sowie bei mir Bd. III Nr. 431 S. 228, Nr. 457 S. 259, Nr. 468 S. 268. Nr. 477, S. 266 f.

4) Diese Schreiben zumeist bei Hallwich Bd. II S. 465 ff. Das Absetzungsdecret vom 18. Februar bei Förster, Briefe Bd. III Nr. 429 S. 200 f. Von einer Zurückdatirung desselben kann kaum die Rede sein, da es Herzog Franz Julius in diesen Tagen, und zwar im Original, zugesandt erhielt und mit einem Schreiben vom 27. Febr. 1634 bereits an den Kurfürsten von Sachsen weiterbeförderte. Als zweite Beilage ist darin ein Druckabzug des kaiserlichen Patentes vom 24. Jan. beigelegt. Vergl. Bd. III Nr. 500 S. 306 [wo 22. statt 24. Januar durch einen Druckfehler gesetzt ist].

5) Aldringen an Piccolomini d. d. Febr. 1634 bei mir Bd. III Nr. 424 S. 216.

den lächerlichsten Beschuldigungen erfolgte, ist wohl auf die Rechnung einer Anregung Aldringens zu setzen.

Der Erfolg, den die Publikation der kaiserlichen Befehle hatte, war ein überraschender und zeigte mit einem Schlage, wie wenig Wallenstein seine Offiziere selbst nach der schriftlichen Verpflichtung von Pilsen in der Hand hatte, und wie berechtigt die Bedenken Herzog Bernhards von Sachsen-Weimar gewesen sind, welche derselbe wegen der Treue der kaiserlichen Obersten und besonders des Grafen Gallas dem Herzoge von Friedland gegenüber im Herbste des Jahres 1633 in einem eingehenden Berichte an den schwedischen Reichskanzler ausgesprochen hatte[1]). Wenn man über die unbedeutende Revolte des Oberstlieutenants Freiberger und des Kommissars Schneider in Schlesien hinwegsieht, so fiel die gesammte Armee in einem Zeitraume von zwei Tagen von dem Herzoge von Friedland ab, und nirgends hob sich eine Hand für den einst so allmächtigen Feldherrn; so hoch und unantastbar stand damals noch die kaiserliche Autorität da. Wäre auch nur mit wenigen Truppen in diesen Tagen ein herzhafter Angriff auf Pilsen, das an und für sich, wie der dortige Kommandant Haimerl dem Feldmarschall von Ilow gegenüber offen heraussagte,[2]) kaum haltbar war, erfolgt, so würde Wallenstein mit seinem ganzen Anhange unfehlbar auf den ersten Ansturm hin in die Hände seiner Gegner gefallen sein. Gallas aber und Piccolomini standen in jenen entscheidenden Tagen noch völlig unter dem Banne ihres ehemaligen Meisters und fürchteten den Löwen selbst dann noch, als er schon keine Kräfte mehr besaß.

Und in diesem Augenblicke, wo für Wallenstein bereits alles so gut wie verloren war, wo Gallas, Aldringen und Piccolomini durch ihr Fernbleiben von Pilsen ihre gegnerische Stellung bereits genügend gekennzeichnet, und Diodati[3]) schon durch seinen eigenmächtigen Abzug das Signal zum allgemeinen Abfall der Offiziere von dem Generalissimus gegeben hatten, befand man sich in der engeren Umgebung des Herzogs von Friedland

---

1) Herzog Bernhard an Axel Oxenstierna d. d. Donauwörth, 19. Sept. 1633, bei mir Bd. II Nr. 253 S. 333: „Es kommt mir sehr verdächtig vor, daß Wallenstein vermeint, des Gallas mächtig zu sein, dessen Herkunft und Aufnehmen meinem Herrn auch sehr wohl bekannt"; und vorher: „Ich zweifle fast sehr, daß Wallenstein an einem Ort der Officiere so mächtig, solch ein Werk zu verrichten, dann unmöglich bei einem so großen Werke und Armee, die so lange theils in Diensten gewesen, nicht zum wenigsten der dritte Theil sein sollte, so des Kaisers und der katholischen Partei dermaßen zugethan, daß sie auf dergleichen Fall nicht sollten mit ihrem Äußersten dargegen sein. Wo nun eine solche Truppe oder Partei sich finden sollte, finde ich nicht, daß möglich sei, solch ein Werk zu verrichten." Wie genau traf doch diese Prophezeihung Herzog Bernhards von Weimar ein!

2) Aussagen des Oberstlieutenant Haimerl Bd. III Anh. Nr. 6 S. 374.

3) Über seinen Abzug vergl. namentlich Bd. III Nr. 460 S. 264, Anh. Nr. 6 S. 369, Anh. Nr. 14 S. 434, Anh. Nr. 16 S. 465, sowie das Schreiben Schaffgotschs an Trčka, d. d. Ohlau, d. 25. Febr. 1634 bei Hallwich Bd. II Nr. 1288 S. 481.

noch immer in dem verhängnißvollen Vertrauen auf jenen Pilsener Revers. Man glaubte der Obersten sicher zu sein, die Armee noch in Prag koncentriren zu können und an die Möglichkeit, daß der Herzog an der Spitze derselben dem Kaiser den Frieden diktiren und sich selbst vielleicht zum König von Böhmen machen könnte!

Es waren damals etwa 30 höhere Offiziere 'noch um Wallenstein in Pilsen, vor denen er am 19. Februar jene bekannte Rede hielt, wie sie uns von Khevenhiller und von Mohr von Wald in seinen Aussagen vor dem Kriegsgericht mitgetheilt und wie sie wohl dem wesentlichen Inhalt nach im Ganzen richtig wiedergegeben ist[1]). Den Kernpunkt derselben bildet die Versicherung des Herzogs, daß er nichts wider den Kaiser und die Religion unternehmen werde; aber sie war jetzt bereits überflüssig, denn an der Stelle, für welche sie berechnet war, glaubte man seinen Betheuerungen nicht mehr. Weit wichtiger für die richtige Beurtheilung der damaligen Absichten des Herzogs ist seine ausdrückliche Angabe in dem Schriftstück vom 20. Februar[2]), welches man unter dem Namen des zweiten Pilsener Schlusses kennt, daß er mit der ersten Verpflichtung der Obersten vom 12. Januar 1634 „sich den Machinationen gegenüber in gute Sicherheit hat stellen wollen.“ Er wollte also einer drohenden Absetzung durch den Kaiser den Willen der Armee entgegensetzen. Während Wallenstein es im Januar nicht für nothwendig erachtete, den Kaiser von der Pilsener Verpflichtung der Obersten auf seinen Namen, wie sie am 11. und 12. Januar stattgefunden hatte, in Kenntniß zu setzen, erhielt jetzt am 21. Februar der Oberst Mohr von Wald von ihm den offiziellen Auftrag, die neue Protestschrift vom 20. Februar dem Kaiser in Wien zu überreichen und zugleich im Namen des Generals anzuzeigen, daß derselbe, falls man es wünsche, bereit sei, sein Kommando über die kaiserliche Armee freiwillig niederzulegen, „nur müsse es mit Manier und nicht mit Gewalt und ohne Verschulden geschehen.“ Auch der Oberst von Breuner, welcher später auf dem Wege nach Eger am 23. Februar aus Plan nach Wien abgefertigt worden ist, war der Träger eines gleichen Anerbietens Wallensteins, von seiner Stellung als Generalissimus unter gewissen Bedingungen zurücktreten zu wollen. Keiner von ihnen kam an das Ziel; Mohr von Wald wurde von Piccolomini an Gallas gesandt, in Kaplitz auf Befehl des Letzteren verhaftet und nach Budweis zurückgebracht; Oberst von Breuner aber wurde unterwegs von

1) S. Khevenhiller XII 1152, Dudik, Mohr von Wald's Hochverraths-Prozeß im Archiv f. östreich. Geschichtsquellen XXV S. 337 und auch sonst.

2) S. Hallwich Bd. II Nr. 1071 S. 231. Das Schriftstück wurde, wie Oberstlieutenant Haimerl später erzählte [Bd. III S. 368], in 13 Exemplaren ausgefertigt und am 20. Januar früh zwischen 7 und 12 Uhr in der Wohnung des Feldmarschalls von Ilow unterschrieben.

Caretto festgehalten. Nur dem Grafen Max von Wallenstein, der schon früher im Einverständniß mit dem Wiener Hofe die Vermittlerrolle übernommen hatte, gelang es, das Anerbieten der Resignation von Seiten seines Oheims auf das oberste Kommando der kaiserlichen Armee am 23. Februar dem Kaiser in Wien zu überbringen.[1])

Muß dieser offen zugestandene Versuch Wallensteins, die Armee in Gegensatz mit dem Kaiser zu bringen, wie er im ersten Pilsener Schlusse vorliegt, schon sehr bedenklich erscheinen, so steht es in vollem Widerspruche mit einander, wenn der General in dem Augenblicke, wo er dem Kaiser den freiwilligen Rücktritt vom Kommando unter gewissen Bedingungen anbot, durch die Anknüpfung von Verbindungen mit den Gegnern desselben sich seine Stellung von Neuem zu sichern suchte. Es ist schon oben kurz auf die Missionen Rasins bei Oxenstierna und Rabenhaupts bei Feuquières, die in der ersten Hälfte des Monats Februar erfolgt sind, hingewiesen[2]). Man hat dabei versucht, die Thätigkeit dieser beiden Unterhändler auf die alleinige Rechnung des Grafen von Kinsky zu setzen; mir scheint mit wenig Recht. Aber wenn dies selbst der Fall wäre, so wird man doch die Sendungen des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg nach Regensburg an Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, des Obersten Anton von Schlieff an den General von Schaffgotsch und die kursächsischen Garnisonen in Schlesien und des Kanzlers von Elz an Markgraf Christian von Brandenburg-Kulmbach, welche in diesen Tagen vor sich gingen, jedenfalls auf die eigene Initiative des Herzogs von Friedland zurückführen müssen. Dafür sprechen allein schon genügend die Schriftstücke von der Hand Wallensteins, welche der Oberst von Schlieff und der Kanzler von Elz mit sich führten, ganz abgesehen davon, daß der Erstere in seinen späteren Aussagen seine Abfertigung durch den Herzog selbst ausdrücklich bestätigt.

Die wichtigste von diesen Missionen war ohne Zweifel die des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg nach Regensburg. Schon im Januar hatte Graf Kinsky von Pilsen aus mit Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar anzuknüpfen versucht und seinen Besuch in Aussicht gestellt. Er war aber — wir kennen die Gründe für seine Sinnesänderung nicht — schließlich ausgeblieben[3]). Jetzt, wo Arnims Ankunft in Pilsen

---

1) Siehe die Zusammenstellungen über diese Sendungen bei Schebeck, Lösung der Wallensteinfrage S. 311 ff.

2) Einleitung zu diesem Bande S. 36 u. Anm. 1.

3) Kinsky an Herzog Bernhard d. d. Pilsen 14. Febr. 1634 bei Hildebrand Nr. 58 S. 70 f., Herzog Bernhard an Oxenstierna d. d. Regensburg, 20. Jan. Bd. III S. 371 S. 153 f., sowie vom 22. Jan. Bd. III Nr. 377 S. 159 f. und 16. Febr. 1634 Bd. III Nr. 452 S. 254, endlich Sattler an Oxenstierna d. d. Regensburg, 9. Febr. 1634 Bd. III Nr. 435 S. 246; das letzte Schreiben des Grafen von Kinsky an Herzog Bernhard, worin er sein Ausbleiben entschuldigt, fehlt.

sich von Tag zu Tag verzögerte, und selbst die dringendsten Mahnungen des Herzogs Franz Albrecht und des Grafen Kinsky an den Kurfürsten von Sachsen und Arnim nach Dresden ohne Erfolg blieben[1]), entschloß sich Wallenstein, den Herzog Bernhard von Neuem in seine Berechnungen zu ziehen. Kam es später zwischen ihm und Arnim zu bestimmten Abmachungen, so konnte Herzog Bernhard, der deutsche Führer der schwedischen Armee, ja ohnedies dabei nicht übergangen werden; das hatte Wallenstein schon in seiner ersten Besprechung mit dem Obersten von Schlieff angedeutet[2]); und kam der Generalissimus in die Lage, mit dem Wiener Hofe offen brechen und sein Schwert gegen den Kaiser kehren zu müssen, so mußte ihm Alles daran liegen, daß er in diesem entscheidenden Augenblicke des Konfliktes sich im Rücken von den Schweden unbedroht wußte. Auf alle Fälle mußte also Wallenstein eine Verständigung mit dem Herzoge innerhalb gewisser Grenzen geboten erscheinen. An Abmachungen über diese Basis hinaus hat der Herzog von Friedland zunächst, glaube ich, nicht gedacht, das bestätigt auch Herzog Franz Albrecht in seinen Briefen an den Kurfürsten von Sachsen und an Arnim vom 18. und 19. Februar 1634 selbst[3]), worin es heißt: „Wallenstein habe an ihn begehrt, er solle zu Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar reisen und ihn dahin disponiren, daß wenn er, der Generalissimus, gegen seine Widerwärtigen losbreche, Herzog Bernhard etliche tausend Pferde an die Grenzen zur Vorsorge in Bereitschaft haben möchte;“ oder wie es an einer andern Stelle noch bezeichnender heißt, „damit er, wenn er etwas mit den Andern zu thun bekäme, alsdann sicher wäre.“ Erst seine spätere Ächtung und der Abfall der Armee zwang Wallenstein, sich rückhaltlos in die Armee seiner bisherigen Gegner zu werfen[4]).

In der Nacht zum Sonntag, den 19. Februar, verließ Herzog Franz Albrecht, nachdem er den Obersten Schlieff für seine Mission nach Schlesien instruirt und noch am Abend vorher ein längeres vertrauliches Gespräch mit

---

1) S. die bezüglichen Schreiben, die von Tag zu Tag dringender wurden, bei Gädeke und bei mir im III. Bande.

2) Gädeke Nr. 109 S. 221 f.

3) Herzog Franz Albrecht an Arnim d. d. Pilsen, 18. Febr. und an Kursachsen vom 19. Febr. 1634, Gädeke Nr. 137 S. 280 und Nr. 138 S. 282 f. Was in der Öffentlichkeit über die Motive des Herzogs zur Reise nach Regensburg gesprochen worden ist, erfährt man aus den späteren Aussagen des Secretärs Jeremias Kaiser [Bd. III, Anh. Nr. 8 S. 391] und denen Franz Albrecht's selbst [Bd. III Anh. Nr. 12 S. 411]. Eine Instruktion oder schriftliche Aufträge Wallensteins hat der Herzog nicht mit sich geführt, wohl aber wird von Kaiser ein Paß erwähnt [Bd. 3 Anh. Nr. 12 S. 402].

4) Kinsky an Arnim d. d. Pilsen, 21. Febr. 1634 Bd. III Nr. 472 S. 271 f. und derselbe an Schwalbach d. d. Mies, 22. Febr. 1634 bei Gädeke N. 143 S. 289, sowie Markgraf Christian an Kurbrandenburg, d. d. Plassenburg, 26. Febr. 1634 Bd. III Nr. 497 S. 302 f.

dem Grafen Rittberg über die Zuverlässigkeit der Generäle Gallas, Aldringen und Piccolomini gehabt hatte[1]), in Begleitung des Rittmeisters von Henning und seines Sekretärs Jeremias Kaiser Pilsen, und traf am 21. Februar[2]) in Regensburg ein. Herzog Bernhard war gerade abwesend in Straubingen, kehrte aber denselben Abend noch zurück und hörte das Anbringen Franz Albrechts an; aber er verhielt sich den Ausführungen gegenüber äußerst kühl. Er erinnerte Franz Albrecht gegenüber an die Verhandlungen Wallensteins in Schlesien und an die Niederlage von Steinau; er traue Gott, aber dem Feinde nicht. Ja, wollen wir den Aussagen des Lauenburgers Glauben schenken, so hatte Herzog Bernhard im ersten Augenblicke die Absicht gehabt, Franz Albrecht verhaften zu lassen, er hatte es aber nicht gewagt[3]).

Als am Vormittag des 24. Februar die beiden Fürsten aus der Kirche kamen, traf jene bekannte Depesche Ilows vom 21. Februar ein, worin derselbe den Verlust von Prag, den Abfall der Generäle, die Ächtung Wallensteins und den Zug nach Eger anzeigte[4]). Aber auch jetzt wich Herzog Bernhard keinen Schritt aus seiner Reserve, und als Franz Albrecht immer eifriger auf ihn einsprach, rief er: „Bruder, du bist gewiß von dem Friedländer verzaubert worden, daß du diesem Manne, hole ihn der Teufel, trauen magst!" Das Gespräch kam dann auf die Zuverlässigkeit der Offiziere Wallensteins[5]), die Herzog Bernhard bezweifelte, und auf die Truppenzahl, über welche der Generalissimus bei einem Abfalle vom Kaiser verfügen würde. Da rief Herzog Bernhard den mitanwesenden Rittmeister von Henning heran und sagte: „Sie seien alte Bekannte, er möge ihm bei seinem Gewissen seine Meinung sagen und eröffnen, was er davon hielte, daß Ilow jetzt schreibe und begehre, Herzog Bernhard solle sein Volk zusammenführen und sich Eger nähern, denn Wallenstein sei malcontent und wolle diejenigen Obersten, so nicht mit ihm seien oder halten wollten, chargiren?" Der Rittmeister antwortete, daß es ihm fremd vor-

---

1) Herzog Franz Albrecht an Ilow d. d. 18. Febr. 1634 Bd. III Nr. 461 S. 264.

2) Bd. III S. 283 Anm. 1 und Nr. 488 S. 285. Kaisers Angabe, daß der Herzog am 23. Februar in Regensburg eingetroffen sei, beruht wohl auf einem Schreibfehler im Protokoll.

3) Vergl. Bd. III Anh. Nr. 12 S. 412 f., sowie die Aussagen Henning's [Bd. III Anh. Nr. 7 S. 381 ff.] und Kaisers [Bd. III Anh. Nr. 8 S. 391 ff.].

4) Bd. III Nr. 469 S. 269. Bei dem Schreiben Herzog Bernhard's von Sachsen-Weimar an Oxenstierna d. d. Regensburg, 24. Febr. 1634 [Bd. III Nr. 486 S. 283] ist als Beilage das Schreiben Ilows vom 22. Febr. [Bd. III Nr. 475 S. 273] unrichtig angegeben, es muß wie aus Bd. III Nr. 494 S. 299 hervorgeht, das Schreiben Ilows vom 21. Febr. 1634 sein.

5) Vergl. dazu auch Herzog Bernhard an Oxenstierna d. d. Donauwörth, 19. Sept. 1633 Bd. II Nr. 253 S. 332 f.

käme, daß der Friedländer an seinem Herrn meineidig und zum Schelmen werden sollte. Er fürchtete, daß ein Betrug dabei sein möchte, nämlich ihn in eine Falle zu locken. Herzog Bernhard trat den Befürchtungen Hennings vollkommen bei, indem er sagte: „Dieser Herr (Wallenstein) glaube nicht an Gott, daher ihm nicht zu trauen. Er wolle sein Heer zusammenführen und sich in Acht zu nehmen wissen, sonderlich da es dahin angesehen, daß Friedland entweder auf Nürnberg zugehen oder sonsten der Orten zwischen ihren Quartieren einrücken wollte, in der Meinung, seine, Bernhards, Verbindung mit Birkenfeld zu verhindern. Da sonsten der Friedländer mit ihme zu schlagen Lust hätte, wollte er ihm gewachsen genug sein." Herzog Franz Albrecht aber blieb bei seiner Betheuerung, daß es Wallenstein thatsächlich mit dem Abfalle vom Kaiser ernst sei, und daß er die kaiserliche Armee in der Hand habe. Um dies zu bekräftigen, ließ er durch seinen Sekretär Kaiser, der während dieses Gespräches in der Stube hinter dem Ofen gestanden hatte, den Pilsener Revers der kaiserlichen Obersten vom 12. Januar dem Herzog Bernhard vorlegen. Dieser aber warf nur ein paar flüchtige Blicke in das Schriftstück hinein, dann warf er es verächtlich von sich; er schätzte dasselbe richtig nach seinem Werthe. Auch der Rittmeister meinte, daß Wallenstein nicht 3000 Mann zusammenbringen würde, denn er hätte gemerkt, daß die meisten Obersten dem Kaiser treu wären, und Herzog Bernhard schloß damit, daß er zu Herzog Franz Albrecht sagte: Er würde sehen, daß Friedland betrogen sein würde und nicht viel Volk zusammenbringen könnte, denn viele ehrlichen Leute seinetwegen nicht zu Schelmen werden würden. Sein letzter Entscheid war, wie Herzog Franz Albrecht selbst angiebt, daß er „keinen Hund satteln oder vertrauen wollte" [1]). Mit diesen Angaben der Betheiligten stimmen Herzog Bernhards Schreiben an den schwedischen Reichskanzler vom 24. Februar und die Erzählung bei Chemnitz im Wesentlichen überein [2]). Die Mission Franz Albrechts war demnach völlig gescheitert, und erst, als nach seiner Abreise ein neues Schreiben Ilows vom 22. Februar in Regensburg eintraf [3]), entschloß sich Herzog Bernhard von seinem ursprünglichen Vorsatze, seine Truppen von der böhmischen Grenze zurückzuziehen, abzustehen, ohne jedoch sein Mißtrauen gegen Wallenstein aufzugeben oder jenen Fingerzeigen zu folgen, welche der Feldmarschall in seinem Briefe angegeben hatte. Der Herzog

1) Alles nach den Aussagen Herzog Franz Albrechts, des Rittmeisters von Henning und des Secretärs Jeremias Kaiser im Anhange zu diesem Bande Nr. 12, Nr. 7 und Nr. 8.

2) Herzog Bernhard an Oxenstierna, d. d. Regensburg, 24. Febr. 1634 bei Förster, Bd. III Nr. 436 S. 211, sowie Chemnitz Bd. II S. 335, der hier, wie fast durchgängig, nach schwedischen Archivalien gearbeitet hat.

3) Ilow an Herzog Franz Albrecht, d. d. Mies, 22. Febr. 1634 [Bd. III Nr. 475 S. 273].

zog seine Armee zusammen, übergab das Kommando von Regensburg dem schwedischen Generalmajor Kagge und rückte unter den größten Vorsichtsmaßregeln langsam gegen Böhmen vor, um „dem Spiele zuzusehen“[1]. Wenige Tage später traf die Nachricht von der Katastrophe in Eger und der Gefangennahme des Herzogs Franz Albrecht ein. Vergleicht man mit diesen thatsächlichen Vorgängen den Inhalt der Briefe, welche der Lauenburger aus Regensburg nach Eger und Dresden gelangen ließ, so erhält man eine überraschende Illustration zu der Unzuverlässigkeit dieses intriguanten Mannes, aus welcher man zugleich ersieht, wie nothwendig eine scharfe Kritik seinen Briefen gegenüber ist[2].

In engstem Zusammenhange mit dieser Mission des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg nach Regensburg steht die Abschickung des Obersten Anton von Schlieff nach Schlesien. Auch ihr liegt die Absicht Wallensteins zu Grunde, den General von Schaffgotsch vor Angriffen von Seiten der Evangelischen im Falle eines Konflikts mit Koloredo und den kaiserlich gesinnten Truppen zu sichern und zu diesem Zwecke, wo möglich, schon vorher eine Einigung Jenes mit den kursächsischen Offizieren herbeizuführen. Zur Erleichterung dieser Vermittlerrolle führte Schlieff von Seiten Herzog Franz Albrechts Vollmachten an die Kommandanten der kursächsischen Positionen mit sich[3], anderseits verwies ein Kreditiv Wallensteins[4] den General von Schaffgotsch auf mündliche Aufträge des Obersten. Wallenstein fertigte Schlieff selbst ab und trug ihm noch besonders auf, Schaffgotsch vor den beiden Obersten von Götz zu warnen, offenbar weil ihm

---

1) Herzog Bernhard an Oxenstierna, d. d. Regensburg, 26. Febr. 1634 [Berichtige in dem Regest dieses Schreibens Bd. III Nr. 494 S. 298 als Ankunftstag des Herzogs Franz Albrecht den 24. in 21. Februar], sowie die Schreiben desselben an die Stadt Nürnberg und an Generalmajor Kagge [Bd. III Nr. 487 S. 284 und Nr. 495 S. 301].

2) Förster, Briefe Bd. III Nr. 484 S. 339 f., Gädeke Nr. 165 S. 342, Helbig, Kaiser Ferdinand S. 34 und Kirchner S. 273 f. Die Gefangennahme des Herzogs selbst bezeichnete der außerordentliche schwedische Gesandte in Dresden, Oberst v. Werder, gleich nach ihrem Bekanntwerden als eine brutale Verletzung des Völkerrechts. Das war sie ohne Zweifel, wenn man berücksichtigt, daß der Kaiser Kursachsen die Verhandlungen mit Wallenstein ausdrücklich gestattet [Anbringen Herzogs Franz Julius von Sachsen-Lauenburg bei Kursachsen, d. d. Dresden, 12. Januar 1634 Bd. III Nr. 348 S. 124], und Kurfürst Johann Georg bei seinem Bescheide an Herzog Franz Julius von Sachsen-Lauenburg d. d. Dresden, 13. Januar 1634 [Bd. III Nr. 349 S. 126] den Kaiser von der Reise des Herzogs nach Pilsen benachrichtigt hatte. Vergleicht man ferner dazu die gewissenlosen Vorschläge Piccolomini's und Aldringen's zur Ermordung Franz Albrecht's und Arnim's, so wird man es kaum verstehen, wie sich nach Jahresfrist von Seiten Kursachsens wieder Unterhändler fanden, welche den Pässen und Versicherungen solcher Gegner trauen mochten. Vergl. auch Arnim an Kursachsen, d. d. Zwickau, 6. März 1634 Bd. III Nr. 514 S. 323 f.

3) Vergl. dazu die Aussagen Franz Albrecht's dazu Bd. III Anh. Nr. 12 S. 408 f. und die Schlieff's über diesen Punkt [Bd. III Anh. Nr. 16 S. 466 f.]

4) S. Hallwich Bd. II Nr. 1066 S. 227.

die kaiserliche Gesinnung dieser beiden Offiziere bekannt war. Vor dem Untersuchungsgericht sagte Schlieff später aus, daß der Herzog an dem Tage seiner Abreise wie „eine todte Leiche“ ausgesehen habe, auch Graf Trčka sei bestürzt gewesen, und nur Kinsky habe damals seinen Gleichmuth bewahrt. Von wie bedenklichem Charakter die Mission des Obersten gewesen sein muß, und wie wenig derselbe sich dies verhehlt hat, geht aus seinem Benehmen während seiner Untersuchungshaft hervor. Zunächst leugnete Schlieff überhaupt ein Kreditiv Wallensteins mit sich geführt zu haben; als man ihm aber das Konzept von der Hand Neumanns vorhielt, gab er zwar zu, daß er ein solches Schriftstück besessen, aber den Inhalt desselben nicht gekannt habe. „Da der Kaiser“, fügte er hinzu, „des Schreibens tenor nachgehen wollte, so sei ihm der Hals gebrochen; er hätte Ehre, Leib und Leben verwirkt“. Er betheuerte hoch und heilig, daß er von der „Intention“, welche er nach dem Kreditiv Wallensteins Schaffgotsch eröffnen sollte, kein Wort gewußt habe, und das Schriftstück bezeichnete er als einen „Uriasbrief“, der ihm mitgegeben worden sei[1]). Ich denke, man wird diesen Betheuerungen keinen großen Glauben zu schenken brauchen; dieser schlaueste aller Unterhändler hatte offenbar die allergenaueste Kenntniß von dem, was in Pilsen vorging, und was man in der Umgebung Wallensteins beabsichtigte. Er wurde am 22. Februar in Prag gefangen genommen und erst nach jahrelanger Haft, wie er selbst angiebt, auf Interzession des Königs von Polen, aus derselben entlassen[2]); vielleicht hat ihn aber auch der Weg gerettet, den er mit jenem famosen Revers an Graf Schlick[3]) zu betreten begonnen hatte.

Einen etwas andern, weit entschiedeneren Charakter trägt die Mission des Kanzlers von Elz an den Markgrafen Christian von Brandenburg-Kulmbach; Elz wurde erst am 23. Februar von Plan aus abgefertigt, und seine Sendung muß, wie Alles, was nach der Veröffentlichung der Absetzung und Ächtung Wallensteins von seiner Seite geschehen ist, als ein Akt der Nothwehr und der Selbsterhaltung aufgefaßt werden. Der Kanzler traf am 26. Februar in Kulmbach ein und hielt gleich nach seiner Ankunft dem Markgrafen auf der Plassenburg Vortrag. Im Namen Wallensteins erklärte er darin, daß es das Ziel des Herzogs gewesen, Frieden im deutschen Reich zu schaffen und diesen Ruhm mit in sein Grab zu nehmen. Den Verdächtigungen seiner Gegner aber am Hofe sei es gelungen, seine Absetzung beim Kaiser zu erwirken. Trotzdem sei es noch seine Absicht, auch ferner an der Wiederherstellung des Friedens in Deutschland mitzu-

1) Vergl. Bd. III Anh. Nr. 16 S. 468.

2) Vergl. Bd. III Anh. Nr. 16 A S. 449 Anm. 1.

3) Schlieff an Graf Schlick, d. d. 11. Juni 1634 [Bd. III Anh. Nr. 16 S. 478 f.] mit der Beilage S. 479.

wirken. Wallenstein bitte um die Zusendung des Obersten von Muffel, damit derselbe sich an seinen Verhandlungen mit Arnim und dem Herzoge Bernhard von Sachsen-Weimar betheilige; er selbst beabsichtige, mit wenigen Begleitern zum Markgrafen nach Kulmbach zu kommen, um von dort weiter zu dem schwedischen Reichskanzler und dem französischen Gesandten sich zu begeben. Markgraf Christian zögerte nicht, noch an demselben Tage seinen Obersten mit dem Kanzler Wallensteins nach Eger zurückzusenden; aber kaum eine Meile von Kulmbach 'traf sie die Nachricht von der Ermordung des Herzogs von Friedland und seiner Anhänger. Oberst von Muffel trat sofort die Rückreise nach der Plassenburg an, während sich Elz nach Böhmen begab und dort in Mieß am 1. März verhaftet worden ist. Durch seine letzte Sendung nach Kulmbach und durch seine frühere Thätigkeit arg kompromittirt, rettete sich der ehemalige Kanzler Wallensteins durch seinen Übertritt zur katholischen Kirche[1]).

Aber auch wenn alle diese Sendungen für Wallenstein von günstigem Erfolge begleitet gewesen wären, so würde es doch bereits zu spät gewesen sein, um ihn vor dem Verderben, das sich in der Person des Obersten Buttler bereits an seine Sohlen geheftet hatte, zu retten. Am ehesten hätte es noch Herzog Bernhard gekonnt; aber wer wollte diesem Manne das unbesiegbare Mißtrauen, daß er gegen Friedland hegte, angesichts der schwedischen Niederlage von Steinau verdenken? War es nicht Wallenstein selbst gewesen, der nun schon so lange mit dem Verrathe spielend, sich durch seinen wankelmüthigen Sinn bei Freund und Feind so verdächtig gemacht hatte, daß ihm am Ende Niemand mehr vertrauen mochte?

Mit dem Verluste Prags, dem Abfall der Armee und seinem Abzug von Pilsen nach Eger konnte der Herzog von Friedland nicht mehr, wie bisher, als eine politische Potenz gelten, mit der man auf gegnerischer Seite zu rechnen hatte; es konnte sich nur noch um seine und seiner Parteigänger persönliche Rettung handeln. Mit wenigen Begleitern und mit leeren Händen, als ein armer Verbannter war er bereit, sich der Großmuth seiner Gegner anzuvertrauen; so weit war es mit dem gewaltigen Manne gekommen, der einst es allein vermocht hatte, dem Siegeszug des großen Schwedenkönigs ein Halt zu gebieten! Vor dem beklagenswerthesten Schicksale,

1) Vergl. dazu die Aussagen des Kanzlers vom 10. April 1634 bei mir Bd. III Anh. Nr. 3 S. 354 ff., sowie Markgraf Christian von Brandenburg an Georg [verbessere den Druckfehler Herzog] Wilhelm, Kurfürsten von Brandenburg d. d. Plassenburg, 26. Febr. 1634 Bd. III Nr. 497 S. 302, sowie an Kursachsen bei Gädeke Nr. 140 S. 285; ferner das Schreiben Caesling's an den Generalmajor von Vitzthum, d. d. Hohenlauben, 1. März 1634 Bd. III Nr. 503 S. 310 f., Kurbrandenburgs an Markgraf Christian vom 11. März 1634 Bd. III Nr. 519 S. 331 f. und die Egersche Chronik bei Hurter, Wallenstein's vier letzte Jahre S. 509. Auch Chemnitz II S. 329 und das Theatrum Europaeum III S. 183 sind sehr gut über diese Mission unterrichtet.

welches einem Helden am Ende einer ruhmreichen Laufbahn begegnen kann, der Gnade seiner bisherigen Feinde leben zu müssen, bewahrte der Partisanenstoß des Hauptmannes Devoroux den Herzog von Friedland.

Die einzelnen Vorgänge, unter denen sich das furchtbare Schauspiel der Ermordung des hervorragendsten Mannes seiner Zeit in Eger am Abende des 25. Februar 1634 vollzogen hat, bedürfen keiner näheren Beleuchtung. Es wird sich heute kaum noch eine Hand zur Vertheidigung der Männer erheben, welche die Stellung Wallensteins am Hofe in Wien systematisch unterminirt und unter einem Gewebe niedrigster Ränke den Meuchelmord desselben betrieben haben, um nachher mit gierigen Händen nach der blutbesudelten Beute des Ermordeten zu greifen. Auch den Kaiser, der sich aus Angst vor Wallenstein nicht gescheut hat, denselben unter der Maske der Freundschaft mit Lug und Trug zu umgarnen, wird man nach den Briefen Aldringens und Piccolominis von der intellectuellen Urheberschaft der Ermordung des Mannes, der allein in den Zeiten der schwersten Noth den wankenden Thron der österreichischen Cäsaren aufrecht erhalten hatte, nicht mehr freisprechen können. Sein ausdrücklicher Befehl, sich des widerspenstigen Generals lebend oder todt zu bemächtigen, waffnete die Hände, welche das Gräßliche in Eger vollbrachten.

Man darf aber über dieses Urtheil nicht vergessen, daß der Mord in Eger in eine Zeit macchiavellistischer Politik fällt, welche sich nicht scheute, große Konflikte durch Gewaltthätigeiten solcher Art zu lösen, und daß Wallenstein selbst der eigenen schweren Schuld zum Opfer gefallen ist. Wer will es nach den jetzt vorliegenden Akten noch leugnen, daß Friedland, auch nachdem er zum zweiten Male das oberste Kommando der kaiserlichen Armee übernommen hatte, sich wiederholt mit den Feinden in Unterhandlungen eingelassen hat, deren Tragweite nicht allein dem Kaiser verheimlicht worden ist, sondern deren Endziel sich auch gegen diesen selbst richten mußte? Und als der Kaiser darüber das Vertrauen zu seinem General verlor und, wozu er doch ohne Zweifel jederzeit berechtigt war, mit seiner Absetzung umging, war es da nicht Wallenstein, der mit der eidlichen Verpflichtung der kaiserlichen Obersten zur Treue gegen seine eigene Person den ersten Schritt zur selbständigen Erhebung gegen seinen kaiserlichen Herrn that? Seine maßlose Herrschsucht und sein unbeugsamer Sinn ließen es nicht zu, daß er sich dem Willen eines andern fügte, und im kühnen Flug seiner Phantasie, inmitten seiner großartigen Entwürfe, die ihn zu der imponirenden Stellung eines unumschränkten Schiedsrichters erheben sollten, vergaß er ganz, daß der Pfad, den er damit betrat, nicht mehr vereinbar mit der Treue gegen den Kaiser war. Unehrlichkeiten und Betrug schlimmer Art sind während des Konflikts hüben und drüben begangen worden.

Als sich auf Wallensteins Befehl vom 23. Februar 1634 die gesammte

kaiserliche Armee auf dem weißen Berge bei Prag konzentriren sollte, war man noch mitten im Winter, und in jenen Gegenden stand kein Feind, dem der Angriff gelten konnte; nach allen Seiten hin waren von Pilsen Fäden ausgeworfen worden, um mit Frankreich, Schweden und den Evangelischen anzuknüpfen; welche Annahme liegt da wohl näher, als daß Alles dies sich gegen den Kaiser und sein Haus richten sollte? Und wer mag diesem leidenschaftlichen Manne, der sich geheimnißvoller Offenbarungen aus den Sternen rühmte, das stolze Selbstvertrauen nicht zutrauen, um es zu wagen, selbst nach einer Königskrone die Hand auszustrecken?

Freilich reicht das, was wir wissen, bei Weitem noch nicht aus, um das Bild Wallensteins in allen seinen Zügen endgültig zu zeichnen. Ich habe mich bemüht, überall die Lücken aufzudecken, welche noch auszufüllen sind, und ich finde kein treffenderes Wort für die Aufgaben der Wallensteinforschung in der nächsten Zukunft, als das, welches Lenz in seiner Arbeit über Sezyma Rašin ausgesprochen hat: „Nicht ein neues Kunstwerk haben wir sogleich zu schaffen, sondern was die Bibliotheken und Archive zur Geschichte Wallensteines nur irgend besitzen, zu suchen und zu sichten!“

Verzeichniß

der im dritten Bande abgedruckten Aktenstücke.

1633.

1634.

Anhang.

1633.

289.

1633 Oct. 8. [18.] Dresden.

L. Nicolai an den schwedischen Reichskanzler Axel Oxenstierna.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Aus dem schwedischen Conceptenbuche L. Nicolais, mit Verbesserungen nach der Ausfertigung im Reichsarchive Stockholm. Beilagen fehlen; den Tagebuchanszug s. Nr. 290, S. 7.

Seine im letzten Briefe vom 14. October ausgesprochene Befürchtung, daß Wallenstein die Gelegenheit ausnützen und sich auf die schwedischen Truppen in Schlesien werfen würde, ist eingetroffen; die schwedische Armee hat eine schwere Niederlage erlitten. Bedenken des Residenten gegen die Kriegführung Arnims, und ausführliche Besprechung der Gefährlichkeit seines Abzuges aus Schlesien nach Sachsen. Befriedigung der sächsischen Armee durch außerordentliche Steuern; der Resident glaubt nicht, daß sie zu Stande kommt. Schädigung des Landes durch die Einlagerung der Armee. Gespräch des Residenten mit von Werthern über die augenblickliche politische Lage. Meinung Nicolai's von der Absicht von Werthern's bei diesem Gespräch und seine Friedensneigung.

1633 Oct. 18.

Hwadh jagh uti mit senaste bref af den 4. hujus apprehenderade och mången redlig man fruchtad hafwer, nembligen ded Fridland inted skulle försumma, att nyttia de occasioner, man honom lika som med all flit i händer spelt hafwer och wända sin hela macht emot de wåre uti Schlesien lempnade troupper, är tywärr händt och Fridland så angånged, att han allt för hastigt hafwer recupererad ded en så lång tidz- och mycked folksspilla kostad hafwer, efter som är med mehra att se af medfölliande extract och bilagde adviser. Och medan referenterne uti någre circumstantier variera, och churfursten inted hafwer sielf welad härom till e. excell. skrifwa låta, förmodar jagh fulle, att ded med herrens hielp inted skall wara så illa, som rykted går: så synes likwäl sant och stämma alla bref deruti öfwerens, att de wåre hafwa leded ett stort nederlag.

Gåfwe gud, att denna olycke icke rörer här af ett försåt och makad rådh. Hwar man förundrar sigh, och wet v. Arnheimb best sielf orsakerne, hwarföre han den ena dagen hafwer försäkrad churfursten, ded hans durchl. skulle sig utur Schlesien inted hafwa att

1633 Oct. 18 befahra, och är sedan andra eller tredie dagen derefter med den största och bästa deel af armeen gången derut så hastigt, att man snart sagt icke ens hafwer sedt sigh tillbaka, för än man är kommen hit till Dresden.

I förstonne wardt obtenderad och bredt utspridt, ded v. Arnheimb är gången utur Schlesien, att sökie Gallas, honom passagen i Böhmen öfwer Leutmeritsiska broon förmena, ja sielf gå med armeen i Böhmen. Tyckies fast sällsampt, att man hafwer welad sökia fienden på några och 40 mil och hwarken angripa den man för sigh hade, eller och wända sigh emot den som på bakbehnen följde. Han lärer fulle ingen breck hafwa på allahanda skäl, sina actiones dermed att justificera. Men så skall han hafwa ondt att finna så gode, hans acumen och eloquentia dertill medh inted wara så stor, att han kan förtaga den af hwar man länge sädan fattade mening och inbillning, att han föder aliquid monstri och att under denna handel måste särdeles liggia ett mysterium, medan han sigh så skyndad hafwer och Fridland inted, som först berättades, är upbruten, utan blefwen stilla liggandes med sin hela armee i Schlesien, ett eller tu regimenten croater undantagandes. Man hafwer förewändt mangel på proviant, då dock Bresslau stadt (ded öfwersten Vitzthumb sielf bekenner) lited för uprychningen tillbuded hafwer, att fournera några hundrade tusend pund brödh och så mycked dertill, som armeen kunde på 6 weckors tid behielpa sigh med, ded man inted hafwer hålled för nog: sechs weckor woro snart om, hwart man sädan skulle taga wägen? Nu will ingen weta, hwarest v. Arnheimb är, eller hwad han med ded folk, han hos sigh hafwer, uträttar. De bref, han dessa dagar till churfursten skrifwed hafwer, äre daterade in itinere, på samma sätt, som Gonsofski för någre år sädan giorde när han skreef till feltherren, loco et tempore dissimulatis, på ded man inted skulle weta, hwar han war. Imedler tid ligger den öfrige deel af armeen häromkring stilla, utwidga qwarteren, så mycked de mest kunna, och är en tijd bort flijtigt gången till rådz hwart man armeen föra skall.

Churfursten unte dem fulle heller qwarteren annorstädes, än uti sitt eged land. Men de låta sigh öfwerliut höra, ded de kort om utan sölfwersporar inded rida wela, hafwer ded anseende, lika som de härtill af Arnheimb animerade och äggiade blifwa, hwilken icke länge sedan in pleno consilio praesente electore proponerad och churfursten förehålled hafwer, om hans churfurstl. durchl. wille längre örloga, är af nöden, att hans durchl. contenterar sin soldatesca att undwijka en offentlig mutinerie, den v. Arnheimb befruchtade, och kunde churfursten derföre inted försäkra. Denna remonstrance gör

churfursten, nogsampt tillförene rådlöös, än mehr perplex och hafwer bracht honom till att låta jämpte de geheimbe, ned sätta sina cammer- och hofråd, tesslijkest kommed dem, att stöta hufwun tillsammans och rådslå om extraordinaire peningemedell (ty sitt gröna Gazophylacium will churfursten ingalunda röra), förmedelst hwilka armeen kunde blifwa contenterad, åtminston med ett par månad sold. Här med äre de den förre sampt denna weckan omgångne och hafwa endtligen inted annad expedient kunnad finna, än ett förslag, attrestantierna [utfordrades] af de för detta bewilliade subsidiis (extraordinaire steuer namentlich und praesentgelder), hwilka efter cammarförslagen, dem jag seedt hafwer, belöpa sigh till 600 000 daler uti alla 6 craiserne.

Detta förslag hafwer churfursten låted sigh behaga och derföre strax förordnad commisarios, som bemelte restantier skola exigera, med streng befallning, att hwar i sin stad wille sin pliktskyldighet och giorde löfte ihåg komma, owägerligen och utan upskof sin rest commissarierna erläggia, hotandes tergiversantes och de försummelige med militarisk execution och inquartering.

Bemelte commissarier äre nu dragne åstadt, hwad de uträttandes warde, skall tiden lära. Landed hafwer allareda för fiendes infall inted förmått, hwad på landdagen är blefwed bewilliad, betala. Fast swårare skall ded nu falla, sädan adelsmannen med bonden fördärfwad är. Som jagh hörer, giör churfursten sielf der på ringa facit.

Desförinnan blifwer, som ofwan förmält är, generallieutenanten borta, soldatescan liggiandes och ruinerar i grund alla torp, fläckar och adelsmäns hof här omkring. Warder hon inted snart bortförd, då blifwe fulle passen åt Böhmen och andra orter dem således förspärrade, att de ingen wägs komma skole, utan här, der de nu äre, förtöfwa måste och förorsaka att alla nödtorfter i festningen blifwa sällsame, och den wanlige tillförsel blifwer tillbaka, efter som och nu några dagar inted mehr till köps finnes, icke ens bröd hos bagarne.

Belangende v. Wertherns discours, om hwilken uti biliggiande extract [s. Nr. 290] förmäles, dess materie war beggie krigande delars, de evangeliskes ock katholiskes närwarande stat, consilia, sampt macht och medel, att continuere och härda ut med kriged, gick endtligen helt och hållin derpå ut, att repraesentera en prodigiosum austriaco-hispanicum colossum, uti hans åsyn så stor och stark, att numehr inted robur funnes, som den skulle kunna kasta öfwer ända, giorde wår perte i Schlesien och kejsarens winst alltid inted mindre än hon är, räknade up, hwad för contiguum keisaren och de katholiske bekommed hafwe igenom detta nederlag, a monte Carpato ad extremas Gades; däremot de ewangeliskes både erf- och inkrechtade

1633 Oct. 18. land wore ringa achtandes. Spanien och domus austriaca begynte nu med deras adhaerenter först rätt känna kriged, och sigh dertill skicka, ginge lente, hazarderade inted, utan achtade nu att släpa kriged, nogsampt wetandes, att deras fiender skole förr än de blifwa trötte. Jagh ställte sådant allt uti sitt wärde och owärde, påminte allenast kort och obiter, att den spaniske macht war inted mer okunnig, än medeln, hwarigenom hon så tilltaged hafwer, der af någre upräknades och deribland särdeeles den divisio animorum, consiliorum et virium, sampt allahanda hembliga meneer, de spaniske partisans hafwe i alla tider miris artibus practicerad hos en part af dem, som för deras eged interesse skuld och yfrigare borde hielpa till att sistera den omäteliga ambition, igenom hwilke meneer och dissidia Spanien sina fiender mer afbräck på en och annan ort giordt hafwer, än med sielfwa wapnen. Den stora macht wore inted så förfädig oöfwerwinnelig, som somblige den sig inbilla, gamble och nya exempel bewijste nogsampt wederspeled. Discoursen gaf tillfälle, att mentionera någod om Gallo, då v. Werther strax interrumperade och eleverade mächta ting Frankerikeds assistence såsom en ting, derpå man sig inted förlåta kunde, och tede migh bifogede extract lit. D. utur ett bref kommed icke länge sädan ifrån deras correspondent i Bruxell, den han hölt för så sannt som klokt och artigt författad, deraf man efter hans mening nogsampt se kunde, hwad Françosen förer i skölden.

Med heela sitt långa taal intenderade v. Werthern inted annad än att låte see omögeligheeten att lengie emoot stå dee catholiskes macht och derföre rådeligast hölt, om man sigh i tid och mädan ännu tolerable conditiones stode att nå, accommoderade, ehuru wäl han detta inted express sade. E. excell:es bref till churfursten äre nu någre reesor å radh komne bademestaren här i hender och genom honom uti canzelijd inlefrerade migh aldeeles oweterligen, hwilked förorsaakar alla handa willewalla uti min negociation, efter som råded uti conferencerne med migh understundom referera sigh på e. excell: es bref, om hwilke jagh icke ded ringaste hördt hafwer. Troor inted e. excell: ces wilia wara att brefwen hijt åt, särdeeles till churfursten skole genom andra än migh presenteras, utan menar att ded är ett förseende antingen utur cantzelid eller posthused i Francforth. Hafwer med ett ord most adviserad, hemstellandes ded e. excell: ces nådige disposition och befallning, hwilken jag näst ded att jagh här med e. excell:ce uti gudz mechtigaste protection committerar altid så prompt och hörsambst efterkomma skall, som jagh är och i alla mina dagar blifwer e. excell: ces . . .

Dresden, 8. Oktobris 1633. L. Nicolai.

290.

1633 Oct. 8. [18.] Dresden.

Auszug aus dem Protokoll Nicolais vom 4. [14.] bis 8. [18.] October 1633.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Aus dem schwedischen Conceptenbuche Nicolai's, fast wörtlich mit dem eigenhändigen Tagebuche übereinstimmend. Ausfertigung im schwed. Reichsarchiv. Beilagen fehlen.

Gespräche des Residenten mit dem Obersten Taube, dem breslauischen Gesandten über den Kompositionstag zu Breslau, mit von Miltitz über den Feldmarschall Horn. Abzug Arnims mit einem größeren Corps am 17. October, ohne daß man sein Ziel kennt. Ankunft Herzog Franz Albrechts von Sachsen-Lauenburg an demselben Tage mit einem Trompeter Wallensteins, der um Wiederaufnahme der Verhandlungen bittet; der Herzog ist am 18. October zu Wallenstein gereist.

An demselben Tage wird Nicolai in den Geheimen Rath gefordert. Gespräch mit von Werthern über die Zusage der Hülfe von Seiten des Reichskanzlers an den Kurfürsten. Miltitz berichtet über die Niederlage bei Steinau und ihre muthmaßlichen Folgen; Rathlosigkeit der Geh. Räthe. Reise Herzog Franz Albrechts zu Wallenstein. Militärische Operationen Arnims. Weitläufiges Gespräch von Wertherns über die allgemeine Lage, dessen Inhalt in dem Briefe Nicolais an den Reichskanzler von demselben Datum mitgetheilt worden ist.

Den 5. dito, war allt stilla, och hördes inted annad nytt, än att een af generallieutenantens von Arnheimbs upwachtare (een Kühlewein wedh nampa, född i Leipzig, hwilcken för 2 åhr sädan skall hafwa warid under h. k. m. gloriosissime memorie, upwachtare) blef den dagen, näst utan för willstorpiske stadz porten, för hand ihiälstucken af een ryttemestare, den och ett lethalt stick bekommed hafwer, att medici om hans lijff desperera. (1633 Oct. 18.)

Den 6. gick jagh effter preddickan på slotted. Den förste jagh råkade, war öffwerste Taube, den jagh hälsade, och bad wara wällkommen. Han klagade strax, ded honom war inted mehr än lagom wäll gånged på detta toged, wille inted stå till, att crabaterne hans dragoner hade wedh Stolpen nederhugget, elliest sade han sigh hafwa mist uthi den march mehr än hundrade hestar.

Sädan mötte jagh Bresslauiske gesandten, hwilcken migh berättade, att han hade fåt breff uthur Schlesien, förmälandes ded dee kaiserske gesandterne hafwe skrefwed dee uthi Gross-Glogau liggiande danske sändebud till, sigh wela skicka D. Gebhart åt Bresslau, begärendes, dee danske wille och af deeres medell någon dit förordna, att för-

1633 Oct. 18. eena sigh om praeparatorias futuri tractatus, doch lijkwäll skall ingen dera wara kommen, utan dee danske hafwa remitterad deeras wexlar på Franckfurth, att man sålunda conjecturerar, ded danske interpositions wercked lärer gå tilbacka. Jagh kom uthi anticammaren till tals medh v. Miltitz. Han frågade, om jagh ifrån feldmarschalcken herr Gustaff Horn (om hwilken få dagar tilförenne onde tijender ankomme, att han skulle wara blefwen uthi ett starckt drabbande) inge particularia hade? Jagh swarade inge andre, än hwadh h. churf. durchl. sielf dagen tilförenne hade bekommed ifrån Franckforth, att herr Gustaf Horn lefde och hade obtinerad een stadtlig victoria emot Altringer och Feria. v. Miltitz meente ded wore ett önskeliged gudz werck, äfwen weed denna conjunctur, om ded wille continuera, och lätt merckia sigh, lijka som man suspenderade resolutionen på dee rådslagh, som desse dagar hafde äre, till dess man får wissare adviser, huru wedh Costnitz afluped är; sädan skulle den churfurstlige armee inted länge meer blifwa liggiandes. Slöt sitt tal med een interjectione dolentis: Die soldaten wollen geldt haben!

Den 7. dito, ryckte general lieutenanten von Arnheimb 2 eller 3 timar för dagh, med ett starckt partij af 1500 till foot, och 2000 hästar sampt någre mortiers, och der till nödigt feuerwerck, öfver skepz bryggan tilbacka. Hwadh impressa han före hafwer, will ingen weeta. Gissninger görs, att han achtar attacquera Sittau.

Samma dagen ankom hertig Frantz Albrecht till Dresden, klockan 5 om afftonnen, hade uthi sitt föllie den Fridlänske trompetter, som h. f. n. salvum conductum bracht hade, dess lijkest brefwed, der utinnen Fridland så högt förtryter att den förre tractat inted är gången för sigh, och begärer reassumptionen, protestando, om hertig Frantz Albrecht och han kunde komma till tals, att deeras conference beggie partien skulle öfwermåton gagna. Om churfursten hafwer consenterad till denna conference, är swårt att expiscera. Man will ded inted stå till. Ehuru derom är, så ryckte hertigen betideligen den 8 härifrån till Fridland.[1]

Klockan 11 läte råded fordra migh uthi geheimbe cantzlied, dit jagh migh strax förfogade. Werthern begynte ex abrupto att referera, ded churfursten hade bekommed rijkzcantzlerens bref, de dato Maintz den 30. septembris (wiste inted om jagh, eller hwem ded skickad hade), der uthi h. excell. försäckrar churfursten om secoursen, repeterade contenta, särdeeles om hertig Bernhardt, om general-majoren Kagg, om Tupadell etc., sade ded h. churf. durchl. sporde deraf rijckzcantz-

1) Vergl. Hildebrand Nr. 54 S. 67.

lerens synnerlige sorg för den allgemeene wällferd och gode affection till h. churf. durchl. sampt dess land och trogne undersåtere, förmärckte och sådant nådigst tacknembligen, medh tilbod wedh all tillfallande occasion effter mögeligheeten igen att förgällad. Wir sehen gleichwol aus des herrn reichscanzlers schreiben, ihr habt auch selbst (sade han till migh) in der jüngsten conference remonstrirt, wie stark die schwedische armeen an allen orten engagirt, und in was gefahr sie begriffen etc., så att secoursen inted så hastigt, som till ewentyrs nöden i dagh eller morgen fordrade, skee kan. Der till medh wore nu fast bedröfwelige tijender kombne utur Schlesien, effter som hans h. collega migh wijdare berättandes warder.

Der på begynte von Miltitz att referera, ded h. churf. durchl. hade samma morgonen bekommed ifrån Chur-Brandeburg bref, sampt een bijlagd relation, förmälandes att fienden wår och den sachssiske armee i Schlesien i grund ruinerad hafwer, och skall der med så wara tillgånged, som bijlagde adviser A. B. C. utwijse. Jagh swarade migh inted hafwa för än då wist eller hördt af h. excell. bref, elliest hade migh bort sielf praesenterad, ded moste wara af postmesteren i Franckfort så bestält, och ifrån brefwen till migh separerad. Dee onde tijender uthur Schlesien bedröfwade billigt hwar redlig man, dee gode herrar wiste, att och jagh uthi seneste conference, då jagh förnam, att Wallenstein blef med kernen af sine forces liggiendes stilla quarr, apprehenderad hade, ded han inted skulle försumma der wåre medh macht at angrijpa. Wille hoppas, att ded inted skall wara så aldeeles fahrliged och illa som ded skrifwes, tycktes och fast sällsampt, ja nästan otroliged, att fienden uthi een sådan hast hafwer satt med heela armeen, synnerligen infanteried igenom Odern, att dee wåre, märckiandes den fahra, som på färde war, icke skulle hafwa hafft respit sigh i tidh och med ordre att retirera. Män posito, att alt så wore skiedt, moste man derföre inted strax ropa conclamatum est. v. Werthern grufwade sigh, frågade hwadh för rådh, och hwadh man giöra skulle? Jagh swarade honom non luctu, sed remedio opus esse; och att dee medh cunctation och armeens stilla läger uthi churfurstens land inted annad worde winnandes, än landzförderf, ded och dageligen här för ögonen swäfwar, wore bättre att man rörde sigh, och ginge tilbaka igen, giörendes sitt besta att defensive hålla fienden uppe, till dess den förtröstade secours komme. v. Werthern skakade hufwuded, och hölt före tocked wara lättare att säya än praestera, repraesenterade een hoop consequentier, som af denna fiendens lycka föllia skal, stort frolockende och öfwermod hoos honom och hans anhang, skräck på alle orter hos dee evangeliske, synnerligen dee

1633 Oct. 18. Schlesiske ständer, förandring uthi consiliis på alle orther etc. och begynte så att tala om den schlesiske gesandten, emot hwilcken h. churf. durchl. hade sigh wäll resolverad, och stode dee äfwen dagen tilförenne i wärcked att gifwa honom sitt affsked, af hwilcked v. Werthern migh concepted nästan till ändan förelass. Detta oförmodelige fall förorsakade h. durchl. att ändra denna resolution, hwilcken syntes fåfäng och krafftlös, aldenstund Schlesien wore numehr aldeeles förlohrad, och åter igen twingad under kaysserens devotion. Han talte om correspondencen, huru nödig den är medh rijkzcantzleren, med hwilkens excell. orsackerne hwarföre von Arnheimb är gången uthur Schlesien, hwar före han här med armeen liggier, hwart ut han achtar wända sigh, och annad slicht, billigt communiceras skulle, dee kunde ded inted giöra, aldenstund dee hwarcken om ett eller annad någod wiste, icke eens att hertig Frantz Albrecht war åter dragen till Wallenstein, för än dee ded af migh hördt hade. Han churf. durchl. hade derföre befalt generallieutenanten sielf detta alt h. excell. notificera, ded och skeedt är igenom ett bref, hwilcked von Werthern wed handen hade, och önskade, att ded wore allareeda h. excell. insinuerad, stälte sigh ock, som contenta wore honom alldeeles okunnige, ja, beswärade sigh högt deröfwer, mente ded von Arnheimbs rationes borde dem inted förhollas, utan med rätta up täckias, och föras ad acta. v. Arnheimb wore nu med ett parti gången bortt, dee wiste inted hwart, i medlertijd är detta emergens uthi Schlesien händt. Twiflade fördenskuld, om brefwed skulle skickas sin kos, för än generallieutenanten komme tilbaka, om der uthi till ewentyrs någod förandras skulle.

Jagh stälte ded uthi deeres skön, att despecherad eller behållad, frågade hvad för resolution fattad är öfwer armeens march, hwart ut ded gella skall? Dee swarade migh, sådant alt wara uthi v. Arnheimbs bref begreped. Dee wille och gerna tee migh Chur-Brandeburgs bref och bijlagor, män h. churf. durchl. deeres herre hade ded hoos sigh, h. durchl. wille oförtöwad sielf skrifwa rijkzcantzleren till, brefwed wore och alla reeda författad, hos hwilcked copia af bemelte churf. Brandeburgische bref och bijlaga läggias skulle. Interim hölle dee för nödigt att h. excell. desse tijender uthur Schlesien, ju för ju bätter weeta motte. H. churf. durchl. hade och till den ända sådant strax medh migh befallt att communicera, att jagh nu med posten skulle refererad. Jagh sade min skyldigheet kräfia sådant dessförutan att taga i acht, wille och inted försummad.

Sädan begynte von Wertheren een ampel discours om statu imperii, af hwilcken summan uthi mit bref h. excell. apart refereras skall. Och

wardt oss emellan afftalt, ded dee wille förnimma hos h. durchl. om h. durchl. icke wille skrifwa h. excell. rijkzcantzleren till, på hwilcked fall dee wille så tijdigt sända migh von Arnheimbs sampt h. durchl. bref och copierna af Chur-Brandeburgs breff och bijlaga, att alt kunde komma fort med posten, hwilcken och till den enda skulle så länge blifwa uppehållen. Dermedh skeldes jagh wedh dem, von Arnheimbs bref skickades migh, sampt ett lited churfurstliged missif, män copierne inted, der till medh kom altsammens så seent, att jagh twifla moste, om pacqueted så tijligen, och för än Franckfurtiske boden afflöper, till Leipzig komma kan . . .

1633 Oct. 18.

291.

1633 Oct. 8 [18.] Dresden.

L. Nicolai an den schwedischen Postmeister zu Leipzig Andreas Wechel.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Aus dem deutschen Conceptenbuche Nicolais. Ausz.

Böse Nachrichten aus Schlesien. Erinnert an seine früheren Befürchtungen beim Abzug Arnims aus Schlesien.

. . . A la closture kommen böse zeitungen aus Schlesien, weil aber die relationes sehr variiren, will ich hoffen, daß sie nicht wahr sein. Ohn' ist es nicht, daß ich dies sehr hoch besorgt und nichts guts darab nehmen können, daß der generallieutenant so sehr daraus geeilet, die unsere weinige darin gelassen, und bin umb so viel mehr sorgfeltig worden, da ich vernommen, daß Friedland nicht in Böhmen gangen oder mit seiner ganzen armee ufgebrochen, wie der herr generallieutenant an den curfürsten gleichwol geschrieben und solches für ein erhebliches motif seines geschwinden abbruchs angezogen hat . . .

Oct. 18.

292.

1633 Oct. 9./19. Alt-Drisen.

Hans Georg von Arnim an Wilhelm, Herzog von Sachsen-Weimar.

Staatsarchiv Weimar. Ausfert.

Bedauert, daß der Herzog seine früheren Schreiben nicht erhalten hat. Sinnesänderung Wallensteins und seine Forderung eines gemeinsamen Angriffs auf Schweden. Arnims Abzug aus Schlesien und seine Vorschrift für das zurückgebliebene Volk. Niederlage bei Steinau und Capitulation der dortigen Armee. Folgen dieses Ereignisses, Marsch Wallensteins auf Frankfurt, Gerücht von seinem Rückzug nach Böhmen. Hofft auf eifrige Correspondenz mit Oxenstierna, desgleichen mit Herzog Wilhelm.

Durchleuchtiger, hochgeborner furst!

1633 Oct. 19. Ew. furst. gn. seind meine untertenig und gehorsame dienste bevor. Enediger herr! Ich verwundere mich, daß ew. f. gn. meine schreiben, welche also fort bei meinem aufbruch aus der Schlesien ihr zugeschickt und darin den zustand berichtet, nicht empfangen.

Daß der herzog zu Fridelaud, wie ich wieder zu ihme kommen, so ganz der contrarium und unredliche sache an mich begehret, daß wir uns mit ihme conjungiren und der schwedischen armee auf dem halse gehen solten, davon werden ew. f. gn. außerdeme nunmehro gnugsamen bericht haben. Wie ich mich aber darauf verlassen, es wurde der her reichscanzler seine fürstl. gn. herzog Bernthharten mit der armee derer orten in der nehe lassen, damit auf des Gallas actionen ein wachendes auge kenne gehalten werden, habe ich mich in Schlesien zu versterken (weil ich den tractaten niemalen recht getrauet) all sein curf. durchl. volk mit mir dahin genommen. Als aber ihr f. gn. nach dem feltmarschalk Horn marchiret, der her reichscanzler mir auch zugeschriben, daß er auf keinen schleunigen succurs Vertröstung geben können, welcher gleichwohl hochnötig, da der feind auf der einen seiten der Elben fr. curf. durchl. noch im lande, an der andern auch so stark, wan er sich an den Bober geleget, er mich gar leicht hette aufhalten und also ganz von seiner curf. durchl. separiren und von beiden seiten ihrer durchl. in's land streifen kennen, welchs auch nicht im geringsten zu verwehren gewesen. In anmerkung seine curf. durchl. so ganz entblöset, daß man in sorgen stehen mussen, der feind sich eins hochpraejudicirlichen posten an der Elbe impatroniren mechte, so [-da] auch ganz nicht raisonnable, daß ich etzlich volk herausschicken und mich gegen einen so mechtigen feinde (welchem ich schon bei weitem nicht bastant) noch ferner schwechen sollen, so ist gut und hochnotig befunden worden, mit dem grösseren teil der armee mich heraus zu begeben, in weiterer erwegung die lebensmittel auch entlichen gebrechen wollen; habe gleichwol dem h. grefen von Turrn 3000 mann zu fueße und drei regimenter pferde zu dem ende hinterlassen, daß er Großgloga, Lignietz, den thum zu Breßla, Brige und Oppeln damit wol besetzen, die cavallerie auch an der Oder in den pletzen also austeilen sollte, daß sie den Oderstrom ganz bereiten und recognosciren konte, wan der Feind vileicht sich wurde unterfangen, durch die Oder zu gehen, er, wen's nicht zu verwehren, doch bei zeiten avertiret. Sollte aber der feind mir folgen oder nach Böhmen gehen (welches ich davor gehalten) so konte er mit dem Reggotz (Ragoczy), welcher damalen deshalben einen gesanten bei ihme gehabt, sich conjungiren und nach Mären gehen, indesen aber obermelte posten wol besetzet lassen. Da nun demselben also were nachkommen, welchs leicht geschehen mogen, weil er nebenst den sechschen noch alles schwedische volk bei sich behalten und mit dem über-

rest sich bei Breßla geleget, dieselben zu animiren, daß im notfall sie einen succurs gewust, so wolte ich zu Gott hoffen, wegen der hereinbrechenden winterszeit der feind sich nicht unterstehen durfen, einen einzigen poste anzugreifen, der keiner unter einer sechsmonatlichen belegerung zu gewinnen gewesen, weil sie alle stark hetten konnen besetzet bleiben, seind auch mit stucken, munition und proviante zum überfluß wol versehen. Aber ich halte, der herr graf habe sich durch einen andern dazu persuadiren lassen, daß er sich bei Steina campiret, mag den pas, da der feind durchgesetzet, nicht gewust oder mit wachten ubel versehn lassen. Daruber kombt der feind ihnen unwißend mit zehen regimenter zu roß und etzlichen dragoner durch die Oder unvorsehens ihme auf den hals, daß auf der einen seiten er sie bis an die schanze treibet und an der andern seite mit der ganzen armee sie also einschleust, daß sie sich dem feinde, wie man saget, auf solche maaße ergeben, daß die generaln (welche gefangen) sich verpflichtet, dem feinde alle pletze wieder zu liefern, und daß die officirer, vom cornette an zu rechnen, mit dem volke in kaiserliche dienste einlassen solten. Ich habe mir solches accordes nicht einbilden können, gleichwol vernehme ich itzo von des grafen seinen aufwarter, daß er und Duwallt die ordre an die commendanten, auszuzihen, gegeben. Weren dieselben aber ordentliche leute gewesen, so sollten sie billig solche ordre verlacht und gewust haben, daß ein gefangener man nicht mehr zu commendiren. Aber dem bericht nach haben sie in Groß-Gloga und Liegnitz wie schelme dem befehl pariret und seind ausgezogen; in Brige, den tuhm zu Breßla und Oppeln ligen sächsche officierer, davon haben wir ja noch so viel nachricht, daß dieselbe sich noch halten und wie redliche leute weren wollen, tuhn sie es, so werden sie dabei ruhm haben, wo nicht, so sol es ihnen gewisse die kopfe kosten. Ich habe es aber schon lengst befürchtet, daß es kein guet tuhn wurde, wo nicht einer das commando; derwegen es schon vor'm jahr gesuchet. Es ist darauf aber solche antwort erfolget, daß ich gar gerne geschwiegen. Wan ich sie zu commandiren gehabt, so hetten sie demselben nachkommen müssen, sich in ihren posten halten und das unbedachtsame campiren bleiben lassen. Nun es in ihren wilkür gestanden, und sie es so gröbliche daruber versehen, so wollte ich, daß sie auch den schaden alleine empfinden musten, aber, was sie ubersehn, mussen ihr durchl. beide herren curfursten bußen. Der feind ist darauf stracks nach der Nider-Lausenitz auf Guben gerucket, geschwinde nach Franckfurt geschicket und, wie verlautet, sich der statt bemechtiget. Nun ist gotlob der verlust so gar groß nicht, den der obrist Gerstorffs ganzes regimente salviret, welches nicht dabei gewesen. So hat auch der obrist Dene sich mit etzlichen volk in Breßla reteriret, aber das große geschrei und die bose affection wird dem werke den grosisten schaden tuhn. Ich habe auch die hoffnung zu got, wenn nur ihr. f. gn.

1633 Oct. 19. herzog Bernhard balt kommen, der feind soll es nicht disem glück nach gewaltig übersehn [sic], den vormals ist er zu keinem schlagen zu bringen gewesen. Ich vermeine aber dieses wird ihn animiren. Es kommt zwar gleich zeitung, als wan der feind wieder zuruck nach Böhmen ginge. Ob es also erfolget, davon werde ich morgen (gelibt's gott) bessere gewißheit haben. Wo deme also, wird er ihrer curf. durchl. mit macht in's land gehen und uns von den Schwedischen separiren wollen. Wen's aber nur continuiret, wollen wir schon durch gottes gnade solcher art zugreifen, daß es ihme feile. Ich verhoffe itzo wird die correspondenz mit dem herrn reichscanzler eine zeit lang besser als vormalen gangen sein. Bitte gehorsambst ew. furstl. gn., was bei ihnen vorgeht, mir auch gnedig communiciren wollen. Befehle dieselben gottlicher aufsicht. Verbleibe ew. f. gn.

Alt Drisen, 19. octobris anno 1633.

unterdeniger, gehorsamer
H. G. von Arnimb.

293.

1633 Oct. 9. [19.]

Aus dem eigenhändigen Tagebuche L. Nicolais.

Kgl. Bibliothek zu Hannover XII c. 741.

Gespräch Nicolais mit von Ruppa über die Reise Herzog Franz Albrechts von Sachsen-Lauenburg zu Wallenstein und Arnims Stellung dazu. Beabsichtigte Bezahlung der kursächsischen Armee aus den rückständigen Subsidien und deren Eintreibung. Ungewißheit über die militärischen Absichten Arnims.

Oct. 19. Den 9. [october] war herr von Ruppach hoos migh; hade inted mycked att säija, allenast h[ertig] F[ranz] A[lbrecht] wist war dragen till Wallstein, och att curfürsten hade inted welad dertill förstå, och att v[on] A[rnheimb] hade in consilio remonstrerad: ,,Man müsste ihn hören!"	Den 9. October war Herr von Ruppa bei mir; hatte nicht viel zu sagen, nur daß Herzog Franz Albrecht gewiß zu Wallenstein gezogen sei, und daß der Kurfürst sich dazu nicht habe verstehen wollen, und daß von Arnim bei der Berathung darauf bestanden habe: „Man müsse ihn hören!"
V[on] Arnheimb skall och elliest hafwa pro consilio exponerad orsakerne, hwarföre han är gången utur Schlesien, nembligen omöijligheeten, därinne länger att blijfwa. Armeen kunde (inthed)	Arnim soll übrigens auch im geheimen Rath die Ursachen auseinandergesetzt haben, weswegen er aus Schlesien gegangen, nemlich die Unmöglichkeit, darin länger zu bleiben. Die Armee könnte wegen des Feindes

för fiendens starke macht och andra wissa orsaker inted gå åt Böhmen, eij heller längre liggie här. Wille h. c[urf.] d[urchl.] längre örloga moste h. d[urchl.] cont[ent]era armeen, eller stå eventyred af een mutinerie, för hwilcken v[on] Arnheimb sigh fruchtade och kunde h. c[urfurstl.] d[urchl.] derföre inted försäkra. Denna v. Arnheimbs remonstrance hafwer kommed churfürstens geheimbe och camarrådh, att stöta hufwuden till sammens och rådslå om medell, huru curfürstens soldatesca kan blifwa contenterad åt minston med ett paar monads sold; will [sic] churf[ursten] inted antasta. Derföre hafwe råded inted annad expedient funned, än att restantierne af dee gamble subsidiis utfordrad[es], hwilcke skole alleena belöpa sigh till 600,000 daler uti alle 6 craiserne (Gebirgische, Voigtlendische, Düringische, Leiptzische, Chur- och Meissnische) och uti Meissnische creisen 62,000 alleena. Desse subsidia att utfordra äre nu å stad dragne generalcommissarius Schleunitz uti Voigtlandiske och Gebirgische creiserne, Dam Vitzthumb uti Düringische, Leiptzische och Chur-Craiserne och Constantin Schiersbogen uti Meissnische creisen med stark instruction och patent till adell och oadell, schrift- und amtgesessene, städte und ämbter, dass sie die restantien sollen unweigerlich den commissarien zustellen, welchen auch befohlen, die tergiversantes mit einquartierung der regimenter zu drohen.

großer Macht und anderer gewisser Ursachen nicht nach Böhmen gehen, noch länger hier liegen. Wolle seine kurfürstl. Durchl. länger Krieg führen, so müßte seine Durchl. die Armee befriedigen, oder es stände eine Meuterei zu erwarten, vor welcher Arnim sich fürchtete und s. kurfürstl. Durchl. nicht versichern könnte. Diese Erinnerung Arnims sei vor die Geheimen und Kammerräthe des Kurfürsten gekommen, so daß sie die Köpfe zusammen steckten und um Mittel beriethen, wie die Armee des Kurfürsten befriedigt werden könnte zum mindesten mit ein paar Monatsold; wollten den Kurfürsten nicht antasten [?] Dafür habe der Rath kein anderes Mittel gefunden, als die Rückstände der alten Subsidien einzufordern, welche sich allein auf 600,000 aus allen 6 Kreisen (Gebirgs, Voigtländischer, Thüringischer, Leipziger, Kur- und Meißenscher) belaufen soll, und aus dem Meißenschen Kreis allein 62,000. Um diese Subsidien einzufordern, seien der Generalkommissar Schleinitz in den Voigtländischen und Gebirgskreis, Dam Vitzthum in den Thüringischen, Leipziger und Kurkreis und Constantin Schiersbogen in den Meißenschen Kreis mit strenger Instruktion und Patent an Adel und Nichtadel, ...

1633 Oct. 19.

1633 Oct. 19.

Interim blifwer armeen liggiandes landed till största beswär och ruin; och weet man ännu inted, hwart Arnheimb sitt hufwud dermed wände will.	Unterdessen bleibt die Armee liegen, dem Lande zum größten Beschwer und Ruin, und weiß man noch nicht, wohin Arnim sein Haupt mit ihr hinwenden will.

294.

1633 Oct. 11. [21.] Dresden.

L. Nicolai an den schwedischen Reichskanzler Axel Oxenstierna.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Aus dem schwedischen Conceptenbuche L. Nicolais, mit Verbesserungen nach der Ausfertigung im Reichsarchiv Stockholm. Beil. fehlen.

Berufung Nicolais in die kursächsische Kanzlei, wo er von Werthern allein findet. Der Bericht des Trompeters, welcher am 14. Oct. von der Steinauer Schanze abgeritten war, daß kein Gefecht vorgefallen sei, ist falsch gewesen. Ein Brief der Lausitzer Stände, welchen v. Werthern dem Residenten zum Lesen giebt, bestätigt die Niederlage. Der Resident legt ein Paquet des Kurfürsten an den Reichskanzler bei. [fehlt].

Högwälborna, nådiga herre, herre!

Oct. 21. Igår wardt jagh åter fordrad uti geheimbe cantzlied, der jag i förstonne fann v. Werther allena. Han endskyllade sigh öfwer ded han migh uti otid hade måst bemöda, sakernes conjunctur fordrede och hans churfurstl. durchl. hade sådant befallt, önskade ded han hade någod bättre och fröjdesamare att berätta.

Migh komme fuller ihåg, sade han, hwad de migh förre dagen för tiender communicerade utur Schlesien, twiflade inted, att jagh efter som aftalt blef, hade e. excell. sådant refererad. De påminte sigh och fulle, ded de hade lofwad communicera med. e. excell., hwadh ifrån churfursten af Brandeburg och utur Schlesien ankommed war. Män så äre de derifrån håldne derigenom, att hans churfurstl. durchl. hade fåt kundskap med een trommetere, hwilken utur Steinau schanz den 4. skall wara reden och berättad hafwa aldeles contraire adviser emot de förre, nembligen, att wed hans uppryckning ingen rencontre med fienden skedd war, ej heller sigh af någon synnerlig Fridlands effort ändå hördt hafwa, ded trompetten wed sins hals förlust säges asseverera, så att churfursten sielf sampt några af de förnembste officiers hade ded trodt, ehwad ock v. Werthern beded och förmant hade, man wille icke giöra sig säker.

Denne trompettes relation är orsak, att geheimbe råded hafwe hwarken lagt copier af de inkombne adviser wed churfurstens senaste

bref, ej heller skickad dem migh, ty de e. excell. inted gerna wille nâgod referera utan fundament. Nu komme i dagh ifrån ständerna i Laussnitz ett bref och confirmation på de elake tiender, hwilked bref de migh läsa läte, der uti ständerne referera om defaicten i Schlesien, dock icke heller alldeles affirmative, bilagorna syntes och nästan de samme, som ifrån Wagnheimb twå dagar tillförene ankombne wore. Resten af brefwed, särdeles besluted, war supplicationes att churfursten, till hwilkens durchl. ständerne, näst gudh, deres största lit satte, dem icke förlåta wille, utan hafwa sigh dem till churfurstliged hägn och förswar uti bästa måtto befalte cum protestatione, att sättia lif och gods upp uti hans churfurstl. durchl. tienst. 1633 Oct. 21.

I aftons sent lefwererades migh inneliggiande churfurstlige paquet. Hwad mehra v. Werthern i går med migh talte, skall jagh proxime referera, efter ded nu för tidens korthets skuld inted ske kan. E. excell. härmed — — —

Dresden, den 11. octobris anno 1633.

L. Nicolai.

295.

1633 Oct. 12. [22.] — 13. [23.]

Aus dem eigenhändigen Tagebuche L. Nicolais.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741.

Ankunft der Herzöge Franz Julius und Franz Karl von Sachsen-Lauenburg. Gespräch des Residenten mit Reinhard Taube wegen des Falles von Frankfurt a/O. Schlieff's Erzählung über Oberst Duwald und die Niederlage bei Steinau, die Entsetzung von Smolensk und die Friedensverhandlungen zwischen Polen und Russen. Gespräch Nicolais mit v. Miltitz über die Lage im Reich, die Besetzung der Pässe in der Mark Brandenburg, die Eroberung Frankfurts a/O. und die Möglichkeit eines Einmarsches in Böhmen von Süddeutschland aus. Gespräch des Residenten mit dem Gesandten der Stadt Breslau über die Verhandlungen der schlesischen Stände mit Arnim und Kursachsen sowie über die Niederlage bei Steinau nach Briefen des Herzogs Franz Albrecht und Arnims. Besuch Nicolais bei Dr. Hoë. Herzog Franz Albrechts Urtheil über die Kriegführung der Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg.

Den 12. [October] ankom hertig Franz Julius af Sachsen-Lauenburg. Den 13. kom och hans broder, hertig Franz Carl. Efter predikan war jagh på slotted, kom inted wäl uti förmaked förr än Rinhardt Taube sporde migh, om jagh wisste, ded Frankfurth öfwer war? Jagh sade: Neij, hoppades ded wara allenest tiender à desseing Oct. 22/23.

1633 Oct. 22/23. utsprängde af dem som inted heller än sådant see skulle. Han sade, ded churfursten hade fåt derom säkre bref. Öb[ersten] Schlieff begynte referera, [huru?] uti Schlesien war afluped, talte illa om Duwalt, alt [och] förundrade, ded man den besten hade lempned commendo derinne.

Däns son war kommen, hade berettad, ded [han] hade wed fiendens anmarcherande holled ett banquet och hafwer under andra twenne böhmiske damer till gäst. Öfwersten ware kommen och hafwer kungiordt om fiendens antog, ded wore nu inted tid att slemma. Duwaldt hade slaged sådant i wädred och lett der åf, in till dess andre och tridie posten kommen war, då är han stegen till hest, doll und voll (efter Schlieff ord) och är således rycked ihoop med Schafgotsch rytterij.

Bemelte öfwerste frågade migh, om jagh wisste ded Smolensk entsatt war. Jagh sade migh derom inted hafwe hördt någod wisst, men wäl af senaste tiender utur Danzig förnumed, att Ryssar de belägrade mechte(?) ting entsätter. Han sade ded öfwersten Dohnhoff hade ded med omständigheter skrifwed ifrån Waldau uti Churland, förmälandes derhoos, att Polacker och Rysser tracterade allarede om fred eller och ett rumbt stillestånd.

Jagh wäntade länge, till dess v. Miltitz endtligen kom utur churfurstens cammar. Han frågade migh, om jagh inted hade utur riked, isynderhet ifrån Costnitz? Jagh refererade, hwad Dr. Oppel migh sagt hade om supplicationibus publicis håldne uti Weymar öfwer den victorie Gustaf Horn och h[ertig] Bernhard haft hafwe. Han önskade, att ded måtte continuere. Frågade mehr, om Landzberg och dee andra pass uthi march Brandeburg äro wäl besatte? Jagh hoppades ju icke annad. Han refererade och om de bref, churfursten hade fåt, förmälandes om Frankfurths eröfring. Önskade att een armee utur Schwaben och Franken gå kunde och een stark diversion in i Böhmen göra kunde. Han bad om communication, der någod ankome, med offerte ad prestera vices. Jagh lofwade reciprocum. Wed wij skildes åt, sade han, min wärd hafwer skrifwed, ded för Churbrandeburg äro tu logementer uti Hamburg bestellte. Efter middagen besökte jagh den Bresslauische gesandten, hwilken förtalde, hwad uti conferencen emellan råded och honom passerad wore, hwad difficulteter N. N. [?] och honom repräsenterad hafwer, och huru swårt dem faller nu till hans negociation att resolvera. Han hade hålled dem före, hwad emellan v. Arnheimb och ständerna allereda tracterad är, frågad om hans churfurstl. durchl. ded retractera will? Dee hade swarad ingalunda. Gesandten hoppades der före att få snart ett godt afsked, hade frågad om han i medler tid icke måtte skrifwa och förtrösta sina principaler,

om conjunctionn och godt bijstånd på nödfall, dertill hade dee inted rotunde swarad, utan generaliter och ambigue. Och förnam jagh af gesandten, ded han i den mening war, så frambt hans principaler inted bekome ifrån een eller annan ort någon förtröstning, då holdt han wisst derföre att de synnerligen wände sigh till Påland, ty de tillforenne derunder warid hafwe. Elliest sade han att dee hafwe låted honom läsa först hertig Frantz Albrechts bref till generallieutenanten, deruti han öfwer alle måtte illa grefwe af Thurn och Duwaldt ihåg kommer, beskyller öfwersten Behr [Beier] proditionis och förmäler, att han inted wet, hwart åt han will för förtreet, hölt och wäl före, att hans resa är förgäfwes. Wille [Hölle] icke dessmindre för rådsambt, att ryckia fort till Wallstein och höra, hwad han föregifwa will. Sädan hafwer råded och teedt honom generallieutenantens v. Arnheimbs bref, deruti han skiuter all skulden på Duwaldt och mechta höniskt både grefwen, honom och dee swenske håller. Mente wara dee samma bref, som dee migh förre dagen och obiter wijst hade.

1633 Oct. 22/23.

Elliest wardt migh och gesandten emellan den gången inted synnerligeu remarquable talt, allenast att han communicerade migh, hwad hans collega ifrån Frankfurth skrifwed hade.

Ifrån honom besökte jagh och Dr. Höe, wardt föga annad talt än om hans siukdom och andra privatis, allenast exaggererade och han mechta ting den victoria fienden i Schlesien haft hade och dee fördelar han nu för oss bekommed, assererade, Frankfurth war öfwergånged och Landsberg med. Hertig Frantz Albrecht hade wed churfurstens bord öfwerliut sagt: »Ihr herrn curf[ürsten] müst anderst krig führen oder friede machen, sonsten kombt ihr von land und leut!«

296.

1633 Oct. 15. [25.] Dresden[1]).

L. Nicolai an den schwedischen Reichskanzler Axel Oxenstierna.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Aus dem schwedischen Conceptenbuche L. Nicolais, mit Verbesserungen nach der Ausfertigung im Reichsarchiv Stockholm. Beil. Extractum protocolli ifrån den 11. intill 15. oct. anno 1633 mit zugehörigen Beil. B, C, D, die ohne Bedeutung; Beil. A s. Bd. III Nr. 297, S. 22.

Der Resident übersendet einen Auszug aus den Conferenzen, welche er in letzter Zeit mit den kursächsischen Geh. Räthen gehabt hat. So lange er am Dresdener Hofe ist, ist er nicht so oft gefordert worden, wie in diesen Tagen. Ansicht Nicolais über die Gründe

1) Der Inhalt dieses Briefes stammt zum größten Theil aus dem eigenhändigen Tagebuche Nicolais.

dazu. Arnims Beschuldigungen gegen Thurn und Duwald. Schreiben des Herzogs Franz Albrecht an Arnim, sein hartes Urtheil über Duwald, hält seine Reise zu Wallenstein für vergebens, will trotzdem die Vorschläge desselben hören. — Der Resident wird berichtet, daß der Kurfürst sich auf weitere Verhandlungen mit Wallenstein nicht habe einlassen wollen; erst Arnim habe ihn im Gegensatz zu seinem früheren Brief an den General von Schwalbach dazu bestimmt. — Der Breslauische Gesandte wartet vergeblich auf Abfertigung. Derselbe vernimmt, daß Breslau vielleicht zu Polen seine Zuflucht nehmen wird. P. S. Hat spät Abends ein kurfürstliches Paquet zur Weiterbeförderung an den Reichskanzler erhalten; da der Inhalt aber ohne große Erheblichkeit, hat er es erst am Morgen weiter gesandt.

1633 Oct. 25. Uti mitt seneste förmältes om en del af ded, som geheimbe råded och migh emellan dagen tillförene passerad war, och att jagh då, prae temporis defectu, till denna post måste differera ded öfrige, hwilked nu är författad uti bilagde extract lit. A.[1])

Så länge jagh wed detta hofwed wistas, är jagh på en kort tid aldrig så ofta fordrad till conference, eller så continue och tidt uti geheimbe råds nampn besökt worden, mycked mindre hafwer jagh fåt så månge churfurstliga missif, som denne förledne wecka. Kan af rådedz, synnerligen v. Werthers discourser inted annad fatta, än allt wara skedt till den ända, att wäl inbilla migh wår stora fahra, och derhos instillera Fridlands advantage igenom ded Schlesiske nederlag, ded man öfwer måttan och såsom de industria exaggererar och utsprider och giör dermed den gemena man försoffad och klenmodig, förmodandes sålunda de förborgade project framdeles desto bättre hos vulgum, att colorera och beskärma. Jagh kan inted nogsampt beskrifwa, huru sarcastice och acerbe generallieutenanten v. Arnheimb uti sine bref till churfursten inveherar på grefwen af Thurn och öfwersten Dubwald, ja på wår nation uti gemen, hwilken han skrifwer strax wed fiendens antåg hafwer wändt öfwer styre och inted welad fächta. Grefwen hafwer warid så unbesonnen, att han sigh uti feldt praesenterad hafwer, twert emot deres inbördes afsked. Dubwald hade af försummelse och säkerhed, låted fienden gå à la file igenom Odern, legad så länge i Schlesien, inted mehr sigh bekymbrad om situ loci, icke bättre taged i acht, hwar Odern är gueable och der låted slå någre reduter, derigenom passagen hade utan möda kunnad blifwa förment. Hwad pass v. Arnheimb hade låted sondera och wist dem, hafwer han öfwersten Dubwald upptäckt. Dubwald und

1) Vergleiche das folgende Extractum Protocolli, d. d. 15/25. October 1633.

die Schweden (sätter han) haben vor diesem alles müssen thun. Ich mein', sie haben ihr mannheit jetz erwiesen [1]).

Hertig Frantz Albrecht skrifwer generallieutenanten till ifrån Görlitz, nästan wed samma mening, tastar Duwald illa an och förmäler, ded han för harm inted wet, hwar han är eller hwad han begynna will, skattar sin resa till Fridland fåfängt, håller likwäl för godt ansedt, att fahra fort och höra Fridlands förslag.

Jag hafwer för detta berättad, att churfursten till denna resa och widare tractat med Fridland inted hafwer welad förstå. v. Arnheimb hade remonstrerad och framfördt några skäl, hwarföre man inted kunde detractera at höran. Huru denna hans remonstrance concorderar med ded bref, han till öfwersten Schwalbach [2]) (hwaraf e. excell. allereda en copia tillskickad är) skrefwed hafwer, ded må han sielf weta.

Den Bresslauiske gesandten ligger allt här qwar, kan till inted afsked komma, ej heller (som han sielf för migh bekändt hafwer) conjiciera, hwarföre man honom så länge uppehåller. Förnimmer ded hans principaler estimera inted swar och för ett swar, och på fall, att de ifrån en eller annan ort ingen förtröstning om secours, när omtränger, bekomma, att de (särdeles Bresslau stad) akta sökia refugium hos Poland, så frampt de af Fridland icke blifwa öfwerrumplade.

Dresden, den 15. octobris anno 1633.

E. excelles. etc.

Post scriptum.

Sädan jagh den 11. huius till klockan 5 fåfängt wänted och posten allereda affärded hade, wardt migh ifrån geheimbe råded inneslutne churfurstlige packet tillskickad och lefwererad, med begären, att jagh ded såsom en depesche af importance genom en ridende post efterskynda wille, ded jagh fulle lofwade och hade achted att giöra. Men när jagh packeted öpnad hade och såg contenta inted wara af sådan wigtigheet, att man derföre behöfde häst och karl eventyra, hwilked elliest hade måst ske, för ded ströfwande parthi, som på nejden och fast alla wägar här i churfurstendömed berida, impune afsättiandes hwem de beträde kunne, hafwer jagh bemelte paquet till i dagh behålled, förmodandes, derigenom inted wara försummed och att E. excell. imedler tid wäl mehr pertinente och wissare adviser bekommandes warder ifrån Chur-Brandeburg.

Datum ut in literis.

---

1) Im Tagebuche Nicolais ist hier noch angefügt: »von N. (Werthern) frågade: Sollten die Kaiserische auch wol des grafen von Thurn brief und schriften überbekommen haben? Ded migh tyckte, att han inted ogärne skulle see.«

2) Bd. II. Nr. 263, S. 347 f.

297.

1633 Oct. 15. [25.] pr. 19. [29.] Oct..

Extractum Protocolli L. Nicolais ifrån den 11. intill den 15. octobris [21.—25.] anno 1633.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Aus dem schwedischen Conceptenbuche L. Nicolais, mit Verbesserungen nach der Ausfertigung im Reichsarchiv Stockholm. Beilagen C—E, Zeitungen aus Frankfurt a. M. und Weimar, Schreiben des Ob. Vitzthumb nebst Extract-Schreiben aus Frankfurt 8. Oct. 1633, ohne Bedeutung.

Konferenz des Residenten mit den kursächs. Geh. Räthen. Schreiben Arnims mit ausführlichen Mittheilungen über die Niederlage bei Steinau. Vorwürfe Arnims gegen den Grafen Thurn, daß er sich nicht in defensiver Stellung gehalten hätte. In einem zweiten Briefe an den Kurfürsten macht Arnim dem Obersten Duwald ähnliche Vorwürfe. Der Resident führt den Schluß des Schreibens an, wonach Arnim meint, daß seine Feinde wegen seines Abzuges aus Schlesien gewiß wieder mit Vorwürfen bei der Hand sein würden. Nach andern Briefen führen die Kaiserlichen Thurn und Duwald vor die schlesischen Festungen, um dieselben dadurch zur Übergabe zu zwingen. Einnahme von Groß-Glogau und Liegnitz. Nothwendigkeit einer Kommunikation mit dem Reichskanzler. — Ankunft des Herzogs Franz Julius von Sachsen-Lauenburg am 22. October und seines Bruders, des Herzogs Franz Carl am 23.; über ihre Mission ist dem Residenten noch nichts bekannt. Gerüchte von den Fortschritten des Feindes in Schlesien und dem Siege bei Constanz. Nachrichten über letzteren von dem Generalkommissar Dam Vitzthum.

1633 Oct. 25. Uti conferencen med geheimbe råded, hållen den 10. octobris, tedes migh ett extract af generallieutenantens v. Arnheimbs bref till churfursten, förmälandes om twenne ryttare, som utur Schlesien då nyligen kombne och honom mötte wore, hwilke med omständighet de wåras nederlag confirmera. Elliest beskyller generallieutenanten uthi bemelte sitt bref grefwen af Thurn för ded han så obetänkt sigh fienden i fält praesenterad hafwer, emot inbördes tagne afsked, att han skulle blifwa med folked in terminis defensivis, innan om sina fordeler.

Man lät migh och see ett annad v. Arnheimbs bref till churfursten utan dato, der uti den i Schlesien begångna faute imputeras öfwersten Duwaldt, att han inted bättre hafwer sedt sigh före. Samma bref war på $1^1/_2$ ark, ded jagh inted läsa fick, måste allenast låta migh nöja med ded, som v. Werthern der utur carptim upläste. Han refererar någod om sin impresa, att han inted hafwer kunnad fienden beträda, kan ej heller någon wiss resolution fatta, när eller hwart han med armeen gå will, för än hans kundskaper, hwilka han hit

och dit utskickad hade, kommo tillbaka. Både churfursten wille låta besättia Meyssen, Pirn, Torgau, Wittenberg etc.

Uti besluted skrifwer v. Arnheimb ferme sequentia: Ohnangesehen, dass durch der Schweden eigenes versehen, dies unglück ist verursachet, so zweifele ich doch nicht, dass meine missgönner werden hieraus gelegenheit nehmen, meine actiones, sonderlich dass ich mit der armee aus Schlesien gangen bin, ihrem gebrauch nach zu carpiren. Aber ich muss die vögel fliegen und den lestermäulern ihren willen lassen, hoffe nicht zu sterben, ehe ich solche verleumbder in ihrem eigenen gewissen überwunnen hab.

v. Werthern berättade widare utur andre diverse bref, ded churfursten adviser bekommed hade, att de kajserska föra grefwen af Thurn och öfwersten Duwald ifrån den ena orten till den andra såsom uti triumph och wise dem garnisonerna, hwilke de om secours alldeles misströste, interminando extrema, förmenandes derigenom, att intimidera och desto snarare bringa dem till dedition, eftersom de ock förmedelst detta skole Grossglogau och Lignitz occuperad hafwa.

Om communication consiliorum, i synnerhed med rikscantzleren, blef och discurrerad, men upskuten till dess råded hade talt med churfursten, och skeldes jagh wedh dem med ded besked, om churfursten någod skrifwa wille, skulle brefwed, sampt med de inkombne adviser, skickas migh strax efter måltid.

Den 12. ankom hertig Franz Julius till Sachsen-Lauenburg och den 13. hans broder hertig Franz Carl, hwad de bringa, hafwer jagh inted ännu förnummed, allenast att de wändta efter hertig Franz Albrechts igenkombst ifrån Fridland.

Sädan predikan öfwerständen och jagh up uti churfurstens förmak kommen war, sporde migh en och annan, om jagh hördt hade, ded Frankfurth öfwer war? Jagh swarade, hoppades, sådana tiender wore utsprängda à desseing af dem, som inted heller än ded se skulle. En af churfurstens förnembste mignons sade, churfursten hafwa på timan derom bekommed bref af säker hand. Jagh wäntade så länge, v. Miltitz kom utur cabineted, hwilken i lika måtto frågade om Frankfurth och bekom samma swar. Om Frankfurth förwisso öfwer war, wille han inted weta, frågade om Landsberg och andra orter uti Mark och Pommern med garnison och andra nödtorfter wäll försorgde wore, der till jag swarade, migh icke annad hoppas. Item om victorien wed Costnitz? Jagh lät honom se de adviser lit. B, som samma morgonen ifrån Weimar och Leipzig kombne woro. Han önskade, de måtte continuera, altså hoppades han, ded en arme skulle kunna gå utur Schwaben och Franken och giöra en stark diversion

1633 Oct. 25. in i Böhmen. Der med worde wi af andra interpellerade, och wår discours ändad.

Den 14. ankom innelykte bref och bilagor lit. C, D, E ifrån generalcommissarien Dam Vitztumb om förbemelte victorie wed Costnitz, derom man här aldeles twiflar, till dess wissare particularia komma.

298.

1633 Oct. 15. [25.] Dresden.

L. Nicolai an Andreas Wechel.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Aus dem deutschen Conceptenbuche Nicolais. Auszug. Beilagen fehlen.

Bestätigung der schlesischen Niederlage. Schreiben des Kurfürsten darüber an den Reichskanzler. Arnims Vorwürfe gegen Thurn und Duwald. Nachrichten aus Wien betr.

Oct. 25. . . . Das unheil in Schlesien ist leider mehr als wahr, wiewol man allhie keine rechte und gewisse particularia deshalben noch haben kan, und scheint, daß viel sachen werden à desseing ausgesprengt.

Was der herr curfürst ihr excell. dem herrn reichscanzler davon communicirt hat, das findet mein herr hier angefüegt sub lit.[1])

Alle fauten werden dem grafen von Thurn und dem obristen Duwald imputirt, die müssen nun alles gethan haben und wider den abschied gehandelt, der nicht sothan gewesen (wie der generallieutenant von Arnheimb an den herrn curfürsten schreibt), daß sie sich sollen dem feind zu felde praesentiren, sondern defensive gehen und sich in ihren vortheilen halten.

Die advisen aus Wien seind sehr considerable; mein herr thete mir freundschaft, wann er mich mit der nechsten post berichten wolle, von weme er sie hat und, ob man sich versichern kan, daß sie gewiß zu Wien componirt und nicht etwa von einem andern orte herkommenden conjecturae seind . . .

299.

1633 Oct. 16. [26.]

Aus dem eigenhändigen Tagebuche des schwedischen Residenten zu Dresden L. Nicolai.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741.

Wenzel, Kinsky's Sohn ist am 26. October aus Schlesien eingetroffen und hat die Zeitung von der schwedischen Niederlage bestätigt.

1) Fehlt.

Danach ist Wallensteins Unternehmung durch die Verrätherei zweier Obersten Stössel und Beyer ermöglicht worden.

1633 Oct. 26.

Samma dagen kom herr Wenzel Kinzkis sohn utur Schlesien. Confirmerade dee tiender om dee wåras nederlag, att Wallensteins entersprise är för sigh gången förmeedelst twenne öfwersters Stössels och Beyers förräderij, derigenom Schaffgotsch är med 8000 husareryttare och dragoner kommen oförwarandes in på de wåra, hwilka i förstonne sigh tappert werdt hade, endtligen af den stora macht öfwermannade, särdeeles sädan fienden hade bracht sine mousqueterare till rytterij, most wijka in uti Steinauiske sckantzen, för hwilken fienden med all sin macht kommen är och dem upfordrad. Man hafwer i förstonne der utur spelt med stycken. Friedland hade låted uti hastigheet advancera halfwe cartauner, låted föra de belägrade till sinnes, att dee inted kunde längre resistera en sådan macht; han wille handla med dem de cavagliero, dee skola gifwa up skantzen; på widriged fall der dee her längre recuserade och om på folck spille brachte, skulle icke ett barn derifrån komma. Grefwen af Thurn och Duwaldt äro derföre på parole dragne utur skantzen till Friedland, hwilken uti tractaten hade anmoded grefwen och Duwaldt, att dee skulle skrifwa till commandanterne öfwer dee andre placer och befalla, dem öfwerantwarda och elliest promovera soldaterna, att ställa sigh under Wall-

An demselben Tage ist Herr Wenzel, Kinskys Sohn, aus Schlesien angekommen. Er bestätigte die Zeitung von der Niederlage der Unserigen, daß Wallensteins Unternehmung durch die Verrätherei zweier Obersten Stößel und Beyer vor sich gegangen sei, in Folge dessen Schaffgotsch mit 8000 Husaren und Dragoner unvermuthet die unserigen überrascht, welche sich zuerst tapfer gewehrt hätten, endlich aber von der großen Macht übermannt worden seien, besonders seitdem der Feind seine Musketiere zur Reiterei gebracht habe, hätten sie in die Steinauer Schanzen weichen müssen, vor welchen der Feind mit seiner ganzen Macht gekommen wäre und sie [zur Übergabe] aufgefordert hätte. Man hätte zuerst mit Stücken herausgespielt. Friedland hätte in Eile halbe Karthaunen avanciren [und] dem Belagerten zu Gemüth führen lassen, daß sie einer solchen Macht nicht widerstehen könnten; er wollte sie ritterlich behandeln, sie sollten die Schanzen übergeben, widrigenfalls, wenn sie sich länger weigerten und über das Volk Verlust brächten, nicht ein Kind davon kommen sollte. Der Graf Thurn und Duwald seien deswegen auf Wort aus den Schanzen zu Friedland gezogen, welcher bei der Verhandlung dem Grafen und Duwald zugemuthet hätte, daß sie an die Kommandanten über den andern Plätzen schreiben und befehlen sollten, dieselben zu überantworten und sonst

1633 Oct. 26.

steins armee; ded dee sigh både förwägrad hafwa, föregifwandes dee tiente deras herrar på sådant sätt oredeligen. Friedland hade hotad grefwen med massacer och Duwaldt med strängen, att han wille låta hengian. Dee wore uti hans wåld, kunde handla med dem, som han wille. Ehwad dem och öfwergå skulle, borde dem inted förtenkias, att dee postponerade alt med deras erlige nampn och reputation.

die Soldaten zu bewegen, sich unter Wallensteins Armee zu stellen, was sie beide verweigert hätten, indem sie vorgegeben hätten, daß sie dadurch ihrem Herrn unredlich dienen würden. Friedland hätte dem Grafen mit Niederhauen und Duwald mit dem Strick, daß er ihn hängen lassen wollte, gedroht. Sie wären in seiner Gewalt, er könnte handeln mit ihnen, wie er wollte. Was sie auch treffen möchte, dürfte es ihnen nicht verdacht werden, daß sie Alles hinter ihren ehrlichen Namen und Reputation zurücksetzten [scil. hätten sie darauf geantwortet].

Friedland hade derpå taged dem twertemot accorden och gifwen salvum conductum uti arrest; särdeeles hafwer han stellt sig barsk emot Duwaldt, som denna Kinsky berättar, för een privat pique. Glogau, Lignitz, Breslauische Domen hafwer gifwed sigh sambt andre platzer flere (hafwer gifwed sigh). Brieg och Oppell hålla ännu. Uti Frankfurth ligger g[refwe] Wolff v. Manssfeldt. Wallenstein hafwer deelt sin armee, den ena deelen blefwen uti Mark, med den andra achtar Wall[enstein] sigh åt Torgau, Wittenberg och till äfwentyrs in i stiften M[agdeburg] och Halb[erstadt]. Och hafwer Wal-l[enstein] expresse sagt: Er wüsste woll, dass ein secours kommen wollte. Er wolle aber sein bestes thun, demselben zuvorzukommen und cron S[chweden] die letzte Öhlung geben.

Friedland hätte darauf ganz gegen den Accord und gegen das gegebene sichere Geleit sie gefangen behalten; besonders hätte er sich barsch gegen Duwald gestellt, wie dieser Kinsky es berichtet, wegen eines Privathasses. Glogau, Liegnitz, der Dom zu Breslau hätten sich ergeben sammt mehreren andern Plätzen, Brieg und Oppeln hielten sich noch. In Frankfurth liege der Graf Wolf von Mansfeld. Wallenstein habe seine Armee getheilt, der eine Theil sei in der Mark geblieben, mit dem andern dächte Wallenstein nach Torgau, Wittenberg und vielleicht in die Stifter Magdeburg und Halberstadt zu gehen. Auch habe Wallenstein expreß gesagt:

Grefwen af Thurn hafwer Fried-

Den Grafen von Thurn habe

land endligen gifwed lööss, hwilken Kinsky berättar wara dragen till rikskantzleren.

Wallenstein endlich losgegeben, welcher, wie Kinsky erzählt, zum Reichskanzler gezogen sei.

1633 Oct. 26.

300.

1633 Oct. 16. [26.] [1]) Quartier Bollerstorf.

Hans Georg von Arnim an Georg Wilhelm, Kurfürsten von Brandenburg.

Geh. Staatsarchiv Berlin. R. 24 c. 8b. Ausfert.

Seine Anschauung über die Niederlage bei Steinau. Wallensteins Forderung einer Vereinigung der kurfürstlichen Truppen unter seinem Kommando. Verstärkung der Truppen.

Durchlauchtigster, hochgeborner curfurst!

Oct. 26.

Ew. curfurstl. durchl. seind meine untertenigste und gehorsambste dienste bevor. Gnedigster her! Daß uber alle maeße so unvorsichtig in der Schlesien mit dem werke umb- und solch groeßer feiler begangen, kan ich mich daruber nicht genugsam verwunderen; den sie allerseitz in solchem vortel gelegen, daß ich es vor eine ganz unmögliche sache gehalten, daß der feind sie auf solche maeße uberweltigen konte. Den einmal haben sie die ganze Oder bis an Cosel und daran solche guete posten gehabt, daß ich dessen versichert bin, daß dieser feind solte mit einer einzigen belagerung zum geringsten 6 monat zugebracht haben; und bin genzlichen der meinung, der feind hette sich bei itziger zeit solches nicht unterfangen dorfen, insonderheit do alle pletze mit starker besatzunge, gueten vorraht an proviante, munition, ja teils auch einer großen anzahl stucken und einer zimblichen fortification versehen. Do nun Duwalt uber die funf viertel jahr im Ligenitzschen und Glogoschen furstenthum an der Oder gelegen, so were es ja hochnötigk gewesen, daß er sich der pesse, da man durchkommen könnte, erkundiget und diselben mit schanzen wol versehen hette. Weren sie nur deme nachkommen, was ich mit ihnen vor einen verlaeß genommen, daß sie durchaus sich in compagnie nicht geben, sondern nur in ihren posten halten, was der uberrest an fueßvolk, das sie zur besatzunge nicht notig, auf dem thum nach Preßlow legen und der statt andeuten sollten, daß im noetfall sie sich solcher zu gebrauchen. Mit der reuterei aber konten sie ohn unterlaeß den Oderstroem partiren [sic] laessen, so lange sich der feind in Schlesien aufhielte. Wan derselbe aber mir folgete oder nach Böhmen sich wendete, mochten sie damit in Mähren fallen,

1) Vergl. dazu das Schreiben des Kurfürsten Georg Wilhelm an Kursachsen von demselben Tage bei Hallwich II Nr. 1186 S. 359 f. und Arnims an Kursachsen vom 15/25. October 1633 bei Hallwich II Nr. 1184 S. 357.

1633 Oct. 26. sich auch mit den Ragotz conjungiren und also eine diversion machen, so so were nimmermehr das ungluck geschehen. Zwar muß ich's vor eine groeße straefe von gott achten, aber ihre unvorsichtigkeit wird dadurch nicht entschuldiget, insonderheit, daß sie denen officiers, so ihre posten noch halten, ordre erteilen, daß sie solche dem feinde einreumen sollen; doch hoffe ich, die unserigen werden es besser verstehen, wie weit ein gefangener man commandiren kan, und sich wie redliche leute verhalten. Geschicht das, so ist dieses kein sonderbarer verlust, und wan's gleich auch geschehen solte, so ist die victoria gar zu schlecht dazue, daß der herzog zu Fride- land ein solche groeßes begehren an baiderseitz ew. curf. durchlauchten anstellen darf, daß sie ihr volk sollen unter seinem commendo geben, ver- bindet sich aber im geringsten nicht, daß er zu erhaltung des religion- und prophaenfriden solches gebrauchen wollte, sondern setzet nur, ew. curf. durchlaucht hette zue ihme das guete vertrauen[1]). Und ob das so were, so stunde es bei ihme, ob er auch dem gueten vertrauen nach also thuen wolte. Wan das gleich kein bedenken, so ist ja noch nichts zwischen ihnen abgehandelt oder geschlossen, und wurde mit solcher generalerklerung, daß es verbleiben solte, wie es tempore Rudolphi und Mathiae, auch vor erstandener unruhe itziges kaisers regirung gewesen, den evangelischen weinig gedinet sein; den eben zu der zeit die catholischen des anspruchs zu den geistlichen guetern sich nicht begeben. Belibe es in dem zustande, so were die sache gefehrlicher, als zuvor nie. Es were auch fast ein unerhoretes, daß zwischen ergesten finden auf einen plutz solte solches guetes vertrauen werden, daß man ihme seine waffen und dadurch die ganze wolfart in dessen disposition stellen, bei denen auch noch diese regel pro maxima gehalten, quod evangelicis non sit servanda fides. Da man dessen auch genugsam versichert, daß dieselben nirgends anders als wieder diejenigen, so der kirchen gottes und den evangelischen solche ansehnliche Dienste ge- leistet, wurden gewendet werden, were doch zu besorgen, wan es gleich von keinen menschen getadelt, daß es gott im himmel straefen wurde. Und was solte ew. curf. durchlaucht wohl vor noet dazu zwingen? Sie haben noch anitzo eben die guete sache und das christliche fundamentum ihres kriges, das sie zu anfangs gehabt; eben der gott, der des Tilli armee, die wol um ein guetes ansehnlicher als diese war, geschlagen und zerstreuet, lebt noch, dessen hand ist noch unvorkurzet und so almechtig, als vormalen. Warumb wolte man das vertrauen, welches wir vormalen zu gott gehabt, da fast keine menschliche hulfe gewesen, anitzo, da noch so viel

---

1) Vergl. das Vergleichsprojekt vom October 1633, wie es Hallwich Bd. II. Nr. 1185, S. 458 und Gaedecke, Wallenstein's Verhandlungen Nr. 92 S. 207 abgedruckt hat, und auf das sich Arnims Worte offenbar beziehen.

1633 Oct. 26.

armeen in ihrem wolstande, ablegen? Ist gleich bei ihnen eine groeße macht, so ist es doch nur ein fleischlicher arm; mit uns aber ist der herre, unser gott, und wir seind es nicht, die da streiten, sondern es ist gott; bei deme stehet die kraft, zu helfen und fallen zu laessen. Der feind mag schnauben oder schnarchen, so werden ihr curf. durchlaucht zu Sachsen ihme in ewigkeit das nicht einwilligen, den der itzige verlust ist so groeß nicht. Ich versichere ew. curf. durchlaucht, daß von unsern volk nicht 600 man verloren, weil Gerstorf sich mit seinem ganzen regimente, welches nicht dabei, sondern in dem quartire gewesen, salviret und sich mit vilen andern reutern, so sich zu ihm gefunden, auf Landsperg retiriret. Ich sehe nicht, was der feind anders thun kan, als daß er mit dem ersten impetu ein schrecken machet. Ist die brugke zu Frankfurt, wie mir berichtet, abgebrant, so wird ihme die statt weinig nutze; Custrin und andere vestungen, die sich an seinem pochen nicht kehren wollen, wird er wol in ruhe lassen. Die stete an der see seind wol besetzet und [dies?] dem feinde bekant. Es were aber guet, daß er sich nur so weit dahin machte. Es ist an ihr furstl. gnaden herzog Georgen zu Luneburg, herzog Wilhelmen und den landgrafen geschriben. Wan die zu uns stoeßen, so sehe er auch nur zu, wie er wider zurucke komme. Eben so weinig als auf des feindes seiten die sache drumb nicht ganz verloren, ob wir gleich in seinem lande, so weinig wird er itzo alles gewonnen haben, ob er gleich in der evangelischen lande. Seine curfurstl. durchlaucht zu Sachsen haben sich schon vor etzlichen tagen dahin erkleret, ew. curfürstl. durchlaucht nicht zu verlaessen, wan gleich dero land daruber indessen vom feinde etwas ausstehn solte. Meine schuldigkeit erfordert es, deme zufolge ich es auch dahin befordern will, daß wir uns forderlichst an einen solchen ort legen, daß ew. curfürstl. durchlaucht wir, so viel immer die mugklichkeit zulesset, im noetfall an der hand. Ich hoffe, die herannahende winterzeit wird dem feinde auch wol einen terminum setzen; wolte gott, er finge an, nach die quartir zu gehen in disen ortern, er solte weinig ruhe dabei haben.

Nun ew. curfürstl. durchlaucht disen unversehenen fall vor augen, lebe ich der troestlichen zuversicht, ew. curfurstl. durchlaucht auch daraus meine getreue und untertenigste vorsorge erkennen werden, daß ich's nicht alleine guetgemeinet, sondern groſze raison gehabt, wan ew. curfurstl. durchlaucht ich so fleisigk zur versterkunge anmahnen und erinnern laessen, da ich gar wol zuvor gewust, daß des feindes macht mit drei oder vier victorien nicht gedempfet, auch anderer, so ew. curfurstl. durchlaucht assistiren sollen, ihre krefte nicht also beschaffen, daß sie allen orten succurs laisten konten; deswegen gerne gesehen, daß beiderseiz ew. curfurstl. durchlauchten eine solche armee auf dem fueße, daß sie ihr land selbsten schuzen und dem feinde seine krefte zugleich schwechen konten. Daß solchs hochnotig gewesen,

1633 Oct. 26. bezeuget die doppelte erfarunge; aus mangel des volks haben wir Böhmen wieder verlaessen, izo auch, weil seine curfürstl. durchlaucht zu Sachsen so ganz nicht mit volke in ihrem lande versehen, den feind noch darin gehabt, sich sonsten keins sucursus zu getröesten, wo man nicht wollen geschehen lassen, daß der feind sich eins und anders hoch präjudicirlichen platzes impatroniren mochte, noetwendig succurriren und Schlesien entbloßen mussen; hette solches nicht die unumbgengliche notturft erfordert, wie dan der herr graef von Turen selbsten sein votum dazu gegeben, vileicht hette dises ungluck konnen dadurch präcaviret werden. Itzo wiederumb, weil wir nicht bastant, so muß entweder ew. curfurstl. durchlaucht oder seine curfurstl. durchlaucht zu Sachsen land not leiden, dan beides konnen wir zugleich nicht schützen, und keiner kan uns helfen. Das habe ich zuvor alles gesehen, darumb auch so vielfeltige erinnerung gethan, bitte auch nochmalen untertenigst, so gerne ew. curfurstl. durchlaucht den genzlichen untergang der christlichen kirchen wollen verhuetet, ihr hohes haus, land und getreue unterthanen conserviret und geschützet sehen, so hochlichen wollen sie sich angelegen sein laessen, daß sie sich von tage zu tage versterken, die alte regimenter compliren und sich in solcher postur setzen, daß sie mit ruhm und nutzen den krieg zum ende fuhren konnen, und wir arme cawallire, die wir treulich und guet mainen, auch ganz willig, den eußersten und letzten bluetstropfen bei den evangilische cur- und fursten aufzusetzen, nicht unsere ehre und reputation also lenger, wie bis dato geschehen, in hasard stellen durfen; den auf diese weise mussen wir mit sorge und bekummernisse unsere dienste verrichten und seind noch nicht versichert, ob auch solches dem evangelischen wesen zu nuz und ersprießlichkeit gereichen konne, mussen noch wol die [in?] gefahr stehen, daß die unmoglichkeit uns zur unvorsicht beigemessen. Wan aber die mittel geschaffet, so konnen wir mit mehrer freudigkeit unsere sachen verrichten. Ew. curfurstl. durchlaucht werden davon groeßern nutzen, und also viel noetleidende arme leute des liben und gewunscheten fridens eher zu hoffen; wir auch alleseitz davon mehr ehre und reputation zu gewarten haben. Gott, der mit uns durch mittel handelt, wird sich disen eifer auch gefallen laessen und gesegenen, und was er in seinem heiligen raht geschlossen, wil er doch auf dise waise von uns menschen verrichtet haben. Der halte nun ew. curfurstl. durchlaucht in seinen starken schutze und verbleibe allezeit auf unser seiten, ich aber [bin?] ew. curfurstl. durchlaucht untertenigst, gehohrsambst

Im quartir Bollerstorf, den 16./26. octobris anno 1633.

H. G. von Arnimb.

301.

1633 Oct. 16. [26.] Brandenburg[1]).

Georg Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg, an Hans Georg von Arnim, kursächsischen Generallieutenant.

Staatsarchiv Karlsruhe. Abschrift. Kanzleihand; wohl Auszug. Beilagen fehlen.

Neue Friedensanerbietungen Wallensteins und ihre Beantwortung in Kurbrandenburgs Brief an Kursachsen. Hält dieselben für betrügliche und ist deshalb zu einer engeren Verbindung mit seinen Bundesgenossen entschlossen. Hat auf die Anerbietungen in demselben Maaße geantwortet, wie sie gestellt sind. Setzt volles Vertrauen in Arnim.

1633 Oct. 26.

Was über der von herzogen zu Friedland abermal beschehener anmuthung unsere gedanken sein, das werdet ihr aus unsern schreiben an des curfürsten zu Sachsen und dann des herrn feldmarschalk liebd. mit mehrern vernehmen. Wir sehen wohl, daß der zweck allein ist, uns von aller assistenz zu entblößen, unsere eigene waffen uns aus den henden zu spielen und darnach den unglimpf des ausgeschlagenen friedens uf uns zu welzen; und darumben sehen wir kein ander mittel, als unsere waffen in henden zu behalten, uns mit unsern freunden und assistenten noch mehr und uf das engste zusammenzuethun und uf gottes hilf und beistand festiglich zue bauen. Erinnern uns auch wohl, daß ihr selbsten von des feinds seiten eben dis intent alle zeit präsumirt und es darvor gehalten habt, den herzogen zue Friedland unsere trouppen nicht in seine macht kommen zue lassen, und zweifeln dahero nicht, ihr werdet gleiche meinung auch in deme, wie dem werk zue rathen, mit uns haben. Unterdessen haben wir, so viel wir können, ihne mit gleicher munz zu bezahlen und uns also zu ercleren erachtet, daß wir den unglimpf von uns ab und uf ihne zurückweisen. Im übrigen achten wir, euch zue besser anordnung aller sachen einige erinnerung zu thun, unnötig, als dessen affection eifer und sorgfalt uns bekant, und haben ursach, denselben mit steten genaden zu erkennen...

Datum Brandenburg, den 16. octobris a. 1633.

---

1) Vergl. das Schreiben Kurbrandenburgs an Kursachsen vom 16. [26.] October 1633 bei Hallwich s. Bd. II, Nr. 1186 S. 359 f. und Gädeke Nr. 91 S. 205 f., sowie die Resolution des Kurfürsten von Brandenburg an den Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg d. d. 16./26. October 1633 ebenda Nr. 93 S. 208.

302.

1633 Oct. 19. [29.] Frankfurt a. M. pr. Oct. 24. [Nov. 3.]

Joh. Antrecht, hessischer Geh. Rath, an Wilhelm, Landgraf von Hessen-Kassel.

Staatsarchiv Marburg. Kriegssachen. Ausfertigung von der Hand Antrechts; [. , . . .] ist chiffrirt.

Äußerungen des Kardinals Richelieu gelegentlich der Neutralitätsverhandlungen mit Kurköln über die Abfindung des Landgrafen Wilhelm. Wegen Udenheims und der Verwickelungen mit Lothringen wird der franz. Gesandte Mary nach Frankfurt kommen. Errichtung eines Streifkorps am Rhein, zu welchem Landgraf Wilhelm den hessischen Ausschuß stoßen lassen soll. Des Reichskanzlers Befürchtung für die Unbeständigkeit Kursachsens und Kurbrandenburgs. Durch den Abzug Arnims aus Schlesien ist die Niederlage bei Steinau verursacht worden. Hülfstruppen der Schweizer. Nachrichten über innere Angelegenheiten Frankreichs. In 14 Tagen wird Feuquières in Frankfurt anlangen. Antrecht bittet um Instruction, für den Fall derselbe sich mit dem Landgrafen unterreden will.

1633 Oct. 29. Durchleuchtiger, hochgeborner fürst! Ew. fürstl. gn. sein meine unterthenige, gehorsame, pflichtschuldige dienste jederzeit zuvor. Genediger fürst und herr!

Zue continuation meines jüngsten schreibens bleibet ew. fürstl. gn. hiermit ferners unterthenig onverhalten, daß der herr reichscanzler auch angedeutet, als bei dem [cardinal] dero [colnischen neutralitet] gedacht worden, hette derselbe, wie auch [La Grange], gesagt, sie hoffeten mit dem [reichscanzlar] deswegen noch [wohl übereinzukommen]; wie sie aber [den landgraven von Hessen hierzue bringen] möchten, wuesten sie nit, und würde es daselbst die größesten [difficulteten geben], weil derselbe am [höchsten] hierbei [interessiret] were. Doch hatte der [père Joseph] gemeinet, man könte ihn mit einem [stuck landes] an einen [andern ort] und einer [guten summ geldes contentiren]. Der reichscanzlar hielt aber darvor, es würde uf solche weise nit gehen, und sagte er mir, daß der könig in Frankreich jetzt einen expressen anhero zue sr. excell. abgefertiget mit namen mr. Mary, welcher das werk mit [Udenheim treiben] und zugleich, was mit [Lotringen tractirt] were, [endschuldigen], auch [remonstriren] solte, daß diese partei albereid ihr [contentement] wegen von [Lotringen] an hand genommener [befehdung empfangen], indeme man sich der grafschaft [Sarwerden] ja wieder bemechtiget. Aber der reichscanzlar sagt, dieses seie ein particularwerk und gehe nurt einen einzigen stand aus den confoederirten an, nemlich die grafen von Nassau-Sarbrück, welchen diese grafschaft von Lotringen vor wenigen

jahren mit unrecht abgenommen worden; hiermit were der cron Schweden und den samplichen confoederirten noch keine satisfaction geschehen. 1633 Oct. 29.

Endlich zeigte er auch an, was gestalt man im werk begriffen were, ein [defensionswesen] am [Reinstrom] anzustellen, worzue der administrator [drei tausend seines ausschusses zue geben versprochen]; die andere benachbarten [graven] und [herren würden] das [ihrige] auch thuen, [landgraf George were nunmehr gehetzet] und wölte [zwei tausend man] herbeigeben. Aus diesen [völkern] sollen [etliche haufen?] gemacht und [gegen streifende rotten, wie jetzo Bonickhausen gewesen, gebraucht werden], damit uf solchen fall nicht allezeit nötig seie, die [hauptarmee zue zerreißen] und [succurs] von derselben zue nehmen. Ihre excell. begehrten an mich, daß ew. fürstl. gn. ich dieses unterthenig notificiren und dabei vernehmen solte, ob sie sich gnedigst gefallen lasen wolten, [ihren ausschus gleichfals hirerzue zue emploiren] und zue befehlen, daß derselbe uf des [reichscanzlars zueschreiben und nohtfall] auch [gefolget] werden möchte. Solten hergegen ew. fürstl. gn. [lande] und [leute], da es von nöten, durch die [hiesige völker] gleichfalls [succurrirt werden].

Unter währendem discurs sagte er auch, er [furchtete sehr], daß [Sachsen] und [Brandenburg nicht bestendig bleiben würden]; sie [dependirten ganz von anderen], und were der [graf von Schwartzburg[1]) stark papistisch, herzog Franz Carl von Sassen] hette noch neulich und, da des [Fridländers betrug] albereit [offenbar] gewesen, denselben [offentlich] über der [tafelen gelobet], wie er so ein [tapferer, wakerer herr] were und so [schöne qualiteten] hette. Selbiges und [andere umstände verursachten ihne] den herrn reichscanzlarn [allerhand nachdenken]. [Arnheim] und [Sassen] weren mit [ihren trouppen] aus der [Schlesien weggangen] und [dadurch verursachet], daß der [graf von Turn] mit dem [überest geschlossen] worden; und, wie ich vernehme, [so stehen die sachen hier oben] den [reinstrom hinuf nicht allerdings beim besten]. Die [regimenter nehmen ab] und wird [nit wieder dazue geworben], welches [endlich kein guet] thuen kan.

Was die schweizerische trouppen, so im anzug sein solten, ausrichten werden, giebt die zeit[2]).

Monsieur Heppe meldete auch, daß der könig in Frankreich damit umbginge, wie er sich mit seinem bruedern wider vereinigen und ihn von dem haus Österreich abbringen muege. Das mittel soll sein, daß die heirath mit des herzogen von Lottringen schwester von dem könige beliebt und approbirt werde. So gehe auch der cardinal von Lottringen damit umb,

1) Adam von Schwarzenberg.

2) Randbemerkung von Antrechts Hand: „Die Schweizer die kuhemelker seind uf österreichische sinceration alle wieder zurück nach haus gangen, hoffe aber, es solle ihnen nit wohl bekommen."

1633 Oct. 29. daß er den geistlichen stand genzlich ablegen wolle; habe albereit bei dem cardinal de Richelieu umb desselben niepce, madame de Combatur genant, anhalten lassen, und vermeinte Heppe, wan der vertrag mit Lottringen vorginge, würde dieser heirath auch nit ausgeschlagen werden.

Er berichtete auch, daß monsieur de Feuquières innerhalb 14 tagen wieder allhier anlangen würde. Im fall er nue, wie ich nicht zweifele, sich mit ew. fürstl. gn. gern unterreden wolte, mich auch etwa, wo ew. fürstl. gn. anzutreffen, fragen möchte, so will ich ew. fürstl. gn. befelich erwarten, wessen ich mich hierin verhalten solle, dan er wohl vermuetlich nit weiter als uf Cassel oder Paderborn ziehen wird.

Thue ew. fürstl. gn. hiermit in gottes gnedigen schutz zue sieghafter fürtsetzung ihrer wohl intentionirten waffen und ihro mich zu gnaden unterthenig und treulich empfehlen.

Datum Franckfortt am 19. octobris a. 1633.

Ew. fürstl. gn.
unterthenigér, gehorsamer
und pflichtschuldiger diener
Johan Antrecht.

303.

1633 Oct. 20. [30.] Frankfurt.

Dr. Hermann Wolf, schwedischer Gesandter zu Kassel, an Wilhelm V. Landgrafen von Hessen-Kassel.

Staatsarchiv Marburg. Ausfert. u. Abschrift; chiffrirt. Auszug.

Konferenz mit Oxenstierna über Wallenstein, Arnim und die Niederlage bei Steinau. Herzog Franz Albrechts Unterredung mit Wallenstein und dessen Aufforderung, gemeinschaftlich Schweden und Frankreich aus Deutschland zu vertreiben. Kurbrandenburg hat das Kommando über seine Truppen Baner anvertrauen wollen, es aber später an Arnim gegeben. Bedenken Oxenstiernas deswegen. Militärische Nachrichten über Bernhard von Weimar, Feria, Altringer und den Rheingrafen.

Oct. 30. Vostre altesse!

Als ich gestern nachmittag hier angelangt und mich durch ein brieflein anmelden lassen, bin ich alsbald zum herrn reichscanzler gefordert und bis nach 6 uhren abends ganz allein bei ihrer exc. blieben. Sie haben sehr über Wallenstein, fast aber mehr über andere hohe heubter und einen hohen officirer geklagt, mir den jetzigen statum, wie es allenthalben beschaffen sein, depingirt, sonderlich erzehlt, daß Arnheimb und herzog von Sachsen die sachsische und brandeburgische von den schwedischen, dabei sie dan, daß

ja alle sachen . . .[1]), an 12 oder 1400 reuter und ein paar 1000 zue fueß gelassen, weg nach der Elbe geführet, Wallenstein liegen und diesen jenen die haut volschlagen lassen, davon ihre excell. aber doch noch das geringste particularschreiben nicht haben.

1633 Oct. 30.

Arnheim gebe vor, er hette gemeinet, Wallenstein were weg gewesen, und sobald dieses geschehen were, hette dieser herzog Hans [Franz] Albert von Sachsen einen paßzibdel geschickt und ihn zu sich erfordert, der dan auch nurt eine nacht uf Dresden gereiset und des morgens frü wider hin zu Wallenstein gangen were. Gott geb, daß man ihnen in der letzten praetendirten condition (man solte, ehe man friede mächte, den Schweden und Franzosen erst die hälse brechen und sie aus dem reich jagen helfen) ja nicht zu gratificiren meine; gedanken seind zollfrei!

Herr Bannier hat Curbrandenburg geforderṫ und ihme seine trouppen zu commandiren übergeben wollen; es kommen aber ihre fürstl. gn. von Sachsen erst dahin und werden vorgezogen, daß herr Bannier darnach ler wieder abgewiesen wird, welche sachen dan ihr. excell. . . .[2]) und sonst ihre gute gehabte gedanken sehr verrücken und sie nicht wenig sorgfältig machen. Es were von ihrer excell. discursen und meinung zwar viel nohtwendiges zu schreiben, allein mündlich wird es ew. fürstl. gn. eher vertraulich hiernechst, dan jetzt durch die feder communiciret.

Herzog Bernhard gehet mit 16000 mann effective lauter alte reuter und knechte, weil Behmen und Beyern offen ist, zu sehen, ob er an deren örter einen feinen gueten posten fassen, sedem belli recht daselbst figiren und Gallas von Sachsen ziehen mächte. Der duca de Feria aber und Altringer seind im anzug auf Breysach, selbiges zu entsetzen; diesen folgen herr Gustav Horn und der pfalzgraf nach und der general über die cavallerie [sic] reuterei; der herr rheingraf hat mit etlichen regimenten nach besetzung der vornembsten örter vor dem feind einen posten gefasset, ihn aufzuhalten, bis jene an ihn kommen, und in einer escharmouche deren schon 170 erlegt. Mehr reuter als diese beide feinde haben wir, und ob sie schon an der anzahl etwas mehr fuesvolks haben, so ist unsere infanterie doch von altem guten volk und des feinds seine von Italianern und anderer neuer bursch. Gott verleihe gnedig, daß dieses wohl ablaufe, so ist dan an rath und mitteln sonsten kein mangel . . .

---

1) Nicht zu entziffern.

2) Desgl.

304.

1633 [o. Dat. und Ort Ende Oct. oder Anfang Nov.]

Heinrich Mathias, Graf von Thurn, an Axel Oxenstierna.

Reichsarchiv Stockholm. Tidö-Samml. Eigenh. Ausfert.

Dankt für den Trost, den ihm Oxenstierna durch Graf Solms wegen seines Unglücks bei Steinau hat zugehen lassen. Der Oberst Beyer hat falsch an Wallenstein wegen der Übergabe der Plätze berichtet. Hat die Capitulation erst auf Bitten seiner Offiziere abgeschlossen. Vorwürfe gegen Arnim.

1633 Ende Oct. od. Anf. Nov.

Hoch- und wolgeborner herr, herr!

Gebietender, liebster herr und patron! Daß ew. excellenz mit so gnedigen, vatterlichen herczen mich durch ihr lieb, herrn graffen von Solmbs tröſten und erquickhen lassen laßen, darumb dankh ih gott und ew. excelenz, wiel es bies in meinen tott verdienen. Solt ih selbst iber mein persohn urtheln, so wurde ich alß ain liebhaber der gerechtigkeit nit anderst erkhennen noch bekhennen, alß das es unzimlich, unverantbortlich beschehen, ja wan auch dieße blatz und orthen wehren auß der ursach übergeben worden unßerer unterschrifft halber, das wier das leben mit hochster ungnad billig verlohren hetten.

Nimb es auf ehr und gewißen, khan es auch mit vielen befelichshabern darthuen, darauf ich mich auch referirt wiel haben, das sowol herr Duwaldt umb den tott, alß ich inbrunstig umb des jungsten gerichts wegen gebetten, uns ain soldadischen tott aufzuethuen, wier hetten den prediger an der handt, siech mit gott zu versöhnen, selig und ehrlich zu sterben [sic].

Ihn dies elendt hatt uns der gottsehrvergeßne, treuloße, unwürdige oberste Beyr gesteckt, der mit unwahrheit die antwort von uns gebracht, wir hetten die bekannten placz aufzugeben sich [uns] erbothen. Das haben seine mitconsorten, der Stösl, der unschuldige oberste, auch der oberstleitenanpt Schafman negirt, das sie es nit gehört. Herr graf Trzſka bekhennen muessen, das ich mich mit dem hochsten eiffer erkhlart, viel lieber ihm tausend stuekh mich zerhauen laßen, als solches zu thuen. Es würde auch dem generalissimo das nichts helffen, den wier sein gefangne, halten die persohnen so fhier erliche leith, so das comando in den pläczen haben, das sie auf solche order, (das sie laicht erachten khönnen) das er [sie] gezwungen, nit pariren werden; den sie es gegen gott, unsere allergnedigste khönigin und dem reich mit verantbortten möchten. Da gieng gewalt fhier recht, wier hetten's durch den obersten Beyer solches versprechen laßen; des wier widersprochen, auf ehr, ayd und gewißen genomen, das dem nit also wör, idoch also geschloßen, das man mich wierth niederhauen, den hern Duwalt henkhen.

Über das hab ich mich mit nichten endtsegzt, sondern gebetten, man sol's nuer thuen, mit grimmigen worthen. 1633 Ende Oct. od. Anf. Nov.

Da khamen die obersten und befelichshaber, auch adeliche persohn mit schwiczeten [sic] augen uns umb den halß gefallen, mit bitung umb gottes willen, unsere leben nit so übel ohne nuecz und fruecht hinzugeben, den damit khönnen die placz nit erhalten werden, so werden auch die, so das commando haben, nimermehr zu gedenkhen, darauf pariren, sondern uns shier gefangen halten, und das solches vom feindt erzwungen, sampt viel andern beweglichen wortten, welches dieselben cavagliri werden außgeben und schrifftlich verfaßen. Herr oberster Bhom hatt solches auß Glogau heroisch und weislich geschrieben; aber es hatt sich baldt verändert, die ursachen hatt man zu vernemen; also das unßer unterschreiben khein schaden gepracht. Ihn allen diesem betribten zustandt wiertt khein redlicher man von feinden und freunden sagen khönnen, das ih etwas auß pusilanimitet oder zaghait gethan, sondern das ih mich persuadiren laßen; auch dieser feller [fehler], wie man ihn räthe [sic] khan, bringt mich vor der zeit ihn's grab.

Was aber das ander antrifft, warumb ih ahn dem orth verhart, die placz nit bösegzt, und was des Arnhaimbs taxirung ihn sich vermag, wiel ich also verantbortten, das ih vor gott, euer excelenz und der ganzen weldt besthen wiel. Man wierth alßdan sehen, wher übel gehandelt hatt, Böhem hat er verloffen, Schlesing verlaßen, der gefahr außgewichen, den khurfürsten zue druekhen, die bezalung außzupreßen, was sonsten gehambs gesponnen, wiert doch khomen an die sonne. Untherdes befilch ih mich ihn ew. excelenz gnad und lieb, verbleib treu bies ihn tott.

H. M. g. zu Thurn.

305.

1633 Oct. 24. [Nov. 3.] Frankfurt. pr. 1633 Nov. 4. [14].

Cornelius Pauw an die Generalstaaten.

Kgl. Reichsarchiv Haag. Ausfert. Auszug.

Erneuter Versuch Wallensteins mit Sachsen Unterhandlungen anzuknüpfen.

Hooghe mooghende heeren! Nov. 3.

. . . Het tweede is mede seer considerabel, ende soo ick naeder bericht ben, soude Walstein nochmaels weder in tractaet soecken te komen, ende daerover aent cheursaxisse hoff gedelibereert worden, of men tot sulckx verstaen sal. Immers dien handel wederhout vele goede saecken, ende is te vreezen, dat niet van slimmer tot erger uytslaen mocht . . .

Franckfurt, 24. october 1633. Cornelis Pauw.

306.

1633 Oct. 24 [Nov. 3]. Erfurt.

Wilhelm, Herzog von Sachsen-Weimar an Axel Oxenstierna.

Kgl. Staatsarchiv Hannover. Abschrift. Beilagen fehlen.

Die Stellung des Generallieutenant von Arnim und des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg, sowie der in Folge dessen beabsichtigte Zug Herzog Wilhelms nach Kursachsen. Sonstige militärische Maaßnahmen.

1633 Nov. 3. Des herren reichscanzlers letzteres schreiben, sub dato Franckfurt am Mayn den 16. october datirt, haben wir wol erhalten und daraus desselben meinung und sonderbare gute affection zue unser person gnugsamb vermerket, versichern den herrn reichscanzler nochmals, daß wir nichts wollen ermangeln lassen, was nur zur beförderung der gesambten evangelischen wolfahrt ersprieslichen sein mag, gestalt wir denn albereit vertrauliche erkundigung angestellt, was es mit dem generallieutenant Arnim und herzog Franz Albrechts liebd. vor eine beschaffenheit habe; nach erlangung deroselben, und was wir sonst finden, das gemeine werk zu stabiliren, wollen wir uns des herrn reichscanzlers meinunge nach zue Cursachsen erheben. Nechst solchen seind wir auch im werk, unsere trouppen zue roß und fues, so wir an der hand und sonsten aufbringen können, zuesammen zue ziehen und zwischen der Saal und Unstrut in die aembtere Freyburgk, Weißenfels und Merseburgk, und herr general Baner seine reuterei, und was man derer örter mechtig sein kann, bei Halle zu logiren; und da wir nur weitere nachricht von herrn reichscanzler haben, welcher gestalt er den schwedischen und finnischen trouppen in Nieder-Sachsen ordre ertheilet, wo sie sollen anziehen, und wie er es sonst weiter wil gehalten haben, sodann wollen wir an unserm fleiße nichts erwinden lassen. An des herzogen zu Braunschweig liebd. haben wir dero trouppen halber albereit geschrieben, wie die beifuge meldet, was sich dieselbe erkleren, erfolgt hoffentlich ehistes tages. Wollen also nicht allein auf dieses, sondern auch unser voriges schreiben des herren reichscanzlers resolution erwarten, und wo wir demselben angenehme bezeigung erweisen können, hat er uns jederzeit willig.

[Wilhelm].

307.

1633 Oct. 26. [Nov. 5.] Frankfurt a. M.

Johann Fischer an den brandenburg. Geh. Rath von Leuchtmar.

Geh. Staatsarchiv Berlin. R. 24. C. 8b. Ausfert. Zum Theil chiffrirt. Auszug.

Betr. Nachrichten über die Niederlage zu Steinau und ihre Folgen.

. . . Obwoln bei jetzigem verwirten und betrübten zustand, darinnen laider unser liebes vaterland durch gottes verhengnus und, weiß nicht wessen schuld gerathen, ich in etwas angestanden, ob ew. gestr., die ohne das gnugsam werden bemühet sein, ich mit meinem schreiben molestiren solte; in fernerer erwegung, daß es auch nicht allerdings rathsam sein möchte, bei so beschaffenen sachen, da die briefe nicht allezeit sichern paß finden, viel zu schreiben; jedoch habe ich mich entlich resolvirt, in der bishero gepflogenen correspondenz zu continuiren und ew. gestr. bedes dasjenige, so von dem Schlesischen und angrenzenden landen verlauf alhier einkomt, als auch von den Elsasischen unsers theils bishero gehabten successen zu communiciren. Belangent das erste, will verlauten, daß ein schreiben, so der obriste Illo an Gallas gethan, intercipirt und, neben erzehlung des verlaufs, wie sie Steinau uberrumpelt, unter andern auch drin gefunden worden, daß der graf Thurn zu dem herzog v. Fridland solle in primo congressu gesagt haben, er hette nicht vermeint, daß ihr fürstl. gnaden so nahe gewesen weren (vieleicht hat er ihme sonst wollen eher entgegenreiten und einholen). Besagter herr graf soll unterwegens anhero zu reisen sein, wird gleich so wol kommen, als wenn er nichts brechte, bevorab, da er die vestung Ligniz für seine auslösung ubergeben. Wann Glogaw, Croßen und Frankfurt, wie man für gewiß sagt, in des feinds händen, wie wird es wohl umb Berlin stehen? Seind das die schönen früchte der fridenstractaten, dafür mich lengst gegrauset hat? Aber gott wird uns helfen, wann man nur nicht gar die hände sinken lest, wie mich dunkt, daß schier unsere soldaten in den meisten guarnisonen gethan. Es heist: A dios rogando, y con el maço dando. Sonst hat der Fridländer gut machen. Anizo wil verlauten, daß er sich mit der grösten force wider gegen Lausniz gewendet und Cursachsen auch umb winterquartir heimsuchen wolle. Was wird denn Arnimb da für wunderwerk thun? Vielleicht will er fride machen, et erit mihi magnus Apollo oder judeus Apella . . .

1633 Nov. 5.

308.

1633 Oct. 27. [Nov. 6.] Treuenbrietzen.

Zeitung von dem Berichte des schwedischen Generalquartierlieutenant Melchior Schlomech an Transehe, Wolf Sparre und v. Wilmersdorf über die Steinauer Niederlage.

Reichsarchiv Stockholm. Tidö-Sammlung. Unbek. Hand.

Nov. 6.

Donnerstags den 24. octob. ist der in Schlesien, verretherischem anschlage nach, ruinirten schwedischen trouppen gewesener generalquartierlieutenant Melchior Schlomech in Spandau gewesen und hat mit einem

1633 Nov. 6. vernünftigen, beständigen muthe erstlich dem königl. schwed. allda anwesenden herrn residenten, herrn Joachim Transehe, hernach dem herrn gouverneur der curfurstl. festung, herrn Wolf Sparren, königl. schwedischen obristen, endlich auch einem anwesenden curfürstlichen rathe, herrn von Wilmersdorff erzehlet, wie es mit dem unversehenen uberfall bei der Steinau hergegangen; daß nemblich cursächs. generallieutenant Arnimb den alten grafen Thurn (gleich er auch andern höhern leuten anderswo gethan) überredet, als würde general Wallenstein mit der größten macht in Böhmen gehen, und nur Schafgotsch mit etlichen weinigen volk in Schlesien verbleiben, welchen der graf von Thurn und generalcommand. Düwall wohl würden begegnen können. Der general Friedland hette sich auch also gestellt, als ob er in Böhmen gehen wolle, were aber (nachdem Arnimb mit dem meisten cursächsischen und curbrandenburgischen volk ganz aus Schlesien und dahin gezogen, da kein feind zu sehen und zu hören were gewesen) eilends zurücke gangen, hette die armen Schweden mit seiner ganzen armee, welche nur in 3500 stark um Steinau gelegen, angefallen und zu solchem accord genöthigt, wie des grafen von Thurn schriftliche relation, welche der generalquartierlieutenant mit übergeben, erweiset. Menniglich, so unparteiischen herzens, sagte er, judiciren davon, daß es ein abgeredter handel zwischen dem von Wallenstein und Arnimb sei. Ja der feind selbst stellt es nicht in abrede, und habe es der von Arnimb eine geraume Zeit vorher gegen den grafen von Thurn ungescheut gestanden, seine intention nemblich sei beharrlich dahin gangen und noch, daß er zwar den frieden in Deutschland wieder bringen, aber auch den römischen kaiser bei seiner hoheit und landen conserviren und erhalten wollte, welches dann seiner meinung nach nicht wohl zu praktisiren sein werde, wann die Schweden und deren confoederirte so groß, als sie eine zeitlang durch gottes gnade gewesen, bleiben sollten. Er, der referent, sagte, daß der feind den gemachten accord nicht gehalten, sondern eine ursache vom zaune gebrochen und durch angestifte falsche zeugnus der beiden meineidigen und treulosen obristen, nemlich des Beyers, der ein Lausnitzer und vorhin des feindes diener gewesen, und Stössels, so etwa ein Neu-Märker und vorhin in schlechtem credit gewesen, die officier so lange aufgehalten, bis er fast aller örter sich in Schlesien impatronirt und sein übriges untreues vorhaben erreichet.

Zum höchsten aber krenket es den referenten auch andere verrathene schwed. officire in Schlesien, daß man vernehmen müssen, wie cursächs. feldmarschall herzog Franz Albrecht zu Sachsen-Lauenburg (als er von Berlin zum general Wallenstein zu kommen berufen gewesen, und sich gleich das ungluck bei der Steinau begeben) zum kaiserl. general Sparre (der aus einem armen, in schulden ganz vertieften märkischen edelmann, darumb daß er seines vaterlandes verräther worden, zu einem grafen erhöhet ist)

solle unverantwortlicher weise gesagt haben: Er hielte Sparre für einen schelm und cujon, wann derselbe den generalcommandanten Duwall eher losließe, ehe und zuvor, daß er alles, was er in Schlesien bekommen, restituiret hätte; welche recommandation einer solchen person, die auf der evangelischen partei annoch dient und sich, als wann sie es treulich mit denen rechten evangelischen meine, noch unlengsten in Berlin mit vielen scheltworten berühmbt, so weinig unterstehet [-anstehet], daß sie es künftig für ein unparteiisches kriegrecht wird verantworten können. Man helt unzweifelich dafür, daß gemelter herzog Franz Albrecht darumb dem schwed. general Duwaldt, für dessen courage er sich mechtig fürchtet, spinnenfeind sein soll, weil er sich einsmals, als er mit ihme, Duwall, wegen der schlacht bei Lützen zu rede kommen [?], berühmt, er hette noch auf seinem koller des königs blut, welches er den gleichsam frohlockend gezeigt; da hab general Dubaldt ihme alsfort reprochirt, er, der herzog, solle das blut aus'm koller waschen lassen und dergestalt bravirende ihme nicht mehr vorkommen, oder er wolle ihm was anderes sehen lassen. Weil nun der herzog sich an Duwaldts courage nicht machen dorfen, so habe er uf heimliche revange gedacht und nun uf des feindes seiten diese gute intercession für ihme einlegen wollen.

1633 Nov. 6.

Sonsten meldet auch obgedachter referent, daß noch gar redliche officire unter der cursächs. armada weren, welche gleich denen ehrlichen schwedischen officiren und soldaten offentlich und ungescheut des von Arnimb und Franz Albrechts procedere und scheinkrieg den ganzen sommer hindurch bis in die unterste helle hinein verflucht hetten, und hette Arnimb selber oftmalen im vorbeireiten angehört, wie ihn die soldaten angespien und für einen schelm und verräther hielten. Er aber hette allezeit gethan, als hörte er's nicht, und mir füglich wundert, daß die leute noch für richtig [sic] wollten gehalten sein, welche mit dem feinde so gar unverschampt correspondenz gehalten, gefressen und gesoffen, einander mit wein, bier, gulßen [?] und andern geschenkt, sich auch vom feinde, so oft es demselben gefallen, als weren's seine curier und diener, hin und her verschicken lassen, dagegen aber die armada, so ihme als ihr seel auf ihre ehr anvertrauet gewesen, dem feinde gleichsam vogelfrei gelassen. So were es auch ein gar zu grobes stücklein, daß die curf. generale ihrem untergebenen volk bei leib- und lebensstrafe verboten, den feind, ob er gleich die höchste ursach gegeben, keinen abbruch zu thun, immaßen Franz Albrecht, feldmarschall, einen oder mehr reuter darumb hette aufknüpfen lassen, daß man dem feinde abbruch gethan hätte.

Weil man auch der curf. durchl. zu Brandenburg mit vielen teufelsholen, verschweren und verfluchen vorgebracht, auch sonsten hin und wieder spargirt hat, als were generalcommandant Dubalt damaln, als der feind Steinau und das handvoll volks daselbst attakirt, starrend und so blind-

1633 Nov. 6. voll gewesen, daß er in etlichen stunden nicht mehr gewußt hette, daß er in feindes henden were gewesen, als haben vorgedachte beide schwedische offiziianten den gemelten lieutenant befraget, ob dem also were, darauf derselbe mit bestendigen, vernünftigen gemüthe diese antwort gegeben, er hette etliche wochen zuvor, ehe der überfall geschehen, dem generalcommandant in qualitet, als einganges gemeldet, aufgewartet und könnte er bei seiner ehre und seligkeit sampt auch vielen andern bezeugen, daß er in viel tagen Dubalt nicht trunken gesehen hette. Den 20./30. septemb. abends hatte generalcommandant bei seinem bruder oberst Joachim Duwalt gessen und sich darumb was lustig erzeiget, weil er resolvirt gewesen, folgenden tags mit aller habenden force auf Schafgotschen (da der Wallenstein selbst vorhanden sein sollte, hat man nicht gewußt, sondern Arnimbs vorgeben nach gemeinet, er were in Böhmen gangen) zu gehen und mit demselben ein gänglein zu wagen. Als aber morgens frühe die zeitunge vom feinde kommen, sei generalcommandant Duwall mit angehendem tage bereits in der schanzen gewesen, auch die retranchementen beritten und darinnen arbeiten lassen. Wie auch Wallenstein mit dem ganzen schwarm oder troß ankommen und herumb geritten, habe generalcommandant Duwall ein stück selbst auf ein troupp reuter, darinne er, der generalissimus, zu sein, berichtet worden, gerichtet und gelöset, davon die kugel am Wallenstein etwan auf einer spannen breit, beim kopf hingeflogen, darob er schieferig worden, wie solches der junge herr Kinsky, welchen der graf von Thurn hinüber zum feinde geschickt, berichtet. Hat derowegen dieser referent geschlossen, daß alle diejenigen, welche sagten, daß generalcommandant Düwalt damalen, als zu Steinau der überfall geschehen, sollte trunken und voll gewesen sein, als ehr- und treuvergessene schelme, landkundige meuchelmörder und verräther solches auf ihn lügen und ihm fälschlich nachsagten.

Aus dieser erzehlung muß jedweder, ob er gleich nur zwei loth witz und redlichkeit übrig hette, urtheilen, daß Arnheimb und seine consorten entweder nunmehr öffentlich zum feinde gehen oder für ein unparteiisches evangelisches kriegsrecht alle ihr actiones, so sie in zwei jahren hero in Cur-Brandenburg, Sachsen, Böhmen und Schlesien verübet, verantworten müssen, dafern sie unter ehrlichen evangelischen leuten wollten gelitten sein.

309.

1633 Nov. 2. [12.] Frankfurt am Main.

Johann Fischer an den brandenburgischen Geh. Rath von Leuchtmar.

Geh. Staatsarchiv Berlin. R. 24 C. 8b. Ausfert. Zum größten Theil chiffrirt. Auszug.

Betr. Schwedische Urtheile über Wallensteins Absichten, über Arnim und die schwedische Niederlage. Auslassungen des schwedischen Secretär Mühler über Arnim und Burgsdorf.

. . . Ich habe jüngst abgelofene post nur allein ein briefl an den botenmeister ergehen lassen, umb zu versuchen, ob solches sicher durch und an ihn gebracht werden könnte, denn weiln ich damals weder von ew. gestr. noch ihme, botenmeister, schreiben empfangen, habe ich für guet angesehen, einmal auch inne zuhalten, sintemal ich damals nichts sonderlichs zu referiren gehabt. Demnach mir aber seithero den 30. passato von mehrgemeltem botenmeister de dato 22. eiusdem ein briefl wieder zukommen, daraus ich abnehmen können, daß die meinige bis damaln recht eingelifert worden, und also die schreiben durch die ordinari sicher einkommen, habe ich nicht unterlassen sollen, ew. gestr. ferners von einem und anderen bericht zu geben, bevorab, was es dies orts für discurs und urtheil von den Wallensteinischen entreprisen gibet. Denn, nachdem man vernomen, daß der herzog von Fridland sich mit seinen meisten volk nach der Lausnitz und Böhemen gewendet, und daß auf's neu ein anstand von 3 wochen zwischen ihme und dem generallieutenant von Arnimb getroffen, hat man's also ausgedeutet, daß es zwar einen eußerlichen schein habe, als würde dadurch des feinds progressus der orten in etwas sufflaminiret und zeit zur recollection gewonnen, aber allem ansehen nach habe der Fridländer, weiln er sich von dort theils aus mangel volks, theils wegen des anstands nichts zu befahren, sein intention auf herzog Bernhard gerichtet, denselben an seinem fürhaben und diversion zu verhinderen, darzue ihme dann mit solchem anstand nicht wenig geholfen werde, dahero die suspiciones wider die fürnemste officirer nicht wenig zunehmen, und manet alta mente reposta illa propositio, daß man der Schwedischen aus dem reich müsse los werden, da man anders wolle friden tractiren und machen. Da nun herzog Bernhards fürstl. gnaden sich vor des Wallensteiners entsatz nicht solte der statt Regenspurg bemechtigen, sondern unverrichter sachen wider abziehen müste, dörfte es hierunter wider seltzam untereinander gehen und hetten die Nürmberger nicht geringe Gefahr zu besorgen. Ita singuli dum pugnarent, vincerentur universi. Unter anderen hat mir einer von den secretariis, Mühler,[1]) unverholen in faciem gesagt, man hette vernomen, daß generallieutenant Arn[imb] mit seiner armee in Bohemb gehen wollte, vieleicht den rest von ihr curf. gnaden volke auch auf die fleischbanke zu opfern. Item sie wüsten alle formalia, so herzog zu Sachsen an seine curf. durchlaucht gebracht, und was er ihme selbst nicht getrauete fürzubringen, das wolte er durch frauenzimmer practicabel machen. Item oberst Curt Burgst[orff] hette den grösten schrecken auf Berlin gebracht, als wann alles verloren were; er hette die artic[ulos],[2]) so Wallstein begehrte, die müsten ihre curf. gnaden für dismal unterschreiben . . .

1633 Nov. 12.

1) Von hier an zum größten Theile chiffrirt. 2) Diese angezogenen Vergleichsartikel sind offenbar identisch mit dem Vergleichsprojekt vom Oct. 1633 bei Hallwich II, 358 f.

310.

1633 Nov. 10./20. Haag.

L. Camerarius an die Generalstaaten.

Kgl. Reichsarchiv im Haag. Ausfert. Auszug.

Im besonderen Auftrage des schwedischen Reichskanzlers Axel Oxenstierna theilt er den gegenwärtigen Zustand in Deutschland mit und berichtet die Eröffnungen Oxenstiernas, nach denen Wallenstein durch die betrüglichen Anerbietungen an die Führer der schlesischen Armee und Kursachsen, daß er wegen der Undankbarkeit des Wiener Hofes überzutreten beabsichtige, diese getäuscht und ihnen die Niederlage bei Steinau beigebracht habe.

1633 Nov. 20.

Hooghe ende mogende heeren!

Syne excellencie den heer rycxcancelier heer Axel Oxenstierna, der conincklycke mayesteyt ende croon Sweden legaet in Duytslant ende over de armeen, oock directeur des evangelischen bondes, heeft my gnadig belast, uwe ho. mo. den tegenwordighen toestant in Duytslant wat breeder he representeren ende voor te draeghen . . .

Tot all dit is het eylaes nu gecomen, dat tot nu toe in der Silesie de saecke niet ten besten syn gegaen. Want den generael Walesteyn met den hoofden der sacxischen armee niet alleen tot verscheyden rysen trefves gemaeckt, maer oock deselve gepersuadeert, als of hy sich van wegen des keysers ondanckbaerheyt heel op de protesterende syden begeven wonde. Door sulcken bedrogh ende h'ghewin der tyt heeft hy syn armee gesterckt ende nae het expiratie der gepretendeerden trefves heeft hy sich gestelt, als off hy syn gantsche armee in Bohemien transfereren woude, ende als daerop oock de sacxische niet weet men uyt wat oorsaecke ofte tot wat intentie naer Meyssen gegaen, heeft sich Walesteyn daedelick gekeert ende met syner gantscher macht de swedische in Silesie geblevene weynighe trouppen geattacqueert ende hun niet geringhe schaden toegevoeght, dewelcke niet so seer aen sich selfs, als van wegen de periculeuse consequentie, ende wat daer op den generael Walesteyn voor der mochte attenteren, is te considereren: overmids niet en is te twyvelen, oft hy sal sich der occasie gebruycken ende de naeghebuersche evangelische onversiens op den hâls vallen. Waerby ock . . .

Ins Gravenhaghe, den 10. novemb. 1633.

L. Camerarius.

311.

1633 Nov. 13. [23.] Egeln. pr. Fulda 29. Dec. [8. Jan.]

Laurentius Grubbe an Hermann Wolf, schwedischen Gesandten beim Landgrafen Wilhelm von Hessen-Cassel.

Staatsarchiv Marburg. Ausfertigung. Auszug.

Unklarheit der derzeitigen Lage. Arnim ist in Frankfurt a/Oder gewesen, liegt jetzt in Berlin. Schreiben Oxenstiernas an Kurbrandenburg und Arnim wegen eines Einfalls in Böhmen. Arnim will den schwedischen Succurs erwarten.

Mißtrauen Grubbes gegen Arnim. Berlin ist durch genügende Truppen gesichert.

1633 Nov. 23.

. . . Sonsten den zustand dieser örter betreffend .felt mir zimblich schwer, den zu begreifen noch zu beschreiben. Es laufen so viel actus metaphysici vor, daß ich zweifele, ob divus Thomas Scotus oder solche subtil leute dieselbe würden wissen zu resolviren. Der generalleutenant Arnheimb ist vor Frankfurt am Oder gewesen mit seiner unterhabenden armee von 2000 knechte und bei 4000 pferde. Man hette auch gern gesehen, daß noch ein schwedischer succurs wer dahin kommen, damit der feind desto leichter hette können ruinirt werden. Weil aber derselbe, alsda [einestheils] aus Westphalen berichtet wird, so eilendz nicht hat kommen können, hat vermelter her generalleutnant, da er ohnedeme bei dem harten wetter weinig hoffnung schöpfen können, umb etwas zu verrichten, den ort quittirt und hat itzund zu Berlin sein hauptquartier, allwo die armee auch in der nehe logiren wird.

Ihr excell. der her reichscanzler hat gar vleißig sowol an ihr curfürstl. durchl. zu Brandeburg, als Arnheimb geschrieben und gebeten, dieselbe möchten mit der armee eine diversion gegen Böhmen vornehmen und nicht bei jetziger winterzeit, die trouppen mit belagerungen consumiren. Ihr excell. haben genugsamb remonstriret, wie hoch dem ganzen evangelischen wesen daran gelegen, daß ihr fürstl. gnad. herzog Bernhards actiones dadurch möchten facilitirt werden. Und wie ich von ihrer curfürstl. durchl. verreiset, vermeinet ihr curfurstl. durchl., es were auch Arnheimbs intent, solches ins werk zu richten, und befahlen mich darumb zurük zu eilen, damit her general Bannier mit seinem volk anziehen und dem Arnheimb in defension des landes succediren könnte. Jetzund aber kommen von ihrer curfürstl. durchl. andere schreiben, daß Arnheimb solches nicht intendire, sondern will auf unsere ankunft erwachten, alsdan er vermeinet, man könne den feind auf etzliche örter zugleich attaquiren. Wir können, wie obermelt so schleunig nicht ein corpus formiren, dan die trouppen, so dazu destiniret, sein noch zerstreut in Westphalen, Pommern und Meklen-

1633 Nov. 23. burg. Immittelst aber wird ihr curf. durchl. land, sonder etwas zu verrichten, von Arnheimbs armeen ruinirt. Alles was der feind missen kan, wird hinaufgezogen und ihr fürstl. gn. herzog Bernd auf den hals gleichsamb mit dem finger gewiesen. Ohne dem aber, daß unsre trouppen so hastig nicht sein bei einander zu bringen, so haben wir doch andere ursachen, die uns bewegen, daß wir mit Arnheimb so leichtlich nicht in eine compangnie kommen werden. Es sein aber so viel trouppen dennoch hier, daß, wenn Arnheimb wechginge, wir das land zu defendiren mit denselben uns trauen, wie den ihre furstl. gn. herzog Wilhelms trouppen, so schon umb Alten-Brandenburg, und der curfürst mit sein eigen volk Berlin genugsamb kan mainteniren. Solches alles ist nun ihr. curf. durchl. remonstriret, und erachten wir alle augenblick, daß ferners darauf resolviret wird . . .

312.

1633 November 16./26. Cöpenick. pr. Brandenburg 1633 Nov. 17. [27.]

Hans Georg von Arnim an Georg Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg.

Geh. Staatsarchiv zu Berlin. R. 24. C. 8b. Ausfert.

Konferenz Arnims mit einem kurbrandenburgischen Geh. Rath zu Calau. Feindliche Unternehmungen gegen Berlin und Arnims militärische Gegenmaaßregeln. Des schwedischen Kommandanten zu Spandau angebliche Beschlagnahme von Besitzthümern Arnims. Arnims Urtheile darüber und über die schwedischen Kommandanten in Schlesien.

Nov. 26. Durchlauchtigster, hochgeborner curfürst!

Ew. curf. durchlaucht seind meine untertenigste und gehohrsambste dienste bevor. Gnedigster herr! Nachdeme ew. curf. durchlaucht geheimbter raht wiederumb zu Cala von mir abgereiset, habe ich gewisse kuntschaft erlanget, daß der feind mit etzlichen regimentern auf Berlin gangen, weswegen ich dan meinen wegk auf Beseko und Mülrose genommen, in meinung, den feind von seiner retraicte abzuschneiden. Es ist aber der graef von Manßfelt mit etzlichen regimenter wider nach Frankfurt umbgekehret und nicht mehr als des jungen Tiertzke, Troesten [1]), Winßen [2]), Peter Goetzen und des Sparr regimente dragoner hinter sich verlaessen, unter welche Tirzke und Troesten seine bei Frankfurt schoen wieder gewesen. Da habe ich hern obristen Curtt von Borchstorfen mit 1000 commendirten pferden dahin geschickt, welcher zuforderst die bagagie, dabei sich die reiter zimblichen auf's

1) Drost, kais. Oberst.
2) Johann v. Wintz, kaiserl. Oberst.

plündern begeben, hernachmalen die regimenter auch angetroffen, welche sich doch von ferne nur präsentiret. Es seind gleichwol damalen, und waß man sonsten noch angetroffen, bei die 300 nidergehauen und über 400 pferde bekommen. Ich aber habe mich mit der armee nach Fürstenwalde gewendet in mainung, weil mir vor gewiße berichtet, daß die brugke alhir zu Cöpenick abgehauen, welches auch wol were hochnötigk gewesen, den feind gefast zu haben. Wie ich den also fort ihr fürstl. gnaden herzogk Franz Carlen nach Müncheberg geschickt, ich aber bin gleich zu ihme hinan gangen. Es hat sich gleichwol kurz zuvor der feind alhir uber begeben, habe es aber balt erfahren und ihme zwei regimenter von Fürstenwalde aus nachgeschickt, also daß ich in der gewiß hoffnungk, er gleichwol noch nicht wird entgehen können. Es ist aber nur Winzen und Gotzen regimente und die dragoner gewesen, haben aber der leute bericht nach über 300 Wagen bei sich gehabt. Wie unmenschlichen und vihisch sie mit den armen leuten umbgangen, davon werden ew. curf. durchlaucht clagen genug bekommen. Itzo bin ich resolviret, in gottes namen auf Frankfurt zu gehen; vernehme, daß Schafgotz aus der Schlesien diese [dieses?] secundiren wird. Sonsten habe ich auch bericht, daß der feind soll vorhabens sein, ihr durchlaucht den curfürsten zu Sachsen von Böhmen aus auf der andern seiten ins land und zuforderst auf Pirren [Pirna] zu gehen. Were daher guet, daß ew. curf. durchlaucht den general Bannir poussirten, damit er seine armee ehestes zusammenführte, daß wir einander secundiren könnten. Alhir zu Cöpenick seind noch 60 dragoner und etzliche officirer gewesen, haben sich alsbalt ergeben und unterhalten laessen. Sonsten vernehme ich, als solte der commendante zu Spandow meine sachen zu sich genommen und vorgeben haben, mir were nicht viel zu trauen. Nun wil ichs noch nicht glauben; wo es aber also sich verhelt, so werde ich gewaltigk herausdrucken, wie viel ihnen zu trauen, in was vor laborint und groeßer schaden sie ew. curf. durchlaucht durch ihr grobes versehen in der Schlesien durch ubergebung Lanßpergk nebenst ihre land und leute geführet, und weren sie wol verloren oder ja ganz zu grunde ruiniret gewesen, wen denselben nicht ehe, als durch ihren succurs geholfen worden. Doch ist alles der barmherzigkeit gottes zuzuschreiben. Der verleihe gnedig, daß ew. curf. durchlaucht lande genzlichen wiederumb von des feindes hand befreiet und in gueter prosperitet erhalten werden mögen. Verbleibe ew. curf. durchlaucht untertenigst gehorsambster

Cöpenick, den 16./26. novembris anno 1633.

H. G. v. Arnimb.

313.

1633 Nov. 16./26. Hamburg.

Adler Salvius an Johann Friedrich, Erzbischof von Bremen.

Kgl. Staatsarchiv Hannover. Cell. Br. A. 105b. Ausfert.

Belagerung Regensburgs durch Herzog Bernhard. Befürchtung eines geheimen Einverständnisses zwischen Arnim und Wallenstein. Sonstige militärische Nachrichten.

1633 Nov. 26.

Hochwürdiger, durchleuchtiger, hochgeborner fürst, gnedigster herr! Ew. fürstl. gn. seind meine unterthenigst gehorsambste dienste jederzeit und stets willig und beflissen, weil ich lebe.

Gnedigster fürst und herr! Es wird mir durch jetzigen Leipziger post de 5. nov. aus Franckfurt vom königl. secetario geschrieben, daß herzog Bernhards fürstl. gn. annoch vor Regensburg liegen, hetten den hof und die meiste außenwerk in ihrem gewalt und gute hoffnung, der stadt selbst bald mechtig zue werden, worzue gott seinen segen verleihen wolle. Man besorgete zwar aldar, als solte mit Wallenstein in Sachsen entweder eine geheime verstendnus oder jo de novo ein stillstand getroffen sein, daß er also von Arnimbs attacque allerseits gesichert, herzog Bernhards fürstl. gn. mit aller macht auf'm hals wandern dörfte. Nachdem aber es mit seinem zug etwas gravitetisch daherzugehen pflegt, und ohne das wegen seiner stücken und cuirassiers bei jetziger jahreszeit, dem nassen wetter und tiefen wegen zimblich schwer und langsam fallen würde, hoffen herzog Bernhards fürstl. gn. inmittelst mit der statt fertig zu werden und dornach keine noth mehr zu haben. Zudem hielte man in's gemein darfür, der Beyerfürst würde nicht gern sehen, daß ihm der Friedländer mit ganzer macht secundirte, sondern daß er deswegen Altringern per posta zurückgefordert, zue welchem Wallenstein einen gemessenen succurs, sich etwan umb Ingolstatt mit ihm zu conjungiren, schicken würde. Weil aber der feldmarschall Horn Altringern an den seiten folget, ihme alzeit bastant genug und parat zum fechten, herzog Bernhards fürstl. gn. auch darzu 16000 mann effective stark weren, zweifelte man nicht, da diese beide sich conjugiret, sie dem feinde genugsame gewachsen sein würden, all [sic] sollte Wallenstein dem Altringer 10 oder 12000 mann noch zuschicken; mehr könte er auch schwerlich missen, zumalen er selbsten mit Gallas und noch viel besetzten örtern in dem Schlesien in allem nicht über 24000 mann were. Und posito, daß er mit den Sächsischen verständnus hette, so müste er dennoch wegen der hinderwertigen samblung an der Elbe und Havell, etliche 1000 mann in der Schlesien und Böhmen, wie nicht weiniger wegen nachrede und zum weinigsten scheinsweis etwas gegen den von Arnimb lassen.

Mitlerweil ist der duca de Feria nach Burgundien zu, deme rhein- 1633 graf Otto Ludwich, durch etlich 1000 Franzosen neulich gestörket, in die Nov. 26. eisen gehet, und mareschal de la Force begegnet, daß man also dort oben nechst gottes gnedigem beistand in guter postur stünde. Könte nun der herr general Bannier hier unten auch fast eine armee formiren, worzue des herrn generaldirectors excell. alle mögliche verordnung thäten, were es umb so viel desto besser, worzu billich ganz Ober- und Nieder-Sachsen helfen solten, insonderheit, weil viel andere zeitung mitbringen, daß Wallenstein ein gleichmeßiges, wie herzog Bernhard gethan, practiciren und eine diversion bis in Mechelburg vertiefen dörfte, und also den Beierfürsten ganz verlassen. Gott erhalte die evangelischen stände in einigkeit und eifer, so gehet alles wol, solte aber jalousie, sicherheit und mescourage darunter gerathen, so haben sie sich vorzusehen.

Gott wende alles böse ab, in dessen algewaltigen schutz ew. fürst. gn. und die gemeine sache hiemit unterthenigist empfehle.

Hamburg, den 16. novembr. a. 1633.

E. f. gn.

unberthenigster diener allzeit
A. Salvius.

314.

1633 Nov. 20./30 bei Küstrin. pr. Spandau, 1633 Nov. 22 [Dec. 2.]

Hans Georg von Arnim an Georg Wilhelm, Kurfürsten von Brandenburg.

Geh. Staatsarchiv Berlin. R. 24. C. 8b. Ausfert.

Entschuldigung wegen der Verspätung der Sukkurses. Hat Verabredungen mit Oberst Kracht und anderen Offizieren getroffen. Arnims Gesuch beim Kurfürsten um eine Vorschrift an den Reichskanzler Oxenstierna und die Begründung desselben. Arnim hält für gut, daß General Baner sich bei Spandau mit seiner Armee aufstellt.

Durchlauchtigster, hochgeborner curfürst! Ew. curfürstl. durchlaucht Nov. 30. seind meine untertenigste und gehorsambste dienste bevor. Gnedigster her! Daß ew. curf. durchlaucht der succurs nicht ehe zukommen, ist die ursache, daß der feind von baiden seiten der Elbe in seiner curfürstl. durchlaucht zu Sachsen lande zimblichen stark gelegen, und man noch nicht eigentlichen wissen können, wohin er sich wenden würde. Sonsten seind ihr curfürstl. durchlaucht allewegen vor ew. curfürstl. durchlaucht lande so sorgfeltig gewesen, daß sie dieselbe gewiß nicht so lange in die gefahr würde haben setzen, sondern solchen schoen lengst geschicket haben. Was vor meine wenigkeit ich dabei vor untertenigste erinnerungen getan, hat meine schuldigkeit erfordert, welche mich auch zu viel einem höheren nebenst meiner unter-

1633 Nov. 30. tenigsten affection verbindet, werde auch bei vorfallender gelegenheit darin mit göttlicher hülfe nimmer manquiren.

Was bis dato vorgelaufen, habe ew. curfürstl. durchlaucht ich zum zweiten mal untertenigst berichtet. Was weiter vorzunehmen, davon habe mit dem hern obristen Krachten und anderen officirer ich communiciret und geschlossen. Der succes, welcher in den henden des algewaltigen gottes stehet, dessen gnedigen beistand ich mir auch ferner noch getröeste, soll ew. curfürstl. durchlaucht schleunigst berichtet werden.

Daß bei ew. curfürstl. durchlaucht wegen eines schreibens an herrn reichscanzler ich untertenigste ansuchung tuhn laessen, habe meiner unglückseligkeit halber ich solches noetwendig tuhn müssen; den ich waiß, daß mir alles, ob's gleich zum besten gemainet, auf's ergeste gedeutet; muß auch erfahren, daß mir anderer leute unvorsichtigkeit, doch von keinen als leichtfertigen leuten, wil imputiret werden. Hetten sie in Schlesien sich deme gemeß verhalten, was ich gesaget und mit ihnen abgeredet, die sachen solten zu dem stande nimmer gelanget sein. Ich wolte auch zu gott hoffen, es solte nach meiner hofnung alles anitzo sehr wol gangen sein, wen bei itziger des feindes separation wir uns auf's neue conjungiret und indessen fein ausgeruhet hetten. Ich verwundere mich, daß man mir auch nicht beimisset, daß Liegnietz, Glogow und Lanßpergk ubergeben. Weren redliche und vorsichtige leute in den posten geleget, so hetten sie eben dasjenige, was die unserige noch gottlob bis auf dise stunde tuhn, prästiren können. Ich hoffe, ew. curfürstl. durchlaucht werden anitzo befinden, daß mit eigenen waffen besser zu fechten als mit entleneten — den derer ist man mechtig, und die anderen müssen erbeten werden, kommen auch nicht gleich, wen man's von nöten — und gnugsam spüren, daß nirgents anders mit meinen consiliis als zu ew. curf. durchlaucht eigenen wolfart und reputation ich gezilet. Wird es nur erkant und noch verbessert, so lebe ich der troestlichen zuversicht, gott kan und wird noch helfen. Daß der her general Bannir mit seiner armee sich ein weinig nehere, wird nicht undienstlichen sein, weil berichtet, daß Schaffgotsch im marche; halte davor, bei itzigen zustande were Spandow nicht unbequeme, daß er daselbsten sich logire.

So viel gott gnade verleihen wird, soll alles in fleißiger obacht an meiner seiten gehalten werden. Befele ew. curfürstl. durchlaucht der gnedigen auffsicht gottes. Verbleibe ew. curfürstl. durchlaucht

untertenigst gehohrsambster

H. G. v. Arnimb.

Bei Cüstrihn, den 20./30. novembris anno 1633.

315.

1633 Nov. [Ende]

Christoph Ales an den Reichskanzler Axel Oxenstierna.

Kgl. Bibliothek Hannover. Abschrift.

Hat den Auftrag von Duwald erhalten, den schlesischen Garnisonen von der Schwäche der Kaiserlichen Mittheilung zu machen, Oxenstierna Bericht über die Niederlage bei Steinau zu erstatten und bei demselben auf Duwalds Befreiung hinzuwirken. Hat Ersteres ausgeführt und berichtet eingehend die näheren Umstände des Treffens bei Steinau. Bittet im Namen Duwalds um Verhaltungsmaaßregeln für die Neuformation der Truppen in Schlesien, nachdem Duwald selbst den Feinden entkommen.

Gnedigster herr!

Als von meinem hochgeehrten herrn obristen Jacob Düwal ich den 2. novembris zu Strelen aus gewissen ursachen und, damit ich mich der von general Schaffgotschen an mich begehrten diensten entbrechen möchte, in eil abgefertiget worden, hat er mir bevehlende mitgegeben: 1633 Ende Nov.

1) Mich in die annoch in Schlesien sich haltende plätze zu begeben und die beschaffenheit des feindes, daß er sehre schwach, zu advertiren.

2) Zu ew. erleuchten excell. zu kommen, mich eußerst zu bemühen und den eigentlichen verlauf bis den 1. octobris fürgegangenen unglücks gehorsamb zu referiren.

3) Dann drittens bei derselben unterthänig zu sollicitiren, weil er wider accord und billigkeit in arrest gehalten würde, daß durch schriftliche intervention ew. erleuchten excell. an general von Wallenstein er möchte restituirt werden.

Das erste habe ich in den garnisonen für Breßlau, Brieg, Oppeln, Namslow und Wartemberg also schuldiger maaßen abgelegt, daß sie etliche partien mit gutem succeß ausgehen lassen, hetten auch meinen herrn obersten selbsten [Duwald], wenn nicht general Schaafgotsch aufgebrochen, durch eine aus Brieg von 900 pferden (aus) commendirte partie weg bekommen. Nach beschehung dessen bin ich durch Polen, von dar durch Preußen gegangen.

Der verlauf aber des in der Schlesien beschehenen unheils verhelt sich, wie mein herr obrister, meine wenigkeit zum theil selbsten, mit angesehen, also:

Demnach bei ausgang des andern daselbst gewesenen armistitii ihr gräfl. gnaden von Thurn einen erlangten frieden ausgeschrieben und ordre gegeben, mein herr obrister sollte die auf der polnischen seiten der Oder logirende regimenter also zusammenführen, daß sie auf den 21. septembris beim generalrendezvous zu hand sein und die conjunction der sächsischen, brandenburgischen und kaiserischen armeen zugleich volnziehen helfen möchten, ist es meinem herrn obristen sehr bedenklich fürkommen, und sich

1633 Nov. keineswegs zu deme verstehen wollen, er hette dan die einwilligung ew. erlauchten excell. oder zum wenigsten des herrn legaten zu Stettin. Hat hierauf, und daß es nicht ein ansehen haben möge, samb thät er es sonder erheblichen motiven, die herren obersten zu sich erfordert, mit selbigen nach gepflogener deliberirung dahin geschlossen, wan die conjunction der bevorig gedachten drei armeen gleich solte würklich fortgesetzt werden, er dennoch nicht drein consentiren, besonders mit den trouppen sich nach der Warthe retiriren wolte.

Weil aber der damals proclamirte friede sich wiederumb zerschlagen, und umb fernerer verordnung mein obrister von hochgedachter ihrer gräfl. gnad. von Thurn nacher Parchwitz auf den 20. septembris verschrieben, hat sich herr generallieutenant von Arnimb gleichfalls dar befunden und den herrn generaln fürgetragen, „er were vorhabens, eine diversion zu machen und von darab in Böhmen zu gehen"; darwider mein herr obrister protestiret, „weil der feind mit der größten macht im lande, würde er den schwedischen trouppen auf den hals gehen, welche an sich selbsten im felde zu stehen unbastant."

Hierauf herr generallieutenant repliciret, „man hette sich deshalber im geringsten nicht zu besorgen, er were versichert, der feind würde ihm gewiß folgen, nur sollten sie sich zugleich eines anschlags intentionirt stellen, damit ihme, herrn generallieutenant, der feind nicht zu hart in die eisen hiebe; wolte zu besserer vortsetzung dessen drei regimenter von den seinen hinterlassen".

Da nun herr generallieutenant seinen intent zurückgesetzt [sic] nachkommen, hat sich mein herr obrister nit drein finden können, bei anfügung des rendezvous zu ihr. gräfl. gnad. von Thurn gesagt: „Ich las mich bedünken, dis werden Arnimb'sche anschläge sein!" und die retirade nach der Warthe urgiret. Von ihr gräfl. gnaden aber zur antwort nit mehr bekommen, als „man thäte vor gott und der welt unrecht, daß man den lieben vornehmen cavallier in sothane suspicion ziehe, da er doch dem allgemeinen wesen so wol anstünde. Das land aber zu quittiren und nach der Warthe zu gehen, könnte nicht sein, er sollte bedenken, was man den fürsten und dem ganzen lande parolisiret;" hat also mit seinem einwenden nit weiter gekunt und es nachmals bei formirung des lägers bewenden lassen müssen.

Drittens weil mein herr oberster durch göttliche gnadenwaltung dem feind entkommen, und ew. erleuchte excell. mit der intervention nicht behelligt werden darf, als gelanget an ew. erleuchte excell. mein gehorsamst hochvleißiges bitten, die geruhe gnedigst an meinen herrn obristen ein schreiben meiner wenigkeit mitzugeben und anzubefehlen, weil noch etliche trouppen in Schlesien vorhanden, auch sich täglich von den ruinirten viel wieder finden, wessen er sich zu verhalten hat, wie solches, und wan von ew. erleuchten excell. selbst mein herr oberster gewissen succurses

schriftlichen vertröstet würde, ihme bei der stadt Breßlau und den andern plätzen sehr ersprießlich sein würde. 1633 Nov.

Also will die gnedigste abfertigung ich im unterthenigen diensten lebenslang zu belegen, mir stets möglichst angelegen halten.

Christoph Ales.

316.

1633 Dec. 6[1]). Braunau.

Instruktion des Kurfürsten Max von Baiern für seinen Vicekanzler Richel nach Wien.

Reichsarchiv München. Entwurf.

Militärische Lage in Süddeutschland. Übele Lage der Armeen Aldringens und des Herzogs von Feria. Bitte um Subsidien vom Kaiser oder Spanien. Wallensteins übele Maaßregeln. Richel soll Graf Schlick um Entfernung des Generals von Aldringen vom Kommando und Ersetzung desselben durch Gallas bitten, weil ersterer zu abhängig von Wallenstein sei. Bei den spanischen Gesandten soll er dahin wirken, daß sie Wallenstein vom Generalat bringen, oder doch auf das Kommando in den Erblanden beschränken. Friedensverhandlungen unter Vermittlung Dänemarks. Verhandlungen mit dem französischen Gesandten Charbonier in Hinblick auf die Kurfürsten von Cöln und Trier.

Memoriale, was unser von gottes gnaden Maximilian (titul) geheimer rath &c. lic. Barth. Richel an dem kaiserlichen hof sowol bei ihrer kaiserl. maj. selbsten, als andern anzubringen und zu negociren hat. Dec. 6.

Und soll er alsbald nach empfahung dies memorials und darzu gehörigen schreiben und schriften sich auf die reis begeben und umb mehrer befürderung willen zu wasser nacher Wien an den kaiserischen hof begeben, alda bei ihrer kaiserl. maj. vor allen dingen sich umb audienz bewerben und auf deren verstattung neben den gewöhnlichen complementen volgende punkten anbringen:

1) Erstlich soll er ihrer maj. aus denen schreiben, welche under dato des 17. und 22. novembris an uns vom graven von Altringen, obristen cammerer Fugger und obristen von Rupp abgangen und diser tage einkommen seind, mit umbstenden erzelen, daß zwar der duca di Feria und der graf von Altringen sich mit ihren armaden widerumb conjugirt und nunmer miteinandern aus dem Elsaß und Brisgau, weil sie sich alda aus mangl aller lebensmittel nit lenger aufhalten konten, über den Schwarzwald heraus gegen der Donau marchiren und vorhabens seind, sich Günzburg in der markgrafschaft Burgau, sodann Gundelfingen, Lauingen,

1) Vergl. die Notiz bei Aretin, Wallenstein S. 108. [Nach der Octavausgabe vom Jahre 1846].

1633 Dec. 6.

Dillingen, Höchstett und Donauwört und also des Donaustrombs underhalb Ulm zu impatroniren, die quartier daselbst herumb auf beden seiten der Donau zu nemen und bis in den Rieß und nehst angrenzende lender herumb zu extendiren.

Darneben aber berichten sie, daß auch der schwedische veldmarschalk herr Gustavus Horn mit seiner armada glicher gestalt aus dem Elsaß heraus und über den Rein bis gegen Wirtemberg zu marchire, ohne zweifel zu dem end, nit allein das herzogthum Wirtenberg und dessen grenizen gegen der Donau also zu bedecken und zu versichern, daß duca di Feria und graf von Altringen von dannen her nit einbrechen und die winterquartier in Wirtemberg nemen könten, sondern auch ihnen beden und ihren intentionen sonsten auch in ander weg vorzubiegen, wie den er, Horn, auf seinen march einen kürzern und gelgeneren weg heraus auf Ulm hat und deswegen auch daselbst mit seinem volk, da er nur will, leichtlich belder anlangen kann, als die Altringische und Spanische. Daruf nun der weitere ervolg zu erwarten sein wird [1]).

2) Soll er, lic. Richl, ihrer maj. aus obangeregten schreiben zugleich auch communiciren und vorbringen, wie sowol des graven von Altringen underhabende, als auch die spanische armada merklich abgenommen, was auch für große not und mangel an gelt, proviant und quartiren under dem volk sei, und vorderist die gemeinen reiter und knecht nackend und bloß, und auch die officir keine mittel haben, ihnen selbst und ihren reitern und knechten zu helfen, und derwegen sammtlich immerzu umb gelt rufen; was gestalt auch derethalber under der armada albereit großer unwillen, schwirigkeit und vilfeltige clagen vermerkt worden, also daß hieraus, da nit bald remedirt wird, nichts anders zu gewarten, als der undergang und dissipation diser armaden.

3) Derwegen und für's dritte wird ihrer maj. unser abgeordneter mit gnugsamer gründlicher ausführung zu demonstriren wissen, was nit nur uns und unsern landen und leiten sondern auch ihrer kaiserl. maj., dero erbkönigreich und landen, ganzen hochlöblichen haus und allgemeinem catholischen wesen für unwiderbringlicher schaden und gefahr [sich] zutragen und ervolgen werden, da man dise armada also zu grund gehen lassen solte.

4) Da man aber am kaiserischen hof darfürhalten und unserm abgeordneten vorwerfen möcht, die defension, conservation und versicherung der östereichischen erbkönigreich und landen und auch der katholischen religion und dero zugethanen im reich bestehe mehrers auf des herzogs von Friedland armada, und wen schon die Altringische und Spanische zu grund gingen, werd darumb catholischer seits nit alles verloren, sonder, solang

1) Randbem. „daß der feind maister im veld und den unserigen weit überlegen".

1633 Dec. 6.

die Fridlandische auf dem fueß erhalten wird, noch was besseres zu hoffen sein; dargegen wird alsdan unser abgeordneter schon mit gutem grund zu remonstriren [haben]: obschon wolgemelter herzog ein ansehnliche stattliche armada auf den peinen, daß jedoch dieselbige allein nit bastant, den Schwedischen und ihrem mechtigen großen anhang, bei denen im römischen reich an den vornembsten päßen, wasserströmen und reichsstäten erlangten vilfeltigen vorthln allenthalben widerstand zu thun und das wenige, so die catholischen cur-, fürsten und stende im reich noch übrig haben, zu defendiren und zu erhalten, wie man solches bishero im werk selbst gesehen und erfahren. Aus welchem allem erscheint, daß einmal die höchste unumbgengliche notturft erfordere, auf alle menschliche mügliche mittel und weg zu gedenken und dieselbe unverzüglich ins werk zu richten, wodurch obbesagte armaden, so der duca di Feria und graf von Altringen bei sich haben, mögen lenger conservirt werden.

5) Sintemal dan diese conservationsmittel auf gelt, proviant und quartieren bestehen, so wird unser abgeordneter erstlich, sovil das gelt anbelangt, aus gegenwertigen übelstand unserer landen und leiten, auch eußersten unüberwindlichen schäden, die wir sambt unseren landstenden und underthanen durch underschidliche einfäll des feinds und sonderlich auch erst jezund herzog Bernhards von Weimar, auch vorher durch langes stilligen und öfters hin- und wiedermarchiren der Altringischen armaden erlitten, zu genug demonstriren könden, daß uns und unsern landstenden und underthanen alle einkomen, steuren, maut und andern gefäll dermaßen geschmeleret und hinweggenommen, insonderheit auch der salzverschleiß, als dieser unserer landen höchstes und bestes cleinod, sowohl vordem gegen Schwaben wegen der Stadt Augsburg, als jetzund auch numer gegen Franken durch eroberung Regensburgs so weit gesperrt worden, daß wir weder im land noch außerhalb durch commercium einige mittel übrig haben den nervum belli in die hand zu bringen und darvon die soltadesca in ihrer jetzigen not immer in allen zu contentiren, sondern getrungen werden, ihre kaiserl. maj. selbst gehorsambst anzulangen und zu bitten, daß sie genedigst geruhen wollen, auf ersprießliche mittel und wege zu gedenken, wie der soltadesca, sowol dero assistirendem, als ihrem aigenen volk mit etwas gelt möchte diser zeit geholfen werden. Wan auch die kaiserische disem unserm vorgeben keinen glauben geben wolten, würd unser abgeordneter solches aus der leider mehr als zuvil bekanten und unwidersprechlich vor augen ligenden desolation und ausblünderung unserer landen, wie auch aus vilen anderen ihme vorhin wol bewußten ursachen solcher maßen darzuthun wissen, daß sie es endlich mit vernunft nit werden verneinen können.

... Im fal aber die kaiserische vorwenden, daß ihre land ebensowol durch freund und feind verderbt und in sonderheit durch die vergangne und jetz

 wider bevorstehende winterquartier und starke contributiones also erschöpft worden, daß sie ebensoweinig als die unserige zu contentir- und conservirung dieser armaden gelt herschießen könten, soll unser abgeordneter endlich disen vorschlag und erinnerung thun, daß ihre kaiserl. maj. sich bemühen wolten, ob der könig in Spanien vermittels der am kaiserischen hof anwesenden beden ambassadoren dahin zu disponiren und zu vermögen, daß ihre kaiserl. maj. für die Altringische armada, davon nichts ausgenommen, eine ergibige summe gelts ehist hergeben wolten. Wie den vil dapfere hochbewegliche ursachen vorhanden und unserm abgeordneten wol bekant seind, warumb die cron Spanien nit nur wegen der jüngst beschehenen glücklichen entsetzung Breisachs, sonder auch in vil andere weg mehr obligirt ist, diser armada mit gelt zu helfen und solche zu conserviren.

6) Die proviant belangend, ist unser abgeordneter alberait zu genüege bericht, was wir nit allein vor einem jahr für eine große anzal getraid zu proviantirung der armada vor Nürnberg, sonder auch dis jahr herumb für die Altringische armada aus unsen landen hergeben, und dardurch dieselbige, jez zu geschweigen, was der feind darin verderbt, verzehrt und nacher Augsburg auch andere ort außer lands verfirt haben, auf das eußerist restringiret. Und obwol die Under-Enserischen landstend an demjenigen, was wir ins leger vor Nürnberg erstbedeutermaßen gelifert, inmaßen wir vilfeltig und instendig dorumb ansuchen und solicitirn lassen, widerumb was erstattet, so ist doch dasselb getraid gleich wider auf die unterhaltung der Altringischen kriegsvolks angewandt worden; hetten aber auch die Ober-Enserische stend sich der gebür und schuldigkeit nach erzeigt und für die versprochne 200 maltern [?] habern was an hartem getraid gelifert, hetten wir jezund die mittel auch besser, der armada mit proviant beizuspringen. Es hat auch unser abgeordneter bei disen proviantpuncten zu erinnern, wan dise armada allein aus unsern landen den winter über solte mit proviant versehen werden, daß die notturft darzue nit vorhanden, oder, wan schon endlich auch sovil zu fünden were, jedoch unsere underthanen hernach bis auf neue getreit selbst nit zu leben haben, sonder die eußeriste hungersnot leiden würden.

7. Sovil die winterquartier für das Altringische und Spanische volk betrifft, wird unser abgeordneter diejenigen mittel, vorschläg und difficulteten, welche von den geheimen und kriegsräthen bedacht und uns referirt worden, bei diser vorhabenden negotiation mit den kaiserischen wissen in acht zu nemen und dises vornemblich wol demonstriren, wan man mit solchen winterquartiren auf unsere land antrag stelte, worumb es unmüglich sei, solche armada bei gegenwärtigem übelstand und von freund und feind erlitten unerschäzlichen schaden über den winter in Beiren zu erhalten; gleiche meinung hab es auch mit der Obern Pfalz. Derwegen die höchste notturft

erfordere, daß sowol die kaiserische als Spanische auf andere winterquartier außerhalb unserer landen und zugleich auch dahin gedenken, wie des duca de Feria und grafen von Altringen underhabende armaden anderwerts her also möchten gesterkt und auch in die quartier ausgetheilt werden, damit sie nit allein dem feind, da er sie in den quartieren zu überfallen und aufzuschlagen anziehen solte, mit genugsamer macht begegnen und ihr quartier manteniren, sonder auch sobald sie was solches vermerken, bald zusammen stoßen und einanderen succuriren könden. Und hat in disen puncten der winterquartier halber unser abgeordneter der kaiserischen räth vorschläg anzuhören, und darbei, wo es von nöthen, dasjenig, was alhie bei der consultation deretwegen vorkomen, zu erinnern; aber unserer landen halber sich in keinen verbündlichen schluß einzulassen, sonder uns zu seiner heimbkunft zu referiren, oder wo er sich noch lenger anderer sachen halber darunter aufhalten müßte, durch schreiben zu berichten: doch soll bei disem passu der winterquartier nit underlassen werden, den kaiserischen ministris zu bedeiten, daß dises nit weinig difficulteten darbei verursach, daß der herzog von Fridland, wie man dessen gewisse nachricht hat, dem grafen von Altringen austrücklich verboten, daß er mit seinem underhabenden kriegsvolk Württemberg nit berihren solle.

1633 Dec. 6.

Damit man auch nit allein uns die schuld zumessen möcht, daß der graf von Altringen und der duca de Feria jetzund mit der armada heraus an die Donau kommen und obberirte difficulteten und incommoda der winterquartier erwecken und zugleich den feind et sedem belli wider heraus an die Donau ziehen, soll unser abgeordneter zu unser wahrhaften entschuldigung die ordinanzen, welche wir gleich von anfang, wie man in des Elsaß hineingezogen, dem grafen von Altringen geben und hernach öfters widerholt, den kaiserischen geheimen und kriegsräthen vorweisen und sie selbst daraus judicirn lassen, wer an disen allen schuldig und insonderheit auch, worumb man den feind, als sich bei Gebweiler und Sulz im Elsaß die beste gelegenheit dazue praesentirt und alles volk zu roß und fueß dazu begirig und lustig gewesen, nit geschlagen, sonder sich dardurch in alle obangedeite und noch mehrers hernach besorgender difficulteten gesterkt habe.

8) Der ander hauptpuncten, deretwegen wir obgemelten lic. Richel an den kaiserischen hof abgefertiget, besteht auf dem, daß er ihrer kaiserl. maj. aus dem schreiben, so albereit einkommen, oder vor seinem verreisen noch einkommen, oder hinach geschickt werden möchten, umbstendige communication thun solle, wie es mit dem kriegswesen in unseren landen, sowol des feinds herzog Bernhard von Weimar, als auch des herzogs von Friedland anzugs gegen Donau und succurs halber diser Zeit beschaffen. Darneben soll er aber auch die inconvenientien, schaden und gefahren, welche nit nur uns und unsren landen sonder zugleich auch ihrer maj. und dem gemeinen wesen zuwaxen und ervolgen

1633 Dec. 6. würden, da wolgedachter herzog von Friedland vermög dero uns eingelangten bericht mit seinem herausgefihrten succurs nit über die Donau setzen, sonder darmit wider zurück in Beheim und Schlesien sich begeben und entweder gar nichts oder neben den compagnien, welche graf Strozi bei sich hat allein noch etliche wenig hinter sich lassen solte, ihrer kaiserl. maj. ausfihrlichen remonstriren. Und ob wir wol solches auch ihme, herzogen selbst, durch den von Sterzhausen zu erkennen geben und begehren lassen, daß er, wan er je gedacht wieder zurückzuziehen, jedoch neben den Strozischen noch sovil volk und zugleich auch ein gutes capo darbei als den Piccolomini oder Ilo hinderlassen wolte, damit [man] dasselbe zu des Strozi, Bile [Bilche] und Johann von Wördt cavalleria und anderem volk gestoßen werden, und man also bastant sein könde, dem herzog von Weimar under augen zu ziehen und mit ihme, da er fuß halten würde, zu schlagen oder, wan er weichen und aus dem land hinaus gehen wolte, zu vervolgen. So soll doch unser abgeordneter disen puncten bei ihrer kaiserl. maj. und den ministris mit notwendigen remonstrationen und erinnerungen, was nit nur uns, sonder ihrer kaiserl. maj. dero erbkönigreich und landen und ganzen catholischen wesen daran gelegen, noch weiter vorbringen und bestendig urgiren. Nachdem auch zu besorgen, wen Weimar aus dem land gar hinaus gehet, er möchte auf Würtenberg zugehen und sich alda mit dem Horn conjungiren, auf welchen fal die Schwedische alsdan dem Duca de Feria und grafen von Altringen an der macht gar zu weit überlegen, ohne zweifel auf sie zugehen, und also der graf von Altringen mit seiner armada und die Spanische in die eußeriste gefahr gerathen würden, so kan und sol derwegen unser abgeordneter auch hieraus demonstriren, wie hoch es von nöten sei, woll man anderst obberürtes Altringische und Spanische volk vor diser augenscheinlichen ruin und trennung erretten, daß der herzog von Fridland außerhalb der Strozischen compagnien noch sovil heraußen lasse, daß man den grafen von Altringen und Duca de Feria auf obgesagten ervolg der conjunction des Horns und Weimars auch diser seits so weit stärken kond, daß sie dem feind zu begegnen bastant seien, dann jezt ist der feind an jedem ort stärker als wir.

9) Bei diser occasion kan unser abgeordneter aus denjenigen fundamenten und rationen, die in neulicher seiner anwesenheit am kaiserischen hof den kaiserischen räthen schriftlichen übergeben, nochmals demonstriren, daß das hauptwerk nit auf versicherung und defension der Österreichischen erbkönigreich und landen, dahin der herzog von Friedland alzeit sein meist intent und macht richt, sonder vilmehr auf dem bestehe, daß man den Schwedischen und ihrem anhang im reich mit genugsamer macht begegnen, die eroberte und noch in handen habende päß, stätt, land und leut wider abneme und diejenige, so noch nit in ihrer hand seind, defendir und erhalte.

10) Darbei dan den kaiserischen insonderheit auch zu demonstriren, was nit nur uns, sonder vornemblich auch ihrer maj. und dero erblanden selbsten an förderlicher recuperation der statt Regenspurg, ehe sich der feind, seinem brauch nach, noch besser darin verbaut, gelegen sei, und daß derwegen auch darumb das notwendig sei, daß der herzog von Friedland sovil volk herauslasse, damit man sich bei ehister gelegenheit umb disen vornemen paß wider annemen und den Donaustrom gegen Österreich eröffnen mög. Wie den, so lang Regenspurg in des feinds händen ständ, Ingolstatt gleichsamb gesperrt ist, und dise vorneme vestung am Donaustrom dem gemeinen wesen [keinen] nuz bringen kann.

1633 Dec. 6.

11) Sintemal dan dise oberzelte gemeinnützige intentiones mit demjenigen volk, welches der herzog von Friedland under dem graf Strozi heraus leßt, nit konden zu werk gereicht, und also weder der herzog von Weimar geschlagen und an seinem vorhaben gehindert, noch des duca de Feria und grafen von Altringen armada, da sich der Weimar mit dem Horn obbedeiter maßen conjungiren solte, außer gefahr gestellt, noch die winterquartir versichert und manutenirt, weniger die statt Regenspurg recuperirt werden kann, so soll unser abgeordneter mit erinnerung aller diser und anderer motiven instantissime begehren und urgiren, daß ihre kaiserl. maj. dem herzog von Friedland praecise bevelen wollen, daß er über diejenige regimenter, so Strozi bei sich hett, noch zum wenigsten 1000 pferd, 1000 dragoner und 1500 oder auch 1000 zu fueß sambt einem guten capo als Piccolomini oder Ilo heraus zu dem Strozi schicken und mit unserm volk conjungirn, im fal er aber vorhin schon etwas an volk über das Strozische, inmaßen er willens gewesen, herausgelassen hette, jez benambste anzal mit hernachschickung des roß compliren solle.

12) Weil auch gewisse nachricht vorhanden, daß sowol hohe und nidere officir als auch gemeine reiter und knecht kein affection zum graven von Altringen erzeigen, derselbe auch weder unsere noch die kaiserische ordinanz in gebürende acht nimbt, wie auch oben angedeit, sonder sein respect allein auf den herzog von Friedland hat, als soll lic. Richl dem graf Schlicken dises in sonderer geheim und hochem vertrauen zu vernemen geben und nit allein sein parere, wie es anzugreifen, damit der graf von Altringen von diser armada abgeforderet, und graf Gallas an seine stell verordnet werden möcht, sonder auch dises zu begehren, daß er graf Schlick hierin alle gute officia praestiren wolle.

13) [1]) Desgleichen soll er lic. Richl auch mit denen beden spanischen ambassadoren in geheimen und großer confidenz, so wir zu ihnen tragen, conferiren, wie doch aus vilen erheblichen ursachen, die er ihnen zu gemüet

---

1) Ist im Entwurf durchstrichen.

1633 Dec. 6. zu füren wissen wird, der herzog von Fridland entweder ganz von seinem generalat amovirt, oder zum weinigsten dasselb dahin restringirt werden möcht, daß er allein in den östreichischen erbkönigreich und landen und gar nichts mehr heraußer zu commandiren hette, sondern hierzu ein anderer, welcher ihrer kaiserl. maj. darzu annemblich und gefellig sein würde, zu gebrauchen were. Jedoch soll unser abgeordneter hierbeneben besagten ambassadoren expresse bedeiten, daß wir solches generalat im reich keineswegs, da es uns schon offerirt wurde, anzunemen genzlich und endlich resolvirt, aber darneben erbietig seien, nichts destoweniger mit unserm und des bunds volk solcher kaiserischen armaden, wie und sovil die zeit und möglichkeit jedesmal zulassen würde, treulich zu assistiren und auch solchem general mit rath und vertraulicher correspondenz beizuspringen und an die hand zu gehen. Ueber dises soll unser abgeordneter auch begeren, daß sie, ambassadores, uns dises vorschlags halber, gegen niemands verwehnen [sic] noch im geringsten vermerken lassen wollen, daß solcher von uns herkommen.

14) Soll unser abgeordneter gelegenheit suchen, der kaiserischen vornembsten geheimen und kriegsräth meinungen und intentiones zu penetriren, ob sie darfür halten, daß man catholischen theils dises kriegswesen mit den waffen werde hinausbringen und zu einem bestendigen frieden gelangen könde, oder ob nit ratsamber und sicherer zugleich auch durch güetliche mittel nach dem frieden zu trachten, und weil aus des Oxensterns schreiben, so er aus Frankfurt an die dennemarkische gesandte gethan, abzunemen, daß die Schwedische zu den guetlichen friedenstractaten keine lust haben, sonder alles nur auf die waffen setzen, was etwan sonst für ander mittel hierzu dienst- und befürderlich sein möchten.

15) Was wir sonsten unserm abgeordneten mit dem französischen residenten mons. Charbonier unserthalben zu conferiren und hiezu sonderlich auch sich beder exempel mit Cur-Trier und -Cöln zu bedienen gnedigst anbevolen, das wird er wissen, vleißig in acht zu nemen.

16) Hat er außer der kaiserischen noch andere underschiedliche credentialschreiben an den könig in Ungarn, herrn Teutschmeister, etliche kaiserische geheime und kriegsräth, item an bede spanische oratores zu empfangen und sich deren zu recommandirn, und befürderung deren ihme anbevolenen sachen nach jedes orts gebür und der sachen notturft zu bedienen.

17) Schließlich alles, was er zu bescheid bekommen und sonst vernemen wird, in vleißig obacht zu nemen und uns alsbalden bei der ordinari oder nach erforderter notturft und der sachen wichtigkeit bei einer staffetta zu berichten.

Verlassen wir uns, also zu geschehen, und seind ihme mit gnaden etc. Datum Braunau, den 6. decembris anno 1633.

317.

1633 Dec. 9.

Max, Kurfürst von Baiern an Richel, kurbair. Vicekanzler.

Reichsarchiv München. Entwurf.

Kriegsnachrichten aus Baiern und der Rückzug Wallensteins nach Böhmen. Hat sich noch einmal an Wallenstein um Hülfe gewandt; Richel soll dazu einen kaiserlichen Befehl an den General erbitten. Schlägt zur Erlangung eines Friedens die Interposition Frankreichs vor.

Maximilian, kurfürst rc.

1633 Dec. 9.

Obwoln nit zu zweiflen, daß der herzog von Fridland, sowol uns und unsern landen, als auch vorderist irer kaiserl. maj. und dero erbkönigreich und landen, wie auch dem gemeinen wesen, sehr guete und erspriеßliche dienst hette praestiren könden, wan er mit seinem volk über die Donau gangen und den feind stringirt, oder auf's wenigst jenseits derselben sich noch in etwas formirt hette, sintemaln der feind albereit einen theil seiner trouppen zu Straubing über die Donau ziehen lassen, in mainung die statt Camb zu entsetzen, darburch nun vermelter herzog erwünschte gelegenheit gehabt hette, den feind dergestalt zu tractiren, daß man vor seinem weitern vorbruch in unsern landen sowol, als in Beheimb und Österreich hette gesichert sein könden, so hast du aber aus beiverwahrten abschriften mit mehrerm zu ersehen, was der herzog selbst wegen seines nunmehr resolvirten zurückzuges in Beheimb an uns aus Fürth den 3. hujus [1]) geschrieben, was uns auch derentwegen von dem conde del Maestro und generalwachtmaister Wahln für schreiben zuekomen. Daraus nun ervolgt, daß der feind durch disen des herzogen zurückzug desto muethiger wird und seine über die Donau kommandirte trouppen albereit wider zu sich nach Straubing komen lassen. Nun ist gleichwol entzwischen der graf Strozi mit seiner underhabenden und unserer cavalleria zu Landau über die Iser und in der zuversicht, daß der herzog den feind jenseit der Donau gleichmeßig attaquiren oder aufhalten werde gegen dessen umb Straubing gehabte reuterquartir zuegangen, drei derselben angefallen, des herzog Ernsten von Weimar, des generalmajor Ußlers und obristen Ehms regimenter solcher gestalt aufgeschlagen und ruinirt, daß wenig personen darvonkomen, aller bagage durch die brunsten verdorben, das vierte regiment ebenmeßig gueten theils zu nicht gemacht. Es hat aber seithero der feind sich mit seiner ganzen macht und artigleria wider herab gegen die Iser gewendet, vorhabens von neuem

---

1) Vergl. Hallwich Bd. II Nr. 946 S. 141 f.

1633 Dec. 9. darüber zu passiren, Passau hinweg zu nemen, und seinem lang vorgezieltem intent nach in das land ob der Enß, immaßen sowohl durch der gefangnen aussagen, als anderwertige kundschaften confirmirt wird, durchzubrechen, und haben auch die sachen ein desto gefehrlichers und weuters aussehn, weiln sowol der Knüphaussen (wie von des feinds gefangnen sowol, als sonsten von underschiedlichen orten verlautet) mit einer starken anzal volks durch Franken in volligem anzug begrüffen und albereit bei Nürnberg ankomen, etlich geben aus mit 10,000 mann, und vorhabens sein solle, gegen die Donau zu gehen und sich mit dem Weimar zu conjungiren. So ligt auch der obrist Sperreuter mit 12 compagnien zu pferd und 3 compagnien zu fueß im stift Eystatt und kan ebenmeßig in wenig tage zu dem von Weimar stoßen.

Wir haben zwar dises alles dem herzogen von Fridland beweglich zu gemueth gefirt und ihme beinebens remonstrirt, daß deren sachen, wie er zwar darauf andeutung thuet, mit des Duca di Feria und grafens von Aldringen herabkonft an die Donau nit geholfen, und derowegen seiner liebd. umb zueschickung eines mehrern eilfertigen succurs instendig ersucht, wie du zu deiner bössern nachrichtung aus nebenkomend abschrift mit mehrerm zu vernemen; wir getrösten uns aber wenig wilferiger resolution. Damit aber solches unser begehren desto bösser facilitirt und befürdert werde, sollest du bei ihrer maj. umb gleichmeßige erinderung oder befelchschreiben an den herzogen sollicitirn, vorderist aber an dem kaiserlichen hof die sachen mit allem angelegnem fleiß dahin disponirn und richten, wo ja ein mehrers vor dismal nit zu erhalten, auf daß doch bei so mechtiger besterkung des feinds, als welchen uns aufzuhalten ganz unmöglich sein würde, doch mehrer volk ohne verzug zuegeschickt werde, auch ire maj. verhündern und nit geschehen lassen, daß nit etwan unfürsehens der graf Strozi sambt seinen trouppen von dem herzogen auch widerumb ab- und zurückgefordert werde.

Damit auch die statt Passau, wider des feinds so stark darauf zälenden anschlag, desto bösser mantenirt, und der feind zurück gehalten werden möge, hast du bei irer kaiserl. maj. umb uneingestelte ordinanz und verfügung zu sollicitirn, daß nit allein diejenigen zwei regimenter zu fueß, so der herzog von Fridland nach Passau verordnet, sondern auch dasjenige volk, so in Ober-Österreich ligt, (sintemaln nach laut der Ober-Enserischen landschaft-verordneten an uns abgangnen schreibens selbiger paurschaft halber derzeut nichts gefehrliches zu besorgen) heraufwerz zu dem übrigen corpo zu stoßen ehist commandirt, und also dem feind mit desto mehrer gewalt sein weuterer vorbruch verwöhret werden möge. Darbei du dan irer maj. sonderlich zu gemüth zu führen, daß sie uns den ganzen last des feindes nit sogar allein auf dem hals lassen wollen; dan weiln ja gnung-

samb vor augen, daß wir gegen demselben an der macht bei weitem nit bastant und hülflos und ohne mehrere assistenz gelassen werden sollen, so wird uns auch desto schwerer und unmöglicher fallen, den feind, sonderlich wan er sich mit dem erwartenden Kniphausischen succurs sterkt, lenger aufzuhalten, sondern wir müssen ihne gleichwol seiner intention nach wider unsern willen leztlich durch unsere landen ganz durch und in Österreich einbrechen lassen.

1633 Dec. 9.

Nachdem wir auch solcher gestalt von dem herzogen von Fridland und sonsten verlassen sein, die kaiserliche und unsere armada aus mangel darzue gehöriger mittel von tag abnimmt und zu grund geht, und der feind in dem römischen reich, wie dir vorhero gnungsam bewust, alzuweut überhandnimmt, und das gemeine katholische wesen, je lenger je mehr, da man also zusiehet, in die eußeriste gefahr geraten thuet, als sollest du mit gueter gelegenheit und manier irer kaiserl. maj. zu erkennen geben und haimbstellen, ob nit auch auf andere müttel, wie man aus disem so schweren und langwürigen labyrint dermaln einsten komen mechte (weiln durch mittel des kriegs fast je lenger je weniger hoffnung erscheint), zu gedenken, und ob nit die cron Frankreich mechte auf einen böſſern weg zu bringen sein, und in ermanglung anderer mittel, als dannoch ein catholischer potentat, abermaln umb sein interposition durch ire maj. und die curfürsten zugleich ersuechen, sonderlich weiln ire maj. iro dises müttel schon vor zwei jahren nit müßfalln lassen, die koeniglich dennemarkische interposition numehr gleichsamb zu wasser worden, auch andere mehr versuchte güetliche müttel nit verfangen, und besorglich dem gegentheil hierzue nit leichtlich ein ander interponent als Frankreich annemblich sein wird. Da man auch hierbei zu hoffen, die cron Frankreich als ein catholischer potentat werde nit allein das interesse der catholischen religion im römischen reich, sondern auch dero selbsteigne, durch des feind so stark überhandnemende progreß periclitirende wolfahrt hierunder zu bedenken und derowegen die sachen desto ehender für einander auch zu frieden und ruhe bringen zu helfen geneigt und geflüssen sein und, wo nit den betrangten catholischen im röm. reich mit gelt und volk wider den gegentheil würklich zu assistiren, jedoch solche ihnen bishero geleiste hülfen zu entziehen und also den catholischen ihre schwere last umb vil zu verringen, hingegen dem feind sein macht zu schwächen disponirt werden können. Jedoch muß dise erinderung also beschehen, daß man zu verspüren, es nit aus einer passion gegen Frankreich, sonder allein irer maj. und dem catholischen wesen zum böſten herfließen thue.

Was dir nun in einem und andern puncten für resolution und antwort erfolgt, das hast uns mit umbstand herwider ehist zu berichten und wir sein dir beinebens &c.

Den 9. decembris 1633.

P. S.

1633 Dec. 9. Wan der Kniphausen zum Weimar stoßen solte, so wist ir selbst wol, daß es umb Bairen gethan und das beneficium ordinis den kaiser bald treffen würde, dahero wol von nöten, weil der Altringen und Feria iren mann selbst nit gewaxen, daß der kaiser das feur nit in sein haus kommen lasse. Will Knipphausen sein marsch endern und nach Beheimb oder der mark gehen, wollen wir dasjenig, so man uns über das albereit mit dem Strozi angelangte volk schicken wird, außer nur noch etwas weniges, als etwan noch ein 1500 zu fueß und noch etwas zu pferd, so hochnötig, alsbald wider anlassen [sic]; so nuzen die 2 regimenter zu fueß und 500 pferd im land ob der Enß nichts, wan man den feind kann an der Iser und Instromb aufhalten. Weren wir des Strozi reiterei samt dem, so in Oberösterreich commandirt worden, versichert, und daß sie nit abgefordert würden, wolten wir mit der hilf gottes dem Weimar den paß in Österreich wol stören.

318.

1633 Dec. 14. Wien [1]).

Richel, kurbair. Vicekanzler an Max, Kurfürsten von Baiern.

Reichsarchiv München. Entwurf von der Hand Richels. Auszug. Beilagen fehlen.

Ist am 12. Dez. in Wien eingetroffen. Seine Audienz beim Kaiser; das Anbringen Richels wird im Kriegsrathe und im Geh. Rath berathschlagt. Hat das Schreiben des Kurfürsten vom 10. [9.?] Dez. erhalten und sogleich den Kaiser schriftlich um Hülfe gegen die Feinde in Baiern gebeten. Audienz Richels beim Könige von Ungarn und Fürst Eggenberg; des Letzteren Äußerungen über die fehlerhaften Maaßregeln Wallensteins und seine Stellung zu ihm; derselbe betont die Nothwendigkeit eines engen Verhältnisses zwischen dem Kaiser und dem Kurfürsten von Baiern.

Durchlauchtigster curfürst, gnedigster herr!

Dec. 14. Ew. curfürstl. durchl. sein und bleiben meine undertheingiste dienst in schuldigster treu und gehorsamb alzeit willigist berait. Dero soll ich gehorsambist nit verhalten, daß ich am verschienen montag den 12. dis, morgens frie, weil ich am sonntag das thor nit mehr erreichen konte, alhie angelangt, mich alsbald bei ihr. kaiserl. maj. umb audienz angemelt und solche auch gleich erhalten, darbei ich dan neben den gebürenden curialien in beden hauptpuncten, sowol des duca di Feria und grafen von Altringen herauskunft gegen der Donau und ihrer underhabenden armada

---

1) Einzelne Stellen daraus bei Aretin S. 110.

übele beschaffenheit, als auch des herzogs von Friedland zuruckzug und die darburch in Beiern zunemende feindsgefahr betreffend dasjenig, was mir gnedigst anbevohlen worden, vor- und angebracht.

1633 Dec. 14.

Darauf ihre kaiserl. maj. sich gegen ew. curfürstl. durchl. nit allein der beschehnen zu- und anerbietung, sondern auch dessen in specie bedankt, daß ihro dieselbige von der Altringen'schen armada und des herzogs von Friedland zurückzug, und was ew. curfürstl. durchl. darbei sorgfeltig zu gemüet gangen, also verträulich communiciren wolle. Sie haben zwar von einem und andern auch vorhin schon etwas bericht gehabt, aber nit so ausführlich, wie ich's vorbracht. Derwegen haben sie allergnedigst begert, daß ich mein anbringen ihro in schriften übergeben wolle, damit sie alles desto besser bedenken und beratschlagen lassen könten, welches ich alsbalden gethan und mich vorher im herabfahren darzu gefaßt gemacht hab.

Ihre kaiserl. maj. haben auch weiter vermelt, sie wissen und erkennen wol, was an conservation der armada, welche der duca di Feria und graf von Altringen unter sich haben, gelegen sei, und deswegen wollen sie auch das eußerste darbei thun, daß die Spanier auch mit gelt concurrirten. Sie wißten wol, daß es ew. curfürstl. durchl. bei jetzigen übelstand ihrer landen unmüglich falle, die Altringische armada allein zu conserviren; man müeß einander helfen, und ein jeder sein eußerste müglichkeit darbei noch anwenden. Ihre maj. wolten alles mit vleiß berathschlagen und mit mir von den mitteln, wie obermelte armada lenger zu erhalten, conferiren lassen und sich alsdan eines gnedigsten resolviren. Sie haben darneben auch mit vilen worten contestirt, wie leid es ihro von herzen sei, daß ew. curfurstl. durchl. und dero land so viel schaden leiden, dieselben sollen aber ein guts herz und das unzweifeliche vertrauen zu gott haben, daß seine allmacht ew. curfürstl. durchl. nit verlassen, sonder aus aller dieser noth und gefahr erretten werden; und wollen auch ihre maj. sie nit hilflos lassen, sonder bei derselben alles auffsezen. Darauf könten und mögen sie sich gewiß und sicher verlassen.

Darnach haben sie mich von ew. curfürstl. durchl. und dero geliebsten frau gemahlin gesundheit, item was sie für guarnisonen in den stätten hin und wider im land haben, was bei dem letzten einfall in des feinds quartier vorgangen und vorher bei einnemung Regensburg, Straubing und Deggendorf vorgangen, wie des Strozi cavalleria beschaffen, und was er für regimenter bei sich habe, wie stark die besazung zu Passau sei, gefragt. Auf welches alles ihrer maj. ich gebürenden bericht gethan, soviel mir bewußt ist.

Gestern hat man im kriegsrath von meinem anbringen deliberirt, und heit im geheimen rath bei dem fürsten von Eggenberg, darbei ihre kaiserl. maj. sich selbst befunden. Und weiln ich gleich heit umb halber neun

1633 Dec. 14. morgens ew. curfürstl. durchl. schreiben vom 10. decembris von dem Schöffmann empfangen, als hab ich in continenti ein memorial daraus verfaßt und bewegliche erinnerung gethan, wie hochnotwendig es sei, daß ihre kaiserl. maj. auf das eilfertigist, als immer moglich, sowol aus Beheim, als aus dem land ob der Ens ew. curfürstl. durchl. einen mehreren und zwar starken succurs zuschicken; und dis memorial hab ihrer kaiserl. maj. ich noch under wehrendem geheimen rath durch einen camerer einlifern lassen, damit man die von ew. curfürstl. durchl. überschribne fernere avisi bei der consultation noch in acht neme und umb sovil eilfertiger die begerte weitere hilf resolviren und verordnen könnte. Darauf auch gleich ein eigner currier nacher Linz abgefertiget und demselben volk ordinanz geben worden, hinauf in Baiern zu marchiren, wie hernach mit mehrerm volgt.

Bei der königl. maj. zue Ungern und Beheim hab ich auch schon audienz gehabt und deroselben von allem, was ihrer kaiserl. maj. ich vorgebracht, parte geben und zu schleuniger beförderung einer guten, willfehrigen resolution bester maßen recommendirt. Wie dan ihre königl. maj. sich darzu auch anerboten, der vertraulichen communication und confidenz, welche ew. curfürstl. durchl. zu deroselben sezen, freundvetterlich bedankt und mich folgends auch allerlei sachen und fast eben dergleichen, wie oben von ihrer kaiserl. maj. vermeldt, gefragt.

Bei dem fürsten von Eggenberg bin ich albereit auch gewest und seiner fürstl. gn. neben dero complementen mein anbringen zu guter, schleiniger resolution und expedition auf's best recommendirt. Die haben sich nun des zuentbietens und guten vertrauens hoch bedankt und vermelt, daß sie ew. curfürstl. durchl. und dero hochlöblichsten haus getreuer diener alzeit gewesen und auch bis in tod bleiben wollen. Mein hauptanbringen, und zwar im ersten puncten belangend, sei die conservatio der Altringischen armada aus vilen ursachen höchst von nöten, und derwegen müsse man auf alle hierzu dienstliche mittel gedenken. Es sei unwidersprechlich, daß es ew. curfürstl. durchl. allein nit thun könten, und dahero deroselben auch nit zuzumuten. Dem kaiser allein sei es aber auch nit möglich aus ursachen, welche ihre fürstl. gn. der lenge nach erzelten. Der könig von Spanien müsse hierzu sonderlich mit gelt das mehrste prestiren, wie den ihre kaiserl. maj. deswegen allbereit mit den spanischen ambassadorn alhie tractiren lassen und schon in Spanien durch schreiben auch praeparatoria darzu gemacht und noch beweglicher in particulari des duca di Feria und graven von Altringen underhabenden kaiserischen, spanischen und ligistischen volks halber schreiben werden. Die proviant und quartier betreffend, werden ihr maj. auch das eußerste thun und derowegen, was etwan für mitl sein möchten, mit mir durch dero räth conferiren lassen. Ihre maj. haben nit gern gesehen, daß der duca di Feria und graf von Altringen an die Donau heraus sich be-

geben. Wer besser gewesen, daß er darin geblieben und die winterquartier ew. curfürstl. durchl. ordinanzen gemeß in Würtemberg gesucht hette. Fridland hab zwar vorlengsten selbst vermeint, sich mit seiner armada ins reich hinaus zu avanciren und alsdann die quartir in Wirtemberg zu nemen; derwegen ihre fürstl. gn. darzumal dem Altringer verboten gehabt, mit der armada dahin zu gehn. Aber seidher sind die sachen in weit anderem stand gerathen, und kan und will auch der Fridland nit so weit hinaus in's reich, derwegen sich der Altringer das vorige verbot nit hette sollen irren lassen, sondern ew. curfürstl. durchl. ordinanz, auf welche der kaiser ihne verwisen, nachkommen sein. Daß der herzog von Fridland ihne de novo verboten, in Wirtenberg zu gehen, darvon wisse man am kaiserischen hof nichts; könnt er die quartier der orten des feinds halber nemen und behaupten, solt er's billich nit underlassen, dann an conservation des volks mehrers gelegen.

1633 Dec. 14.

Des herzogs zurückzug hat ihrer maj. zum höchsten mißfallen, und sei auch das schädlichste, gefährlichste und unbedachtsambste werk, so der herzog jemals gethan habe. Ihre maj. haben ihme mit allem ernst bevolen und bis praeter solitum stylum gescherpft, daß er ohne verzug und difficultiren die armada wider zurück an den feind fihren, denselben verfolgen und die occupirte örter wider abnemen solle. Man wird mir die concept zu lesen geben, wie dan eben unterdem, als ich disen bericht mache, ihre kaiserl. maj. den secretari Puecher zu mir schicken und die concept ablesen lassen, was sie nit allein an den generalissimus geschrieben, sonder auch dem graven Trautmannstorff committirt, ihrer fürstl. gn. weiter mündlich anzuzeigen. Weil mir nun der Puecher auf mein begehren versprochen, abschrift davon zu communiciren, so will ich's erwarten und disen bericht, wan ich's anderst bekomen, noch beischließen. Es ist alles auf das best und ernstlichst gestellt, und hat der fürst von Eggenberg, wie ich in dem concept gesehen, die feder selbst auch angesetzt und die beste clausulas eingeruckt.

Ihre fürstl. gn. haben mir ferner gesagt, der kaiser wöll nun erwarten, ob der herzog disen bevelch pariren werde, wie man zwar hoff'; da es aber wider verhoffen nit geschehen solte, werden ihre kaiserl. maj. sich alsdann weiter resolviren und also bezaigen, daß meniglich sehen soll, daß ihre maj. herr, und der herzog ein diener sei. Ich werd muessen alhie warten, bis der curier vom herzog mit der antwort widerkommen. Ihre kaiserl. maj. werden des herzogen von Fridlant halber sich ihr haus und ew. curfürstl. durchl., als dero nehisten freund und getreuen curfürsten, nit zu grund richten lassen; dessen mögen ew. curfürstl. durchl. sich endlich versichern, daß ihr maj. dieselben nit hilflos lassen, sondern alles, so in ihrem vermuegen bei derselben thun werden, und seind solches aus vilen

1633 Dec. 14.

ursachen schuldig: 1) Der nahen bluetsverwandtnus, 2) der religion, welche allein auf beden häusern Österreich und Baiern im römischen reich noch fundirt sei, 3) der von jugend auf gehabten freundschaft, 4) der lender so nahen angrenzung halber, daß der einen conservatio oder ruina der andern auch nach sich ziehe. Es sei im röm. reich weinig mer überig, als was der kaiser und ew. curfürstl. durchl. haben; woll man dis auch in der feind gewalt kommen lassen, so sei es umb das römische reich und die catholische religion geschehen.

Endlich sagte auch der fürst von Eggenberg, man hab' ihn zwar für fridlendisch gehalten, und er sei sein guter freund gewesen und noch; aber es heiß: »Amicus Plato, amicus Socrates, amicior autem religio et patria!« Dise resolution des Fridlands, daß er gleichsamb in angesicht des feinds zurückgezogen, könd' kein mensch gut heißen.

Disen discurs, so ihre fürstl. gn. von Eggenberg gehalten, hab ew. curfürstl. durchl. ich darumb etwas umbstendlicher, gleichwol auch nur summatim — dan ihre fürstl. gn. alles vil weitleufiger und schöner ausgefihrt — überschreiben wollen, damit sie daraus gnedigst abnemen könten, was für ein bescheid auf mein anbringen zu hoffen.

319.

1633 Dec. 18[1]).

Max, Kurfürst von Baiern, an B. Richel, kurbair. Vicekanzler in Wien.

Reichsarchiv München. Entwurf. Beilagen fehlen.

Kriegsnachrichten von dem bairischen Kriegsschauplatz. Klagen über den Rückzug Wallensteins nach Böhmen, der angeblich aus Proviantmangel und aus Rücksicht für den zu befürchtenden Einfall Arnims in Schlesien erfolgt ist. Äußerungen Wallensteins zu dem bairischen Gesandten von Sterzhausen und seine Absichten auf das Herzogthum Würtemberg als eigene Entschädigung bei demnächstigen Frieden. Richel soll beim Kaiser die Entfernung Wallensteins vom Kommando beantragen, vorher aber die Wallenstein nicht freundlichen Minister, die spanischen Gesandten und Pater Lämmermann darüber sondiren. Räth zu friedlicher Einigung mit den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg. Befriedigung der Soldaten Aldringens. Übersendet von Kurmainz übermittelte Schreiben Oxenstiernas an Herzog Georg, Kniphausen und Landgraf Wilhelm von Hessen, betr. den Sieg Wallensteins bei Steinau.

---

1) Desgl. ein zweites Schreiben des Kurfürsten an Richel vom 16. December 1633 im Geh. Staatsarchiv München, das nur Mittheilungen über die militärischen Maaßnahmen Wallensteins enthält. Eigenhändig bemerkt der Kurfürst dabei am Rande: „Doch mehr zu unserer Exculpation als seiner Accusation, ne irritemus crabrones!" Richels Bericht v. 11. Dec. fehlt.

1633 Dec. 18.

Maximilian curfürst 2c.

Wir lassen dir hiemit unverhalten, daß eben, als uns dein vorbericht aus Nußdorf von dem 11. dis eingelangt, der von Perlaching alhier ankommen, welcher uns im namen und aus bevelch des feldmarschallchens grafens von Aldringen und unserer bei ihme anwesender hoher kriegsoffizier haubtsächlich referirt, daß, obwoln ihr intention und meinung gewesen, ihren herabzug an der Donau also anzustellen, daß sie etliche underschüdliche ort an selbigem stromb underhalb Ulmb, inmaßen in deiner mithabenden instruction ebenmeßig einkommen, occupirn, die quartir daselbst herumb an beiden seiten der Donau nemen und selbige bis in das Rieß extendirn mechten; so seie es doch albereit ganz darvon kommen, indeme der feind als die Horn, Pirkenfelder und Reingraf mit irer ganzen macht nit allein über die Donau ebenmeßig passirt, sonder auch, weiln er ihnen an der reuterei weit überlegen und also maister im feld ist, so nachent an die seiten gangen, daß er albereit etliche ire herwerz der Iller gehabte quartir zu underschüdlich maln attaquirt und angefallen; und nach laut aller einkommender kundschaften und anzaig, auch nach gestalt des feinds angestelter march, gehe sein anschlag und intent praecise dahin, ihnen vor und über Augspurg in unsere landen herein zu kommen und sich folgends mit dem herzogen von Weimar zu conjungiren. Dises gefehrliche vorhaben nun vorzukommen und zu verhueten, wie auch, weiln die armada selbiger orten nit zu leben hab und sich ganz consumiren mueste, seie der graf von Aldringen neben dem duca di Feria getrungen gewesen, von der Iller aufzubrechen und seinen march an den Lech und in unsere landen herein zu nemen; darbei dan ermelter von Perlaching weuter auch dis referirt, daß die in vorigen von dem grafen von Aldringen und unsern kriegsministris eingelangten schreiben angezogne schwere inconvenientia bei der soldatesca und der armada übelstand, inmaßen in deiner mithabenden instruction hiervon albereit ebenmeßig die notturft umbstendig einkommen, sich nit allein allerdings ja gar zu wahr zu sein befünd, sonder daß die eingerüßne contagion, der mangel an geld und proviant und aus demselben, wie auch dahero umb, daß die soldatesca numehr in's dritte jahr keine bestendige winterquartir gehabt, under ihnen und den officirn erfolgte große unwillen, das elend der soldatesca, in summa alles unhail und übel teglich je lenger je mehr zue- und überhand nemen thue, also daß der graf von Aldringen lenger nit mehr zu helfen noch zu remedirn wüsse, und anderst kein rechnung zu machen seie, als daß dise ansehliche armada, welche albereit umb vül tausend mann abkommen, ganz und gar zu grund gehen und dissolvirt werden muesse, wan selbige nit unverlengt refrechirt, in die wünterquartir ausgetheilt, und die soldatesca mit geld und andern nothwendigen müttln wiederumb aufgeholfen werde.

1633 Dec. 18.

Was sich nun aber hierbei in einem und andern für schwere und gleichsamb unüberwündliche difficulteten und hünderungen ereignen, das ist dir ohne weutleufige widererholung vorhero gnugsamb bekant und in deiner mithabenden instruction guetentheils angedeutet, und bezaigt es der leidige augenschein genugsamb, was es mit unsern armen land und leuten für eine elende und bedauerliche beschaffenheit hat, mit was für einer schweren und unerträglichen last von freund und feind sie ohne das beladen, welchergestalt alle commercia und daraus flüeßende genueß sambt dem ackerbau ganz darnieder liegen, das wenige was disen sommer eingesamblet worden, von allerseits armeen fast allerdings aufgezöhrt, wie vül ort und flecken albereit ganz öed und in die aschen gelegt und die armen underthanen von haus und hof mit weib und kündern in das büttere elend vertrieben sein. Aus welchem allem nun leichtlich abzunemen, wie übel es mit unsern renten, geföllen und einkommen bestelt ist, indeme sonderlich unser böstes cleinod, der salzverschleiß, auch die noch übrige an und über die Donau gehabte gefäll nunmehr ganz und gar gespört, auch bei so beschaffnen sachen von den armen unterthanen weder steuer, contribution, noch sonsten das geringste mehr zu erhöben, dasjenige, was wir von vüllen jahren her zu einem vorrath zusammengebracht, irer kaiserl. maj. und dem gemeinen catholischen wesen zum böften albereit lengst angrüffen und aufgezöhrt, ja nunmehr dahin kommen ist, daß wir sogar mit underhaltung unseres hofstaat bereit merklich anstehen. Nun stellen wir gleichwol außer zweifel, ire kaiserl. maj. werden alles dises, was wir unserm eußeristen vermögen nach bei deroselben aufgesezt, wie auch den unerschezlichen schaden, welchen wir umb unserer getreuisten und bestendigen, zu iro tragenden devotion wüllen, sambt land und leuten erlütten, ingleichen die eußeriste gefahr und den schweren unertreglichen last, deme wir noch auf dise stund underworfen sein, gnedigist erkennen. Wie schmerzlich und nachdenklich uns aber hingegen fallen und zu herzen gehen thuet, daß wir dises alles in effectu so wenig und schlechtlich zu genüeßen [sic], und was ire maj. uns, iro selbst und dem gemeinen wesen zu guetem disponirn, versprochen und schaffen, in dem werk mehr zu beklagen (weiln alles ohne effect ist), als zu erfreien haben, das lassen wir sie selbst vernünftig ermessen, dessen zu gezeugnus kunden vül bereit vorgangne begebenheiten, so dir ohne das bekant, angezogen werden. Das frische exempel aber ist gnungsamb vor den augen, auch irer maj. und dero ministris vorhero gnunsamb bewußt, wie treuherzig wir alles dises jezige unheil und feindsgefahr bei zeiten und noch, ehe und zuvor der herzog von Weimar so weut an der Donau vorgebrochen oder Regenspurg occupirt gehabt, remonstrirt und gewarnet; wie instendig wir umb zeutlichen succurs und remedirung gebeten, wie stark und vülfeltig ire maj. uns solches versichert und versprochen, und was es für

große müehe und arbeit mit schreiben und schicken bederft, bis sich der herzog von Fridland endlich (als es gleichwol mit Regenspurg schon gethan, auch die gefahr mit Passau und dem land ob der Ens vor augen gewesen) bewegen lassen. Nun ist fast nit zu zweiflen, wan der herzog mit disem succurs fortgesetzt und nach gestalt der zeit und occasion gleich strachs auf den feind, welcher den eingelangten sichern avisen nach dadurch in große forcht und periplexitet gerathen, zuegangen were, man hette nunmehr mit demselben fertig sein, Regenspurg leichtlich, und ehe es verbauet wird, widererobern und also dem gemeinen wesen zum böſten fürter etwas ansehliches ausrichten könden. Es ist aber weltkundig, wie unzeutig und ohne alle erhebliche ursachen herzog von Fridland ganz unverichter sachen, allein daß er den feind nur desto muethiger gemacht hat, aus unsern landen widerumb zurück in Beheimb gangen. Dan, daß es ihme an dem proviant und fouragion nit, wie er sich ungleich beklagt, gemanglet, das ist in unserm den 16. dis an dich abgangnen schreiben albereit gnungsamb dargethan. Daß er auch nit ursach gehabt, wegen des Arnheimbs anzug gegen Schlesien und wideroccupirten plazs Frankfurt an der Oder wider zurückzugehen, das erscheinet ja klärlich aus deme, daß man gewüsse nachrichtung hat, daß der von Arnheimb nit über die Elbe kommen, auch sein armada nit fort oder darüber bringen könden, sondern selbige auf instendiges und starkes begehren in die wünterquartier austheilen müessen, daß auch Frankfort nit übergangen, sondern noch bishero in ihrer maj. gewaltsamb und handen ist, so ist auch der feind ihme selbst, als wann man's hette wünschen sollen, mit seinem meisten volk auf Camb und unsere ämter in dem wald gleichsam selbst in die hand gangen und hett unser volk über die pruck zu Vieshofen in den rücken kommen könden. Wie nun der herzog von Friedland hierdurch, weiln er dise nachrichtung gleich under seinen zurückzug bekommen und mit seinem volk von unsern landgrenizen erst etlich wenig meil hinwekgewesen, erwünschte gelegenheit gehabt hette, sich widerumb zu wenden und gegen den feind an der Donau annoch etwas fruchtbarliches auszurichten, als haben wir auch desto bössere hoffnung geschöpft, wan je der herzog nit selbsten und mit allem volk wiederumb gegen die Donau gehen wolte, er würde zum wenigsten den von Sterzhausen, deme wir, inmaßen dir vorhero bewust, mit solchem begehren, wie in deiner instruction albereit einkommen, zu ihme abgefertiget, mit einer gueten und gewürigen resolution versehen und darbei irer kaiserl. maj. so vülfältige und starke an ihne abgangne erinderungen gebürlich in acht nemen, auch sich unser ambter im wald unser offerta nach selbst bedient haben. Es bericht uns aber vermelter von Sterzhausen zu seiner gestrigen herwiderkonft, daß er sich gegen ihme öfters austrücklich und endlich erklert, er könnte und wolle uns nit einen mann mehr schicken, daß auch die

1633 Dec. 18. soldatesca albereit würklich in die wünterquartier ausgetheilt worden und gezogen seie. Als wir ihme auch durch ihne, von Sterzhausen, die noth und üble beschaffenheit der Aldringischen armada, insonderheit den mangel der winterquartir, und daß die obriste sowol als die soldaten sehr unwüllig sein, zu gemith führen, ihne auch ersuchen lassen, den grafen von Aldringen sowol als die kaiserische obristen durch schreiben zu ermahnen und ihnen zuzusprechen, daß sie doch etwas in geduld stehen und an praestirung ihrer schuldigkeit und valors in vorfallender occasion nichts erwünden lassen wolten, hat es der herzog nit allein rund verweigert und zu bezeigung seines resentiments vermeldt, wir solten es selbst thun, weil der von Aldringen sambt der kaiserl. soldatesca von irer maj. auf unsere ordinanzen angewisen, sonder er hat sich noch ferner auch gespöttsweise vernemen lassen (weiln er wol gewust, daß wir dem grafen von Aldringen mit irer kaiserl. maj. vorwissen und guetheißen gemessene ordinanz ertheilt, sich zu bewerben, daß er in Würtenberg einbrechen und daselbst die wünterquartier nemen solle) er habe gewüsse nachrichtung, daß ermelter von Aldringen schon in Würtenberg seie und daselbst quartier gemacht habe, da doch der von Perlaching im namen und aus bevelch des grafens von Aldringen under andern auch dis referirt, er habe von dem herzogen expresse ordinanz gehabt, Würtenberg zu verschonen, und darinnen nit quartir zu nemen, weil er gedacht, zu seinem vorhabenden zug in das reich selbsten mit seiner armada in Würtenberg zu quartirn. Als sich auch der von Sterzhausen dises dem von Aldringen beschehnen verbots und vorlaufend contradict gegen den grafen von Trautmanstorff und andere Friedländische generaloffizier vernemen lassen, ist ihm darauf zur antwort erfolgt, es seie zwar vorlengst dergleichen gedacht worden, aber widerumb darvon kommen; da man doch hingegen für gar gewiß weiß, daß der herzog von Friedland aller möglichkeit nach sich befleist, Würtenberg als seines, vor sich erküesten stück erdreichs zu verschonen, damit es in flore und guetem wolstand erhalten und solcher gestalt hernegst in seine possession bringen möge. Inmaßen wir dann berichtet werden, ob sollte ihme selbiges sambt underschüdlichen darumben ligenden reichsstättlein eigenthümblich geschenkt, und albereit eine ordenliche kaiserliche investitur darüber ausgefertiget und angehendiget sein worden.

Dieweiln dan der augenschein und die erfahrung genugsamb an tag gibt, es auch obgedachte und andere vülfeltige nach und nach vorgangne begebenheiten überflüssig bezeugen, was aus disem des herzogens von Fridland eigensünigem und widerwertigem procedere und suchender occasion, sich mit uns zu pichieren [sic], irer maj. dero getreuen assistirenden curfürsten und stenden und dem gemeinen wesen für höchster schaden, praejudiz, und gefahr zuewachset, indeme er keinen treumeinenden erinderungen

und begehren statt-, ja umb irer maj. schreiben und geschäft selbst nichts gibt, sondern sich vülmehr darob resentirt, seine privat passiones alzuweit praedominirn last und nur seinem kopf, einbülldungen und affecten folgt, darbei aber nichts verrichtet, vül ansehliche guete occasiones versaumbt und aus handen gelassen, zeut, geld, und proviant umb sonsten verzöhrt, die soldatesca feirend consumirt, ja ganz ruiniret, auch sowol ihrer maj. als unsere landen vergebetlich zu grund richt, dem feind darburch je lenger je größer vortheil gelassen, desselben macht alzu groß, und also die gefahr und das übel von tag zu tag ärger wird, dergestalt, wan man nit bald und mit würklicher handanlegung remedirt, daß ire maj., das ganze reich samt allen dero getreuen assistirenden stenden und der katholischen religion unfehlbarlich allerdings zu grund gehen werden, als befünden wir uns gewüssens halber schuldig und an sich selbst eine unvermeidenliche höchste notturft zu sein, den dekel anist [anjezt] von dem hafen zu thuen und, ungeachtet der bei dem herzogen von Friedland und seiner favoriten besorgenden offension, irer kaiserl. maj. obgedachtes alles, und was dir zu disem proposito vorhero bewust, fein teutsch, ungescheucht und offenherzig zu repraesentirn. Inmaßen dan hiemit unser gnedigister wüllen und befelch an dich, daß du zu solchem ende bei irer maj. eine sonderbare audienz begehren und iro dieses alles in unserm namen mit beweglichen, ausführlichen umbstenden und remonstrationibus unserer beharlichen, treuherzigen, zu iro und dem gemeinen catholischen wesen habender affection und sorgfalt nach vor- und anbringen und zugleich mitlaufen lassen sollest: wir lassen ire maj. ganz treulich und zum höchsten bütten, sie wollen dise sachen, so lieb iro dero selbst, des reichs, dero erbkönigreich und landen, und der catholischen religion conservation ist, in nothwendige reufe consideration nemen, sich von denen, so des herzogens höchstschädliche actiones umb ihres privatnuzens wüllen mit allerhand geferbten rationibus zu bementlen understehen, weiter kein gehör geben, sonder sich irer kaiserl. autoritet und gewalts gebrauchen und das hauptwerk, sonderlich die direction des kriegswesens in einen andern und solchen stand richten, damit sie selbst, dero getreue assistirende stende und die gemeine wolfahrt lenger nit also von einem solchen humor, auch dessen imaginationen und passionen dependirn, und also sambentlich zu grund gehen müessen. sondern daß man bei ihrer maj. selbs, wie büllich, nothwendige zuflucht, hülf und rath fünden, bei disem gemeinen anligen communicatis consiliis, wie vor disem beschehen, und man sich allerseits wol dabei befunden, und so lang man es continuirt, ire maj. das gemeine wesen und die catholische religion in höchster flor gestanden, handlen und also mit gesamten zuethuen jezigen höchstgefehrlichen und die unausbleibliche allgemeine ruin nach sich ziehenden übelstand auf einen bössern weg richten, in ein annemblichere harmoniam bringen,

1633 Dec. 18.

1633 Dec. 18. und negst göttlicher hülf und gnad aus disem schweren und verderblichen labyrint anist [anjetzt] widerumb auf ein grünes zweig kommen möge. Doch ehe und dann du dises, was wir dir wegen des herzogen von Fridlands anbefohlen, bei ihrer maj. vorbringen, sollest du vorher bei denen ministris, so der Friedlendischen faction nit sein, insonderheit auch bei dem grafen Schlikh, spanischen ambassciadorn und etwan auch bei dem P. Lamormain und anderwerz mit allem fleiß zu ergründen und zu penetriren dich bearbeiten, ob nit villeicht schon vorhero mit verenderung des kriegsgeneralats und cassirung des herzogen von Fridlands etwas im werk und hierzu glaubliche hoffnung sei. Dann solltest du dergleichen mit bestand in erfahrung bringen, hettest du mit anbringung dessen, so hie oben steht, zu hinderhalten und gleichwol demjenigen, was im werk ohne das ist, seinen lauf zu lassen. Würdest du aber von einer verenderung nichts vermerken, oder daß es darmit schlechtlich und küel hergehe, verspüren, alsdann magst und sollst du gegen ihre maj. mit ablegung dises unseres befelchs wol, doch mit gebührender bescheidenheit verfahren, dieselbe gleichwol darbei ersuchen, daß sie solch unser treuherzige und angenötigte erinderung und repraesentation umb vermeidung noch mehren, auf uns wachsenden unglimpfs und verfolgung in bestem vertrauen und geheime conserviren wolten; warbei du dann auch anhengen wöllest, weiln einmal notorium und ohnfehlbar, daß man durch müttel des kriegs und der waffen sich aus disem allgemeinen elend, menschlich davon zu reden, nit werde schwingen können, daß derowegen ihre maj. dero bishero jederzeit getragene und in vil weg contestirte höchstrühmbliche, fridfertige intention, auch inmitte diser trublen nit wollen sinken lassen, sonder eiferigist durch darzue qualificirte friedliebende instrumenta dahin nochmaln allaboriren, damit ein allgemeiner heilsamer friden und rhuestand im römischen reich widerumb gepflanzet, oder, wo solcher vorjetzt nit gleich zu erheben were, doch mit beiden curfürsten, Sachsen und Brandenburg ein particular accommodament getroffen, dieselben gewonnen, von dem gegentheil abgerissen, und alsofort darauf der weg zu angedeitem universalfriden desto besser gepant werden möge. Wie wir uns nun genzlich getrösten, daß ire maj. dise unsere aufrechte und treuherzige erinderung anderst nit, als wie es von uns im bösten gemeint, aufnemen und sich der sachen importanz und notturf, auch unserm sonderbaren vertrauen nach darüber resolvirn und bezaigen werden, als sein wir hingegen auch geneigt, wüllig und erbietig, bei deroselben nit allein allen ungesparten fleiß, müehe und arbeit, sonder auch guet und bluet, und was wir noch an land und leuten übrig haben, mit getreuistem herzen und eufer beizusezen, dan wir sein nunmehr an der spüzen. Und hast du irer maj. und dero ministris den großen und schweren last, so durch den herab- und hereinzug der armada in dise landen nit uns allein,

sonder auch irer maj. und dero eigne landen auf den hals wachst, wol und sonderlich auch zu remonstrirn, daß einmal niemand als der herzog von Fridland und dessen widerwertige actiones an disem unheil schuldig. Wir haben alles zeutlich vorgesehen, gewarnet und auf müttel und weg gezeigt, solchem allem zu remedirn, Fridland hab aber alles verächtlich beiseitsgesetzt und seinen humor und passiones praevalirn lassen. Anjezt gehet albereit der ganze schwal mit gewalt und unordnungen von freind und feind herein, und sollest du irer maj. und dero ministris, wie dir ohne das bewust, wol imprimirn und sie capaces machen, daß in unsern albereit mehrerntheils ruinirten landen und vorhin von freund und feinden darinnen habenden last der soldatesca eine purlautere unmöglichkeit seie, die ganze armada in unsern landen underzubringen, sondern es wird schwer und hart genug hergehen, daß wir nur unserm eignem und dem bundsvolk nothwendige quartir geben und zugleich auch dem spanischen etwas darinnen einraumen; und haben wir gleichwol auch irer maj. bei diser armada sich befündenden volk an und in dem wald und der Obern-Pfalz auch etwas von quartirn assigniren lassen. Weiln wir aber für das übrige kaiserl. volk in unsern landen weder müttel, raumb, noch rath wüssen, so werden ja ire kaiserl. maj. iro nit zuwider sein lassen, sonder die nothwendige anordnung thuen, inmaßen der graf von Aldringen selbsten darauf angetragen und durch den von Perlaching begehren lassen, derentwegen die notturft ehist an ire maj. zu gelangen, damit selbiges in dero erblanden accommodirt und undergebracht werde. Welches du dann an nothwendigen orten anzubringen und zu begehren hast, daß man dir hierzue unverlengte [sic], nothwendige verfigung thuen, dir auch hiervon zu nothwendiger nachrichtung, und damit wir das volk, welches sich ohne quartir nit aufhalten kann, dahin anweisen könden, parte geben wolle.

1633 Dec. 18.

Nachdem nun vornemblich auch zu conservation und wideraufhelfung der verarmten soldatesca der graf von Aldringen ganz instendig sollicitirn lassen, weiln er allenthalben einen so starken anlauf derentwegen habe, der armada ein stück geld zu reichen oder aber ihne für entschuldigt zu halten, wann ein übel und unheil daraus erfolgen würde, dir aber vorhero gnungsamb bewust und oben zum theil bereits angedeutet ist, was es mit unsern geldmütteln und gefölen für eine beschaffenheit hat, und dann er, graf von Aldringen, selbsten erkennt und bekennt, daß uns allein allen vorhandnen mangel zu ersezen, insonderheit mit einer so starken summa gelds, als zu etwas contentirung der soldatesca von nöthen ist, auch mit den quartirn in unsern landen, deren gelegenheit ihme zimlich bekannt, aufzukomen, eine pur lautere unmöglichkeit und derowegen selbsten vorschlägt und begehret, daß man derentwegen nit allein mit irer kaiserl. maj. sondern auch mit beiden spanischen, an dem kaiserl. hof anwesenden ambasciatorn die

1633 Dec. 18.

notdurft und zumaln umb so vülmehrer conferirn und sie zu einer ergibigen beihülf disponirn müsse, weiln der duca di Feria, als wir ihne jüngst, wie dir albereit bewust, sowol durch unsere bei der armada anwesende ministris, als auch durch den don Diego Saavedra beweglich ersuchen lassen, der nothleidenden soldatesca nur auf ein interim mit darschießung einer summa gelds beizuspringen, sich dessen allerdings entschuldiget und expresse vermeldt: er habe mit den geldsachen nichts zu disponirn, sonder es müessen dergleichen sachen mit vermelten beiden ambasciatorn conferirt und verglichen werden, inmaßen dann er, duca di Feria, zu einem andern nit und mit gar großer müehe und arbeit, kaumb dahin zu vermögen gewesen, daß er blos 3500 rl. zu erkaufung nothwendiger proviant hergeschossen, als ist dem allen nach umb so vülmehr von nöthen, daß du den fünften puncten deiner mithabenden instruction, darinen dir albereit, was du mit beiden spanischen ambasciatorn der geldmüttel halber tractirn sollest, die notturft anbevelchen, mit desto mehrerm fleiß und eufer in acht nemest, und wird es mit deme nit gnung sein, daß du nur allein in unserm namen mit ihnen handlest, sonder es erfodert die notturft, daß ire maj., inmaßen du es zu begehren, ebenmeßig zu dieser handlung jemand deputirn, man sie also mit gesamten zuethuen capaces mache und dahin vermöge, weiln besorglich irer maj. eben so schwer und unmöglich fallen wird, irem volk, als uns, dem bundsvolk, mit einer gelthülf beizuspringen, hingegen da der soldatesca disfalls nit geholfen wird, die unausbleibliche eußeriste gefahr der armada vor der thür, daß derowegen die von Spanien, deren conservation und wolfahrt bei disem teutschen unwesen so stark interessirt ist und consequenter nit weniger als ire maj. und das römische reich periclitirt, für dismal mit einer wolergibigen extraordinari hülf concurirn und darmit diejenige armada, welche dem von Spanien und dem haus Österreich mit entsezung Costniz und Preysach, auch recuperirung der Waldstät einen so ansehnlichen dienst geleist und eben dardurch in einen so schweren übelstand und gefahr der dissolution gerathen, conservirn und der verarmten soldatesca wieder aufhelfen wolte, daß auch diese armada vül mehrer hülf, als die Friedlendische von nöthen, das kannst du mit vülen rationibus gnungsamb demonstrirn, sonderlich aber andeuten, daß die Friedlendische soldatesca hin und wieder mit guten quartirn, aus denen sie nit allein ihr underhaltung, sonder auch ire contributiones haben und ein stück geld machen könden, vorsehen, die Aldringische aber in ein verarmtes und meistentheils ruinirtes land komt, alda der soldat an vülen orten nit wol ein stück brod, geschweigens eine mehrere hülf fünden und, da er nit zu grund gehen wüll, desto mehrer von nöthen haben wird, ihme mit einer geldhülf zu seiner nothwendigen bekleid- und ausstaffirung beizuspringen. So wird auch hierbei sonderbar zu considerirn sein, daß dannoch

bisfals under der soldatesca ein gleichheit gehalten und nit eine armada, als die Friedlendische, aller möglichkeit verschonet, auch mit geld und aller notturft versehen, hingegen die Aldringische armada, welche so vül und stark travaglirt und ihrer maj. und dero haus so ersprießliche dienst geleist, ganz hülf- und trostlos gelassen und gleichsamb vorsezlich zur dissolution und ruin gebracht werde. Und weiln dir selbsten bewust, wan an seiten der von Spanien der geldmüttel halber nit eine ehiste gewürige resolution erfolgt, daß anderwertig diezeut [derzeit] weder müttel noch rath zu fünden, als hast du dir auch mit desto mehrerm fleiß und euser angelegen sein zu lassen, das werk zu verhoffendem guetem ausschlag zu treiben und zu dirigiren.

1633 Dec. 18.

Sonsten haben wir dir in unserm den 9. hujus an dich abgangnen schreiben under andern auch dis albereit an die hand geben, weil man siht, daß man mit dem kriegswesen, zumaln bei so gestalter direction desselben, je lenger je schwerer fortkommt, daß umb so vülmehr die notturft erfordert, auf andere müttel zu gedenken, wie ainst [anjezt] aus den sachen zu kommen. Nun machen wir uns die gedanken, Cur-Sachsen und -Brandenburg werden ohne zweifel selbsten gnungsamb wahrnemen und vorsehen, obwoln sie derzeut irerseits praevalirn, daß doch das römische reich solchergestalt unfehlbarlich zu grund gehen und den auslendern zum raub werden mueß, wan man nit beiderseits die extrema und privat passiones bei seits sezen und vülmehr auf die conservation des lieben vaterlands sehen und sich derowegen zur güete und büllichkeit etwas nähren wenden wüll. Dan es nunmehr mit der teutschen loblichen, bishero so theur erhaltenen libertet so weut kommen, daß cur- und fürsten sich von einem auslendischen schwedischen edelmann und privatperson mehrer constringirn, regirn und beherschen lassen, als sie von vülen römischen kaisern nit gelütten, ihnen auch von jeziger kaiserl. maj. niemaln zuegemuethet worden, zu geschweigens auch, daß die Schwedische bei disem krieg nur ihr privatinteresse auch in effectu und haubtsächlich nichts anderst als die vollige underdrückung des römischen reichs suchen, und dahero nit zu zweiflen, wan sie mit den catholischen fertig sein, daß es eben Cur-Sachsen und -Brandenburg und ander mit ihnen confederirten teutschen fürsten, welche sie aniezt zum instrument und execution irer bösen, weitaussehenden intentionen gebrauchen, nit anders und bösser gehen, sonder sie unfehlbarlich under das schwedische joch und dienstbarkeit, darunder sie sich anjezt selbst freiwüllig ergeben, vollends gebracht werden. Derowegen du dan irer maj. und dero ministris, ingleichen auch beiden spanischen ambasciatorn dise unsere wolmeinende gedanken zu gemith fihren, mit ihm darüber die notturft conferirn, und man also communicato consilio auf vertregliche müttel und weg gedacht sein wolle, bardurch bei Cur-Sachsen und -Brandenburg in geheimb und vertrauen mit

1633 Dec. 18. guetlichen mütlen angebunden, sie beide aus dem spül und auf einen böẞren weg gebracht, und also die sachen zu einer guetlichen accommodation und friedenshandlung incaminirt werden mechten. Was man auch in disen puncten für guet und rathsamb befünden und sich vergleichen wird, das hast uns sowol als deine verrichtung in den übrigen puncten jedesmals umbstendig zu berichten.[1])

Was uns sonsten von Cur-Mainz liebd. abermaln für schreiben, so der Oxenstirn an den herzogen von Lüneburg, Kniphausen und Cassel abgehen lassen, communicirt worden, das hast aus nebenkommenden abschriften zu ersehen und selbige irer kaiserl. maj. und dero ministris, da sie nit vorhero schon davon parte haben, zu communicirn und darbei zu erindern, es erscheine daraus gnungsamb, was der feind auf des herzogens von Friedland jüngst in der Schlesien erhaltne victori für eine starke reflexion gemacht, und was der herzog von Friedland, da er sich dieser occasion recht hett wüssen zu gebrauchen, für weutere guete progreß thuen, dem feind den compas merklich verrücken, anderwertig, sonderlich denen trouppen an der weser, luft machen und also das ganze hauptwerk leichtlich in einen bössern stand und gang hette bringen könden, da man anjezt, wie leider vor augen, in schwerern und gefehrlichern termino als vor jemaln begrüffen ist. Verbleiben dir beinebens ꝛc.

[Braunau] 18. decembris 1633.

320.

1633 Dec. 21. Wien[2]).

B. Richel, kurbair. Vicekanzler, an Max, Kurfürsten von Baiern.

Reichsarchiv München. Entwurf von der Hand Richels. Auszug. Beilagen fehlen.

Richel hat beim Fürsten Eggenberg die Friedensvermittlung Frankreichs angeregt. Instruktion des Herzogs Franz Julius von Sachsen-Lauenburg und Antwort des Dresdener Hofes darauf. Friedensbedingungen Kursachsens und die früheren Verhandlungen Wallensteins mit ihm und Kurbrandenburg. Eggenbergs Äußerungen über Frankreichs Friedensvermittlung und die Stellung der spanischen Gesandten dazu. Konferenz Richels mit dem päpstlichen Nuntius wegen der Stellung Frankreichs, deren Relation er beilegt [fehlt], ebenso mit dem französischen Residenten Charbonnier. Verhandlungen Kurkölns mit Frankreich. Konvent zu Erfurt. Stellung Frankreichs zu Kurbaiern. Ausgleich zwischen Frankreich und Schwe-

1) Randbemerkung: Were onmaßgebig auszulassen, weiln diser paß des fridens insonderheit mit Kursachsen und Kurbrandenburg hiebevor schon gleichwol etwas kürzeres einkomen.

2) Einzelne Stellen daraus erwähnt bei Aretin S. 112.

den wegen Philippsburg. Krankheit Wallensteins. Aldringen will sein Kommando niederlegen. Hat die Rescripte vom 16. Dec. erhalten. Kleine Differenzen zwischen Baiern und dem Kaiser. Sluys hat erklärt den Befehlen des Kaisers gehorchen zu wollen. Legt die Instruktion und Bedingungen des Herzogs Franz Julius von Sachsen-Lauenburg bei [fehlen].

1633 Dec. 21.

... Nachdem ew. curfürstl. durchl. mir under dato des 9. dis. gnedigst anbevolen, sowol bei ihrer maj. als dero vornembsten ministris die erinnerung zu thun, wie man dermalen durch guetliche mittel aus disem hochgefehrlichen unwesen zu einem billichen bestendigen friden gelangen und auch den könig in Frankreich von dem gegentheil abziehen und sich seiner interposition als eines catholischen potentaten gebrauchen möchte, deme bin ich gehorsambist nachkomen. Und weil ihre kaiserl. maj. sich in dergleichen sachen nichts zu ercleren, sonder auf die räth zu remittiren pflegen, hab ich besagte puncten [zu-]vor bei dem fürsten von Eggenberg angebracht, umb zu vernemen, wohin der kaiserischen intentiones gericht, und was in disen sachen zu erhalten für hoffnung sein möcht, damit ich alsdann mit desdo besserem fundament auch bei dem kaiser das werk anbringen kond.

Ihre fürstl. gn. von Eggenberg haben mir darauf geantwort, daß ihre kaiserl. maj. sowol wegen der güetlichen tractaten als auch Frankreich halber schon im werk begriffen und derwegen gern vernemen werden, daß ew. curfürstl. durchl. mit ihren gedanken und consilis in einem und anderem gleichermaßen dahin zilen, und zwar, sovil die güetliche handlung betrifft, were von Cur-Sachsen und -Brandenburg herzog Franz Julius von Saxen-Lauenburg zu dem kaiser alher komen und ihrer maj. referirt, daß dise bede curfürsten verlangen hetten, mit ihrer maj. reconcilirt zu sein, aber darneben auch sovil zu verstehen geben lassen, daß sie wenig lust mehr haben, mit dem herzog von Fridland weiter zu tractiren. Derowegen seind ihre kaiserl. maj. jez im volligen werk, hochgedachten herzog von Sachsen widerumb mit gewisser instruction zu den beden herren curfürsten abzufertigen, dero anerbieten zu acceptiren und hingegen auch ihr neigung und begierd zum friden zu contestiren und ihren curfurstl. durchl. durchl. heimb zu stellen, ob sie mit dem herzog von Fridland, zumal ihre maj. erbietig, jemand aus deroselben räthen seiner fürstl. gn. zu solcher handlung zu adjungiren, oder lieber mit ihrer kaiserl. maj. immediate tractiren und zu solchem end jemand mit genugsamen gewalt hieher an den kaiserischen hof abordnen wolten.

Ich hab dem Dr. Stücklin bevolen, zum herrn von Stralendorff zu gehen und communicationem der instruction für den herzog von Saxen und deren conditionen, so er von Dresden mitgebracht, zu solicitiren; bekomt er's jez nit, will ich's bei nechster ordinari, wo möglich, hinach-

1633 Dec. 21. schicken. Was nun für antwort darauf ervolgen wird, das werden ihre maj. ew. curfürstl. durchl. und den anderen beden herren curfürsten Mainz und Cöln alsbalden communiciren und ohne dero vorwissen und rath nichts determinative schließen.

Von anderen hab ich vernomen, daß herzog Franz Julius gegen ihnen sich verlauten lassen, daß Cur-Sachsen, wie er zu Dreßen vermerkt, noch alleweil darauf gehe, daß man im reich vor allen dingen alles widerumb in den stand richten und sezen solle, wie es vor disem krieg gewesen. Daß auch Cur-Saxen und -Brandenburg gedacht seind, weil der herzog von Fridland ausgebe, daß sie ihne bei der nechstvergangenen handlung betrogen, alles, was dorbei vorgelofen, in offenlichen truck und dormit aller welt zu erkennen zu geben, daß er sie, und nit sie ihne, betrogen habe. Saxen hab auch gesagt, er, herzog, hette solche sachen im namen des kaisers versprochen, daß sie wol wissen, daß er dessen keinen bevelch und gewald gehabt, daß auch ihre kaiserl. maj. eher mit einem weißen stablein von land und leuten weichen, als dergleichen einwilligen würden. Was aber dis für versprechen gewesen, hab ich noch nit erfahren konden, aber es ist an sich selbst leicht zu ermessen.

Belangend die cron Frankreich, sagt der fürst von Eggeberg, ihre kaiserl. maj. seind auf bede weg gedacht, wie diser konig, entweder in guete aus disem spil gebracht, oder, wan er nit woll, auch anderwerts per diversionem abgehalten werden mög, damit er den Schweden und ihrem anhang kein weitere hilf thun könd. Des ersten, und insonderheit auch der interposition halber, welche Frankreich stark ambir, tractir man mit dem extraordinario nuncio Grimaldi; in dem anderen aber, quod diversionem, mit auslendischen potentaten, welche sich etwa dorzu erbieten und geneigt erzeigen. Doch hat der fürst von Eggenberg mir solche nit nennen wollen, sonder allein vermeldt, wenn es richtig und geschlossen sei, werd ew. curfürstl. durchl. schon parte davon geben werden. Sovil hab ich alhie sonst anderwerts vernomen, daß der conte de Onate was dergleichen in namen Spanien und Engelland hier negociren solle, ich will aber sehen, ob ich ein grund hiervon haben kend. Die bede spanische ambassadores haben sich gegen mir wegen Frankreich im wenigisten nichts verlauten lassen, unangesehen ich ihnen in discursu etwas anbeitung gethan, daß es alles im römischen reich vil facilitiren würde, wenn man die sachen mit Frankreich in guete accommodiren und selbige cron von den Schwedischen und protestirenden abziehen, oder doch in ander weg divertiren könte.

Was ich deswegen auch mit obgedachtem nuncio discurrirt, und derselb sich darauf vernemen lassen, hab ich in der beilag verzeichnet und zu dem end undertheniqist communiciren wollen, damit ew. curfürstl. durchl. mehrere nachricht von disem wesen nemen möchten. Daß aber obberirter interposition

halber etwas mit ihme nuncio tractirt werde, hat er sich mit keinem wort gegen mir vermerken lassen, sonder das contrarium angedeit, als wenn nemblich Eggeberg die accomodation mit Frankreich mehr hinderte, als befürderte, wie in obangezogner beilag zu sehen. So hat mir auch der französische resident mons. Charbonier, als ich ihne gestert besucht und das verricht, was ew. curfürstl. durchl. mir gnedigst bevolen, dis gesagt, daß etliche kaiserische ministri alhie sich expresse verlauten lassen, wenn man auch vergewissert were, daß durch interposition der cron Frankreich der friden im römischen reich kent erhalten werden, daß man sich dennoch derselben nit gebrauchen solte, wie denn ihre kaiserl. maj. dero residenten, den Lustrier in Frankreich abgefertiget, aber ihme in diesen sachen, was die accomodation und interposition seines konigs belangt, nichts bevolen haben; so urgir er, Charbonier, eben dergleichen schon ezlich monat, so lang er alhie, könd aber kein eigentliche resolution bekomen, sonder merk vilmehr, daß man alhie seinen konig ganz beiseitseze und allein das thue, was die Spanische wollen und rathen. Es gehe am kaiserischen hof derzeit alles nit anderst her, als wie vor disem under Carolo II. Die Spanier dirigiren und regiren alles nach ihrem gefallen, das kend sein kenig nit nachsehen, sonder mueste sich zu denen schlagen, die dis contraminiren helfen. Ich hab ihne zwar dorgegen erinnert, mit was großen unwiderbringlichen schaden und nachtheil der catholischen religion solche hilf geschehe, und was die Franzosen endlich selbst für gefahr von den Schweden, da sie die oberhand gewinnen, zu gewerten, aber er hat alles mit der necessitet sui status conservandi et defendendi entschuldiget und doch auch kein andere ursach, wordurch der kaiser die cron Frankreich offendirt, angezogen, als die . . . . . .[1]).

1633 Dec. 21.

Wegen ihrer curfürstl. durchl. zu Cöln hat gedachter resident mich bericht, daß sie den von Feuff wider an den französischen hof geschickt und, weil die schwedische abgesandte sich auch alda befunden, so werde numer die neutralitet mit Curcöln dem gemachten accordo gemeß richtig sein.

Der Erfurd'sche convent, darbei sein konig auch gesandte gehabt, sei bereits vorüber und alda, wie zuvor mit den heraußigen 4 reichscreisen, also auch mit den ober- und niedersexischen gleicher schluß gemacht worden. Ich hab gefragt, ob denn Cur-Saxen und -Brandenburg sich auch der schwedischen edelleit joch und direction underworfen, wie die obbemelte vier creis gethan? Darauf er geantwort, das wiß' er zwar nit, aber bede curfürsten werden ihr reputation schon in acht genomen haben.

Sonst hat er, resident, sich ew. curfürstl. durchl. underthenigist lassen bevelen und vermeld, wie leid es seinem konig sei, daß dieselbe under disem unwesen sovil mit ihrem land und leiten leiden müessen. Ich hab darauf

1) Unleserlich.

1633 Dec. 21. geantwort, daß ew. curfürstl. durchl. dis schon öfters ihrer königl. maj. zu erkennen geben, geclagt und begert, daß sie die Schwedische von solchen hostiliteten abhalten, oder ew. curfürstl. durchl. die vermög der alliance versprochne hilf wider die Schweden und ihren anhang leisten wolten, aber es sei bisher weder eines noch das ander ervolgt, und dahero ew. curfürstl. durchl. benötiget worden, andere hilf zue suchen. Hierauf hat der resident nichts replicirt, sonder von anderen sachen anfangen zu discurriren und inter cetera vermeldt, daß die differenz zwischen Frankreich und Schweden wegen der vestung Philippsburg numer auch accommodirt, und die Schwedische gewichen seien.

Der herzog von Friedland hat sein volk albereit in die quartier in Beheim ausgetheilt, und werden ew. curfürstl. durchl. aus der beilag befinden, wie vil in jedem creis. Es confirmirt auch in etlichen schreiben, daß der herzog gar übel auf, und zu besorgen sei, es möcht mit ihme bald ein anders werden.

Graf von Altringen hat sich in einem schreiben, so er alher gethan, ser beclagt, daß unangesehen er an ew. curfürstl. durchl. gewisen, ihme dannoch von dem herzog immerzu widerige ordinanzen zukommen; derwegen er auch nit vortkomen und an allen orten recht thun kond, und geschehe ihme von ihrer kaiserl. maj. die gröste genad, wann er möcht seiner charge entlassen werden. Der fürst von Eggenberg aber hat ihme darauf wider antworten lassen, er soll demjenigen nachkomen, was ihre maj. ihme bevolen, und sich die Friedlendische ordinanzen daran nit hindern lassen, ihre maj. werden ihne deshalber schon vertreten. Ew. curfürstl. durchl. bede schreiben vom 16. dis. hab ich bei der ordinari zu recht empfangen und daraus mit schuldigister referenz vernomen, was sie mir in dem einen wegen des herzog von Friedland clagen, daß er aus mangel proviant und fouragien in Bairen nit lenger bleiben kenden, sonder sich retiriren müessen, in dem andern aber des bischofs von Wien halber gnedigst anbevelen, deme ich auch gehorsambist nachkomen will und schon vorhin bei den herrn kriegsräthen alhie vorgeholzt, daß der herzog die wenigist ursach nit gehabt, sich deretwegen zurückzugeben.

Einer aus den kriegsräthen hat mir auch bedeit, daß ihre kaiserl. maj. neulich etwas geandet, daß ew. curfürstl. durchl. fast in allen schreiben, darin sie succurs begehren, die gefahr der oberenserischen pauren anziehen und dardurch gleichsamb ein diffidenz in ihre kaiserl. maj. setzen, als wenn sie sonsten deroselben nit succurriren würden; da sie sich doch öfters erclert und resolvirt, daß ihro die defension und erhaltung ew. curfürstl. durchl. landen nit weniger, als der ihrigen angelegen. Darauf ich geantwort, daß die schreiben selbst zu erkennen geben, daß ew. curfürstl. durchl. dergleichen erinnerung von den oberenserischen pauren niemals gethan, es haben denn

der gefangenen aussagen oder andere umbstend, als wie jüngst mit denen von Nirnberg nacher Regenspurg gefihrten gewöhren beschehen, ursach dorzu geben. Welches ich zu dem end gehorsambist berichten sollen, damit es künftig bei verfassung der schreiben an ihr kaiserl. maj. möcht in acht genomen werden.

1633 Dec. 21.

Gleich als ich dis schreiben vollenden will, kombt der kriegssecretari Vischer zu mir und referirt, daß er dem baron de Suys die neulich communicirte kaiserische ordinanz praesentirt und ihrer kaiserl. maj. resolution und bevelch mit mehrem mündlich eröffnet. Der hab' sich zwar anfangs etwas entschuldiget und vorgewendt, er mueß des herzogen von Fridland ordinanz in acht nemen, sonst kost es ihme den kopf. Doch endlich auf sein, Vischers, ferners zusprechen und austrücklichе anbeitung, daß er von ihm nit reise, bis er eine cathegorische antwort hab, ob er, baron, des kaisers ordinanz nachkomen woll oder nit, hab er sich erklert, daß er's thun und ew. curfürstl. durchl., wenn sie es begehren, der kaiserlichen ordinanz gemeß mit seinem underhabenden volk succurriren wölle! Wie er dann auch darauf sich erboten, alsbalden gegen Passau zu gehen und alda zu erwarten, was ew. curfürstl. durchl. bevelen werden, welches deroselben ich zu genedigister nachrichtung nit verhalten sollen.

Schließlich belangend obangezogne handlung herzog Franz Julii von Saxen hat herr von Stralendorf mir durch den Dr. Stücklin allein des herzogs beiliegend anbringen und conditiones communicirt mit vermelden, daß die instruction noch nit gar fertig.

So ew. curfürstl. durchl. ich für dismal underthenigist berichten und mich beneben gleichermaßen bevelen wollen.

Wien, den 21. decembris a. 1633.

321.

1633 Dec. 22. Braunau.

Max, Kurfürst von Baiern an B. Richel, kurbair. Vicekanzler.

Reichsarchiv München. Entwurf. Geh. Staatsarchiv München. Ausfert. Abgedruckt bei Aretin, Wallenstein Nr. 27 S. 73 f. Im Geh. Staatsarchiv München ein zweiter Brief des Kurfürsten Max an Richel, der nicht abgesandt worden ist.

322.

1633 Dec. 26. Wien.

Joh. Friedr. Breithaupt an Dietlof von Reventlow.

Geh. Archiv Kopenhagen. Ausfert. Postrscript. [Abgedruckt Danske Magazin 1845 III, 2, 288 nebst einem Bericht Franz Uhlfelds über die Ermordung Wallensteins d. d. d. 11. März 1634, der nichts Neues bietet.]

Absicht des Wiener Hofes, Wallenstein das Kommando zu nehmen; Mißstimmung gegen denselben in einflußreichen Kreisen. Mißtrauen

Wallensteins vor gegen ihn gerichtete Machinationen. Absichten des Hofs, den König Ferdinand in das Feld zu bringen und Wallenstein so allmälig den Oberbefehl zu nehmen.

P. S.

1633 Dec. 26.

In kriegssachen gehet man auf eine sonderliche verenderung umb, vornehmlich aber des capo di guerra seinen bisherigen absolut gewalt und die ihm gegebene capi[tu]lation zu limitiren, weil dasselbe dem hof je länger, je mehr verdrießlich wird und suspect vorkompt. Darzu helfen viel disgiustirte cavallieri von ruinirter fortun. Die beiden großprinzen von Florenz, beide herzogen von Modena (da der eine mit dem conte di Terzka ein duell zu roß gehalten) sind malcontent von der hauptarmada abgeschieden. Der obristhofmeister, grave von Liechtenstein, der obristcammerer grave von Harrach sind sampt verlust ihrer regimenter mit ungnaden licentiirt worden, wie auch der marchese di Grana und mehr andere.

D[ux] G[eneralissimus] furchtet sich sehr für gift, deswegen er neulich einen medicum, welcher ihne krank machen wollen, da er sich doch nicht krank befunden, gezwungen, die ihm gereichte potiunculam selbst auszutrinken, derselben operation zu ersehen. Befürchtet auch, wie man sagt, daß man ihme, wo nicht calliditate doch vi et armis exauctoriren möchte, dessentwegen er dan seine armada nicht sonderlich separiren wolle. Multis odio expositus est, sonderlich denen Italis, die haben itzt schlechten wind, außer was hochmeritirte cavallieri sind und die ad nutum et voluntatem d[ucis] g[eneralissimi] zu leben wissen. Den geheimen und hofkriegsräthen zuvorderst, die sind ganz nicht zufrieden mit seinen proceduren. Es wollen auch ihre maj. dero kriegsräthe zum wenigsten zwei oder drei numer bei ihme haben, das werk nicht aus eigenem willen zu dirigiren. Will aber nicht gehen, deshalben man darauf gedenket, wie der könig Ferdinand III. in's feld zu bringen, vermeinende, wann seine maj. die spanische, curbaiersche und keiserliche armaden, so oben im reich lieget, sampt den 6000 Teutschen und 10,000 Ungarn, welche itzt geworben werden, commandirten und selbst bei denen armaden sich befindeten, wurde d[uci] g[eneralissimo] die autorität schon ziemlich gemindert. Wan man dan hernach unter dem schein einer vornehmen impresa etliche 1000 man von ihme zum succurs begehrte, die er dan ihr. königl. maj. nicht abschlagen könnte, ihme d[uci] g[eneralissimo] aber an einen andern ort verbleiben, alsdann ihme zu verstehen geben ließe, daß der römische kaiser nunmehro wiederum selbst regieren wollte, würde er sich wohl accommodiren müssen, entweder des absolut commendaments sich zu begeben oder das generalat zu resigniren.

Wie sich nun diese und mehr andere consilia werden practiciren lassen, tempus revelabit. Gewiß ist es, daß man seiner d[ucis] g[eneralissimi] gern wiederumb los were und das generalat auf vorigen schlag von hof aus dirigiren könte.

323.

1633 Dec. 16. [26.] [durch Boten übergeben.][1])

M. von Schwalbach, kursächs. Feldzeugmeister, an Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Ausfert.

Kinskys Anbringen durch Vermittlung Schwalbachs.

Durchlauchtigster, hochgeborner, gnedigster curfürst und herr!

Es ist der herr grave Kinsky heut bei mir gewest und unter anderm mir etliche sachen communicirt, daran euer curf. durchl. meines erachtens gelegen. Wan nun euer curf. durchl. ohne bis in's zeugkhaus zu spaziren gnedigst beliebten, so wolte deroselben, weil ich noch wegen meiner leibesunpäßlichkeit nicht auskommen kan, ich es unterthenigst eröffenen. Und euer curf. durchl. unterthenigste, gehorsamste dienste zu leisten, bin ich wie pflichtschuldigst also jederzeit bereitwilligst. Dec. 26.

Signatum den 16. decembris a. 1633.

M. von Schwalbach, Ritter.

324.

1633 [Dec.] Dresden[2]).

Paß Johann Georgs, Kurf. von Sachsen, für Graf Wilhelm Kinsky.

Hauptstaatsarchiv Dresden, Kanzleihand. Das Aktenstück stammt aus der Kanzlei des kursächs. Feldzeugmeisters v. Schwalbach.

Der durchlauchtigste churfurst zue Sachsen und burggraf zu Magdeburg lesset hiemit deroselben armée zugethanen hohen und niedern officieren und

1) Vergl. dazu den zweiten Brief Schwalbachs vom 31. Dezember bei Gädeke N. 101. S. 213 nebst der Beilage dazu N. 102. S. 214.

2) Über Kinskys Antrag, bereits im Sommer 1633 mit Wallenstein in Unterhandlungen treten zu dürfen, enthält das Protokoll des Timäus II S. 277 folgende Bemerkung: „Sonnabend, 27. Juli 1633: Herr graf Kynsky: vor sich und umb seinen privatsachen wolt er zum hertzog zu Friedtlandt nicht ziehen, vermerkte auch aus des herrn Tertzky schreiben nicht, daß der herzog zu Friedtlandt in privatis mit ihme zu reden begerte, oder daß es privatsachen anbetreffe, sondern sie betreffen das publicum. Da were nun seine meinung nicht, sich zu derselben einzulassen, dann er verstünde solche sachen nicht, weren ihm zu hoch; wolte [er] zuegleich in generalibus terminis bleiben, würde es damit nicht ausgerichtet sein; den der herzog zu Friedlandt würde zu wissen begeren, wie und welchergestalt der frieden aufzurichten, den das edictum zu cassiren, hette wenig auf sich, das schwerste würde sein, von der Schweden conditionibus, von der asseturation. Do aber ew. curf. durchl. sich nicht beschweren wolten, ihme anzudeuten, es geschehe ew. curf. durchl. ein dienst daran, daß er hinzöge, so woll er fortziehen, sonsten aber allhier bleiben; do leicht geschehen könte, daß etwas spargirt würde, ew. curf. durchl. zu nachtheil, so würde man alle schuld uf ihn, graf Kinsky, legen." Der Kurfürst hatte damals das Gesuch Kinskys ablehnend beschieden.

1633 Dec. 28. ganzen soltadesca zu roß und fuß gnedigst befehlen, daß sie gegenwertigen den wohlgeborenen herrn, herrn Wilhelm, grafen von Chiniz und Tettau, welchem höchstgedachte ihre curf. durchl. eine reise in Böheimben zu thun gnedigst erlaubet, sambt bei sich habenden wagen, pferden und gesindel frei, sicher und unverhindert passiren und repassiren lassen. Hieran vollbringen ihrer curf. durchl. gnedigsten willen und ernsten befelich sie unterthenigst.

Gesehen und geben zu Dresden ꝛc.

Randbem. Nach diesen formalien ist uf ihrer curfürstl. durchl. gnedigsten begeren bei des herrn generalzeugmeisters canzlei dem herrn grafen Kinsky ein paß ertheilet worden, anderergestalt aber wird keiner zu finden sein.

325.

1633 Dec. 28. Wien.

Max, Kurfürst von Baiern, an B. Richel, kurbair. Vicekanzler.

Reichsarchiv München. Entwurf. Geh. Staatsarchiv München. Ausfert. Gedruckt im ausführlichen Auszuge bei Aretin, Wallenstein Nr. 30. S. 86 f.

326.

1633 Dez. 18./28. Fürstenwalde [1]).

Franz Albrecht, Herzog von Sachsen-Lauenburg an Joh. Melchior von Schwalbach, kursächs. Feldzeugmeister.

Dresden. Hauptstaatsarchiv 8118. Neue Friedenstraktaten. Abschrift.

Übeler Zustand der kursächsischen Armee. Friedensneigung Wallensteins; Herzog Franz Julius von Sachsen-Lauenburg als Unterhändler; will selbst nichts mit Wallenstein zu thun haben.

1633 Dec. 28. Woledler, insonders hochgeehrter herr generalzeugmeister! Des herrn schreiben habe ich entpfangen, bedanke mich, daß er mir von einem und andern hat berichten wollen. Sonsten vernim ich von herzen ungerne, daß ihr. gn. der curfürst noch so langsam wegen der gelder umbgehen, die regimenter zu sterken. Es ist eine große strafe von gott, mit sehenden augen blind zu sein; unser volk lesset man zu boden gehen, wirbet keinen man und den feind lesset man werben, was er will. Vor 6 und mehr wochen hat schon der herzog von Fridlandt auf jede seiner compagnien pferde 1000 rthl. recrutagelder geben lassen. Hir könte man mit 500 es thun, aber man will nich [nicht?]; es ist zu erbarmen, ich sehe auf diese weise beide curfürsten verloren. Gott strafe meine seele, im fall ich es

1) Auszüge des Briefes siehe bei Gädeke unter Nr. 100 S. 212 und Nr. 103, S. 215. Vergl. Helbig S. 9 und Lenz in der histor. Ztschrft. Bd. 23 S. 447. Anm. 1.

nicht redlig und gut gemeint, auch noch meine, wenn man nur darzu thun will. Sterken wir nicht wieder die regimenter, so haben wir in zwo monden kein volk nicht. Ich wil warten, bis der lange Bizthumb wiederkombt und mich nach dem richten; thut man nicht darzu, so ziehe ich darvon, nicht allein ich werde nicht bleiben, sondern kein ehrlicher man kan bleiben. Ich habe es ihr gn. geschrieben, es geht ihm am meisten an, erwarte der antwort. Wir liegen hir, leiden noth, dergleichen ich noch nie keinen krieg gesehen. Schweinitz ist gülden dargegen gewesen, die soldaten seind malecontent, laufen heftig schon hinwegk, es ist weder vor mann noch pferd zu leben. Ihr excell. haben ihr. gn. geschrieben, auf Wittenberg zu kommen; er helf doch, daß es geschicht, ob es was fruchten wolte, wann beide curfürsten zusammen kommen. Ich habe die zeit nicht, sonsten schriebe ich mehr.

1633 Dec. 28.

Daß der herzog von Friedlandt zum frieden inclinirt ist, höre ich gerne; im fall ihr. gn. nicht zum kriege thun wollen, so schlagen sie doch umb gottes willen den frieden nicht aus, er sei auch so schlecht als er wolle; denn der curfürst kombt umb land und leute, ich wil vor gott und der welt entschuldiget sein. Schließe mit diesem, und verbleibe

des herrn dienstwilliger freund
Franz Albrecht, herzog zu Sachsen.

Fürstenwalde, den 28./18. decembris.

Möchte wol wissen, was Kroßkin [Rašin?] zu diesen sachen saget. Ich bitte, wenn etwas neues vorfelt, so avisire mir's der herr in zeiten. Von herzen ist es mir leid, das er sich noch übel auf befindet.

Von Wien und Prag schreibt man mir, daß der herzog von Friedland meinem brudern, herzog Franz Julien, zu ihr. gn. wegen friedenstractation schicken will. Ich sehe es sehr gerne, ich aber will nichts darmit zu thun haben, denn bei den freunden werde ich vor einen verräther deswegen gehalten. Ich wil nach Frankreich und Italia reisen, alda mich nach meiner gelegenheit aufhalten und sehen, wo es hinaus will; kan ich nicht wol dienen, so wil ich nicht, daß man mir nachsagen sol, ich habe übel gedienet. Denn ich kan ohne volk keinen krieg führen, unser armada ist in allen nicht 5000 mann effective, so fechten können, und nimbt stündlich, ja augenblicklich ab. Ich verlasse mich darauf, der herr werde noch, so viel müglich zu thun, drein reden.

327.

1633 Dec. 18. [28.] Dresden.

Protokoll über die Berathungen des kursächsischen Geheimen Raths betr. das Anbringen des Obersten Vitzthum im Auftrage Arnims.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Cop. 917. Entwurf von der Hand des Geh. Raths Timäus.

Dec. 28. Mittwoch den 18. dec. 1633 seint ihre curf. durchl. zu uns in die geheime ratsstube kommen und haben den obersten Friedrich Wilhelm Vitzthum bericht thun lassen, was der generallieutenant ihme vorzubringen befohlen, nemlich es begerte der generallieutenant:

1) Einen monat sold, den das armut der soltadesca were gar zu groß, weren nackend, könten sich nicht bekleiden.
2) Die recruben zur completirung der regimenter.
3) Gewehr vor die soldaten.
4) Weil herzog Ulrich von Holsteins und das generalat bei der cavallerie noch vacirte, so bete er herzog Friedrich Wilhelm zu Sachsen Altenburgischer linien, der sich bishero tapfer und wol gehalten.
5) Daß die übrigen regimenter, so sich bei ihrer curf. durchl. befünden, deme herrn generallieütenanten mechten abgefolget werden.
6) Sich zu erkleren, wie ihre curf. durchl. zu den friedenstraktaten inclinirte.

N. B. Ihre curf. durchl. können sich jetzo decisive nicht resolviren, müßten des herrn generalcommissarii Dam Vitzthum wiederkunft und zuvor des herrn generallieutenants von Arnimbs antwort uf die letzten schreiben, so elector an ihn abgehen lassen, erwarten.

Donnerstag, 19. december 1633: Verhandlungen wegen des dänischen Elbzolles.

328.

1633 Dec. 31.

B. Richel, kurbair. Vicekanzler an Max, Kurfürsten von Baiern.

Reichsarchiv München. Entwurf von der Hand Richels. Auszug. Beilagen fehlen.

Stellungnahme des Wiener Hofes zu dem Promemoria der Offiziere Wallensteins gegenüber dem Befehl des Kaisers zum Einmarsch des Heeres in Baiern. Abforderung Böninghausens. Verhandlungen des Kaisers mit Venedig. Forderung Kurbaierns einer größeren Rücksichtsnahme

auf das Reich. Stellung des Wiener Hofes zu Kurbaiern und Wallenstein; dessen fehlerhafte militärische Maaßregeln. Konferenz Richels mit dem Kardinal Grimaldi und dem französischen Residenten Charbonnier betr. die Friedensvermittelung Frankreichs und dessen Absichten. Stellung Frankreichs zu Kurbaiern.

1633 Dec. 31.

. . . Wie sonsten alhie des herzog von Fridland und seiner hohen und anderer officir ercleruug[1]) über ihre kaiserl. maj. wegen des zurückzugs in Beyren gegebene aufgenommen werden, werden ew. curfürstl. durchl. aus meinem nechstigen bericht und dessen beilagen gnedigst vernommen haben. Ich habe dem graf Schlick gesagt, daß ew. curfürstl. durchl. solches der herzog selbst communicirt, und alle fernere hülf rund abgeschlagen. Der graf hat sich ob disem abschlag nit, zumaln [sic] er's dem kaiser gethan, aber ob dem wol verwundert, daß er solchen schönen ratschlag, den sie sich alhie geschemt, mir zu communiciren, ew. curfürstlichen durchl. zuschicken derfen, als wenn er's so gar wol darmit getroffen hette; da er doch schier in keinen sachen als eben in diser sein böses gemüet mehrers an den tag geben. Desgleichen referir ich mich auf meinen nechsten bericht, was ihre maj. an den generalissimo wegen des baron de Suys haben gelangen lassen. Da er, baron, sich nit gescheicht, auch sogar an ihre kaiserl. maj. selbsten zu schreiben, daß deroselben ordinanzen der herzog wider abgeschrieben und ihme ein anders bevolen hab, so ihre maj. ser disgustirt und dem hernach vermeldenden werk gute befürderung geben hat.

Was ew. curfürstl. durchl. mir wegen des herzogen von Fridland gnedigst anbevolen bei ihrer kaiserl. maj. weiters vorzubringen und zu erinnern, das hab ich noch zur zeit mit rath und gutbefinden des graf Schlick eingestellt, weil dise sach vorhin schon in gutem terminis stehet, und ihre maj. numer allein in modo, wie man dero resolution ohne weiterung figlich in's werk richten mög, laboriren.

Wan sich aber das werk wider etwas sterken, und des herzogs favoriten obstacula machen wollen, hat sich er, graf Schlick, mich noch zeitlich zu avisiren erboten, und werde alsdann notwendiger und auch erspießlicher sein, dem kaiser mit solchen ferneren neuen motiven und erinnerungen zuzusprechen und in seinem vorhaben zu sterken. Das ich dann auch also in acht nemen und dasjenig, was ew. curfürstl. durchl. mir unter dato des 22. decembris hierin weiters gnädigst anbevolen, wann's die notturft erforderet, noch bei rechter zeit anbringen will. Wie dann auch des herrn teitschmeisters hochfürstl. durchl., so in diesem werk eiferig cooperiren und mit dem graf Schlick correspondiren, und er, graf Schlick, für eine hohe notwendigkeit befünden, weil die sachen bereits, gott lob, so weit kommen, daß ich nit hinweg soll, bis sie zu völliger, endlicher resolution und rich-

1) S. Förster, Wallensteins Briefe Bd. III, S. 121 Nr. 399.

1633 Dec. 31.

tigkeit gebracht ist, welches hoffentlich nit lang mehr anstehen wird. Bevelen aber ew. curfürstl. durchl. mir ein anders, komme ich demselben schuldigister maßen nach. Wegen absorderung des von Boninghausen hab ich mit herrn graf Schlick geredt, der mir darauf geantwort, weil graf Philipps von Mansfeld teglich hierher kommen, und gestrack darauf hinab an die weser ziehen solle, alda zu commandiren, so werde dieser competenz zwischen dem von Geleen und Boninghausen alsdann schon remedirt sein.

Daß zwischen ihrer kaiserl. maj. und den Venetianern ein tractat obhanden sein solle, hab ich noch nit erfahren könden, will mich aber deswegen weiter bemühen.

Nachdem auch ew. curfürstl. durchl. mir gnedigst bevolen zu berichten, was ich in den hauptpuncten negociret, wenn man nemblich dem werk aus der wurzel geholfen sehen wölle, daß man die reflexion mehr auf das reich und dessen recuperation, als auf die kaiserische erbland und andere particularinteresse machen und daselbst das werk mit ernst stabiliren müeß, so soll deroselben ich gehorsambist nit verhalten, daß ich underschidliche mal diser puncten halber sowol mit etlichen geheimen und kriegsräthen geredt und befunden, daß sie allezumal gleichmeßig diser mainung seind, und sich beklagen, daß der herzog von Fridland schon vor einem jahr, als ihme die winterquartier in den kaiserischen erblanden und darzu ein ansehnliche summe gelts zu den recruten und andre ausstaffirung der armaden bewilliget worden, hiegegen versprochen, förderhin diese erblanden zu verschonen, mit der armaden in das reich hinauszurücken und sedem belli dahin zu transferiren; welches er auch disen verschinen sommer öfters repetirt und vermeldt, daß seine tractaten dahin angesehen, den krieg von den erblanden hinweg zu bringen. Als man aber alhie gesehen, daß ihme herzog, sein vorhaben gestellt, der ganze somer ohne frucht verlosen, und doch gegen dem herbst der in Schlesien erlangte succeß und die, den Weimar an der Donau zu schlagen, presentirte gute occasion den weg gezeigt, wie man den krieg dermalen von den kaiserischen und ew. curfürstl. durchl. erblanden hinweg bringen, die feind trennen oder zurücktreiben und die winterquartier anderswo suchen und versichern möchte, haben ihre kaiserl. maj. auf dero räthen erinnerung solches wol in acht genommen und dem herzog durch den graven von Trautmannstorff und den Questenberg mit allen umbstenden remonstriren lassen, ja noch durch ernstliche schreiben bevelen, demselben also nachzusezen, wie ew. curfürstl. durchl. aus meinem vorigen underthenigsten berichtschreiben und deren beilagen mit mehrem numer werden vernomen haben.

Daß aber der herzog deme nit nachkomen und dardurch verursacht, daß sowol ihrer maj. als ew. curfürstl. durchl. der ganze last dero armaden zusambt dem feind noch in den erblanden ligen bleibt, und, was vor nit

darin gewesen, erst noch dorzu herein gezogen wird, das empfinden ihre maj., wie nit unbillig zum höchsten, und nemen diejenige ministri, welche dises alles vorgesehen und zeitlich erinneret, hieraus jezund gelegenheit und argumenta desdo stärker darauf zu tringen und dem kaiser zu remonstriren, daß man dem werk von der wurzel, darvon all dises unheil urspringlich herkomen, remediren und das kriegswesen anderst anstellen und dirigiren mueß, welches auch die, so sonst der fridländischen faction gewesen, selbst für ein notturft halten und des herzogs numer gar zu weit und clarer fürbrechende grobe errores und schädliche procedere nit mehr zu defendiren wissen. Derwegen kan ew. curfürstl. durchl. ich für gewiß berichten und versichern, daß sowol ihre kaiserl. maj. als dero räth genugsam apprehendiren und erkennen, daß das hauptwerk mehr auf dem reich, als den kaiserischen erblanden bestehet, und das unmöglich ist, dise ohne das reich zu conserviren und zu beschüzen. Wie dan ihre maj. und der fürst von Eggenberg mir schon etliche mal gesagt, daß zwischen diesen beden heusern Oesterreich und Beyren und derselben landen ein solche connexitet und dependenz sei, daß des einen ruina sowol als conservation, des anderen unfelbar nach sich ziehe, und daß derwegen ihre kaiserl. maj. nit weniger auf ew. curfürstl. durchl. als dero eignen erblanden defension und versicherung zu sehen haben. Als ich aber dargegen mit vilen particularfälen remonstrirt, daß es der herzog von Friedland bisher nit gethan, sonder ew. curfürstl. durchl. landen, indem er die begerte succurs zu lang aufgezogen und, wann sie schon endlich im land gewesen, unzeitlich zurück genommen, auch ofters gar abgeschlagen, dem graven von Altringen, Gallas und Holk die händ also gebunden, daß sie nichts thun derfen, wenn sie schon gewolt und könt, dahero der herzog auf dise weg ew. curfürstl. durchl. mehr schaden, als der feind zugefigt und zugleich die kaiserische erbland in die vor augen stehende gefahr gesezt hab, ist mir darüber in antwort ervolgt, daß ihre kaiserl. maj. darumben remediren wöllen und müssen, und hinfürder es hoffenlich besser hergehen werde. Ich will aber nit underlassen, in disen obangeregten puncten, so oft ich glegenheit hab, noch weiter allerhand notwendige erinnerungen zu thun, die alhie gefaßte gute resolutiones zu sterken und deren würkliche vollziehung zu befürderen.

1633 Dec. 31.

Endlich soll ich benebens nit unbericht lassen, daß der nuntius extraordinarius Grimaldi mich diser tagen auch visitirt und, nachdem er mit vilen complementen contestirt, wie ihre pebstl. heil., herr cardinal Barberini gegen ew. curfürstl. durchl. wol affectionirt und ihme, wie auch dem ordinario nuncio bevolen, derselben sachen und interesse auf alle mögliche weg zu befürderen — dessen alles ich mich nun gebürlich bedankt — hat er selbsten auch angefangen, denjenigen discurs, den wir bei meiner ersten visite wegen des konigs in Frankreich mit einander gehabt, und ich albereit

1633 Dec. 31. überschickt, zu reassumiren und under anderem über das vorige vermeldt, der cardinal Bicchi hab ihme aus Frankreich hieher geschrieben, daß der cardinal Richelieu ihme, Bicchi, als sie der teitschen sachen in ein conferenz gerathen, mit disen austrücklichen worten gesagt hab, non posse iniri concordiam inter coronas Galliae et Hispaniae, nisi habita prius pace universali in imperio, nec etiam talem pacem regem Galliae promoturum, nisi pro mediatore acceptetur. Dis hab er, nuntius, dem fürsten von Eggenberg gesagt und vermeint dardurch die französische interposition und consequenter auch die fridenshandlung umb sovil mehr zu beförderen. Der fürst hab ihme aber nichts resolutive mit ja oder nein, sonder nur dis geantwort: Wie der könig in Frankreich bei disem fridenstractat ein interpositor und mediator sein könd, weil er mit ihrer kaiserl. maj. und der catholischen cur- und fürsten offenlichen feinden confoederirt und bisher auf ihrer seiten gestanden, ihnen mit rath und that geholfen und noch de facto bei ihnen stehe, halte und helfe, wie und wo er könd! Aus welchem der nuntius geschlossen, daß derzeit schlechte hoffnung zum friden, weil die kaiserische keinen lust zur französischen interposition haben, und die Spanische sich bemühen, solche zu verhinderen, Frankreich aber den friden im reich anderst nit als durch seine interposition heben und befürderen wölle.

Als nun diser tagen der französische resident Charbonier mich auch besucht, hab ich glegenheit genomen, ihme mit mehrerm zu demonstriren, wie hoch sich sein könig umb das ganze römische reich, ja umb die ganze christenheit und die catholische kirche und religion meritire und einen ewigen namen machen konte, da ihre königl. maj. sich mit rechtem eifer und ernst umb [sic] den friden im reich annemen und denselben befürderen würden, wie sie, sowol durch entziehung der bisher dem gegentheil geleister hilfen, als auch in andere weg leichtlich thun könden, und auch als rex christianissimus billich thun solten, hierauf er mir geantwort, sein könig werd dis alles thun, wan nur der kaiser ein vertrauen zu ihme sezen, denselben pro mediatore pacis annemen und wegen der stifter Mez, Tull und Verdun vor allen neuerlichen attentaten versicheren werde. Er sei schon neun monat alhie und urgir dis werk, hab aber noch nie einige rechte antwort bekommen konden. Er sehe, daß der kaiserische hof ganz spanisch, und daß die Spanische verhinderen, daß man seinen könig alhie wenig achte.

Ich hab ihne auf dis replicirt, daß man alhie sich bis annoch zue offerirter französischen interposition nit allerdings verstehen wolle, sei vermutlich dis die ursach, daß der könig in Frankreich sich bei den Schwedischen, als des römischen reichs offenlichen feinden, zu weit interessirt, und dordurch den kaiserischen, weil sie ihnen nit einbilden konden, daß ihre königl. maj. solches den Schweden, als barbarischen und uncatholischen und von Frankreich gar zu fern entlegenen völkern zu guten thuen, dise nach-

gedanken gemacht habe, daß es dem konig umb etwas anders zu thun, und sein intent auf seines herrn vaters consilia, welche den kaiserischen unverborgen, gericht sein möchte. So wöll auch verlauten, daß man ex parte Frankreich die mißverständ, welche sich zwischen deroselben und der cron Spanien in Italien wegen Pinarola und sonsten erhalten, in die teitsche sachen wölle einmischen, da doch das römische reich mit denselben sachen durchaus nichts zu thun und den catholischen cur- und fürsten nit lieb, ja wider ihren rath und willen gewesen, daß man sich bei dem Mantuanischen krieg so weit impegnirt hett. Wann derwegen er, resident, sich was mehrers expectoriren wolte, wohin doch seines konigs intention eigentlich angesehen, und was er zu dem kaiser und römischen reich für pretensiones suche, so kente man alsdan desdo besser sehen, ob, und wie ihrer königl. maj. in Frankreich solche satisfaction zu geben, daß sie mehr ursach hetten, den schwedischen und protestirenden im reich die hilf zu entziehen und den friden in Teitschland zu befürderen, als mit so großem schaden und gefahr aller catholischen, in's gemein solche hilf zu continuiren.

1633 Dec. 31.

Auf dis meldt gedachter resident, er wöll mir fein candide sagen, worauf die sachen bestehen, nemblich sei seines kenigs intent und begehren dis, daß er woll von dem kaiser versichert sein, daß ihre kaiserl. maj. gegen den stiftern Mez, Tuell und Verdun nichts thätlichs vornemen, sonder dieselbige in dem stand, wie sie derzeit seind, lassen wölle; wenn diese ercleruug von dem kaiser ervolge, werd sein konig an und gegen dem römischen reich weiter nichts praetendiren, sonder dessen fried und ruhe, wan man ihne nur als ein benachbarten potentaten pro mediatore dorzu werde gebrauchen, nach möglichkeit befürdern und dasjenig, was er sonst mit den Spaniern wegen Pinarola und anderer differentien zu thun hab, sich doran nit hindern lassen. Er, resident, solicitir numer so lange zeit dise ercleruug am kaiserischen hof, könd's aber nit erlangen, welches dann seinem konig desdo größere nachgedanken mache und ursach geb, sich mit dem gegentheil also weit einzulassen. Er hat auch begert, daß ich dise seine ercleruug dem kaiserischen vornembsten ministris communiciren, und vernemen wolte, ob und wie man hierin der cron Frankreich contento zu geben gedenke. Ich hab aber, ohne specialbevelch ew. curfürstl. durchl. deshalber was anzubringen, bedenken gehabt, sonder dieselbe alles mit den umbstenden, wie wir's mit einander geredt, gehorsambist berichten sollen. Er, resident, hat mir auch ferner angedeit, daß es nit unrathsamb were, wenn ew. curfürstl. durchl. entweder dem könig und cardinal Richelier selbsten oder durch den nuntium zu beförderung des fridens im römischen reich beweglich ermahnen und dorbei ersuchen umb anderer, das römische reich nit concernirenden sachen willen, den friden in Teitschland nit zu hindern. Wenn es aber ihrer kaiserl. maj. umb die obbemelte drei stifter

1633 Dec. 31.

zu thun were, und daß sie deretwegen etwas von dem reich besorgten, wan ew. curfürstl. durchl. nur des königs endliche meinung wissen, wolten sie alsdann, sovil an ihr ist, sehen, was maßen ihrer königl. maj. dorin möchte billiche satisfaction und versicherung geschehen. Jedoch bitt der resident, wan ew. curfürstl. durchl. diser sachen halber was in Frankreich schreiben wolten, daß seiner kein meldung dorbei geschehe, und verhofft er genzlich, dergleichen schreiben werden nich ohne frücht abgehen. Bei diser occasion hat er, resident, mir communicirt, daß ihm alhie von einem kaiserischen ministro für gewiß gesagt worden, ew. curfürstl. durchl. haben sich albereit mit Spanien und dem haus Oesterreich in eine conföderation eingelassen. Dis hab ich, wie ich's auch mit warheit thun kenden und sollen, widersprochen und ihm bei teitscher treue und glauben versichert, daß nichts solches vorgangen, sonder, sovil dis betreffe, die sachen mit ew. curfürstl. durchl. noch allerdings in dem stand seien, wie sie zu der zeit gewesen, als dieselbe mit Frankreich die alliance gemacht haben. Dis aber sei nit ohne, weil der könig in Frankreich ew. curfürstl. durchl. die vermög der alliance versprochne hilf über vilfeltiges solicitirn nit geleist, sonder sie bisher allerdings hilfslos gelassen, und die feind derselben von allen orten her so stark zugesezt, daß sie endlich getrungen worden, ihre kaiserl. maj. umb succurs anzulangen und auch ihre und des bunds truppen mit den kaiserischen und spanischen zu conjungiren, gleichwol aber ohne einige conföderation, sonder aus not zu ihrer und der ihrigen defension. Welches der resident gar gern gehört und begert, ob er's also für einen grund seinem konig schreiben derf, denn er wiß, daß man in Frankreich einer anderen meinung sei. Darauf ich ihm geantwort, er soll's sicher hinein schreiben, was ich eben gemelt, denn es sei die gründliche warheit. Er hat auch des Savedra meldung gethan. Ich hab ihm aber solche erleiterung und bericht geben, daß er dormit zufrieden gewesen und selbst bekant, es laß sich nit thun, daß sie ihne von ihrem hof abschaffen. Welches alles ew. curfürstl. durchl. ich für dismal gehorsambist zu berichten nit underlassen sollen, dero mich zu genaden underthenigst empfehlend. Datum ultimo decembris a. 1633.

329.

1633 Dec. 31. Wien.

B. Richel, kurbair. Vicekanzler an Max, Kurfürsten von Baiern.

Geh. Staatsarchiv München. Eigenh. Ausfertigung. Einiges daraus bei Aretin S. 112 f.

Der Kaiser hat sich entschlossen, Wallenstein das Kommando zu nehmen. Sendung Wolkensteins an Gallas und Walmerodes an Kurbaiern und Aldringen, sowie des Kardinals Dietrichstein nach Mähren. Versicherung der einzelnen Generäle. Absichten des Kaisers gegen Wallenstein. Graf Trautmannsdorf soll ins Vertrauen gezogen werden. Bedenken des Wiener Hofes wegen der bevorstehenden Ankunft des Thoras bei Wallenstein, sowie wegen des Letzteren früheren Verhandlungen mit Arnim. Mission Quirogas bei Wallenstein. Geleit des Kardinal-Infanten nach Brüssel. Hinweis auf Walmerodes vertraulichen mündlichen Bericht.

Durchlauchtigster curfürst, gnedigister herr!

Ew. curf. durchl. verbleiben meine undertheniqist getreue dienst jederzeit billigist bereit. Derselben soll ich neben meinem mitkomenden umbstendigen bericht noch etliche andere sach, die alhie in höchster gehaim und darumben auch daroben in die canzleien komen zu lassen nit rathsamb ist, hiemit gehorsamst nit verhalten, daß ihre kaiserl. maj. sich nunmer haimblich gegen etlich wenig, welche der friedlandischen faction nit zugethan, allergnedigst resolvirt, dem herzog von Friedland die kriegsdirection und das generalat zu nemen, und bereits in volligem werk seind, noch vorher, ehe sie sich dessen offenlich ercleren, die vornembste generalpersonen bei derer armaden also zu gewinnen und zu versichern, daß sie den herzog hernach, wen er was seiner entsezung halber anfangen wolte, kein gehör geben, sondern ihrer maj. devot und gehorsamb in allem verbleiben und auch andere officir, reiter und knecht darbei erhalten, wie dan der comenthur zu Blumenthal, herr graf Ulrich von Wolckhenstein, zu dem graf Gallas, und herr Walmerod neben der commission, welche er sonsten an ew. curf. durchl. hat, zu dem grafen von Altringen, doch bede under andern prätexten verschickt worden. Ingleichen wird auch mit andern generalen, die nit so fest von dem herzog dependiren, in höchster geheim deswegen gehandelt, und ist auch dem cardinal von Dieterichstein geheime commission geben worden, mit den kaiserischen commandanten in Mähren zu tractiren. Wan man nur die vornembste, wie ganzlich zu hoffen, daß sie ihrer kaiserl. maj. nit aus der hand gehn werden, gewonnen und sich ihrer versichert, werden die überige bald volgen. An diesem stehn ihre kaiserl. maj. noch ser an, was sie mit des herzogs person vornemen wollen, dan ihne ganz

1633 Dec. 31.

1633 Dec. 31. frei zu lassen, sei aus vilen ursachen bedenklich; mit arrest oder ganzlicher captur, welches mittel etliche, und daraus ein rath ihrer maj. selbst, als das sicheriste und beste vorgeschlagen, gegen ihn zu verfahren, hab auch seine difficulteten. Daher ihr maj. sich noch zur zeit nichts gewiß resolvirt, sondern zuvor erwarten und vernemen wollen, was die generales sich ercleren und wie sie vermeinen, das kriegsvolk in devotione zu erhalten. Des herzogs favoriten wissen umb dise sachen nichts, wie mir her graf Schlickh gesagt, und ist auch im rath darvon nichts, sondern ad partem inter paucos confidentes alles tractirt und von ihrer maj. darauf obangeregte resolution genommen worden. Man ist auch dahin gedacht, den grafen von Trautmanstorff, der sonst ohne das nit gut friedlandisch, vorher von disem allem zu informiren, damit er dise intentiones mit seiner relation und erleiterungen, welche die friedlandische faction zu ihrem vorthl gesucht und vorgeschlagen, desto besser secondiren kann; er, graf, ist aber noch nit alhie.

Den kaiserischen ministris macht dis nit wenig nachgedenken, daß der von Elz, so ein calvinist, und des herzogs von Fridland canzler ist, herrn Maximilian von Wallstein hieher geschriben, daß mons. Torras, so vordem zu Casal commandirt, von dem cardinal Richelieu disgostirt und deswegen vorhabens sein soll, zu dem Friedland zu verreisen, und ehist alda erwartet werde. Disen disgusto und zerworfenheit, daß der Torras Frankreich gar verlassen und sich zum kaiser schlagen werde, will man alhie nit glauben, sondern helt's mehr für eine finta, und daß ein haimblich practic darhinder steck. So komen auch von denen sachen, welche der herzog mit dem Arnheim tractirt, je lenger je mehrere herfür, welche directe wider den kaiser und das haus Österreich seind, und vermainen vil, wan dem herzog sein gewald benomen und sein person also versichert werde, daß er niemands mehr schaden könd, daß alsdan erst die rechte stücklein an tag kommen werden. Wie dan ihre kaiserl. maj. zu obgemelten grafen von Wolckenstein, als sie zum Gallas ihne abgefertigt, selbst vermeldt, sie haben dem herzog sich und ihre land und leut anvertraut, aber sie erfahren nunmehr, daß er's mit ihre und ihren assistirenden cur- und fürsten, darunder sie ew. curf. durchl. in sonderheit genannt, nit treulich und wol gemaint habe, und derowegen konden sie ihme weiter nit trauen, sondern müßten ein verenderung vornemen. Der königin beichtvater, pater Chyroga, welchen der Friedland bisher ganz auf sein seiten gebracht, und der auch seine proceduren cum offensione der spanischen ambassadorn und des königs in Ungarn selbsten ser defendirt, ist heit zu dem herzogen in Behaim verreiset; etliche sagen, er hab' seiner begert; andere aber halten dis für die rechte ursach, daß er, pater, mit dem herzog tractiren solle, wie der cardinal infante von den behaimischen und schlesischen grenzen aus am sicheristen mit etlichen truppen reitern nacher Wolffenbüttel mächte ge-

bracht werden. Von dannen aus hofft man, ihne ohne sondere gefahr gen Netherland zu bringen. Dann weil die infanta gestorben, trachten die kaiserischen und spanischen auf alle mittel, ihne, hern cardinal, bald hinabzubringen. Und dis ist alhie auch noch im gehaimb, aber der Walmerod waiß wol davon und möcht ew. curf. durchl. ein mehrers sagen könnden. Dan er mir selbst angedeit, wan er nur derfte und wisse, daß es ew. curf. durchl. zu hören nit verdrießlich, wolte er von disen und dergleichen particulariteten, sonderlich was den herzogen und obgemelten Torras betrifft, deroselben gern parte geben. Derwegen stehet zu ew. curf. durchl. gnedigisten gefallen, ob sie ihme selbst hierüber vernemen oder es den herrn grafen von Wolckhenstein anbefehlen wollen. Dero mich darneben zu genaden underthenigist empfehlend.

1633 Dec. 31.

Datum Wien ult. decembris 1633.

Ew. curf. durchl.

underthenigist getreuer diener
Barth. Richel,
Vicekanzler.

330.

1633 Dec. 21. [Dec. 31.] [1])

Johann Melchior von Schwalbach, kursächsischer Feldzeugmeister, an Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Neue Friedenstractate. Ausfertigung.

Betr. die Friedensanerbietungen Wallensteins durch Vermittlung des Grafen Kinsky.

Abgedruckt bei Gädeke Nr. 101 S. 213, und früher bei Helbig, Kaiser Ferdinand S. 6. Das Schreiben Trčkas an Kinsky vom 26. Dec. 1633 bei Gädeke Nr. 102 S. 214 ist eine der Beilagen.

1) Vergl. dazu das frühere Schreiben Schwalbachs vom 26. Dec. 1633 Bd. III Nr. 323 S. 85, sowie den Paß des Kurfürsten von Sachsen für Graf Kinsky ebenda Nr. 324 S. 85 f.

1634.

331.

1634 [Jan.] Wien.

Joh. Friedr. Breithaupt an Detlef v. Reventlow.

Geh. Archiv Kopenhagen. Auszug von der Hand Breithaupts mit andern Briefen desselben. Vergl. den Abdruck in Danske Magazin, III 2, 289.

Bericht über die schwebenden Friedensverhandlungen, Unzufriedenheit mit Wallenstein. Friedensvorschläge des spanischen Gesandten Oñate, Furcht vor Frankreich. Zeitungen.

1634 Januar.

. . . Vor diesem habe ich mit mehrern berichtet gehabt, was gestalt es am kaiserlichen hofe fast empfunden worden, daß ihre königl. maj. dero zur bevorstehenden friedenstractation deputirte königliche commissarien etwas langsamb herausgeschickt. Dannenhero man beides, ob bei anerbotener interposition auch ein rechter ernst sei, als auch an müglicher restabilirung des werthen, lieben friedens im teutschen reich schier gezweifelt. Weil under andern die Schwedischen nicht wohl dahin zu bewegen sein möchten, den sie gar zu mächtig weren, hetten die drei status imperii, als: curfürsten, fürsten und reichsstätte in ihrer hand und gewalt, imperirten denen zwei curfürsten Sachsen und Brandenburg, nur nicht in forma imperatoris. Die prinzessin der cron Schweden sei itzt des röm. reichs gebietende herrschaft. Und ob zwar höchstgedachte beide curfürsten des wesens müde sein möchten, weren ihnen doch die hände dergestalt gebunden, daß sie ganz nicht thuen könten, was sie gerne thuen wollten, und welches das höchst importirende were; so hetten sie, die Schwedischen, neben den festungen, festen stätten, pässen und besten örtern auch einen gewaltigen rucken an der cron Frankreich. Sollten sich aber gleichwol vorsehen, daß es ihnen nicht auch also erginge, wie denen keiserischen, welche vor diesem beschuldiget worden, als ob sie niemals lust zum friede gehabt hetten, sondern jeder zeit intentionirt gewesen weren, die keiserliche victorien zu prosequiren, et haec ex ore eines vornehmen keiserlichen rates, welcher zu denen geheimsten consilien gezogen und wichtigsten commissionen gebraucht wird. Fragte darauf, was doch die ursach sei, daß die bevorstehende friedenstractation so in ein stocken gerahten wollte? Entweder bestände es an denen Schwedischen, oder der keiser werde geteuschet; oder: Entweder seien ihre königl. maj. der schwe-

1633 Januar.

dischen partei nicht gewachsen, selbige zu disponirn, oder ihr keiserl. maj. würden durch solche tractaten nur sicher gemacht und consequenter zu schaden gebracht. Welche discurs, wie obgedacht, ich mit mehren schon vor einer guten zeit schriftlich referirt gehabt.

Seither sind zwar zu zweien malen mensibus octobris et novembris die zeitungen allhie einkommen, als wan der fried zwischen Cursachsen und Curbrandenburg allbereit geschlossen, die wirkliche separation von denen andern leipzigischen bundstenden vorgangen, die conjunction beider curfürstl. armaden mit der fürstlichen Friedländischen hauptarmada realiter beschehen, auch deswegen groß jubiliren gewesen, ist doch hernach das contrarium erfolget. Nichts desto weniger aber sind die keiserliche zu bevorstehender friedenstractation ausgeschickte legati einen weg wie den andern noch zu Prag und in Behmen nahend der keiserlichen hauptarmada bis auf weitere verordnung geblieben.

Daß nun diese particulartractaten sich zerschlagen, die vorgewesene separation ohne frucht abgangen, der schlesische sieg nicht so groß, als man ihn gemacht, der gefangen gewesene grave von Thurn so leicht liberirt, schwedische commendant Dubaldt nicht besser vorwahrt gehalten worden, will in ducem generalissimum eine große diffidenz setzen. Insonderheit aber wird duci generalissimo imputirt, als wan er den feind in Schlesien hette schlagen können, solches aber nicht gethan, sondern durch verführerische tractaten sich aufhalten und unterdessen partem adversariam stärker werden lassen, da doch damaliger feldmarschalk Gallas sich erboten gehabt, bei so erwünschter occasion den gegentheil in Schlesien aufs haupt zu schlagen und der röm. keiserl. maj. ohne sondern verlust dero volks eine ansehnliche victori und hauptsieg zu liefern. Dux generalissimus hette es nicht zulassen wollen. Ferner mit seiner so schönen armada eine gute zeit her nichts ausgerichtet, dieselbe durch so langes stillliegen mehrerstheils sich selbst consumiren, darneben land und leut in grund und boden ruiniren lassen.

Seine freunde und derselben anhang erhebte er hoch, gäbe ihnen viel regimenter auch anlaß, derer vernehmsten und besten militarischen officien sich zu impatroniren, darneben andere redliche cavallieri, die nicht ad nutum alterius leben wollten, zu verstoßen und von ihrer bedienten charge zu verdrängen, ihme dardurch seinen stand zu firmiren. Begehrte ganz bestendig quartier in Ober- und Unter-Österreich für viel unterschiedliche regimenter.

Brächte die keiserliche erblande in lauter extremitäten, ließe hingegen adversariae partis land und leute fast ruhig bleiben.

Thäte wenig mehr mit dem keiserlichen hofe correspondiren, dahero man wenig wissen könnte, was bei der armada sonderlich vorginge.

Daß der grave von Thürn und Dubaldt einestheils so bald liberirt, anderntheils so übel custodirt worden, komme dem keiserlichen hofe fast suspect für.

1634 Januar.

Umb dieser und mehr anderer ursachen willen, wie man sagt, hetten ihr keiserl. maj. saepe dicto duci generalissimo ein ernstlich schreiben zugeschickt, mit begehren, dem werk zu remediren, anderer gestalt sie hinfüro nicht still darzu schweigen wollten.

Im übrigen soll es unter den generalspersonen, vornehmliche aber unter generalleutenant Gallas und feldmarschalk Altringer competenzen und merkliche disgiusti geben, ingleichen zwischen dem duca di Feria und gedachtem von Altringer.

Duca di Feria will sich vom herrn generalissimo duce Friedlandiae nicht commandiren lassen, dannenher die alte consilia wiederumb herfürgesucht werden, daß nemlich ihre königl. maj. Ferdinandus III entweder selbst persönlich ins feld ziehen und die im reich liegende spanische, curbeierische und andere ihr kaiserl. maj. assistirende armaden führen, oder durch dero ordinanzen und sonderliche plenipotentiarios als ein generalissimus in absentia commandiren sollen. Zu welchen iztgedachten armaden in's reich izt noch geworben werden 10,000 Ungarn nnd 6000 Teutsche, alles zu roß. Die Ungarn sollen führen herr Palffy und herr Budiani. Die werbungen gehen mehrertheils zu roß, und will sich fast niemand mehr zu fueß unterhalten lassen. In allen keiserlichen erbländern wird noch continue geworben, und gibt immer frisch volk, bevoraus in denen orten, da der krieg noch nicht gewesen, als in Oesterreich, Steyer, Kärndten, Crayn. Der königl. hispan. extraordinari ambassiator conte d'Ogniate offerirt 4 millionen zu neuen werbungen, ist auch schon etwas darvon ankommen.

Sonst rahtet iztgedachter spanische extraordinarius legatus, welcher erst den 7. novembr. allhie angelanget, sehr zum frieden, vermeinet ihre keiserl. maj. sollten:

1) Die evangelische religion im reich durchgehends passiren lassen.
2) Electores et principes imperii im alten stand verbleiben zu lassen.
3) Durchgehend pardon zu ertheilen.
4) Alle confiscationes ab- und einzustellen.

Wofern nun die reichsstände solches acceptirten, sollte man sie darüber versichern und darbei manuteniren; wo nicht, so wollte die cron Spanien ihr eußerstes daran setzen, Teutschland zum gehorsamb zu bringen, weil das haus Österreich vom teutschen reich nicht ablasse, entweder es müsse die superiorität behalten, oder erlangte ein ander haus die superioritatem, so hette Germania continuum bellum. Das meinet man auch hier bestendig.

Wie man, zwar nicht aus gemeinen discursen, vernimpt, so lauft

1634 Januar.

unter andern excogitirten mediis, den krieg in Teutschland zu continuiren, fur, daß rex catholicissimus resolvirt sei, pontifici Romano et cardinalibus alle ihre in denen hispanischen königreichen habende reditus einzuziehen und rebus sic stantibus dieselbe zum krieg zu verwenden. Ihrer keiserl. maj. soll auch darzu anleitung gegeben werden, wollen aber noch zur zeit dergleichen nicht vornehmen.

Ferner gehen die consilia dahin, die hauptarmada mitten in's reich zu bringen, dem gegentheil dadurch seine macht zu schwächen und disjunctiones zu machen, darneben mit kleinen fliegenden armeen sich unterschiedlicher orter einzuklammern, derer päffe nach einander sich zu bemächtigen, im übrigen defensive zu streiten, unterdessen mit der größesten armada wider Frankreich zu gehen. Wie man dan darfur halten thuet, es dahin angesehen sei, gegen denen reichssteden zu laviren und also zu gehen, damit der ganze kriegsschwarm nächstkünftigen sommer sich in Frankreich ziehen möge. Ducis generalissimi intent soll auch gewesen sein, auf Memmingen zu gehen, sich daselbst oben herumb mit 25,000 mann zu imbarchiren. Wan er dahin gelangt were, hette er nächstkünftigen sommer mit der hauptarmada contra Frankreich marschiren wollen. Daß nun der herzog zu Sachsen-Weimar durch occupation der statt Regensburg diesen vorgehabten marsch ins reich verhindert, klaget man sehr über das mancament der rechten kundschaft, und daß ducem generalissimum ein evangelischer confident droben im reich, auf welches avisi und avertimenti er sich so sicherlich verlassen gehabt, bei dieser sache gewaltig bedrogen hette.

Curbaiern halten sich der zeit noch am Innfluß auf, sollen noch immerdar die monatliche contribution auf 30,000 fl., wie vorher beschehen, von dero unterthanen einfordern.

Die kaiserliche ambasciata nacher Constantinopel wird nunmehr ehistes tages fort, und der türkische orator dargegen herauf nacher Wien gelangen. Ex parte Turcarum imperatoris wird der ab- und aufzug bei der ambasciata stark urgirt. Der keiserl. ambasciator ist ein grave von Puchaimb, hat monatlich ein ansehnlichs zu verzehren, bekommt 30,000 fl., mit auf die reise.

Die siebenbürgischen sachen thuen derzeit quiescirem, die compactata zwischen ihr. keiserl. maj. und dem fürsten in Siebenbürgen sind nunmehr renovando aufgerichtet worden; im übrigen, was ex parte principis Transsylvaniae gegen die röm. keiserl. maj. noch zu praetendiren, ist an die commissarien zu Eperies, allda auch der fürstl. siebenbürgischen wittiben ihre spoliensache tractirt wird, remittirt worden. Gedachtes fürsten herr bruder hat das oberrichterampt in Ungarn, secundum à palatino regni officium bekommen, welcher beides, in siebenbürgischen als ungrischen sachen, sehr fleißig am keiserlichen hof correspondirt.

Allhie wird erwartet eine legation von beiden curfürsten Mentz und Cölln; principallegati werden sein herr Franciscus, bischof zu Würtzburg, sampt dem dompropst zu Mentz, herrn von Metternicht.

Jetzt wird glaubwürdig vermeldet, als wan Curbaiern sich wider die friedländischen Einquartirungen, die dahin im anzuge sein sollen, zum höchsten beschweren thun, mit andeutung, daß ihr curfürstl. durchl. wegen ihres derer Friedländischen gewohnten übelhausens sie, die friedländische soldaten, nicht in sein land einnehmen wolle; im fall man sich wieder seinen willen einquartierte, müsten seine curfürstl. durchl. eine andere resolution nehmen und endlich mit dem feind accordiren.

Man besorget sich hier, der könig in Frankreich werde nächstkünftigen frühling mit einer großen macht in's reich kommen, unterdessen aber die Schweiz und Graubünden in seine devotion und gewalt bekommen.

Darneben bildet man sich schon ein, daß so bald kein fried im reiche zu hoffen sei oder gemacht werden könne; das wesen werde dahin gespielet, so lange zu vertrösten, so lang zu offeriren, bis rex Galliae in's reich komme und die römische cron hinweg nehme.

Ein distingirter evangelischer fürst im reich (etliche meinung nach herzog W[ilhelm] z[u] S[achsen] W[eimar], welcher mit dem schwedischen reichscanzler Ochßenstirn in zwietracht gerathen sein solle) soll anhero haben schreiben lassen, wann man ihme pardon und eine expectanz im reich geben wolte, sei er erbötig, wolte es auch im werke prästiren, die friedenstractaten schleuniger zu befürdern, auch einen guten frieden machen helfen, als nimmermehr dux Friedlandiae oder ein ander potentat.

Man schweiget aber darauf fast still und meinet, man könne die sache nicht wohl trauen, gleichwohl aber siehet man gern die correspondenzen.

332.

1634 Dec. 23. [Jan. 2.]

Johann Melchior von Schwalbach, kursächs. Feldzeugmeister, an Hans Georg von Arnim, kursächs. Generallieutnant.

Familienarchiv zu Boitzenburg. Repertorium.

Theilt ihm mit, daß Wallenstein lebhaft wünsche, sich mit ihm zu unterreden [fehlt].

333.

1633 Dec. 24. [1634 Jan. 3.][1])

Wilhelm, Graf von Kinsky an Heinrich Mathias, Grafen von Thurn.

Reichsarchiv Stockholm. Tidö-Sammlung. Abschr.

Betr. die neuen Anschläge Wallensteins und die Hineinziehung Herzog Bernhards von Sachsen-Weimar in dieselben.

Abgedr. bei Hildebrand Nr. 56 S. 68.

334.

1634 Jan. 3. Braunau.

Max, Kurfürst von Baiern, an B. Richel, kurbair. Vicekanzler.

Reichsarchiv München. Entwurf. Beilagen fehlen.

Hat den Bericht Richels vom 28. December erhalten. Geldunterstützung Baierns durch Spanien. Vorgehen Richels beim Kaiser gegen Wallenstein. Übersendet eine ausführliche Deduktion gegen Wallenstein, um sie in Wien zu benutzen; eine zweite Beilage soll Richel nur mündlich vorbringen und nicht aus den Händen geben; Furcht des Kurfürsten vor der Rache Wallensteins. Truppendispositionen. Wallmerodes Sendung an den Kurfürsten. Legt Nachrichten über neue Werbungen des Feindes bei.

1634 Jan. 3. Lieber getreuer! Uns ist dein weiterer bericht vom 28. decembris[2]) negsthin zu recht eingelifert worden, und haben wir daraus mit umbstenden vernommen, was du seithero wiederumben in einem und andern uns überschriebenen puncten negotirt hast, was für conferentien und discurs mit den spänischen und kaiserischen ministris, respective wegen des geltdarschuß zu underhaltung der Aldringischen armada, des herzogen von Fridland proceduren, heraufordnung des kaiserlichen volks, so im lande ob der Enß ligt, und andern mehrs halben fürübergangen. Sovil nun anfenklichen das gelt zu angedeitter underhaltung des Aldringischen volks belangt, weiln wir aus gemeltem deinem bericht vernemen, daß die Spanische ihres orts so geneigt, die bereit in handen habende 100,000 fl. vil lieber zu diser, als zu der Friedlendischen arme herzugeben, so sollest dich derowegen befleißen, sie nit allein bei solcher ihrer gueten intention zu erhalten, sondern auch noch zu einem mehrerm und ergibigerem fürschuß, weiln die 100,000 fl. ein schlechtes ausgeben würden, zu disponiren, darzue sie dann

1) Vergl. dazu das frühere Schreiben Kinskys an Thurn in dieser Sache vom 27. Dec. 1633 [Hildebrand Nr. 55 S. 67] und Thurns spätere Antwort vom 13. Jan. 1634 [ebenda Nr. 57 S. 69], sowie Kinskys späteres Schreiben an Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar vom 14. Jan. 1634 [ebenda Nr. 58 S. 70]. 2) S. Aretin Nr. 30 S. 86 f.

umb so vil genaigter sein sollen, weiln wir jetzt das ganze spänische volk zu roß und fueß unter dem duca di Feria in unsern landen haben und demselben quartier und verpflegung geben muessen.

1634 Jan. 3.

Den herzogen von Fridland und seine bishero geführte kriegsdirektion betreffend, wiewol wir gern gesehen hetten, daß vorhero wider ihne das eis durch andere gebrochen, underdessen aber von dir mit anbringung desjenigen, so wir dir hierinnen mit gewiser maaß anbevohlen, innengehalten worden were, bevorab weiln under denen, so dir dises zu thun gerathen, der marchese di Grana der meister gewesen sein würde, welcher villeucht darunder seinen wider den Fridland fovirenden bewusten passionen etwas nachgehengt haben mecht. Sintemal aber solch anbringen albereit geschehen, so lassen wir es dahin gestellt sein, und demnach wir dich in negsterm unsern an dich, under dato 29. decembris[1]) abgangenen schreiben vertröstet, daß wir dir über sein, des herzogen von Fridland zeithero geführte übele kriegsdirection, wie auch insonderheit uns und unsern landen hieraus für hohe beschwerden und unwiderbringliche schäden zuegefügt worden, ein sonderbare ausführung hinnach schicken wollen, als hast du dieselbe hiemit sub A.[2]) zu dem end zu empfahen, damit du nit allein daraus vorderist mit ihrer kaiserl. maj. und dero vornembsten, zumal gegen dem gemeinen wesen und uns besser affectionirten ministris conferiren, sonder auch ihnen, da sie es begeren würden, copias davon communiciren köndest. Allein was den epilogum oder schlißliche petition hiebei mit B.[3]) betrifft, welchen wir zwar anfangs gedachter ausführung anhengen, aber widerumben davon separiren lassen, den hast du weder eines noch andern orts, auch sogar ihrer maj. nit, von handen zu geben, sonder allein mündlich vorzubringen; darneben auch ihre maj. (dir vorbevohlener maßen) zu bitten, daß sie nit allein ains und anders, so deroselben wir aus hechstem schuldigistem vertrauen wider den herzogen von Fridland clagen, bei ihro in aller geheimb, damit wir uns denselben nit noch mehr auf den hals laden, behalten, sonder auch, da er wider bessers hoffen dessen von uns gewahr werden und uns dasselbe seiner bekannten art nach einzutrenken vermeinen sollt, uns wider ihne vor gewalt beschüzen wollen.

Was du nach inhalt deines berichts in §°. „Endlich ꝛc." mit den kaiserischen wegen heraufschickung noch mehrern volks in unsere land, und in specie 3000 zu fueß sambt 1000 Pferd, conversirt hast, ist nunmehr unnöthig, dasselbe diser zeit ferner zu urgiren, sonder vilmehr zu begeren, daß selbiges alsobalden widerumb zurück ins land ob der Enß contra-

---

1) und 3) Fehlen.

2) „Diskurs über des Friedlandts actiones und gegebene ungleiche ordinanzen". Gedr. bei Aretin, Baierns auswärtige Verhältnisse Bd. I S. 337 f. Nr. 88. Vergl. den Bericht Richels vom 18. Jan. 1634 Bd. III Nr. 361.

1634 Jan. 3. mandirt werde, dieweiln wir vorhin den ganzen last, der kaiserlichen, spanischen und unserer armada im land haben und die nit underzubringen, noch den winter hindurch zu erhalten wissen, zu geschweigen daß wir noch ein mehrers darein nemen sollen; wie es dann auch nit räthlich, daß bei der in unsern landen entstandenen bauernrebellion das land ob der Enß sovil an volk entblößt werde, es were dann [die] sach, daß wir solchen übrigen volks gegen dem feind noch von nöthen haben würden. Auf solchen fal wolten wir dasselbe zu uns noch zu erfordern unvergessen sein.

Was der Walmerod, welcher deiner andeitung nach von ihrer maj. zu uns herauf, wegen der Aldringischen armada geschickt werden solle, mit sich bringen werde, haben wir zu erwarten. Kanst du nun vorhero sein instruction penetriren oder deiner empfangnen vertröstung gemeß gar copias davon zu handen bringen und uns überschicken, würd es uns umb sovil lieber sein.

Was uns an heunt von des feinds starker neuer werbung für avisen eingelangt, hast du hieneben sub C.[1]) zu empfahen und davon ihrer maj. und dero ministris mit gelegenheit parte zu geben.

Welches wir dir nit wöllen verhalten und sein dir beinebens mit ꝛc.

Datum Braunau den 3. januarii 1634.

335.

1633 Dec. 25. [1634 Jan. 4.] Dresden.

Nickel Gebhard von Miltitz an Georg von Werthern.

Gräfl. Werthern'sches Familienarchiv Beichlingen. Ausfert. Auszug.

Schreiben Arnims und seine Neigung zu neuen Friedensverhandlungen; schlägt eine Zusammenkunft zwischen den beiden evangelischen Kurfürsten und ihm zu diesem Zwecke vor. Schreiben des Königs von Dänemark an Oxenstierna wegen der dänischen Friedensvermittlung. Kinskys Reise nach Teplitz zu Graf Trčka, seine Unterredung mit dem Kurfürsten vor seiner Abreise. Anbringen des Herzogs Franz Julius von Sachsen-Lauenburg zu Dresden.

Jan. 4. . . . Sieder meines herrn patrons abreisen hat der generallieutenant noch einsten [sic] in der schlesischen sache erinnerung gethan, sowohl in einem andern schreiben angedeutet, es were das einzige mittel, das römische reich für entlichen untergang zu conserviren und ihr curf. durchl. bei land und leuten zu erhalten, einen erbarn, sichern frieden zu treffen und aufzurichten; und hette man, do ja die unmügligkeit, den krieg zu continuiren, nicht zuließe, gegen gott und der posteritet in alle ewigkeit nicht zu verantworten, daß verschienenen sommer die dennemarkische interposition nicht besser wäre befördert worden, auch noch nichts darzu gethan würde. Wor-

1) Fehlt.

bei er denn vorgeschlagen, ob ihrer curf. durchl. belieben möchte, ihm etwas sich zu nähern und zugleich zu befehlen, ihre curf. durchl. zu Brandenburg zu disponiren, daß sie alsdan auf eine unterrede zu derselben sich begeben möchte, sintemal die hohe notdurft erfordern thete, von wiederbringung des edlen friedens zu deliberiren.

1634 Jan. 4.

Ehe aber diese schreiben alhier ankommen, haben ihre curf. durchl. ihm albereit communiciret, was des friedens halben, sie an die kgl. maj. zu Dennemark und an den schwedischen reichscanzler gelangen lassen und wollen nunmehr erwarten, was er sich darauf ercleren, und ob er die zusammenkunft nochmals für notig befinden wird.

Der graf Kynitz [Kinsky], so anderweit schreiben von graf Terßky und herzog zu Friedlandt bekommen, auch nunmehr zu vermelten grafen nach Teplitz gezogen, hat vorgestern ihrer curf. durchl. im zeughause aufgewartet [1]) und discursweise wunderliche vorschlege auf die bahn gebracht; wird ehestes, wie nicht weniger herzog Franz Julius von Sachsen, so zu Wien und bei dem herzoge von Friedlandt gewesen, alhier wieder anlangen. Wolte meines herrn patrons anwesenheit bei so beschaffenen dingen von grund meines herzens wünschen. Allen umständen nach erscheinet so viel, man habe bessere beliebung zu solchen privat- als den haubtractaten, welches mich nicht rathsamb bedünket. . . . .

336.

1634 Jan. 4. [Wien.][2])

B. Richel, kurbair. Vicekanzler, an Max, Kurfürsten von Baiern.

Geh. Staatsarchiv München. Ausfert.

Unterredung Richels mit dem spanischen Gesandten Castañeda wegen der Abmachungen Kurkölns mit Frankreich und des Einschlusses Kurbaierns in dieselben. Bedenken Castañedas wegen Wallensteins Stärkung, im Falle Kurbaiern zu Frankreich treten würde. Richel versichert den Gesandten der loyalen Haltung Kurbaierns dem Kaiser gegenüber und zeigt dem Kurfürsten an, daß er auf Anregung

1) Diese zweite Unterredung Kinskys mit dem Kurfürsten im Zeughause zu Dresden, welche Schwalbach [vergl. dessen Schreiben an Kursachsen vom 21./31. Dec. 1633 bei Gädeke Nr. 101 S. 213] vermittelt hatte, fand also am 2. Januar, die Abreise Kinskys von Pirna erst am 5. Jan. 1634 [s. Bd. III Nr. 337 S. 113] statt; wie Schlieff in seinem Verhöre [Bd. III Anhang] aussagt, hat er allein den Grafen und die Gräfin Kinsky nach Pilsen begleitet, wo sie am 9. Januar 1634 eingetroffen wären. Der Ankunftstag ist nicht richtig angegeben, da Wallenstein in seinem Schreiben an Graf von Trautmannsdorf vom 9. Jan. [bei Hallwich Bd. II Nr. 1003 S. 183] mitteilt, daß Graf Kinsky am 8. Januar bei ihm eingetroffen sei.

2) Von demselben und dem folgenden Tage im Reichsarchiv München noch weitere Schreiben Richels an den Kurfürsten, die ohne Bedeutung für die Wallensteinfrage.

Castañedas beim Kaiser Audienz erbeten, um ihn darüber aufzuklären.

Durchleichtigister curfürst, genedigister herr!

1634 Jan 4.

Ew. curf. durchl. soll ich neben gehorsambster empfelung meiner wenigen person hiemit underthainigst nit verhalten, daß mir der spanische orator marches de Castagneda, als ich gestern bei ihme der gelthilf halber gewesen, under anderem, darvon ich in mitgehendem bericht relation gethan, dis vermeldt: Er könne aus sonderbarem vertrauen und großer affection gegen ew. curf. durchl. mir nit bergen, daß ihre kaiserl. maj. aus Frankreich von solchen confidenten, die es gewiß wissen, die avisi habe, daß der könig in Frankreich neben andern punkten die ihre königl. maj. mit Curcöln in den vergangenen traktat geschlossen, dis expresse capitulirt, daß ihre curf. durchl. dero herrn bruder, ew. curf. durchl. nemblich, von dem röm. kaiser und dem haus Österreich separiren und dahin bringen solle, daß dieselbe sich auf die französische seiten wenden und in derselbigen cron devotion und protektion gleich wie andere begeben. Dis mach' den kaiserlichen ministris groß nachgedanken und gebe denen, welche des herzogs von Friedland partes defendiren und seine amotion nit gern sehen, desdo mehrere ursach und argumenta in die hand, solch werk zu verhindern und ihrer kaiserl. maj. einzubilden, daß auf solchen fal, wan ew. curf. durchl. sich von dem kaiser absöndern und zu dem Franzosen umbtreten solten, es geschehe darnach gleich assistendo oder neutralisando, keineswegs ratsamb, den herzog von dem generalat zu amoviren, sondern, wan er auch schon amovirt wär, vil mehr wieder nach ihme zu trachten sei, dan er ein herr, der nach niemand frag, sonder furiosisch, ohne respect procedire und ew. curf. durchl. sonderlich nit wol affectionirt sei, und derwegen die kaiserische, so des Friedlandts faction seind, vermainen, daß kein besseres subjectum sein werde, ew. curf. durchl., wan sie sich von dem kaiser separiren, deswegen zu persequiren und die kaiserische erbland von außen her zu versichern, als eben der herzog von Friedland. Demnach besorge er, marchese, die amotion des Fridlands, obschon ihre kaiserl. maj. darzu sonst incliniren, werde schwerlich gehen, es seind dann dieselben vorversichert, daß ew. curf. durchl. sich auf die französische seiten obandeiter maßen nit wenden zu lassen, sondern bei ihrer kaiserl. maj. noch fürders, wie bisher, in beständiger treu und devotion zu verharren resolvirt sein.

Hierauf hab ich mich nun dieser vertraulichen communication bedankt und erboten, dis alles ew. curf. durchl. alsobalden zu berichten. Damit aber ihme, marchese, alle ungleichen gedanken benomen werden, hab ich s. excell. mit assecuration der gründlichen wahrheit bericht, daß ew. curf. durchl. nit allein dero herrn bruder, dem curfürsten zu Cöln ihrethalben mit Frankreich was zu tractiren, zu schließen oder sie in dieselbige hand-

lung auf einige weg einzumischen, das weinigste niemals committirt, sonder auch von der curkölnischen schickung und tractation in Frankreich nichts, bis alles schon geschehen gewesen, gewüßt, auch ihrestheils nit underlassen haben, sobald sie solches vernomen, dero herrn bruder allerhand gute, wolmainende erinnerung zu thun. Was nun der curfürst von Cöln ew. curf. durchl. halber mit Frankreich mächt capitulirt und versprochen haben, das wiß ich nit; aber sovil wol und könt's mit grund der wahrheit versichern, was es auch sei, daß es ohne derselben vorwissen, willen und gutheißen geschehen und derwegen auch ew. curf. durchl. als res inter alios acta nit obligiren noch präjudiciren könnd, und umb so vil weiniger jemands ursach nemen solt, einige ungleiche gedanken und verdacht von derohalben deshalben zu schöpfen. So hab ich auch ihr. kaiserl. maj. aus specialbevelch ew. curf. durchl., die ich hie under dero eigenen curf. handzeichen bei mir hab, assecurirt, daß ew. curf. durchl. bei deroselben leib, gut und blut und alles, was sie noch an land und leuten übrig haben, bestandhaft und treulich aufzusezen resolvirt und erbietig sein, wan nur ihr maj. die kriegsdirection in solchen stand richten, daß dero getreue assistirende cur-, fürsten und stend nit von anderen dependiren müßten, sondern bei ihro selbst notwendige zuflucht, hilf und schutz, wie an sich selbst billich, suchen und auch finden und würklich gaudiren könden. Endlich hab ich bis angehenkt, ew. curf. durchl. haben bisher ihr treu und affection gegen ihrer kaiserl. maj. und dero haus in soviel weg mit darsetzung alles vermöchens an blut und gut, land und leiten re ipsa demonstrirt, daß man nit ursach hab einige diffidenz und zwaifel darein zu setzen, oder darüber ein mehrere parola zu begehren.

Herr marchese antwort: Ja er muß bekennen, so lang er in Teutschland sei, daß ew. curf. durchl. sich dermaßen gegen den kaiser und dem haus Österreich erwisen, daß man deroselben ein mehreres nit zuemuten könde, aber danoch merk er soviel, daß obgemelte curcölnische tractaten große nachgedanken machen. Dan, hab der könig in Frankreich ew. curf. durchl. auf seiner seiten, so bekomme er und seine adhärenten ein großen vorthl wider ihr. kaiserl. maj. und dero erbland und erhalte noch dazu fünf stimmen im curfürstl. collegio, nemblich Trier, Cöln, Baiern, Saxsen und Brandenburg zu der römischen cron, nach der er trachte. Derwegen hab er meinen obigen bericht der sachen gern vernommen und befünde für gut, daß ich solches den kaiser selbst auch sage. Ich hab mich dessen entschuldiget, er aber constatirt nochmals, daß hoch zu besorgen, wan obangeregter scrupulus den kaiserischen ministris, vorderist ihrer maj. selbst, nit benomen werde durch eine andere information, dergleichen ich ihme gethan, so werde sich bis werk mit dem Fridland noch mehrer sterken, und alles anders, was man sich bisher darin bemühet, ohne frucht sein; dan dem

1634 Jan. 4.

kaiser werden obgedachte avisi aus Frankreich gar zu stark imprimirt. Dieweil dann leicht zu erachten, so lang ihre maj. in diser impression bleiben, daß ich weder in disen, die kriegsdirection betreffenden punkten, noch in andern kein gewührige resolution, darauf man sich verlassen könd, sondern nur hofbescheid erlangen, und ew. curf. durchl. niemaln recht wissen werden, woran sie seind, so bin ich gedacht, verhoff auch bei ew. curf. durchl. darin, weil es die gründliche wahrheit selbst ist, nit unrecht zu thun, bei ihrer kaiserl. maj. diser sachen halber audienz zu begehren und darbei erstlich vorzubringen, was gestalt ich alhie verstanden, daß ihr maj. aus Frankreich oben angeregte avisi empfangen; weil ich dan bei mir leicht ermessen könt und besorgte, dis möcht ihrer maj. von ew. curf. durchl. etwan allerhand des allgemeinen wesens heil und wolfahrt hinderliche nachgedanken causiren, so hett ich billig nit underlassen könden und sollen, zumal mir genugsam bewußt, was bei ew. curf. durchl. einkommen, und dero intention, will und meinung sei, ihrer maj. darüber eine rechte gründliche information zu geben, nemblich diejenige, wie ich eben gegen den spanischen ambassador vermeldt; und derwegen endlich bitten, daß ihre maj. alle ungleiche und mißtrauliche gedanken, welche deroselben etwan andere aus disen avisen albereit gemacht, oder noch zu machen sich understehn möchten, allerdings wollen ausschlagen, sich auf ew. curf. durchl. so oft ercleerte und mit der that selbsten vilfeltig und bestendig erzeigte treu, affection, devotion und von mir erst neulich im namen und aus bevelch ew. curf. durchl. beschehene gehorsambste anerbieten und versicherungen allerdings gnedigst verlassen wolten. Was mir hierauf für ein antwort ervolgen wird, bericht ich mit nechstem hirnach und will allein dis noch gehorsambist melden, daß mich neben obbedeiten ursachen auch dis nit wenig bewegt hat, bei ihrer kaiserl. maj. dis anbringen zu thun, weil's der herr marchese instedig begert, für ein notturft gehalten, und ich dahero besorgt, wan ich's verweigern, oder bis von ew. kurf. durchl. eine resolution kommt, differirn würde, ich möcht' dadurch die vorige suspiciones augiren, fidem den künftigen informationibus, als wan's erst ex composito geschehen, diminuiren, benebens auch interim der jez vorstehenden remedirung halber bei der kriegsdirection etwas vorgehn, so hernach nit mehr zu endern und zu wenden were.

Ew. curf. durchl. genedigistes handschreiben vom 10. decembris hab ich heut gegen den abend spat mit gebürender reverenz empfangen, will dero gnedigsten bevelch gehorsambist in acht nemen, vollziehen und hirnechst den ervolg berichten, dero mich darmit underthainigist empfehlend.

Datum 4. januarii a. 34. Ew. curf. durchl.

underthainigist getreuer
diener
Barth. Richel.

337.

1633 Dec. 26. [1634 Jan. 5.] Pirna.

Wilhelm, Graf Kinsky an Johann Melchior von Schwalbach, kursächs. Feldzeugmeister.

Familienarchiv Boitzenburg. Repertorium.

Wallenstein wünscht auf das lebhafteste, sich mit Arnim wegen des Friedens zu besprechen.

[Fehlt. Vergl. das folgende Schreiben Schwalbachs an den Kurfürsten von Sachsen von demselben Tage Bd. III Nr. 338.]

338.

1633 Dec. 26. [1634 Jan. 5.] Dresden[1]).

Johann Melchior von Schwalbach, kursächs. Feldzeugmeister, an Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Neue Friedenstractate. Eigenh. Ausfertigung. Beilagen fehlen. Eine Abschrift davon lag nach dem Repertorium im Familienarchiv zu Boitzenburg.

Durchleuchtigster, hochgeborner, gnedigster curfürst und herr!

Ew. curfürstl. durchl. haben hierbei gnedigst zu ersehen, was abermals der Graf Kinsky an mich schreibet, und stelle zu ew. curfürstl. durchl. gnedigsten beliebung, ob sie beide originalia behalten und die copias davon in beigelegtes mein schreiben an seine excellenz, den herrn generalleutenant, miteinschließen lassen wollen. 1634 Jan. 5.

Signatum, Dresden, am 26. decembris a. 1633.

Ew. curfürstl. durchl.

unterthenigster, pflichtschuldigster

J. M. von Schwalbach, Ritter.

339.

1633 Dec. 26. [1634 Jan. 5.] Dresden.

Johann Melchior von Schwalbach, kursächs. Feldzeugmeister, an Hans Georg von Arnim.

Familienarchiv Boitzenburg. Repertorium.

Übersendet das Schreiben des Grafen Kinsky d. d. Pirna, d. 26. Dec. 1633 [5. Jan. 1634] betr. Wallensteins Wunsch nach einer Unterredung mit Arnim, durch Vermittlung des Kurfürsten an Sachsen.

1) Vergl. dazu Kurf. Johann Georg an Hans Georg von Arnim d. d. 5./15. Jan. 1634 bei Gädeke Nr. 108 S. 220, Arnim an Schwalbach d. d. 4./14. Jan. 1634 bei Gädeke Nr. 107 S. 217 f. und Arnim an Kurf. Johann Georg d. d. 11./21. Jan. 1634 ebenda Nr. 112 S. 225 f.

[Fehlt. Vergl. Schwalbach an den Kurfürsten von demselben Tage Bd. III Nr. 338 S. 113. Die Antwort Arnims darauf bei Gädeke Nr. 107 S. 217.]

340.

O. D. [1634 Jan.][1])

Aufzeichnung über die Denuntiation des Grafen Philipp Reinhard von Solms beim Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg gegen den Generallieutenant Hans Georg von Arnim[2]).

Familienarchiv Boitzenburg. Entwurf von der Hand Arnims mit Verbesserungen von der Hand des brandenburgischen Obersten Conrad von Burgsdorf.

1634 Januar.

Graf Philipp Reinhard von Solms hat zum Kanzler Götzen gesagt: Er hette vom reichscanzler Ochsenstirn in commission, den curfürsten zu Brandenburg vor dem generalleutnant Arnimb zu warnen, den es weren verretereien vor, und ihr durchl. solte Sachsen gleichergestalt warnen, daß sie sich wol vorsehen. Den der reichscanzler hette zum herzog zue Friedelandt einen oberstenleutnant[3]) abgefertigt, zu deme hette der herzogk zue Friedeland gesagt:

1) Daß die handlungen sich zerschlagen, were er nicht, sondern Arnimb schuld daran.

2) Arnheim hette darumb die cursechsische armée aus Schlesien abgeführt, die Schweden dadurch in gefahr zu setzen; wie er den unterschiedlichen die Schwedische logiret, daß er sie gar wol, wan er nur gewollt, hette schon lengst schlagen können. Diese occasion, wie sie alleine gewesen, hette er nicht verseumen dürfen, sondern ihnen auf dem halse gehen müssen, damit er dem kaiser keine ombrage gebe und [in keinen] boese verdacht kommen möchte.

3) Und dieses glück hette ihme so viel gelegenheit an die hand gegeben, wie er Frankfurt und Landsbergk eingenommen, sich gar wol Stettin, Stralsunde und andere orter bemechtigen konnen, weil

1) Vergl. wegen der Datirung das Schreiben Arnims vom 8. Jan. aus Beeskow an den Kurfürsten, bei Gädeke Nr. 104 S. 216, in welchem er anzeigt, daß Herzog Franz Albrecht zu Wallenstein reisen will, und das Schreiben Arnims an Johann Georg vom 21. Jan. 1634 ebenda Nr. 112 S. 225.

2) Vergl. dazu Arnim an Kursachsen vom 10. Febr. 1634 Bd. III Nr. 436 sowie die Ehrenerklärung Wallensteins vom 2. Febr. 1634 bei Zober S. 19 Nr. 11 und Gädeke S. 262 f. Nr. 128. Es liegt die Annahme nahe, daß der Herzog Franz Albrecht dies Schriftstück Wallenstein im Auftrage Arnims vorgelegt hat, in Folge dessen jene Ehrenerklärung vom 2. Febr. 1634 erfolgte.

3) Man wird hierbei an den Oberstlieutenant von Steinecker denken. Vergl. seine Briefe bei Hildebrand Nr. 49 S. 59 und Nr. 52 S. 64 f.

er doselbsten guete correspondenz und die gewisse kundschaft gehabt, daß keine starke besatzungen damals darinnen. Er hette es aber guetwilligk deswegen unterlassen, die evangelischen dadurch nicht zu ruiniren.

4) Er verbliebe nochmaln bei seiner resolution, wie er sich kegen Arnimb anerboten. [Dabei von Burgsdorfs Hand die Verbesserung: „wie er vor diesem dem canzler hette überbringen lassen".]
Es hetten aber die Schweden keinen ergeren feind als Arnimb, den er würde sie contraminiren, wo es nur immer muglich. [Dabei von Burgsdorfs Hand die Verbesserung: „Deshalben warnete er den canzler vor Arnheime, den sie keinen größern feind hetten, als Arnheim; denn das haus Österreich were nit also erbittert gegen ihn, als Arnheim".]

5) Und er ginge gewiß damit umb, beide kurfürsten Sachsen und Brandenburg von den evangelischen abezuziehen. [„Oder, wenn er das nicht würde zu werke richten können, so würde er beide armeen, die sachsche und brandenburgsche dem kaiser zuführen oder in die hende spielen."]

6) Denn er hette ihme selbst den raht gegeben, daß er an beide curfürsten, ihme ihre armeen zu übergeben, begehren sollte, worauf er den eine solche schrftliche verfassunge dem herzog Franz Albrecht zu Sachsen und obersten Burgsdorf zugestellet.

341.

1633 Dec. 28. [1634 Jan. 7.] Beeskow. [Durch Konrad Gehe übersandt.]

Hans Georg von Arnim, kursächs. Generallieutnant, an Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen.

[Fehlt.] Vergl. Kursachsen an Arnim vom 13. Jan. 1634 Bd. III Nr. 350 S. 127.

342.

1633 Dec. 29. [1634 Jan. 8.] Beeskow.

Hans Georg von Arnim, kursächs. Generallieutenant, an Johann Georg, Kurfürsten von Brandenburg.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Ausfert.

Betr. die Reise des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg zu Wallenstein.

Abgedr. bei Helbig, Kaiser Ferdinand S. 9 und bei Gädeke Nr. 104 S. 216.

343.

1634 Januar 9.[1]) [Wien].

B. Richel, kurbair. Vicekanzler, an Max, Kurfürst von Baiern.

Reichsarchiv München. Entwurf. Beilagen fehlen.

Hat das Schreiben des Kurfürsten vom 3. Januar [Bd. III Nr. 334 S. 106 f.] erhalten, will den Befehlen desselben namentlich die spanischen Subsidien betr. nachkommen. Entschuldigung Richels wegen seines Vorgehens gegen Wallenstein. Dessen Anhänger wirken auf eine Beschränkung seiner Plenipotenz hin im Gegensatz zu den Absichten des Kaisers, die seine Absetzung bezwecken. Richel will die vom Kurfürsten übersandte Deduktion betr. Wallensteins schlechte Kriegführung dem Kaiser und den Baiern ergebenen Ministern vorlegen. Succurs aus dem Lande ob der Ens. Walmerodes Instruktion [fehlt].

Durchleichtigister curfürst, genedigister herr!

1634 Jan. 9. Ew. curfürstl. durchl. seind meine underthenigiste dienst in schuldigister trei und gehorsamb jederzeit willigist bereit.

Dero genedigistes schreiben vom 3. januarii sambt dessen beilagen hab ich heit dato umb 9 uhren vormittag mit gebürender reverenz empfangen und inhalts vernomen, was sie mir in underschiedenen puncten weiter zu bevelen genedigist geruhen wollen, deme ich denn in allem gehorsambist nachkommen und insonderheit auch wegen der spanischen gelthilf allen möglichen vleiß, etwas ergibiges zu erhalten, anwenden will. Worauf es aber der zeit dormit bestehe, und was dovon zu hoffen, werden ew. curfürstl. durchl. aus disem mitkommenden und meinen nechsten berichte mit mehren gnedigst vernemen.

Anlangend den herzog von Fridland und dessen bisher gefihrte kriegsdirection, hab ich aus angeregtem schreiben underthenigst verstanden, daß ew. curfürstl. durchl. gern gesehen hetten, daß vorher wider ihne das eis durch andere gebrochen, underdessen aber das anbringen, dasjenig was sie mir mit gewisser maß anbevolen, hinderhalten worden were; sintemal es aber bereits geschehen, so ließen sie es auch dahin gestellt sein. Hierauf kann dieselbe ich mit grund berichten, daß ich die gewisse maß, welche ew. curfürstl. durchl. dero gnedigisten bevelch in diser sachen angehengt, in gebürende acht genommen, und nit nur bei dem marches di Grana, sonder vorderist dero bevelch gemeß bei dem graf Schlick, welcher am mehristen von disem werk weis und es auch am sterkisten treibt, mich befragt, ob

1) Von demselben Tage ein zweiter Bericht Richels betr. die Verhandlungen Kurkölns mit Frankreich und die Hineinziehung Kurbaierns in dieselben. Geh. Staatsarchiv München. Vergl. Richel an Kurbaiern vom 4. Jan. 1634 Bd. III Nr. 336 S. 109 f.

mit verenderung des kriegsgeneralats und cassirung des herzogs von Fried- land etwas im werk, und hierzu glaubliche hoffnung sei. Was sie bede mir darauf für information und nachricht geben, und worumb sie instantissime begert, daß ich mein anbringen lenger nit differiren und [nicht] erst erwarten wolle, wo die sach hinaus laufen werde, hab ich in meinem bericht vom 28. decembris mit mehrem angeregt, mich darauf nochmals beziehend.

1634 Jan. 9.

Dieweil dan ew. curfürstl. durchl. mir mit disen worten genedigsten anbevolen, wann ich von einiger verenderung nichts vermerken, oder daß es dormit schlechtlich und kil hergehe, verspüren werde, daß ich alsdann mit ablegung dero gnedigsten bevehls wol verfahren mög und solle, und ich aber von dem graf Schlicken (auf dessen wort und bericht ich mehr gangen bin, als auf des marches de Grana, weil mir seine passiones wider den Fridland nit unbekant,) sovil vernommen, daß dise sach mit wirklicher cassirung des herzogs von Fridland schlecht und kil hergehe und sonderlich vornemer opponenten halber ser mißlich stehe, hab ich underthenigist verhofft und hoff's auch noch, bei ew. curfürstl. durchl. nit unrecht zu thun, da ich deroselben auf solchen fal mir ertheilten gnedigsten bevehl vollziehen würde. Da man aber villeicht aus dem, was ihre kaiserl. maj. selbst und der fürst von Eggenberg sich vermög meines berichts vom 28. decembris auf mein anbringen vernemen lassen, daß nemblich die höchste notturft, zu remediren, und solches auch schon im werk sei, etwan die gedanken machen wolle, daß solches auf die würkliche amotion des herzogs gemeint und derwegen auch dieselbige ohne mein anbringen ervolgt sein würde, hierauf kan ew. curfürstl. durchl. ich mit wahrheit berichten, sovil ich vom graf Schlick und anderen confidenten verstanden, auch aus etlichen alhie vorgehenden discursen abnemen konden, daß des herzogs von Fridland patroni, weil sie merken, daß ihre maj. resolvirt, sein procedere nit mehr zu gedulden, sondern zu remediren, und sich mehr zur würklichen amotion geneigt erzeigen, aber in modo ser anstehen, sich bemühen, deroselben zu persuadiren, daß dise remedirung besser und sicherer geschehen könnt, wenn ihre maj. ihne nit gleich gar des generalats entsezen, sonder sein plenipotenz allein restringiren und die observanz und vollziehung der kaiserlichen bevelen und ordinanzen mit ernst einbinden und ihme auch mit disem geding, daß er denselben jederzeit pariren solle, das generalat ferner lassen. Andere aber dem gemeinen wesen wolaffectionirte kaiserische ministri seind noch der meinung, wie ich neulich auch bericht, daß auf dise weis dem werk nit geholfen, sonder dem herzog, wan ihm dises gereth, nur desto mehrer anlaß und ursach geben werde, seinem humor und kopf allein nachzugehn und die künftige errores und contraventiones der kaiserlichen bevelen und ordinanzen eben durch die patronas und practiken, welche er

1634 Jan. 9. bisher gebraucht, bei ihrer maj. zu entschuldigen und zu justificiren, und dorumben halten dise ministri für desto notwendiger, daß ew. curfürstl. durchl. sie hierin secondire. Wie ich dan von einem, der es aus des königs mund selbst gehört, dise gewisse nachricht hab, daß ihre königl. maj. erst vor wenig tagen gesagt, wenn der curfürst in Beyren dis werk nit erheb, so erheb's niemand anderer. Dis hab ew. curfürstl. durchl. ich zu mehrem bericht der sachen und meiner underthenigisten entschuldigung, worumb mit oft gedachtem anbringen lenger zu hinderhalten, nit ratsamb gewesen, gehorsambist nit verhalten sollen, und mögen sie mir gnedigst zutrauen, daß ich selbst ungern an dises werk komen, und wenn ich einige hoffnung haben konden, daß es sonst zu einem guten end gelangen wurde, daß ich demselben seinen lauf gern gelassen und des ausgangs erwartet haben wolte.

Der deduction über des herzogs von Fridland übel gefihrte kriegsdirection und dardurch insonderheit ew. curfürstl. durchl. und dero landen zugefigte höchste beschwerden und unwiderbringliche schäden will ich mich dero gnedigstem bevehl gemeß bedienen und solche auch ihrer maj. und dero, dem gemeinen wesen wolaffectionirten ministris communiciren. Weil mir aber alle dise sachen vorhin bewußt gewesen, und ew. curfürstl. durchl. mir under dato des 18. decembris in genere gnedigst bevolen, ihrer kaiserl. maj. zu remonstriren, was deroselben der herzog von Fridland under seiner wehrenden kriegsdirection für gefahr und schaden zugefigt, so hab ich den meisten theil schon vorhin ihrer kaiserl. maj. und etlichen dero ministris, doch allein mundlich und mit geziemender erinnerung und bitt, solches allein in geheimb zu halten, vorgebracht und dardurch remonstrirt, wie ew. curfürstl. durchl. sowol ihres selbsten eignen und ihrer landen, als auch ihrer kaiserl. maj. und des allgemeinen wesens interesse halber hochantringende billiche und bewegliche ursachen haben, ihre maj. zu erinnern und zu bitten, daß sie die kriegsdirection anderst und besser zu bestellen allergnedigst geruhen wollen.

Auf dasjenig, was ew. curfürstl. durchl. mir wegen des succurs aus dem land ob der Enß gnedigst anbevolen, soll derselben ich gehorsambist nit verhalten, daß ich zwar auf die erste und sonderlich auch dem 9. decembris an mich abgangne bevelch die 3000 zu fueß und 1000 pferd hinaufzuschicken begert; aber hernach, sobald mir der bevelch der winterquartier halber zukommen, solches weiter nit urgirt, sonder vilmehr dis begert, daß auch dasjenige kaiserische volk, so in Beyren ligt, von dannen abgefihrt und anderwerts mit quartiren versehen werden möcht. Ich will aber nit underlassen dises, was sie mir jez wider gnedigst anbevolen, gehöriger orten vorzubringen. Den inhalt des von Walmerodts instruction werden ew. curfürstl. durchl. schon vorhin aus meinem schreiben gnedigst vernomen und hiebeneben auch ein abschrift sambt dem kaiserlichen original-

bescheid[1]) zu empfangen haben. Dero mich zu genaden underthenigist bevehlend. 1634 Jan. 9.

Datum Wien, den 9. januarii a. 1633 [sic].

344.

1634 Jan. 10[2]).

Max, Kurfürst von Baiern, an B. Richel, kurbair. Vicekanzler.

Reichsarchiv München. Entwurf.

Entschluß des Kaisers, Wallenstein vom Generalat zu entfernen. Verdacht am Wiener Hofe, daß der Kurfürst sich wie sein Bruder, der Kurfürst von Köln, unter Protektion Frankreichs begeben wolle. Richel soll den Kurfürsten dagegen vertheidigen. Heißt denselben auf den französischen Gesandten Thoras und seine Beziehungen zu Wallenstein ein wachsames Auge haben.

Lieber getreuer! Wir haben deine baide den letsten decembris[3]) und 4. januarii[4]) jünsthin an uns abgangene handschreiben zu recht empfangen. Wie wir nun aus dem ersten gern vernommen, daß ihr. kaiserl. maj. albereit gemeßne resolution gefast, den herzogen von Friedland seines generalats und kriegsdirection zu priviren, also hingegen ist uns aus dem andern schreiben unlieb zu vernemen gewest, daß bei ihrer maj. und dero ministris diser schödliche und vorbedeittem werk hinderliche concept und wahn eintringen wolte, als ob unsers fürstl. geliebten herrn brudern des curfürsten zu Cöln liebd. mit der cron Frankreich under andern auch dis capitulirt, daß wir uns von ihrer maj. und dero haus Österreich absondern, auf die französische seiten wenden und in derselben devotion und protection, gleich wie andere, begeben sollen. Belangend nun das fordere, das ist gedachtes herzogen amotion, weiln ihre maj. bereit dis hechstnothwendige consilium rhümblich ergrifen, so werden sie hoffentlich demselben bestendig inhaeririen und im übrigen, sovil den modum amotionis und versicherung dessen person betrifft, wol mittel finden, was sie geschlossen, zu effectuiren. Da du aber vermerken würdest, daß sich dises werk widerumb spörren, oder unschleinig fortgehn wolte, hettest du dasselbe auf maaß und weis, wie

Jan. 10.

1) Fehlt.

2) Von demselben Datum Entwurf eines zweiten Rescripts des Kurfürsten Max an Richel betr. Winterquartiere, Operationen gegen den anziehenden Feind, Verhandlungen mit dem Nuntius Grimaldi und dem französischen Residenten Charbonier wegen Gewinnung Frankreichs und der Friedensverhandlungen, sowie den Succurs der kaiserlichen Truppen im Frühjahr. Ebenda.

3) Bd. III Nr. 328 S. 88 f. und Nr. 329 S. 95.

4) Bd. III Nr. 336 S. 109 f.

1634 Jan. 10. dir schon hiebevor zum zweiten mal an hand geben worden, befürdern zu helfen. Den andern puncten betreffend hast du nit allein recht daran gethan, daß du darwider dem marchese de Castagneda die berichte [zur] information gegeben, sonder auch dir fürgenommen, ihrer maj. selbs dise opinion, da sie solche gefast hetten, zu benemen, welches auch zweifelsohne underdessen von dir schon beschehen sein würd. Wir könden uns gleichwol nit einbilden, daß ihre maj. von uns dergleichen gedanken, als sie villeucht durch etliche malevolos darzue beredt werden wöllen, fassen werden, dieweiln sie aus unsern bishero geführten, nit allein mund- und schriftlichen contestationen, sonder auch actionen vil ein anders zu glauben und uns zuzutrauen ursach haben. Sintemaln aber diejenige, welche zwischen ihrer maj. und uns die separation villeucht gern sehen, wie etwan auch die friedländische faction nit feiren, dergleichen samen des mißverstandes auszusäen, als kann umb sovil weniger schaden, bei ihrer maj. wider solche ungleiche concept vorzubauen, oder da sie die bereit apprehendirt hetten, ihro widerumb zu benemen. Da gleich auch an sich selbs wahr were, welches doch nit ist, und die von unserm herrn bruder, dem curfürsten zu Cöln, mit Frankreich gemachte capitulationes, wie sie uns communicirt worden, es durchaus nit mit sich bringen, so hette doch ein jeder, auch geringverstendiger, unschwer zu gedenken, daß mehrgemelter unser herr bruder durch dieselbige uns als tertium et non auditum neque vocatum nit hetten verbinden könden, wie wir uns auch, bei so gestalten sachen, da wir noch jederzeit in ihr maj. und dero versprochene assistenz getraut, nit hetten verbinden lassen.

Wegen des mons. Thoras ist wol aufzumerken, damit ihme und seiner zum Fridland scheinbarlich suechender amicitiae nit zu vast getraut werde. Da gleichwol ein fucus darhinder stecken sollt, würde sich derselbe, wie auch vil andere mehr, mit dem Arneim gespilte pratiken, durch sein, Fridlands, verenderung bald entdecken. Welches wir dir nit wollen verhalten, und sein dir beinebens ꝛc. — Braunau, den 10. januarii 1633.

345.

1634 Jan. 1./11. Pilsen.

Wilhelm, Graf von Kinsky an Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Ausfert.

Betr. die Zurücksendung des Obersten Schlieff nach Dresden zum Bericht.

Abgedr. bei Gädeke Nr. 105 S. 216 f. Vergl. dazu die Aussagen Schlieffs unter den Untersuchungsakten im Anhange dieses Bandes.

346.

1634 Jan. 11[1]. Wien.

B. Richel, kurbair. Vicekanzler an Max, Kurfürst von Baiern.

Reichsarchiv München. Entwurf. Auszug.

Gespräch Richels mit dem Grafen von Trautmannsdorf über Wallenstein nach dessen Rückkehr von Pilsen. Danach ist der Kaiser zu gänzlicher Änderung des Kriegsdirektoriums bereit. Gespräch Richels mit dem Bischofe von Wien, der im Auftrage des Kaisers ihm mittheilt, daß Kurbaiern Genugthuung erhalten soll. Urtheil über die Stellung desselben zu Wallenstein. Geheimhaltung der Sache.

Durchleuchtigster rc.

1634 Jan. 11.

Deroselben soll ich gehorambist nit unbericht lassen, und erstlich zwar soviel die remedirung der bisher bei dem kriegsdirectorio vorgangnen vielfältigen ungelegenheiten betrifft, daß ich dieser tagen bei herrn grafen von Trautmannsdorf gewesen und ihm dies wesen, weil es ihre maj. auf sein ankunft verschoben, und herr graf von Schlick mir gesagt, daß ich vertraulich gegen ihn herausgehen därf, in bestem recommendirt, auch darauf soviel von demselben verstanden, daß ihre kaiserl. maj. allbereit in völliger deliberation und gänzlich resolvirt sein, zu remediren und zwar also, daß ew. curfürstl. durchl. ein contento darob haben und verspüren werden, daß deroselben erinnerungen nicht ohne frucht gewesen; wie dann ihre maj. dem herrn bischof befohlen hätten, mir solches in ihrem namen anzuzeigen.

Gestert abends spat hat der herr bischof mich zu sich berufen und gesagt, daß ihre kaiserliche maj. ihm befohlen, mir anzuzeigen, daß sie aus meinem anbringen mit mehrem vernommen, wie ew. curfürstl. durchl. der herzog von Friedland bisher tractirt, und was sie deretwegen durch mich erinnern und begehren lassen. Ihre maj. vermerken daraus, daß der herzog mit seinem procedere ew. curfürstl. durchl. zu diesen clagen große ursach geben, solches alles sei aber wider ihrer kaiserl. maj. willen, gemessene befehl und ordonnanz geschehen. Weil sie derwegen selbst für die höchste nothdurft befinden, diesen sachen zu remedirn, so seind sie damit allbereit in völligem werk und wollen's auch solcher gestalt thun, daß ew. curfürstl. durchl. ein contento und consolation daraus haben werden; allein müssen sie etwas gemach und behutsam damit umgehen, und dies soll ew. curfürstl. durchl. ich aus befehl ihrer maj. schreiben und sie versichern, daß es also erfolgen werde.

---

1) Das Rescript des Kurfürsten auf diesen Bericht ist vom 16. Jan. 1634 und ohne Wichtigkeit. [Reichsarchiv München. Entwurf.]

1634 Jan. 11. Wiewohl ich nun lieber gesehen hätte, daß mir ein anderer[1]), dem in dem werk zu trauen, diesen bescheid angezeigt, damit ich etwas vertraulicher davon reden mögen; weil's aber ihre maj. also verordnet, hab ich's nit ändern können, ob ich's schon vorher gewußt, auch darauf ihm, herrn bischof, kein andere antwort geben, als ich thät mich dieser gegebnen nachricht bedanken und wollt's ew. curfürstl. durchl. alsbald berichten. Herr bischof hat mir auch gesagt, daß ihre maj. bevohlen, mir zu bedeiten, daß ich diese ihrer maj. resolution in summo secreto halten und solches auch ew. curfürstl. durchl. avisiren solle, damit es nit zu frie auskommen, und dadurch dis werk verhindert werden möcht.

Desgleichen sagte mir herr graf von Trautmannsdorf, daß es ihre maj. in höchster geheim tractire und wenig räth dazu ziehen, auch die geheim[haltung] in diesen sachen sonderbar stark eingebunden. Daher schier zu vermuthen, daß es nit nur auf ein restriction der plenipotenz und dergleichen mittel, sonder auf ein gänzliche amotion angesehen sein möcht. Was ich hirin weiter erfahren werd, bericht ich bei ehister occasion hinach . . . . .

347.

1634 Jan. 12. Pilsen.

Der erste „Pilsener Schluß".

Abgedr. bei Hallwich Nr. 1007 S. 186 f. und sonst. Wegen der vielbesprochenen Klausel vergl. Aretin S. 118 Anm. 4, Schebeck, Wallensteinfrage S. 416 f., meine Einleitung und die Prozeßakten im Anhang dieses Bandes.

348.

1634 Jan. 2. [12.] Dresden[2]).

Anbringen Franz Julius, Herzogs von Sachsen-Lauenburg, bei Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen.

Dresden Hauptstaatsarchiv. Neue Friedenstraktaten. Ausfert. mit eigenhändiger Unterschrift.

Neue Friedensverhandlungen, mit deren Anbahnung bei den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg im Namen des Kaisers Herzog Franz Julius von Sachsen-Lauenburg beauftragt ist. Es wird den Kur-

---

1) Kurfürst Max schreibt am 15. Dec. 1633 an Richel, daß er bemerkt habe, daß der Bischof von Wien ihm übel gesinnt sei; Richel solle die Gründe für diese, seine Gesinnung zu eruiren suchen. Er, der Kurfürst, habe sich demselben soviel mit Verehrungen auf Hochzeiten, als sonst, wann er verspürt hätte, daß ein oder der andere ihm sonderbar gedient, mit sonderbaren Remunerationen eingestellt, außer daß er stets auf das Schmieren, wie es der Orten gebräuchlich, einen offenen Seckel gehalten. Geh. Staatsarchiv München.

2) Vergl. die Vorantwort Kursachsens vom 13. Jan. 1634 [Bd. III Nr. 349 S. 125] sowie die spätere Resolution Kursachsens vom 18. Febr. 1633 bei Gädeke Nr. 136 S. 279.

fürsten freigestellt, ob die Verhandlungen in Wien oder durch Wallenstein, der für diese Zwecke mit genügender Vollmacht versehen ist, geführt werden sollen.

Durchleuchtiger, hochgeborner curfürst! Freundlicher, vilgeliebter herr vetter und schwager!

1634 Jan. 12.

Eur liebd. schwebet gnugsamb vor augen, in was desolation und gefahr das heilige röm. reich, unser geliebtes vaterland teutscher nation, durch die nun so viel jahr hero wehrende und noch, je lenger je mehr und weiters ausbrechende kriegsflamm gesetzet, also, daß, sofern demselben mit reducirung des von aller menniglich so lang desiderirten und höchst nothwendigen friedens nicht bald geholfen wird, leider zu besorgen, selbiges gar zu grund und in die aschen eußerster ruin vollends gelegt werden möchte. Ob nun zwar solchem unheil vorzukommen, ew. liebd. (maßen aus denen bishero geführten actionibus und consiliis zu spüren) ihnen treueiferig angelegen sein lassen, welcher gestalt durch sie der so hocherwünschte friden vilmehr befördert, als in einigerlei weg verhindert werden möchte; jedermenniglich auch in der gänzlichen hoffnung gestanden, es würde, entweder durch die von der königl. würden in Dennemark beschehene interposition, oder aber auch durch die in kurzverwichenen monaten zwischen der röm. kaiserl. maj. generalfeldhauptman, des herzogs zu Friedland liebd. und ew. liebd. bestelten generalleutenant, dem herrn von Arnimb angestellte friedenstractation die thür zu dem lieben frieden eröffnet, und der vorgesezte friedenszweck, wo nicht gänzlich, doch zum theil erreicht worden sein; so hat sich doch befunden, daß solche letzterwehnte friedenshandlung sich urplötzlich zerschlagen, ermelte dannemarckische interposition auch noch gar nicht zu ainigem würklichen anfang gebracht werden können, sondern die, sowohl von der kaiserl. maj., als königl. würd. zu Dennemark hierzu deputirte abgesandten unverrichter sachen wider zurückziehen müssen.

Wann wir nun selbsten jüngst bei unserer anwesenheit von ew. liebd. soviel verspüret, daß dieselbe auch ihres theils die restauration und wiederaufrichtung eines redlichen und beständigen frieden, benebens auch die exstirpation alles schädlich, überhand genomenen mißtrauen, aus friedliebendem teutschen herzen und gemüth nicht ungerne wünschen und sehen werden; uns auch ainig und allein das verlangen nach dem guldenen frieden und zu des allgemeinen wesens wohlstand tragende particular sorgfeltigkeit bewogen, keine gelegenheit vorbei zu gehen, da wir nicht unser absehen zu diesem zweck dirigiret, dardurch mehrerwehnter edler friede wiedergebracht, und zwischen dem haubt und gliedern ein gutes offenherziges vertrauen zu trost der sonsten hierunter leidender unschuldiger viel million armer leut gestiftet, restabiliret und beständig erhalten werden möge. Gestalt wir dann der röm. kaiserl. maj. solch ew. liebd. gemüthsmainung und zu dem lieben

1634 Jan. 12.

frieden treueiferig und höchstrühmblich habende intention gebürlich vorgebracht und zu verstehen gegeben, auch uns dahin erboten, ihrer kaiserl. maj. resolution hierüber ew. liebd. wiederumb zu überbringen, damit also der weg zu dem frieden in etwas gebant und gemacht werden möchte.

Auf welches nun höchstgedacht ihre kaiserl. maj. uns münd- und schriftlich dahin bescheiden [sic], daß nemblich allermaßen ihre maj. einiges mittel, dardurch der edle, von jedermann so hoch desiderirte fried erlangt werden möge, niemalen ausgeschlagen, also dieselbe auch ihro bis anhero nichts mehrers hetten angelegen sein lassen, als auf alle mögliche mittel und wege zu gedenken, wie dem heil. röm. reich ein erbarer, sicherer und allgemein nützlicher friede, wieder zu erwerben und dardurch insonderheit zu verhüten sein möchte, damit nicht etwa die edle teutsche nation, unser geliebtes vaterland, durch frembde völker in noch mehrere desolation und trennung gebracht, die schöne, von so vilen hundert jahren hero rühmblich erhaltene harmonia, des reichs vornehme glider gänzlich vertilget und in Teutschland ein frembder dominat zu höchsten, auch zuvor niemalen erhörtem spott der teutschen (welche allen ausländischen potentaten ein schrecken gewest, und von frembden volk sich niemalen beherrschen lassen) nun zu unsern zeiten erst eingeführt und eingerichtet werden sollte. Es ließen auch ihre kaiserl. maj. geschehen, daß wir unserm erbieten gemeß, zu ew. liebd. wiederumb eine reis vornehmen und dieselbe vor allen dingen ihrer maj. zu einem billigen, sichern und beständigen frieden tragender unveränderlicher, aufrechter und zuverläßlicher inclination, auch gnedigst väterlichen gemüth nochmalen gänzlich und allerdings assecuriren mögen. Worbei dann auch ihre kaiserl. maj. ew. liebd. frei und anheimb gestellet haben wollen, ob sie die angefangene tractation mit ihrer maj. herrn generalissimo, ermeltes herzogs zu Friedland liebd. reassumiren und bis auf ihrer maj. gnedigste ratification handlen und schließen lassen wollen; oder aber ew. liebd. angenember und gefelliger sein möchte, bei ihrer maj. hofe zu tractiren und die ihrigen zu diesem ende dahin abzuordnen. Auf welchen obverstandenen ersten fall dann ofthöchstgedacht ihre kaiserl. maj. zu bezeugung ihres friedfertigen kaiserlichen gemüths mehrgedachts herzogs zu Friedland liebd. mit genugsamber gewalt versehen, dorzu auch ihro nicht zuwider sein ließen, daß zu fortstellung solch heilsamben nothwendigen werks dero stadt Leutmariz, als ein an den meißnischen grenzen zunechst und beden theilen wolgelegner ort, erwählt und ernent werden möchte.

Auf den andern jeztberührten fall aber, da ew. liebd. nemblich solche handlung am kaiserl. hofe zu befördern bedacht sein sollten, ihre maj. alsdann gewisse friedliebende personen aus ihren vornembsten räthen darzue auch ihres theils deputiren wollten.

Welches ew. liebd. wir hiemit wolmeinend vorzubringen nicht umb-

gehen können, in gefaßter zuversicht und hoffnung, weilen sie nunmehr durch unsere erlangte und hiermit veroffenbarte nachrichtung allerofthöchstgedachte kaiserl. maj. zu erwünschtem frieden eiferiges und stark inclinirendes gemüth versicherlich erkennen, sie werden ohne unser maßgeben darauf förderlichst bedacht sein, daß auf die vorgeschlagene oder sonst andere dienliche maaß zu den nöthigen friedenstractaten ehist getreten, und also der liebe fried recuperirt werden möge. Gestalt wir dan auch des erbieten sein, dafern wir auch ferner etwas dabei nüzliches praestiren können, davon nicht abzusetzen, sondern dem gemeinen wesen zum besten unsere bemühung ferner mit anzuwenden, und verbleiben hiemit ew. liebd. zu jederzeit getreuer, dienstwilliger vetter und schwager

1634 Jan. 12.

Datum Dreßden, den 2. januarii anno 1634.

Franz Julius, h. z. Sachsen.

349.

1634 Jan. 3. [13.] Dresden.

Vorantwort Johann Georgs, Kurfürsten von Sachsen für Franz Julius, Herzog von Sachsen-Lauenburg auf dessen Anbringen d. d. 12. Jan. 1634.

Dresden. Hauptstaatsarchiv. Neue Friedenstraktaten. Entwurf. Kanzleihand.

Der Kurfürst dankt für das Anerbieten zu neuen Friedensverhandlungen, die in Wien oder durch Wallenstein geführt werden sollen. Verschiebt seine Antwort bis auf die Rückkehr des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg, der auf Erfordern Wallensteins am 13. Jan. von Dresden nach Pilsen abreisen will.

Jan. 13.

Der durchlauchtigste, hochgeborne fürst und herr, herr Johann Georg, herzog zu Sachsen, Gülich, Cleve und Bergk, des heiligen römischen reichs erzmarschalch und curfürst, landgraf in Düringen, marggraf zu Meißen, burgkgraf zu Magdeburgk, graf zu der Marck und Ravensbergk, herr zu Ravenstein ist wohlingedenk, was bei seiner curfürstl. durchl. der durchlauchtige hochgeborne fürst und herr, herr Franz Julius herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen am 2. dieses monats mündlich anbracht und schriftlich übergeben, welches dann seine curfürstl. durchl. in substantia dahin verstanden, was maßen die röm. kaiserl. auch zu Hungarn und Böhmen königl. maj. dero kaiserliches gemüth gegen irer fürstl. gn. dergestalt eröffnet, wie sie ihr bis anhero nichts mehrers angelegen sein lassen, als uf alle mögliche mittel und wege zu gedenken, damit dem heiligen römischen reich ein erbarer, sicherer und allgemeiner nüzlicher friede wieder möchte erworben werden, und daß dannenhero ire kaiserl. maj. geschehen ließen, daß ire fürstl. gn. zu seiner curfürstl. durchl. eine reise vornehmen

1634 Jan 13. und sie dero zu einem billigen, sicheren und bestendigen frieden tragender unvorenderlichen, aufrechten, zuverlessigen inclination genzlich und allerdings assecurirte, worbei dann ire kaiserl. maj. seiner curfürstl. durchl. frei- und anheimstelleten, ob sie die friedenstractation mit des herzogs zu Friedland, als des herrn generalissimi, fürstl. gn. antreten und bis zu irer kaiserl. maj. ratification handeln und schließen wollten. Uf welchen fall allerhöchstgedachte ire kaiserl. maj. des herzogs zu Friedland fürstl. gn. mit gnugsamer vollmacht versehen; weren auch zufrieden, daß darzu dero stadt Leutmariz erwehlet und ernennet würde; oder ob seiner curfürstl. durchl. angenehmer, bei irer kaiserl. maj. hofe zue tractiren, da alsdann ire kaiserl. maj. gewisse friedliebende personen aus ihren vornembsten räthen hirzu zu deputiren erbötig; oder ob seiner curfürstl. durchl. gefällig, auf andere dienliche maße zu den nötigen friedenstractaten ehest zu treten, alles nach mehrerm inhalt oberwehntes memorials.

Nun bedanken sich seine curfürstl. durchl. gegen ire fürstl. gn. freundschwägerlich, daß mit seiner curfürstl. durchl. sie hieraus so vertraulich haben communiciren wollen. Seine curfürstl. durchl. vermerken daher irer fürstl. gn. vor die wohlfarth des heiligen röm. reichs, und daß der edle werthe frieden, darnach so viel millionen hochbetrengter armer leute ein herzlich sehnen und verlangen tragen, dermaleinsten reducirt und das geliebte vaterland teuzscher nation beruhiget werden möchte, tragende sorgfalt überflüssig.

Seine curfürstl. durchl. haben bei ergreifung dero rettungswaffen stets die rühmliche intention geführet, daß sie darumb billiche friedenstractaten auszuschlagen oder zu verhindern gar nicht gemeinet, dann sie als ein erfahrner regent wohl wissen, was innerliche kriege vor unheil, vor zerstörung und verderblichkeit nach sich zu ziehen pflegen. Inmaßen sie dann in dessen betrachtung der königl. würden zu Dennemark, Norwegen rc. hiebevor offerirte interposition nicht allein pure acceptiret, sondern haben auch andere interessirende zu gleichmeßiger beliebung beweglich erinnert und angemahnet. Darneben, was die königl. würd. als hochansehnlicher interponent der gleitsbriefe halber gesucht, zu allergnüge erstattet, zu beschickung der pacificationshandlung sich gefaßt gehalten und ein mehrers nicht gewunschet, als daß sie für lengsten iren fortgang erreichen mögen. Sie bleiben auch ihres theils nochmals bei dero zu vielen malen contestirten friedensbegierd unverenderlich und werden keine occassion, die tractaten zu befördern, verabseumen oder vorbei gehen lassen. Wolten dannenhero uf irer, herzog Franz Julii, fürstl. gn. anbringen und überreichtes memorial sich jezo alsbald gerne haubtsächlich resolviren, können aber irer fürstl. gn. nicht verhalten, daß des herrn generalissimi herzogs zu Friedland fürstl. gn. unterschiedlich von seiner curfürstl. durchl. bestalten herrn feldmarschalch,

herzog Franz Albrechts von Sachsen fürstl. gn. begehret, zu derselben sich zu erheben, dero dann seine curfürstl. durchl. hierzu freundlichen erleubet, und weren sie entschlossen, heutiges tages[1]) dahin zu verrücken. Müsten derowegen, wie ire fürstl. gn. ihrer beiwohnenden hohen discretion nach zu ermessen, dero resolution bis zu des herrn feldmarschalchs glücklicher wiederkunft und erfolgender relation differiren und verschieben. 1634 Jan. 13.

Wollten sich sodann also erzeigen, daß ihr friedliebendes gemüth daraus gnugsam zu verspüren, mit freundschwägerlicher bitt, ob dem geringen vorzug kein mißfallen zu schöpfen.

Welches seine curfürstl. durchl. ihrer fürstl. gn. in vorantwort freundlich vermelden wollen, und seind deroselben angenehme dienste zu erweisen allzeit willig.

Signatum Dreßden, den 3. januarii anno 1634.

350.

1634 Jan. 3. [13.] Dresden.

Johann Georg, Kurfürst von Sachsen, an Hans Georg von Arnim.

Dresden Hauptstaatsarchiv. Neue Friedenstraktaten. Entwurf. Beilagen fehlen. Vergl. das Schreiben des Kurfürsten von demselben Datum an Arnim bei Gädeke Nr. 106 S. 217.

Hat Arnims Schreiben vom 7. Jan. aus Beeskow erhalten, ebenso das vom 8. Jan. durch Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg, der am 14. Jan. zu Wallenstein reisen will. Anbringen des Herzogs Franz Julius von Sachsen-Lauenburg. Ausschreiben eines Konvents zum 11. März durch Oxenstierna.

Johann Georg ꝛc.

Vester, lieber, getreuer! Wir haben euer den 28. decembris/7. januarii[2]) zu Bösickau datirtes schreiben von unserm cammerdiener Christian Gehe zu recht empfangen, eure gute vernunftige gedanken daraus mit mehrerm verstanden, und soll solch schreiben eurem suchen nach wohl in geheim gehalten, auch von uns wegen auszahlung der recrutgelder ehist ausführlicher bericht gethan werden. Jan. 13.

Ingleichen hat auch der hochgeborne fürst, unser freundlicher, lieber oheim, sohn und bestalter feldmarschalh, herr Franz Albrecht von Saßen, zu Engern und Westphalen herzog ꝛc. euer, seiner liebd. mitgegebenes schreiben vom 29. decemb./8. januarii[3]) wohl eingehendigt, und berich-

---

1) Vgl. das folgende Schreiben Kursachsens an Arnim vom 13. Jan. 1633 Nr. 350 S. 127. 2) Fehlt.

3) d. d. Beeskow, 29. Dec./8. Jan. bei Gädeke Nr. 104 S. 216. [Bd. III Nr. 342 S. 115.]

1634 Jan. 13. ten wir euch hirauf gnedigst, daß seine liebd. entschlossen, morgendes tages[1]) dero reise an den bewusten ort fortzustellen und, was alda fürgehen wird, ad referendum anzunehmen. So ist auch nicht allein unsers schwagers, herzog Franz Julii von Sachßen liebd. gestriges tages bei uns angelangt und ein solch schriftlich memorial übergeben, wie ir aus der beilage sub. Nr. 1[2]) mit mehrerm zu ersehen, sondern wir thun euch auch sub. Nr. 2 übersenden, was der königlich schwedische reichscanzler, herr Axel Oxenstierna, freiherr 2c., wegen des auf den 1. martii nechstkünftig gegen Franckfurtt am Main ausgeschriebenen convents an uns gelangen lassen, und begehren hirmit gnedigst, Ihr wollet uns euer unterthenigstes bedenken über des herzogs memorial, dessen liebden wir inmittelst einer vorantwort[3]), daß wir vor allen dingen unsers feldmarschalchs zurückkunft erwarten müsten, ertheilet, mit ehistem eröffnen.

Doran geschicht unsere meinung, und wir seind euch mit curfürstlichen gnaden wohl gewogen.

Datum Dresden am 3. januarii anno 1634.

351.

1634 Jan. 3./13. Dresden.

Antonius Schlieff, Oberst, an Wilhelm, Graf von Kinsky.

Betr. die Vorantwort Kursachsens auf sein Anbringen im Auftrage Wallensteins und Kinskys.

[Fehlt.] Vergl. Gädeke Nr. 109 S. 221. Protokoll vom 5./15. Jan. 1634 „welcher gestalt er vorgestern nach gehabter Audienz dem Grafen Kinsky geschrieben".

352.

1634 Jan. 4./14. Pilsen.

Wilhelm, Graf Kinsky an Bernhard von Sachsen-Weimar.

Reichsarchiv Stockholm. Eigenh. Ausfert.

Anerbieten einer vertraulichen Unterredung.

Abgedr. bei Hildebrand Nr. 58 S. 70 f.

---

1) Danach ist H. Franz Albrecht erst am 14. Jan. abgereist. Aus der Vorantwort des Kurfürsten an Herzog Franz Julius [Bd. III Nr. 349 S. 125] ergäbe sich dagegen der 13. Januar als Tag der Abreise. Dies letzte Datum giebt auch Herzog Franz Albrecht selbst in seiner Aussage vor dem kaiserlichen Kriegsgericht an. [Siehe im Anhang dieses Bandes.] Trotzdem müssen wir am 14. Januar nach dem Schreiben des Herzogs vom 14. Jan, an Arnim s. Bd. III Nr. 353 S. 129 festhalten.

2) S. Bd. III Nr. 348 S. 122.

3) S. Bd. III Nr. 349 S. 125.

353.

1634 Jan. 4./14. Dresden.

Franz Albrecht, Herzog von Sachsen-Lauenburg, an Hans Georg von Arnim, kursächs. Generallieutenant.

Abgedruckt bei Kirchner, Schloß Boitzenburg S. 271 f. nach der Ausfertigung im Familienarchiv zu Boitzenburg, wo dieses wichtige Schriftstück seitdem fehlt. Dazu noch ein zweites Schreiben des Herzogs Franz Albrecht an Arnim von demselben Tage, das Kirchner S. 273 erwähnt, welches ebenfalls verloren gegangen ist. Der Wichtigkeit des Schriftstückes wegen mag dasselbe — es sind wohl nur die beiden Postscripta — nach dem Abdruck Kirchners hier noch einmal Platz finden. Vergl. die Ausführungen dazu bei Lenz S. 454 Anm. 2 und sonst, sowie das Protokoll vom 15. Jan. 1634 bei Gädeke Nr. 109 S. 221 f.

Rückkehr des Obersten Schlieff von Pilsen. Wallensteins Unzufriedenheit. Derselbe erwartet Arnim. Wiener Karrikaturen über Wallenstein. Friedensvorschläge des Herzogs Franz Julius und Stellung Wallensteins dazu. Zweites P. S.: Absichten Wallensteins gegen den Kaiser und Kurbaiern. Restitution der sächsischen Plätze.

1634 Jan. 14.

[P. S.] Heute ist der obrist Schlieff wiederkommen, wird auch wieder zurück. Die Sachen stehen in guten terminis, hoffe, es soll fix werden. Der herzog ist sehr disgustirt aus ursachen, daß ihm vom hofe ein großer verweis gegeben worden wegen Regensburg, daß er es nicht entsetzet hat, worüber Curbaiern sehr geklaget; — item, daß sie damit umgehen, ihm die armada aus den händen zu bringen, und viel andere dergleichen sachen mehr. Schlieff kann nicht genugsam sagen, wie er ihrer excellenz [Arnim] so oft gedacht, begehrend, selbst mit ihm zu reden. Rächen will er sich an dem kaiser, das ist gewiß. Wann ich werde zu ihm kommen, werde ich bald sehen, ob es fix ist und nöthig, daß ihro excellenz selbst zu ihm kommen. Es kann wohl nicht anders sein, wenn etwas rechtes daraus werden soll; er muß einen haben, der ihm hilft, merke ich wohl. Er hat vor etlichen tagen alle seine obersten beisammen gehabt und vorgegeben, er wolle abdanken. Darüber haben sie sich resolvirt, sie wollten ihn nicht lassen, bei ihm leben und sterben. Ist ein guter anfang zu dem werke.

Zu Wien hat man wipperstücke, wie der herzog von Friedland auf einer bärenhaut liegt; Terzka, Illo und die vornehmsten halten die haut, und ihro excellenz haben ihm eine schiene an die nase gemacht, dabei führen sie ihn. Gallas steht auf der seite, und verwundert sich. Mein bruder herzog Franz Julius ist auch ankommen, hat wegen des kaisers etwas eingegeben schriftlich wegen des friedens, daraus man wohl sieht, daß der kaiser gern frieden hätte, aber nicht auf die weise, wie der herzog von Friedland. Er wird von hier auf Berlin, und hat mir befohlen, ihre excellenz dienstlich zu grüßen. Er wird mit F[ranz] C[arl] selbst zu dero-

1634 Jan. 14. selben kommen, sich von einem und dem andern mit ihm zu unterreden. Bitte, ihre exc. informiren ihn doch ein wenig; denn er des hofes brauch nicht recht wohl weiß. Es ist ein billiges werk, wird aber nichts daraus werden, denn der general denkt weit anders. Dennoch aber hat er gut gefunden, daß man ihn geschickt hat, kann also seine sache desto verdeckter dadurch bleiben. Er ist jetzt so fest darin, daß er nicht daraus kann rc. Verbleibe, so lange ich lebe,

ihro excellenz treuer freund und diener
Franz Albrecht, herzog.

Zweites P. S. Ich habe mich gestern bald todt getrunken auf ihr exc. gesundheit. Der curfürst trinket sie alle mahlzeit gar fleißig. Ich hoffe, ihr. exc. bald wieder zu sehen. Ich bitte zum höchsten, ihr. exc. eilen um gottes willen und kommen her; es wird sonst nichts daraus. — Die sachen sind fix, — erfahre jetzt alleweile mehres von Schlieff. Der kaiser und curfürst sollen weg.

Sparr ist generalzeugmeister. Schlieff sagt, daß er alle orte dem curfürsten will wiedereinräumen. Um gottes willen ihr. exc. kommen alsobald. F[ranz] C[arl] kann derweile die armee kommandiren.

354.

1634 Jan. 14. Pilsen.

Octavio, Graf Piccolomini, an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377. Abschr. Ausz.

Hat das Schreiben Aldringens empfangen und durch einen eigenen Boten weitergesandt. Zeigt die Ankunft des Grafen Gallas innerhalb 10 Tagen in Pilsen an. Alsdann wird Aldringen Gelegenheit haben, vertraulich mit Gallas zu conferiren. Piccolomini erwartet, in Kürze von Wallenstein nach Linz geschickt zu werden, um dort das Commando zu übernehmen. [Sonst ohne Bedeutung.]

355.

1634 Jan. 14. Braunau[1]).

Max, Kurfürst von Baiern, an B. Richel, kurbair. Vicekanzler.

Reichsarchiv München. Entwurf.

Gegenströmungen am Wiener Hofe gegen die Entsetzung Wallensteins vom Generalat. Anhänglichkeit der kaiserlichen Offiziere an Wallenstein. Vorschlag des Kurfürsten, Wallensteins Generalat auf Schlesien

1) Ein zweites Schreiben des Kurfürsten an Richel von demselben Datum behandelt militärische Angelegenheiten, die spanische Hülfe und den künftigen Feldzug [Reichsarchiv München].

und Böhmen zu beschränken und eine zweite kaiserliche Armee unter dem Könige von Ungarn oder einem andern selbständigen General ins Reich zu senden, der auch das Commando über die bairischen Truppen erhalten soll. Durchreise eines kaiserlichen Kouriers an Aldringen.

P. S.[1]) Frankreichs drohende Fortschritte im Elsaß und Angriffe auf den Herzog von Lothringen.

1634 Jan. 14.

Lieber getreuer! Wir haben zwar aus demjenigen, so uns du in deinem handschreiben vom dato letsten decembris[2]) negsthin communicirt und überschriben hast, kein schlechte hoffnung geschöpft, es werde sich mit dem herzogen von Fridland ein verenderung begeben, ihme sein generalat und kriegsdirection genommen und einem andern, benantlichen aber dem könig in Hungarn und Beheim aufgetragen werden. Es hat auch dise hoffnung gemehrt, was wir enzwischen von andern gueten orten her vernommen, daß sich gedachter herzog, als der zweifelsohne durch seine favoriten von Wien aus diser seiner amotion halben etwas praegusto empfangen, schon vermerken lassen, er wölle seinen carico resigniren, könde und wölle ferner nit dienen, weiln er übel auf seie. Hingegen aber hat dein anders handschreiben vom 4. dis.[3]) dise amotion bei uns widerumb etwas zweifelig gemacht, indem wir aus dessen contentis, was dir nemblichen der marchese di Castagneda in vertrauen gesagt, schier verspüren müssen, daß die friedlandische faction nit feiret, allerlei griffel und gedicht wider uns und unsere mitvereinte auch in ander weg zu erdenken, wie angeregte des herzogen also wol schon incaminirte abkerung widerumben rückgengig und zu wasser gemacht werden könne, wie sie dann auch under andern darumben schwer hergehn würd, weiln seine des herzogen hohe und andere kriegsofficier wegen ihrer noch verhoffender remunerationen oder recompensen das ohr auf ihne, herzogen, gewaltig hengen, als bei welchem sie deren mehrers, weder [-als] bei andern (weiln er in kraft ihme überlassener vollmacht der confiscationen hierzu vor andern die mittel hat) versichert zu sein vermainen, sich auch zu dessen contestirung offentlich verlauten lassen: „Ein schelm seie der, welcher weiter diene, wann ihr generalissimus sein carico resignirt hab!" So vernemen wir noch weiter, wann je gemelte friedlandische faction ihne, Friedland, bei seinem generalat über die ganze und vollige armada nit mechte erhalten können, daß sie doch auf dem umbgehe und den vorschlag thue, daß die armada gethailt und ain theil ihme, Fridland, mit demselben in das reich heraus zu gehn, der ander theil obgemeltem künig in Hungarn und Beheim, mit solchen in den kaiserlichen

---

1) Ein zweites P. S. enthält nur Nachrichten über den Kriegsschauplatz an der Weser und ist deshalb ausgelassen.

2) S. Bd. III Nr. 329 S. 94. 3) S. Bd. III Nr. 336 S. 100 f.

1634 Jan. 14. erbkönigreichen und landen zu verbleiben, assignirt werden solle. Es gehe nun aber auf einen oder andern weg hinaus, das ist, es werde der Friedland in seinem generalat simpliciter und absolute fermirt, oder ihm dasselbe nur ex parte, aber dergestalt benommen und beschnitten, daß er mit seinem assignirten thail ins reich heraus gehen solle, so würde dem reich, auch uns und anderen getreuen und gehorsamen curfürsten und stenden, auch unsern und deren landen und leuten darduch nichts geholfen, sonder haben wir und sie bisanhero seiner kriegsdirection nichts genossen, sonder nur schaden und verlust gehabt, werden wir uns noch fürterhin dessen zu getrösten, ja dessen umb so vil mehr und ohnfehlbarer zu gewarten haben, weiln ihme die geführte consilia über sein amotion, und daß sonderlich wir an unserm ort darunder cooperirt, nit verborgen bleiben können. Dahero wir dann nit allein durch seine fernere, auf einen oder andern weg gestalte kriegsdirection nit defendirt noch geholfen, sonder, als von einem auf's neu offendirten, zum heftigisten und zu volliger unserer depression verfolgt werden würden. Ob aber gleichwoln gesagt werden mecht, wir hetten noch eine starke armada auf den beinen und in unsern landen, und könten dahero nit allein uns und unsern mitverainten noch selbsten helfen, sonder uns auch wider die friedlandische verfolgungen darmit versichern, so haben wir uns doch auf das kaiserische volk, so bei unserer armada ist, je lenger je weniger zu verlassen, zum thail weil wir gleichsamb kein stund sicher sein, wann der Friedland dasselbige abfordern mecht, zum thail auch weiln es bishero einen schlechten lust und couragi für uns zu fechten erscheinen lassen, vorderist aber ist es an deme, daß wir durch die so langwürige krieg, und daß uns jezt auf die letst sogar unsere erblande durch den feind und unser aigne soldatesca auf den grad ruinirt worden ist und noch von tag zu tag mehrers ruinirt würde, an gelt und proviantmitteln also erschöpft sein und aufligen, daß uns unmüglich, das so schwere kriegsvolk ferner zu erhalten und den so unerschwinglichen last zu ertragen.

Dises alles, und was uns sonsten noch in andere mehr weg sorgfeltig zu gemüth geht, macht uns allerhand schwere nachgedenken, was wir, bevorab da vilgedachter Fridland bei seinem absoluten, oder gleichwol auch auf obvermelte weis modificirten generalat verbleiben solt, für andere erspruеßliche consilia ergreifen mechten, damit wir der von ihme besorgenden neuen persecutionen, wie auch unsers überschweren kriegslasts enthebt und doch zugleich mehrers, als bishero geschehen, defendirt werden, und was wir bereit verloren, recuperiren könden. Wahin wir nun aber mit unserer dismal gefasten gemüetsmeinung zilen, und was du noch ferner am kaiserlichen hof in unserem namen negotiren sollest, hast volglich zu vernemen.

Und erstlichen zwar, weiln dem allgemeinen reichswesen und desselben anvertrauten gehorsamen mitgliedern, wie auch vornemblichen ihrer kaiserl.

maj. und dero erblanden selbs, wann man's nur recht capiren und der friedlandischen faction nit so lang das gehör geben wolt, an dessen genzlicher cassir- und amovirung eusserist gelegen, so hast du solche an deinem ort nochmaln nach müglichkeit, auf maaß und weis, als dir hievor geschriben worden, doch in müglichister geheim, befürdern zu helfen und darmit nit auszusezen, so lang hierzu die hoffnung vorhanden ist.

Am andern aber, da du glaubwürdig vermerken solltest, daß dise des Friedlands totalamotion und transferirung des generalats auf den künig in Hungarn, nit gehn, sonder man dem Friedland dannoch einen exercitum und kriegsdirection noch in handen lassen wolt, alsdann und eher nit, sollest du mit gueten informationen und underbaungen dich befleißen, es dahin zu bringen, daß mehrbenannter herzog mit solcher ihme villeucht assignirten armada keineswegs in das reich heraus komme, sondern mit derselben in Beheim und Schlesien darinnen zu defension der kaiserischen erbkünigreichen und landen gelassen, hingegen aber eine absonderliche, und zwar die größere armada mit einem ganz absonderlichen hohen capo, das seie nun der künig in Hungarn, oder der graf Schlick, oder wer sonsten ihrer maj. hierzu gefellig und taugsamb sein würde, verordnet werde, dergestalt, daß die ins reich heraus destinirte armada und dessen hohes capo, von der anderen, so in den kaiserlichen erblanden verbleibt, oder dero capo keineswegs, sondern einzig und allein immediate von ihrer maj. selbs dependiren solle, allein ausgenommen, wann ein oder die andere armada eines succurs von nöthen hette, daß alsdann auf solchen nothfall eine der andern die hand zu bieten verbunden sein solt.

Drittens und letstens aber, auf den fal, da weder die genzliche cassirung des Friedlands, noch auch die absonderung der armaden auf die angedeitte gestalt ervolgen wolt, noch einiche probabel hoffnung hierzu überig were, alsdann und abermaln eher nit, hast du bei ihrer kaiserl. maj. vor- und anzubringen, weiln sein, Fridlands bishero geführte actiones, in seiner kriegsdirection begangene vilfeltige grobe fehler und die notorietas facti gnuegsamb zu erkennen geben, daß mit seiner kriegsdirection einmal nit fortzukommen und bei dero beschaffenheit weder des feinds fernere progreß zu verhueten, noch was an landen und leuten überig, zu defendiren, noch vil weniger das, so verloren, wider zu bringen, und sonderlich auch wir dardurch ohnfehlbarlich zu grunde gehen mueßten; daß wir demnach entschlossen, wann mehrgedachtem könig das absolut commando und universalgeneralat aller armaden im reich überlassen werden sollt, ihme alsdann, als dem generalissimo, oder aufs wenigist, wann ihme im reich heraußen ein dergleichen absolut general[at] gegeben werden solt, (alsdann dem generalissimo) im römischen reich unser und des bunds volk demselben abzutreten und die armada in ihre maj. dienst und pflicht zu verlassen, genz-

1634 Jan. 14.

lich und zu dessen freier direction anzuweisen gegen der einichen condition und ohne der gewisen zuversicht, seine königl. würde wöllen und werden hingegen die defension unserer landen und recuperation des verlornen ihro getreuistes vleiß angelegen sein lassen. Wöllen auch nit zweifelen ihr. kaiserl. maj. werden ihro dis unser vorhaben umb so vil mehr gefallen lassen, weiln sie daraus überflüssig zu verspüren, wie groß mein confidenz und vertrauen seie, welches ich in dieselbe und dero herrn sohne sezen thue. Sonsten gegen dir zu melden, warumben wir endlichen dise resolution ergriffen, ist die meiste ursach, daß wir verhoffen, wann je sonsten die amotion des Friedlands nit gehen wolt, durch solche unser offerta dieselbe umb so vil eher zu facilitiren und gengig zu machen, weiln nit allein dardurch ihre maj. umb so vil leuchter under die langgesuchte hievor von handen gegebene absolute kriegsdirection kommen und alle armada in ir hand allein bringen könne, sonder auch, da ihro wider uns ungleiche gedanken und suspiciones, deren kein end sein will, wegen Frankreich (wie du in obberürtem deinem andern handschreiben angedeitt) imprimirt werden wolten, sie dieselbige fallen zu lassen und umb so vil mehrer sich unserer gegen dero tragender gehorsamister affection und treue zu versichern, ursach haben sollen.

Was wir dir nun also per gradus in disem werk zu negotiren anbefohlen, zweiflen wir nit, du werdest alles, unserem zu dir habenden gnedigsten vertrauen nach, zu unserem contento verrichten, wie wir dann darüber deines gehorsamisten berichts zu seiner zeit gewertig. Und verbleiben dir darneben ꝛc. Braunau, den 14. januarii a. 1634.

Gestern ist ein kaiserl. currir zum Aldringen alhie durchpassirt, so an uns ainiges schreiben nit gebracht. Wer nötig gewest, daß wir etwas nachricht, was er gebracht, hetten haben mögen.[1]

P. S.

Lieber getreuer! Was uns von des künigs in Frankreich gefehrlichen attentaten im Elsaß, auch wie unbillich er mit unsers fürstl. lieben schwager des herzogen aus Lothringen liebd. umbgehe, für avisa von gueten orten zukommen, hast du aus mitkommenden copien mit mehrerm zu ersehen, so wir dir zu dem ende communiciren wöllen, damit du dich derselben deiner discretion nach, zu behuef und favor gemeltes herzogen bei dem fürsten von Eggenberg, französischen residenten und anderer orten zu bedienen, andere aber daraus zu vernemen und zu urtheilen haben, mit was für großer unbillichkeit gedachter künig sich zu sein, herzogens, person auch land und leuten je lenger, je mehr nöthige und denselben under sein subdiiton zu bringen sueche. Daß auch er, herzogen, in disen labyrinthum nur dahero gerathe, weiln er sich gegen ihrer kaiserl. maj. bei allen disen

trublen jederzeit der schuldigen treue, devotion und assistenz beflissen und daher, wie auch, weiln er, ohne das ein ohngemittlrs [sic] mitglied des römischen reichs, billich des mitleidens und kaiserlichen schuzes würdig ist. Sonsten aber sein auch dise des künigs actiones also beschaffen, daß sie seine selbstaigne, so hoch desiderirende interposition zu stiftung des fridens in Teutschland schlechtlich facilitiren werden. Du sollest aber mit anderwertiger communication diser avisen also umbgehen, daß sie nit immediate von dir in unserm oder deinem namen sondern durch andere communicirt werden und under die leut kommen, da du alsdann allzeit occasion aus denselben an gehörigen orten zu discurriren haben oder suchen kanst. Wolten wir dir nit bergen und sein ꝛc. Braunau den 14. januarii 1634.

1634 Jan. 14.

356.

1634 Jan. 5. [15.] Dresden.

Protokoll der Sitzung des kursächsischen Geheimen Raths.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Neue Friedenstraktaten. Kanzleihand.

Betr. den Bericht des Obersten Anton Schlieff bei seiner Rückkehr aus Pilsen.

Abgedr. bei Gädeke Nr. 109 S. 221.

357.

1634 Jan. 5. [15]. Dresden.

Johann Georg, Kurfürst von Sachsen, an Hans Georg von Arnim, kursächs. Generallieutenant.

Betr. die Friedensanerbietungen Wallensteins durch den Obersten Schlieff und die Berufung Arnims nach Dresden.

Abgedruckt bei Gädeke Nr. 108 S. 220 nach einer, wohl unvollständigen Abschrift im Hauptstaatsarchiv Dresden, zum Theil bei Kirchner S. 271 nach der Ausfertigung in Boitzenburg, die jene Abschrift ergänzt, aber jetzt dort nicht mehr vorhanden ist.

358.

1634 Jan. 16. Groß-Glogau.

Mathias, Graf Gallas, an Franz Albrecht, Herzog von Sachsen-Lauenburg.

Familienarchiv Boitzenburg. Repertorium.

Übersendet ein ihm hochrecommandirtes Schreiben [von wem?] in Chiffreschrift an ihn.

[Fehlt. Erwähnt bei Kirchner, Schloß Boitzenburg S. 273, vergl. die Ausführungen von Lenz S. 477 Anm. 1.]

359.

1634 Jan. 7. [17.] Schlackenwerth.

Franz Albrecht, Herzog von Sachsen-Lauenburg, an Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Ausfert.

Übersendet eine Abschrift des ersten Pilsener Schlusses vom 12. Jan. 1634.

Abgedruckt bei Gädeke Nr. 110 S. 224.

360.

1634 Jan. 18. Braunau.

Max, Kurfürst von Baiern, an B. Richel, kurbair. Vicekanzler.

Reichsarchiv München. Entwurf.

Richel soll den Kaiser um Ersetzung Aldringens durch den Grafen Mansfeld bitten, da Ersterer seinen Abschied fordert, und von ihm keine ersprießlichen Dienste zu erwarten sind. [Sonst ohne größere Bedeutung.]

361.

1634 Jan. 18. Wien.

B. Richel, kurbair. Vicekanzler, an Max, Kurfürsten von Baiern.

Reichsarchiv München. Entwurf.

Hat die beiden Rescripte des Kurfürsten vom 10. Jan. [Bd. III Nr. 344 S. 119] erhalten und will sich danach richten. Mittheilungen des Bischofs von Wien betr. Wallenstein und den kaiserlichen Entschluß zu einer Änderung in der Kriegsleitung. Strenge Geheimhaltung dieser Angelegenheit. Der König hat Richel durch Graf Schlick zum weiteren Vorgehen gegen Wallenstein beim Kaiser auffordern lassen, der Gesandte hat in Folge dessen den Bericht der Klagen Kurbaierns über Wallenstein eingereicht. — Zurückkunft des P. Quiroga von Wallenstein. Des Letzteren Verhandlungen mit Richelieu. — Bemühungen des Gesandten um die Hauptpunkte seiner Instruktion, die Versicherung eines künftigen Succurses und die Vertheidigung des Reiches. Übersendet die kaiserliche Resolution [fehlt]. Graf Hardegg, der Oberstallmeister Wallensteins, soll dessen Resignation auf das Generalat überbracht haben. Wallenstein hat deshalb seinen Vetter Max zu sich kommen lassen. — Unterstützung des gefährdeten Amberg. Des spanischen Gesandten Oñate Dank für die Aufnahme der spanischen Truppen in Baiern. Spanische Geldhülfe. Absicht, den Grafen Philipp von Mansfeld an den Rhein zu senden. Allgemeine Friedensverhandlungen. Aldringen vom Kaiser zum Gehorsam gegen den Kurfürsten von Baiern ange-

wiesen. Legt das „Welsche Scriptum" über Wallenstein bei [gedr. bei Aretin Nr. 32 S. 98 f.].

Durchleuchtigister.

Ew. curfürstl. durchl. bede schreiben vom 10. dis.[1]) hab ich gestert umb 9 uhren vormittag von dem boten mit schuldigister reverenz empfangen und inhalts vernomen; deme soll auch von mir in allem gehorsambist nachgesezt werden. Was ich aber in denen mir gnedigst anbevolenen sachen bisher verricht und vernomen, geruhen ew. curf. durchl. aus volgendem bericht gnedigst zu vernemen:

1634 Jan. 18.

Und erstlich des herzogen von Fridland halber hab dieselbe ich nechsten bericht, was ihre kaiserl. maj. durch den herrn bischof mir anzeigen lassen; dasselb, als ich ihro dasjenig, was ew. kurfürstl. durchl. mir under dato des 3. januarii[2]) von des herzogs erroribus überschickt, mündlich vorgebracht und auf dero begehren auch in schriften, doch ohne die sub lit. B beigelegte petition übergeben, haben sie selbsten gegen mir allergnedigist widerholt und mit disen formalibus bevolen, ew. curf. durchl. zu schreiben, es sei ihrer maj. leid, daß dieselbe solcher gestalt von dem herzog von Fridland tractirt werden; sie wollen sich versicheren, daß ihro maj. genzlich resolvirt, disen sachen zu remediren, und zwar also, daß ew. curfürstl. durchl. dormit zufrieden sein und im werk erfahren solle, daß ihro das gemeine wesen angelegen. Die sach aber sei wichtig und mueß behutsamb cum grano salis angegriffen werden, damit man das kind nit mit dem bad ausschütte. Ihre maj. haben auch begert, daß ich dis in hechster geheimb halten und niemand als ew. curfürstl. durchl. communiciren solle. Ich hab' mich dessen gebürender maßen bedankt und anerboten, es ew. curfürstl. durchl. zu berichten; die werden ein sondere consolation daraus nemen, aber auch der würklichen remedirung mit desto größerem verlangen erwarten, weil die gefahr teglich wechst, die feind nit feiren, die zeit und not, ins veld zu ziehen, herzu nächeren und derwegen das remedium, so ihre maj. vor sich haben, lang zu differiren nit ratsamb und besorglich, auch je lenger man dormit verzieht, je schwerer und gefährlicher es zu effectuiren sein werde. Darauf ihre maj. weiter vermeldt, ich soll ew. curfürstl. durchl. nur schreiben, daß sie noch zu rechter zeit remediren wollen. Ob solches remedium aber auf die amotion des Friedlands, oder auf was anders angesehen, hab ich weder von ihrer maj., noch anderen bisher nichts vernemen könden, außer was mir herr graf Schlick vor disem gesagt, welcher doch jez und zu der consultation von disem werk nit mehr, auch kein einiger anderer rath, als Eggenberg, Bischof und Trautmanstorff gezogen, und alles in solcher geheimb gehalten würd, daß niemands, obschon allerlei dar-

1) S. Bd. III Nr. 344 S. 119. 2) S. Bd. III Nr. 334 S. 106.

1634 Jan. 18.

von discurrirt würd, einen rechten grund noch zur zeit wissen und penetriren kann. Ja es haben der conte de Oñate und P. Lamermannus, welche bede in diser sachen eiferig cooperiren, mir gesagt, wenn der kaiser schon ein gewisse endliche resolution gefaßt, werd er's doch aus vilen ursachen nit offenbaren, bis es die execution selbst an den tag bringen mueß. Sovil hab ich auch aus diser beder discursen vermerkt, daß sie der meinung seind, man restringir dem herzogen sein plenipotenz, wie man wolle, und er obligir sich, den kaiserischen ordinanzen hinfürder zu pariren, so hoch man wöll, sei doch den sachen nit geholfen, denn der herzog endere sein humor und kopf nit und hab vor dem selbst bekant, daß ihme unmüglich, seine natur so weit zu überwünden, daß er von anderen dependire.

Ich hab bisher in dieser sachen, sovil immer müglich gewesen, an mich gehalten und die Spanische und andere vorfechten lassen. Es hat aber der könig durch den graf Schlicken diser tagen mich ermahnen lassen, wenn ew. curf. durchl. mir in hac materia was weiteres bei ihrer kaiserl. maj. anzubringen bevolen, daß ich's nit differiren wölle, dann es große zeit, und hab er an seinem herrn vater clärlich vermerkt, da ihre kaiserl. maj. dasjenig, was ew. curfürstl. durchl. bei disem werk erinnern lassen, mehr als der anderen zu herzen nemen. Welches mich verursacht, daß ich die überschickte particular narrata, wie ew. curfürstl. durchl. dise leztere zwei jahr her von dem herzog tractirt worden, desto eher ihrer kaiserl. maj. obbedeiter maßen vorgebracht. Was ich nun in disen sachen weiter penetriren werd, bericht ich gehorsambist hinnach. Sonsten ist der pater Chiroga diser tagen von dem herzogen zu Fridland auch wider zurückkommen, aber wie ich von etlichen und den spanischen ministris selbsten verstanden, mit schlechter satisfaction in der vornembsten sachen den Cardinal Infante betreffend, deretwegen er dahin geschickt worden.

Ich soll ew. curfürstl. durchl. auch nit verhalten, daß ich die gewisse avisi, darauf sich zu verlassen, alhie vernomen, daß der herzog von Friedland mit dem cardinal Richelieu in Frankreich gar stark correspondire und schier wöchentlich schreiben zwischen ihnen gewexlet werden, daß auch der Friedland nit unlengsten einen vom adel in Frankreich geschickt, der 7 stund bei dem könig und cardinal allein gewesen, wie einer, der es gesehen, hieher geschrieben, aber was er tractirt, nit erfahren könden. Daß der mons. Thoras bei dem herzog von Friedland ankomen, hab ich alhie noch nit vernomen.

Anlangend die anbevolne zwen haubtpuncten, nemblich die versicherung des künftigen succurs und demonstration, daß das hauptwerk mehr auf der defension des reichs als der kaiserlichen erblanden bestehe, was ich bisher darin negocirt, werden ew. curfürstl. durchl. aus meinen vorigen berichten genedigist vernomen haben. Damit ich aber in einem sowol, als dem andern

ein gewisse kaiserliche resolution in schriften bekomme, und auch die kaiserische geheime und kriegsräth die wichtige bedenken, so dise bede puncten ob sich haben, desto besser fassen, und erwegen mögen, hab ich solche in ein schriftliches memorial beiliegender abschrift gemeß verfaßt und ihrer kaiserl. maj. übergeben, die es erstlich im kriegsrath und dann auch im geheimen rath deliberiren und mir darauf gestert disen bescheid, welchen ich hiemit in original überschick, von der kriegsexpedition zustellen lassen. Weil dann ew. curfürstl. durchl. mir under dato des 29. decembris gnedigist bevolen, wann ich in den hauptpuncten resolutiones erlange, daß ich dieselbige alsbalden überschicken und inmittels vom kaiserischen hof nit abreisen, sonder dero ferneren bevelchs darüber alhie erwarten soll, als komme ich solchem gehorsambist nach und will alhie erwarten, was sie mir hierüber weiter gnedigst bevelen werden. Wann ich aber auch meine wenige gedanken darbei eröffnen sollte, so kann ich allen erwognen umbständen nach anderst nit befinden und ermessen, als, solang der herzog von Friedland die kriegsdirection und waffen in seiner hand behelt, daß ew. curfürstl. durchl. weder in einem noch anderen obangeregten hauptpuncten solche resolution und versicherung gegeben werden kond, darauf sie sich gewiß und endlich zu verlassen haben, dann, wenn schon ihre kaiserl. maj. sich allerdings, wie es ew. curf. durchl. begehren, resolviren und es auch also ernstlich bevelen, ist man doch nit versicheret, ob's der herzog exequiren werde; ja wenn er's auch schon selbst versprechen solte, were sich doch darauf nit zu verlassen, sintemal ew. curfürstl. durchl. die nechstverflossene zwei jahr leider nur zu oft mit unwiderbringlichem schaden erfahren, wie leicht und bald der herzog seine resolutiones, ordinanzen und versprechen zu enderen und, hindangesezt aller kaiserlichen bevele und anderer wolmeinender erinnerungen, allein seinem kopf, und solte auch das ganze römische reich und die religion darunder zu grund gehen, zu volgen pflegt, und darin schon einen solchen habitum hat, daß kein besserung zu hoffen; und dis bekennt und sagt herr graf Schlick und andere mehr alhie.

Dahero ist zu besorgen, ob ich schon umb die von ihrer maj. in obvermeltem bescheid vertröste weitere ercleruug instantissime solicitir, so werde ich doch dieselbe nit erlangen, oder erlang ich's schon, sich darauf nit sicher zu verlassen sein, es sei dann zuvor obbedeit groß obstaculum aus dem weg geraumbt, und bei dem kriegsdirectorio ein anders und bessers fundament gelegt, dorzu nun gott lob je lenger je mehr hoffnung erscheint. Und thut mir herr graf Schlick gleich, indem weil ich dis schreib, zu wissen, daß des herzogs rittmeister graf von Hardeck gestert herkomen und referirt, ihre fürstl. gn. seind gedacht, daß generalat zu resigniren, wann ihre kais. maj. deroselben nur ihrer person halber versicherung versprochen und noch dorzu ein summe gelts von 300,000 reichsdalern reichen lassen,

1634 Jan. 18. Ihre fürstl. gnaden haben aber dero vettern graf Maximilian von Walstein deretwegen zu sich beschreiben und wollen dero endliche meinung dem kaiser durch ihne eröffnen lassen. Was ich disfalls weiter erfahr, bericht ich gehorsambist hinach.

Was ew. curfürstl. durchl. mir in dero lezten schreiben vom 10. dis wegen succurrirung Amberg genedigist bevolen, das hab ich gleich gestert angebracht und ein memorial übergeben; auch herrn graf Schlick, weil's ein kriegssach, recommandirt; der sagt, die feind ziehen allein wegen Amberg nit zusamen, sonder ihr intent gehe auf Beheim. Derwegen werden ihre maj. außer allen zweifel dem herzog von Fridland solches communiciren und bevelen, bei zeit zu succurriren und dem feind zu begegnen; den ervolg bericht ich mit nechstem.

Weiter soll ew. curfürstl. durchl. ich underthänigist nit verhalten, daß conte de Oñate mich gestert zum mittagessen berufen, und ehe man zue tisch gesessen, fast eine ganze stund mit mir geredt und gar hoch gerüembt, daß dieselbe seines königs kriegsvolk in dero land eingenommen und mit quartieren versehen, und weil der duca de Feria gestorben, so stehe jezund die conservation dises spanischen volks allein bei ew. curfürstl. durchl. Derowegen er mich ersucht, deroselben solches im besten zu recommandiren und in seinem namen underthenigist zu bitten, daß sie ihm dises volk und dessen conservation gnedigst wollen lassen bevolen sein. Dardurch werden sie seinen konig hoch obligiren, dann ihre königl. maj. resolvirt und in volligem werk seind, besagtes volk aus Italia zu sterken und einen solchen corpo zu richten, daß sie dormit ihrer kaiserl. maj. und ew. curfürstl. durchl. ersprießliche hilf und assistenz leisten mögen. Wie dann ew. curfürstl. durchl. er, conte, bei seinem treuen und glauben versicheret haben, auch an statt seines konigs die parola und, da sie es begehren, auch in schriften von sich geben wölle, daß alles volk, was sein konig bereits jez heraußen hat und hernach schicken wird, sowol zu ew. curfürstl. durchl., als des kaisers landen versicherung und defension gebraucht und angewandt, disfalls auch kein unterschid und respect gehalten, sonder allein dahin gesehen werden solle, wo dem gemeinen wesen mehrers daran gelegen und die größte gefahr vorhanden sei. Ich hab nit allein mich dessen bedankt und erboten ew. curfürstl. durchl. alles zu überschreiben, sonder auch bei solcher occasion der vor dem begerten gelthilf halber wider erinnerung und in specie auch der glücklich angelangten flotte meldung gethan. Er repetirte des gelts halber das, so er mir vor disem gesagt, daß er nemblich die 100,000 fl. gern hergeben wöll und eben dorumben auch den kaiserischen, unangesehen sie stetigs solicitirn, noch nichts darvon erlegt hette; sein könig werd thun, was möglich, und er wöll's auch befördern helfen und dergleichen generalia mehr.

Ich hab von anderen sovil nachricht, daß die Spanische sich des gelts halber nichts gewiß ercleren wollen, bis sie sehen, ob der kaiser den Fridland entlassen oder, wenn er nit resigniren wolte, abschaffen, und den könig zu veld ziehen lassen wöll; und wenn dis leztere geschieht, werden sie alle ihre kräfte aufbieten und mit gelt und volk helfen. Aus welchem abzunemen, daß auch diser geltpuncten eben von dem dependirt, darvon alles anders, wie oben mit mehrem gemeldt. Ich will aber dennoch nit underlassen, dis werk noch immerzu zu urgiren und, sovil nur möglich, zu underpauen, damit alsdann, da die principalresolution und remedirung ervolgt, auch des gelts halber was guts ervolgen möcht.

1634 Jan. 18.

Des graf Philips von Mansfeld reis nach Cöln und an die Weser ist numer so weit richtig, daß es allein an geld noch emanglet, welches täglich aus Mähren erwartet wird. Was sonsten ew. curfürstl. durchl. mir gemelten grafens halber gnedigst bevolen, das will ich schuldigister maßen verrichten.

Sovil die von dem curcölnischen tractat mit Frankreich alhie eingelangte avisi betrifft, hab ew. curfürstl. durchl. ich neulich underthenigist bericht, was ihre kaiserl. maj. und der fürst von Eggenberg sich auf meinen gegebenen bericht erclert, dahin ich mich nochmals beziehen thue. Desgleichen hab ich auch bericht, was ich wegen accommodirung der cron Frankreich und des fridens im römischen reich alhie weiter vernomen. Ich will aber, ew. curfürstl. durchl. gnedigistem bevelch gemeß, in einem und anderen noch ferner negociren und merk' bereit sovil, daß auf Dennemark alhie schlechte hoffnung gemacht, und allein wegen Cursaxen und Brandenburg des herzogs Franz Julii relation über sein verrichtung erwartet würd, alsdann wollen ihre maj. sich auch weiter darauf bedenken und resolviren.

Ew. curfürstl. durchl. werden aus meinem lezteren schreiben genedigist vernomen haben, was der graf von Altringen wegen deren von ew. curfürstl. durchl. empfangner ordinanz hieher geschriben, und was etliche ministri mit mir darvon geredt.

Seidhero hab ich dise fernere nachricht erlangt, daß ihre kaiserl. maj. dem grafen von Altringen bei eignem currir geschrieben, daß er gar recht gethan, daß er ew. curfürstl. durchl. ordinanzen nachkommen und mit dem volk an der Iser herab marchirt sei, er soll die marche, dero ordinanz gemeß, vortsezen. Ihre maj. haben auch offenlich im rath gemeldt, einmal [sic] sei ew. curfürstl. durchl. der quartier halber ein mehrers nit zuzumueten, da sie ohne das genug thun. Ich verstehe, daß man den kaiserischen regimentern, so Altringen bei sich hat, die quartier außerhalb Bairen an underschidenen orten assignirt hab. Ich bin zwar vertröst worden, daß man mir copi des schreiben, so an den graven von Altringen abgangen, sambt der quartier verzeichniß communiciren wolle, hab's aber bisher über

1634 Jan. 18. öfters solicitiren noch nit zur hand bringen konden; will mich deretwegen ferner bemühen und, sobald ich's bekomm, hinach schicken.

Mir ist diser tag ein welsches scriptum des herzogs von Fridland schädliche proceduren betreffend, welches ein rath dem kaiser übergeben, communicirt worden. Darvon ich copi genomen und ew. curfürstl. durchl. beischließen wollen, weil etliche particularia darin zu fünden, darvon man daroben nichts wissen möcht. Welches alles ew. curfürstl. durchl. ich für dismal zu berichten nit underlassen sollen. Dero mich zu genaden underthenigist empfehlend. Datum Wien, den 18. januarii a. 1634.

362.

1634 Jan. 18. Griberg [Grünberg?].

Octavio, Graf Piccolomini an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377· Abschr. Ausz.

Hat Aufträge Wallensteins an Aldringen zu übermitteln. Sendet den Hauptmann Altieri an denselben wegen einer zu bestimmenden persönlichen Besprechung. [Sonst ohne Bedeutung.]

363.

1634 Jan. 18. Strakonitz.

Octavio, Graf Piccolomini an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377. Abschrift. Ausz.

Betr. seine Aufträge von Seiten Wallensteins für Aldringen und die Sendung des Hauptmanns Altieri an denselben wegen einer persönlichen Besprechung. Hat dies Schreiben dem durchpassirenden Kurier Wallensteins mitgegeben. [Sonst ohne Bedeutung.]

364.

1634 Jan. 8./18. Schlackenwerth[1]).

Franz Albrecht, Herzog von Sachsen-Lauenburg, an Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Ausfert. Abgedr. bei Gädeke Nr. 111 S. 225 nebst der Einlage Franz Albrecht, Herzog von Sachsen-Lauenburg an Hans Georg von Arnim von demselben Datum, abgedr. bei Kirchner S. 273 nach der Ausfertigung in Boitzenburg, die aber dort jetzt nicht mehr vorhanden ist.

---

1) Von demselben Datum ist auch das Schreiben des Grafen Thurn an Oxenstierna, mit welchem er Kinskys Brief vom 3. Jan. 1634 [Hildebrandt Nr. 56 S. 68] vielleicht auch den vom 27. Dec. 1633 [Ebenda Nr. 55 S. 67] betr. Wallensteins neue Anerbietungen übersendet. [Vergl. Hildebrand Nr. 60 S. 72.]

365.

1634 Jan. 8. [18.] Regensburg[1]).

Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar, an Georg Wilhelm, Kurfürsten von Brandenburg.

Reichsarchiv Stockholm. Tidö-Sammlung. Gleichzeit. Abschrift als Beilage zu dem Schreiben Herzog Bernhards an den schwed. Reichskanzler d. d. 10./20. Jan. 1634. [Bd. III Nr. 371.]

Gründe für seinen Einmarsch in Baiern. Militärische Erörterungen über die Lage. Räth den Kurfürsten zum energischen Vorgehen gegen Frankfurt und Landsberg und zu gemeinsamer Operation mit Herzog Wilhelm von Sachsen und dem General Baner. Bittet den Kurfürsten seinen Einfluß auf den Kurfürsten von Sachsen dahin geltend zu machen, daß derselbe in Böhmen oder wenigstens in die Lausitz einrückt.

Durchlauchtiger!

Wir machen uns keinen zweifel, ew. liebd. werden von dem löbl. directorio unsers evangelischen bundes, der zwischen ihnen enthaltenen vertraulichen correspondenz nach, verstanden haben, wie und warumbden wir mit unser unterhabenden armée in diese baierische lande geruckt und doselbsten nach glücklicher eröberung der stadt Regensburgk den sedem belli (darin wir uns bis dato begreifen) gemacht haben; dahero wir billich scheu tragen solden, ew. liebd. mit weider erholter erzehlung des verlaufs und ursachen dieser expedition verdrießlich zue fallen, zumalen der effect numehr selber redet und keiner wörtlichen bescheinung benötiget, ew. liebd. curfürstl. dexteritet und tiefe scharffsinnigkeit auch deroselben uf allen fall den abgang bei sich selbsten leichtlich erstatten kan. (1634 Jan. 18.)

Demnach aber des gemeinen evangelischen wesens notturft und darunter ew. liebd., als derzeit wegen des feindlichen einbruchs in ihre lande fast fürnembsten interessenten, partikuliere angelegenheit erfördert, mit deroselben aus diesem und, wie das wergk zue gemeinnuzigem scopo, in sonderheit ew. liebd. selber zue guet und zue völliger rettung dero land und leuten fürders zue behaupten und auszuefühhren, in etwas conferenz zu pflegen, so versehen wir uns, ew. liebd. werden uns zue keiner unzeitigen sorgfalt deuten, wenn wir deroselben freundvetterlich ufzuwarten und unsere unvorgreifliche gedanken mit wenigen andienen. Wir stehen aber zuförderst in der zueversichtigen hoffnung, ew. liebd. werden mit uns in deme hauptsächlich einig sein, gleichwie nach dem unglücklichen verlauf in Schlesien

1) Vergl. das Schreiben Herzog Bernhards von demselben Datum an Kursachsen bei Hallwich Bd. II Nr. 1254 S. 441 nach der Ausfertigung in Dresden. Eine gleichzeitige Abschrift im Reichsarchiv Stockholm. Tidö-Sammlung.

1634 Jan. 18. und des feindes hin und wieder in Meißen, Schwaben und Elsaß acquirirten vortheln unsere expedition in Baiern das schleinigste, sicherste und fast einige mittel, den in's sinkend gerahtenen evangelischen stat aufrecht zue halten und dero feind aus dem springen der eingepildeten völligen victori zue bringen, gewesen, als darburch nicht allein des feinds progreß in Schlesien stutzend, hingegen den unsern, doselbst sich in etwas zue erhalten und wiederumb in postur zu setzen, luft gemacht, sondern auch sein wider ew. liebd. selbsten gerichter hochmutiger deseign so weit gebrochen worden, daß zum wenigsten derselbe mit so großer macht, als er sonst willens gewesen und wohl vermocht hette, ew. lieb. länder nit anfallen, sondern nur etlich wenig trouppen dahinein werfen und sich an denen ihnen unvermuhtet dorbei gestoßenen vortheil[n] benugen lassen, im übrigen die hoffnung, etwas weiters zue erhalten neben denen in Meißen, Elsaß und andern orten erlangten vortheil, für dieses mal abandoniren und zue leschunge des in seinen erbländern angezundeten feurs eilen mussen, daß also nochmalen könne ein bequemer und fuglicher weg, des feinds hochmuth vollends zue brechen und unsern evangelischen stat entlichen zue versichern, [nicht] zue finden sein, als eben diese expedition, und wenn solche forders nit nur behauptet, sondern von den gesamten bundsverwanten und interessenten dergestalt befordert und gestergket würde, daß der feind hierdurch gezwungen würde, auch seine übrige macht und kraften ziehet [kraft einziehet?], als zue allgemeinem hauptfeur seiner landen und staats zue verwenden. Denn dieses der ort, da der feind am empfindlichsten sein und zue dessen salvirung all vermögen anstrecken werde und müsse, hat uns nicht allein vergangendes exempel, da weder das unverhoffte glück den Wallenstein, noch der hochmutige desein den duc di Feria abhalten mögen, daß sie nicht alle andere anscheinende vortheil leichtlich hindangesetzt und, neben den Baierischen diese lande in person zu succurriren, herbeigeruckt sein, genugsam gewiesen, sondern es geben es auch alle rationes status et belli, angemergter, unter vielen nur diesen zue gedachten, die baierischen landen die thuer zue den österreichischen erblanden, umb selbige zu infestiren, ihnen die correspondenz mit Italien zue turbiren und künftig den kriegk, als das letzte mittel der sachen eine endschaft zue machen, gar hienein zu versetzen, inmittelst denselben in sich selbst zue unterhalten und uns mit denen darin befindlichen und der Ligae fast einig noch übrigen mitteln zue verstergken, ganz bequem, darbei auch so gelegen, daß hierdurch unser ganzer oberländischer staat und, was zwischen der Donau, Main und Rein gelegen, zue der ständen lang gewunschter respirirung versichert werden kan. Inmaßen dem feind, so lang wir mit der armee dieser orten begriffen gewesen, nicht muglich in gemelden craisen weder mit belägerung eines oder des andern vornehmen platzes noch sonsten durch einen starken veltzug etwas hauptsachliches vorzunehmen, sondern

nothwendig uf seiner eignen defension liegen bleiben; oder do er auch schon wider alle hoffnung und raison die erbländer hazardiren und seine macht wider unsere bundsverwanten einen, zumalen die sachsische craise wenden wolte, dennoch uns soviel zeit und mittel lassen muste, daß man dieser orten unsern staat stabiliren und hinegst ihme so viel desto machtiger und verstärgkter anderswo begegnen und dem nothleidenden theil beispringen könne. Dahingegen, wenn der feind in Baiern lenger meister spiele, oder das land bei creften bleiben solte, die obberurte confoederirte crais nimmermehr versichert, sondern dem feindlichen einfall stets unterworfen und in continuirlicher gefahr, den molem belli wieder auf den hals [zu] bekommen, sein würden. Wie auch, do den sachsischen craisen eine großere noht zue stoßen solten, selbigen nimmermehr so stark succurriren können, vielleicht auch noch wohl gar in diesen obigen landen auf unser defense ersitzen bleiben solte, zu geschweigen, daß hierdurch so viel 1000 armer und unter dem papstlichen gewissens joch in der Oberpfalz gedruckt[en] und nach der anscheinenden freiheit seufzenden seelen der gefassetete hoffnung beraubet würden; und will solchem nach numer dis alleine zue consideriren sein, wie berurte expedition förderst kräftiglich fortgesetzt, zue gedachtem hauptzweck gerichtet und derogestalt behauptet werde, daß sie uns bei den inhabenden vortheln, wenn wir selbige so liederlich aus handen und das wergk in vorige difficulteten versinken ließen, nicht mehr nachtheilig, als schimpflich sein möge. Unsers theils haben wir bishero des feindes macht, so gut wir gekont, ausgestanden und, ongeacht uns derselbe weit überlegen, dennoch durch die gnade gottes, dafür ihme auch ewig lob und dangk gesaget sein solle, über menschliche vernunft in unser postur geblieben, bis numer des herrn feldmarschalch Horn und herren pfalzgraf Christians liebd. armée herbeigerucket und dem feind, etwas hauptsachliches zue tentiren, scheu eingejagt haben. Wir seind auch nochmals beständig resolviret, mittelst göttlicher hülfe des gemeinen evangelischen wesens interesse förderst getreulichst wahrzunehmen und, so lang immer müglich, keinen vortheil aus handen zu lassen. Demnach aber glaubwürdige kundschaft einkommen, an sich selbst auch leichtlich zue ermessen, daß der feind numehr mit großem ernst darzu thun und mit ehstem füglichen weter [wetter], das euserste, uns wiederumb aus dem lande und den erhaltenen ansehnlichen vortheil zue bringen, oder gar wohl zwischen sich einzueklemmen und zue ruiniren suchen und vornehmen werde, inmaßen er den Wallenstein und Baiern nit allein die jungst angeführte und sonsten in die nähe gelassene trouppen, sondern auch viel eine große forze anhelt [sic], die uns beiliegend vertrauliche communicirte lista darzue zue emploiiren entlichen gemeinet sein solle, als will sich in die länge dergestalt schwerlich thun lassen, und wir für unsere person mit unsern trouppen allein einer solchen macht zue widerstehen nicht

1634 Jan. 18.

1634 Jan. 18.

bastant, besorglich auch neben des königl. herrn veldmarschalchs armée in die harr auszuehalten nicht gewachsen, sondern daher eine noburft sein, auf andere mittel, wie dem wergk auf allen fall zue resistiren, zue denken. Unsers unvorgreiflichen ermessens sehen und finden wir hierzue nichts dienlichers und erspriesslichers, als dass von unsern sach- und kriegsverwandten gleich dem feinde geschicht, die trouppen zeitigk zuesammen gezogen, selbige nach des feindes forze proportioniret und uns dieser orten mit gesambter hand unter die arm gegriffen, dann auch anderswo, in sonderheit in Schlesien und Böheimb durch dapfere diversiones dem feind zue thun gemacht, in's gemein aber und ohne einzigen verzug in aller wergk geschafft und, so viel müglich, an der conjunction und fortsetzung seiner intention herwarts eingestreuet werde.

Nun wissen wir uns zue ew. liebd. genugsam versichert, es wird auch deroselben zue unsterblichem lob nachgeruhmet, dass sie die waffen, wie mit sonderbarer dapferkeit und heroischem heldenmuth ergriffen, also dieselbe nit mit geringer resolution und eifer bishero gefuhret und niemaln einige gelegenheit vorbei gelassen, des feindes machination zue brechen; dahero auch ohne unser dienstlich zuerachten das tempo dem feinde mittel [inmittelst] zu begegnen, in sonderheit ihn aus der in ihren landen einbekommenen vortheil durch belägerung der stadt Franckfurdt und Landtsbergk (darzue wir denn ew. liebd. von dem allerhochsten allen glücklichen success von herzen wünschen) ehstes tages zue setzen, für sich selber ergriffen und also uns zue obgedachten gemeinnuzigen scopo getreulich cooperiret werde. So versehen wir uns auch zue unsers freundlichen lieben brudern herzogk Wilhelms liebd., sowohl dem general Banniern und andern der cron Schweden zuegethanen herren generals, sie werden, was ihnen diesfals zue thun, von dem löblichen directorio albereit ordre erhalten haben und ihrem bekannten eifer nach, uns die hand zu bieten, nicht ermangeln. Wird also allein zue wünschen sein, dass Cursachsens gn. ebenmessig an ihrem ort, wie bishero zue dero unsterblichen namen von derselben geschehen, nit feiern, sondern zue obgesagtem wergk die hand furters mitanschlagen, den feind in seinen erblanden suchen oder zum wenigsten ihn in der Laussnitz mit theils ihrer armée emussire, mit dem rest aber uf allen nothfall uns succurrire, wie wir dann [zu] seiner liebd., do [dass] sie solches thun, und die von gott verliehene versicherliche mittel ihren bishero vielfältig contestirtem eifer nach forders emploiiren und damit keine zeit verseumen werden, das freund- vetter- und söhnliche vertrauen gesetzt haben.

Ew. liebd. ersuchen wir aber hierauf dienstfreundlich, sie wollen die wohlmeinende communication unser unvorgreiflichen gedanken nit allein in keinem ungueten, sondern als ein zeichen unserer zue ihr und gemeiner wohlfart tragenden obligation aufnehmen und, do sie solche hierzue, wie

wir hoffen, dienlich und ersprieslich befinden solten, sowohl selbst an ihrem orte, als bei Cursachsen liebd. und andern interessenten mittelst ihrer hochgultigen autoritet nach secundiren und zu gewunschtem zweck remediren, darbei festiglich glauben, daß ew. liebd. hierdurch uns und alle interessenten höchlich obligiren, zueforderst aber ihr selbsten zue desto förderlicher rettung ihrer beträngten land und leute einen großen beförbernus thun werden. Darzue wir ew. liebd. bei diesem eingetretenem neuen jahr allen gedeihlichen succeß und völlige erhaltung der erlangten prosperitet von herzen wunschen; und wir verbleiben ew. liebd. nechst bevehlung göttlicher almacht zue angenehmer freundvetterlicher diensterzeigung jederzeit bereit und ganz willig. 1634 Jan. 18.

Datum, Regensburgk den 8. januarii anno 1634.

366.

1634 Jan. 8./18. Fürstenwalde.

Hans Georg von Arnim, kursächs. Generallieutenant, an Johann Georg, Kurfürst von Sachsen.

Dresden. Hauptstaatsarchiv. Ausfert.

Der Reichskanzler will den Convent der evangelischen Stände aus angegebenen Gründen nicht vor sich gehen lassen. Räth dem Kurfürsten, denselben selbst einzuberufen. Anbringen des Herzogs Franz Julius von Sachsen-Lauenburg. Rücksicht auf die Vermittlung Dänemarks. Des Herzogs von Friedland Vollmacht. Schwedens Verhandlungen mit Brandenburg wegen Pommern. Militärische Nachrichten.

Durchlauchtigster, hochgeborner curfürst!

Ew. curfürstl. durchl. seind meine untertenigste und gehorsambste dienste bevor. Gnedigster herr! Es hat der herr reichscanzler bei seiner durchl. dem curfürsten zu Brandenburg durch diesen itzigen gesanten anbringen lassen, daß nach fernerer und weiserer erwegungk sie in ihrem consilio nicht rahtsam befunden, die vorgeschlagene zusamekunft der evangelischen stenden vor sich gehen zu lassen, da dieselben gar leicht auf andere gedanken verleitet werden könten, daß sie zu einer neheren zusamesetzunge und sterkeren alliance — darumb gleichwol der tagk principaliter were guet befunden worden — sich nicht verstehn, und also dem wergke, wan's diesen zwegk nicht erreichen sollte, mehr geschadet, als gefrommet werden möchte; sehe auch, daß dieses schreiben jünger, als des gesanten instruction. Darumb gibts allerhand nachdenken, warumb ew. curfürstl. durchl. umb besuchung des tags angelanget; bevorab weil ein jeder leicht muetmaßen kan, ew. curfürstl. durchl. auf eines anderen ausschreiben sich dazu nicht wol würden verstehen konnen. Es mochte sonsten meines weinigen ermessens nicht Jan. 18.

1634 Jan. 18.

undienstlichen sein, daß von ew. curfürstl. durchl. die stende convociret, eine unterredung und vereinigung, ehe und zuvor die friedenshandelunge von seiner konigl. maj. zu Dennemark vorgenommen, zwischen ihnen gehalten und aufgerichtet, damit ew. curfürstl. durchl. nicht der verdacht zugezogen, alswan durch sie einige hinderunge eingeworfen, oder aber sie die andern excludiren, vor sich selbsten tractiren und sich von ihnen separiren wollten. Es scheint fast, als würde solches in schlechter consideration von anderen gezogen, daß man ew. curfürstl. durchl. nicht vorgreifen, oder zur offension anlaß geben wollte. So sehe ich nicht, warumb ew. curfürstl. durchl. sich ihrer befugeten autoritet nicht gebrauchen und das tuhn sollten, was derselben hoher curfürstliche dienst erfordert. Und sollte auch gleich zu befürchten sein, daß die stende nicht alle erscheinen, so were gleichwol noch zu hoffen, daß sie nicht alle außenbleiben würden. Die entschuldigung entfile ihnen auch damit, weil kein curfürst sich dessen annehme, und gleichwol unterredungen hochnötigk, daß sie sich kegen anderen dahin bequemen müsten. Es konte auch daraus leichter judiciret werden, auf welche ew. curfürstl. durchl. sich zu verlassen. Die getreue vorsorge, so ew. curfürstl. durchl. vor des kaiserl. römischen reichs wolfart tragen, und daß sie zu keinem anderen ende ihre waffen ergriffen und bis dato geführet, als daß ein heilsamer friede wiedergebracht, ist der welt gnugsam kundigk; würde aber hiedurch so viel mehr bekreftiget werden. Es müste auch die nachrede, als wan die herren curfürsten sich in viel wege hoch eingreifen ließen, etwas sich stillen. So dürfte es auch bei vielen die gedanken zimblichen verrücken, wan sie befunden, daß man mit sonderbarem eifer und ernste sich des werkes annehme, und auch von anderen beifall bekeme, da sie sonsten, wan ihnen kein einhalt getahn, noch wol eine zeitlangk bei verharren mochten.

Bei deme, was seine fürstl. gn. herzogk Franz Julius übergeben[1]), halte ich, wil in gueter obacht zu nehmen sein, daß ihr. maj. dem künige zu Dennemark die friedenstractaten eingereumet, und nicht etwas vorgenommen, so ihr. maj. zu ungleichen gedanken ursache geben konne. Wan aber von der anderen partei durch vermittelung ihr. fürstl. gn. etwas an ew. curfürstl. durchl. begehret, außerhalb dem kaiserlichen hofe ein bequemer ort ernennet, und dem herzog zu Friedlandt vollmacht aufgetragen, sehe ich nicht, daß solches auszuschlagen sein wollte, da der haubttractation solches nichts benehmen, sondern vielmehr zu erleichterunge allerhand difficulteten, die sich gnugsam finden werden, die bahn eröffnen und vielmehr zum gewünschten schluß beforderen würden.

Die proposition wegen Pommern ist den geheimbten rehten geschehen. Weil aber von seiner curfürstl. durchl. keine annehmbliche antwort erfolget, hat man zu verstehen geben, man hette es schoen in henden. Die cron

Schweden were auch so hoch interessiret, daß sie es schwerlichen zu entrathen; were gleichwol des erbietens, seine curfürstl. durchl. dreimal soviel landes in Teutschlandt dakegen abzutreten an denen ortern, davon ew. curfürstl. durchl. ich neuligst untertenigst berichtet.

1634 Jan. 18.

Es wird alhier ausgegeben, daß die französche armee in der Pfalz angelangt. Dieses ist aber versichert, daß die Schweden hochbemühet, an der Elbe bei Magdeburg ein starkes corpus zu formiren, zu deme ende auch schon eßliche regimenter aus Schweden zu Stettin angelanget. Beides hat sein sorgsames nachdenken, gott aber hat noch alles in sein henden Ew. curfürstl. durchl. verfahren nur mit complirung derselben regimenter, wan ein vorsichtiger raht und, solchen zu wergke zu stellen, die mittel vorhanden, so wird gott in einer rechtmeßigen gueten sachen seinen segen und gedeien drüber sprechen, damit das heilsame befordert und das böse dadurch gehindert werde, zu seinen heiligen ehren und ew. curfürstl. durchl. bestes, das ist zugleich auch mein wunsch, und verbleibt ew. curfürstl. durchl.

Fürstenwalde, den 8./18. januarii a. 1634.

untertenigst gehorsambster
H. G. von Arnimb.

367.

1634 Jan. 8. [18.] Erfurt.

Axel Oxenstierna, schwedischer Reichskanzler, an die Räthe des Consilii generalis der Krone Schweden und mitvereinigten Bundesstände in Deutschland.

Staatsarchiv Stuttgart. Ausfertigung. Auszug.

Erneute Unterhandlungen mit dem Kaiser und Wallenstein unter Vermittelung der Herzöge Franz Julius und Franz Albrecht, des Grafen Kinsky und des Freiherrn von Schaffgotsch, sowie der Obersten Burgsdorf und Taube. Oxenstiernas Bedenken wegen derselben.

. . . Zu Dreßden ist herzog Franz Julius von Sachsen-Lauenburg als kaiserlicher gesandter mit tractaten ankommen, und wird herr Kinßky im namen des herzogen von Friedlandt allda auch erwartet. So hat der generalcommandant in Schlesien, Schaffgotsch, den obristen Daube, und Friedlandter den feldmarschall herzog Franz Albrechten und obristen Burgsdorff mit zuschickung eines glaits und trompeters zu gleichmäßigem ende auch zu sich evocirt.

Was nun diese abermalige missitationes bedeuten oder guetes nach sich führen werden, das kann ich zwar noch zur weil nicht wissen, ich bin aber derentwegen nicht wenig perplex und weiß bald nicht, waß ich thuen oder lassen, oder wem ich mehr trauen oder nicht trauen soll, bevorab weiln verlaut,

1634 Jan. 18. daß auch an dem curbrandenburgischen hof die sachen etwas schwerer, als man gehofft, daher gehen und die heylbronnische bundnuß anderst nicht, dann mit solchen reservaten und conditionibus placitirt werden wollen, welche das werk beinahe in effectu wieder aufheben. Doch berichte ich ew. liebd. und die herren allen beständigen verlaufs hinach. . . .

368.

1634 Jan. 8. [18.] Erfurt.

Axel Oxenstierna, schwedischer Reichskanzler, an Wilhelm V., Landgraf von Hessen-Cassel.

Staatsarchiv Marburg. Kriegssachen. Ausf. Auszug.

Ankunft des Herzogs Franz Julius zu Dresden im Auftrage des Kaisers und ebenso des Grafen Kinsky mit Aufträgen Wallensteins. Schaffgotsch hat den Oberst Taube zu sich nach Schlesien, und Wallenstein den Herzog Franz Albrecht und Oberst v. Burgsdorf nach Pilsen berufen.

Jan. 18. . . . . . Im übrigen, was den zustand dieser landen betrifft, davon kann ew. fürstl. gnaden ich noch zur zeit nichts grundliches berichten, weiln mir die bestendige informationes noch fast aller orten abgehen. Zu Dreßden ist herzog Franz Julius von Sachsen-Lauenburg von dem kaiser mit neuen tractaten ankommen, und ist der herr Kinßky von dem herzog von Friedlandt zu gleichem ende allda ankommen. So hat Schaffgotsch den obristen Daube zu sich nach der Schlesien, und gedachter herzog von Friedland den feldmarschall herzogk Franz Albrechten und obristen Burgsdorffen nacher Pilßen in Böhmen evocirt. Was nun dergleichen missitationes bedeuten oder guetes nach sich führen werden, daß können ew. fürstl. gn. dero hocherleuchtem verstande nach selbsten dijudiciren, und der eventus wird es bezeugen. . . .

369.

1634 Jan. 9. [19.] Regensburg[1].

Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar, an Gustav Horn, schwed. Feldmarschall.

Reichsarchiv Stockholm. Entwurf. Kanzleihand.

Beruft sich auf ihren abgeredeten Plan, Amberg zu belagern. Concentrirung der feindlichen Armee um Pilsen. Gerücht vom Tode Wallensteins. Bittet, im Falle er angegriffen wird, um Hülfe. Horn soll die Belagerung Ambergs beschleunigen.

---

1) Ist Beil. 3 zum Brief Herzog Bernhards an Oxenstierna vom 10./20. Jan. 1634. Bd. III Nr. 371 S. 153.

Von gottes gnaden Bernhard, herzogk zu Sachsen, Gulich, Cleve und Bergen, landgrave in Düringen, marggrave zue Meißen, grave zue der Margk und Ravenspurgk, herr zu Ravenstein.

Wohlgeborner, besonders lieber herr und freund!

Dem herrn feldmarschall ist in unentfallenen angedenken, was gestalt bei unser jüngstgepflogenen mundlichen conferenz under anderm dieses hauptsächlichen beliebet und geschlossen worden, daß nicht allein der sedes belli in diesem beyerischen landen, so lang immer möglich, behauptet, sondern auch zu mehrer dessen befestigung die stadt Ambergk erstes tages attaquirt und zur devotion gezwungen werden solte, zu dem ende dan der herr feldmarschall unsers freundlichen lieben vettern, herrn pfalzgrave Christians liebd. trouppen in die Obernpfalz avanciren lassen und darbei sich erboten, so bald wir die benötigte anstalt zu einer belägerung gemacht, und ihre trouppen in etwas weniges sich refresciret hetten, alsodann mit denselben in person ufzuziehen und der belägerung beizuwohnen, inmittels in voller bereitschaft zu stehen, uns, uf den fall der feind seine forz zusammenziehen und auf uns antringen solte, zu succurriren und zu entsezen. Nun haben wir zwar an uns nichts erwinden lassen, die notturft zur belägerung hin und wieder anzuschaffen, hoffen auch es soll uf allen fall weder an materialien noch proviant groß ermangeln. So hat der generalmajor Vizthumb auch an seinem ort müglichsten vleis gethan die armee jenseit Ambergk zwischen Herschbruck und die Wies zu bringen und also die stadt uf der seiten zu plocquiren. Weiln aber ein weiters vorzunehmen, weder die enge der zeit, noch das eingefallene rauhe wedter und dahero allenthalben ergossene wasser leiden wollen, muß es billich dahin und gottes gnedigen willen heimgestellet sein.

1634 Jan. 19.

Wann aber diese unsere gemachte verfassung, des generalmajor Vizthumbs march und unsere hin und wider an die bömische grenze zu allerseits versicherung geschickte starke parti dem feind nicht allein ein großes nachdenken eingejaget, sondern auch anlaß gegeben, seine gehabte und dem herrn noch vor unserm abreisen aus den intercepirten briefen und sonsten vielen andern gnugsam versicherte intention, nemblichen uns mit macht aus den inhabenden vortheil zu tringen und widerumb in unsere freunde land zu jagen, soviel desto zeitiger vortzusezen und solches desto versicherter zu thuen, sich in eil mit mehrern forz zu versterken, gestalt den vielfeltigen kundschaften und noch heutiges tages eingelangter verwarnungen nach nit allein der general von Wallenstein zu denen vor diesem an die grenze gelegten noch die in Schlesien und Österreich gehabte trouppen gezogen und selbige umb Pilsen vergadert, sondern auch Altringer mit seinen und den beyerischen trouppen schon vor funf tagen aufgebrochen, auf Passau zuge-

1634 Jan. 19. zogen und, sich mit den Wallsteinischen zu conjungiren, oder doch gegen uns die Donau aufzuarbeiten und in die klemb zu bringen, im werk sein solle, so haben wir demnach auch unsers theils soviel desto eiferiger uf unser schanze zu sehen und das werk so zu fassen, daß wir nicht allein des feinds unversehenen einfall gebührend resistiren, sondern auch unsern ergriffenen dessin, allerseits vortsezen und ausführen mögen. Zwar können wir nicht wohl glauben, daß der feind zu dieser zeit mit dem ganzen promoviren und seine sachen in solchen stat werfen solle, daß er das glück einer battalien, die er uf solchen fall nicht vermeiden könte, vertrauen müste, in sonderheit, da, wie man sagen, und fast allerhand conjecturen geben wollen, der general Wallenstein todt were, wollen vielmehr halten, es möchte nur eine starke partie, die uns zwischen sich und die Beyrische zu beklemmen und die Obern-Pfalz zu versichern suchen möchten, im anzuge sein und diesen großen ruf machen.

Wie dem aber, so will fast kein ander mittel, uns den stat in diesen [landen] zu versichern, sein, als daß wir solchem vorhaben vorkommen, die zeit wohl menagiren und noch bei diesem wedter, ehr dem feind mit stücken und infanterien über den Wald zu kommen müglich, der stadt Ambergk und alles, was ihn aufzuhalten dienlich, in eil ergreifen, insonderheit uns, darzu wir dann unsers theils gute hoffnung haben, ehe einiger realentsaz ankomme, meister machen.

Da demnach dem herrn feldmarschall belieben wolte, seine gedanken hierauf zu wenden und die belägerung, wie wir zu ihme das freundliche vertrauen gesezt, onverlengert vorzunehmen, hette er sich nicht allein unserer getreuen mithülf der abrede gemeß, und so weit wir der instehenden belagerung der vestung Donastaff halben immer thuen werden können, sondern auch dessen sich zu versichern, daß er gemeinen evangelischen wesen kaum einen größern und danknehmigern dienst als hierdurch thuen können, gestalt er solches seiner beiwohnenden hohen dexteritet und discretion bei sich selbsten leichtlich ermessen kann, und wir ihn dismal mit anführung vieler motiven billich verschonen.

Im fall aber der herr feldmarschall wider alles verhoffen bedenkens trüge, sich mit solcher belägerung noch zur zeit zu incaminiren, so wollen wir doch der zuversichtlichen hoffnung leben, er werde zum wenigsten sich in der nähde so lang verhalten und anderwarts nicht engagiren, bis wir, wo der feind seinen kopf eigentlich hinwenden, versichert sein mögen, da wir dan, wann der feind mit obberürter ganzen macht, welche der communicirten und hierbeigehenden vorschlag[1]) [nach] nit gering, sondern uns weit überlegen sein würde, uf uns gehen solte, uns billich des abgeredten ent-

1) Fehlt.

saz getrösten; im widrigen aber, und, wann es nur eine partie were, seines hochvernünftigen einrathens genießen und darbei gelegenheit haben wurden, ihm hinwiderumb zu seinen vorhaben unsere wilfahrigkeit zu contestiren. Empfehlen uns hiermit allerseits gott, des allerhöchsten, schuz. 1634 Jan. 19.

Datum Regenspurgk, den 9. januarii a. 1634.

370.

1634 Jan. 20. Pilsen[1]).

Albrecht, Herzog von Friedland und Mecklenburg, an Hans Georg von Arnim, kursächs. Generallieutenant.

Familienarchiv Boitzenburg. Fehlt seit der Benutzung Kirchners.

Wallensteins Einladung an Arnim zu einer Zusammenkunft unter Berufung auf Schlieffs mündliches Anbringen in seinem Auftrage.

Inserirt im Geh. Rathsprotokoll vom 27. Januar 1634 Bd. III Nr. 389; gedruckt bei Kirchner, Schloß Boitzenburg S. 274.

371.

1634 Jan. 10. [20.] Regensburg.

Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar, an Axel Oxenstierna, schwedischen Reichskanzler.

Reichsarchiv Stockholm. Tidö-Sammlung. Ausfertigung. Kanzleihand mit eigenh. Unterschrift.

Seine Schreiben an Kursachsen, Kurbrandenburg und General Baner. Avisen vom Oberst Taupadel. Bitte den Herzog Wilhelm von Sachsen oder Oberst Baner näher heranrücken zu lassen. Fortschritte der Truppen des Pfalzgrafen. Angriff auf Donaustauf. Schreiben des Grafen Wilhelm Kinsky an ihn vom 4./14. Januar 1634.

Von gottes gnaden Bernhard, herzogk zue Sachsen, Gülich, Cleve, und Bergen, landgrave in Dühringen, marggrave zu Meißen, grave zu der Margk und Ravenspurgk, herr zu Ravenstein ꝛc.

Wohlgeborner, besonders lieber herr und freund!

Was wir bishero uf eingelangte kundschaften an die herrn curfürsten zu Sachsen und Brandenburgk gnad. und liebd. sowohl auch herrn Jan. 20.

1) Über Arnims Antwort, welche Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg an Wallenstein mitgenommen hat, vergl. Arnim an Kursachsen d. d. 27. oder 28. Jan. [Bd. III Nr. 391] und Franz Albrecht an Arnim d. d. 2. Febr. 1634 bei Gädeke Nr. 119 S. 242. Vergl. dazu die Ausführungen bei Lenz 458 Anm. 1 und Arnims Schreiben an Wallenstein vom 27. oder 28. Jan. 1634 bei Gädeke, Neues Archiv f. sächs. Gesch. Bd. VII S. 294 Nr. 14.

1634 Jan. 20.

general Bannier aus wohlmeinlicher, treuer vorsorge zu conservirung des gemeinen evangelischen wesens wohlfarth ausführlichen gelangen lassen, das wird mein herr aus beigelegten copien sub Nr. 1, 2, 3[1]) mit mehren vernehmen. Dieweil dann des herrn obristen Taupadels heut einkommender bericht Nr. 4[2]) des feinds anzug gewiß confirmirt, und wir dafür halten, daß solchen die jüngst gepflogene vertrauliche conferenz mit dem herrn feldmarschallen verursacht, so haben wir nicht unterlassen daraus mit demselben laut der beilag Nr. 5[3]) sobalden vertraulich zu communiciren und uns mit unserer unterhabenden armee in bereitschaft zu sezen; vor allen dingen aber für eine notturft befunden, meinen herrn davon nachricht wiederfahren zu lassen, zu dessen hohen discretion und dijudication stellende, was er hierinnen zu thun nöthig und müglich befinden wirdet. Unsers unvorgreiflichen ermessens ist solch des feindes vornehmen nicht außer acht zu lassen, sondern darauf ein wachend aug zu halten. Gewißlich würde dem werk sehr vortreglich sein und unsern stat wohl facilitiren, wann entweder des hochgebornen fürsten herrn Wilhelmen, herzogen zu Sachsen unsers freundlichen lieben bruders und gevatters liebd. oder herrn general Banniers trouppen sich soweit movirten, daß der feind von uns in etwas abgehalten werden und seine ganze macht nit allein uf uns welzen mögte, so ich aber meines herrn hochvernunftigen gutachten nochmals überlasse.

Hierneben soll ich meinem herrn zur nachricht nicht pergen, daß sich dieser tagen die pfalzgräflichen trouppen der beden ort Sulzbach und Hirschau inpatronirt und numehr uf Nabburgk gewendet, damit solche uns desto neher und desto geschwinder an der hand sein können.

Das schloß Donastauf haben wir dieser tagen attaquiren lassen und albereit zwei werk innen, also daß wir hoffen, es gleichfalls bald zu einem gewünschten ende kommen soll.

Was herr graf Wilhelm von Kinsky gestern an uns von Pilsen aus geschrieben, das hat mein herr aus der beilage Nr. 6[4]) zu ersehen. Wir haben ihm darauf paß zugeschickt, umb zu vernehmen, was sein anbringen sein möge. Kömt er, so vermeinen wir, bald was neues zu schreiben.

Unterdessen ich meinen herrn des allerhöchsten schuz ganz treulichen befehlen thue, und verbleibe ihme zu aller freundlicher diensterzeigung jederzeit bereitwillig.

Datum Regenspurgk, den 10. januarii a. 1634.

Meines herrn dinstwilliger, treuer freund allezeit
Bernhard, H. z. S.

---

1) Vergl. H. Bernhard an Kursachsen bei Hallwich II Nr. 1254 S. 441, an Kurbrandenburg bei mir Bd. III Nr. 365 S. 143, an Baner Bd. III Nr. 372 S. 155.

2) Fehlt. 3) S. Bd. III Nr. 369 S. 150.

4) Gedr. bei Hildebrand Nr. 58 S. 70.

372.

1634 Jan. 10. [20.] Regensburg.

Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar, an Johann Baner, schwed. General.

Reichsarchiv Stockholm. Entwurf. Kanzleihand. Beilage zu den vorhergehenden Schreiben.

Bericht über die Wichtigkeit seiner militärischen Stellung; Nothwendigkeit seiner Unterstützung von Seiten der Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg und Baners. Letzterer soll bei den evangelischen Kurfürsten nach dieser Richtung hin einwirken.

Bernhard, herzog zu Sachsen ꝛc.

Wolgeborner, besonders lieber herr und freund!

Wir machen uns keinen zweifel, derselbe werde mit der vorgehabten richtung des neuen corporis nunmehr, gestalt ihme ruhmblichen nachgesaget würd, zu end kommen und albereit im werk sein, dasselbe gegen dem feind zu emploiiren. Dahero wir dann nicht unterlassen wollen, mit ihme ans unserm hiesigen zustand, umb seine consilia darnach zu richten, zu communiciren, in zuversichtlicher hoffnung, er werde seines orts ebenmeßig sich also gegen uns halten, und wie des kriegs notturft an sich selbsten erfordert, uns seinen zustand, consilia und intention vertraulichen zu wissen machen. Und ist hierauf dem herrn unverborgen, was gestalt nach dem unglücklichen verlauf in Schlesien und des feindes hin und wider in Meißen, Schwaben und Elsas erlangten successen, wir die expedition in Beyrn vorgenommen, umb den feind darburch aus den springen seiner eingebildeten victorien zu bringen und den unserigen, sich widerumb etwas zu faßen, luft zu machen. (1634 Jan. 20.)

Dises ist durch die gnade des allerhöchsten, darfür ihme auch ewig lob und dank gesaget sein solle, so weit gelungen, daß, wie wir gehoffet, daß geschehen solle, nicht allein des feindes progreß in Schlesien und der mark Brandenburg hierdurch stutzig gemachet und den unsrigen daselbsten sich in bessere postur zu sezen, gelegenheit gegeben, sondern auch der feind gezwungen worden, seine hoffnung daselbsten und in disen oberlanden etwas mehrers zu verrichten, für dismal zu abandoniren, und ob es wohl eine zeit lang ziemblich sauer ausgesehen, indeme nit allein die beyrische und keiserische ihre macht, so viel sie in eil zusammenbringen können, contrahiret und uns unversehens auf den hals geführet, sondern auch Wallenstein in person herangerückt, uns darburch von der Iser divertiret und zur resolution, das werk auf ein, wiewohl ganz ungleiche batallie zu sezen, gebracht hat; so haben wir uns doch mittels göttlicher hülf so lang susti-

1634 Jan. 20. niret, bis der eingefallene frost und andere diffikulteten den Wallenstein widerumb zurück in Böheimb gezogen, der herr veldmarschall Horn auch neben des herrn pfalzgrafen Christians liebd. armee herbei kommen und den Altringen, welcher ohne das trefflich ruiniret gewesen und mehr die ruhe als travallie gesuchet, bedenkens eingejaget hat, etwas haubtsächliches vorzunehmen. Seind also bis auf dise stund in unsere postur plieben und behalten sedem belli in Regenspurg. Anizo aber will glaubwürdig verlauten und ist an sich selbsten sehr apparentlich, daß der feind nunmehr mit viel größerm ernst darzu thun und alle kräften uns, wo nicht gar einzuklemmen und in die eußerste ruin, davor doch verhoffentlich gott gnedig sein würd, zu sezen, jedoch zum wenigsten aus Beyern zu dringen, anzuspannen resolvirt sein soll; gestalt er dann in vollem werk nicht allein seine in die nehede gebrachte und in Böhmen ligende trouppen wider anzuführen, sondern auch solche mit vielen andern zu versterken und neben Altringern, welcher mit seinen und den beyrischen trouppen alberelt nacher Passau marchiret ist, uns ein corpus, wie beigelegte lista ohngefehr ausweiset, über den hals zu ziehen. Dahero wir billich in sorgfalt begriffen, wie solcher hochmütige dessein in zeiten zu brechen und das werk von uns dieser orten dergestalt zu fassen und zu manuteniren, damit es nit widerumb über einen haufen geworfen, die eroberte vorthel verlassen, der moles belli den unserigen wider über den hals gezogen und also das lezter erger, als das erste werden möchte.

Einmal müssen wir bekennen, daß wir mit unsern beihabenden trouppen allein und, wann wir nicht anderswoher kräftig versterket würden, viel zu schwach, einer solchen angetraueten [angedroheten] macht zue widerstehen, zweifeln auch fast, ob es mit des herrn veldmarschalls angebrachten succurs auf solchen fall gethan sein könne, und dannoch, so halten wir darfür, daß Beyern ohne die eußerst tringende noth keineswegs zu quittiren, sondern alles lieber dabei zu sezen seie, damit der sedes belli alda gehalten und, wo müglich, noch der übrige und ganze moles dahinein gewelzet werden möge, angesehen dises das einzige mittel den last des kriegs von unser freund landen abzudringen, des feinds hochmut vollend zu brechen und unsern evangelischen stat genzlich zu versichern. Dann wie der herr vor uns weiß, so ist Beyern der schlüssel zu den österreichischen landen, und solche zu infestiren, künftig auch den krieg, als das lezte und einige remedium, in Teutschland zu enden, gar hinein zu welzen, sehr wohl, darbei auch so gelegen, daß hierdurch unser ganz oberlendisch stat entweder versichert oder in gefahr gesezet werden kan, alldieweiln, so lange wir in Beyren einen festen fuß haben, dem feind wegen mangel vivers und anderer notturft unmüglich, in den angrenzenden oberkreisen dardurch belegerung eines odes [oder] andern importantlichen plazes oder sonsten einen realen

feldzug etwas haubtsächliches fürzunehmen, sondern vielmehr auf seine eigene defension sehen, uns dabei, die noch wenig hin und wider in disen kreisen befindliche raubnester zue blocquiren und zu erobern und die creis also in vollige sicherheit zu sezen, gelegenheit lassen muß; zu geschweigen daß, wann gleich der feind wider alles verhoffen und raison seine erbländer abandoniren, solche in unsere discretion sezen und anderswohin unserer freund lande gehen wolte, er jedoch daselbsten so viel vortheils nit erjagen, noch uns verwehren solte, das wir nicht unsere posto in disen landen behalten und aus denselbigen und unsern auf den rücken versicherten creisen so viel desto versterkter und mächtiger dem nothleidenden freund beispringen würden können. Dahingegen, wenn der feind lenger meister in Beyren spielen oder das land sonsten bei kräften bleiben solte, die benachbarten confoederirte creis nimmermehr versichert, sondern des feindes irruptionen stets underworfen und in continuirlicher gefahr, den molem belli wider auf den hals zu bekommen, sein würden, wie auch, auf'n fall unsern freunden anderswo, insonderheit in Sachsen eine noth zustoßen solte, demselben so cräftig nicht succurriren könten, sondern meist unsere vires, zu beschüzen diser obigen creis, wenden, oder wol gar auf der defension derselben ersizen bleiben müsten; gestalt der feind an seinem ort dises nicht weniger gemerket und deshalben jüngst hieher, als den empfindlichsten theil, seine forza gewendet, und er ehe alles auszustehen, als diese örter in unser gewalt und discretion zu lassen sich resolviret. Dahero wir an unserm ort auch so viel desto eiferig auf mittel, die erhaltene vortel zu conserviren, und unsern dessein zu behaubten gedenken sollen, zumaln solches bei den inhabenden vorteilen und von gott verliehenen mitteln leichtlich geschehen und, wann wir dieselbe so liederlich aus handen gehen und das werk widerumb in vorige difficulteten verfallen lassen solten, uns so schimpflich als nachtheilig und bei der wehrten posteritet unverantwortlichen sein würde. Es will aber bei so gestalten sachen unsers wenigen ermessens nichts rathsamers sein, als daß von unserer sach- und kriegsverwanten, gleich [wie] von dem feind geschieht, so viel müglich, die trouppen aller orten zusammen gezogen, nach des feindes forza portionirt und das werk conjunctis consiliis et viribus fortgesezet, insonderheit von dem herrn das neugerichte corpus darzu emploiirt und neben unsers freundl. lieben brudern herzog Wilhelms liebd. trouppen und unsern hiesigen armeen den feind alhier opponiret, von Cur-Sachsen und Brandenburg liebd. aber anderswo in Schlesien und Böheimb diversiones gemachet, und doselbsten der feind mit ernst occupiret, in sonderheit aber von Cur-Brandenburg die recuperirung der beiden verlornen päſſen Frankfurt und Landsberg noch disen winter und, ehe sich der feind daselbsten weiter versterket, gesuchet, die belegerung erstes tages vorgenommen oder zum wenigsten, do er keine fernere

1634 Jan. 20.

1634 Jan. 20. progreß in der Mark thun möge, gehindert, von Cur-Sachsen liebd. abern die zeit ebenmeßig menagirt und unverlängert auf Laußniz und Böheimb etwas würkliches tentiret, und also der feind, so viel müglich, von uns abgekehrt und ungesondert werde, inmaßen ihre liebd. beiderseits bei iziger des feinds beschaffenheit, solches gar leicht thun können, angesehen des feindes macht meist von ihnen ab- und hieher gezogen, und sie denen gegen sie gewante trouppen in all wege gnugsam gewachsen, auch wol gar überlegen, dabei sich keiner forz zu befahren, da es aber über verhoffen geschehen, und der feind die trouppen von uns ab- und gegen sie führen solte, alsdann so viel desto mehrer succurs von uns zu gewarten haben. Zu des hern person wissen wir uns versichert, daß er seines theils begierig, [mit] uns zu cooperiren, für sich selbsten auch albereit in action begriffen sein werde, dem feind testa zu machen; wünschen mehrers nicht, als daß wir ihne bald mit glück sehen, seiner assistenz genießen und dabei allen angenehmen guten willen zu erzeigen, gelegenheit haben mögten. So haben wir auch zu den beden herrn curfürsten liebd. unser freundvetterliches vertrauen gesezet, sie werden nicht weniger geneigt sein, uns aus oberzelten ursachen ebenmeßig under die arm zu greifen, in sonderheit in erwegung des großen vortheils, den sie hierdurch theils albereit bekommen und deshalben uns billig mit gleichmeßiger bezeugung begegnen solten, theils noch zu erlangen und so leicht nicht aus handen zu lassen, getreulich beispringen. Würd demnach allein an dem sein, daß der herr bei gelegenheit seiner beigewohnten hohen discretion und vermögen nach, aller orten sorgfaltige anmahnung thue, hochgedachter curfürsten liebd. mit fleiß animire, vornemblich aber, wie seher und viel ihnen an gewinnung der zeit, und daß sie izt also fort ohne längeren aufzug den feind angreifen, gelegen seie, remonstrire. Dem herrn aber haben wir diese unsere unmaßgebige gedanken vertraulichen anfügen und dabei uns seiner gemüthsmeinung erkundigen wollen, mit bitt, uns dessen, und wessen wir uns in einem und andern zu getrösten, unverlangt zu erkennen zu geben, fürters auch mit uns aus seinem und des feindes zustand zu communiciren, ohnbeschwert sein wolle. Deme wir hiermit neben wunschung bei disem eingetretenen neuen jahr aller bestendigen wolfahrt und gedeilichen successes mit beharrlichen gunsten wol beigethan verbleiben.

Datum Regenspurg den 10. januarii a. 1634.

373.

1634 Jan. 20. Braunau.

Max, Kurfürst von Baiern, an B. Richel, kurbair. Vicekanzler.

Reichsarchiv München. Entwurf.

Enthält die Bitte um Geldhülfe von Spanien und die Ersetzung Aldringens im Kommando durch einen andern General. [Sonst ohne Bedeutung.]

374.

1634 Jan. 11. [21.] Dresden.

Johann Georg, Kurfürst von Sachsen, an Hans Georg von Arnim.

Familienarchiv Boitzenburg. Ausfertigung. [Fehlt seit Kirchners Benutzung.]

Betr. Mittheilungen über Wallensteins Friedensanerbietungen und Aufforderung an Arnim nach Dresden zu kommen.

Abgedruckt nur zum Theil bei Kirchner S. 271.

375.

1634 Jan. 11./21. Fürstenwalde.

Hans Georg von Arnim an Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Ausfert.

Betr. die Denunciation des Grafen Solms gegen Arnim im Auftrage Oxenstiernas bei Kurbrandenburg.

Abgedr. bei Gädeke Nr. 112 S. 235 f. Vergl. Bd. III Nr. 340 S. 114 und sonst.

376.

1634 Jan. 22. Linz.

Octavio, Graf Piccolomini an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377. Abschrift.

Betr. Wallensteins Befehl an Aldringen, mit seinen Truppen die Winterquartiere in Salzburg zu beziehen. Hat durch den Hauptmann Altieri von der Weigerung des Erzbischofs, die Truppen aufzunehmen, Kenntniß erhalten. Eine persönliche Besprechung zwischen ihm und Aldringen sei deshalb nothwendig[1]). [Sonst ohne Bedeutung.]

377.

1634 Jan. 12. [22.] Regensburg. [praes. 30. Jan. Magdeburgk 1634.]

Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar, an Axel Oxenstierna, schwedischen Reichskanzler.

Reichsarchiv Stockholm. Tidö-Sammlung. Eigenh. Ausfert.

Einnahme von Donaustauf. Hofft, daß Oxenstierna seine letzten Schreiben [d. d. 10./20. Jan.] nebst dem Schreiben Kinskys erhalten hat; hat wegen des Letztern den Herrn von Bonikau noch nicht zurückgesandt, wird es aber bald mit eingehenden Nachrichten thun.

---

1) Dieselbe fand am 26. Januar in Passau statt. Vergl. Höfler in der östr. Revue 5. Jahrg. 1867 1—3 S. 86. Piccolomini an Aldringen d. d. 27. Jan. 1634.

Werbungen des Grafen Kratz. Militärische Nachrichten über Wallenstein und Aldringen; Bauernaufstände. Pläne Herzog Bernhards und Horns auf die Oberpfalz.

1634 Jan. 22. Wollgeborner, insonders vielgeliebter und hochgeehrter herr und freund! Meinem herren soll ich freundlich nicht verhaltten, das nunmehr [sich] das haus Tonastaf sich auch ergeben müssen, dafür den getreuen gott danck gesagt sey, dan dieser ohrt eine grosse last für diese statt und den gantzen staadt [status] gewesen. Kan nuhn mehr alle fruchte und weis [weizen] von unten herein zu bringen gar fuglich geschehen.

Ich lebe hirbey auch der gewissen hofnung, mein herr werde meine letzde schreiben, so ich durch meinen aufwerter überschickt, empfangen haben, unter andern eines von herrn Kinski (von Pilsen geschrieben) gewesen[1]. Nuhn hette ich den von Bonica gleich abfertigen wollen; weiln aber gleich dieses mitt dem herrn Kinski fürgefallen, habe ich ihme noch so lang auf gehalten damitt auch in diesen mein herr geburlichen bericht beschehen kan, verhoffe, mein herr werde diesen verschub in bestem vermerken.

Er soll aber gleich folgen und alle infenturen und verzeignissen mitt bringen, woraus mein her hiesigen statt [status] sehen und ferners sein belieben disponiren kan.

Ich habe auch in letzdem meines herrn schreiben verstanden, das mein herr nicht allerdings gefellig gewesen, das ich mitt graf Cratzen auf neue werbung tractiret. Es ist mir aber unmöglich gewesen, ein ander mittell zu finden, ihme auf eine weile zu contentiren, als mitt werbung, dem ich noch zur zeitt gros bedenken, mitt ihme auf grosse cargen [Chargen] zu tractiren und sonderlich ohne meines herrn expressen befehlich, und will hoffen, besser zu verantworten können, ein stück geldes zu verlihren als mich in gefahr s[t]ellen, einen schaden an der armee zu leiden.

Anlangent die Wallensteinischen und Altringischen, sind itzunder stille, doch sind die Wallensteinischen alle bey Eger beisammen, auch wieder die regimenter bei ihnen, so in Baiern und stift Passau gelegen; halte dafür, das ihnen die in Amberg einen alarm gemacht, weiln [?] die pfalzgräffischen troupen in die Pfalz marschirt. Die Altringischen liegen gantz stille, haben einen starcken krieg mitt ihren bauern welche in die 20,000 beysammen sein sollen, ein herr von Maxclering [?] ist ihr haupt, haben an hertzog von Beueren geschickt, wolten alles geben, was sie hetten, aber kein quartier, derwegen sie nicht von einander könnten. Ich habe zu ihnen geschickt, mein gesanter ist aber noch nicht wieder kommen.

Wan sonsten die Wallensteinischen wolten auch was ruhen, würde es mir sehr zu statten kommen, bis herr feltmarschall auch ettwas geruhett,

1) Vergl. Bd. III Nr. 352 S. 128.

also das wir unser dessein in die Pfaltz konnten fortsetzen, wilger woll thunlich. Gott sei ewig dank, alle sachen stehen sehr woll bey mir, wilger es ferner genedecklich also erhalten woll zu seiner ehre und der gemeinen sache besten.

1634 Jan. 22.

Hirnehbenst thue meinen herrn mich gantz dinstlich empfeh[l]en und bitte gott, er wolle mein herrn lange zitt ein glüklichen wolstant dem gemeinen wesen zu trost erhalten, und verbleibe allezeitt

meins herrn gantz dinstwilliger, treuer freund
Bernhard h. z. S.

Regensburg, den 12. januarii [1634].

378.

1634 Jan. 13. [23.] Berlin.

Anbringen Franz Julius, Herzog von Sachsen-Lauenburg, bei Georg Wilhelm, Kurfürsten von Brandenburg.

Geh. Staatsarchiv Berlin R. 24 c. 8b. Ausfert.

Stimmt fast wörtlich mit dem Aktenstück Bd. III Nr. 348 S. 122 betr. das Anbringen des Herzogs bei Kursachsen überein. Vergl. auch den Auszug bei Förster, Briefe Bd. III S. 162 ff.

379.

1634 Jan. 13. [23.]

Protokoll über die Berathung der kaiserlichen, durch Herzog Franz Julius von Sachsen-Lauenburg überbrachten Friedensvorschläge im kurbrandenburgischen Geheimen Rath.

Geh. Staatsarchiv Berlin. R. 12. 98. Ausfert. ohne Unterschrift.

Jan. 23.

Serenissimus elector.
H. Marggraf.
H. Meister, [Graf Adam von Schwarzenberg]
Canzler [Sigmund von Götzen].
Knesebeck.

13. januarii, h. 8. 1634.

Ward verlesen die schriftliche proposition, so herzog Franz Julius zu Sachsen übergeben.

Herr marggraf.

Gutachten des Markgrafen.

Weil es in generalibus beruhete, were es wieder per generalia zu beantworten. Seine curf. durchl. wolten den sachen nachdenken, wie Sachsen auch gethan haben solte.

An Sachsen umb seine gemüetsmeinung zu schreiben.

Weil auch der convent ausgeschrieben, könte es alda andern fursten und ständen communicirt werden.

Wolte man dann schicken oder etwas vorschlagen, würde es besser sein, daß es von allen, als beden curfursten herkeme.

Herr meister.

Gutachten des Deutsch-Ordensmeisters Adam Grafen von Schwarzenberg.

Seine hochw. gn. wüsten nicht, wie sich der herzog autorisiren könne; doch weil er hier kommen und ein furst, auch ein anverwanter dieses curfürstl. hauses, müste man sr. fürstl. gn. trauen.

Soll bei Sachsen auch gewesen sein.

Were ihm dank zu sagen, daß er die ruhe des reichs sich angelegen sein ließe und dies vorbringen wollen.

Wolten mit Sachsen und andern daraus communiciren und hoften, gott würde seine gnade und segen geben, daß man einmal zu einem pilligen und sichern frieden gelangen möge.

Herr canzler.

Gutachten des Kanzlers Siegmund von Götzen.

Conformirte sich, und könte ihme der verlauf und zustand wol beruhren. Daß frembde volker in's reich kommen, hetten sie selbst schuld, hetten selbst Italiani, Crabaten und Spanier hereingeführt, eine armee wider Schweden geschickt und denselbten auch hereinzukommen, ursache geben und durch abjagung des huetes[1]) ihn aus Preußen geholet.

Die wege, so der herzog vorschlüge, dieneten sr. curf. durchl. nicht, dann Friedtlandt nicht zu trauen, und zu Wien leges zu nehmen, sei nicht zu rathen. Seine curf. durchl. müsten es mit Cur-Sachsen und anderen communiciren.

Herr Knesebeck.

Gutachten des Geh. Raths von dem Knesebeck.

Scopus were, wie man der frembden nationen aus'm reich los würde. Causae, so den krieg in's reich gezogen, müsten abgethan werden; würde aber zugehen wie bei den Atheniensern.

Were eben das, was zu Brandenburg vorgangen[2]); man wolte bede curfursten von andern separiren und sie von aller assistenz bringen.

Sr. curf. durchl. studium pacis were in der antwort zu contestiren. Stünde bei ainem stande nicht, frieden zu tractiren, wolte es mit Sachsen und andern commniciren, dazu itzo bei dem convent mittel.

Sachsen und dem reichscanzler weren copien, was der herzog bracht, und ihme für antwort geben, zu communiciren, damit den leuten die unrechte opinion, so sie von sr. curf. durchl. hetten, benommen würde.

---

1) Vergl. Forschungen z. deutsch. Gesch. Bd. 19 S. 305.

2) Nach der Schlacht bei Steinau.

Herr Brun.

Vermeinte auch, den herzog per generalia zu beantworten. Interessenten weren viel, man suchte eine separation, seine curf. durchl. hette bei irer vorigen resolution zu bleiben und sich alleine nicht einzulassen.

Gutachten des Geh. Raths Brun.

Herr Leuchtmar.

Do man nicht eine separation suchte, müste es von dem keiser auch an andere gelanget werden; wolte bede curfursten von einander ziehen; beliebte der vorseienden bedenken wegen der beantwortung.

Gutachten des Geh. Raths von Leuchmar

Herr Strip.

Es were hierauf kein fundament zu setzen, sei ein continuation dessen, was zu Brandenburg vorgangen. Desiderium pacis möchte bei etlichen räthen am keiserlichen hofe sein, dann es gebe dar so nicht mehr wie zuvor, außer was Friedtland thun möchte, welches sie gerne unter die leute bringen wollen, und darumb diesen fursten zu diesem werke bracht [?].

Gutachten des Geh. Raths Striepe.

Achtete auch, ihn nur per generalia zu beantworten; man hette seine curf. durchl. gelobet und gerühmet, daß sie die tractaten zu Brandenburg abgeschlagen.

Serenissimus.

Beliebte, daß der herzog nur per generalia zu beantworten, welches der herr canzler aufzusetzen.

Beschluß des Kurfürsten.

380.

1634 Jan. 23. Braunau.

Max, Kurfürst von Baiern, an B. Richel kurbair. Vicekanzler.

Reichsarchiv München. Entwurf.

Betrifft die Ersetzung Aldringens durch Graf Philipp Mansfeld oder Piccolomini, sowie die Mahnung an Richel, die Entfernung Wallensteins vom Oberkommando zu betreiben. Ebenso soll der Vicekanzler Nachforschungen wegen des gemeldeten Briefwechsels Wallensteins mit dem Kardinal Richelieu anstellen. [Sonst ohne Bedeutung.]

381.

1634 Jan. 23. Großglogau.

Mathias, Graf Gallas, an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 183. Abschrift. Beil. fehlen.

Gründe für die Nichtbeantwortung verschiedener Briefe Aldringens; wiederholt, was er zuletzt geschrieben, und betheuert seine Ergebenheit. Klagt über die Unzuträglichkeiten, welche sich aus der Abneigung Wallensteins gegen den Hof ergeben. Hofft, daß das Heer unter

Aldringen alles Nothwendige ausgeführt haben wird. Sendet Antwort des Fürsten auf näher angegebene Schreiben. Er selbst hat sich auf einen vor 8 Tagen erhaltenen Brief Aldringens nicht schlüssig gemacht, sondern eine Blankovollmacht an Costedi geschickt. Bittet, ihm weiter zu schreiben.

Illustrissimo et Eccellentissimo Signor mio Sig^re^. Colendissimo.

1634 Jan. 23.

Ho riceuto diverse lettere di V. Ecc^a^. alle quali non ho datto subito risposta, prima non sapendo per qual via, l'altra trovandomi visitando et assicurando li posti di Francfort et Landspergh, credo però che ella averà recuto[1]) l'ultima mia ricomandata al Sig^r^. Conte Picolomeni, come facio questa, nella quale agurava[1]) dal Cielo a V. Ecc^a^. questo novo felicissimo anno con molti megliori del pasato[1]), che N. S^re^. omnipotente concedi per sua santa misericordia. Toccante poi al particolar de V. Ecc^a^. Iddio sa se la salvacione[1]) del anima mia mi posi[1]) eßer[1]) più recomandata, però il tutto sin era [ora] è stato indarno, non cesarò[1]) di continuare per obedirla come son tenuto, io son malato del istesa[1]) malatia[1]) et trovo inposibile[1]) di poter continuar prima le forze he[1]) la salute non ci he[1]) più, li mezi[1]) mancho, mi vedo impegniato sina[1]) le orechie che non so dove tornarmi, in somma qui[1]) vive di speranza, si suol dire balla la frescha[1]) danza.

Qui ne troviamo in grandisimi[1]) travagli per li desgusti inresonevoli che sua Altezza à della Corte[2]), Vostra Eccellenza consideri che he stato scotato altre volte, come si puol fidar, Iddio nostro Signor si[1]) porgi la sua santa mano, perchè ne averemo bisognio, a Sua Altezza et alla Corte he[1]) più che notorio il patimento de [für che] già più di trei anni di continuo [ha] auto[1]) l'armata preso[1]) di V. Ecc^a^. A questo ora son sicuro, se[1]) averà fato[1]) tutto quello si puol fare, io non ho manchato da tutte le parti a portarci il mio potere con representar il danno inrecuperabile che non [sic, für ne] poteva usire[1]). Rendo poi senza fine infinite grazie a Vostra Eccellenza della benigna sua protecione[1]). Toccante il mio particolare io non [ho] mai scrito[1]) niente a nesuno[1]), sollo[1]) che questo negotio depende in tutto he[1]) per tutto da V. Ecc^a^. alla quale mi son rimeso[1]); quello il Padre et Costedi ano[1]) fato[1]) senza mia saputa non lo so, m' è stato confidato la risposta che an auto dal Signor Principe cui copia va qui gionta, questi talli[1]) non an cesato[1]) di mandarmi uno sopra l'altro, con tutto ciò non mi son mai volsuto risolver. 8. giorni sono hebbi una gratissima lettera di V. Ecc^a^. nella quale mi fa grazia di dirmi, che sarebbe bene, io scrivese[1]) al altezza del Signor Principe di questa conjuntura, che Vostra Excellenza

1) sic. 2) Vergl. dazu sein Schreiben vom 13. Jan. bei Hurter S. 379 Anm. 133.

non ci voleva altra briga et che trovava il negotio per bene; così scrisi[1]) et mandai un bianco al Capitan Costedi che 'l Padre metese[2]) la lettera al Principe a suo gusto, però che la sustancia[1]) del negotio fuse[1]) che questo he[1]) statto[1]) trattato da V. Ecc^a. et a ella se li aveva dato ogni authorità come senza questo à, però per li stravaganti avenimenti della guerra lontananza senza securità che V. Ecc^a. aveva trovato per bene che io isteso[1]) scrivese[1]) a Sua Altezza del Signor Principe. Questo he[1]) tutto quello he[1]) passato, altro non so. Poi che Vostra Eccellenza ora se he [für è] vecinata, la supplico di farmi grazia di tornar a scriver una altra lettera, a ciò il Principe resti capace he[1]) gustato de tutto. Con che a V. Ecc^a. bacio[1]) reverentemente le mani. Di Grosglogau li 23. Jan. 1634.

1634 Jan. 23.

Di V. E.

devotiss^mo. et obli^mo. serv^re.
Matthias Gallas.

382.

1634 Jan. 24. Wien.

Kaiserl. Patent über die Absetzung Wallensteins.

Abgedr. Förster, Wallensteins Br. III Nr. 415 S. 177 f.

383.

1634 Jan. 25. Pilsen.

Adam, Graf Trčka, an Octavio, Graf Piccolomini.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 202. Abschrift. Beil. fehlen.

Hat das Schreiben Piccolominis erhalten und Wallenstein darüber berichtet. Wallensteins Schreiben an Piccolomini und Aldringen. Anwesenheit des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg zu Pilsen. Derselbe will in zwei oder drei Tagen in Begleitung Arnims wieder eintreffen. Trčka wird alsdann Alles berichten. Gallas ist gestern [24. Jan.] zu Pilsen angelangt, und wird nicht eher fortgelassen werden, bis die Verhandlungen mit Arnim beendet sind.

Illustrissimo et Eccellentissimo Signore mio Colendissimo.

Mi è stà ricapitata la lettera di V. Ecc^a; non ho mancato riferir il tutto in conformità di quella ha[1]) Sua Altezza, della lettera qui giunta V. Ecc^a. vederà quello che è della volontà di Sua Altezza come ancora della copia della lettera che scrive Sua Altezza al Sig^r. Conte di Aldringen[3]). Il Sig^r. Duca Franz Alberto di Saxonia è stato qui,

Jan. 25.

1) sic. 2) Unverständlich. 3) Vergl. Hallwich Bd. II Nr. 107 S. 196.

1634 Jan. 25. non si è trattato cosa nisuna[1]), le cose sono in bono stato, havendo di ritornare con il Sig^r. Arnheim fra doi overo tre giorni, tutto quello che si passarà non mancarò di avisare V. Ecc^a. per espresso. Sua Eccellenza il Signor Tenente Generale il Signor Conte di Galasso è arrivato hieri quà. Sua Altezza vuole che resti sino a tanto che s'habbia trattato con il Arnheimb, per la sua benvenuta [ci] siamo imbriagato insieme hieri, et havemo fatto la sanità di V. Ecc^a. alla quale facio humil reverenza baciandole le mani. Datum Pilsen a di 25. di Genaro 1634 .

Di V. E.

gehorsamer diener und knecht, weil ich lebe
Adam Terska[2]).

384.

1634 Jan. 25. Pilsen.

Mathias, Graf Gallas, an Johann, Graf Aldringen[3]).

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 185. Abschrift.

Übersendet den Brief mit dem gerade abreisenden Sergeant-Major Spinazi. P. S. Hat Wallenstein vortrefflich aufgelegt gefunden und den Auftrag Aldringens ausgerichtet. Derselbe hat erklärt, daß er sich bei diesen Verhandlungen vom Feinde nicht betrügen lassen und ihm nicht trauen wolle. Wenn das Kriegsvolk einquartirt, wird er Aldringen kommen lassen.

Illustrissimo et Eccellentissimo Sig^r. Sig^r. mio Colendissimo.

Jan. 25. Partendo de qui il Signor Sergento maggiore Spinazzo ho giudicato debito mio accompagnarlo con queste righe, con recordarmi a l'Ecc^a. Vra. sempre mai devotissimo servitore; cosi ne faccia l'esperienza alle occurrenze; mentre che con le mie humilissime baciemani mi raccommando in solita gratia. Pilsen a di 25. di Genaro 1634.

P. S.

Io trovo Sua Altezza tanto ben disposto che non si puol dir di più, dice che in modo nesuno[1]) si vol fidar de nemico, et che quando la giente sarà alogiata[1]), farà dimandar V. Ecc^a. qui; con altera comodità scriverò più al longo di quello adeso[1]) faccio.

Devotissimo et obbligatissimo servitore
Matthias Gallas.

---

1) sic. 2) Vergl. zu diesem Briefe Hurter, Wallenstein S. 368 und 380.
3) Vergl. Hurter, Wallenstein S. 380.

385.

1634 Jan. 25. Braunau[1]).

Max, Kurfürst von Baiern, an B. Richel, kurbair. Vicekanzler.

Reichsarchiv München. Entwurf.

Betr. eine geheime Audienz, welche Richel wegen der gefährlichen Umtriebe Wallensteins erbitten soll.

Gedruckt bei Aretin Nr. 34 S. 108 f. in eingehendem Auszuge nebst den Beilagen.

386.

1634 Jan. 25. Wien.[2]).

Richel, kurbairischer Vicekanzler an Max, Kurfürsten von Baiern.

Reichsarchiv München. Entwurf. Auszug.

Anscheinender Stillstand im Vorgehen des Kaisers gegen Wallenstein; Vereinigung der Offiziere desselben zu Pilsen und der Eindruck dieses Ereignisses am Wiener Hofe. Unterredung Richels mit dem Fürsten Eggenberg wegen der Entfernung Wallensteins vom Oberkommando und seine Ersetzung durch König Ferdinand von Ungarn. Betheiligung Richels an der Agitation gegen Wallenstein unter Berücksichtigung der Vorschriften des Kurfürsten für den Fall, daß der Kaiser sich nicht zur Entfernung Wallensteins entschließen könnte; Anerbieten Wallensteins, nach vier Monaten freiwillig abzudanken; des Kurfürsten Vorschläge für den künftigen Feldzug. Vertröstung des Gesandten durch Graf Trautmannsdorf.

1634 Jan. 25.

. . . Anlangend die verenderung und verbesserung der kriegsdirection hab ich mit allen möglichen nachfragen und solicitirn noch nit vernemen und penetriren konden, was ihre maj. hierin für ein resolution gefaßt, oder zu fassen gedenken. Etliche ministri, darunder auch herr graf Schlick, haben noch die hoffnung, ihre maj. werden und müessen auch den herzog amoviren, wollen sie anderst sich, ihr haus und das gemeine wesen salviren. Etliche aber, darunder auch so sonst nit der friedländischen faction seind, wollen es schier anfangen, für desperat [zu] halten, nachdem vor wenig tagen gewisse avisi alhie eingelangt, daß alle officir, welche unlengst zu Pilsen gewesen, dem general mit mund, hand und sigl versprochen und sich verschriben haben, hinfürder keinem anderen, und wenn es auch der kaiser bevel, als ihme, herzog, zu obediren, und dise obligation hat er mit dem list erpracticirt, daß er den officirn eingebildt, daß man am kaiserischen hof

---

1) Vom 27. Jan. 1634 noch ein zweites Rescript des Kurfürsten Max an Richel, welches nur Kriegsnachrichten aus Schwaben enthält.

2) Eine kurze Stelle aus diesem Briefe bei Aretin S. 121.

1634 Jan. 25. nichts anders suche, als die soldatesca zu ruiniren, und zu dem end die quartier, gelt und andere underhaltsmittel abzustricken, derwegen er, weil er dise unbilligkeit lenger nit gedulden kond, resolvirt, das generalat zu resigniren. Als nun die officier darfür gebeten, und aus anstiftung etlicher, darunder Ilo und Terzki die vornembste und das wort gefihrt, sich zu obbedeiter verschreibung offerirt, hat's der herzog simulirend, als wann er's ungern thet, endlich angenomen und ihnen dargegen versprochen, daß er ohne ihr vorwissen nicht resigniren wölle. Dis verstehen und halten die mehrern alhie für eine conspiration und sträfliche verbündnuß, hinförder dem herzog, und nit dem kaiser, zu obediren, andere aber, und zwar allein die friedländische faction, deiten es dahin aus, daß der herzog hierdurch sich allein der soldatesca, weil dieselbe etwas unwillig und schwierig, ihrer kaiserl. maj. selbsten und dem gemeinen wesen zum besten etwas mehrers versicheren wollen. Welche aber nächer zum rechten zweck collimiren, wird der eventus noch zeigen und vielleicht balder, als etliche vermeinen. Dis ist aber gewiß, daß obangezogner verlauf dem kaiser, dem könig, den spanischen oratoren und anderen nachgedanken machen, denen aber, so die kriegsdirection nit gern von des Friedlands in des königs hand komen sehen, mehrern anlaß geben und argumenta subministriren thut, solches werk dem kaiser für gar zu gefährlich, ja unmöglich einzubilden. Graf Schlick sagt mir aber, daß die meiste, so es mit dem kaiser und gemeinen wesen gut meinen, sich darumb nit schrecken lassen, sonder das werk noch immerzu forttreiben und allein begehren, daß die spanische ambassadorn und ich in ew. kurfürstl. durchl. namen sie zu secondirn, nit aussetzen wollen, welches die Spanische, wie der fürst von Eggenberg selbsten mir gesagt, eiferig thun, und underlaß ich's auch nit, wo ich glegenheit darzu hab.

Der fürst von Eggenberg hat erst vorgestert, als ich wegen des succurs wider den Horn und Weimar bei ihme gewesen, gegen mir vermeldt, daß ihre kaiserl. maj. gar stark in diesem negocio laboriren und ihro der zeit nichts höhers angelegen sein lassen. Die resolution wer bald zu nemen, aber solche zu exequiren und zu behaupten, seind noch vil difficulteten am weg. Wie nun dise zu superiren, sei man im völligen werk, und wann ein verenderung des generalats geschehen solle, konden ihre kaiserl. maj. solches niemands billicher geben, als dero herrn sohn, dem könig. Doch kond auch derselbige nit also blos hinausgeschickt, sonder müeß alles vorher wol bedacht werden. Bei disem werk soll ew. curfürstl. durchl. ich auch nit verhalten, daß ich aus des herrn grafen Schlick discursen vernommen, daß der ander gradus, darvon ew. curfürstl. durchl. in dero schreiben vom 14.[1]) dis genedigiste anregung gethan die abtheilung der

1) S Bd. III Nr. 355 S. 130.

armaden und kriegsdirection im reich und in den erblanden betreffend, derzeit niemals in consideration oder deliberation komen, sonder daß man bisher allein in primo gradu amotionis verbliben ist, und vermeint er, graf, es werde dem herzog eben so leicht die ganze, als die halbe kriegsdirection könde genomen werden, dann sein humor sei also beschaffen, daß er's ganz werde behalten oder ganz begeben wollen. Von dem dritten gradu der überlassung des volks hab ich mich bisher mit einigem wort gegen niemands merken lassen, sonder will dormit ew. curfürstl. durchl. genedigiste bevelch gemeß bis auf das eußerist hinderhalten. Dahero kann ich auch noch nichts berichten, ob man mit disem mittel den herzog von der kriegsdirection werde heben konden oder nit.

1634 Jan. 25.

Allein hab ich mich hiemit genedigisten bescheids erholen wollen, wenn ich für gewiß würd vernemen, daß ihre kaiserl. maj., wegen der von etlichen eingebildeten und besorgenden gefahr, den herzog nit amoviren, sonder sein resignation erwarten wollen, ob dannoch mit obberirtem dritten gradu so lang, bis man sieht, daß die resignatio nit ervolgen will, hinderhalten werden soll, dann ich hab erst gesterst verstanden, daß der herzog von Friedland hierher geschrieben, er woll nach 4 monaten das generalat selbst gutwillig resigniren und immittels die armada wider auf einen rechten fuß bringen und in's veld ausriften. Nach solchem wöll er dieselbige dem konig praesentiren und genzlich übergeben, ihre maj. in den sattel helfen, den stegreif küssen und sich zu ruhe begeben. Nun will ich mich befleißen, gründlich zu penetriren, ob dergleichen schreiben einkommen, und ob ihre kaiserl. maj. dis erbieten annemen, und auch die ministri dorzu rathen wollen. Was ich erfahren würd, will ich gehormbist hinach berichten und, da ich was dergleichen merk, nit underlassen, dasjenig dorgegen zu erinneren, was ew. curfürstl. durchl. mir in zweien schreiben vom 14. dis. bei communicirung des obristen Fernemont anbringen, und dann auch, warumb die not erfordere, daß man hier nit abermals bis in junium hinaus warte, sonder zeitlicher zu veld ziehe und den vorstreich gewinne, genedigist anbevolen. Immaßen ich mich dann albereit vernemen lassen, daß von ew. kurfürstl. durchl. ich genedigisten bevelch empfangen, deroselben wolmeinende gedanken und vorschläg, wie, wann, und wohin der veldzug am besten anzustellen sein möcht, zu eröffnen und zu begehren, daß ihre kaiserl. maj. sich allergnedigist wolten gefallen lassen auch deroselben meinung und vorhaben ew. curfürstl. durchl. zu ihrer bessern nachricht genedigist zu communiciren. Ihre maj. selbst, der fürst von Eggenberg, graf von Trautmannstorff und graf Schlick, denen ich allen andeitung hiervon gethan, haben gar gern gehört, daß ich dergleichen bevelch hab, dann es werde ihnen gute nachricht geben. Jetzund erwarte ich nun ihrer

1634 Jan. 25. kais. maj. weiteren bevelch, wo man mich dormit anhören und dorum conferiren wölle. . . . . [1])

. . Zum beschluß soll ew. curf. durchl. ich noch bis underthenigst berichten, daß herr graf von Trautmannstorff erst heit vor wenig stunden, als ich von des herzogs zu Friedland vorhabenden und allzuweit hinausgestellten resignation etwas gewissere nachricht mir im vertrauen zu communiciren begehrt, darauf geantwort, ew. curf. durchl. solten eine gute hoffnung haben, ihre kaiserl. maj. seien schon im werk, noch bei rechter zeit zu remediren und es gar nit auf so vil monat hinaus zu verschieben. Mehr darf er mir nit sagen, dan es ihme ernstlich eingebunden, von disen sachen nichts zu offenbaren.

Ew. curf. durchl. mich beneben zu gnaden underthenigst empfehlend . . .

Datum Wien, den 25. jan. a. 34.

387.

1634 Jan. 15. [25.] Dresden.

Nickel Gebhard von Miltitz an Georg von Werthern.

Gräfl. Werthern'sches Familienarchiv. Beichlingen. Ausfert. Ausz.

Rückkunft des Obersten Schlieff von Wallenstein und die Neigung des Letzteren zum Frieden. Ankunft des Herzogs Franz Albrechts von Sachsen-Lauenburg aus Böhmen. Man erwartet Arnim, und der Kurfürst wünscht die Anwesenheit von Werthers.

Jan. 25. . . . . . Desselben vier unterschiedliche schreiben [fehlen] sind mir wohl behendiget, will hoffen, er werde inmittels mein letztes, [fehlt] dem herrn cammerrath Dr. Döring zugestelletes schreiben gleichfals entpfangen und daraus unsern zustand alhier vernommen haben. Sieder dem ist wenig fürgangen, ohne allein, daß der oberste Schlieff, so mit dem graf Kinsky in seinen eigenen sachen unlangsten nach Pilsen gereiset, wieder zurückkommen. Derselbe hat von des herzogs zu Friedlandts intention viel referiret und hoch bezeiget, wie geneiget er zum frieden were, auch nichts mehres wünschen thete, als daß der herr generallieutenant Arnimb ehestes zu ihm kommen möchte; man hette seine meinung unlengsten nicht recht eingenommen, er betaure, daß sich die tractaten damals so jehlings zerschlagen, aber es hieße: »Homo proponit, deus disponit« [2]). Sonsten ist gleich diese stunde der herr feldmarschalch wieder aus Böhmen [3]) von seinem herrn bruder

1) Die folgenden Stellen handeln von militärischen Operationen in der Ober-Pfalz.

2) Vergl. dazu das Protokoll vom 5./15. Jan. 1634 bei Gädeke Nr. 109 S. 221 die späteren Aussagen Schlieffs vor der kaiserlichen Untersuchungskommission [Bd. III Anhang sub „Schlieff"].

3) Vergl. Bd. III Nr. 388 S. 171. Der Herzog war bei Wallenstein gewesen.

alhier angelanget, und erwartet man noch heute des herrn generallieutenants, derowegen ihr curf. durchl. nach meines herrn patrons gegenwart ein großes verlangen tragen. . . . .

1634 Jan. 25.

388.

1634 Jan. 16. [26.] Dresden[1]).

Auszug eines anonymen Schreibens aus Dresden am 16. [26.] Januar a. 1634.

Geh. Staatsarchiv Berlin R. 12. 88. Abschrift. Beilage zu einem Schreiben des Markgrafen Christian von Brandenburg an den Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg vom 25. Jan./4. Febr. 1634 [Bd. III Nr. 412 S. 202].

Herzog Franz Albrechts von Sachsen-Lauenburg Bemühungen um den Frieden. Rückkehr desselben am 25. Januar von Wallenstein. Ankunft Arnims am 26. Januar. Eintreffen eines französischen Gesandten. Nachrichten über den ersten „Pilsener Schluß" vom 12. Jan. 1634. Kriegsrath in Dresden über Wallensteins Anträge am 27. Januar.

Jan. 26.[27.]

Ihre fürstl. gn. herzog Franz Albrecht, cursächsischer feldmarschalk, begrüßet ew. fürstl. gn. mit vermeldung seiner willigen dienst, und daß er sich zum höchsten dahin bemühe, wie ein gewünschter fried im römischen reich möchte befördert werden. Ihr fürstl. gn. herr feldmarschalk sind jezo von herzog zue Friedland, welcher zue Pilsen, wieder zuerück und den 15. zue Dresden ankommen. Heut, den 16. kombt herr generalleutenambt Arnimb auch von der armee alhier zue Dresden an[2]), umb von dem fried zue deliberiren und zue tractiren. Gleichfalls ist heut ein französischer ambassadeur alhier ankommen, sein anbringen ist noch unbewust.

Herzog von Friedland hat sich mit allen seinen generaln und kriegsofficierern und sie mit ihme sich verbunden, bei einander zu leben und zue sterben und in keinerlei weise auch von niemand abwendig zu machen bei verlust hab, ehr und guet, leib und lebens, dann er sich von seiten des kaiserlichen hofs sehr disgustiret befindet. Werden selzame mutationes fürgehen, die vielleicht der allerhöchste zu strafe verhengt; mit Friedland und uns wird ehesten wieder ein zusammenkunft wegen der conjunction und friedens beschehen, gott lasse erfolgen, was gut ist.

NB. Heut den 17. wird alhier zue Dresden geheimbter kriegsrath gehalten, wegen der neuen conjunction mit Friedland.

1) Wegen des Inhalts vergl. die Fragen des Kurfürsten von Sachsen Arnim vorgelegt am 17./27. Jan. 1634 [Bd. III Nr. 390 S. 173 f.].

2) Kam am 16./26. Jan. 1634 um 4 Uhr Nachmittags in Dresden an. Börge Nilson, schwed. Resident in Dresden an Alex. Erskein d. d. 17./27. Jan. 1634. Reichsarchiv Stockholm. Sammlung Erskein.

389.

1634 Jan. 26. Linz[1]).

Octavio, Graf Piccolomini an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 203. Abschr. Beil. fehlen.

Einquartierung im Erzbisthum Salzburg. Anwesenheit des Grafen Gallas in Pilsen und die Verhandlungen Wallensteins mit Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg, der mit Arnim demnächst in Pilsen zurückerwartet wird. Piccolominis Gedanken über diese Verhandlungen; Absicht desselben selbst nach Pilsen zu gehen; seine Hoffnung auf den guten Einfluß des Grafen Gallas auf Wallenstein; Abfindung des Letzteren von Seiten des Kaisers. Erörterungen über die Stellung Wallensteins.

Illustrissimo et Eccellentissimo Sig^r. Padron mio Colendissimo.

1634 Jan. 26. In questo punto ricevo lettere di Sua Altezza con una inclusa per V. Ecc^a., dalla[2]) quale sentirà qualmente vuole che con le truppe di V. Ecc^a. già destinate si vada ad alloggiar nel paese di Sanspurg; il che non ho voluto perder un hora di tempo a farle recapitar la lettera, perchè V. Ecc^a. possi richiamarle et incaminarle dove Sua Altezza gl' ordina.

Il Signor Conte Gallasso è arivato a Pilsen, e spero in Dio che la sua venuta remediarà a molte cose; dalla lettera che mi scrive V. Ecc^a. vedrà quello che passa. Franz Alberto è ritornato a Tresn per condurre Arnem a Pilsen, ma quando ci sarà il Signor Gallasso là e dalla Corte siano incaminati Ministri di petto, spero che le cose andaranno bene, ma bisogna aprir l'occhi, e la Corte sapprà dissimulare e guedar questo negotio conforme va guedato, e si resolveno veder trovar qualche poca sodisfazione per la soldatesca. Io sarò chiamato a Pilsen e son risoluto andar senza perder un hora di tempo, sperando in Dio con la retta intentione che ho e la prudenza del Sig^r. Gallasso di persuadere il Duca a quelle resolutioni che saranno per più sua gloria e servitio di Sua Maestà, e quando Sua Altezza haverà ogn' assicuratione dalla Corte per il suo stabilemento, non so quello che deva pretender più senza mettersi in laberinti ne' quali lui non ne potrà sortire[3]). V. Ecc^a. conosce il Duca meglio di me, quale come prudente e digrumando [sic] sopra le cose con facilità si muta di pen-

---

1) Von demselben Tage noch zwei weitere Schreiben Piccolominis über Truppendislokationen ohne politische Bedeutung. Vergl. Hurter S. 378 und 389, sowie auch das von Höfler, Östr. Revue 1867 Bd. 1—3 S. 85 citirte Schreiben Piccolominis an Gallas vom 27. Jan. 1634. 2) Vergl. Hallwich II Nr. 1017 S. 196.

3) Vergl. Mitth. d. Kriegsarchivs zu Wien 1882 S. 207 Nr. 9.

siero, ma non per questo si deve tralasciar far tutti li provedimenti per qualsi voglia resolutione che si facesse, perchè veggo che alle parole hoggi di si può fedar di pochi. Vra. Ecc[a]. m'honorarà letta questa d'abbruciarla et anco particeparmi quello che lei giudica per le cose presenti, e con tal fine le fo riverenza.

1634 Jan. 26.

Di Linz li 26 Gennaro 1634.

Di V. E.

Devotissimo et obbligat[mo].
Il Conte Piccolomini.

390.

1634 Jan. 17. [27]. Dresden[1]).

Fragen, von Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen, dem Generallieutenant Hans Georg von Arnim zur Beantwortung vorgelegt.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Neue Friedenstraktate. Entwurf. Kanzleihand. Beilagen fehlen.

Arnim wird zur Konferenz in Dresden erwartet. Friedensanträge, durch Herzog Franz Julius von Sachsen-Lauenburg im Auftrage des Kaisers überbracht. Annäherung Wallensteins an Kursachsen und seine Verhandlungen mit Graf Kinsky, Oberst Schlieff und Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg. Ersuchen Wallensteins um eine Unterredung mit Arnim. Vermittlung Dänemarks. Konvent zu Frankfurt a. M. am 10. März. Anbringen des französischen Gesandten wegen Abschlusses einer engeren Allianz unter den Verbündeten. Ausschreiben eines Kreistags nach Halberstadt für den 6. Februar.

Jan. 27.

Der durchlauchtigste curfürst zu Sachsen und burggraf zu Magdeburg ꝛc. vermerkt zu sonders günstigem gefallen, daß ew. excell. auf dero gnedigstes erfordern sich in person anhero verfügen wollen[2]), der von ihr selbst hochnötig befundenen persönlichen und vertraulichen conferenz abzuwarten; der sachen übergroßen wichtigkeit, des geliebten vaterlandes elenden zustand und für augen schwebende totalruin des ganzen heiligen römischen reichs, auch irer curfürstl. durchl. hierunter versirendes eigenes hohes interesse erfordern diese communication, ob der vielgütige gott einsten gnad verleihen und die mittel zeigen wollte, dadurch man zu einem allgemeinen, bestendigen, erbarn und aufrechten frieden gelangen könte; inmaßen sich dann seine curfürstl. durchl. der erscheinung gnedigst bedanken.

---

1) Die Antwort Arnims ist in dem folgenden Protokoll Bd. III Nr. 391 S. 175 f. enthalten.

2) Arnim war bereits Tags zuvor in Dresden eingetroffen. Vergl. Bd. III Nr 388.

1634 Jan 27.

1) Und ist nun ew. excellenz bekannt, was herzog Franz Julii zu Sachsen Lauenburgk fürstl. gn. ohnlengst vor ein memorial übergeben, und welchergestalt seine curfürstl. durchl. sich darauf in vorantwort vernehmen lassen. Die summa ist: Ire kaiserl. maj. ließen ihr allergnedigst die friedenstractaten nicht mißfallen, und were ihr nicht zuwider, daß dieselben entweder zu Leutmariz zwischen seiner curfürstl. durchl. und des herzogs zue Friedland fürstl. gn. fürgenommen, oder, do irer curfürstl. durchl. es also gefellig, könnten die friedenstractaten an irer kaiserl. maj. hofe angestellt werden, dahin seine curfürstl. durchl. die irigen mit instruction und vollmacht abzufertigen, so weren ire kaiserl. maj. etliche von dero fürnembsten räthen darzu zu deputiren erbötig. Oder do ire curfürstl. durchl. einen andern modum vorzuschlagen, wolten sich ire kaiserl. maj. auch darzu allergnedigst bequemen. Worauf seine curfürstl. durchl. eine vorantwort ertheilet, alles nach ausweisung des memorials und irer curfürstl. durchl. resolution [1]).

2. Über dieses ist ew. excell. noch unentfallen, wasmaßen des herzogs zu Friedland fürstl. gn. herrn graf Kinßky zu sich von Döpliz nacher Pilsen erfordert, dahin dann auch herr graf Kinßky sich begeben und den obristen Schlieff mitgenommen. Was nun der herr generalissimus daselbst zu Pilsen wegen der friedenstractaten fürbracht und sich anerboten, der obriste Schlieff auch sonsten mündlich referiret, solches haben seine curfürstl. durchl. in ein protocollum bringen lassen, welches hirmit übergeben wird [2]).

3. Und nachdem hochgedachtes herrn generalissimi fürstl. gn. herzog Franz Albrecht fürstl. gn. ersucht, zu derselben nacher Pilsen sich zu erheben, dahin sie dann auch mit irer curfürstl. durchl. vorbewust verrücket [3]), so stehet zu bedenken, ob nicht ire fürstl. gn. dasjenige, was des orts bei gepflogener vertraulichen conferenz fürgangen, noch einsten [sic] zu erzehlen und zu berichten zu vermögen. Darbei dann nicht zu übergehen, wie es der herzog zu Friedland vor eine hohe notwendigkeit befindet, sich mit ew. excell. persönlich zu unterreden.

4. Nebenst diesem bedarf es keiner weitern erzehlung, was gestalt die königl. würd. zu Dennemarck ꝛc. vorhabens, die gütliche friedenshandlung zu reassumiren, wie sie dann solche ihre hochlöbliche intention, nicht allein seiner curfürstl. durchl., sondern auch der kaiserl. maj. zu erkennen geben, was maßen ire curfürstl. durchl. darauf geantwortet, an den herrn Oxenstirn, schwedischen reichscanzler, geschrieben, wessen sich die kaiserl. maj. gegen der königl. maj. zu Dennemark darauf vernehmen lassen, haben ew.

---

1) Vergl. Bd. III Nr. 348 und 349 S. 122 f.

2) Dasselbe d. d. 5./15. Jan. 1634 siehe bei Helbig, Kaiser Ferdinand S. 11 f. und Gädeke Nr. 106 S. 221 f.

3) Vergl. Bd. III Nr. 387 und 388 S. 170 f.

excell. albereit aus den ihr communicirten schriften ersehen. Weil nun in hoc passu beides [beide?], ire curfürstl. durchl. zu Brandenburgk ꝛc. sowohl [als?] der herr reichscanzler ferner an ire curfürstl. durchl. geschrieben, werden ew. excell. zu dero bessern information solche schreiben hirmit gleichfalls überreichet.

1634 Jan. 27.

5. So ist nunmehr reichskundig, daß der schwedische herr reichscanzler gegen den 1. martii nechstkünftig einen conventum der evangelischen reichsstände gegen Frankfurth am Main ausgeschrieben, und wie seine curfürstl. durchl. zu Sachsen er unterthenigst ersucht, solchen tag zu beschicken.

6. Und haben seine curfürstl. durchl. gestern den französischen gesandten gehöret, aus dessen fürbringen sie verstanden, daß der könig in Frankreich seine curfürstl. durchl. alles fleißes ermahnen thut, dero räthe und bevollmächtigte naher Franckfurt abzuordnen und mit einzurathen, wie eine engere conjunction und union semptlicher evangelischen und protestirenden stände aufzurichten, allermaßen aus dem überreichten memorial mehrers inhalts zu ersehen.

7. Weniger nicht wird hiermit communicirt, was an seine curfürstl. durchl. des herzogs zu Braunschweig fürstl. gn. diese tage gelangen lassen, daraus dann zu vermerken, daß seine fürstl. gn. uf den 27. dieses monats januarii eine kreisversamblung gegen Halberstadt ausgeschrieben, und was sie disfalls bei irer curfürstl. durchl. suchen thut.

Hierüber wollen nun seine curfürstl. durchl. des herrn generallieutenants hochvernunftige gedanken vernehmen und versuchen, ob eines solchen schlusses sich könne verglichen werden, welcher der kirche gottes, dem heiligen römischen reich und dem geliebten vaterland zu trost, erquickung, nuz, gedeien, heil und wohlfarth gereichen möge.

391.

1634 Jan. 17/27.—22./1. Febr. Dresden[1]).

Eigenhändiges Protokoll des Geh. Rath Dr. Timäus über die Sitzung des kursächsischen Geheimen Raths betr. die Verhandlungen mit Wallenstein.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Cop. 917 S. 230 f. Eigenh. Entwurf von der Hand des Timäus; die punktirten Stellen sind durch Verwischen unleserlich geworden oder in der Zeile abgebrochen.

[Generallieutenant von Arnim.]

Erinnert sich seiner unterthenigen schuldigkeit und zu thun, was seiner curf. durchl. zu dienst gereichen mochte; vernimmt gern, daß seine curf. durchl. sich mit ihme vereinen [vernemen?] wolten.

Jan. 27.— Febr. 1.

1) Vergl. das in einer Reihe von Punkten abweichende, mundirte Protokoll dieser Berathungen, wie es bei Gädeke Nr. 114 S. 228 ff. nach einer Abschrift im Hauptstaats-

1634 Jan. 27.— Febr. 1.

Hette aus herzog Franz Julii memorial verstanden, was seine fürstl. gnaden vorbracht, und hetten herzog Franz Albrecht[1]) und der oberste Schlieff ihm weiteren bericht darvon gethan.

Erinnert sich der hiervorigen Friedlendischen bezeigungen, aber darumb müßte das publicum nicht aus der acht gelassen werden.

Ihr curf. durchl. werden es davor halten, daß des herzogs zu Friedland vorschlege nicht zuruckzusetzen aus mistrauen; er hätt die waffen in henden, solt ihm nicht gefügt werden, durfte er uf andere gedanken fallen und die feindlichkeit fortsetzen.

Solte der herzog zu Friedland ein disgusto gefaßt und sich wider ihr kaiserl. maj. und das haus Österreich opponiren? Sehe er, daß er mit beden herrn curfürsten zu traktaten nicht gelangen könne, durfte er nicht sich zu Frankreich schlagen?

Es wolte nicht sicher sein, daß der herzog zu Friedland solte in seinem namen allein traktiren, denn er ist ein sterblicher mensch und vieler krankheit unterworfen.

Do er etwa verstürbe (wolte) wurde ihre curf. durchl. wann . . . . das glück Caesari wol wolte, nicht verwahrt sein, wie auch von den herzog von Frid[land] . . . .

Ingleichst do es solte wider den kaiser, das haus Österreich angesehen sein, dan dardurch würden ihre curf. durchl. den scopum nicht erreichen, den sie ihr vorgesetzt.

Derowegen achtet er dieserhalb, daß es im namen ihrer kaiserl. maj. geschehe, die volmacht fürweisen, und daß ihre kaiserl. maj., was gehandelt, wolte vor gewiß halten.

Zwar habe rex Daniae (hette) sich aus ruhmlicher intention [zur Interposition erboten?][2]). Ob dan wol ihre königl. maj. solches mechten empfinden, so hoffe man doch, ihre königl. maj. werden damit wol friedlich sein, zumal wan regi communicirt, was herzog Franz Julius . . . .

Welcher gestalt man das werk vorzunehmen, da hette er verstanden, herzog zu Fridland begehrte ihn, den generallieutenant, und einen aus seiner curfürstl. durchl. raten; [auch?] ein brandenburgischer rath solte hinkommen; Dr. Gebhardt würde wegen des kaisers do sein. Er bete zwar ihre curfürstl. durchl. wolten ihn mit dieser verrichtung übersehen; hette

---

archiv Dresden „Neue Friedenstractaten" abgedruckt ist. Dazu das vorhergehende Aktenstück Bd. III Nr. 390 S. 173.

1) Vergl. auch das Schreiben des Herzogs vom 4./14. Jan. 1634 an Arnim Bd. III Nr. 353 S. 129.

2) Kursachsen bedankt sich in einem Schreiben vom 22. Jan./1. Febr. 1634 bei König Christian von Dänemark für das erneute Anerbieten seiner Vermittlung durch seinen Gesandten. Hauptstaatsarchiv Dresden. „Neue Friedenstractaten". Vergl. auch Nr. 390 S. 174.

vor diesem zu zweien mal die handlung gerathen, were aber übel angefüret. Man hett' uf der evangelischen seiten [ihn] so sehr geschmeht und calumnirt, daß er wol bedenken haben solte, sich gebrauchen zu lassen: 1) Jetzo were der curfürst zu Brandenburg gewarnet, sich vor ihm, Arnimben, vorzusehen. 2) Er hielte correspondenz mit dem feinde. 3) [Habe] ihre curfürstl. durchl. volk also logirt, daß der herzog zu Friedland es ufschlagen konnen, wenn er gewollt. 4) Auch das andere volk abgeführt, damit unsere armee geschwecht werde. 5) Die cron Schweden hett keinen ergeren feind als ihn, generallieutenant. Dannenhero er ursach, sich zu entschuldigen[1]).

1634 Jan. 27.—Febr. 1.

Daß dem reichscanzler die handlung zwischen ihrer curf. durchl. und dem herzog zu Friedland solte angenehm sein, glaubte er nicht. Aber das bewegte ihn nicht, von seinem scopo abzustehen, welcher were der kirche trost, des reiches nutz und der cur- und fursten des reichs freiheit!

Wan er nun solte hinziehen, müste eine instruction da sein, was zu handeln, was er zu tractiren, ob er im namen ihrer kaiserl. maj. traktiren wolle; da müsse man die conditiones sonder zweifel vorschlagen. Was ihre curfürstl. durchl. vor conditiones auffsetzen lassen, das erinnerte er sich. Begert nochmals instructionen, oder, ob ihre curfürstl. durchl. andere consilia jetzt hette ihme zu entdecken; und ob man mit dem curfürsten zu Brandenburg sich der conditionen halber vernehmen und vergleichen, hernach ihme eine instruction geben wollte. Herzog Friedlandt, mit dem geschlossen werden soll, damit müste sich die beden herrn curfürsten vorgleichen, wie dan der herzog zu Friedtland begehre mit beden ihren curfürstl. durchlauchten zu reden.

Er vernehme, daß der reichscanzler ihre curfürstl. durchl. [von Brandenburg?] nacher Hall wolte haben, darvon zu reden, was dem curfürsten zu Brandenburg vor ein recompens widerfahren konte durch einreumung des erzstifts Magdeburg, Jegerndorf und . . . . Br. . . . Liest ab, was der obriste Burgtorf an ihn geschrieben. . . . suadet, daß die handlung mit dem herzog zu Friedtland vorgehen moge, man mechte sich gegen den reichscanzler [sonst] allzusehr vertiefen.

Der feldmarschall konte wieder abgefertigt werden, die ursach zu berichten, warumb sich's mit dem werke etwas verweilete, es were dahin gemeint, damit man wol instruirt.

Ob nicht Caesar erst durch herzog Franz Julius zu beantworten?

Item ob nicht regi Daniae solch's zu erkennen zu geben?

1) Vergl. die Urkunde Wallensteins d. d. Pilsen, 2. Febr. 1634 zur Vertheidigung Arnims gegen diese Vorwürfe bei Zober, Briefe Nr. 12 S. 19.

Elector:

1634 Jan. 27.— Febr. 1. Die antwort, so Caesar regi Daniae geben, ist gar dunkel, stehe uf ungewissen conditionen, derwegen werde rex Caesari keine versicherung geben können, dan solches stehet bei gott und nicht in des königs von Dennemark handen.

Man könte duci Franz Julio zur antwort geben, daß man mit dem herzog von Friedtland, deme ihre kaiserl. maj. plenipotenz gegeben, sich in handlung einzulassen nicht ungeneigt.

Generallieutenant:

Wegen des convents zu Frankfurt stehet er an. Eo ipso, daß der reichscanzler spricht, es solte keinem curfürsten darburch praejudicable werden, so präjudicirt er ihnen durch dasselbe, indem er die hern curfürsten nach Frankfurt erfordert, darburch ihren preeminenzen zu nahe getreten werde.

Elector Saxoniae:

Jetzt empfinge seiner curf. durchl. des curfürsten zu Brandenburg schreiben, darinnen communicirt Curbrandenburg electori Saxoniae, was ihre curfürstl. durchl. zu Brandenburg dem herrn Oxenstirn geantwort; bittet ihrer curfürstl. durchl. zu Sachsen gedanken darüber; daraus nun zu ersehen, daß Curbrandenburg den conventum albereit belibet und, seine gesandten dahin abzuordnen, sich erklert hat; und würde die kunftige tractation [?] uf was vor mittel es wegen der recompens zu richten; und es erlaub sich elector Brandenburgicus electorem Saxoniae zu vermügen, solchen convent zu Frankfurt auch zu beschigken. Dat. 8. Januar 1634.

Generalieutenant:

Hat zu Berlin verstanden, daß Frankreich und Schweden die Allianz beschworen, und daß Frankreich uff jener seit des Reins bleiben solte. Ihm were von einem gesandten zu Berlin entdeckt, was man dem kaiser, daß er ein dominatum suchte, schuld gebe, das suchte Franckreich und Schweden auch. Es sei aufgesetzt, was derselbe gesandte gesucht; woll' es communiciren. Ist dahin gesehen, daß sich die drei weltlichen curfürsten verbinden wolten.

Censeo [Timaeus] (Elector nimt abtritt.)

Daß von punkt zu punkt zu gehen und einen nach dem andern zu erledigen; den herzog Franz Albrecht zu vermögen, den verlauf zu Pilsen mündlich zu referiren; so könte es . . . . . . werden.

Generallieutenant:

Meint nicht, daß er in respondendo etwas übergangen, dan uf den erſten punkt er darfor gehalten, ob es wol des anſehen, daß regi Daniae zu . .

Uf den zweiten punkt, daß es daruf ſtunde, was mit dem herzog zu Friedland, von welchem zu vernehmen, quo modo der herzog zu Friedland wolte . . . . .

Herzog zu Friedland hette . . . .

Daß Herzog zu Friedland begerte mit ihme zu reden. Er hette wol urſach, ſich dieſer reiſe halben zu entſch[uldigen].

Bei dem 4. dabei . . . . ercleruug zu laſſen, die elector regi geben, wen recht berichtet würde, von weme dieſe tractaten herrührten, ... ceſſaturen . . . . . .

Uf den 5. punct. Den geheimen reten es zu bedenken, quod ad . . .

Uf den 6. punct die nehere conjunction.

Resp. Elector wolte die tractaten mit dem herzoge von Fridland antreten.

Wolte ihre curf. durchl. den feldmarſchalch fordern laſſen, ſtehet es dahin; er befindet es wol rathſam zu ſein.

Elector:

Der erſte punkt iſt geſchloſſen. Wan herzog Franz Julius kompt, kan man ihme ſagen, daß man geſchloſſen, mit den herzog zu Fridland zu tractiren. —

Hirauf iſt herzog Franz Albrecht hereingefordert, dem ihre curf. durchl. angezeigt, ihre fürſtliche gnaden erinnerten ſich, daß ſie zum herzog zu Friedland gezogen, zu vernehmen, was er anzeigen werde. Daß nun ihre fürſtl. gn. den weg uf ſich genommen und wieder anhero kommen, das gereichte ihrer curfürſtl. durchl. zu gefallen. Weil man dan hie bei einander, uf was maße der herr general zu beantworten, zu berathſchlagen, ihre curfürſtl. durchl. [erſſuchet, ob ſie der ſach zum beſten, was dux Fried[landiae] ihm aufgetragen, erzehlen wolten, damit man's deſto beſſer könne . . .

Herzog Franz Albrecht:

[Friedland] ſuchte nichts anders, als daß im römiſchen reich der friede gemacht. [Habe] ihn gefragt, was ihme dan von ihrer curfürſtl. durchl. zu Sachſen intention bewußt?

Resp.: Curſachſen begerte auch den Frieden; wüſte ihre curfürſtl. durchl. zu Sachſen dem frieden wol inclinirt und geneigt.

Darauf Friedlander begert, der herzog Franz Albrecht wolte electori ſeinen dienſt vermelden, und [bitten], daß ſie dem herrn generallieutenant

1634 Jan. 27.—Febr. 1.

erlauben möchten, zu ihm zu kommen; wolte sich also erzeigen und schließen, daß ihrer curfürstl. durchl. zu Sachsen damit ein genüge geschehen solte. Hette sich uf dasjenige gezogen, was er dem obersten Schlieff ufgetragen.

Elector:

vernimbt, daß Friedland wil nomine Caesaris handeln, das lassen sich seine curf. durchl. auch gefallen.

Friedländer an Generallieutenant:

„Aus des herrn schreiben hab' ich seine gute intention, so er zum besten des gemeinen wesen tregt, vernommen, versichere ihn, daß ich mir solchs auch auf's eußerste angelegen sein lasse und halt's sehr vor nothwendig, daß wir auf's eheste zusamen kommem, wie dan zweifelsohne der herr von dem Schlieffe wird albereit informirt sein werden. Ich aber verbleibe hiermit des herrn dienstwilliger

Pilsen, den 20. Januar 1634.[1]) Albrecht, herzog zu Mecklenburg ꝛc."

Generalieute[nant]: . . . Fridlandius . . . . continuire bellum; dux Fridl[andiae] versterbe aber darüber, und die kaiserl. maj. und die catholische kriegten die waffen in ihren händen, — was were dan zu thun?

Zur vergleichung der evangel. cur- und fürsten wer' depositio der waffen das beste mittel.

Generallieuten[ant]: Generaliter sich also zu vertragen, das ist nicht rathsam. Man müste die puncta aus den acten extrahiren, worauf die handlung gerichtet werden solte . . . .

Was den herzog zu Fridlandt zu dem accord mit seinen Obersten bewogen?

1) Disgust.
2) Injuriae illatae.
3) Machinationes wider ihn.
4) Unterhaltung der armee ist verweigert worden.

Generaliter sich also zu vertragen, das ist nicht rathsam. Man müsse die puncta aus den acten extrahiren, worauf die handlung gerichtet werden solte.

Circa vesperam.

Elector:

Man behalte es an der hand, daß der herzog zu Fridland tractire. Bei dem Punkt, was dem feldmarschalch ufzutragen?

Resp. Man soll den feldmarschalch wieder zurückschicken.

1) Vergl. Bd. III Nr. 370 S. 153 u. Anm. 1.

Da hette nun der generallieutenant bis eingestreuet, daß mit Curbrandenburg zu communiciren.

Herzog Franz Julius soll beantwortet werden.

Herzog Franz Albrecht soll wieder hin zum Friedlander.

Aber da kompt nun die conferenz mit Curbrandenburg.

Was etwa er vor gedanken, was da zu proponiren?

Wohin Curbrandenburg zu bescheiden? Wan?

Es weren sonst vor diesem conferenzen gehalten, hetten aber wenig gefruchtet. Was vor eine proposition geschehen solte?

Herr Generallieutenant:

Es ist dahin nicht zu verstehen, was von der abschickung herzog Franz Albrechten geredet. Ihre fürstl. gnaden solten ehist fort und die moram entschuldigen.

Weiß gar wol, daß unterschiedliche zusammenkünfte gehalten, und daß es uf die letzt discrepantia in consiliis geben. Stellet's alles dahin, was ihre curfürstl. durchl. hierinnen vor best erachten möchten. Er hett' mit dem grafen zu Schwarzenberg geredet. Der hett' gute consilia. Der schwedische gesandte hette eine nehere allianz angeraten, aber nicht erhalten, sondern dies, daß elector Brandenburgicus und Oxenstirn wolten vertraulich zusammenkommen. Da möchte nun Curbrandenburg zu weit gehen und eingenommen werden; der reichscanzler wird nicht seumen mit der zusammenkunft uf's eheste.

Daneben woll' notig sein, je eher je besser zusammenzukommen.

Wo und wann? stehet bei curf. durchl. zu Sachsen.

An der materia wird es nicht mangeln.

Ob die zusammenkunft nothwendig sei, determinabit elector Saxoniae. Er, generallieutenant, halt sie vor nötig; der graf zu Schwartzenberg kan wol was darbei thun, allein er ist etwas furchtsam. Ist schon in ungelegenheit komen bei den Schweden, aber wen die herrn zusammenkomen, ginge es so sehr nicht über die diener. Er hette sie nicht gerathen, die zusammenkunft werde allein vorgeschlagen.

Legit literas. Wünschet, daß die zusammenkunft mit dem herrn curfürsten zu Sachsen möchte vorangehen, ehe noch der curfürst zu Brandenburg und Oxenstirn möchten zu Hall zusammenkommen.

Elector Saxoniae:

Hat sein bedenken [?] wegen der zusammenkunft, materiam hette man genug.

Ob dan Curbrandenburgk von des Friedtlender begeren andeutung zu thun?

1634 Jan. 27.—Febr. 1.

Ob diese zusammenkunft der zu Hall vorgehen solle? Sonst geht der conventus mit dem Oxenstirn dahin:

Was man haben wolle von der gegenpartei?

Was vor eine versicherung zu begehren?

Und wan das nicht angehen wolte, wie die waffen zu continuiren?

Zum Friedlandt zu schigken und nicht ein gewisses zu haben vom kurfürsten zu Brandenburg, das were kein handel. Zu Berlin were gerahten, man möchte sich vergleichen.

Welche geistliche güter man willens were zu restituiren?

Wan ihre curfürstl. durchl. zu Sachsen die Sache .... und darbei verharren, wird sich Curbrandenburg auch bedenken müssen.

Des orts halben wüste der herr generallieutenant, wie man fast aller orten were zugerichtet; würde also ziemliche difficultet geben. So sitzet uns der Friedlender uf'm halse, da man sich wohl vorzusehen.

Generallieutenant schlägt Torga vor.

Ihre curfürstl. durchl. berichten, es sei vom Hause Torga alles weggenommen und anhero bracht; zu Torga hette es gestorben, zue Annaburg auch, zu Wittenberg were fast alles aufgezehret. Solte sich's zu lange verziehen, möchte der Friedlender zu anderer resolution greifen.

Generallieutenant: In des kaisers namen müste die handlung fürgenommen werden. Ob dan nicht elector Saxoniae es durch einen gesandten wolte electori Brandenburgiae communiciren lassen? Do dan elector Brandenburgiae selbst begerte die zusammenkunft, so were es desto besser. —

Die conditionen müsten ...... electori Brand[enburgico] zugestellt werden; wen die vorigen conditionen nicht wolten angenommen, weren zu hart, daß alsdan von dem curf[ürsten] zu Brand[enburg] vernommen würde, was dan ihre curfürstl. durchl. davon wolten schwinden lassen?

Sonnabend, den 18. januar 1634.

Generallieutenant suadet, daß die puncta, so man hie aufsetzen möchte, dan Curbrandenburg zu communiciren.

1) Alle mediat und immediat, alle bona eccle[siastica], so vor, bei und nach kaiser Rudolph durch postulation .....

Fuit quaesitum durch den generallieutenant, ob die conditiones pacis dem herzog von Friedlandt alsofort, oder dem curfürsten zu Brandenburg zuerst zu communiciren, und ob ihre curfürstl. durchl. einen gesandten zu Curbrandenburg solte abreden [sic] oder an ihre curfürstl. durchl. zu Brandenburg schreiben, die puncta, wie sie oben sehen [sic], würden zufertigen und seine curfürstl. durchl. damit freundlich .... soll. Ihre curfürstl. durchl. zu Sachsen haben vermeint, wen man der puncta einig, konte man sie den versamleten evangelischen stenden gegen Francfurt am Mayn zuschicken.

Herr generallieutenant gedenkt des herrn von Werthern, daß ihre curf. durchl. denselben senden wolten.

Cui respondet elector: Es were heint zu nacht anderweit befehl an herrn Werthern forgangen.

Der herr canzler, herr Dr. Tuntzel, Sebottendorf und herr Hildebrandt von Einsiedel sind deputirt, die conditiones pacis zu revidiren, dero behuf sie folgendes sontags nach der predigt und zu mittag beisammen kommen wollen in rathstube bei herrn canzler.

Sontag, 19. Januar 1634.

Ist die resolution, so dem franzosischen gesandten gegeben werden soll, in die lateinische sprach übersetzt, in's reine gebracht, und der gesandte damit abend gegen 8 uhr abgefertiget worden, welchen ihre curfürstl. durchl. zur tafel gefordert.

Herrn Dr. Hoë sind die conditiones pacis, wie sie vor'm jahr alhie aufgesetzt und auf die hessischen, brandenburg-culmbachischen erinnerungspunkten gezogen und in ein corpus bracht, wegen des 4. und 5. punct zu revidiren, gegeben worden.

Montag, 20. januar 1634.

[Wird über Einquartierung im Fürstenthum Anhalt berathen.]

Dienstag, 21. januar 1634.

Curfürstl. durchl. kompe in die geheime rathstube. Generallieutenant überschigkt sein bedenken schriftlich.

Mittwoch.

Uf was conditio, mit was sicherheit?

Ob ohn volmacht der catholischen die handlung allein mit dem kaiser?

Ob die rete unter sich tractiren, oder ob Friedland und der generallieutenant trac . . .

Ob er vom herzog von Friedtland die volmacht [fordern sollte?] Wenn nun die limitata were?

Do seine volmacht vorhanden, was dan zu thun?

Die conditiones also zu verfassen, daß sie zu gottes ehre, der kirche zu trost und zu wolfart des römischen reichs.

Alles in vorigen stand, dann er vor der unruhe gewesen, zu lassen.

Do Caesar die conditiones nicht, aber Friedlandius sie annehme, und ihre fürstl. gn. prätendirten das commando, was zu thun?

Bei welchem theil uf die punktation des schlusses zu bringen?

Do ein schluß gemacht, ob der ihrer curfürstl. durchl. erst [zu] zuschicken oder uf ratifikation zu volnziehen?

1634 Jan. 27.— Febr. 1.

Wan Friedl[andius] uf eine vereinigung der armeen, ob die zu bewilligen?

Und wie dan die officierer und soldaten zu contentiren?

Do die armee außer reichs zu führen, ob man's plac[it]irte?

Wen Fridtl[and] ein recompens forderte, wie weit er den herzog zu Fridlandt darauf [zu] vertrösten?

Diese — puncta hette man interim, wer er bei Curbrand[enburg], weiter nachzusinnen.

Horis postmeridianis.

Seind ihre curf. durchl. und der generallieutenant in die geheime rathstube kommen, dann ist diese anzeige geschehen: Ihre curfürstl. durchl. hetten sein bedenken [sc. erhalten] und fünden es wol und weislich angebracht; ihre curfürstl. durchl. wolten denselben nachsinnen, und erinnerte er sich, daß diese tage der vorigen puncta gedacht, ob nicht dieselben zu revidiren, ob und wie weit zu . . . . oder zu bessern. Da hetten nun die niedergesetzten bedenken abgefaßt.

Ingleichst weil viel mit einliefe, so die geistlichen und kirchen, was die religion . . . . concernirte, als were Dr. Hoë drüber auch [zu] vernemen. Diese bedenken solten abgelesen und vernommen werden, ob er dabei was zu erinnern.

Und ist darauf mit ablesung des niedergesetzten bedenkens durch den von Miltitz . . . .

Elector begert hirauf des hern generallieutenants bedenken.

Generallieutenant:

Es ist nötig, daß die sach wol bedechtig erwogen. Es müste, was mit dem curfürsten zu Brandenburg zu reden, eine gewisheit gemacht werden; das stünde nun bei ihrer curfürstl. durchl. zu Sachsen. Worbei nun ihre curfürstl. durchl. bestehen wollen, das wird der curfürst zu Brandenburg gern wissen wollen.

[Es folgen nun allerhand einzelne abgerissene Bemerkungen, die ohne große Bedeutung sind].

Mittwoch, 22. jan.

Hette zuerst ihrer curfürstl. durchl. relation gethan, was er mit herzog Bernhard geredet. Ihre fürstl. gn. begert, er wolte fein teutsch mit ihrer fürstl. gn. reden.

Illu[strissimus?]: Were zeit, weil der Friedland sich stargk beisammen befinden möchte, daß sie sich conjungirten.

Illu[strissimus?]: Were besser, daß es geschehe nach des Fridlenders tode. Jetzt hetten sie sich wieder gefasset, sehe nicht, was es vor einen

effect haben könte. Ihre curfürstl. durchl. were uf ein 12000 stargk zu roß, das fußvolk ungerechnet. 1634 Jan. 27.— Febr. 1.

Wie die orten beschaffen, ob des proviants halber anordnung gemacht?

Dux: Es were ein großer vorrath in Böhmen.

Illu[strissimus]: Der Friedland, wen er's hörte, würde das korn verbrennen und die mühlen verterben. Ergo sei die diversio besser.

Dux: Were darauf bestanden, daß die conjunctio besser.

Generallieutenant: Es müste aber anstellung gemacht sein, daß man zu leben hette, er vermergkte aber, daß die anstellung noch schlecht. Er hette gerathen, daß ihre fürstl. gn. des Banniers volk zu sich genommen und damit versterket, und Gustav Horn in Baiern zugleich gangen. Diese opinion hett seine fürstl. gn. ihr gefallen lassen, allein Banier were noch nicht da . . . .

Dux: Die schlesischen quartier solten electori bleiben; were umb die quartier in diese lande zu thun. Es were gut, daß alle mißverstande aufgehoben. Generaliter zu reden, dünkt ihn die differenz und darauf erfolgte dissensio hinderten es, daß einer gegen den andern sich nicht heraus ließe. Wen man sich herauslasse, . . .

So weit were er bei ihrer curfürstl. durchl. mit seiner relation kommen.

[Es folgen alsdann wieder einzelne abgerissene Bemerkungen über eine Einigung mit den evangelischen Ständen, über den Leipziger Convent u. A. m., die ohne Belang sind.]

392.

[1634 Jan. 27. od. 28. Dresden?.]

Hans Georg von Arnim an Wallenstein.

Familienarchiv Boitzenburg. Entwurf von der Hand Arnims o. D. Antwort auf dessen Schreiben vom 20. Jan. 1634 [?Vergl. Bd. III Nr. 370 S. 153], dem Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg mitgegeben. Vergl. Bd. III Nr. 393 S. 186.

Gratulirt zum neuen Jahre. Will die Vollmacht Kurbrandenburgs zu den Friedensverhandlungen mit Wallenstein einholen. Hat den Herzog Franz Albrecht zu Wallenstein vorausgesandt.

Abgedr. von Gädeke, N. Archiv f. sächs. Gesch. Bd. VII S. 294 Nr. 14. Kirchner, Schloß Boitzenburg S. 275 erwähnt noch ein weiteres Schreiben Arnims an Wallenstein vom 1.[11?] Febr. 1634, welches im Archive zu Boitzenburg nicht mehr vorhanden ist. Nach der kurzen Inhaltsangabe bei Kirchner aber läßt sich vermuthen, daß dies spätere Schreiben indentisch mit dem oben angegebenen undatirten ist. Es liegt möglicher Weise ein Irrthum Kirchners vor. Immerhin bleibt es auffallend, daß Arnim in diesem Schreiben auf den Brief Wallensteins vom 20. Jan. gar nicht Bezug nimmt und

demselben erst jetzt zu Neujahr gratulirt, wo er doch nach dem 1. Januar schon einmal an den Herzog geschrieben hatte. Doch läßt sich aus inneren Gründen der Brief nicht früher setzen. Vergl. auch die Ausführungen von Lenz S. 459 Anm. 2.

393.

O. D. [1634 Jan. 17. od. 18./27. od. 28.][1])

Hans Georg von Arnim, kursächsischer Generallieutenant an Johann Georg Kurfürsten von Sachsen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Neue Friedenstractate. Ausfert. Beil. s. Nr. 392 S. 185.

Arnim übersendet dem Kurfürsten den Entwurf zu einem Schreiben an Wallenstein.

Durchlauchtigster, hochgeborner curfürst!
Gnedigster herr!

1634 [Jan. 27. od. 28.] Doferne ew. curfürstl. durchl. mit beigefügtem schreiben an s. furstl. gn. herzogk zu Fridelandt einigk, wil ich solches s. fürstl. gn. herrn feldmarschalken zustellen[2]): Were auch wol nötig, wan ew. curfürstl. durchl. dero gnedigen beliben nach mit demselben alles abgeredet, damit s. fürstl. gn. morgen desto zeitiger sich auf den wegk begeben konte. Verbleibe

ew. curfürstl. durchl.
untertenigster, gehorsambster
J. G. von Arnimb.

394.

1634 Jan. 28. Passau.

Johann, Graf Aldringen an Octavio, Graf Piccolomini.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 208. Abschrift.

Einquartirung des Truppencorps Aldringens in Salzburg. Ankunft des Grafen Gallas in Pilsen, Abreise Herzog Franz Albrechts nach Dresden, um Arnim zu holen. Seine Ansicht über die Lage, seine Hoffnungen auf Piccolomini und Gallas.

Jan. 28. Illustrissimo et Eccellentissimo Sig^{r}. et Padron Colendissimo.

Oltre la lettera che[3]) scritto a V. Ecc^{a}. in risposta della sua in materia del' ordine venuto da Sua Altezza circa il mandare la gente

1) Am 27. Jan. war Herzog Franz Albrecht noch in der Geh. Rathssitzung, in welcher Arnim rieth, daß derselbe sofort wieder nach Pilsen ausbrach. Er ist also wohl am folgenden Tage, um das Zögern bei Wallenstein zu entschuldigen, zu Wallenstein abgereist.

2) Vergl. auch das Schreiben Herzog Franz Albrechts an Arnim vom 2. Febr. 1634 bei Gädeke Nr. 119 S. 242.

3) Hier fehlt »ho«.

nel paese di Salzburg, m'occorre aggiongere questo, che visto, che il Sig^r. Tenente Generale Galasso è arrivato in Pilsen, et che Franzalberto è ritornato a Dresen, per condurre l'Arnem a Pilsen, et la speranza che V. Ecc^a. tiene che le cose siino per andare bene, mentre che vi resta il Sig^r. Gallasso, et che dalla Corte vi siino incaminati ministri di petto, ho di più inteso, che V. Ecc^a. mi comanda di participarle di quello io giudichi per le cose presenti; non so che rispondere altro in questo proposito, di quello già ho scritto a V. Ecc^a., caso che si dubita di quel male, che viene presupposto. Però ogni volta che si resta nel termine del dovero, si saprà trovarvi il temperamento necessario.

1634 Jan. 28.

Dio guardi la persona di V. Ecc^a. et del Sig^r. Gallasso altrimente si starebbe molto male, et io non saperei, come si puotesse rimediare a così gran minaccia, per non dire rovina. Faccio a V. Ecc^a. riverenza, et mi le raccomando in gratia.

Di Passau li 28 di Genaro 1634.

395.

1634 Jan. 29. Linz.

Octavio, Graf Piccolomini an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 210. Abschrift.

Antwort auf zwei Schreiben Aldringens. Über den Plan gewaltsam im Salzburgischen Quartier zu nehmen. Seine Klagen über die gefährliche militärische Lage und die Unthätigkeit des Hofes. [Erwähnt bei Hurter S. 383 Anm. 148; dazu die Antwort Anm. 149.]

Illustrissimo et Eccellentissimo Sig^r. mio Padron Colendissimo.

Jan. 29.

Ricevo due lettere di V. Ecc^a.; e per le considerazioni che lei m'avvisa toccante l'andar a pigliar il quartiere per forza nel paese di Sanspurg, ho subbito destinato commissario e quartiere per li cinque reggimenti che conduceva il colonello Guas [?], finchè V. E. haverà la risposta dal Generalissimo e sono alloggiati in parte che subbito si potranno incaminare verso il paese di Sanspurg, avvisato[1]) anchora il Signor General di Sciaftenberg che [sic] le 20 compagnie che sua Altezza destinava sul paese di Sanspurg conforme la nota che V. Ecc^a. mi manda, l'incamini alla volta di quà, ma a piccole giornate mandandoli uno commissario per evitar li disordini e destruzzioni; giudicarei molto a proposito, persistendo Sua Altezza nel'oppinione d'alloggiare per forza nel paese di Salspurg che V. Ecc^a. pigliasse Breda

1) C. avvito.

1634 Jan. 29. et Olifelt, e che io alloggiasse le 20. compagnie di V. Ecc^{a}.; per quest'effecto spedisco corriero con somma diligentia al Sig^{r}. Conte Gallasso, acciò partecipi a Sua Altezza come mi deva governare, o V. Ecc^{a}. alloggiando sul paese di Sanspurg, o non potendo allogiare, che espediente si deve pigliare affinchè la soldatesca non vadi in rovina; io veggo lo stato delle cose presenti: le nostre armate s'andaranno consumando, l'inimici pigliaranno le congiunture del tempo, et alla Corte non si pensa a provedimento alcuno. Però piaccia a Dio, che quelli che hanno desiderio di ben servire, nel più bello non gli venghino mancati li mezzi per poterlo fare. Supplico V. E. venendo corrieri da S. A. avvisarmi con deligentia quel che risolve per quest' alloggio per poter deviare il manco danno a questo paese per il sostento della soldatesca, che restarà qui, alla quale haveno trattato di far dar qualche soddisfazione di denari, ma adesso vedendo che deve haver altri aggravij, non haverà cosa alcuna conforme tutte l'altre armate. Intanto starò attendendo l'honor de' suoi comandamenti, mentre per fine le fo riverenza.

Di Linz li 29. Gennaro 1634.

Di V. E.

Devotissimo et obblig^{mo}. ser^{re}.
Il Cte. Piccolomini.

396.

1634 Jan. 30. Linz.

Octavio, Graf Piccolomini an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 215. Abschrift. Beilage siehe Nr. 397.

Hat die ihm von Aldringen zugeschickten Nachrichten weiter an Gallas gesandt, damit dieser sie Wallenstein zeigt, und man Vorkehrungen trifft, ehe der Feind Eroberungen in Schwaben und der Pfalz macht und sich gegen die Erbländer des Kaisers wendet. Befürchtet nur, daß Wallenstein sich betrogen sehen, und gleichzeitig das Haus Österreich übereilt wird.

Illmo. et Ec^{mo}. Sig^{r}. mio Padron Col^{mo}.

Jan. 30. L'avvisi che V. E. si è compiaciuta darmi del' andamenti del inimico m'è parso bene mandarli con ogni diligentia al Sig^{r}. Gallasso affinchè li mostri al Duca, acciò pigli quelle resoluzioni opportune avanti che l'inimico non s'impadronisca de' luoghi, che nöi teniamo in Svevia e Palatinato, e poi si volti con tutte le forze verso li Stati di Sua M^{tà}., et allhora volendoci S. A. rimediare non sarà più a tempo.

Jo non ho altro timore se non che il Duca si trovarà ingannato

e nel'istesso tempo precipitata casa d'Austria. Mando a V. E. la copia di quel tanto che ho scritto al Sig^r. Gallasso messa ignorantemente ma con buon zelo, et a V. E. per fine fo riverenza. 1634 Jan. 30.

Di Linz li 30. Gennaro 1634.

Di V. E.

Devotissimo et obbl^mo. ser^re.
Il Cte Piccolomini.

397.

1634 Jan. 30. Linz.

Octavio, Graf Piccolomini an Mathias, Graf Gallas.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 214. Abschrift. [Ist die Beilage zu dem vorhergehenden Schreiben Piccolominis an Aldringen.]

Schickt einen Brief Aldringens mit Nachrichten über die Feinde, und giebt seiner Befürchtung Ausdruck, daß die Feinde die schwäbischen Plätze und Amberg nehmen und dann Böhmen bedrohen werden in einer solchen Stärke, daß Wallenstein ihnen kaum gewachsen sein dürfte. Es ist dringend nothwendig, Wallenstein Vorstellungen zu machen, damit er sich entschließe, dem Feinde nicht solche Fortschritte zu gestatten. Aldringens Truppen sind in schlechtem Zustande; bei der Nähe der Jahreszeit zum Kriegführen sind schleunige Vorkehrungen nothwendig. [Erwähnt bei Hurter S. 385 Anm. 148.]

Illmo. et Ecc^mo. S^r. mio Padron Col^mo.

In questo punto ricevo una lettera dal S^r. Conte d'Aldringher, la quale m'è parso bene inviarla a V. E. qui inclusa, sentirà le nuove che dà del inimico, dove io vo considerando, che se non si piglia provedimenti necessarij, l'inimico pigliarà una piazza appresso l'altra e con la gente che sarà in essa s'anderà rinforzando, e poi quando haverà preso le piazze che sono in Svevia, et Amberg nel Palatinato, si potranno voltar con tutte le forze verso la Boemia e stato di Sua Maestà e per le cose che adesso passano, li colendissimi [??] pensano poco alriem pimento et accommodamento della gente, dove noi crediamo rinfrescar l'armate; col tenerle senza far cosa alcuna saranno peggio le truppe che quando entrorno in quartiere, e l'inimico haverà fatto molti progressi in tutte le parti. S. A. si trovarà molto ingannato, perchè, quando non haverà armate forti quanto l'inimico, esso vorrà dar leggi a lui, conforme li parrà o pure anderà pascendolo di parole conforme altre volte ha fatto, fin che haveranno fatto li loro preparamenti e progressi. V. E. deve adesso più che mai esercitar la sua prudenza perchè mi pare siamo in tempo da pensar molto allo stato delle cose, et aprir la Jan. 30.

1634 Jan. 30. mente a S. A., affinchè si risolva di non lasciar far questi progressi al inimico.

Io so che sono troppo ardito in scriverle quello che V. E. sa meglio di me, però pigliarà il tutto dalla mano del più humil servitore come le professo io, perchè mi crepa il cuore vedere in precipitio le cose conforme si preparano. La gente del Sig^r. Aldringher è molto mal trattata e conforme le ho avvisato non sa ancora, dove sarà il suo quartiere. La stagione si va avvicinando per la campagna, sì che se non si piglia a queste cose presto rimedio, s'haverà molti reggimenti, ma poca gente. Supplico tratanto V. E. volermi partecipar quel tanto che passa lì, e le resoluzioni che si pigliano, perchè io sto attendendo tutti li comandi di V. E., alla quale per fine fo riverenza.

Di Linz li 30. Gennaro 1634.

398.

1634 Jan. 20./30. Dresden.

Denkschrift des kursächs. Generallieutenants Hans Georg von Arnim für Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Neue Friedenstraktaten. Eigenh. Ausfert.

Betr. Arnims Abordnung zu Wallenstein nach Pilsen.

Abgedr. bei Ranke, Wallenstein. Anhang II S. 353 f. S. auch Lenz S. 464 Anm. 1.

399.

1634 Jan. 30. Wien.

B. Richel, kurbair. Vicekanzler an Max, Kurfürst von Baiern.

Reichsarchiv München. Entwurf. Geh. Staatsarchiv daselbst. Ausfert.

Antwort auf das kurfürstliche Rescript vom 23. Jan. 1634 betr. Aldringens Ersetzung im Kommando. Der Kaiser hat Aldringens Abschiedsgesuch nicht bewilligt. Der Gesandte hat durch Taisinger den Befehl des Kurfürsten erhalten, auf die Entfernung Aldringens nicht weiter zu bringen, und dem Kaiser davon Mittheilung gemacht. [Sonst ohne Bedeutung.]

400.

1634 Jan. 22. [Febr. 1.] Pilsen.

Oberst Antonius von Schlieff an den kursächs. Oberkämmerer von Taube.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Neue Friedenstraktaten. Eigenh. Ausfert.

Gedr. bei Gädeke Nr. 115 S. 236 f. Doch lese ich: Z. 8 st. „daß ich selber zurückkommen", „ehe ich selber zur rede kommen", Z. 15 st. „fürührt" — „furrichtet"; Z. 19 st. „kann" — „kam"; Z. 21 st. „verfihrdt" — „verrichted"

Z. 31 st. „wieder einbegeben" — „mit mir begeben", S. 237 Z. 2: st. „anfragen" — „anfuegen" und Z. 16 der abgebrochene Satz: „der vermeint, daß dürffte ein hizigh fieber werden, wann man ihm auch bevor [sc. komme]; verhoffe doch des bessern ꝛc.". Der Brief ist eben sehr schlecht geschrieben.

401.

1634 Febr. 1. Pilsen[1]).

Adam, Graf Trčka an Octavio, Graf Piccolomini.

Kriegsarchiv Wien. Ausfertigung. Nachschrift fehlt. Eine Abschrift des Briefes mit Nachschrift im Manuscript Nr. 377 S. 219.

Hat Piccolominis Schreiben von Spinaci richtig erhalten. Unterbringung der Regimenter Aldringens. Wallenstein will sich mit demselben unterreden. Erfolge des Pfalzgrafen von Birkenfeld. Ankunft des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg. Arnim mit dem Grafen von Schwarzenberg werden ebenfalls in Pilsen erwartet. Wallenstein will nichts ohne Wissen des Grafen Gallas schließen. Trčka verspricht Piccolomini nähere Nachrichten über die weiteren Verhandlungen.

P. S. Soll auf Aldringen Acht geben. Arnim wird stündlich erwartet. Gallas muß bleiben bis die Verhandlungen mit Arnim zu Ende sind.

Hochwohlgeborner herr graf.

Mein insonders hochgeehrter herr feldmarschalk. Ew. excell. schreiben von dem herrn Spinaci habe ich zu recht empfangen. Was anlanget des herrn von Altringen und seine regimenter, werden dieselben bei ew. excell. im land ob der Enß nicht bleiben, sondern anderstwohin gelogirt, wie auch er vor sein person allein. Ihr fürstl. gn. schreiben ihm, daß er soll alsobald zu derselben auf einen tag nur hieher kommen, sie wollen mit ihm wegen der quartir und anderer nothwendiger sachen halber sich unterreden. Solang aber er nicht wiederumb zurückkombt, so werden die regimenter alle an denen orten, wo sie sich jezunder befinden, still liegen bleiben und seiner ankunft erwarten; nach dem aber wird er mit denselben volk, das ihm zugehört, in ein anders ort, wie auch, wo er vor sein person verbleiben wird; alsbald es nur resolvirt wird sein, werde ich nicht unterlassen, ew. excell. zu berichten.

1634 Febr. 1.

Was anlangt des pfalzgrafen von Pirkenfeld, er ist zwar bis auf Sulzbach ankommen, aber bis dato gegen Amberg nichts tentirt, und ich zweifel auch, daß er jezunder bei dieser kält etwas zu tentirn soll in willens haben; wird aber etwas vorlaufen, werd ich nicht unterlassen, ew. excell. alles gehorsambl. zu berichten. Jezt gleich ist der herzog Franz

1) Vergl. den Abdruck bei Förster III Nr. 423 S. 189, in dem der Eingang und das wichtige italienische Postscript fehlt. Erwähnt bei Hurter S. 380.

1634 Febr. 1. Albrecht herkommen, welcher bei ihr fürstl. gn. nit über ein viertl stund ist gewest, dieweil er sich gar übel auf befindet; sein vorbringen ist nichts anders, als daß der curfürst laßt sich dem fürsten befehlen und ihm avisirt, daß er innerhalb drei tagen gar gewiß will dem von Arnimb zu ihr fürstl. gn. schicken, und der von Brandenburg den grafen von Schwarzenburg mit ganzer plenipotenz, also daß sie können alle sachen tractirn.

Ihr excell. seint auch gewiß versichert, daß ihr fürstl. gn. werden ohne wissen, willen und gueter meinung des herrn generalleutenant grafen Gallaßen nichts tractirn, noch weniger etwas schliesen, sondern es wird alles mit dero consens geschehen, durch wen [wodurch?] der Arnheimb wird des wenigsten nichts können mit seinen gueten worten richten (können), was man nicht wird können vor guet erkennen; wie auch ew. excell. gewiß versichert sein, daß des wenigsten nichts soll vorüber passirn, daß ich dieselbe nicht soll avisirn und alles berichten, wie ich dann auch, alsbald der Arnimb kommen wird, und erfahre, was sein anbringen wird sein, werd ich ew. excell. durch den obr. leutenant Enckefurth oder durch dero herrn vetter, herrn Sylvio, alles berichten.

Ihr fürstl. gn. haben mir gnedigst anbefohlen, dieselben von ihro gar schön zu grüßen und sie bitten, sie sollen ihro ein lägl Veltuliner wein schicken.

Im übrigen thue mich ew. excell. zu gnaden befehlen, bittend, mich in derselben als dero diener zu erhalten, wie auch versichert sein, daß ich verbleib ew. excellenz

Pilsen, den 1. februarii a. 1634. gehorsamer diener und knecht, weil ich leb,
Adam Trzka.

P. S. Ho riferito il tutto al duca di Fridlandt, quale desidera che v. ecc. habbia buon riguardo al attioni tutte del signore Aldringher. Il conte Gallasso è qui et approva il tutto che si è concluso fra noi. Si aspetta l'Arnem d'hora in hora; il signore conte Galasso non sarà dimesso dal duca, fin tanto li trattati con Arnem non siano finiti, e di tutto se ne darà parte a vostra eccellenza.

402.

1634 Febr. 1. Pilsen.

Mathias, Graf Gallas an Octavio, Graf Piccolomini.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 233. Abschrift.

Hat das Schreiben Piccolominis erhalten. Berufung Aldringens nach Pilsen und Wallensteins Sinnesänderung betr. die Einquartierung desselben im Erzstift Salzburg. Einnahme von Neuburg durch die

Feinde. Ankunft der Franzosen bei Speyer nach dem Berichte des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg.

P. S. Wallenstein will Entschädigung für Mecklenburg und auch im Übrigen sowohl für sich, wie für die übrigen Generäle Versicherung haben. Hat deshalb seinen Vetter Max zu sich berufen, damit dieser seine Forderungen dem Kaiser überbringe. Sonst ist mit Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg noch nichts verhandelt; Arnim ist zu Kurbrandenburg gereist, um sich Vollmacht zu holen.

Illmo. et Ecc^mo^. S^r^. mio Col^mo^.

Ho ricevuto la lettera di V. E e vesto[1]) anco quello il Sig^r^. Conte d'Aldringen gli scrive, il quale ancora scrive il medesimo all' A. S. del nostro Generalissimo. Suddetta Altezza responde al Sig^r^. Aldringen e desidera che venga in quà, e che tanto l'infanteria non si loggi sin a che siamo abboccati, e non vuol che vada più alcuna gente a Sansburg.

1634 Febr. 1.

D'Amberg non haviamo altre nove se non che l' inimico si habbia impadronito di Neuburg, dove si presume loggerà la sua gente all'intorno.

Il Sig^r^. Conte Terzica mi dice di scriverne maggior particolarità a V. E., a che mi referisco.

Il Duca Franz Alberto è arrivato in questo punto; porta di nuovo che li Franzesi sono arrivati con il loro esercito circa di Spira.

Per trovarmi un poco indisposto non posso esser più longo in scriver a V. E. di proprio pugno. La prego a escusarmi et a conservarmi in gratia.

Di Pilsen a pr^o^. Febbrajo 1634.

P. S.

»Di man propria del Sig^r^. Gallasso.« [Bemerkung im Manuscript.]

Quello S. A. m'ha detto [è][2]), che desidera la sadisfazione del Ducato di Mechelburg, la securanza di lui et de tutti noi altri, acciò che non mi [gli?] venghi fatto qualche affronto invece di ricompenza et la sodisfazione dell' armata et a questo effetto credo hoggi ch'abbia fatto chiamar il Sig^r^. Col^no^. Massimiliano per rappresentar a S. M^tà^. Altro non ntendo da Sua A. Con Franz^o^. [Francesco?] non si ha trattato niente. Il Duca Franz Alberto et Arnem in questo punto dice che Arnaim è andato dal Duca di Brandenburgh per venir con tutto e che li Elettori faranno tutto.

---

1) Für veduto. 2) è fehlt im Manuscript.

402 a.

1634 Febr. 1. Pilsen.

Mathias, Graf Gallas an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 186. Abschrift.

Der General hat auf conforme Briefe Aldringens mit denen vom 28. Januar bereits geantwortet, worauf sich Gallas bezieht. Trotz der von Gallas übermittelten Entschuldigungen besteht der General darauf, daß Aldringen komme, ehe das Kriegsvolk einquartiert wird. Dankt für Freundlichkeiten in einer Privatangelegenheit; wird für Fernemont sein möglichstes thun, empfiehlt sich der Gräfin, die, wie er hört, bei Aldringen verweilt.

Illmo. et Ecc^{mo}. Sig^{r}. et Padron Col^{mo}.

1634 Febr. 1. Desiderando far relatione all' Altezza de nostro Serenissimo Generale del contenuto nelle tre lettere di V. E. delli 28. del passato ricevute questa matina per mani del Sig^{r}. Spinazzo mi fece dire che V. E. gli haveva scritto del medesimo tenore, et che rispondeva sopra tutto, a che per tanto mi rimetto. Toccante poi al particolar della vinuta di V. E. ho mandato l'Auditor Generale della Cancellaria per informarsene se li era stato scritto niente, il qual m'ha referito che hieri fu spedito un Corriero a questo effetto, acciò che venisse. Il che inteso non potendo per la incommodità della mia gamba andare da suddetta Alt^{a}., ne pregai il Sig^{r}. Conte Terzka farmi tanta gratia et far le scuse con sua Alt^{a}. della impossibilità, che Sua Alt^{a}. sa, quanto gli vive obligatissimo servitore ma che la sua salute et terribil colpo havuto nella testa non lo permette, pregandolo far in modo, che sua Alt^{a}. non lo pigliasse a malo; mi apporta per risposta il Sig^{r}. Conte Terzka che il Principe lo desidera et avanti si allogi la gente, però che venghi con sua commodità. A me crepa il core esser così disgratiato e non poterla servir come desiderava. Se ella verrà, la supplico farmi il favore d'avisarmelo con mandar qualcheduno avanti, che li mandarò a ricevere con la mia carozza.

Rendo mille gratie al E. V. delle sue cortesie nel mio particolare; se Iddio permette che venga a desiderato fine ne haverò tutto l'obligo a V. E., come senza questo mi conosco tutto suo.

Per il Sig^{r}. di Fernemont non mancarò di fare tutto quello che humanamente mi sarà possibile, dubito però che havendo volsuto promovere altri nel servitio di Spagna, si habbia fatto danno a sè stesso.

Intendo che la Illma. Sig^{ra}. Contessa è apresso di V. E. Se mi

dà licentia, gli faccio humilissima riverenza, come facio anco a V. E. et migli ricordo in gratia. 1634 Febr. 1.

Pilsen, a dì primo di Febrajo 1634.

Di V. E.

Supplico a V. E. perdonarmi se non scrivo di proprio pugno.

Devotissimo et oblig^mo^. servitore
M. Gallas.

403.

1634 Febr. 1. Wien.

B. Richel, kurbair. Vicekanzler, an Max, Kurfürsten von Baiern.

Reichsarchiv München. Entwurf.

Betr. Maaßregeln des Kaisers, um Wallenstein unschädlich zu machen.

Abgedruckt bei Aretin Nr. 36 S. 112 f.

404.

1634 Jan. 23. [Febr. 2.] Dresden[1]).

Instruktion Johann Georgs, Kurfürsten von Sachsen, für Hans Georg von Arnim, kursächs. Generallieutenant.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Ausfert.

Betr. Arnims Mission bei Kurbrandenburg.

Abgedr. bei Gädeke Nr. 116 S. 238 f.

405.

1634 Jan. 23./Febr. 2. Pilsen.

Franz Albrecht, Herzog von Sachsen-Lauenburg, an Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen.

Dresden. Hauptstaatsarchiv. Neue Friedenstraktaten. Ausfert. mit eigenh. Nachschrift. Bergl. Gädeke Nr. 118 S. 242.

Ist am 1. Februar bei Wallenstein in Pilsen eingetroffen; hat das Fieber. Bittet um Übersendung der inliegenden Schreiben an Arnim und um Beschleunigung der Reise des Letzteren.

Durchlauchtigster, hochgeborner curfürst, gnädiger herr vater!

Nechst entbietungk meiner bereitwilligen und geflissenen dienste, soll ew. gnaden ich nicht verhalten, daß ich den 22. hujus alhier angelangt bin, habe ich bald bei dem herrn generalissimo dasjenige, so mir committiret gewesen, abgeleget. Es hat mir aber inter referendum gar ein hartes fiber angestoßen, also daß der paroxismus ganzer 24 stunden ge- Febr. 2.

1) Das Kreditiv für Arnim von demselben Tage im Hauptstaatsarchiv Dresden. „Neue Friedenstraktate“.

1634 Febr. 2.

wehret, hoffe aber zu dem lieben gott, daß, weil alhier gute medici sein, ich vermittels göttlicher hülfe bald wiederumb zu voriger gesundheit gelangen werde. Und nachdeme ew. gnaden bestelten generalleutenant an beiliegenden schreiben[1]), daß solche zue ihrer excellenz handen ehest überbracht werden möchten, gar höchlichen gelegen, als bitte ew. gnaden ich gehorsarmist, sie geruhen zu befehlen, damit durch schleunige post zu tagk und nacht solche fortgeschicket und richtigk überantwortet werden mogen. Befehle ew. gnaden himit in gottliche obacht zue allen curfürstlichen wohlergehen ganz treulich.

Geben Pilsen, den 2. februarii/23. januarii a. 1634.

Ew. gnaden bitte ich gar hoch, sie machen, daß der generalleutinambt eilet; denn gewisse hoch daran gelegen, und nicht zeit zu feiern. Sonsten hat dem general ser wol gefallen, daß er zu Curbrannenburg zuvor verreisten; und ich verbleib ew. gnaden

gehorsamer sohn und diener
Franz Albrecht,
h. z. S.

P. S.

Gnediger herr vater! Ich habe dero generalleutenant versprochen, zue desto schleuniger fortsetzung ihrer excellenz anherokunft dero zwei gespan pferde zu Dreßden zu hinderlassen. Weil ich aber von dar anders nicht als durch meine pferde fortkommen konnen und mehr nicht den 2 gespan bei mir gehabt, habe ich solche selber brauchen müssen. Bitte aber gehorsamlich ew. gnaden wollen befehlen, daß dero generalleutenant zwei gespan pferde haben und an seiner reise nicht gehindert werden möge.

Franz Albrecht,
h. z. S.

406.

1634 Jan. 23. [Febr. 2.] Erfurt.

Cornelius Pauw, Gesandter der Generalstaaten, an dieselben.

Kgl. Reichsarchiv Haag. Ausfert. Auszug.

Bericht über die Friedensanerbietungen des Kaisers durch Herzog Franz Julius von Sachsen-Lauenburg und Wallensteins durch Graf Kinsky an Kursachsen und Kurbrandenburg. Letzteres soll dazu den Oberst Burgsdorf deputiren. Es soll eine Separateinigung zwischen dem Kaiser und den beiden evangelischen Kurfürsten herbei geführt, und die übrigen deutschen Stände und Schweden zur Annahme der Friedensbedingungen gezwungen werden. Stellung Schwedens zu diesen Friedensverhandlungen.

---

1) S. Gädeke Nr. 119 S. 242 im Auszuge mit der inliegenden Attestation Wallensteins.

Hooghe mooghende heeren!

1634 Febr. 2.

... Aent ceursaxische hof tot Dresden is men weder stark besich om middelen van vreede uyt te vinden, daertoe den keiser derwoerts gesonden heeft hartoch Frans Julius van Saxen-Lauenburg, des velzmaerschalks van de saxische armee hartoch Frans Albrecht heer broeder, ende van den generael Walstain heeft commissie de grave Kintzki, welke heer van wegen de religie uyt Bohemen aent saxische hof geretireert is, maer evenwel syne goederen noch aldaer toegestaen worden, ende voormaels van de hoochged. ceurvorst aen de generael Walstein in besendinge gebruykt is geweest. De ceurvorst van Brandenburg soude tot dese tractatie ook noch seer aengemaent worden ende een van syn ceurvorstel. raeden heer Borsdorff daer toe yverige offitien contribueren, alsoo dat sommighe hieruyt een besluyt maeken, dat de keisersche voorhebben met dese twee ceurvorsten de conditien van vrede te beraemen, die de andere evangelsche souden moeten involghen, ofte by weygeringhe met haere samengevoechde macht van waepenen deselve constrengeren aen te nemen; maer sulckx vermerck ick, dat de Swedische ende haere gesinde heel anders verstaen, sustinerende t'selve buyten alle billicheyt ende haer recht ende macht daertegen te gebruycken, daernevens voor een ongehorde saeck stellende, dat t'elckens als den generael Walstain de hoofden van de saxische armee ende selfs den generaeluitenant Aernheym tot hem gevoordert heeft, sy wil vaerdich tot haeren vyant overgegaen syn, sonder voorighe communicatie ofte consent van haeren heer de ceurvorst, concluderende daer uyt, dat het een vremde bedenkelyken handel is, daer de officieren haer soo veel autoriteyt toemeten, een sulck vertrouwen tot haer wederpartye bethoonen, ende soot schynt de keiserische ter devotie staen. Het succes is. ...

In Erffurt, 23. januari 1634. Cornelius Pauw.

407.

1634 Febr. 2. Braunau.

Max, Kurfürst von Baiern, an B. Richel, kurbair. Vicekanzler.

Reichsarchiv München. Entwurf, theilweise in Ziffern. Auszug.

Rescript des Kurfürsten auf den Bericht Richels vom 25. Jan. 1634 [Bd. III Nr. 386 S. 167]. Hinweis des Kurfürsten, mit dem Eventualvorschlag zurückzuhalten, bis etwa der Kaiser entschlossen sei, Wallenstein doch im Kommando zu lassen. Auf alle Fälle soll Richel zur Entscheidung drängen.

1634 Febr. 2. . . . . Mit amotion des hörzogen von Friedland und also des kriegs directorii verenderung geht es, dem äußerlichen ansehen nach, noch langsamb her, würde auch darauf, wan man sonderlich ihme Friedland mit seiner erst nach vier monaten vorhabenden resignation wurde zuewarten wöllen, geringe hoffnung zu machen, oder doch der effect derselben vast schlecht, ja inmittelst großer schaden geschehen sein, dieweilen der feind, als der sich allenthalben sterkt, mit seinem veldzug so lang nit feuren, sonder irer maj. und uns den vorstraich abzuwünen sich eußerist befleißen wird. Allein wöllen wir hoffen, dasjenige, was wir dir durch gemelten den Teyßinger anfüegen lassen, und du nunmehr an gehörigen orten angebracht haben würdest, werde irer maj. und denen dem gemeinen wesen wolwöllenden ministris einen neuen calor und stimulum geben, auf des herzogen von Friedland ehiste verenderung zu gedenken und also dardurch seine zimblicher maßen anscheinende böse intentiones und practiken noch in tempore zu underbrechen. Hast also in deiner disfals anbevolnen negotiation noch immer fortzusetzen und sonderlich andere, die auf gleichem weg und zu des Friedlands amotion ebenmäßig zilen, mit gueter dexteritet zu secundirn.

Was du sonsten hierbei wegen des andern und dritten gradus, die wir dir suo loco et tempore zu observirn anbefohlen haben, anregest, lassen wir es derenthalben bei unserer vorigen dir eröffneten mainung genedigist bewenden, also daß du, so lang ein hoffnung zu des Friedlands totalamotion übrig ist, weder eines noch andern gradus halben einige meldung thuen sollest. Würdest du aber und andere an solcher amotion glaublich und im grund desperiren, alsdann hast du vorigem unserm bevelch in seiner ordnung nachzukommen, doch so lang darmit nit zu warten, bis ir maj. den Friedland nit zu amovirn, sich resolutive erkleren wurden, sonder vor solcher ervolgenden resolution bemelte gradus in acht zu nemen. Du solltest aber die haubtresolution des kriegsdirectorium darumben desto fleißiger und instendiger urgirn, weiln nit allein der feind, als welcher nit feuret und eben hierbei seinen vortheil suchen und sein vornehmbstes absehen auf dises hauptwerk haben wird, etwan unfürsehens herfürbrechen, zu dergleichen haubtresolution nit mehr luft lassen, sonder mit seiner movirung alles interrumpirn, ja die friedländischen favoriten wol eben selbst hirauf ir absehen und hoffnung haben mechten; sonder es wird alsdann auch, wan schon ire kaiserl. maj. endlich ein resolution fassen, zu spat sein, nach gestalt derselben die consilia zusammen zu tragen und zu effectuirn, dahero umb so vil mehr die notturft erfodert die kaiserl. resolution zu maturirn und nach gestalt derselben die consilia zeutlich zu vergleichen und zu incaminirn . . . .

408.

1634 Febr. 2. Pilsen.

Ehrenerklärung Wallensteins für Hans Georg von Arnim.

Familienarchiv Boitzenburg. Ausfert.

Abgedr. von Zober, Briefe Wallensteins und Gustav Adolfs Nr. 11 S. 19. nach der Ausfert. und von Gädeke Nr. 128 S. 262.

[Vergl. dazu das Schreiben des Herzogs Franz Albrecht an Arnim vom 22. Jan./2. Febr. 1634 bei Gädeke Nr. 119 S. 242, mit dem die obige Ehrenerklärung übersandt worden ist. Ferner das Schreiben Arnims an Kursachsen vom 10. Febr. 1634 Bd. III Nr. 438 S. 247, endlich die Aufzeichnung über die Denuntiation des Grafen Solms gegen Arnim bei Kurbrandenburg Bd. III Nr. 340 S. 114 f.

409.

1634 Febr. 3. Pilsen.

Mathias, Graf Gallas an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 187. Abschrift.

Hat das Schreiben vom 30. Januar erhalten. Wallenstein besteht darauf, daß Aldringen auf einen Tag nach Pilsen kommt. Er hat Wallenstein aus Aldringens Schreiben durch Graf Trčka, da er selbst wegen seines bösen Schenkels es nicht vermocht hat, referiren lassen. Accomodirung der Kavallerie in Schwaben. Graf Kronenberg ist noch nicht angekommen. [Vergl. Gallas an Piccolomini von demselben Tage bei Hurter S. 380.]

Illmo. et Ecc^{mo}. Sig^{re}. et Padrone Col^{mo}.

Ho ricevuto la lettera del 30. del passato che V. E. me scrive. Per la sua venuta in quà S. A. la desidera molto, et che faccia il viaggio a sua bona commodità; non la traterrà più d'un giorno. (1634 Febr. 3.)

Il contenuto della sua lettera (non potendo per l'incommodità della mia gamba andar dal Sig^{r}. Duca Generale) ho fatto riferire per il Sig^{r}. Conte Terzka, ciò è toccante la diversione et accommodamento della Cavalleria che si trova in Svevia, caso fusse necessitata di ritirarsi; mi rapporta che S. A. non habbia dato risposta, manco ordine di scrivere qualche cosa a V. E., solamente che l'aspetta, differendo cossì a risolversi sin alla sua vinuta. Il Sig^{r}. Conte de Croneburg non è ancora arrivato. Tutto il che ho volsuto avisare a l'E. V. per il mio Aiudante expresso. Mi rincresce nel anima del incommodo ch'haverà; incontro mi allegro della gratia che mi sarà di vederlo.

1634 Febr. 3. In questo tanto gli baccio le mani et la prego quel contento ch'ella desidera.

Pilsen, a di 3 di Febraro 1634.

Di V. E.

Devot^mo^. et oblig^mo^. servitore.
Mathias Gallas.

410.

1634 Febr. 3.

Octavio, Graf Piccolomini, an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 222. Abschrift. Beilagen fehlen. Die eingeklammerten Worte sind chiffrirt.

Übersendet das von Diodati erhaltene chiffrirte Schreiben mit der Zustimmung des Gallas. Vorsicht vor Betrug ist geboten. Wird nach Pilsen gehen, und wenn es ihn das Leben kostet. Trčkas Schreiben [Nr. 401 S. 191 f.]. Gallas bleibt bis zur Ankunft Arnims in Pilsen, der nur mit ihm verhandeln will; doch glaubt man, es sei Trug. Empfiehlt mehrfach die äußerste Discretion.

P. S. 1. [?] Eine allgemeine Rebellion gegen den Kaiser wird ins Werk gesetzt. Wallenstein wendet jedes Mittel an, um sich mit dem Feinde zu vertragen. Piccolomini und viele Andere wollen ihr Leben für den Kaiser und die katholische Religion einsetzen. Wünscht Unterredung mit Aldringen, dem er dann Alles mittheilen wird. Gallas und Coloredo sind unterrichtet, ebenso der Wiener Hof, welcher das erforderliche Geld senden wird. Versicherung der Obersten.

P. S. 2. [?] Bittet um Auskunft, ob Aldringen einen Brief bekommen, in welchem Piccolomini von dem Stande der Dinge und von dem, was in Pilsen abgeredet worden, Nachricht gegeben hat. Zusammenkunft mit Aldringen oder Angabe einer zuverlässigen Persönlichkeit, die man von Allem unterrichten könne.

Febr. 3. Mando a V. E. la qui inclusa cifera mandatomi dal Diodati con consenso del Sig^r^. Gallasso; sentirà il contenuto, però è necessario che l'huomo vada molto avvertito acciò il [Wallenstein] non inganni il Sig^r^. Gallasso et me. Io mi rimetto a quanto il medesimo m'avvisarà, et se credesse perdere la vita, anderò a Pilsen e li pigliarò quella risolutione che sarà necessaria. Vedo il negotio incaminato in maniera, che solo io corri pericolo di patirne, ma rimetto la mia retta intentione in Dio, se come fo tutte le mie speranze. Al Sig^r^. Terska le scrissi per tenerlo in confidenza, che bisognava che io tenesse ben l'occhio all' andamenti di V. E. e questa è la risposta di quanto li scrissi; V. E. sapia ben dissimulare, e venendogli occasione di scrivere a Pilsen mostri non essere gustato di me, in somma la dissimulatione ha da essere il fine del negotio, e che la Corte si sappia governare

con segretezza, del resto spero in Dio ch'aiutarà li suoi bene intentionati, che altro fine non mi spinge a fare questo. V. E. m'honori de' suoi prudenti consigli e particolarmente sopra questa risposta, credendo Fabio sarà tornato da Vienna e me rimandi. [Wallenstein] nega quasi a Gallasso quello V. E. li disse, ma che vol far pace assicurarsi del essercito e poi se vedrà e V. E. sarà chiamata subito accomodato quello quartiero, e venghe, pur Gallass starà a Pilsen fin venghi Arnheim, perchè il Tersck a li ha detto che essi non vogliono trattare col [Wallenstein], ma con Gallas, ma dubitiamo sia una finta; mostrano grandi offerte di Francia, et il [Wallenstein] ha domandato a Gallass, se venendo a Pilsen Trautmansdorff e Crembsmunster, come sia da governarsi con essi. Gallasso non scopre diffidenza con V. E^{a}. et è stato bona la lettera scritta [da] V. E. ultimamente al [Wallenstein] o 907. Bisognio stare bene avertito, nè si fidi di nessuno perchè aportaria danno. V. E. non scriva quello quà passerà nè li ci darò avisi, in tanto il Gallass dice che con la venuta di V. E. si vedrà a quello si mettono le cose.

1634 Febr. 3.

[P. S. 1?] Fo saper a V. E. come si tratta una ribbellione universale contro Sua Maestà et il Generalissimo procura per tutte le strade d'accordarsi col inimico. Io con molti altri come siamo restati d'accordo voliamo morire per il fedel servitio di Sua Maestà e per la religione, so che la prudenza di V. E. rimediarà al tutto e con l'abboccarmi io con lei l'informarò del tutto.

Il Sig^{r}. Gallasso e Sig^{r}. Coloredo sono avvisati del tutto, come anco la corte di Vienna, qual dice che mandarà il denaro che occorre per tutte le parti, intanto procuri che il Sciaffemberg [Scherffenberg] non soburni la soldatesca e procurare [sic] che vadi con lui de Colonelli de' quali si possi fidare.

[P. S. 2?] Avvisi V. E. se le è venuto alle mani una lettera, nella quale le davo minuto con[to] dello stato delle cose in che si trovano adesso e quello sia trattato a Pilsen; quando m' abboccarò con lei, li communicarò il tutto, per pigliare li rimedij necessarij dal conseglio di V.E. mi mandi una litera, e caso non così subbito potessimo viderci, giudichi persona confidata per poter corrispondere a quanto passa et informarlo del tutto.

411.

1634 Febr. 4.

Octavio, Graf Piccolomini an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 236. Abschr. Beil. fehlen.

Schickt einen Brief Wallensteins, den soeben Spinaci gebracht, und einen von Gallas an Aldringen, sowie einen von Gallas an Picco-

lomini; Aldringen wird daraus den Stand der Dinge ersehen; bittet um Mittheilung, was er in Sachen seiner Entbietung [zu Wallenstein] beschlossen habe.

Illmo. et Ecc^{mo}. Sig^{re}. mio Padrone Col^{mo}.

1634 Febr. 4.

In questo punto è comparso il Sig^{r}. Spinaci con l'inclusa lettera di S. A. qual invio a V. E. insieme con una del Sig^{r}. Gallasso. V. E. mi perdonnarà se inavvedutamente l'ho aperto. Le mando anco quello che il medesimo Sig^{r}. Gallasso me scrive, dove V. E. giudicarà con la sua prudenza lo stato delle cose. Io intendo che V. E. è chiamato. M'avvisi qualche risolutione. Per fine a V. E. faccio riverenza.

Di Lintz li 4. Febraro 1634. Di V. E.

Devot^{mo}. et oblig^{mo}.
Il Cte. Piccolomini.

412.

1634 Jan. 25. [Febr. 4.] Plassenburg.

Christian, Markgraf von Brandenburg-Culmbach, an Georg Wilhelm, Kurfürsten von Brandenburg.

Geh. Staatsarchiv Berlin. Ausfert. Rep. 12. 88; nebst drei Beilagen, von denen nur die letzte in der Nachschrift erwähnte wichtig genug war, um abgedruckt zu werden. [Siehe Bd. III Nr. 388 S. 171.]

Frankfurter Konvent. Verhandlungen mit Wallenstein; bittet um Nachrichten darüber, namentlich über Wallensteins Absicht, überzutreten. Kriegsnachrichten. Legt eine vertrauliche Mittheilung aus Dresden bei.

Febr. 4.

Unser freundlich dienst, und was wir nahe liebs und guets vermögen, alle zeit zuvorn. Hochgeborner fürst, freundlicher lieber herr vetter und bruder!

Ew. liebd. werden vorhin nicht allein sattsame nachrichtung, sondern auch aus unsern jüngst sub dato den 11. hujus an sie abgangenen schreiben verstanden haben, was maßen von den höchstlöblichen cron Schweden reichscanzlern, herrn Axel Oxenstirn und confoederirten evangelischen ständen uf den 1. annahenden monats martii ein evangelischer convent zue Frankfurt angestellet, und ew. liebd. wir umb derselben hochvernünftig guetachten und einrathen, ehe wir uns diesfalls haubtsächlichen resolviren oder unsere abgesandte abschicken möchten, freundvetterlichen ersuchet.

Dieweiln uns aber seithero keine wiederantwort von ew. lieb. eingelanget, und [wir] dahero in den sorglichen gedanken stehen, es dörfte obangeregt unser schreiben, so wir zwar nacher Leipzig adressiren lassen, bei jeziger, aller orten bekannten unsicherheit vielleicht intercipiret und ew. liebd. nicht zue recht gebracht worden sein, als haben wir der sachen not-

turft und wichtigkeit nach vor rathsam ermessen, hiervon ew. liebd. nochmals vertreuliche communication widerfahren zue lassen, und thun dahero ew. liebd. copien von solchen unserm schreiben hiemit übersenden, und ist an ew. liebd. unser freundvetterliches gesinnen, sie wollen uns dero vorhin gebetene hochverstendige gemüetsmeinung unbeschwert eröffnen.

Und nachdem abermals vor gewiß verlautet und ausgegeben, ob solten wieder neue tractaten mit dem kaiserlichen general von Friedland vor sein, auch gar von einer conjunction armorum, wie uns vertreulichen à part von Dresden geschrieben, discurriret werden will, und aber ew. liebd. heroische resolution, daß sie nicht intentioniret, einen einseitigen, sondern vielmehr allgemeinen bestendigen und versicherten frieden erwerben zue helfen, bekant, so haben wir keinen umbgang nehmen konnen, hieraus mit ew. liebd. zue communiciren, und ist an dieselbe unser freundvetterliches gesinnen, sie wollen uns unbeschwert, was sie von solchen tractaten vor nachrichtung, und ihrestheils darbei zue thun gesinnet, in vertrauen part geben und ja nicht geschehen lassen, do was an diesen friedenstractaten sein sollte, daß wir und andere erbverbrüderte und erbvereinigte excludiret, sondern mitbegrifen und eingegeschlossen werden möchten, und wird uns auch dieses expresse darbei avisiret, ob solte general Friedland von dem kaiserlichen hof disgustiret sein und dahero zu solchen tractaten und conjunction bewogen; an deme wir aber noch sehr anstehen. Es were freilichen hoch zue wünschen, daß einsten der liebe frieden wieder zue wegen gebracht und bestendig uf die posteritet propagiret würde, wofern es dem gegentheil, bevorab dem general Friedland ein rechter ernst, und nicht ein anders, wie man leider bei vorigen inducien, insonderheit do man leztermals sich gleichmeßig so eiferig und begierig zum frieden gestellet, mit höchsten schimpf und schaden des ganzen evangelischen wesens erfahren, darburch gesuchet und practiciret würde, und ist es unser land und fürstenthumb wohl innen worden, do der anstand in Schlesien getroffen, wie hernacher der ganze kriegsschwall aus Meißen uf uns geführet, und ehe nicht gewichen, bis unsere arme underthanen unsers ganzen obern fürstenthumbs vollents zue grund ruiniret. Gestalt man dann albereit den anfang wieder machen thuet, und das rauben, plündern, niedermachung der armen unschuldigen leute von den croaten aus Böheimb täglichen continuiret, und sonsten darbei andere grausame unchristliche thaten verübet, maßen ew. liebd. aus beigefügten exträcten mit mehrerm freundvetterlichen zu vernehmen, wie das friedländische volk nur dieser tagen in unsern markflecken Naila, Helmbrechts und Stambach gehauset, haben auch allererst gestern nur bis uf einen püchsenschuß an unsere hiesige vestung gestreifet.

Wollten ew. liebd. wir nicht bergen und verbleiben deroselben zue aller gefälliger, freundvetterlicher diensterweisung geflißen. Datum uf unser vestung Plaßenburg den 25. januarii anno 1634.

1634 Febr. 4. Von gottes gnaden Christian, marggraf zue Brandenburg, in Preußen, zue Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, auch in Schlesien, zue Crossen und Jägerndorf rc., herzog, burggraf zue Nürnberg und fürst zue Rügen.

Ew. liebd. allzeit dienstwilliger vetter und bruder.

Christian.

Ew. liebd. tuhe ich auch hirbei abschrift schicken, was mir gleich rechten zu abents vortraulich von Dresden aus ist communicirt worden, welches mir allerhant getanken macht.

413.

1634 Febr. [4?].

Octavio, Graf Piccolomini an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 226. Wohl Auszug. Abschrift. [Das Originalschreiben war chiffrirt.]

Walmerode ist mit den Befehlen des Kaisers eingetroffen. Piccolomini ist zum Gehorsam bereit. Erwartet Information von Gallas. Bedenken über dessen völliges Schweigen. Es ist nothwendig, daß man sich des Herzogs Franz Albrecht und Arnims bemächtige oder sie niedermache. Muß sich, falls von Gallas Befehle zur Exekution einlaufen, mit Aldringen besprechen[1]).

Febr. [4?] . . . Dal Sig^r. Valmerode ho sentito quello che sia la mente dell'Imperatore circa li negotij presenti. Io son pronto ad esequire il tutto, ma conforme per altre mie l'ho avisato, è necessario che prima che io parti di quà il Sig^r. Gallasso m'avvisi come mi devo governare, perchè a lui tocca, essendo là adesso, disporre le cose conforme giudicarà a proposito et io essere quello che essequirò quel tanto che da

---

1) Das Schreiben Piccolominis hat Walmerode Aldringen, der Wallenstein am 4. Febr. die Ankunft Walmerodes anzeigt [Hallwich Bd. II S. 212], überbracht. In der Erzählung des Bischofs von Tripolis, Grafen von Aldringen in diesem Manuscript heißt es an der betreffenden Stelle: „Während dieser gefährlichen Verhandlungen des Herzogs von Friedland hat Aldringen Alles nach Hofe berichtet und besonders den spanischen Gesandten Oñate umbstendlich informirt [vergl. Nr. 414], welcher dann auch nicht gefeiert, sondern die große Gefahr der Friedländischen Machination dem Kaiser remonstrirt und Mittel vorgeschlagen, wie man allem Unheil bei Zeiten vorbeugen möchte. Worauf der Generalkommissar Walmerode von Hof aus zu Gallas, Piccolomini und Aldringen mit kaiserlichen Credentialibus und Instruktion [nach dem Man. d. d. 36. Jan.], was er wegen der Rebellion Wallensteins proponiren sollte, abgesandt worden." Leider ist über diese wichtige Sendung Walmerodes in Wien und München ebenso wenig etwas aufzufinden gewesen, wie über die Wolkensteins. Vergl. übrigens dazu den Bericht Richels an den Kurfürsten Max von Baiern vom 31. Dec. 1633 Bd. III Nr. 329 S. 95 f., Nr. 334 S. 108, Nr. 343 S. 118 und Hurter S. 375; ebenso zu diesen Ereignissen auch die Ernennung Piccolominis zum Feldmarschall unter König Ferdinands Commando d. d. 1. Febr. 1634 bei Hallwich II Nr. 1260 S. 451 f.

lui mi sarà comandato; siamo in stato di non perdere tempo, ma non avvisandomi il Sigr. Gallasso cosa alcuna, è segno che le cose non sono tanto in pericolo come l'huomo crede, a questa esecutione vuole che noi altri capi siamo avvertiti il giorno per rimediare a quello che sarà necessario; io mi confermo nel parere che in altre mie le ho avisato, cioè quando Arnheimb e Franz Alberto sarà là, o pigliarli o amazzarli. Non sarò più longo, riferendomi a quanto con altre mie l'ho avisato, suplicandola de' suoi avvertimenti e consegli; caso che il Sigr. Gallasso m'avvisi per essequire l'effetto di questo negotio, è necessarissimo che ci abbochiamo per disporre le cose di quà.

1634 Febr. [4?].

414.

1634 Febr. [4?].

Johann, Graf Aldringen an Octavio, Graf Piccolomini.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 227. Wohl Auszug. Abschrift. Die [ ] Worte waren chiffrirt.

Hat Piccolominis Schreiben durch Walmerode erhalten, [s. Nr. 413] und Alles mit ihm besprochen. Hat durch denselben bei Hofe um Geld angehalten. Beklagt sich, daß er vor 14 Tagen den spanischen Botschafter von den Vorgängen zu Pilsen unterrichtet, aber noch keine Antwort erhalten habe, da man doch keine Stunde verlieren dürfe. — Ist mit den chiffrirten Mittheilungen einverstanden. Er erbietet sich selbst nach Pilsen zu gehen, denn Wallenstein habe keine energischen Leute um sich, um Haupt und Glieder der Rebellion mit einem Schlage zu vernichten, auch wenn Franz Albrecht und Arnim kommen würden, dieselben zu tödten. Vielleicht habe dies zur Folge, daß Wallenstein in sich gehe. Hat Alles Walmerode mitgetheilt und gebeten, ohne Zögern nach Wien zu eilen, damit Eggenberg oder sonst ein herzhafter Minister nach Pilsen abgeordnet würde. Hofft, daß Wallenstein auf bessern Weg gebracht wird. Räth Stillschweigen und Vorsicht an. [Erwähnt bei Hurter S. 386 Anm. 161.]

Febr. [4?].

Ricevo la sua per mano del Sigre. Valmerodi, al quale ho confidato quello che ho comunicato con V. E. e pregatolo che alla Corte voglino provedere di denari in quelle parti e dove sarà bisogno, e che mantenghino quelli che sono buoni servitori dell' Imperatore, perchè io sono molto confuso dopo che più di quindeci giorni fa ho fatto sapere all'ambasciatore di Spagna quanto si è fatto a Pilsen, non ho ancora ricevuto risposta alcuna, e mi pare che siamo in termine di non perdere un'hora di tempo alle cose necessarie. Ringratio con tutto il core V. E. della lettera scrittami in cifera et li suoi pareri et consegli non possono essere più ottimi, ma è forza, prima che la Corte c'avvisi come vuole che ci governiamo, [ch]e V. E. e Sigr. Galasso

1634 Febr 4. e Sig[re]. Coloredo siino di tutto bene informati per poter andare unitamente nel medesimo concertato a risolutione che si piglarà; io quando sarò mandato a chiamare a Pilsen, soristuto [son risoluto] andare ogni volta che il Sig[r]. Gallasso m'avvisarà che io ci vada, perchè non dubito di cosa alcuna, non havendo S. A. homini di risolutione appresso di lui, dove se vedessimo che S. A. non vogli stare su termini, il Sig[r]. Gallasso et io faremo quella risolutione di pigliare per la testa tutti questi mali intentionati et il capo principale, havendo io cinquecento cavalli alloggiati di quattro hore di Pilsen et il Diodato similmente con il suo reggimento, che sariano forti assai a qualsivoglia risolutione che noi pigliaremo, ma ho pensato che addesso venendo Franz Alberto et Arnhemb a Pilsen vedendo loro avessero concluso unirsi con S. A. per il camino farli tagliare tutti in pezzi, e così si levarebbe all'inimico due capi et al [Wallenstein] ogni credenza co' nostri nemici. Questo mio pensiero l'ho significato al Valmerodi, quale lo partecipi alla Corte et che non perda un hora di tempo o il principe d'Eccemberg, o ministro di petto, perchè la presenza del Sig[r]. Gallasso et io spero faremo rivoltare il [Wallenstein] a buoni fini, perchè spero in Dio, che poi la concienza del [Wallenstein] doveria rimorderlo, in somma in questo negotio ci vuole dissimulatione e provedimento a tutto quello che può succedere; io non mancarò puntualmente d'avvisare V. E. quello che saprò, et il simile prego che faccia lei. Hieri mandai un corriero al Sig[re]. Gallasso, participandoli che V. E. sa il tutto, e che lei va provedendo alle cose necessarie.

415.

1634 Febr. 5. Krumau.

Octavio, Graf Piccolomini an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 232. Abschrift. Die [ ] Worte waren chiffrirt.

Hat Aldringens [Nr. 414 S. 205 f.] Schreiben erhalten. Ankunft Herzog Franz Albrechts mit einem Franzosen. Bedauert mit ihm, daß dieser noch keine Resolution von Wien habe. Hofft nicht viel von einer neuen Sendung des Hofes an Wallenstein, sondern mehr von energischen Vorkehrungen zu seiner und seiner Anhänger Gefangennahme. Aldringen dürfe nur nach Pilsen kommen, wenn er gefaßt sei, sonst könnte er wie Gallas leicht in Lebensgefahr kommen. Scherffenberg mit seinen Truppen in Nieder-Österreich soll diesseits der Donau Quartiere beziehen. Baiern ist durch Lorenzo del Maëstro von den Verhandlungen in Pilsen in Kenntniß gesetzt. Wolkenstein hat sich mit ihm besprochen und kehrt wohlinformirt zurück. Nothwendigkeit der sichern Besetzung von Budweis und Lignitz [?]. [Erwähnt bei Hurter mit obigem Datum S. 381 und 385 Anm. 138.]

Resto a V. E. obligatissimo della mercede che si è compiaciuta farmi di novo et mi spiace, che essendo hora Franz Alberto a Pilsen con un personaggio di Francia, ch' V. E. non habbia ancora risposta, nè risolutione dalla Corte sopra l'avvisato; ogni dilatione è pericolosa et perniciosa; et per questo ha V. E. fatto prudentemente d'havere di novo inviato alla Corte; quando bene il Sig[r]. prencipe d'Ecchenberg overo qualch'altro ministro vada a Pilsen, non gioverà che per adormentare il [Wallenstein]. È necessario che si provegga da dovero, et che si pensa al assicurarsi del [Wallenstein] con suoi adherenti, et non si può fare questo, che per il mezzo dell'autorità di . . . . . .[1]) overo del Sig[r]. Galasso come confidenti; ma non bisogna perdere tempo . . . . .[1]) non vada benchè chiamato dal [Wallenstein], se non con provisione et risolutione d'assicurarsi della città di Pilsen et del [Wallenstein] con suoi adherenti, et l'istesso consiglio dovrebbesi dare al Sig[r]. Conte Galasso; perchè andando essi et sospettandosi delle persone loro, potrebbero essi correre pericolo della vita, ch'essendo loro signori persi, non vi sarebbe altro ch'habbi l'autorità di remediare a così gran male, et li capi ben intentionati si perderebbero d'animo; . . . . .[1]) saprà valersi della sua prudenza. Sarebbe bene, che si procurasse, che le truppe, ch'ho havuto a carico et che vanno col Schiaffenberg nell'Austria inferiore, siino allogiati di quà del Danubio, mentre che ciò si possa fare senza sospetto; [Kurbaier] è avvisato in buona parte dal Sig[r]. Lorenzo del Maestro del trattato di Pilsen, come mi riferisce il Conte di Wolchenstain, ch'è venuto ad aboccarsi meco quà, et se ne ritorna bene informato et satisfatto d'havere inteso l'ottima intentione di V. E. Sarebbe bene d'havere gente fidata in Budweis et Ligniz [Linz?].

416.

1634 Febr. 5.

Johann, Graf Aldringen an Octavio, Graf Piccolomini.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 229. Abschrift. Die diesem Briefe anliegenden Auszüge sind vielleicht Postscripte zu demselben. Die [ ] Worte sind chiffrirt.

Empfang der jüngsten Briefe P.'s mit Anlagen, wonach alle meinen, man dürfe sich nicht überstürzen; hat noch keine Antwort aus Wien auf seinen Vorschlag, entwickelt seine Bedenken, zumal da Warten dem strikten Befehl des Kaisers zuwiderlaufe. Zusammenkunft Piccolominis und Aldringens.

P. S. 1 [?]. Verlegenheit Aldringens, der auf dem Punkte, dem Hause Östreich einen großen Dienst zu erweisen, auf seine vielen Schreiben an Gallas und Colloredo nur die schon früher übersandte Ant-

1) Unaufgelöste chiffrirte Worte.

wort von Ersterem erhalten hat. Bittet dringend um Nachrichten und Verhaltungsmaßregeln.

P. S. 2 [?]. Herzog Franz Albrecht und ein französischer Agent sind in Pilsen eingetroffen. Sendung Eggenbergs oder eines andern Ministers nach Pilsen. Aldringen hat abermals an den Hof um Verhaltungsmaßregeln geschrieben. Zeit ist nicht zu verlieren und vor allem Geld nothwendig. [Nr. 419 S. 210.]

1634 Febr. 5.

Hieri mattina mi venne la di V. E. con una relatione diffusa di tutto quello, che dal personaggio mandato a Vienna le è stato scritto intorno alla risolutione dell'Imperatore, et ho visto come V. E. stava per partirsi verso Pilsen per mettere il tutto in essecutione, ma che prima desiderava aboccarsi meco. Hora mentr'io stavo per partirmi, mi viene portata la di V. E. del giorno d'hieri con le copie delle lettere del Sig^r. Gallasso et di Terzka [fehlen]. Veggo che tuttavia stimano di non doversi precipitare. Io non so che dirne. Voglia Dio, che questa dilatione non ci causa il male che si teme; l'ordine del'Imperatore è expresso et senza conditione et la relatione del personaggio mandato a Vienna è tanto chiara, ch'io non so, come si possa differire l'essecutione col obbedire all'ordine del'Imperatore. Il Sig^r. Gallasso dice, che li consiglij sono buoni, quando venghino da persone non interessate et quando prima siino trovati l'essecutori. Ha ragione il Sig^r. Gallasso et V. E. di non servirsi di consegli in un negotio così delicato, ma il sapere la mente dell'Imperatore et havendo l'ordine preciso d'essequirlo et che non l'obedisca alli comandamenti di Sua Maestà, non so chi sarà quel consigliere che potrà consegliarli a giustificare che non s'habbi obedito nè esseguito l'ordine havuto con una autorità così assoluta. Quanto a me vorrei ch'io non havesse mai havuto parte di questo negotio, mentre che non debba essere esseguito è da temere quando si vorrà esseguire quello che si deve, che non sarà più tempo; et si deve credere che le buone parole del [Wallenstein] et de [Trčka?] siino solamente per adormentar di [sic!] per ingannar il Sig^r. Gallasso et V. E. Io son tanto servitore del uno et del altro, ch'io non vorrei che con la dilatione fossero per causarle qualche sinistro concetto appresso l'Imperatore et in Corte; il Sig^r. di Valmerode, come vederà che non segua quello che l'Imperatore ha creduto, pensa ritornare a Vienna, ma io lo trattengo sin alla risposta di V. E. che di gratia mi vengha presto, et avanti ch'io mi parti, se fosse possibile, vorrei più abboccarmi con V. E., ma bisognorebbe ch'ella venisse senza comitiva, et senza scoprirsi dov' ella va, sapendo ch'ella voglia venire nel luogo, dove ci abboccassimo

ultimamente, et a qual hora vi verrò volando, starò attendendo quello V. E. vorrà comandarmi, mentr'io le baccio le mani.

1634 Febr. 5.

Li 5. di Febraro 1634.

[P. S. 1?] Non posso negare a V. E. che io non resti il più confuso huomo del mondo, e non vorrei che in cambio di haver ricompensa del gran servitio, che spero di rendere a Casa d'Austria, essere pagato d'ingratitudine, ma Dio sa la mia retta intentione nella quale io mi rimetto. Al Sig[re]. Gallasso ho scritto molte lettere e participatoli sempre quanto si è trattato in Pilsen, come ancora il medesimo al Sig[r]. Coloredo, e di tutti questi avisi, che a loro ho dato, non ho havuto altra risposta se non quella che ho inviata [a] V. E. del Sig[r]. Gallasso. La Corte non m'avvisa cosa alcuna; io resto il più attonito huomo del mondo. Mi facci gratia participarmi, qualche nuova di questo Corridro [sic; vielleicht corriero?], che viene dal Re.

La supplico a darmi quelli consigli come a suo partialissimo servitore, quali seguirò inviolabilmente.

[P. S. 2?] Franz Alberto è arrivato a Pilsen e con lui ci è anco un huomo di Francia; io non ho ancora risposta alcuna dalla Corte per sapere che risolutione piglano, dove di nuovo spedisco per sapere come ci doviamo governare. Ho inteso che a Pilsen andarà o il Sig[r]. prencipe di Eccemberg o altri ministri; siamo in stato di non perdere tempo. La Corte sa quanto passa; se non c'avvisa quel che vuol che noi facciamo, ci pensino loro. Sopra tutto aviso che provedino di denari per queste parti; tutto quello che saprò, V. E. sarà avvisata, e veda di provedere le cose in quelle parti, come meglio giudicarà la prudenza di Vra Eccellenza.

417.

1634 Jan. 26. [Febr. 5.]

Conrad von Burgsdorf, kurbrandenburgischer Oberst, an Hans Georg von Arnim, kursächsischen Generallieutenant.

Familienarchiv Boitzenburg. Repertorium [fehlt]. Vergl. dazu das Schreiben Arnims an Kursachsen d. d. Torgau 1634 25. Jan./4. Febr. [Hallwich II Nr. 1263 und 1264 S. 257 f.], wo schon in dem anonymen Schreiben vom 29. Jan. 1633 ähnliche Nachrichten übermittelt werden, mit der Bemerkung von Lenz S. 461 Anm. 3.

Kurbrandenburg will in einigen Tagen nach Alt-Brandenburg zu Oxenstierna, um mit Schweden ein festes Bündniß abzuschließen.

418.

1634 Jan. 26. [Febr. 5.] Berlin.

Hans Georg von Arnim, kursächsischer Generallieutenant, an Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Neue Friedenstractaten. Ausfert.

Hat den Kurfürsten noch in Berlin angetroffen; hofft am 6. Februar zum Vortrag zu kommen.

Durchlauchtigster, hochgeborner curfürst!

1634 Febr. 5. Ew. curfürstl. durchl. seind meine untertenigste und gehorsambste dienste bevor. Gnedigster herr!

Es haben seine curfürstl. durchl. zu Brandenburgk, wie meine schreiben ankommen, [sich] dahin resolvirt, sich alhir bis zu meiner ankunft aufzuhalten, wie sie ich dan noch angetroffen. Wil morgen[1]), gelibt's gott, meine sachen vortragen und mich bemühen, die antwort darauf noch zu erlangen. Befele ew. curfürstl. durchl. der gnedigen auffsicht gottes und verbleibe ew. curfürstl. durchl. unterthenigst gehorsamster

Berlin, den 26. jan. a. 1634. H. G. von Arnimb.

419.

1634 Februar.

Octavio, Graf Piccolomini, an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 249. Wohl Auszug. Abschr.

[Nach der Einleitung des Bischofs Paul, Grafen Aldringen zu dem Manuscript, dem diese Abschriften entnommen sind, hatte um diese Zeit Gallas geschrieben, nichts zu übereilen. Aldringen hatte dies Piccolomini mitgetheilt mit dem Bemerken, daß er dies nicht gutheißen könne, da der kaiserliche Befehl klar und deutlich sei. Es bedürfe keiner Berathungen deswegen mehr, und es würde ihm herzlich leid sein, daß er sich unter solchen Umständen an dieser Sache betheiligt habe, wenn man diese nie wiederkehrende Gelegenheit versäumte. Auf Wallensteins gute Worte sei nichts zu geben, derselbe wolle Piccolomini und Gallas schläfrig machen. Es sei auch zu besorgen, daß diese Zögerung in Wien Argwohn erweckt. Walmerode wolle deshalb wieder nach Wien zurück, doch werde er ihn so lange zurückhalten, bis sie sich an einem gewissen Ort unterredet hätten. Auf diesen Brief [Nr. 416] ist nachstehendes Schreiben Piccolominis die Antwort.]

Hofft morgen auf Ankunft eines Sergeant-Major aus Pilsen mit der Antwort Gallas, der den kaiserlichen Bescheid inzwischen erhalten haben wird; danach wird Schreiber sich richten, hat Besorgnisse, daß die Sache nicht geheim gehalten werde; er sammelt inzwischen Truppen und trifft Vorkehrungen zum Schutze Wiens.

Februar. Sento dalla sua quel tanto che si compiace avisarmi, et è più che vero che la longhezza del tempo è pericolosissima. V. E. ha-

1) Vergl. dazu die Zeitangaben Arnims in dem Protokoll vom 3./13. Febr. 1634 bei Gädeke Nr. 129 S. 263.

verà visto quello che m'avvisa il Sig^r. Gallasso di Pilsen, dove non mi posso movere di quà, se prima non sono da lui avvisato, dovendo il medesimo disporre il tutto. Io essequirò quel tanto m'avisarà; di Vienna a questa hora haveranno fatto intendere al Sig^r. Gallasso la mente dell' Imperatore, e domani o. l'altro aspetto il mio Sergente maggiore di Pilsen, quale mi portarà avviso del tutto, havendolo mandato quattro giorni sono a posta. La lettera, che ho ricevuto di Pilsen è confusa et è necessario che venga[1]) avvertito, acciò non sia gobbato e diamo nella trappola lui e me; è prudente assai, si saprà governare et disporre ogni cosa acciò ne segua buon essito; bisogna che Dio c'habbia le mani a dosso in questo negotio, acciò non venga all' orecchio del personaggio avanti si faccia l'effetto, perchè molti lo sanno.

1634 Februar.

Io fo il tutto per levar gente de reggimenti, che io non mi fido, e separarla per altri posti e che vadi più gente che si può in Austria inferiore per guardar li ponti e Vienna; V. E. risolvendo lasciarla in Passau, habbia un corpo effettivo di buona gente.

420.

1634 Februar.

Johann, Graf Aldringen an Octavio, Graf Piccolomini.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 240. Wohl Auszug. Abschrift. Die [ ] Worte waren chiffrirt.

Resolution des Kaisers (der Alle an Gallas weist), über welche sich Aldringen ohne weitere Nachrichten von Gallas nicht schlüssig machen kann. Aldringen besorgt nicht, daß Übereilung Gefahr bringe; wenn aber der Hof nicht für Geld sorgt, kann nach der Exekution desto größere Unruhe entstehen. Erbietet sich zu des Kaisers Dienst, sollte es ihm auch das Leben kosten, wenn es nur zum Wohle des Hauses Östreich sei. Aldringens Hoffnung, daß Gallas [Wallenstein] von seinen schlimmen Absichten abgebracht haben könnte. Hat Gallas aufs Neue ermahnt, schlimmsten Falls Franz Albrecht und Arnim festzunehmen.

Februar.

Già haverà sentito con altra mia la risolutione, che mi è venuta della Corte, la quale io non posso venire in essa [sic], fin che il Sig^r. Gallasso di Pilsen non m'avvisa, come le cose passano, perchè da' suoi comandi deverò piglare la risolutione, che comple il servitio dell' Imperatore. Il tempo non stimo che si perda, perchè essendo là il Sig^r. Gallasso et sapendo tutto quello che passa, m'haverebbe avvisato qualche cosa se ci fosse qualche pericolo di precipitio, ma se la

1) Im Mscr. steht bloß: »et è necessario che avvertito«.

1634 Februar. Corte non provede di denari queste armate, veggo, se si doverà pigliare risolutione repentina, dopo l'esecutione potria nascere qualche scandalo maggiore. Io esequirò et farò quello che sarà servitio dell'Imperatore, non stimando perdere la vita, pur che io sia per giovare a Casa d'Austria; ma spero che il Sig^re^. Gallasso potrà havere divertito il [Wallenstein] da suoi mali pensieri, et quando sarà rotto il trattato coll'inimico, con la dissimulatione poi tirare avanti e pigliare quella risolutione, che sarà più a proposito. Quello che io dubito è, che la Corte non precipiti e sia causa che venghi qualche cosa all' orecchie de [Wallenstein] et piaccia a Dio che io non sia quello che l'habbia a patire, ben che la mia intentione sia in servitio della Christianità et del l'Imperatore.

Io di nuovo ricordo al Sig^r^. Gallasso, che vedendo le cose in male stato, facci mettere le mani a dosso a Franz Alberto et Arnem nello loro ritorno, che all'hora potremo fare quel ci pare.

421.

1634 Februar.

Octavio, Graf Piccolomini, an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 241. Wohl Auszug. Abschrift. Die [ ] Worte waren chiffrirt.

Räth Aldringen, in Passau Stellung zu nehmen, um, wenn Piccolomini, [Wallenstein] gefangen zu nehmen oder zu tödten, weggeht, hierhin [nach Linz] kommen und die Regimenter Piccolominis in der Treue erhalten zu können. Aus Pilsen nichts Neues, was ein gutes Anzeichen sein dürfte, da Piccolomini sonst ohne Zweifel durch Gallas unterrichtet worden wäre. Ob es wahrscheinlich sei, daß [Wallenstein] die Chimären, denen er nachhänge, zur Ausführung bringen wolle.

Februar. V. E. con la sua prudenza considera bene dove sarebbe a proposito che lei restasse, perchè mi pare se con qualche legittima scusa stesse in Passau, sarebbe molto a proposito, prima per assicurarsi di quel luogo et passi et poter mettere insieme la gente che lei ha là con Spagnuoli et quello di Baviera, et anco se io mi partisse di qui per esseguire o la prigionia o la morte del [Wallenstein], saria necessario, che V. E. venisse qui per havere cura e tenere in devotione questi reggimenti, che sono sotto il mio commando. Di Pilsen non ho nuova alcuna, la quale tengo per buono agurio, che le cose s'incaminino a miglore di quello che si credeva. Se fusse altrementi, il Sig^r^. Gallasso non haverebbe mancato di avvisarmi quanto passa, ma chi va considerando le strade delle cose, è impossibile che il [Wallenstein] sia per tirare a fine li suoi pensieri non che altri

mali, che havendo la testa a queste chimere non se penza [sic] al provedimento dell'armata per opporsi al nemico, dove sarebbe il bisogno. Spero e tengo per fermo, che Dio terminarà in bene tutte queste machine, al quale ci doviemo rimettere.

1634 Februar.

422.

1634 Februar.

Johann, Graf Aldringen, an Octavio, Graf Piccolomini.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 342. Wohl Auszug. Abschr.

Von Gallas ist bei Aldringen ein Bote eingetroffen mit der geheimen Botschaft, daß Gallas versucht habe, Wallenstein seine Pläne auszureden, aber dadurch völlig in Ungnade gefallen und in persönlicher Gefahr sei. In Pilsen würde Alles genau überwacht von Trčka. Räth, wenn die Vollmacht vom Kaiser eintrifft, sie ohne Verzug auszuführen. Falls Piccolomini Linz verläßt, soll derselbe seine Obersten an Aldringen weisen. Vergl. Hurter S. 382 Anm. 145.

Februar.

L'aviso di V. E. che ricevo questa mattina è posto in sola speranza, ch'ella ha, che le cose passino bene, et si fonda in questo per non havere nova dal Sig^r. Gallasso, et io travagliato d'animo non posso lasciare de dire a V. E. ch'oggi a hora di pranzo è venuto un gentilhuomo mandatomi dal medemo Sig^r. Gallasso, che mi fa dire in voce, non fidandosi di scrivere, ch'avendo egli sperato di disporre il Sig^r. Generalissimo a mutare li pensieri ch'ha, si è posto di modo in una diffidanza tale, ch'il medemo Sig^r. Generalissimo a pena li parla, non che conferisca più seco cosa alcuna; anzi mi dice questo gentilhuomo, ch'in Pilsen et per il camino della posta vi sono ordini, chi non porta un billetto del Sig^r. Terzcha, non può havere cavalli; li povero Sig^r. Gallasso è in pericolo, per quanto intendo da questo gentilhuomo, non si può ajutarli, nè meno rimediare a così gran male, se non con una presta et bene guidata essecutione. Se V. E. ha l'ordine, la supplico di non perdere tempo nell'essequire, acciochè non siamo troppo tardi; perdendosi il Sig^r. Gallasso, sarà più difficile di rimediare a così gran male. Spero che col pigliare V. E. una buona risolutione senza tardare punto di tempo, sarà fatto il servitio di Dio, della Christianità, dell'Imperatore et della Casa d'Austria et il Sig^r. Gallasso posto in sicuro. Basta, ch'ora sta nelle mani di V. E. con la celerità d' una buona et santa risolutione salvarci, overo con la tardanza farci sommergere affatto, rimettendomi al mio biglietto d'hieri, del quale ne mando qui appresso il duplicato.

Partendosi V. E. da Linz puotrà dare ordine a tutti li Collonelli d'accomodarsi alla mia dispositione et stimandolo per buono, venire a quella volta per assistervi in absenza sua.

423.

1634 Februar.

Octavio, Graf Piccolomini, an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 244. Wohl Auszug. Abschrift. Beilagen fehlen.

Übersendet einen Brief aus Wien zur Information. Ist zur Ausführung des Auftrages bereit. Wünscht eine geheime Zusammenkunft mit Aldringen vorher, um mit ihm alle militärischen Maßregeln zu verabreden. Will nach Pilsen gehen und die Exekution vornehmen. Aldringen soll ihm Jemand entgegenschicken, damit er, Piccolomini, von Niemand gesehen werde.

1634 Februar.

Mando qui inclusa la lettera che ho havuto di Vienna, dalla quale sentirà il tutto. Io son pronto per essequire, ma vorrei che V. E. con ogni secretezza e con qualche dissimulatione arrivasse fin qui avvertendo di venire in maniera, che non sia visto da alcuno, dove concerteremo l'assicurarsi di qui et di Vienna e di questi reggimenti, che non sono fidati là, et io in nome di Dio m'incaminarò alla volta di Pilsen. Attendo V. E. per aggiustare il tutto, sperando che Dio ci assisterà. Lassi buon ordine a Passau et alli collonelli per assicurarsi di tutte le cose, et anco che il inimico in questo tempo non puotesse fare progressi in quelle parti. Sò, che la prudenza di V. E. provederà a quanto bisogna a si grandi cose. Quando viene, mi lo faccia sapere per lettera un poco avanti, acciò l'introduca in luogo che non sia veduto [1]).

424.

1634 Februar [2]).

Johann, Graf Aldringen, an Octavio, Graf Piccolomini.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 477 S. 245. Abschrift.

Über eine Unterredung mit Oñate, welcher die Entschließung des Kaisers einholen wird, doch hält er schon jetzt die Entsendung eines Ministers

1) In der Einleitung des Bischofs Paul, Grafen von Aldringen zu dem Manuscript, dem diese Abschriften entnommen sind, wird bemerkt, daß diese Zusammenkunft zwischen Aldringen und Piccolomini stattgefunden habe; weil aber zwischen beiden Generalen dabei Meinungsverschiedenheiten entstanden seien, habe man einen Boten an den spanischen Gesandten Oñate nach Wien gesandt, um Aufklärung zu schaffen.

2) In dem Manuscript ist nur Februar angegeben, der Brief aber an dieser Stelle eingeschoben; ich bin aber zweifelhaft, ob derselbe nicht in eine spätere Zeit fällt; in der zweiten Hälfte des Februar [vom 17. Febr. an] war Aldringen in der That in Wien [vergl. Richel an Kurbaiern vom 22. Februar 1634 Bd. III Nr. 477 S. 276]; von einer Anwesenheit Aldringens in Wien im Anfang Februar dagegen wissen wir nichts.

an Wallenstein für nicht rathsam und ohnehin die Vollmacht des Grafen Gallas für die Execution und alles Weitere genügend; er räth die Execution schleunigst vorzunehmen und erklärt, warum der Hof nicht viel Geld schicken könne, da die Sendung dem Herzog nicht verborgen bleiben, er sich vielleicht des Geldes bemächtigen und mit demselben zum Feinde übergehen werde. Argwohn gegen Scherffenberg und Schaffgotsch. Doch sind alle Vorkehrungen getroffen. und die Confiscation der Güter Wallensteins und Trčkas wird Mittel zur Befriedigung der Armee ergeben. Die Ermordung Franz Albrechts und Arnims will der Kaiser nicht zugeben. Soviel ist ihm bester Bescheid geworden, das weitere soll er in 2—3 Tagen erfahren und dann abgefertigt werden.

1634 Februar.

Ho replicato vivamente all' ambasciatore di Spagna quello che V. E. mi commandò, et doppo essere stato sopra il negotio dalle none fino alla una, prese in nota li capi principali per dirli all'Imperatore, et mi rispose per all' hora ch'avanti la risolutione, con la quale mi havevano spedito, V. E. havevano considerato ch'il ministro non si può mandare, perchè non havendolo S. A. dimandato, sarebbe uno insospettirlo et della Corte et dei congiurati, et cagionar danno manifesto senza apparente beneficio, perchè avanti il caso et nella essecutione del caso la patente per il Gallasso è amplissima et bastante per tutto quello che può succedere, et che dopo il caso verrà subito il . . . .[1]) avvisare et contentare l'armata et fare quello che di più convenisse; ma che si vada con presupposto che, se bene il negotio sta fin hora secreto, nondimeno ogni giorno porta pericolo di scoprire per essere già in molti et per tenere il [Wallenstein] grandissime spie, che si sanno; consiglia perciò a fare la essecutione quanto prima, perchè da questo pende il servitio dell' Imperatore, della Casa d'Austria et la sicurtà della vita di V. E. et altri, perchè ad ogni modo l'Imperatore può più fidarla mai al [Wallenstein] nè V. E. possono [sic] più fidarsi di S. A.; che il dinaro tampoco è possibile mandarlo, perchè per piccola partita che si cavasse di Vienna, non si potrebbe fare senza che S. A. ne havesse l'odore, et che cadendo in diffidenza nel vederlo mandare a Gallasso o altri o V. E., non cercasse all' improviso di assicurasi di loro, come pur troppo si teme, et vi è qualche spritto [sic] che Schiaffenberg et Schiaffenucce [Schaffgotsch] ne habbiano ordini secreti, et che con questo affrettando S. A. il gettarsi in braccio all' inimico, patisse la Casa d'Austria in un punto l'ultimo tracollo nel vedere privarsi miseramente di ministri della sorte sopra dei quali assolutamente si riposano le meliori speranze di risorgerla,

1) Chiffrirtes Wort.

1634 Februar. ma che li dinari saranno pronti et che subito si farà ogni maggiore sforzo et che questo si promette et si assicura dall'Imperatore et l'Ambasciatore di Spagna ancora per la sua parte, oltre che dalle confiscationi dei beni del [Wallenstein] et del Terscha vi è bene tanto da cavare per dare satisfattioni all'armata contentanti li mali affetti et remunerare li fedeli, et che si faccia pure la essecutione, perchè ogni inconveniente degli addotti che sequisse sarebbe minore di quelli, che con la total rovina si possono ogni giorno accumulare da lasciare più [in] vita questo huomo.

Nel resto poi si premerà estremamente in trattare bene li soldati, et che l'Imperatore non vuole approvare la proposta di fare tagliare in pezzi Arnem et Franz Alberto; queste sono le sostanze che ritrarsi [ritrassi] all'hora, et essendo hieri sera andato per havere la risolutione come rimasemo in apuntamento, mi fece dire per il suo secretario che nio sava [nol sapeva] et che prima di havere certa risposta che aspettava io, non potevano spedirmi, et che al più longo sarebbe sequito fra due o tre giorni; mi tratengo donque così incognito alla porta et aspetterò il despaccio che mi daranno per darne avvisi a V. E. et portarne la risolutione a Gallasso; et io per mia parte metto in consideratione a V. E. che averta bene li fini particolari che potesse havere Gallasso nel differire il negotio.

425.

1634 Februar.

Johann, Graf Aldringen, an Octavio, Graf Piccolomini.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 237. Wohl Auszug. Abschrift. Die [ ] Worte waren chiffrirt.

Vom Hofe ist durch Oñate die kaiserliche Resolution gekommen, [Wallenstein] gefangen zu nehmen oder zu tödten; dagegen läßt es der Hof an den erforderlichen Vorkehrungen fehlen. Bedenken, zumal unter diesen Umständen, die Sachen zu übereilen, mit Vorstellungen, die Aldringen dem Hofe deswegen gemacht nebst Vorschlägen, wie man die Sache vorsichtiger anstellen möge.

Februar. È tornata la persona da Vienna e porta dal Conte d'Ognate la risolutione dell' Imperatore d'assicurarsi del [Wallenstein] per prigionar o per morte, e perchè oltre al non parermi hora che ci ritroviamo in tali angustie da piglare risolutione sì ardua, non è manco possibile di farlo, non faciendo dalla Corte prima le provisioni che si convenghino per attrarre l'essercito disgustato ad approvare ogni subbita essecutione che li facessimo vedere mando però di nuovo a Vienna a dimostrare più esattamente che questo negotio non vuole

essere precipitato, e bisogna che alla Corte dissimulino con . . . .[1]) che facciano provisioni di danari a V. E. et a noi et che sotto pretesto di dare reputatione alli trattamenti della pace, mandino a Bilsen un ministro di petto per distruggere i conventicoli, che alla venuta di Arnem si faranno, se si pigliasse qualche risolutione in disservitio dell' Imperatore, non potendolo fare senza il Sig[r]. Gallasso e me, resta all'hora tempo di mettere ad effetto quello che sarà necessario per assicurarsi da pericoli che si fabricano all' Imperatore; anderà dipoi la medesima persona dal Sig[r]. Gallasso a darli raguaglio di tutto, et io ne darò parte a V. E., acciò possiamo unire i pareri in quello che sarà di maggiore servitio di Dio et dell' Imperatore; et perchè vedo che alla Corte sono ardenti in desiderare la presta essecutione et molto freddi in fare le provisioni necessarie, io li avverto in termini resoluti, che guardino bene che per estinguere un fuoco non se ne accendino molti di non manco risico, et che pensino a dare li mezzi proportionati per condurre a fine una machina si pericolosa, et sopra tutto questo V. E. me avvisi il suo sentimento.

1634 Februar.

426.

1634 Februar.

Octavio, Graf Piccolomini, an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 238. Wohl Auszug. Abschrift.

Antwort auf Nr. 425. Dankt für Mittheilung der kaiserlichen Resolution; verkennt die Bedenken gegen Übereilung nicht, hält aber für unbedingt nöthig, sich der Personen zu versichern, als einziges Mittel, ihre Pläne nicht zur Ausführung kommen zu lassen.

Ringratio V. E. che si è compiacciuta continouarmi la confidenza sua, et d'havermi communicato la risolutione havuta dalla Corte et quanto dal Sig[r]. Gallasso le è stato scritto. V. E. dice bene et ha raggione di representare in Corte, che non si precipiti, ma che si vada dissimulando, et che si faccia provisione de danari. Ma quando si considera li pericolosi trattati passati et che non vi è stabilità nel personaggio, è da dubitare che lo giaccio[2]) non si rompe all' improviso et che poi si vada in fondo senza che si sia a tempo d'ajutarsi et di salvarsi, perchè quando bene s'adolcisca la maniera de trattare del personaggio, non vi si può fare fondamento, et bisogna temere che sia artificio per adormentare V. E. et altri; è anche dubbioso,

Februar.

---

1) Unaufgelöstes chiffrirtes Wort. 2) sic! anstatt »ghiaccio«

1634 Februar. che quando si vada differendo la esecutione, ch'il personaggio venghi a saperlo et che poi faccia alla peggio col effettuare li suoi sinistri pensieri, oltre che sarebbe all'hora difficile di rimediarvi. Consideri V. E. in che stato si trovarebbe poi ella et quelli ch'hanno havuto la commissione d'effectuare la risolutione presa, di modo che V. E. et il Sig^{r}. Gallasso hanno di considerare bene il fatto, et se sarà meglio col differire l'esecutione della risolutione presa mettere in pericolo sè, l'armata et li paesi di Sua M^{tà}., overo che provenendo alli sinistri et perniciosi pensieri del personaggio et suoi adherenti sia meglio l'assicurarsi d'essi et di usare ogni gran diligenza di tenere tutti li capi bene disposti, in tanto si puotrà sperare li mezzi necessarij dalla Corte per farli restare sotisfatti insieme con la gente. V. E. è prudentissima et saprà insieme col Sig^{r}. Gallasso pigliare quella risolutione che sarà stimata per la megliore, se per servitio d'Iddio, della Christianità, dell' Imperatore et di tutta la Casa d'Austria, come per sicurezza di loro signori, che non effettuandosi con brevità quello che si deve, è dubbioso ch'ogni cosa cada per terra, che col assicurarsi delle persone che fabricano questo male si può sperare di potervi rimediare se non del tutto, almeno in buona parte a così gran rovina.

427.

1634 Febr. 7. Linz.

Octavio, Graf Piccolomini, an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 250. Abschrift.

Piccolomini sendet den Hauptmann Altieri mit Nachrichten aus Pilsen.

Ecc^{mo}. Sig^{re}. mio Sig^{re}. Proñe Col^{mo}.

Febr. 7. Mando da V. E. il Sig^{r}. Capitano Altieri, il quale li riferirà quanto di Pilsen m'è stato avisato, dove V. E. darà a detto Sig^{re}. Cap^{no}. Altieri credito di quanto in mio nome li avisarà, et la prego subito spedirlo. Io non li sarò più longo e li faccio riverenza.

Di Linz li 7. Febraro 1634.

Di V. E. Devot^{mo}. et oblig^{mo}.
Il Cte. Piccolomini.

428.

1634 Febr. 7. Strakonitz.

Octavio, Graf Piccolomini, an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 251. Abschrift.

Sendet den Hauptmann Altieri mit Aufträgen des Grafen Gallas aus Pilsen. Gallas hat Piccolomini befohlen nach Pilsen zu kommen, und er wird dem Befehle Folge leisten. Räth Aldringen ein Gleiches an.

Ecc^mo^. Sig^re^.

Il Sig^re^. Altieri viene a trovare V. E., il quale li dirà quel tanto il Sig^re^. Conte Gallasso l'a detto; io mi parto in questo punto per Pilsen, dove credo V. E. non mancarà fare risolutione venire, perchè vedo non venendo rovinerà tutti li negoci, et il Sig^re^. Altieri li dirà più ragione sopra questo, et li faccio riverenza. Di Straconiz a hore 7. di Febraro 1634. 1634 Febr. 7.

Di V. E.

Devot^mo^. et oblig^mo^. ser^re^.
Il Cte. Piccolomini.

429.

1634 Jan. 28. [Febr. 7.] Pilsen.

Franz Albrecht, Herzog von Sachsen-Lauenburg, an Konrad von Burgsdorf, kurbrandenburgischen Oberst.

Familienarchiv Boitzenburg. Repertorium [fehlt].

Giebt Nachricht von dem günstigen Stand der Dinge in Pilsen, sowie von seiner Erkrankung am Fieber. Wallenstein erwartet sehnlichst die Ankunft des Generallieutenant von Arnim.

[Vergl. dazu ein ähnliches Schreiben des Herzogs an Kursachsen vom 27. Jan./6. Febr. bei Gädeke Nr. 120 S. 243.]

430.

1634 Jan. 28. [Febr. 7.][1])

Protokoll über die Berathung der durch den sächsischen Generallieutenant von Arnim überbrachten Anträge Wallensteins im kurbrandenburgischen Geheimen Rath.

Geh. Staatsarchiv Berlin. R. 12. 89. Ausfert. o. Unterschrift.

1) Vergl. dazu die Denkschrift Arnims für den Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg vom 28. Jan./7. Febr. 1634. Geh. Staatsarchiv R. 24 C. 8^b^. Ausfert. Abgedr. bei Gädeke Nr. 121 S. 244 f. nach einer zweiten Ausfertigung im Hauptstaatsarchiv zu Dresden. Dazu das Protokoll über Arnims Bericht vom 13. Febr. 1634 bei Gädeke Nr. 129 S. 263.

Serenissimus elector.
Herr marggraf.
Herr meister [Graf Adam von Schwarzenberg].
Herr canzler [Siegmund von Götze].
Herr Knesebeck.
Herr Brun.
Herr Leuchtmar.
Herr Stripe.

28. Januarii 1634 h. 7.

Herr canzler.

Verlesung der Arnimschen Proposition.

Verlase die schrift, so der generalleutenant Arnim ubergeben, und darin seine abgelegte proposition enthalten; bestunde die deliberation darauf:

1. Ob der von Arnim mit einem adjungirtem rathe von jedem curfursten zu Friedlandt zu ziehen;

2. Ob mit Friedtlandt zu tractiren;

3. Worauf die conditiones zu stellen;

4. Uf was vor vor einen scopum das werk zu richten;

5. Was der securation halber endlich zu thun;

6. Wie weit in den conditionibus pro extremo zu weichen;

7. Ob guete conditiones zum universalfrieden, auch unerwartet der anderen stände, suo modo zu willigen.

Herr marggraf.

Gutachten des Markgrafen.

1. Seine fürstl. gn. hetten von sr. curf. durchl. zuvorn verstanden, daß sie wolten hören, was Arnim brechte, und alsdan mit den alliirten communiciren und dann das werk uf den evangelischen convent nach Frankfurt verschieben; wüsten nicht, ob es seine curf. durchl. hierbei nochmals wolte bewenden lassen.

2. Weil seine curf. durchl. zuvoren alles uf'n convent verschoben, Frankreich die alliance ausgeantwortet, und die tractaten mit aller vorwissen geschehen musten, würde es auch uf den convent zu verschieben sein, do es die zeit libde; were [sic!] aber guet sein, do auf der jegenseite auch andere catholische bei den tractaten.

3. Verstünde, daß man uf die Dreßden'sche conditiones ginge, die aber sr. fürstl. gn. unbekant.

4. Scopus were ein redlicher bestendiger frieden, und daß man genugsam gesichert.

5. Sei ein schwerer punct, solte billig bei den tractaten vor allen

abgehandelt werden; deuchte fr. fürstl. gn., sei auch mit den alliirten und evangelischen ständen zu communiciren.

6. Sie zuvor gedacht, daß sie die conditiones oder media nicht gesehen, wusten darumb auch nicht, wie weit zu weichen.

7. Seine curf. durchl. weren nunmer so weit eingestiegen, seine curf. durchl. wurden den schluß selbst nehmen; achtete aber, daß andere interessirte nicht wol würden zurückgelassen werden können; dann do es umbschlüge, würde seine curf. durchl. alsdann von jederman verlassen sein. Sie stelten aber alles zu fr. curf. durchl. willen.

Herr meister.

Gutachten des Grafen von Schwarzenberg.

Schiene, als ob Sachsen des krieges muede; sagte, daß er und seine lande sich wohl befunden; hette wol können in frieden bleiben, hette (es) aber dem gemeinen evangelischen wesen hierunter helfen wollen. Weren ihme auch oftmals guete conditiones angeboten, aber in hofnung, daß man conjunctim zu den tractaten treten würde, hette er solche guete commoditet vorbeigehen lassen; deuchtete derowegen seiner hochw. gn., als ob solches seine curf. durchl. nun gereue.

Wann seine curf. durchl. zu Brandenburg betrachten würde, ob sie gewin oder schaden von dem werke gehabt, möchte sich dero inclination auch mer zum frieden finden.

Etwas schließliches hierin zu rathen, were vor seine hochw. gn. zu schwer sein, möchte das werk nicht recht verstehen, auch nicht genugsam dabei herkomen sein; so sei auch zu consideriren, wie weit seine curf. durchl. irer mächtig, welches aus den gehaltenen tractaten zu nehmen, dobei er wegen seiner abwesenheit vor diesem nicht gewesen, außer was zu Brandenburg vorgangen, so ihm doch vergessen.

Wüste also nicht, ob seine curf. durchl. gebunden und allein hierin schließen konten; do sie es nicht thun könten, müste es bleiben; es wurde aber solchergestalt der frieden schwer fallen; weren viele haupter, so wüste man auch Frankreichs intent, wie dero gesanter in Hag ihn berichtet; der wolte nicht ruhen, hette den Staten noch ein großes geld erheischen, den krieg zu continuiren; auch in Teutschland, damit er Spanien und Osterreich das werk schwer machte und sie aus iren landen brechte. Wann nun dieses Frankreichs intent, und er ein alliirter, wurde es lange weren, ehe man Spanien und Osterreich aus ihren inhabenden plätzen brechte.

Solte auch seine curf. durchl. lenger im krieg sein, würde es ihr und dero landen zu schwer fallen, könte auch leicht umschlagen. Do seine curf. durchl. zugesaget, ohne der andern verwilligung nicht zu tractiren, müsse es mit deren beliebung geschehen.

Wie es mit Schweden zu halten, und ob man ihnen alles, was sie eingenommen, lassen wolte, wüsten seine hochw. gn. nicht.

Principium were, ob seine curf. durchl. irer noch mächtig; do das, hette man die pacta zu durchsehen, do aber nicht, sei es auch nicht nötig.

Herr canzler.

Gutachten des Kanzlers von Götze.

Er halte auch, daß Sachsen des krieges müede, dann er sein intent in allen nicht erreicht; daß seine lande in gefahr gerathen, dazu hette er selbst ursach geben, weil er alwege bei seinen gedanken geblieben und fr. curf. durchl. erinnerung nicht haften, auch [noch?] mit andern vleißig communiciren lassen wollen; wie dann Sachsen wol verstanden, als Tilly mit seinen reg.[imentern?] zurückkommen, daß er so tief als andere darin stecke, wie auch der generalleutenant zu Leipzig also davon geredet.

Würde zu reden sein, ob die vorschläge also beschaffen, daß beden curfursten zu rathen, sich darüeber einzulassen.

Wann man considerire, wo sie herkemen, were es vom feinde; welches pillig nachdenken bringen solte, und ob das herz dabei, und es guet gemeint würde. Dann ein feind suchte des andern schaden; do er's durch tractaten thun könte, were es so schwer nicht, als wann es durch die waffen geschehen solte.

Wallensteins frühere verrätherische Pläne.

Hette uf diese manier schon zweimal bede curfursten umbgefuhrt, hette vor diesem von seinen herren, dem er mit pflicht verwandt, wollen abfallen und seine armee zu der unsrigen stoßen und also wider seinen herren gehen wollen. Do nun Friedtlandt sein ehre und gueten namen so schlecht achtet, als müste er die vorschläge vor gefehrlich halten, und daß er abermals gedenke, beden curfursten gleichsam gift beizubringen. Suchte separation; wan er das erlanget, hette er besser gelegenheit, beden curfursten oder den andern evangelischen ständen uf den hals zu fallen. Ob er's auch gleich leicht machte, hette doch der herr Meister angezogen, was er von Frankreichs intention im Haag gehöret.

Wann sie droben im reich dies merken solten, würden sie Frankreich mit ganzer macht hereinlassen, und bede curfursten alsdann nicht in ruhe bleiben. Ob sie dann wohl dabei fahren würden, sei wohl zu erwegen, einmal wegen irer curfurstlichen häuser, dann auch dero unterthanen.

Wann auch die curfursten in solche condition gesetzt, und es ihm mit den ubrigen ständen glücken solte, würde er doch nicht halten, was er zugesaget, und were die andere partei alsdann auch unser feind.

Frühere Verhandlungen zu Brandenburg.

Zu Brandenburg hätte man seine curf. durchl. auch bange gemacht, wo sie sich nicht conjungirten mit Friedtlandt, würden sie umb land, leute und dignitet kommen. Das eine sich bald geendert. Wenn Friedlandt

alsdan andere feind aus Orient kemen, würden seine curf. durchl. ubel sitzen.

Er glaubte vor dem orte nicht, daß man seine curf. durchl., ob's gleich versprochen, bei religion, auch landen und leuten lassen würde; ob schon Friedland die religion nicht groß achtete, würden doch es andere thun; könte leicht abgehen.

Wallensteins Stellung zur Religion.

Darumb seine curf. durchl. zuföderst uf Gott und dann, daß dero sache seine ehre, kirche, auch ihre und irer unterthanen seligkeit betrift, zu sehn, were auch zuvor viele gefehrlicher gestanden, und gott dennoch geholfen.

Do seine curf. durchl. einen irer räthe nebenst dem generalleutenant zue Friedtlandt schickten, wurde es allen dero freunden eine große ombrage machen, auch, wann sie es zu Franckfurt erführen, dero räthe bei ihnen nicht sitzen lassen.

Seine curf. durchl. müsten gedenken, wer die schlüssel zu diesen und preußischen landen; solten solche durch Friedtlandt genommen werden, würde es ohne schaden nicht zugehen, Schweden und andere würden sich die seestrand so leicht nicht nehmen lassen.

Weil er sorgte, daß es nicht ufrichtig gemeint, hette seine curf. durchl. Sachsen jederzeit gerathen, sich auch dessen gegen andere ercleret, nicht allein zu tractiren, dann einseitige tractaten würden zu irem verterb gereichen.

Seine curf. durchl. hetten aber billig bei friedensgedanken zu bleiben, wie sie dann auch Dennemark die interposition eingereumet, und der tag zu Franckfurt bestimt, und denselben durch ihre gesandte beschicken würden, würde davon in communi zu reden und ein schluß zu machen sein.

Beyern würde auch an diese tractaten nicht wollen verbunden sein, und also im reiche einen weg wie den andern krieg bleiben; ob auch seine curf. durchl. ires theils, was den catholischen abgenommen, ihnen wiedergeben wolten, würden es doch andere nicht thun.

Stellung Baierns zu diesen Unterhandlungen.

Seine curf. durchl. hätten lange stille gesessen, welches ihr aber nicht geholfen; sie müsten auch stets volk halten, welches das land nicht ertragen konte. Do das nicht geschehe, wurde jeder komen und sie infestiren.

Darumb hielte er davor, daß seine curf. durchl. ohne universaltractaten nichts zu thun, und achte unnötig, noch der zeit von den übrigen puncten zu reden.

Erklärt sich gegen weitere Verhandlungen mit Wallenstein.

Herr Knesebeck.

Er hette des generallieutenants schrift mit vleiß verlesen und erwogen, were ein schwere sache, und würde also gesucht, do der scopus nicht zu erreichen, daß (man) doch die culpam des nicht erreichten friedens uf seine

Gutachten des Geh. Rath von Knesebeck.

curf. durchl. bracht werde, und die sache uf die komme, so darüeber vernommen.

Kritik der kursächsischen Ausführungen.

Derowegen wol zu wünschen, daß Cursachsen dero gedanken fr. curf. durchl. zuerst eröfnet hette, oder der generallieutenant mit im consilio seße, weil er fr. curf. durchl. unterthaner, und solches zuvoren geschehen.

Weil man aber an seiten Cursachsen fr. curf. durchl. gedanken erst wissen wolte, wie alwege geschehe, und doch hernach, was Cursachsen gefiele, allda geschlossen würde, müsse man davon reden; were wol viele hierbei zu gedenken. Und schiene daraus genugsam, daß Sachsen des krieges müede und einen verdruß hette, daß er darin komen und es denen wenig dank wisse, die ihn darzu gerathen. Möchte hierunter wohl vornehmlich seine curf. durchl. meinen, dann die enge mit Sachsen correspondirte; sagte, hette wohl können herauskommen und gebe fr. curf. durchl. gleichsam eine reproche, zöge gleichsam an, die hofnung zum algemeinen frieden sei nun gleichsam verloren.

Darauf were nun wol zu antworten, dan Sachsen die eigene necessitet dazu bracht, wie ihme Tylli uf die haut gangen und nach Merseburg komen, alda er sich mit Schweden conjungiret, sonst es wohl blieben sein würde. Die ubele führung des krieges were ursach, daß seinen landen schaden geschehen. Aber dieses würde nicht acerbe auszuführen sein, hette es doch andeuten mussen, weil seine curf. durchl. nicht obscure in der schrift asstringiret.

Scopus were, wie zum frieden zu komen, mit Sachsen einen versuch zu thun.

Wann er considerire, von woher dies herkeme, zu was zeit und was für intention, darunter fielen ihme allerhand gedanken ein. Obwol stunde, als ob's vom kaiser selbst herkeme, geschehe es doch von Friedtlandt, und konte der keiser künftig sagen, daß es von ihm nicht were. Friedtlandt sei inimicus, dorumb er suspect; generalleutenant zuvor selbst gesagt, daß er arglistig und nicht integra fide gehalten, was er zugesaget.

Äußerung Arnims über die Unzuverlässigkeit Wallensteins.

Seine vorige vorschläge weren also gewesen, daß sich ein ehrlicher mann pillig davor zu scheuen, daß man seinen eigenen herren verrathen wolte, welches er doch hernach contradiciret. Do man nun zum dritten male betrogen würde, sei zu ermessen, was davon werde geredet werden.

Wallensteins frühere verrätherische Pläne gegen den Kaiser.

Geschehe eben zu der zeit, da von einer generalconjunction der evangelischen solte tractirt werden, und zu deme ende zu Frankfurt ein convent ausgeschrieben. Friedtlandt würde hiervon wol wissenschaft haben, und daß Frankreich und Engellandt auch schicken würden; hiervor furchte er sich, dann die union wurde ihm mehr thun, als wann er eine schlacht gewonnen [sic]; drumb er nicht zu verdenken, es zu hindern.

Es mochte wol der scopus bei ihme sein, einen friede zu machen, wie-

wol er ihn nicht in's herz sehen könte; hette es ursach, weil er es sehr hoch bracht. Er hette ein guet oder boses intent; do es böse, hette man sich also herauszulassen, daß man ihn daran hindere, daß er solch intent nicht erreiche.

Seine curf. durchl. hetten nochmals zu bezeugen, daß sie nichts als einen sichern frieden, so algemein, suchten, wozu man praeparatoria zu machen, und den sachen anstand zu geben. Vorschläge müsten den interessirten communicirt werden, und man mit einmütigem einrathen procediren. Es würde zwar nicht ohne difficultet, einen generalfrieden mit allen parteien zu schließen, wie der herr Meister gedacht, es deuchte ihme aber nicht unmüglich, wie dann auch der Francfurter [convent] darumb angesetzt.

Warnung vor Separatverhandlungen.

Do einer auch alleine frieden tractiren wolte, würden sich die andern alle wieder denselben setzen, und incommoda gewiß daraus folgen, commoda aber weren ungewiß. Würde erstlich seine curf. durchl. in verdacht bei den mitständen und assistenten bringen, würden doch gedenken, mit präterirung beder curfursten die sache auszuführen. Zuvor hette man absehen gehabt, Frankreich nicht zu weit kommen zu lassen; do sie aber droben sehen, daß bede curfursten abgehen würden, wurden sie Frankreich die orte droben eingeben und sich an die ora maritima ziehen, welches sie besser ausführen konten. Liga konte eine neutralitet machen, oder Osterreich unterliegen, und wann dies, würde es alsdann uber bede curfursten gehen. Diese incommoda weren certa, wie bei des französchen gesandten anwesenheit davon consultirt; ratio müßte fixa sein, oder were besser, daß man ganz draußen bliebe.

In der alliance stünde, daß seine curf. durchl. allein keinen frieden machen wolten; ja man wolte die, so solches theten, vor feind halten; ob nun Friedland dagegen seine curf. durchl. schutzen würde, wüste er nicht.

Zuvor sei in abwesen des herren meisters auch zu Leipzig nichts tractirt, als wie die gesandte hier gewesen.

Friedland konne gewinnen oder verlieren. Do das letzte, sei auch mit ihme alles verloren; beim andern stünde dahin, ob er auch halten wurde, was er zugesacht, und nicht gehen wie mit dem Poliphemo.

So were auch zu consideriren, daß Friedlandt ein mensch wie andere und were schwach; wann er stürbe, möchte alles fallen, ob gleich itzo die kaiserliche macht von Friedtlandt dependirte.

Rücksichten auf die evangelische Religion.

So keme auch die consideratio religionis dazu. Der keiser wurde uns nicht dabei lassen. Wir hetten das suadere, catholische c . . . . . .[1] Catholische schrieben offentlich in iren büchern, daß jede catholischen obrigkeit schuldig, ire unterthanen zur religion zu bringen.

1) Unleserliche Abkürzung.

Erklärt sich gegen separate Friedensverhandlungen mit Wallenstein.

Darumb achte er, daß uf diese tractaten kein fundament zu setzen; incommoda weren vor augen, commoda aber weit; konte es also nicht rathen.

Herr marggraf hette die quaestiones wol distinguirt.

Besprechung der einzelnen vom Kanzler aufgestellten Punkte.

1. Beim ersten würde sich der generalleutenant als ein verstendiger am besten entschließen, und was Sachsen ihn befehlen wolle; obe seine curf. durchl. aber ihme einen irer räthe mitzugeben, würden sie selbst bei sich ermessen; würde schwer sein, zur instruction zu komen, und ohne dieselbe könne keiner ziehen.

Wallensteins Vollmacht.

2. Do man tractiren wolte, müste man Friedtlands volmacht fordern; er möchte solche zeigen oder, do er nicht in guetem humor, gar abweisen. Do man sagte, wolte die vorschläge referiren, würde er sagen, was man nütze; wolte man auch sonst etwas, so nötig, einwenden, möchte ers übel nehmen und empfinden; möchte zwar vom keiser volmacht haben, aber von den catholischen ständen nicht; Beyern würde ihn schwerlich trauen; derhalben were das werk ohne effect.

Friedensbedingungen.

3. Seine curf. durchl. weren sehr ungerne an die Dreßden'sche media kommen, auch repräsentiren lassen, daß es alle stände anginge; wurde ohne effect sein. Endlich es doch geschehen lassen, daß solche aufgesatzt, doch mit dem bedinge: 1) Daß sie niemand darin wolten vorgreifen, 2) Seine curf. durchl. selbst daran nicht verbunden sei, 3) Solte dem gegentheil nicht ausgeantwortet werden, sondern beden curfursten allein dienen. Würde man also von diesen reservaten abweichen müssen.

Endzweck der Friedensunterhandlungen.

4. Scopus were mit süßen worten gesetzt, fehlete ihme aber sehr viel. Die strittigkeiten mit den catholischen müsten ganz aus'm grunde abgethan werden; dann, do der vorbehalt und andere gravamina bleiben solten, wurde es neue materia belli sein. Ein furst hette mehr zu fühlen als ein jeglicher. Were keine assistenz gedacht; do die nicht drinnen, konte kein friede sein.

Friedensgarantieen.

5. Von der securitet zuvor weitleuftig geredet; wuste nicht, ob Friedlandt die bedachte mittel würde guet finden. Keiserliche autoritet und angemaste potestas müste etwas restringirt und nicht also weiter ohne der curfursten rath verfahren werden; Friedtlandt möchte vor sich wol dergleichen autoritet suchen, als wol ehe von feldherrn geschehen, und man dessen exempel.

6. punct were noch schwerer und würde gar gefehrlich proponirt; ginge meist die stände oben an, were alhier kein keiserlich mandat kommen. Müsten in sachen ires hauses oder der pf . . . .[1]) weichen, würde aber

1) Unleserliche Abkürzung.

ubel von andere ständen genommen werden, und die curfursten dadurch ire autoritet und präeminenz verlieren.

7. Dies zuvor nicht begert; daß particulariter zu tractiren, keme itzo zum ersten. Do andere ausgeschlossen, sei der scopus nicht zu erreichen.

Ist unter allen Umständen gegen einen Partikularfrieden.

Welches alles er unterthenigst erinnern wollen, stunde aber der schluß zu fr. curf. durchlaucht.

Meinte zu antworten, seine curf. durchl. wünschte, daß sie Friedtlands media in specie haben möchten, wolten keine stunde die sache aufhalten. Suchten universalem pacem, alda perpetua securitas; weren erbotig mit iren assistenten zu Franckfurt zu communiciren, wolten keine zeit darüber verlieren; Arnim freizustellen, ob er uber den mediis und sicherheit des herzogen zu Friedtlandt meinung vernehmen wolle.

Gutachten über die Abfassung der Antwort.

Diese sache machte schon eine und andere große ombrage. Der französische baron hette heute ihn sprechen wollen und zu ihm kommen, were aber zu ihm gangen, damit er ihn nicht zu lang aufhielte; hette selbst s. curf. durchl. aufwarten wollen, sich aber entschuldiget, daß er noch nicht in leid gekleidet, weil sein vater verstorben.

Were in großer sorgen wegen der ouverteure, so ihme dieser tractaten halber geschehen; hofte, seine curf. durchl. würden sich der alliance erinnern und uf dero nutzen sehen, hette doch als ein diener ampts.

Man wurde wol nichts minder sagen von schwedischen insolentien in Cleve, Pommern, vorhaltung, daß die direction genommen, würde aber präeminenz wieder erlangen.

Zu Dreßden er gemerkt, daß man dar zum particularfrieden geneigt und gesagt, wer es beden curfursten verdenken wolte, wann man frieden.

Geneigtheit des Dresdener Hofes zu einem Separatfrieden.

Verlase Amstruthers schreiben an ihn.

Zu Brandenburg auch gedacht, daß Frankreich, Dannenmark sich mit den catholischen conjungiren würden, da itzo das contrarium.

Suchten bede curfursten von einander zu bringen oder ad part. mit ihnen zu tractiren.

Dies seine gedanken, wünschte, gott wolle fr. curf. durchl. zum gueten schluß segen geben, der zufoderst zu gottes ehre und fr. curf. durchl. zu guetem gereiche.

Herr Brun.

Wüste es seines theils nicht zu rathen, motiven schon angezogen.

Verzicht des Geh. Raths von Brun auf sein Gutachten.

Herr Leuchtmar.

Were das behendiste mittel, do man sein intent nicht mit den waffen erreichen könte, es durch tractaten zu thun, und hierzu hette Friedtlandt ursach, weil ihme der streich albereit etliche mal gelungen.

Gutachten des Geh. Raths von Leuchtmar.

Were beder curfursten autoritet und macht so groß, daß die übrige stände ihnen folgen müsten, und ein bestendiger algemein frieden zu erhalten, alsdann were zu den tractaten zu rathen.

Weil aber das nicht, daß die andern stände hieran verbunden, und clar am tage, daß es nicht treulich gemeint, und andere nicht mit einstimmeten, würde das letzte ärger als das erste werden; würden von den assistenten erstlich angrifen werden; do die kaiserlichen gleich die oberhand, würde man doch von ihnen gedempfet.

Erklärt sich gegen die Partikular-Friedensverhandlungen.

Meinte derowegen, diese particular- und superficialtractaten abzuschlagen und glimpflich abzulehnen, wie vom herrn canzler und dem von Knesebeck ausgeführet.

Herr Strip.

Gutachten des Geh. Raths Stripe. Erklärt sich gegen den Abschluß jedes Separatfriedens.

Sei vom herren meister wol movirt, ob seine curf. durchl. irer machtig. Er befünde nicht, wie particulartractaten einzugehen. Were wohl von dem von dem Knesebeck enucleirt, daß er weiter nichts zuzuthun.

Cursachsen müsse seiner vorigen zusage vergessen sein, daß er keinen particularfrieden machen wolte.

Antwort also aufzusetzen, daß seine curf. durchl. beim feinde und auch associirten in dem glimpf bliebe.

Conformire sich, daß es uf die Denemarkische interposition, Frankfurter tag und die mitinteressenten zu weisen.

Herr Knesebeck.

Gutachten des Geh. Raths von Knesebeck: erinnert an Sachsens Ansprüche an Jülich.

Do seine curf. durchl. schon die particulartractaten eingingen, und man ihr hielte, was zugesagt, würde doch Sachsen die partei in der Gülischen sache behalten, da ihm und Neuburg ehe, als sr. curf. durchl. zuerkant werden würde.

Serenissimus elector.

Sache sei schwer. Do ein friede zu erhalten, were es gut, dann bei krieg verlust, fünde keinen gewinst dabei.

Aber dies eine sache, der wohl nachzudenken. Sachsen zuvor zum particularwesen nicht willen gehabt. Schiene, als ob er's itzo suchte. Seine curf. durchl. hielte genzlich davor, er würde abgehen.

Aufschub des Beschlusses auf den folgenden Tag.

Seine curf. durchl. wolten ihme nachdenken und sich morgen h. 7 ercleren.

431.

1634 Febr. 7.

Max, Kurfürst von Baiern, an B. Richel, kurbair. Vicekanzler.

Reichsarchiv München. Entwurf.

Walmerode hat dem Kurfürsten mitgetheilt, daß Aldringen nach Wien erfordert werden könnte. Richel soll dafür sorgen, daß während Aldringens Abwesenheit ein anderer General, etwa Piccolomini, das Kommando übernimmt. [Sonst ohne Bedeutung.]

432.

1634 Jan. 29. [Febr. 8.] hora 7.[1])

Protokoll über die Fortsetzung der Berathung der durch den kursächsischen Generallieutenant von Arnim überbrachten Anträge Wallensteins im kurbrandenburgischen Geheimen Rath.

Geh. Staatsarchiv Berlin. R. 12. 98. Mundum ohne Unterschrift.

Serenissimus elector.

Seine curf. durchl. wolle nochmals vernehmen, ob einem oder dem andern uber das, was gestern wegen der vom generalleutenant angebrachten sachen vorgangen, etwas mehr beigefallen, und sich alsdann auch resolviren.

Herr marggraf.

Gutachten des Markgrafen Christian von Brandenburg. Erklärt sich für eine möglichst rücksichtsvolle Behandlung Kursachsens und Wallensteins.

Gestern were davor gehalten, den hern generalleutenant zu beantworten, daß seine curf. durchl. nichts mehr als einen redlichen frieden wünschte; sie hetten aber gehort, daß angeführt, daß sie so weit eingestiegen, daß sie nicht zurückkonten. Meinten also, doch stünde der schluß bei sr. curf. durchl., die antwort also einzustellen, wie der von Knesebeck angezogen, mit dem andeuten, daß seine curf. durchl. gerne hörten, daß Friedland darz auch geneigt, welchen man bei solcher opinion zu erhalten. Sie wolten uf den tag zu Franckfurt guete erinnerung [thun] und mit den andern ständen aus dem werke communiciren. Doch stelten sie sr. curf. durchl. schluß, und was sie guet befinden wurden, bloß und genzlich anheimb.

Herr meister.

Gutachten des Grafen Adam von Schwartzenberg

Gestern sei weitleuftig von der sachen geredet und allerhand motiven eingeführt, welche seine hochw. gn. nicht zu improbiren wüsten; weren guten verstands und erhebens [!]; hielten auch, Arnim also zu beantworten, wie der von Knesebeck angezogen; nur daß man Sachsen[s] intention mehr lobe, als unrecht hieße, auch mehr dankes als undankes wisse. Dann ob er wol sein disgusto über den krieg gnugsam zu verstehen geben, so beschuldigte er doch seine curf. durchl. nicht, darumb es nicht zu verantworten. Marggraf Christian und andere möchten wol dergleichen erinnerung, wie seine hochw. gn. gehort, als seine curf. durchl. bei Sachsen gethan haben. Die tractaten hette man an die hand zu behalten und den kaiser dazu hoffnung zu lassen, do nicht vor den Frankfurter tag, doch nach denselben. Wann sonst Schweden und Franckreich wüsten, daß er

---

1) Vergl. Aktenstück Nr. 430 S. 219 f.

dies vorschlüge, würde er dessen wenig dank haben. Doch hetten sich seine curf. durchl. hieran nicht zu kehren, thete nichts unrechtes, aditus würde dergestalt nicht gesperret. Die tractaten würden zwar an vielen orten ubel ufgenommen und allerhand darzu gethan, wie alzeit geschehe. Seine curf. durchl. würden dadurch mehr geehret, daß der kaiser sie an sich zöge, und möchte deswegen noch wol etwas unterlassen werden.

Seine hochw. gn. wüsten nicht, ob die freundschaft bei den alliirten so groß, wie man ausgebe. Do es guet gemeint, bliebe man bei den alliirten billig, do man aber sr. curf. durchl. uber die gebüer zusetzte, weren sie nicht zu verdenken, auch abzusetzen. Bündnüß solte noch erst gemacht werden, wann sie aber alsdann auch ubel tractirt, cessirte solches, und konte man freundschaft machen mit denen, so feind gewesen. Bisher wären seine curf. durchl. von dero freunden nicht wol tractirt, wie man dessen exempel mit den Staten; es schiene, als wolten sie Cleve ganz eigenthümlich unter sich ziehen. Irre er hierin, so geschehe es aus simplicitet; er hette alzeit mit ihnen tractirt und geschlossen, aber ihre humorn weren unweglich.

Über Behandlung Brandenburgs durch Schweden.

Wie seine curf. durchl. von Schweden tractirt, wisse sie selbst; in Preußen hette sie nicht großen nuß der freundschaft gespüeret, hetten die seekant begert, auch nunmehr bekomen. Zögen dadurch das mark aus den landen. Über das sei seine curf. durchl. der sequester zu Marienburg ufgedrungen, davon sie mehr ungelegenheit und mühe als mit ganz Preußen; weren also der freundschaft in Preußen wenig froh worden.

In der Curbrandenburg hette Schweden Spando und Werben inne. Warumb sie sr. curf. durchl. nicht so voll traueten, als [sie] den Schweden? Sie wolten sr. curf. durchl. realiter versichert sein, die aber solten iren bloßen worten trauen und mußten seine curf. durchl. die guarnisonen dazu noch unterhalten; legten das irige volk in diesen landen, wie es ihnen beliebte; wan seine curf. durchl. darumb schriebe, wolten sie doch nicht herausrücken.

In dieser alliance weren seine curf. durchl. als ein curfurst des reichs, und nicht als ein herzog zu Cleve; diese lande neutral gemacht, hette mit den Staten deshalb eine sonderliche alliance.

An schwedischer seiten aber zoge man in diese lande, und wurden diese lande und unterthanen mehr vortorben, als einige andere lande in Teutschland. Wendeten intercipirte schreiben vom feinde vor, als ob sie dem präveniren müsten, die noch nie aufgewiesen, und man nicht wüste, ob dergleichen dar. Die lande weren von allen kriegenden theilen neutral gemacht, Pappenheimb hette die neutralitet, wie er heraufgezogen, wohl brechen konnen, aber solches nicht thun wollen, sondern sich in etlichen

städten, darin er gewesen, einen revers geben lassen, daß sie in die neutralitet bleiben wollten, so mit der clevischen regierung willen zugangen. Pfalz-Neuburg sollicitirte auch nochmals bei Schweden umb die neutralitet, deme wolte man sie nicht brechen. Die Infantin hette sich noch vor irem tode zu haltung der neutralitet ercleret, aber Schweden nehme in fr. curf. durchl. ortern alles ein und verterbete es, und hette man so sehr nicht uf die feinde, als diese zu clagen. Hetten also seine curf. durchl. aus den landen nichts, hier hetten sie neulich als ein colonell [sic] gleichsam per collectas leben müssen, welches noch wol keinem curfursten zu Brandenburg widerfahren. Man könte nicht so viele zu wege bringen, daß der einige fr. curf. durchl. prinz konte verschickt werden; marggraf Sigmund, der der einige vetter von curfurst Hans Jurgen were, so seinen unterhalt aus der cur haben solte, konte wegen der verterbten lande auch nichts haben.

Wuste also nicht, ob man nicht dergestalt die freundschaft geringer als zuvorn zu achten. Es wurden viele seiner curf. durchl. unterthanen entlaufen müssen. Er were einer der reichsten fr. curf. durchl. unterthanen gewesen und [habe] solches durch fr. curf. durchl. gnade erworben, dann er es von seinem vater nicht ererbet, aber itzo hette er nichts.

Erklärt sich für eine Annäherung an den Kaiser.

Seine curf. durchl. weren ein vater des vaterlandes, ginge derselbten selbsten an. Deuchte i. hochw. gn. also, den keiser, so viele, als sich thun ließe, an die hand zu behalten und nicht zu respuiren, doch nicht soweit, daß man eine reproche gebe, sondern sich doch wie ein mitglied zu erzeigen.

Man hette dies sowol beim reichskanzler als zu Franckfurt zu clagen, wolte es dann nicht helfen, hette man an andern orten hülfe zu suchen, auch bei den Türken selbst, welches er auch wol in gegenwart des reichscanzlers reden wolte. Die clevische lande würden alzusehr vertorben, und hette doch nichts dawider zu reden. Landgraf, Kniphausen und andere theten es nur, sich zu bereichern.

Meinte also, seine curf. durchl. hetten sich nochmals als ein glid des evangelischen bundes zu halten, remedium zu suchen und zu hoffen. Do es nicht geschehe, und sie gar ruinirt und desperat gemacht werden solten, solte man andere hulfe, auch den Turken, anrufen. Pfalz-Neuburg ginge es also nicht, were nicht in der Liga, auch nicht in dem Heilbronner bund.

Muste also schließen, daß seine curf. durchl. so lange zu bleiben, als man sie freundlich tractirte, und mit ihnen glückes und unglückes zu erwarten. Do aber die unfreundlichkeit continuirte, und sie nicht gehört würden, zu hazardiren, was man könte.

Herr canzler.

Gutachten Siegmund von Götzes.

Gestern sei ausführlich von der sache geredet und hette er derselben nicht mehr viel nachgedacht.

Deliberatio stünde darauf, was Sachsen zu antworten, und was sr. curf. durchl. eigentlich zu rathen.

Were mit sr. fürstl. gn. und herrn meister einig, daß [man] Sachsen glimpflich beantworte; wolle man die reproche ablehnen, daß es doch ohne alle bitterkeit geschehe.

Sachsens Verdienste um das evangelische Wesen.

Seine curf. durchl. erinnerten sich, wie treulich Cursachsen sich des algemeinen wesens und irer eigenen gefahr angelegen sein lassen und sich aus gueter intention in große werbung gestellet und sich alwege also gehalten, ob ihr wol unterschiedene wege, aus der sachen zu kommen, vorgeschlagen, daß sie doch von der gemeinen sache nicht abfallen wollen, wie solches aus der getruckten schrift zu ersehen, welches seine curf. durchl. vor ein rühmlich exempel gehalten und sie auch animiret; seine curf. durchl. vernehme auch nicht, daß er hiervon aussetzen wolte, weil sich die ursach nicht geendert, darumb sie zu voriger resolution und bestendigkeit bewogen.

Wallensteins Friedensvorschläge.

Des herzogen zu Friedtlandt vorschläge anlangende, wunschten und beten seine curf. durchl. teglich in dero cammer, hofe und auf der canzel umb frieden; alle, die ihr auch hierzu mittel vorschlügen, weren ihr angenehm. Wolten es auch noch weiter aufrichtig und wohlgemeint aufnehmen und sich, wie zuvor, alwege vernehmen lassen.

Erklärt sich gegen einen Separatfrieden, doch für die Beibehaltung der Traktaten.

Weil aber dies ein gemein werk, weren sie in denen gedanken, daß es die andern betrüben würde, wann man sie darüber nicht vernehmen solte; do ihnen einige ouverture hiervon geschehe, würden sie es sich sr. curf. durchl. verhoffens mitbelieben lassen. Der Franckfurter tag sei darumb angesetzt, sich zu entschließen, wie in der handlung fortzufahren. Dann es sehe ein jeder, s. curf. durchl. fühleten auch selbsten, was der krieg dem reiche zugezogen, und wer der nicht für ein mensch zu achten, der daran ein belieben hette. Wolten also hierzu alles thun, was nur müglich, wann nur ein allgemein werk daraus gemacht.

Es würde größere sicherheit dabei sein, wann ein universalfrieden gemacht [als] wan an andern ort noch unfrieden, hette man exempel; dann ob sich wol diese unruhe erst in Beheimb angefangen, were sie doch endlich auch an die, die sich des werkes nicht angenommen, kommen, welches s. curf. durchl. schreckte. Do etwas im reich übrig bliebe, möchte es sich eben also wiederumb ziehen und flechten wie zuvor.

Vor allen dingen müste man auch Friedlands plenipotenz halb nachricht haben, ob er mit beden curfursten allein oder allen ständen zu tractiren.

Dann auch, wie es mit Dennenmarck zu halten; wolte man den [sic] ausschließen, würde es alteration ursachen.

Wobei Sachsen zu bitten, den tag zu besuchen; were gnug in dem ausschreiben versehen, daß den curfursten an dero hoheit und präeminenz kein nachtheil zugezogen werden solte; seine curf. durchl. wolten auch nicht gerne darzu reden. Dies meinte er, konte zur antwort geben werden.

Tractaten weren doch an die hand zu behalten, aber also, daß es den andern ständen keine umbrage machte.

Marggraf Christian communicirte, was seine fürstl. gn. an Sachsen geschrieben und ihn angemahnt, sich nicht zu separiren. Diese fr. curf. resolution konte dem gegentheil wohl communicirt werden; hofte, es würde niemand die alhier gefallene vota an andere orte tragen; seine person halb wolte er's versichern, weren verpflichtete diener, müsten aufrichtig sagen, was ire gedanken.

Was fr. curf. durchl. zu rathen? Were nicht ohne, daß man freunde und feinde und deren actiones und scopi zu consideriren. Es schiene bisweilen eine actio schwer, da doch der scopus guet; herkegen gebe man auch wol guete wort, die uf verterben ausgingen. Were pillig, daß seine curf. durchl. ire beschwerden clagten und remedirung suchten.

Was man consilio thuet, sei wol in acht zu nehmen, wann es ad extrema komben solte; hofte, seine curf. durchl. wurde aus der beschwerung komen, wann er ihr befugnüß betrachtete.

Mißliche politische Lage Brandenburgs.

Es stünde gleichsam dar, wie es in iren landen zugehen würde, wann es ad extrema keme. Die Schweden hetten die preußische und pommerische hafen innen, und der langraf were in den clevischen landen; wann man hier andere consilia, durften sie die hand nur zudrücken. Dies nun durch dero hand, denen man nicht zu trauen, zu recuperiren, dauchte ihme schwer.

Wan Schweden droben sich accommodirte und den catholischen die abgenommene lande wiedergebe, würde der keiser ihm gerne Pommern abtreten; sein schon in iren handen und anno 1630 also geschlossen. Beiern were an Würtzburg und Bamberg mehr gelegen als an Pommern. Do es dergestalt zum friede kommen solte, weren diese lande mit einst verloren; were in Pommern krieg, würde es die Neumark und Ukermark wol empfinden; do in Mecklenburg oder in Erzstift, würde es diese lande gelten, und würde dergestalt fr. curf. durchl. nichts ubrig sein. Achtete also die extrema und einen particularfrieden vor eine schwere sach, und seine curf. durchl. große ursach, gott umb den heiligen geist zu bitten, daß sie nicht möge impingiren [?].

Friedtlandt würde alsdann seinen frieden in Pommern suchen müssen,

zuvor es ganz ingehabt außer Stralsundt, und hette doch abziehen müssen; jetzo konten [sie] in und aus allen haven kommen.

Deuchte ihme derhalben besser, sich durch freundschaft zu obligiren, und daß man sagen könne, weren durch freunde ubel tractirt. Do man dergleichen consilia droben erfahren solte, würden seine curf. durchl. aus allem credit kommen, da sie doch zuvor hoch respectirt; wann seine curf. durchl. sagten, sie hetten umb irent- und des gemeinen wesens willen alles verlassen, würde unrecht und unpillig sein, daß man ihr nicht hülfe.

Wann seine curf. durchl. von gott und seiner kirchen absetzten, würde erst die rechte strafe kommen, der wir gedachten zu entfliehen. Bate, nicht alleine dies sein votum, sondern auch die angeführte rationes anzusehen.

Herr Knesebeck.

Gutachten des Geh. Raths von Knesebeck.

Hette der sachen mit vleiße nachgedacht und gott gebeten, ihme gute gedanken, so gott zu ehren und fr. curf. durchl. und der wahren kirchen zu guetem gereichen möchten, eingeben wolte.

In solcher hofnung nun könte er keiner andern gedanken, als er sich gestern vernehmen lassen, sein.

Verpflichtung durch den Heilbronner Bund gegenüber Schweden und Frankreich.

Das foedus mit Frankreich were geschlossen und darinnen austrücklich enthalten, daß keiner ohne des andern consens tractiren solte, auch abrede genommen, wann gleich Sachsen nicht in das Heilbrunnische foedus treten, daß es doch seine curf. durchl. thun wolten. Ein furst hielte pillig seine parol.

Erklärt sich gegen Particular-Verhandlungen.

Von particulartractaten hette man keinen nutzen; zuvor auch solche nicht guet befunden, jetzo aber stünde in des generalleutenants schrift im letzten §. davon, da doch seine schreiben dar, darin er es vor diesem selbst nicht guetgeheißen; daß sich Friedtlandt besser itzo bezeigte, als zuvoren, befünde er nicht. Cessirte also keine ration, so gestern vorkommen.

Schrift sei glimpflich zu beantworten; gestern zwei scoporum gedacht: 1) daß man sich nicht in particulartractaten einlasse, 2) und doch so comportire, daß man den glimpf behalte.

Sachsen rationes zu bergen, so ihn bewogen, das werk zu ergreifen.

Stünde darauf, ob die tractatus solten universal oder particular sein; würden viele stück mangeln und dahin zu sehen sein, daß man sich nicht vertiefe oder jemanden eine umbrage mache.

Also zu antworten, weil man nachricht, daß Friedlandt von den mediis pacis, so zu Dreßden, doch cum protestatione et reservatione bedacht, ouverture hette, ob er sich ratione plenipotentiae und er auch mit den assistenten zu tractiren gemeint, item super mediis pacis et assecurationis gleichergestalt ercleren wolle; dan do man sonst schicken wolte, könte den räthen keine instruction geben werden, man auch nicht wüste, ob die inter-

essenten mit den mediis zufrieden. Es könne auch dieses so geschwinde nicht zugehen, daß man nicht unglimpf und suspicion erweckte.

Müsse mit dem reichskanzler und den andern ständen communicirt werden, was Arnim bracht, und ihme für resolution ertheilt, auch französischen und englischen gesandten.

Ursache zur umbrage sei gleichergestalt zu meiden, dann, wann ein theil absonderlich mit dem gegenpart tractirte, hette der andere darüber pillich eine umbrage, würden partei wider uns selbst machen und fr. curf. d. lande darüber eine große lastung ursachen. Ratio würde sie auch dahin bringen, were wieder sie, müste nichts guetes thun.

Stünde zu fr. curf. durchl., ob mit Arnim desfalls zu communiciren.

Sachsen zu loben, daß man gerne verhüeten wolle, daß man nicht uf's neue mit einem anderen oder auch denen, so itzo bei uns stehen, in krieg komme. Zum friede were das beste mittel firma conjunctio, und daß seine curf. durchl. zu Sachsen den tag zu Franckfurt auch beschicken möchte.

Was aber seine curf. durchl. vor eine hauptsachliche resolution zu nehmen, deme sei sehr wol nachzudenken; were nicht ohne gefehrlichkeit, und die incommoda von beden theilen sehr ungleich; bei diesem theil würden sie aufhören, vom gegentheil aber genzlicher verterb, auch verlust [an] land und leute zu gewarten.

Sei unrathsam, temporalium halb sich in perpetuum malum zu stürzen, hetten uf gott, ire religion und mitstände zu sehen. Do sie gemeint, mit denen sich zu conjungiren, die einer widrigen religion, müste dieselbe auch geendert werden.

Versprechungen des Kaisers an Brandenburg während des dänischen Krieges durch Graf Adam von Schwarzenberg.

Sr. curf. durchl. were zuvor große promiß durch den herrn Meister vom kaiser geschehen, wie sie Dennemarck abgesagt, sei aber nichts gehalten, do doch seine curf. durchl. domals mehr zu ihnen bringen können als itzo, weil sie noch meister in ihren landen gewesen.

Peitz würde die Schweden nicht incommodiren, Custrin aber wol, dagegen hetten sie die Seekant. Keiserliche hetten die einige stadt Stralsundt nicht einbekommen können. Wüste also zu der partei nicht zu rathen.

Constantia machte einem fursten respect, inconstantia aber ursachte, daß sie zwischen zweien stüelen setzen.

Man hette exempel mit landgraf Wilhelmen, der were wohl angesehen, daß er sich immutabel erweise, welches seine curf. durchl. auch zu thun; wann die andern auch diesfals nur etwas vermerken solten, wurden sie schon in eventum, was dagegen zu thun, einen schluß machen.

Gutachten im Falle Kursachsen allein mit Wallenstein verhandelt.

Hierbei were auch zu bedenken, was zu thun, wann Sachsen an dieser resolution nicht vergnüget, sondern allein tractirte. Er konte auch gar zum gegentheil gehen oder sich neutral machen. Daß er zum feinde gehen solte, konte er ihme nicht zutrauen oder glauben; das andere, neutral sich zu

Sachsens Absichten auf eine Neutralität.

machen, möchte eher sein, wie aus den discursen zu vernehmen, so er mit dem französischem baron gehalten. Do er neutral, müste man sehen, ob er beden theilen paß und repaß verstatten wolle, und weme er seine armee uberließe; do er zu dem feinde ginge, alsdan er feindlich zu tractiren, und konte dadurch sedes belli in seine lande kommen.

Do aber auch sein volk den Keiserschen zugeführet werden solte, wurde es dieser partei nachtheilig sein. Man hette sich albereit zuvorn eines absprunges besorget. Dort were allezeit des feindes macht groß gemacht und unsers theils nichts angezogen.

Dies were zuvörderst mit dem reichskanzler zu reden, was man uf einen oder den andern fall vornehmen wolle.

In diesen landen were dem sächsischen volk allein die notturft zu geben. Tractirte man ad part, ginge das ubrige volk uns abe.

Herr Brun.

Gutachten des Geheimen Rath von Brun. Unzuverlässigkeit Wallensteins nach Arnims eigenem Urtheile.

Futura weren aus den praeteritis zu judiciren; wie Friedlandt procedirt, were bekannt. Arnim hette zuvor geschrieben, daß er nicht lust, mit ihn mehr zu tractiren, jetzo wolle er uf sein anbringen gewierige resolution haben. Achte, man hette sich dieses orts nichts bessers zu versehen, als zum feinde. Meinte also nochmals, daß man uf diese tractaten nicht zu sehen.

Man suche eine separation, und daß der tag von sr. curf. durchl. zu Brandenburg nicht beschickt werden möge.

Versprechen des Kurfürsten von Brandenburg dem Heilbronner Bund beizutreten.

Res were auch an dieser seite nicht mehr integra; seine curf. durchl. hette sich gegen den französischen gesandten, auch reichskanzler clar erkleret, in das Heilbrunnische foedus zu treten; wurde also hierin ohne communication nichts zu thun sein.

Reproche zu dieser zeit nicht zu geben, sondern glimpflich zu beantworten.

Die persuasiones hetten es bei Sachsen nicht ausgerichtet, sondern wie man ihme in die stifter kommen.

Beliebte das responsum, wie von den vorsitzenden gedacht.

Wallensteins Vollmacht und Friedensbedingungen.

Man müste von Friedtlandts plenipotenz, auch iren mediis pacis vor allem nachricht haben, und ob er auch mit den andern interessenten zu tractiren gemeint; gedechte vieleicht hierdurch alles von uns herauszubringen.

Mittheilung des Arnimschen Anbringens an den Reichskanzler und die übrigen Verbündeten.

Arnimbs proposition und die ihme ertheilte resolution würde dem reichscanzler, den ständen, auch französischen und englischen gesandten zu communiciren sein, sonst es eine umbrage machen möchte.

Wann sich diese nicht wie freunde, wie er nicht hoffen wolte, erwiesen, würde alsdann, was zu thun, zu bedenken sein.

Wüste also nicht zu rathen, sich von dieser partei, so seine curf. durchl. bishero gehabt, zu begeben.

Beliebte die bedachte antwort, doch daß man auch das werk an die hand behalten.

Herr Leuchtmar.

Hette keine weitere opinion oder ration, conformirte sich, mit Friedlandt in keine tractaten einzulassen und Sachsen, wie gemelt, zu beantworten.

Gutachten des Geheimen Rath von Leuchtmar. Erklärt sich gegen die Verhandlungen mit Wallenstein.

In andern punct conformirte er sich auch mit dem canzler, Knesebeck und dem von Brun. Seine curf. durchl. weren ein vornehmer curfurst und pillig zu beclagen, daß sie gleichsam wie feind tractirt würden, und man sie von land und leuten bringen wolte. Er konte aber nicht glauben, daß man den scopum [habe]. Do auch etwas vorginge, hette man nicht bald uf die extrema zu gedenken.

Seine curf. durchl. clagte, do sie sich doch als ein freund comportirt; do nun der mangel an ihnen, müste es auch von allen geschehen; do nicht, würde er alhier sein, welches aber er nicht wüste [?].

Er were in denen gedanken, wann seine curf. durchl. in handhabung der alliancen vleißig continuirten, würde es ihr größere autoritet geben. Es were in langer zeit bei Frankreich kein agent gewesen dieser und anderer sachen halb; darauf würde der orten gesehen.

Ist für einen engeren Anschluß an die Verbündeten, namentlich an Frankreich.

Billigte nicht, was von den Staten und Schweden geschehe, es würde aber diesem zu remediren sein, wann seine curf. durchl. mit Frankreich und den ständen in eine enge verbündnüß were.

Achte nicht notig, oder daß es dazu kommen solte, daß seine curf. durchl. ursach, sich zum andern theile zu wenden. Do sie aber mit unrecht, unpilligkeit und gegen abmahnung anderer potentaten seine curf. durchl. zu trücken continuiren solten, alsdann sei hülfe zu suchen, wo man könte.

Wolte doch gott stetig anrufen, er wolle solches alles ufheben, damit man zu dergleichen consiliis zu greifen, nicht ursache.

Des von Knesebecks letzte erinnerung were großer importanz. Er meinte, Sachsen suche neutralitet. Do er sich nicht mit uns conjungiren wolte, wüste er kein anders zu rathen, als dahin zu sehen, daß sein volk nicht zum feinde komme. Er rede dies nicht nur vor sr. curf. durchl., sondern vor gott, wolte hoffen, er würde seine curf. durchl. dadurch nicht offendiren.

Trachten Kursachsens nach Abschluß einer Neutralität.

Herr Stripe.

Es fielen alhier dinge für, so sich sehre extendirten.

Man were allerseits einig, particulariter nicht zu tractiren, Sachsen glimpflich zu beantworten, doch auch die tractaten nicht aufzuschlagen,

Gutachten des Geheimen Rath Stripe.

scandalum konte nicht datum sein [sic]. Ob dem generalleutnant nicht anzudeuten, daß man diese sache, wie zuvor geschehen, auch mit dem reichskanzler communiciret hette.

Vollmacht Wallensteins und seine Friedensbedingungen.

Friedlandt sagte, er hette plenipotenz, der herzog von Sachsen aber gedacht, daß er sie erst bekomen solte. Wann Friedtlandt media, hette man darauf zu bieten und zu tractiren.

Zweite quästion wolte wunschen, daß man nicht not, darauf zu gedenken. Were nicht ohne, daß seine curf. durchl. viele gelitten und von den Staten unfreundlich tractirt, es würden sich aber noch freunde finden, die sich irer annehmen. Halte nicht davor, daß man fr. curf. durchl. ire lande nehmen wolte; do es je dahin komen solte, wie er nicht hoffen wolte, meinte es nicht zu leiden.

Zweifelhafte Stellung Kursachsens.

Die von dem Knesebeck movirte quästion were nicht neu und zuvor deren ofte gedacht, hofte nicht, daß Sachsen zum feinde treten und sich mit einem solchem fleck beladen solte.

Von der neutralitet aber, daß er solche suchte, möchte etwas sein, wüste doch nicht, ob er dabei prosperiren würde, sonderlich seine nachkomen. Andere würden ihn auch nicht in frieden lassen, sondern als hostem tractiren, wogegen er einen exercitum würde halten müssen. Hoffte nicht, daß er so bald zur neutralitet treten werde; seine curf. durchl. hette sich aber mit andern in guter verstendnuß und Sachsen auch bei der hand zu behalten.

Serenissimus.

Beschluß im Sinne der Majorität.

Es solle ein schrift oder antwort[1]) mit den erinnerungen ufgesetzt werden, doch also, daß dadurch niemand offendirt werde; daß nemlich Sachsen löblich thete, daß er nach ein frieden trachte; Sachsen auch zu ersuchen, von Friedland die media zu vernehmen, und was er an den unsrigen desiderirte.

Item von weme er die plenipotenz; wen man das wüste, könte man mit den andern communiciren und einen schluß machen.

Auch ob Sachsen dies dem reichscanzler wolle communiciren durch den generalleutnant, wie zuvor geschehen. Den herren reichscanzler, französischen und englischen gesandten, auch den ständen sei das anbringen und die resolution zu communiciren.

Herr canzler.

Räth zu einer Unterredung des Grafen von Schwartzenberg mit Arnim wegen Frankfurt und Landsberg und zu des Letzteren Reise zum Reichskanzler.

Ob seine curf. durchl. durch den herren meister mit dem generalleutnant reden lassen wolten, wie diesen landen zu helfen, daß man Frankfurt und Landtsberg wiederbekomme, und wie er's damit anzugreifen gemeint. Item wie er's mit dem volke halten wolle, wann Sachsen solte

1) Dieselbe bei Gädeke Nr. 122 S. 246 f.

angriffen werden. Würde auch guet sein, do Arnim selbst zum reichscanzler zöge.

Herr meister.

Wann es seine curf. durchl. beföhlen, wolten es seine hochw. gn. gerne thun und vernehmen, ob er bastant, Landsperg und Frankfurt anzugreifen, was er vor hülfe an volk, munition und proviant von nöten. Wann Sachsen in dessen angefochten wurde, wie er's alsdan halten wolle.

Sein votum anlangend, sehe er, daß seine curf. durchl. und der von Knesebeck noch weiter gehe, daß man Arnim noch mehr puncta ufgeben und ouverture thun möchte.

Wan man eilen wolte, were das werk zu facilitiren. Sonsten weren seine gedanken in generalibus gangen, bis er wiederkeme.

Der effronten [sic] und beschedigungen, so sr. curf. durchl. wiederfahren, weren von ihme mit der manier gedacht, daß seine curf. durchl. zuerst darüber bei dem reichscanzler und zu Frankfurt zu clagen, do ihr aber an keinem ort satisfaction geschehe, alsdann es zu suchen, wo man könte.

Die sache wegen sr. curf. durchl. selbst lande und dero hofstats dränge ihme zu herzen. Seine curf. durchl. spreche niemand leid [sic], sondern ein jeder sehe dahin, wie er sich selbst wohl thue.

Der pfalzgraf zu Neuburg hette dergleichen gethan und guete und böse worte geben. Seine hochw. gn. sehen gerne, daß es sr. curf. durchl. wohlginge, so würde es ihr auch wohl gehen; hetten seine hochw. gn. also nicht ubel geredet. Seine hochw. gn. hetten selbst gerathen, daß sich seine curf. durchl. gegen Frankreich also zu ercleren, wie geschehen.

Daß die räthe aus der kirchen gefodert, were daher geschehen, daß der baron importun [sic] umb ercleruug angehalten, und hette seine curf. durchl. nicht gewust, daß sie in der kirchen gewesen, sonsten es wohl anstand also lange haben können. Zu Pariß weren niemals agenten gewesen, außer im Haag.

Und wurde dem von Knesebeck ufgetragen, die antwort aufzusetzen.

A meridie hor. 3 ward das concept der antwort verlesen und placitirt.

Herr meister.

Erkundigung des französischen Gesandten bei Graf Adam von Schwartzenberg nach Arnims Anbringen.

Der französische baron sei heut bei irer hochw. gn. gewesen und sich erkundigen wollen, was mit Arnim vorgangen, wolte hoffen, sr. curf. durchl. würde von dem von Knesebeck referirt sein, was er an denselben bracht.

Beschluß, dem französischen Gesandten Abschriften von Allem auf das Anbringen Arnims bezüglichen Schriftstücken zu geben.

Seine hochw. gn. hetten ihme zur antwort geben, daß seine curf. durchl. albereit eine resolution genommen, wurde auch schon in der feder sein.

Er [habe] weiter hiervon auch den creditif gebeten, und ward gut befunden, ihme von allen copien zu ertheilen.

433.

1634 Jan. 29. [Febr. 8.] Cöln a./Spree[1]).

Resolution Georg Wilhelms, Kurfürsten von Brandenburg, auf das Anbringen Hans Georgs von Arnim, kursächs. Generallieutnant.

Geh. Staatsarchiv Berlin. Entwurf. Hauptstaatsarchiv Dresden. Ausf.

Abgedr. bei Gädeke Nr. 122 S. 246 f. Vergl. dazu Bd. III Nr. 430 S. 219 f. und Nr. 432 S. 229 f. Dazu das Schreiben des Kurfürsten von Brandenburg an Arnim bei Gädeke Nr. 126 S. 261. Der Kurfürst theilte seine Resolution in Abschrift sogleich an den schwedischen Reichskanzler mit, der sich wie das Consilium Generale mit derselben völlig einverstanden erklärte [Geh. Staatsarchiv Berlin R. 24 c. 8 . d. d. 4./14. Febr. 1634 und Reichsarchiv Stockholm.]

434.

1634 Febr. 8. Wien[2]).

B. Richel, kurbair. Vicekanzler, an Max, Kurfürsten von Baiern.

Reichsarchiv München. Entwurf. Im Geh. Staatsarchiv München die größtentheils chiffrirte Ausfertigung.

Bericht über seine Audienz beim Kaiser wegen Wallensteins Entfernung vom Kommando, ebenso über seine Audienz beim Könige von Ungarn in derselben Angelegenheit. Unterredung Richels mit dem Fürsten von Eggenberg über Wallensteins Entfernung aus seiner Stellung. Berufung des Grafen Max von Wallenstein nach Pilsen, wegen des Anerbietens freiwilliger Resignation von Seiten des Herzogs von Friedland. Geheimhaltung der Schritte gegen Wallenstein. Oñate ist für die Tödtung desselben. Äußerungen des Kaisers zum Grafen Schlick in dieser Angelegenheit. Richel gesteht, vor Änderung der Kriegsleitung und Wallensteins Entfernung im Interesse der militärischen Forderungen des Kurfürsten nichts erreichen zu können. Aldringens Correspondenz mit Eggenberg wegen Wallenstein. Mittheilungen über die Correspondenz Wallensteins mit Richelieu.

---

1) Von demselben Tage zwei Schreiben des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg an Kursachsen und Arnim mit der dringenden Aufforderung, daß Letzterer seine Reise nach Pilsen beschleunigt, wo auch Gallas ihn und Herzog Franz Carl von Sachsen-Lauenburg erwartet, bei Gädeke Nr. 124 S. 258 [Auszug] und Nr. 125 S. 259 f.; ein drittes Schreiben des Herzogs an Arnims von demselben Tage, erwähnt Kirchner. Schloß Boitzenburg S. 275, und in einem vierten vom folgenden Tage [Febr. 9] an Kursachsen [Hauptstaatsarchiv Dresden. Gedr. im kurzen Auszuge bei Gädeke Nr. 127 S. 261] übersendet er im Auftrage Wallensteins einen Paß für Arnim vom 8. Febr. 1634 [fehlt] und ermahnt ihn von Neuem zur Eile.

2) Vergl. den Auszug bei Aretin S. 129 f. und die Notiz bei Freiberg in der Zeitschrift von Buchner und Zierl S. 136.

Durchleichtigister curfürst!

Was dieselben in ihrem under dato des 25. januarii[1]) an mich abgangnen schreiben mir genedigist anbevolen, ihrer kaiserl. maj. wegen des herzogs von Fridland hochgefährlichen, bösen intentionen und practiken zu communiciren und dorbei auch zu erinnern und zu bitten, daß sie ehist in diser hochwichtigen sachen ein kaiserliche, heroische und dapfere resolution fassen und ohne einigen verzug zu werk richten und also sich selbst, dero haus und getreue freund und stend vor dem besorgenden, und, da man nit bald vorkomt, unfelbar ervolgenden undergang erretten wollen, das alles hab bei ihrer kaiserl. maj. ich anbevolner maßen mit genugsamer ausführung und demonstration, was daran gelegen, daß in diser sachen unverzüglich ein gewisse ersprießliche resolution nit allein genem, sondern auch exequirt werde, gehorsambist verricht.

1634 Febr. 8.

Ihre kaiserl. maj. haben sich darauf gegen ew. curfürstl. durchl. der vertraulichen communication und wolmeinenden erinnerung bedankt und vermeldt, dis werk sei also beschaffen, daß man darin nit feiren kend und soll. Ihre maj. seien darmit, wie sie mir schon mermalen gesagt, im velligen werk und verlieren kein einzige stund, verhoffen auch, es werd sich bald zeigen, was sie disfalls gethan.

Volgends hab ihrer kaiserl. maj. ich weiter zu vernemen geben, daß von ew. curfürstl. durchl. ich abermals bevelch empfangen, dem konig gleicher gestalt von disen sachen parte zu geben. Weil ihre maj. aber mir solches neulich (wie ew. curfürstl. durchl. aus des Teisingers relation werden verstanden haben) verboten, so hab bei deroselben ich mich allerunderthenigist befragen wollen, ob sie anjezo allergnedigist erlauben wollen, daß ich von dem, was ew. curfürstl. durchl. mir vor und jez wieder anbevolen, dem könig communication thun mög. Als sie mir nun darauf geantwort, daß ich's wol thun mög, hab ich alsbalden auch bei dem konig umb audienz angesucht und auf deren verstattung gleich anfangs mich entschuldiget, worumb ew. curfürstl. durchl. handbriefle ich nit balder überliferet und die von deroselben mir gnedigst anbevolen communicationes gethan hab. Dornach hab ihrer kön. maj. ich alles, was ew. curfürstl. durchl. mir wegen obangeregter friedlendischen practiken sowol durch den Teisinger, als in dem schreiben vom 25. januarii gnedigst bevolen, der lenge nach mit umbstenden vorgetragen. Ihre königl. maj. haben darauf geantwort, sie theten sich ew. curfürstl. durchl. der beschehenen vertraulichen communication, und daß sie ihro dis werk also eiferig und sorgfeltig angelegen sein lassen, freundvetterlich bedanken; daß aber die communication nit balder geschehen, bedarf gar keiner entschuldigung. Sie wissen schon, wie es hergangen. Des

1) Vergl. Aretin Nr. 34 S. 108 f.

1634 Febr. 8. Friedlands practiken haben ein große gefahr auf sich und ein ser weites aussehen, wenn man nit bald vorkomme. Derwegen feiren ihre kaiserl. maj. auch nit und verlieren gewiß kein stund, solch unheil abzuwenden. Ihre königl. maj. seind und bleiben bestendig resolvirt, für die catholische religion und das römische reich ihr blut zu vergießen und sich willig und gern, wie man's dem gemeinen wesen zum besten befinden werd, gebrauchen zu lassen. Sie haben auch vermelt, wollen ew. curfürstl. durchl. auf dero handbriefle auch selbst wieder antworten, wie es dan dieselbe beiverwart [fehlt] zu empfangen haben.

Daß aber ihre königl. maj. in dero antwort vermelt, sie wissen schon, wie es hergangen, daß ich die communication nit balder gethan, ist daher kommen, daß ich dem herrn graf Schlick vertraut und gebeten, solches auch dem könig, doch in hechster geheimb, damit es der kaiser nit anen werde, zu entdecken, daß von ew. curfürstl. durchl. sich ein handbriefle an ihre königl. maj. und den bevelch hett, derofelben von des Fridlands hochgefehrlichem vorhaben und practiken etliche sachen zu communiciren; aber ihre kaiserl. maj. haben mir bevolen, solches noch zur zeit nit zu thun. Daher ich's zu verhitung ihrer kais. maj. offension und allerhand nachgedanken, da ich hierin wider dero willen und bevelch handlete, underlassen und erwarten müste, bis ihre kaiserl. maj. mir's erlauben. Welches der konig, wie mir graf Schlick gesagt, wol aufgenommen und selbst für besser gehalten, daß ich die communication aufschiebe.

Inmittels haben Eggenberg, Bischof [von Wien] und Trautmannstorf dem kaiser selbst gerathen, den konig numer auch zu disen sachen zu ziehen und demselben parte darvon zu geben, was bisher vorgelofen. Ich verstehe aber, daß dem konig von seinem herrn vater ebensowol ernstlich eingebunden worden, nichts darvon einigen menschen der zeit zu offenbaren.

Hernach hab ich bei dem fürsten von Eggenberg die anbevolne communication und erinnerung gleicher maßen auch verricht. Ihre fürstl. gn. thun sich deswegen gegen ew. curfürstl. durchl. dienstlich bedanken und sie versicheren, daß ihre kaiserl. maj. in diser sachen alles gethan, was sie menschlicher müglichkeit nach thun konden. Sie haben bereit nit nur vor etlich tagen, sonder vor etlich wochen derethalber notwendig bevelch ausgefertiget, also daß es numer nit in ihrem, sonder in derjenigen handen stehet, die es exequiren sollen. Denselben haben sie es communicirt und bevolen, sicher und dextre zu gehen, damit sie sich selbst und ihre maj. sambt dem gemeinen wesen nit zumal praecipitiren, da man nit für ratsamb befunden, das werk gestrack a violenti anzufangen, und weil etliche under der armada rein, etliche nit, dieselbige offenlich von einanderen zu trennen und in ein ruptur zu bringen, sintemal hieraus den feinden, so in der nahe und nichts mehrers begehren, großer vorthel, ihrer maj. aber,

ew. curfürstl. durchl. und anderen unwiderbringlicher schaden zuewachsen würde. Den bevelch, zu exequiren, haben ihre maj. gegeben, aber darneben nit vorschreiben konden, wann und wie man's exequiren soll, sonder dis müessen die verordnete executores erst ex re nata schließen und sich darnach richten, ob es ohne erweckung größerer gefahren violenter, oder in andere weg sicherer kond exequirt werden. Ihre maj. erwarten selbst des succeß mit höchsten verlangen und konden jez etlich täg her, wie sie erst am montag gegen ihre fürstl. gn. selbst vermeldt, vor lauter sorg schier keinen schlaf mehr haben, sintemal sich die execution so lang verweile, und doch niemands mehr als ihro daran gelegen. Ihre fürstl. gn. sagten weiter, der herzog von Fridland hab seinen vetter graf Maximilian von Walstein, durch den er jüngst dem kaiser die resignation offeriren lassen, wieder zu sich beschriben. Der sei auch mit ihrer maj. vorwissen albereit nacher Pilsen verreiset, was er bringen werd, stehe zu erwarten.

1634 Febr. 8.

Ich hab darauf geantwort, es erscheine doch aus dem Pilsenischen receß und anderen genugsamen kundschaften, daß den Fridland nit ernst, zu resigniren. Derweger sei ihrer maj. und dem gemeinen wesen gar zue gefehrlich, sich mit solchen praetexten, da man vorhin weiß, daß nichts daran ist, aufhalten und dem herzog von Fridland zu seinen practiken noch mehrer luft zu lassen.

Der fürst von Eggenberg sagt hierüber, ihre kaiserl. maj. lassen sich dis nit irren, sonder den bevelchen und anstalten, welche sie albereit gethan, nichts desto weniger ihren lauf. Sovil hab ich dismal von dem fürsten von Eggenberg verstanden.

Ich hab mich bisher auf alle weg bemühet zu penetriren, was doch für anstalt, dem unwesen zu remediren, gemacht sei, aber noch nichts in particulari erfahren konden, da es alle, welche allein darumb wissen, nemblich der kaiser, könig, Eggeberg, bischof, Trautmanstorff und conte de Onate, den ihre kaiserl. maj. erst neulich auch dazu gezogen, in höchster geheim halten, und so oft ich mit einem und anderen darvon red, nur in generalibus antworten, daß nemblich die resolution und alle notwendige anstalt gemacht sei, wie mir dann conte de Onate diser tagen, als ich ihm inter discurrendum referirt, was der fürst von Eggenberg mir vor dem in diser sachen gesagt, und ew. curfürstl. durchl. ich under dato des 1. februarii[1] underthenigist überschriben, alles wahr zu sein, gegen mir bekennt und sich noch dis dorzu vernemen lassen, daß eben so leicht und weniger gefahr dorbei sei, den Fridland gleich gar umbzubringen, als zu fangen und erst an andere ort zu fihren und zu verwahren. Daraus ab-

1) Vergl. Aretin Nr. 36 S. 112 f.

1634 Febr. 8. zunemen, daß man etwan eher auf den ersten, als auf den anderen weg die obbedeite anstalt werde gemacht haben.

Ihre kaiserl. maj. haben selbst gegen den graf Schlick erst diser tagen, als er deroselben remonstrirt, was daran gelegen, daß man dis werk bald und recht angreife, sich soweit herausgelassen, es sei schon alles bestellt und auf guten wegen, der allmächtige geb nur sein gnad und segen dazu. Dergleichen hat auch der graf von Trautmannstorf gegen den von Diesenbach vermeldt und denselben, als er wegen des langen verzugs an dem guten effect der genommenen resolution zweifeln wollen, mit diesen worten zugesprochen: „Er soll ein gutes herz haben, man werd bald etwas anders hören". Dis hab ich und ein mehrers nit von disem werk in erfahrung bringen konden und ew. curfürstl. durchl. gehorsambist berichten sollen. Was nun aus disen reden, zumal alle von denen herkommen, welche den rechten grund wissen, für ein hoffnung zu schöpfen sei, werden ew. curfürstl. durchl. dero hocherleuchtem verstand nach selbst ermessen.

Hiebei soll deroselben ich weiter nit verhalten, als ich gegen den graf Schlick geandet, daß auf mein memoralia und solicitationes sowol umb succurs in die Ober-Pfalz, als auch umb die unmittelbare ordinanzen an die commandanten im land ob der Ens, ew. curfürstl. durchl. auf jedes erforderen zu succuriren, von ihrer kaiserl. maj. nichts anders als nur bloße schreiben und zwar auch dieselbige nit per modum eines bevelch, sonder allein dem vorigen stilo nach, per modum einer erinnerung ervolgen, damit aber weder ew. curfürstl. durchl., noch ihrer kaiserl. maj. zuvorderist und dem gemeinen wesen geholfen, weil man numer clerlich genug weiß, wohin des Friedlands intentiones und practiken gericht, und derwegen billich nit mehr ihm, sonder anderen hohen kaiserlichen officiern in dergleichen vilangelegenen sachen zuschreiben solte; hat mir graf Schlick hierauf geantwort: Eben dis hätt er die geheime räth erinnert, welche von des Fridlands practiken wissen, aber dieselbige haben dargegen replicirt, man müeß darumb noch zur zeit in diesen sachen und schreiben dem vorigen stilo nachgehen, damit der herzog und andere in den räthen und canzleien desdo weniger merken, was ihre kaiserl. maj. vor sich haben. Es werd und müeß doch darzu komen, daß nit der Friedland, sonder ein anderer des kaisers bevelch exequire, und ew. curfürstl. durchl. sowol in Bairen, als in der Oberen-Pfalz, wo es die not erfordert, succurrire. Derhalben sagt mir auch graf Schlick, ew. curfürstl. durchl. wolten dise obangezogene kaiserliche bescheid und schreiben nit dahin, als wenn's nit ernst were, deroselben zu succurriren, sonder also verstehen und aufnemen, daß ihre kaiserl. maj. dismal, bis die kriegsdirection anderst bestellt, ja nit anderst thun konden. Dergleichen hat mir auch der fürst von Eggenberg selbsten geantwort, als ich eben dis, wie oben gemeldt, wegen der kaiserischen

schreiben an den Fridland bei ihrer fürstl. gn. auch monirt und erinnert hab.

1634 Febr. 8.

Welches, gnedigster curfürst und herr, mit dem übereinstimmt, was ich schon öfters in meinen vorigen berichten gehorsambist angeregt, daß ich nemblich in den wichtigisten puncten, welche ich alhie zu negocirn, zu keiner bestendigen zuverlessigen resolution gelangen mög, es werde dann in der kriegsdirection, darvon das meiste dependirt, [zu]vor ein anders und bessers fundament gelegt. Ich thue zwar alles dasjenige, was ew. curfürstl. durchl. mir wegen versicherung des succurs und maturirung des veldzugs und deren darzu gehörigen präparationen gnädigst bevolen und der sachen notturft erforderet, bei dem kaiser und bei den vornembsten ministris vilmals und instendig erinnern, urgiren und solicitiren, aber ich kan der zeit kein andere antwort erlangen, als ich soll mich noch in etwas gedulden, man thue alle möglichkeit, verliere kein zeit, müeß das principal, nemblich die kriegsdirection, vor anderst bestellen und alsdann das übrig auch deliberiren und resolviren. Bitt derwegen underthenigist, ew. curfürstl. durchl. wollen mir kein schuld zumessen, daß ich noch bisher in den vornembsten mir anbevolenen sachen keine solche resolutiones herausbringen und überschicken konden, wie sie begehren, und bei jezigen läufen wol von nöten und an sich selbst billich ist.

Neben dem hab ich auch dis gehorsambist berichten sollen, daß der graf von Altringen[1]) dem bischof alhie ein aussihrlich beweglich schreiben wegen der friedländischen practiken zugethan und darin wol remonstrirt, was daran gelegen, daß man diese sachen zu remediren nit feire, und was, da ihre maj. nit ohne einigen verzug dorzu thun, in balde für unheil daraus ervolgen werde. Welches schreiben der bischof dem graf Schlick communicirt, und mir diser ex originali vorgelesen. Herr graf Schlick helt aber dorfür, diese communication sei ex errore geschehen, indem der bischof dies schreiben für ein anders erwischt und ihme, grafen, zugestellt.

Herr graf von Altringen hat auch hieher geschrieben, er sei zwar vom herzog nacher Pilsen auf den 8. bis beschrieben, wie dann auch graf Gallas und alle andere vornembste officir auf solchen tag auch dahin kommen sollen. Er hab sich aber entschuldiget, wie etwan ew. curfürstl. durchl. von ihme selbst deswegen mehrere nachricht haben werden.

Herr marches von Grana hat mir im vertrauen gesagt, der herzog von Sapheia hab ihrer kaiserl. maj. alle particularia schriftlich communicirt,

---

1) Vergl. das Schriftstück [wohl der oben erwähnte Brief Aldringens an den Bischof von Wien] in einer Abschrift von der Hand Schlicks in den Mittheil. d. k. k. Kriegsarchivs Jahrg. 1882 S. 297.

1634 Febr. 8. was der Fridland bisher mit dem cardinal Richelier für correspondenzen und practiken gefihrt zu gefahr und schaden ihrer kaiserl. maj. und dero haus. Ich hab aber solche particularia von ihme, marches, noch nit erfahren konden, hoff's doch noch von ihme oder dem conte de Oñate zu vernemen.

Ew. curfürstl. durchl. mich hiemit zu gnaden underthenigist empfehlend.

Datum Wien, den 8. februarii a. 1634.

435.

1634 Jan. 30. [Febr. 9.] Regensburg [1]).

Philipp Sattler, schwed. Oberst, an Axel Oxenstierna.

Reichsarchiv Stockholm. Archiv Sattler. Abschrift. Auszug.

Gerüchte von Wallensteins Krankheit oder Tod. Ausbleiben Kinskys. Mißtrauen Sattlers.

Febr. 9. ... Wallenstein befindet sich noch zu Pilsen sehr krank, wo nit (wie die conjecturen geben) gar todt; das volk ist in ganz Böheimb zerstreuet, und geben diesen quartieren [sic] sehr wenig, das land so ruiniret, daß das profiant bis aus Mehren nacher Pilsen geführt wird.

Herr Kinsky kompst nit, hat sich durch ein schreiben entschuldigt und die ursach auf das podagra gelegt, darbei begehrt, ihr fürstl. gn. sollen einen vertraueten zu ihm schicken, weiln die sach von großer wichtigkeit und deroselben mehr gusto als dispiacere geben werde. Ist mit complementen beantwortet, und die schickung abgeleint worden. Scheint, er hat bedenkens, die leute offentlich zu betrigen oder in hac crisi, sonderlich wan Wallenstein todt were, zu negotiren. Zum wenigsten macht er uns glauben, die sachen beim feind stehen nit wol, wie dan der leutenant, den herr Kinsky geschickt und zuvor unter Schaffmann gedienet, auch noch zur zeit niemanden obligirt, solches bekennen müssen. ...

436.

1634 Febr. 10. Budweis.

Octavio, Graf Piccolomini, an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 252. Abschrift.

Hat sich wegen Ausbleibens seines Boten aus Pilsen noch nicht dorthin begeben, werde es auch vor Abend nicht können. Schreibt es Aldringen, damit derselbe nicht früher dort eintrifft.

---

1) Ein gleichlautendes Schreiben Sattlers an Dr. Herrmann Wolf von demselben Tage im Staatsarchiv Marburg. Kriegssachen.

Ecc^mo^. Sig^re^.

Non ancora è venuto quel io mandai a Pilsen, fo ilconto fino questa sera non pote essere qua. 1634 Febr. 10.

N'ho novolsuto [volsuto?] avisare V. E., acciò non si mova sino io l'avvisi. Mi parto per Straconiz per essere là questa sera al tardi. Di lì l'aviserò quel tanto saperò, e li faccio riverenza. Di Budiano li 10. Febr. 1634.

Di V. E. devot^mo^. et oblig^mo^. ser^re^.
Il Cte. Piccolomini.

437.

1634 Febr. 10. Strakonitz.

Octavio, Graf Piccolomini, an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 2. Abschrift.

Sendet Minetti mit Aufträgen an Aldringen.

Ecc^mo^. Sig^re^.

Mando da V. E. il Sig^re^. Minetti [Miniati], il quale li darà una lettera la quale ho avuto dal Sig^re^. Altieri, et esso Minetti dirà a V. E. a bocca in mio nome alcune cose al quale li darà ogni credenza, e li faccio riverenza. Di Straconiz li 10. Febraro 1634. Febr. 10.

Di V. E. devot^mo^. et oblig^mo^. servitore
Il Cte. Piccolomini.

438.

1634 Jan. 31. [Febr. 10.] Jüterbogk.

Hans Georg von Arnim, kursächs. Generallieutnant, an Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Neue Friedenstraktaten. Ausfert.

Hat das Schreiben des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg erhalten und dasselbe benutzt. Verzögerung seiner Reise. Hat am 9. Februar Abends die Resolution von Kurbrandenburg erhalten. Ist früh morgens von Berlin aufgebrochen, hofft am 11. Februar in Dresden zu sein.

Durchlauchtigster, hochgeborner curfürst!

Ew. curfürstl. durchl. seind meine untertenigste und gehorsambste dienste bevor. Gnedigster her! Es ist ihr fürstl. gn. herzogk Franz Albrechten schreiben[1]) gar zu bequemer zeit ankommen; habe mich dessen wol gebraucht. Febr. 10.

1) Herzog Franz Albrecht an Arnim d. d. 23. Jan./2. Febr. 1634, in welchem er die bekannte Ehrenerklärung Wallensteins für Arnim vom 2. Febr. 1634 übersendet. Der Brief

1634 Febr. 10. Daß sich meine reise etwas verzeugt, verursachet, daß die resolution sich nicht so geschwinde finden wollen. Habe sie gestern gar spate auf den abent erstlichen vollenkommen erlanget, mich darauf heute mit den früheſten auf die raise gemacht, will müchlichen fleiß anwenden, ob ich morgen (geliebts gott) Dresen erreichen konne. Befele ew. curfürstl. durchl. der gnedigen auffsicht gottes, verbleibe

Gueterpogk den 31. jan. a. 1634. ew. curfürstl. durchl.
untertenigst gehorsambster
H. G. von Arnimb

439.

1634 Jan. 31. [Febr. 10.]

Johann Georg, Kurfürst von Sachsen, an Hans Georg von Arnim, kursächsischen Generallieutenant.

Familienarchiv Boitzenburg. Repertorium [fehlt].

Berichtet über den Stand der Verhandlungen mit Wallenstein, übersendet mehrere Schreiben des Herzogs Franz Albrecht aus Pilsen, sowie den Paß Wallensteins für ihn, und zeigt ihm an, daß Wallenstein ihn sehnlichst erwarte. [Vergl. die Briefe des Herzogs Franz Albrecht vom 6. und 7. Februar 1634 bei mir Bd. III Nr. 429 S. 219 und ad S. 240 Anm. 1.]

440.

1634 Febr. 12. Pilsen.

Matthias, Graf Gallas, an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 189. Abschrift.

Hat den Brief Aldringens durch Someda erhalten und den Grafen wegen seines Ausbleibens beim General entschuldigt. Derselbe schien Argwohn geschöpft zu haben, hat aber nur befohlen, daß Gallas sich am andern Morgen zu Aldringen verfüge. Zur Verabredung über diese Zusammenkunft sendet er Someda zurück.

Illmo. et Ecc^{mo}. Sig^{r}. mio, Padron Col^{mo}.

Febr. 12. Ariva il Sig^{r}. Someda, dal quale ricevo la gratiosissima lettera di V. Ecc^{a}. Non ho manchato far le debite scuse con sua Altezza Generalissimo tochante la tardanza del suo arivo. Sua Altezza he restato con qualche pensiero forsi del indisposicione sua o di qualque sinistro

ist abgedruckt bei Gädeke Nr. 119 S. 242 f., die Ehrenerklärung ebenda Nr. 128 S. 262 f. Die letzte war also vor Allem für Kurbrandenburg berechnet. Vergl. auch bei mir Bd. III Nr. 405 S. 195 f. und Nr. 408 S. 199. Dazu die Aufzeichnung Arnims über die Denuntiation des Grafen Solms Bd. III Nr. 340 S. 114, sowie Bd. III Anh. 3. S. 358 f.

pensiero; a questo effetto per più sua satisfacione mi ha comandato venirmene nel far del alba da V. Ecc^a. per parteciparle il tutto del servitio di sua Maiestà, et a questo effetto mando il sopra nominato, a ciò mi venghi a riscontrare dove averò el bene et onore di ritrovarla[1]. In tanto a V. Ecc^a. bacio con tutto animo riverentemente le mani. Di Pilsen li 12. Febraro 1634.

1634 Febr. 12.

Di V. Ecc^a. devot^mo. et oblig^mo. servitore
Matthias Gallas.

441.

1634 Febr. 13. Pilsen.

Armeebefehl des Grafen Matthias Gallas, nach welchem alle Befehle Wallensteins, des Feldmarschalls Ilow und des Grafen Trčka außer Kraft gesetzt und die Offiziere an seine und der Feldmarschälle Aldringen und Piccolomini Befehle gewiesen werden.

Abgedr. bei Förster III Nr. 425 S. 192. Dazu Nr. 426 S. 193 und die beiden wichtigen Schreiben Aldringens an Kurbaiern vom 14. und 15. Febr. 1634 [bei Aretin Nr. 37 und 38 S. 113 ff.], in denen er unter Andern meldet, daß Gallas Pilsen glücklich verlassen habe und nun gegen Wallenstein vorzugehen gedenke.

442.

1634 Febr. 3./13. [Pilsen.]

Franz Albrecht, Herzog von Sachsen-Lauenburg, an Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Neue Friedenstraktate. Ausfertigung.

Wallenstein hat die Generale der kaiserlichen Armee von Neuem zu einem engeren Verbündniß nach Pilsen beschieden. Räth Arnim Beschleunigung seiner Reise an. Die Maaßregeln des Wiener Hofes gegen Wallenstein sind demselben bekannt.

Abgedr. im ausführlichen Auszuge bei Gädeke Nr. 132 S. 271. Vergl. das Schreiben Schwalbachs an Kursachsen 15. Februar 1634 bei mir Bd. III Nr. 449 S. 252.

---

1) Nach Hallwich fand die Zusammenkunft bei Grätzen am 14. Febr. statt. In des Bischofs Grafen Aldringen Einleitung zu dem Manuscript, dem diese Abschriften entnommen sind, heißt es an dieser Stelle, „daß Gallas und Aldringen unter Hinzuziehung Piccolominis einen Beschluß zur Hintertreibung der Tyrannei Wallensteins gefaßt hätten. Vor Allem aber hätten sie, wie von Aldringen schon früher mehrmals geschehen, einen Bericht über Wallensteins gefährliche Umtriebe an den Kaiser abgehen lassen. Es sei aber vom Kaiser darauf keine Resolution erfolgt." Den Beschluß der drei Generale gegen Wallenstein charakterisirt der am 13. Februar erlassene Armeebefehl des Grafen Gallas s. oben Nr. 441 S. 251.

443.

1634 Febr. 3./13. Pilsen.

Oberst Antonius von Schlieff an den kursächsischen Oberkämmerer von Taube.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Neue Friedenstraktaten. Eigenh. Ausfert.

Gedr. bei Gädeke Nr. 131 S. 270 f. im ausführlichen Auszug. Nur lese ich Z. 9 statt „undienlich" „unleidlich" und Z. 21 statt „deyn großen offerten" „tuhn große offerten". [Vergl. dazu meine Bemerkung zu Bd. III Nr. 400 S. 191 über die Briefe Schlieffs.] Am Schluß spricht er von den Bauernaufständen in Baiern und legt darüber Zeitungen bei, wie sie schon Herzog Franz Albrecht mit seinem Schreiben vom 9. Febr. [S. Gädeke Nr. 127 S. 261, wo die Stelle über den Bauernaufstand fortgelassen ist] an Kursachsen mitgetheilt hat. Vergl. Schwalbach an Kursachsen vom 15. Februar 1634 Bd. III Nr. 449 S. 252.

444.

1634 Febr. 3. [13.] Dresden.

Protokoll über die Berichterstattung des kursächs. Generallieutenants Hans Georg von Arnim im kursächsischen Geheimen Rathe betr. seine Mission bei Kurbrandenburg.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Abschrift.

Abgedr. bei Gädeke Nr. 129 S. 263 f.

445.

1634 Febr. 3. [13.] Dresden.

Resolution Johann Georgs, Kurfürsten von Sachsen, auf die Denkschrift des kursächs. Generallieutenant Hans Georg von Arnim vom 20./30. Jan. 1634. [S. Ranke, Wallenstein. Anhang II S. 353 f.]

Hauptstaatsarchiv Dresden. Neue Friedenstraktaten vollständig und Cop. 916 unvollständig und undatirt. [Vergl. nach letzteren den Abdruck bei Hallwich II Nr. 126 S. 459 f.]

Betr. die Abordnung zu Wallenstein nach Pilsen.

Abgedr. bei Ranke, Wallenstein. Anhang II S. 356.

446.

O. O. und D. [1634 Febr. 14.] [1])

Relation des kursächsischen Generallieutenant Hans Georg von Arnim über seine Mission bei Kurbrandenburg, überreicht an Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Neue Friedenstraktaten. Ausfertigung.

Abgedr. bei Gädeke Nr. 123 S. 252 ff.

---

1) Die Rückkehr Arnims nach Dresden ist nach Nilsons Schreiben an Erskein vom 14. Febr. 1634 Bd. III Nr. 447a S. 251 am 12. Febr. 1634 [Vergl. dazu auch den Ver-

447.

1634 Febr. 4./14. Dresden.

Zweite Denkschrift des kursächsischen Generallieutenants Hans Georg von Arnim für Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Neue Friedenstraktaten. Eigenh. Ausfertigung.

Betr. Arnims Abordnung zu Wallenstein nach Pilsen.

Abgedr. bei Ranke, Wallenstein. Anhang II S. 360 f.

447a.

1634 Febr. 4. [14.] Dresden.

Börge Nilson[1]) an Alexander Erskein, schwedischen Residenten in Erfurt.

Reichsarchiv Stockholm. Samml. Erskein. Ausfert. Auszug.

Eintreffen Arnims am 12. Februar von Berlin. Absicht desselben, ehestens zu Wallenstein zu reisen. Man erwartet täglich die Rückkehr des Herzogs Franz Albrecht von Wallenstein. Hoffnung auf Frieden.

.... Von neuem ist anders nichts zu berichten, als daß der generallieutenant von Arnheimb ist vergangen sontag abends umb 5 uhr wiederumb von Berlin anhero gelanget; wird mit ehistem (wie er berichtet) zu dem von Wallenstein verreisen. *(1634 Febr. 14.)*

Der feldmarschalch hertzog Franz Albrecht ist noch nicht wiederkommen von dem von Wallensteiner, wird aber alle tage erwartet. Die andern

---

sicherungsbrief des Kurfürsten für Arnim, d. d. Dresden 2./12. Febr. 1634 bei Gädeke Nr. 139 S. 284, zu dem der Entwurf von Arnims eigener Hand in Boitzenburg liegt.], seine mündliche Berichterstattung am 13. Februar [Gädeke Nr. 129 S. 263] erfolgt, also muß dieser schriftliche Bericht, in dessen Eingang Arnim sich auf seinen gestrigen mündlichen Bericht beruft, am 14. Februar verfaßt sein.

1) Börge Nilson hat ohne Zweifel vorläufig nach dem Tode Nicolais die Correspondenzen aus Dresden für den schwedischen Reichskanzler besorgt. Er erscheint über die Vorgänge oft nicht völlig unterrichtet. So schreibt er am 7./17. Jan. 1634 an Erskein: „Der feldmarschalch herzog Franz Albrecht ist auch vergangen sonnabend den 4. du dict abgereiset. Es wird vorgeben, er seie zu ihre fürstl. gn. herzog Bernhard gezogen, aber es wird mir von einem guten freund vor gewiß berichtet, daß er ist zum Wallensteiner verreist, mit ihme zu tractiren, weil der obriste Schlieff ist wiederumb zurückkommen und nichts bei dem von Wallensteiner hat ausrichten können, dieweil er keine plenipotence zu schließen gehabt. Man lebet alhier in gute verhoffnung, bald friede zu erlangen." Als außerordentlicher Gesandter Schwedens war zu derselben Zeit der Oberst Dietrich von Werder in Dresden thätig. Derselbe meldet am 5./15. Febr. 1634 an Oxenstierna: „Man hat hier in gemein dafür gehalten, der herr generallieutnant, der von Arnheimb, wurde morgen zum Friedländer nach Pilsen verreisen; es ist aber wieder etwas stille damit. Der feldmarschall, der herzog von Sachsen, liegt in Böhmen bei seinem bruder krank." [Reichsarchiv Stockholm. Tidö-Sammlung.]

1634 Febr. 14. zwei commissarios [1]) seind auch noch bei gedachtem Wallenstein; werden wol ohne zweifel etwas wichtiges mit ihme tractiren und schließen. Man thut sich alhier in gemein gute hoffnung, daß es sich nunmehr mit dem frieden nicht lange verziehen wird. . . . .

448.

1534 Febr. 5. [15.] Dresden.

Resolution Johann Georgs, Kurfürsten von Sachsen auf die von dem kursächsischen Generallieutenant Hans Georg von Arnim überreichte Denkschrift vom 4./14. Februar 1634. [S. Ranke, Wallenstein. Anhang II S. 360 f.]

Betr. die Abordnung Arnims zu Wallenstein nach Pilsen.

Abgedr. bei Ranke, Wallenstein. Anhang II S. 361 f.

449.

1634 Febr. 5. [15.] [o. O.]

Johann Melchior von Schwalbach, kursächs. Feldzeugmeister, an Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Neue Friedenstraktaten. Eigenh. Ausfertigung.

Sendet zwei Schreiben des Feldmarschalls, Herzog Franz Albrechts von Sachsen und des Obersten Schlieff an den Kurfürsten zurück. Hofft, daß Alles zum Besten ausschlagen werde.

Durchleuchtigster, hochgeborner, gnedigster curfürst und herr!

Febr. 15. Ew. curfürstl. durchl. thue ich beiliegende zwei schreiben von ihrer fürstl. gn. den herrn feltmarschalch und herrn obristen Schlieff [2]) hinwiederumb unterthenigst überschicken und mich vor die gnedigste communication gehorsambstes fleißes bedanken. Hoffe auch, im fall der effect den worten gleichförmig (welches man erwarten mus), es werde die sache zu allem guten hinausschlagen, und ich verbleibe

euer curfürstl. durchl.
unterthenigster, pflichtschuldigster
J. M. von Schwalbach, ritter.

Signatum, den 5. Februarii a. 1634.

---

1) Graf Kinsky und Schlieff.

2) Vergl. Bd III Nr. 342 S. 249 und Nr. 343 S. 250. In zwei Tagen konnte eine Depesche aus Pilsen Dresden erreichen.

450.

1634 Febr. 15. Wien[1]).

B. Richel, kurbair. Vicekanzler an Max, Kurfürst von Baiern.

Geh. Staatsarchiv München, chiffrirte Ausfertigung. Reichsarchiv daselbst Ausfertigung.

Siehe Aretin Nr. 39 S. 117 f. nebst den Beilagen [darunter das Estratto dal Francese; vergl. dazu Schebeck, S. 258 f. Nr. 24].

451.

1634 Febr. 16. Frauenberg.

Armeebefehl des Grafen Matthias Gallas.

Haus- und Staatsarchiv Wien. Man. 377. Abschrift.

Piccolominis Befehlen soll, so lange er in Pilsen bei Wallenstein ist, nicht Gehorsam geleistet werden, wenn auch das kaiserliche Patent den Truppen es vorschreibt. Gallas befürchtet, daß Wallenstein Piccolomini zu gewissen Befehlen zwingen würde. Sobald der Graf Pilsen verlassen hat, tritt das kaiserliche Patent auch in Bezug auf ihn wieder in Kraft.

1634 Febr. 16.

Obwol in denen ausgefertigten des herrn generallieutenanten, herrn grafen Gallassen, patenten und ordinanzen under andern die erinnerung beschehen, daß auch des kaiserl. veldmarschalken, herrn graven von Piccolomini, ordinanzen und befehlich angenommen und nachgelebt werden solle, so ist doch zu besorgen, als lang er sich noch bei dem herzogen von Friedland in Pilsen sich befindt, daß er gezwungen werden möchte, nach gemeldts herzogen befehlich und willen die ordinanzen auszuefertigen, dardurch manicher ehrlicher obrister und officierer verführt werden möchte. Derowegen sich alle und jede obristen, hoche und niedere officirer, auch mennig-lich wohl vorzusehen und dies in acht zu nehmen haben, als lang herr veldmarschalk, graf von Piccolomini, sich in Pilsen und bei dem herzogen von Friedland sich befinden würd, daß sie ganz keine ordinanz von ihme annehmen, viel weniger dem nachkommen. Wan er aber heraußen und zu Prag bei ihr kaiserl. maj. getreuen obristen, officier und regimenter sich befinden würd, wölle sich alsdann ein jeder nach seinen ordinanzen gehorsamblichen bequemen und alles das thun, was zue befürderung ihr kaiserl. maj. dienste geraicht, auch getreuen obristen und officieren gebürt und wohl anstehet.

Geben Fraunberg, den 16. Februarii 1634.

---

1) Ein zweiter Bericht Richels im Reichsarchiv München von demselben Tage behandelt nur militärische Dinge und erwähnt, daß der Kaiser Aldringen nicht abberufen werde.

452.

[1634 Febr.] 6. [16.] Regensburg.

Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar, an Axel Oxenstierna, schwedischen Reichskanzler.

Reichsarchiv Stockholm. Tidö-Sammlung. Eigenh. Ausfert.

Entschuldigt sich wegen verspäteter Absendung des von Ponikau. Graf Kinsky hat sich entschuldigt, daß er nicht kommen könnte. Ponikau wird über Alles genauen Bericht erstatten.

Wollgeborner, insonders viellgeliebter herr und Freund!

1634 Febr. 16. Ich bitt anfenglich zum allerdinstlichsten umb verzeuung, das ich nicht ehr den von Bonica ziehen und damitt mein herrn ehr schuldiger massen bericht von allem hiesigen zustand thun lassen. Theils verhindernusse habe ich albereut mein herren in letzten schreiben berichdet, unterdessen der verzug [sic] des herrn von Kinzki sich lang verzogen, bis entlichen er sich gar entschuldiget, wie mein herr von dem von Bonika vernehmen wird; wie auch nicht weniger [derselbe] von allem bericht thun wird, was bis anhero fürgangen, in was terminis er annoch bestehet, und was ferner meine wenige gedancken sein. Bitte mein herr zum allerdinstlichsten, gedachten von Bonica zu hören. Unterdessen ist mein grosztes verlangen eins: mein herrn zu sehen und dinstfr[eundlich] aufzuwarten. Erwarte also der gelegenheit und zeit und werde mich unterdessen befleisigen, gerecht zu sein, mein herrn aller müglichste angenehme dinst zu erweisen, wie ich den allezeitt verbleibe meines herrn gantz

Regenspurg, den 6. williger diener

Bernhard h. z. Sachsen.

453.

1634 Febr. 6. [16.] Dresden.

Eigenhändiges Protokoll des Geheimen Raths Dr. Timäus über die Berathung des kursächsischen Geheimen Raths betr. die Verhandlungen mit Wallenstein.

Hauptstaatsarchiv Dresden Cop. 917 S. 247. Eigenhänd. Entwurf von der Hand des Timäus. Die punktirten Stellen sind durch Verwischen unleserlich geworden oder in der Zeile abgebrochen.

Donnerstag, den 6. Februar a. 1634.

Febr. 16. Praesentes fuerunt elector, generalleutenant, Miltitz, ego [Timaeus].

Elector will erwarten, was der herr generallieutenant sich uf die gestriges abends ihme zugestelten [fragen?][1]) wolle vernehmen lassen.

1) Fehlen.

Generallieutenant wil seine gedanken eröffnen:

1634 Febr. 16.

Ad 1)

Sei hoch notig, daß Friedland sich obligire, der kaiserlichen majestät und catholischen ratification zu verschaffen; allein er würde begehren, daß elector sich verpflichte, der evangelischen ratification auch zu wege zu bringen.

Ad 2) Von der adjunktion eines raths.

Bedankt sich des gnedigsten vertrauens, er will auch solges im wergk liefern. Allein weil diese sach gleichwol überwichtig, mecht er gern sehen, daß ihme einer adjungirt, damit alles communicato consilio geschehen kente; man würde es vor eine temeritet achten; doch wen es elector begert, wil er es gerne thun, nur daß er mit einer instruktion versehen werde, daß er nicht gar zu sehr damit eingeschrenkt. Wil alzeit unterthenigsten bericht thun, dero behuf die post anzulegen.

Ad 3)

Es muß ein allgemeiner friede, dann auch, auf [sic] die puncta durchzutringen, im aprili müßte man marchiren; wenn der kaiser nicht wolte ratificiren; und der herzog von Friedland spreche: „Wir wollen auf den kaiser zugehen!" Ohne gewalt kan er doch nicht zur ratification gebracht werden. Ob dan er, generallieutenant sich mit ihme, Friedland, conjungiren soll? [1])

Ego dissuas . . . argumenta: [2])

Die armeen sollten sich vergleichen.

Arnimb: Das were eine mentinatio.

[Es folgt dann der Entwurf zu den kursächsischen Friedensbedingungen, wie sie aus dem von Gädeke Nr. 134 S. 273 abgedruckten Memorial vom 8. [18.] Febr. 1634 bereits bekannt sind.]

454.

1634 Febr. 7./17. Pilsen.

Franz Albrecht, Herzog von Sachsen-Lauenburg, an Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Neue Friedenstraktaten. Ausfert.

Dringt im Auftrage Wallensteins auf das Erscheinen Arnims. Von Wien ist zu den Verhandlungen Dr. Gebhardt deputirt und bereits

1) Am Rande eine Anmerkung über den Oberst von Werder und über eine Beschwerde gegen den schwedischen Residenten Alexander Erskein zu Erfurt wegen der Einquartirung.

2) Am Rande hat Timäus seine Gegengründe abgebrochen angegeben, indem er daran erinnert, daß man es mit dem Kaiser zu thun habe; die Entscheidung aber überläßt er dem Kurfürsten.

eingetroffen. In der bei Gädeke nicht abgedruckten Nachschrift räth der Herzog Arnim den Weg über Annaburg an.

Abgedr. im ausführlichen Auszuge bei Gädeke Nr. 138 S. 272.

455.

1634 Febr. 17. Linz.

Matthias, Graf Gallas, an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 190. Abschrift.

Betr. die Abstellung der bisherigen Titulatur Wallensteins von Seiten des Kaisers. Seine Bemühungen zur Gewinnung der kaiserlichen Obersten. Befriedigung der kaiserlichen Völker in der Lausitz, der Mark und Schlesien.

Illmo. et Ecc^{mo}. Sig^{r}. et Padrone Col^{mo}.

1634 Febr. 17. Alsera arivai a Fraystat, dove ci lassai li 200 cavalli; a meza notte arrivai qui, trovai tutto isbigotito il Sig^{r}. B: de Suis, dicendo me vengo di ricever 3 lettere de sua Maiestà per il Sig^{r}. Conte Picolomeni in sua absenza a chi commanda, dove S. M. ordena di confrontarme con le ordinanze del Pferflegung che farà, unserer und unsers general-obristen-Veldthauptmanns, des herzogen zue Mechelburg und fürstl. liebden, questo dico per aviso aciò alla Corte vengi remediato; detto Sig^{r}. Barone ha chiamato tutti li Collonelli conforma il concertato, nesuno hè anchora conparso, lui perde affaot la speranza de Breda, Ulefeldt, Kerhaus, Walenstaein, Webel. Io procurarò far tutto quello umanamente me sarà posibile nel servitio del padrone, aspetando le nove di Pilsen; del tutto avisarò pontualmente. Sarebbe più che necessario che in tempo alla corte si ricordasero della giente in Schlesia, Marcha et Lausenitz, quelli non hanno intratieno [sic] meno Recrutengeldt, in suma niente, perchè a quelli era stata dato la Moravia, poi levata data a altri con promessa che il dinaro che avrebbe mandato il Sig^{r}. de Questenbergh de Vienna sarebbe stato destribuito a quella giente, con che a V. E. faccio la debita reverenza. Di Linz li 17. Febr. 1634.

Di V. E. Illmo. devot^{mo}. et oblig^{mo}. ser^{re}.
Matthias Gallas.

456.

1634 Febr. 17. Linz.

Matthias, Graf Gallas, an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 191. Abschr.

Piccolomini ist um Mitternacht aus Pilsen zurückgekehrt. Wallenstein voll Mißtrauen gegen Aldringen und Gallas hat Piccolomini auf-

getragen, sich der Posten derselben zu versichern. Die Sachen sind in Pilsen nicht so gegangen, wie beabsichtigt worden war. Nothwendigkeit der Vereinigung aller disponibeln Truppen. Bittet um Bestimmung eines Ortes zur Zusammenkunft. Oberst Bredow ist sicher, Kehraus und Waldstein sind bei Gallas, und ebenso erwartet er den Obersten Wewel. Piccolomini hat er nach Frauenberg gesandt damit er zeitig in Prag eintrifft. Möglichkeit, daß Wallenstein gemeinsam mit dem Feind auf die Kaiserlichen losgeht. Aldringen soll dagegen Vorkehrungen treffen. Nothwendigkeit einer Abrede zwischen Beiden.

Monsieur

Le marchal de camp Piccolomini est à cette heure retourné de Pilsen, d'où le duc de Fridtland se doubtant de vostre excell. et de moy, l'at mandé en deça pour s'asseurer de ces postes icy, il n'at peu donner les billets aux collonels, mais les at envoyé aux regiments. Si bien que les choses ne sont pas reussi, comme nous avions proposé [1]), il est necessaire, que votre excell. mette ensemble touttes les gens de guerre, qu'elle poura, et les fasse marcher vers icy ou vers Budtveis, ou là où il luy semblera plus à propos, et m'avise, où je le pouray joindre avecque les miens, et aussi en quel lieu nous nous pourons abboucher, avant que nos trouppes vienent ensemble, laissant le commandement à quelqu'un, qu'on se puisse fier, car je ne vois point plus grand remède pour touttes nos affaires, si non que nous nous abbouchons le plus tost qu'il sera possible; j'attens seulement vostre advis pour le lieu, où ceci se pouroit faire. Le collonel Breda [2]) s'est déclarè pour nostre partie, Keraus [3]) et Waltstein [4]) sont icy, et [nous] esperont demain d'avoir Wäbel [5]).

1634 Febr. 17.

Je renvoye Piccolomini à Frauenberg, pour voir s'il poura arriver à Prag à temps. È da creder che lui chiamarà li nemici, et se ne venirà drito a noi; per questo vostra excellenza facci la desposiciccione dove le parerà sia più necesario metterne per assicurar il tutto, che con tutto me confrontarò, in suma poterne abboccare il più necessaro

1) In der Einleitung zu dem Manuscript, dem diese Abschriften entnommen sind, sagt der Bischof Paul, Graf Aldringen, daß Piccolomini gemäß einer Verabredung mit Gallas in Pilsen den Obersten das kaiserliche Dekret über die Absetzung Wallensteins bekannt machen und sie zum Gehorsam auffordern wollte. Piccolomini habe aber wegen Wallensteins Argwohn und seiner eigenen Gefahr seine Absicht nicht ausführen können. Er habe also das Dekret den Regimentern zugestellt und sei nach Linz zurückgekehrt.

2) Hans Rudolf, Frhr. v. Bredow.

3) Andreas Mathias v. Kehraus.

4) Burian Ladislaus v. Waldstein.

5) Don Felix von Wewel.

1634 Febr. 17. che ci sia, aspetto donque qui la risposta et resolucione de vostra excell., mentre le faccio riverenza.

Di Lints a mezza notte li 17. febraro 1634.

Di votre excell. Devotiss[mo]. et oblig[mo]. servitore Matthias Gallas.

457.

1634 Febr. 17. Braunau[1]).

Max, Kurfürst von Baiern, an B. Richel, kurbair. Vicekanzler.

Reichsarchiv München. Entwurf. Kanzleihand. Beilagen fehlen.

Hat das chiffrirte Schreiben vom 8. Februar [Bd III Nr. 434 S. 240] erhalten betr. geheime Punkte und ihre Beantwortung durch den König von Ungarn, den Fürsten von Eggenberg und Andere, sowie die Hindernisse bei seiner Thätigkeit, die Berichte Aldringens nach Wien und die Correspondenz Wallensteins mit Richelieu. Die Gefahr vor Wallenstein, Verläßlichkeit seiner Offiziere, gefährliche Lage Kurbaierns. Fordert im Falle der Noth Hülfe von Aldringen gegen Wallenstein. Wenn es mit der Exekution gegen Wallenstein zu spät ist, muß derselbe öffentlich als Rebell erklärt, und der König von Ungarn zum Generalissimus erklärt werden. Gallas Aufgabe bei der Unterdrückung der Revolte Wallensteins. Correspondenz Wallensteins mit dem Cardinal Richelieu.

P. S. Übeles Hausen der Armee Herzog Bernhards von Weimar.

Febr. 17. Lieber getreuer! Was uns du von dato 8.[2]) bis in ziffern zugeschriben, haben wir zu recht empfangen und daraus vernommen, was dir über den bewusten geheimen puncten von ihrer kaiserl. maj. dem könig in Hungarn, fürsten von Eggenberg und andern abermal für antwort, nachrichtung und vertröstung ervolgt; wie und warumben du in solicitirung der vornembsten haubtpuncten noch bishero so gar nit fortkommen köndest; was der graf von Aldringen dem bischoven und sonsten nach Wien geschriben, und welcher maßen der herzog von Saphoia ihrer maj. des herzogen von Fridlands mit dem cardinal Richelieu geführte correspondenzen und practiken schriftlich entdeckt.

Darauf mögen wir dir nit verhalten, daß eben hoch und schmerzlich genug zu betauren, daß man an dem kaiserlichen hof die so große gefahr, welche bishero des Friedlands böse und verkehrte intentiones handgreiflich angetroet, so gar nit, wie es wol die wichtigkeit der sachen erfordert, apprehendirt, weniger aber mit schuldiger eilfertigkeit underbaut und fürkomen,

1) Von demselben Datum ein zweites Rescript ebenda betr. militärische Angelegenheiten. 2) Vergl. Bd. III Nr. 434 S. 240.

sonder durch die so lange und gefehrliche cunctation also erzeitigen lassen, daß man dem ansehen nach schwerlich mehr auf die vorgehabte weis und weg remediren kan. Dann wir können dir hiemit nit bergen, und hast du es aus beiligenden copien [1]) gedachtes von Aldringen an uns abgangener zweier schreiben und vom generalleutenant graven von Gallas bereit publicirten patents [2]) mit mehrerm zu ersehen, es würde auch solches der graf von Aldringen, als welcher sich izt bei ihrer maj. befindet, derselben mit mehrer ausführlichkeit erzöhlen, daß es nunmehr an dem, daß gemelten Fridlands wider ihr. maj. selbs als seinen kaiser und herrn und dero getreu verbliebene cur- und fürsten gefaste böse practik und verräterei würklich losgebrochen, welche doch gar leichtlich precavirt werden könden, da man an ihrer maj. seiten zu den sachen früer gethan, unsere gar zeitlich eingewendte und mehrmals widerholte treuherzige erinderungen mit mehrer apprehension in acht genommen und darauf mit würklicher resolution und execution verfahren were. Nun mueß man es gleichwol, als bereit ein geschene sach, an sein ort gestellt sein lassen, wir wöllen aber nit allein zu gott vestigelich hoffen, sein göttliche allmacht werde an ihme, Fridland, dise so verübte erschröckliche untreu und verrätherei ungestraft nit lassen, sonder auch ihre maj. werde noch auf alle mittel und weg gedenken, wie solcher ausgebrochener hoher gefahr und weitaussehenden unheil nach müglichkeit zu steuren.

1634 Febr. 17.

Daraus dann, wie vorderist ihr. maj. sambt dero erbkönigreich und landen, also auch wir mit unsern landen und leuten und das allgemeine reichswesen die euseriste gefahr, da nit vermittelst gottes noch in aller eilfertigkeit remedirt würd, zu gewarten. Es sein gleichwol, wie du aus berührtem schreiben zu vernemen, sowol der Gallas als Aldringen noch gueter intention und verharrlich in ihrer schuldigisten devotion gegen ihrer maj., sein auch im werk, eine solche disposition zu machen, daß sie des meisten volks zu dero diensten versichert sein könden; darneben aber ist es noch zweifelich, ob und wie solch ihr vorhaben, weil der Fridland ihme im übrigen gnugsamb vigilirt und vorgebaut haben würd, reüssiren mecht, und sonderlich ob sie derjenigen obristen, als Breda, Ulfeldt, Baron de Suis etc. und deren regimenter, so jezt nahet an uns im land ob der Enß quartirt ligen, (weil thails aus disen kriegsofficieren der bewuste receß underschriben und thails unserer religion nit sein) mechtig werden sein könden; bevorab weil der veldmarschalk Piccolomini, der ihnen sonsten zu commandiren, und hoffenlich neben dem Gallas und Aldringer noch in seiner treue bestehn würd, nit bei der stell heraußen, sondern zu Pilsen

1) S. Aretin, Wallenstein S. 113 f. Beil. Nr. 37 und 38.
2) S. Förster, Wallenstein Bd. III S. 192 Nr. 425 f.

1634 Febr. 17. darinnen von dem Fridland aufgehalten würd, daß wir also nit sicher, ob wir nit urblözlich von disem volk aus des Friedlands ordinanz, am rücken her überzogen und angefallen und wol gar von ihrer maj. und dero succurs abgeschnitten werden mechten. Nun underlassen wir gleichwol nit, unser sicherheit sovil müglich in acht zu nemen, wir haben aber in unsern landen jezt nichts als das wenig spanische und unser noch wenigers eignes volk, mit welchem wir nit zugleich dem im land habenden feind und des Fridlands vorbrechenden gewalt, wann er auch nur die umb und an uns liegende soldatesca anziehen lassen sollte, gewachsen sein können, hindangesezt, daß wir den überigen feind, als den Horn in Schwaben, Sperreiter umb Eystett und Weißenburg, Pürckenfeld in der Ober-Pfalz und also vast ringsweis umb uns haben und derhalben vor deren unfürsehenen conjunction und überfal nit sicher sein. Ist demnach die hechste notdurft und hiemit an dich unser gnedigster bevelch, dise so große ihrer maj. und uns vom Fridland und sonsten antringende gefahr, deroselben und ihren ministris zum beweglichisten zu remonstrirn, und vorderist zwar sie dahin zu animiren, daß sie die gleichwol vor geraumber zeit, wie sie vorgeben, gegen des Fridlands person gefaste, aber bishero schödlich verzogene resolution auf einen oder andern weg (weil es sich villeucht noch thun lassen mecht) dermaln mit allem eifer und nachdruck zu werk ziehen, interim aber, weil der Fridland unfürsehens losbrechen mecht, und wir die negsten an der gefahr sein, uns mit genuegsamer assistenz an die hand gehen und sonderlich gemeßne, ernstliche und eilfertigiste ordinanz geben wöllen, daß uns auf jedes unser erfordern das an uns im land ob der Enß liegende volk ohne einiche verhinderung und verzug zuzuziehen und zu assistiren bevelcht sein; auch solche ordinanz mehrgedachtem graven von Aldringen, oder wen ihr maj. sonsten von unten herauf aus dero getreuen kriegsofficiern hierzu verordnen wöllen, ertheilt werde.

Weiln es auch mit der execution gegen des Fridlands person auf einen oder andern weg, dene ihr maj. (wie man dir in der generalitet angedeit) vor sich gehabt, etwan zu spat sein mecht, als hettest du ihrer maj. und dero ministris per discursum zu bedenken zu geben, ob nit vilbesagter Fridland durch ein uneinstelliges kaiserliches proclama für ihrer maj. und des reichs offenen rebellen und proditorn auszuruefen, die kaiserliche von ihm dependirte hohe, mitlere und nidere kriegsofficir und armada von ihme ab- und zu bestendiger treue und devotion gegen ihrer maj. und dem reich zu ermahnen, zugleich auch dero sohn, der könig in Hungarn, an des Fridlands statt zum generalissimo der ganzen kaiserlichen armada zu proclamiren und fürzustellen, durch welches mittel dannoch der obschwebenden hohen gefahr etwas abgebrochen werden mecht.

Nachdeme wir auch in denen gedanken gewest, wann ihre maj. jeman-

den aus dero vertrauten kriegsofficirn die execution gegen des Friedlands person auftragen, daß sie solches vor andern dem vilbemelten Gallas, als nach dem Friedland hechstem kriegscapo, und der die mehriste armada und dahero die executionsmittel vor andern gehabt, bevolen haben würden, und dis aber aus des Aldrings mitkommenden schreiben geschehen zu sein nit erscheinet, so wöllest dich derowegen dextre erkundigen, wer sonsten diejenige gewest oder noch sein, denen ihre maj. dises werk zu volziehen anvertraut und sonderlich, was man für einen modum der execution vor sich gehabt. Und weiln vilgedachter Aldringer vermög seines schreibens diser gefahr halben ihr. maj. auch alsobald avisirt, so hast du dich zu befleißen, ob du ihrer maj. darauf ervolgende antwort und anstalt unverzogentlich penetriren mögest, damit wir uns nach derselben zu reguliren und zu verhalten wissen.

Den bishero so continue solicitirten haubtsuccurs gegen den feind und dessen besorgenden ehezeitigen fürbruch, hast du noch einen als andern weg aufs beste zu urgiren, damit derselbe nit zu spat und alsdann erst komme, wann ihr. maj. sambt uns zu grund gangen sein werden, weil der feind, bei allgemach annahendem lindern wetter, bevorab aber bei des Friedlands ausgebrochenem unchristlichem procedere ganz nit feuren würd, negstens in's veld zu rücken und mit seinen hostiliteten weiter fortzufahren.

Was der herzog von Saphoia ihrer maj. von des Friedlands mit dem cardinal Richelieu geführten correspondenzen für particularia communicirt, die hast du deinem erbieten nach mit allem vleiß zu erkundigen und uns davon parte zu geben, wie auch sonsten deiner verrichtung halben in einem und andern ausführlichen bericht einzuschicken. Und wir sein dir darneben mit etc.

Braunau, den 17. februarii 1634.

Hierbei habt ir des haubtmanns im schloß Eichstett original, wie tyrannisch der Bernhard von Weimar daselbst zu hausen ordinanz erthailt, auch berait gueten theils exequirt worden, so kr. maj. und den kaiserliche zu communiciren, weil sonderlich darinen auch anregung der ihme von den kaiser versprochene assistenz beschicht.

Man mecht die kaiserischen vernemen, ob etwan auf poenam balionis [sic] oder andere mitel zu gedenken, dergleichen excidia konftig zu verhiten.

Maximilian.

458.

1634 Febr. 18. Linz.

Mathias, Graf Gallas, an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 192. Abschrift.

Hat Piccolomini mit 2000 Pferden gegen Pilsen gesandt, um unter dem Scheine, daß er noch zu Wallenstein gehöre, etwas gegen ihn auszurichten. Die Regimenter sollen sich auf Prag zurückziehen. Die Generale de Suys und Colloredo haben Verhaltungsbefehle erhalten. Sonstige militärische Maßregeln. Piccolomini hat ihm mitgetheilt, daß Wallenstein die Absicht gehabt habe, Aldringen, Piccolomini und Gallas tödten zu lassen. Aldringen soll Alles in Wien dem Kaiser berichten. Befriedigung der Armeen.

Illmo. et Ecc^{mo}. Sig^{r}. mio Sig^{r}. Col^{mo}.

1634 Febr. 18. Dapoi aver scritto questa notte a V. E. per via del commissario Sesling mi son risolto di spedir subito il Sig^{r}. Col: Piccolomeni con doi milla cavali per ogni bon rispecto verso Pilsen, l'una per veder se ancora sotto pretesto di amicitia puol far qualche colpo, se non metter il foco all'intorno et dentro se si puol, l'altra di inpedir che scanpi o non ci entri più gente et dar color et spalegiar che li altri reggimenti si posiano sicuramente retirar in Praga, alla qual volta ho spedito anchora subito il Sig^{r}. Baron de Suis per rimasar [sic] il tutto che sarà possibile, et di novo dato li ordeni necesari al Sig^{r}. Conte Coloredo come in ogni evento si deve governar; resta solo che dapoi V. E. averà fatto, ho dato li ordeni di giontar la sua armata; ella mi avisi, dove la comanda ne abbochiamo per pigliar la resolutione, che convenirà al meglio del servitio di Sua Cesarea Maestà padrone.

Io son travaliando di asicurarmi di questi reggimenti et colonelli. A Passau ho mandato 600 fanti et dato ordine al reggimento del Sig^{r}. Colonello Strozzi con ogni diligenza se ne vadi a Cremau et ivi aspetti ulterior ordine del Sig^{r}. Conte Bale o Conte Piccolomeni. Questo medemo ordine ha il reggimento di Breda partito questa mattina a quella volta con mille moscheteri et dimani farò sequitar quello di Daveni, così pigliaremo et asicuraremo tuti li posti, et se Piccolomeni farà presto, li asediaremo tutti in Pilsen. Spero che l'Omnipotente sarà misericordioso et protegierà la giusta causa di Sua Maestà Ces^{a}. et non li tradimenti d'un traditore.

Il Conte Piccolomeni dice che la mente di questo scelerato era di farne strangular tutti trei. Se V. E. si ritrova a Vienna, la prego et scongiuro representar alla Maestà dell'Imperatore nostro Sig^{re}. il

bisognio necessario che ci vol di dar qualche sodisfacione a questa et altra armata; non occorre che io me stanchi in scriver le ragioni, perchè V. E. le sa meglio di me, et io a quella facio la debita reverenza. 1634 Febr. 18.

Di Linz li 18. Febraro 1634.

Di V. E. devot^mo^. et oblig^mo^. servitore
Matthias Gallas.

459.

1634 Febr. 18. Wien.

Zweites Patent Kaiser Ferdinands II. betr. die Absetzung Wallensteins.

Abgedr. bei Förster III Nr. 429 S. 200 ff. und sonst, sowie die bezüglichen Schriftstücke bei Aretin Nr. 41 f. S. 122 f. und Hallwich Bd. II Nr. 1269 S. 463 ff.

460.

1634 Febr. 18. Pilsen[1]).

Adam Erdmann, Graf von Trčka, kaiserlicher Feldmarschallieutenant, an Hans Ulrich, Freiherrn von Schaffgotsch, kaiserlichen Oberst.

Zwei Schreiben von diesem Datum und ein drittes ohne Datum werden in der Antwort Schaffgotschs vom 23. Februar 1634 bei Hallwich Bd. II Nr. 1288 S. 481 f. erwähnt; vergl. Förster, Wallenstein als Feldherr S. 444 und 458 und Krebs, Schaffgotsch S. 87 [fehlen]. Von kaiserlicher Seite sind später Nachforschungen nach diesen Schreiben, aber ohne Erfolg angestellt worden. [Vergl. Kaiser Ferdinand an Gallas vom 15. März 1634, Hallwich Bd. II Nr. 1335 S. 521; Gallas an Kaiser Ferdinand vom 21. März 1634, Hallwich Bd. II Nr. 1342 S. 526 und sonst.] Wie Schaffgotsch aussagte, hat er dieselben nach Empfang sogleich verbrannt. Ihren Inhalt giebt derselbe vor der Untersuchungscommission so an:

„Der Inhalt und contenta der schreiben wären gewesen, die armee in guter devotion und zu dem, was mit Friedlanden aufgesetzt worden, zu halten. Febr. 18.

Item avisirt, daß Friedland den Coloredo zu sich berufen, von dem man nit wissen könnte, wessen man sich auf ihn zu verlassen.

Item die garnisonen in Liegnitz abziehen zu lassen und die Colloredo'sche armee auch zu dieser devotion zu bringen und ihm [sich] dies werk angelegen sein zu lassen.

Von den Pilsenischen negotiis, so etwa damaln alda fürgangen nichts

1) Vergl. dazu das Schreiben Wallensteins an Schaffgotsch vom 19. Febr. 1634 bei Hallwich Bd. II Nr. 1066 S. 227 und meine Bemerkungen zu Bd. III Nr. 483 S. 282, sowie Schliesss Aussagen im Anhang zu diesem Bande unter „Schlieff".

1634 Febr. 18. geschrieben, allein avisirt, daß Gallas weggeschickt, Aldringen zu holen, Piccolomini nachgesandt, aber keiner wiederkommen wollen.

Item wegen des Diodati regiments anzug.

Item zu wissen gethan, daß die armee zusammenkommen sollte; die ursachen, worumben im geschrieben; habe vermeint, möchte wegen konjunktion der armeen beschehen.

Item geschrieben, das volk in guter bereitschaft zu halten."

Vergl. die Aussagen unter den Untersuchungsakten im Anhange dieses Bandes unter „Schaffgotsch".

461.

1634 Febr. 18.[1])

Franz Albrecht, Herzog von Sachsen-Lauenburg, an Christian, Freiherrn von Ilow, kaiserlichen Feldmarschall.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377. Abschrift.

Unterredung des Herzogs mit dem Grafen Rittberg über die Stellung von Gallas, Aldringen und Piccolomini zu den Vorgängen in Pilsen. Will Alles geheim halten.

Febr. 18. Hochgeehrter herr veldmarschalk! Heute bei abschied, so ich vom grafen von Rittberg[2]) genomben, haben wir wol eine stund gar vertraulich geredet; habe mich aber angestellet, als wüste ich nichts von diesem werk. Er aber hat angefangen: Es gingen die reden, Gallas wolte nicht wiederkomben. Es were nichts; er wolte leib und seele verlieren, Gallas käme übermorgen wieder; were weggangen, sich so lang zue retiriren, bis die officier in gesambt wieder von ander weren, alsdan wolte er wieder hie sein; machte sich mit fleiß krank aus ursachen, dan ihme gefiele die zusammenkunft nicht, förchtete, man möchte etwas weiters an ihn begehren. Auch gefiele ihme nicht dasjenige, so von den herrn officieren underschrieben were. Daß er aber solte mit Altringen halten, were nichts, sondern Aldringen werde noch mit diesem werk einstimmen. Von Piccolomini versichert er auch ja gar hoch, daß er ihme seine gedanken, dergleichen wie man von ihme ausgiebt, nicht gehabt. Gebe Gott, daß Alles so ist; theils glaube ich, theils auch nicht. Ich will meine rais in namen gottes vor

1) Vergl. die Untersuchungsakten im Anhange zu diesem Bande unter Nr. 12 „Herzog Franz Albrecht", über diese seine Unterredung mit Graf Rittberg; sowie Bd. III Nr. 471 S. 271 und Anm. 1.

2) Vergl. dazu das wichtige Schreiben des Herzogs Franz Albrecht an Arnim vom 18. Febr. 1634, abgedruckt bei Gäbeke nach einer Copie im Hauptstaatsarchiv Dresden Nr. 137 f. S. 280; [die Ausfertigung fehlt in Boitzenburg, muß aber noch Kirchner, der einen Auszug davon auf Seite 275 giebt, vorgelegen haben], sowie vom 19. Febr. 1634 an Kursachsen, ebenda Nr. 138 S. 282 f.

mich nemben, ihnen aber nichts mehres sagen, als was sie wissen sollen, nicht so weit [sic], daß sie wissen, daß nichts gefährliches, wie sie dan gänzlich meinen, von den Saxischen gegen sie traktirt wird.

Dem herrn generalissimo bitte ich mich zue recommendirn, werde gewiß sterben auf alle weis, wie er mich zu brauchen haben. Sein treuer diener und knecht, hoffe bald, wieder zu sehen, und verbleibe

des herrn dienstwilliger
Franz Albrecht, h. z. S.

Den 18. [februar] umb 1 uhr in der nacht.

P. S. Obschon alles nichtes ist, so dienet es doch gar hoch die gemueter lernen zu kennen [sic], auch wird man sehen, wan an [wie es in?] einem oder andern abgehen wird [sic].

462.

1634 Febr. 8. [18.] Dresden. [1])

Instruktion Johann Georgs, Kurfürsten von Sachsen, für Hans Georg von Arnim, kursächs. Generallieutenant, gelegentlich seiner Mission zu Wallenstein.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Ausfert.

Abgedr. bei Gädeke Nr. 135 S. 274 f. Vergl. dazu das Memorial des Kurfürsten Johann Georg von Sachsen für Arnim von demselben Tage. Abgedruckt bei Gädeke Nr. 134 S. 273 f.

463.

1634 Febr. 18. Wien.

B. Richel, kurbair. Vicekanzler, an Max, Kurfürsten von Baiern.

Reichsarchiv München. Entwurf.

Betr. die Neuorganisation der Armee mit Hülfe Spaniens, das erst Gewißheit über Wallensteins Entfernung haben will. [Sonst ohne größere Wichtigkeit].

1) Der Kurfürst hatte schon vorher am 31. Jan./10. Febr. seinen Räthen für ihre Betheiligung an der Ausarbeitung der Instruktion und des Memorials für Arnim einen Versicherungsbrief ausstellen müssen [Familienarchiv Boitzenburg. Abschrift]; einen ebensolchen erhielt Arnim am 2./12. Febr. vom Kurfürsten für die Übernahme der Verhandlungen mit Wallenstein selbst [Abschrift im Hauptstaatsarchiv Dresden, abgedruckt bei Gädeke Nr. 139 S. 284. Entwurf. dazu von der Hand Arnims im Familienarchiv Boitzenburg].

464.

1634 Febr. 19.[1])

Wallenstein an Hans Ulrich, Freiherrn von Schaffgotsch, kaiserlichen Oberst.

Enthält die Beglaubigung für den Oberst Schlieff.

Abgedr. bei Hallwich Bd. II Nr. 1066 S. 227 nebst dem Patent für Schaffgotsch, ebenda Nr. 1067 S. 227.

465.

1634 Febr. 20. Pilsen.

Zweiter Pilsener Schluß.

Abgedr. bei Hallwich Bd. II Nr. 1071 S. 231 f. nebst dem vorhergehenden Protokoll vom 19. Februar über die Versammlung der Generale und Obersten zu Pilsen; vergl. dazu die Aufzeichnungen vom 19. Februar bei Aretin Nr. 43 S. 125 f. und die Berichte Rogges an Kurbaiern vom 19. und 20. Febr. 1634 bei Aretin Nr. 42 S. 124 und Nr. 44 S. 127, sowie die Aussagen der Anhänger Wallensteins bei der kriegsgerichtlichen Untersuchung im Anhange dieses Bandes.

466.

1634 Febr. 20. Linz.

Matthias, Graf Gallas, an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 194. Abschrift.

Bittet, daß Aldringen seine leichte Reiterei nach Pilsen zu Piccolomini sendet. Seine Thätigkeit zu Linz und das Kommando der einzelnen Obersten nach Budweis.

Illmo. et Ecc^{mo}. Sig^{re}. mio Sig^{r}. Col^{mo}.

1634 Febr. 20. Il servicio di sua Ces^{a}. M^{tà}. padrone reciede che li Grabati et Polacki che sono appresso di V. E. fusero subito senza nisuna dilacione mandati verso Pilsen per giongersi con il Col. Piccolomeni. Cosi supplico V. E., se ella si compiace che questo segua, darne li ordini necesarj. Io ho spedito qui tutto quello haveva da fare; non mi resta altro, che il commando suo dove venirla a trovare. Verso Budveis ho spedito 10 Comp^{e}. de Cavalleria di Breda, 5 de

---

1) Von demselben Tage auch Schreiben Herzog Franz Albrechts von Sachsen-Lauenburg an die kursächsischen Garnisonen in Schlesien, dem Oberst Schlieff mitgegeben [fehlen]. Vergl. die Aussagen Schaffgotschs, Herzog Franz Albrechts und Schlieffs unter den Prozeßakten im Anhange dieses Bandes.

Ulefeld, 5 de Taveni, 7 de Strozzi con doi millia mosqueteri, con che a V. E. mi ricordo in gratia et le faccio riverenza. 1634 Febr. 20.

Di Lints li 20. Febraro 1634. devot^mo^. et oblig^mo^ ser^re^.
Matthias Gallas.

467.

1634 Febr. 10./20. Dresden[1]).

Hans Georg von Arnim, kursächs. Generallieutenant, an Franz Albrecht, Herzog von Sachsen-Lauenburg.

Familienarchiv Boitzenburg. Konzept. [Fehlt seit der Benutzung Kirchners].

Ist schon vor 8 Tagen von Kurbrandenburg zurückgekehrt, aber krank gewesen. Bittet um Entgegensendung eines Trompeters.

Abgedr. in kurzem Auszuge bei Kirchner S. 277.

468.

1634 Febr. 20. Wien.

B. Richel, kurbair. Vicekanzler, an Max, Kurfürsten von Baiern.

Geh. Staatsarchiv München. Ausfert. Reichsarchiv München. Entwurf. Beilagen fehlen. Auszug[2]).

Übersendet auf besondern Befehl ein Schreiben des Kaisers[3]). Der Kaiser befiehlt die Concentrirung der bairischen Streitkräfte gegen Wallenstein, wie auch diejenige der kaiserlichen Truppen angeordnet ist. Absicht Wallensteins auf die Krone Böhmens und gegen die Generale Gallas, Aldringen und Piccolomini; Verhaftung Scherfenbergs, Absicht Schaffgotsch gefangen zu nehmen.

Durchleuchtigister curfürst, genedigister herr!

Ew. curf. durchl. seind meine underthenigiste dienst in schuldigister treue und gehorsamb jeder zeit willigist bereit und zuvor! Febr. 20.

Ihre kaiserl. maj. haben mir allergnedigst bevolen, ew. curf. durchl. dis handbriflein alsbalden bei einer aigenen staffeta zuzuschicken und darbei zu bedeiten, daß ihre maj. für ratsamb und notwendig ermessen, daß ew. curf. durchl. dero und das spanische kriegsvolk alles, außer was man zu den garnisonen von nöten hat, zwischen der Isar und den In gegen Vilzhofen und Passau hinab etwas nähers, soviel und wie es die gelegen-

1) Von demselben Tage ist auch ein Schreiben Oxenstiernas an Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar aus Halberstadt, angemerkt im Auszuge bei Förster, Briefe III S. 168 und sonst.

2) Der Schluß des Berichts handelt von der schlechten Verpflegung der spanischen Truppen in Baiern und von der Absicht des Kaisers und des Königs, sich zur Armee zu begeben. 3) Siehe Aretin Nr. 42 S. 124 f.

1634 Febr. 20. heit des lands und der quartier zulassen, zusammenführen zu lassen, damit dasselb auf den fal, da der Friedland, als nunmer ihrer maj. offenlicher feind, und herzog von Weimar sich m[ovirn] und conjungiren würden, desto belder mit dem kaiserischen volk, so im land ob der Ens liegt, kend conjungirt und fürders, wohin es die notturft erfordert, zur beschüz- und versicherung sowol ew. curf. durchl., als der kaiserischen landen gebraucht werden. Wie dan ihr kaiserl. maj. den marches de Grene zum graf Gallas nacher Linz geschickt und ihme Gallas bevelchen lassen, mit ew. curf. durchl. vleißige correspondenz zu halten und auch des feinds mouvement sich mit allen kaiserischen volk auch zu moviren und mit ew. curf. durchl. volk zu conjungiren, auch mit deroselben rath und gutbefinden zu procediren. Es vermainen auch ihre kaiserl. maj., daß ew. curf. durchl. mit obbesagten ihrem und dem spanischen volk umb vorbemelte refier noch zur zeit, bis die sachen aller orten besser incaminirt und angeordnet werden, wie sie dan hiervon mit nechstem ew. curf. durchl. mit nechstem parte geben wolte, allein in terminis defensivis verbleiben solten.

Ich hab alhie stark angehalten und solicitirt, daß man den herrn grafen von Aldringen unverzüglich wieder hinaus zu ew. curf. durchl. volk schicken wolte, dan sie sonst kein recht capo darbei haben, und er, graf von Altringen, eilet selbst auch wieder vort und befindt für notwendiger, daß er hinauf in Baiern ziehe, als in Behaim, wohin man ihne sonst schicken wollen. Ich will aber solches noch weiter unausgesetzt urgiren. Mir hat graf Schlick gesagt, ihre maj. werden den graf von Altringen über 2 tag nit mehr hier aufhalten, solche zeit müeßte sie ihne notwendig bei beratschlagung etlicher kriegssachen noch hir behalten.

Ich vernimb, daß man das kaiserische volk alles, doch an verschieden orte, zusammenführen zu lassen im werk ist, etlichs und zwar das größte corpus bei Budweis, damit man von dannen aus den Friedland und seinen anhang überziehen kann, wan man ihne anderst nit als durch andere albereit gemachte anstalt nit beifangen oder gleich gar aufreiben kann. Zum andern würd um Prag auch etlichs volk näher zusammengefihrt und dan das dritte corpus bei Sittau. Bei Budweis würd der Gallas, zu Prag der Piccolomini und zu Sittau der Coloredo commandirn.

Ihre kaiserl. maj. haben den herrn teutschmeister von der Neustatt hieher erforderet, denselben auch zu beratschlagung der kriegssachen zu ziehen. Ihre hochf. gn. haben mir durch dero residenten alhir sagen lassen, sie wollen zeit umb 3 uhr hir sein und vorher, ehe sie zum kaiser komen, gern mit mir conferiren, da sie gedenken in allen ew. curf. durchl. intentiones und consilia zu secondiren. Dahero ich gedacht ihr hochf. durchl. dasjenig alles zu communiciren und an die hand zu geben, was ew. curf. durchl. mir hiebevor des veldzugs halben, wan, wie und

wohin nemblich derselb anzustellen, genedigist haben anbevohlen; und eben dis will ich auch bei ihrer kaiserl. maj. selbsten anbringen. 1634 Febr. 20.

Herr graf Schlick und etliche andere vorneme räth, darunter auch herr graf von Trautmannsdorff haben mir gesagt, jez werd [man] in kriegssachen alhie besser vortkommen und ew. curf. durchl. mehrere satisfaction geben könden, als bisher. Ihre kaiserl. maj. seind gedacht, in wenig tagen dero reichshofrath herrn von Haudiz zu ew. curf. durchl. hinauf zu schicken und von allem, was sich mit dem Friedland verlofen und noch im werk ist, parte geben zu lassen. Der Friedland ist willens gewesen, auf den 14. martii als könig von Behaim seinen einritt zu Prag zu halten, vorher zu Pilsen den Gallas, Altringen und Piccolomini, sobald er sie drei zusambgebracht hat, stranguliren zu lassen. Der Piccolomini ist schon in Pilsen gewesen, aber mit dem pretext wieder herauskommen, daß er den Gallas und Altringen mit hineinbringen wolle. Sobald er aber herauskommen, ist er auf Prag zugezogen; herr Gallas hat dem grafen von Altringen geschrieben, daß der Friedland die officier wieder von Pilsen hinweg gelassen und zu den regimentern verschafft habe, zu was intent aber weiß man noch nit.

Ihre kaiserl. maj. haben vor 3 tagen den von Scherffenberg, veldmarschalkeleitenant, allhir in verhafft nemen lassen, und wird gar stark verwacht. So ist auch schon in Schlesien die anstalt gemacht, den Schaffgoz bei dem kopf zu nemen und zu fangen. Man besorgt alhier, wie herr graf Schlick mir gesagt, der Fridland werd zu Pilsen nit warten, bis man ihne alda überziehe und einschließe, sonder mit etlichen volk und seine conjuranten ausreißen und zue Weimar ziehen. Was ich nun weiter in erfahrung bring, bericht ich übermorgen bei der ordinari hinnoch. . . .

469.

1634 Febr. 21. Pilsen[1]).

Christian, Freiherr von Ilow, kaiserl. Feldmarschall, an Franz Albrecht, Herzog von Sachsen-Lauenburg.

Reichsarchiv Stockholm. Ausfert. Abschriften im Hauptstaatsarchiv Dresden und Weimar.

Abfall der Generale von Wallenstein und ihre Befehle gegen ihn. Absicht desselben nach Eger aufzubrechen. Erwartet an der Grenze Hülfe von Herzog Bernhard und Kursachsen.

Durchleuchtiger, hochgeborner fürst, gnediger herr!

In Praga geht es über und über, Don Balthaser, Gallas und Piccolomini haben ordre hin ertheilet, weder ihr fürstl. gn. herrn generalis- Febr. 21.

1) Die Antwort des Herzogs auf diesen Brief vom 24. Febr. 1634 in Flugschriften und sonst oft, zuletzt bei Gädeke Nr. 165 S. 342 gedruckt. Vergl. Bd. III Nr. 486 S. 283.

1634 Febr. 21. simo, mir, noch herrn graf Terzky zue pariren. Dannenhero ihr fürstl. gn. herr generalissimus mit etzlichen reutern und dragonern sich nacher Eger begeben; und dieweilen es numehro zu der genzlichen rottura[1]) [gekommen], als begehren ihr. fürstl. gn. generalissimus, daß ew. fürstl. gn. herzog Bernhardts fürstl. gn. dahin disponiren, daß er eilfertigen seine cavallerie und dragoner gegen Eger avenziren lasse, in allem nothfall sich mit selbigen zu conjungiren.

Ew.[2]) fürstl. gn. werden ihres theils die gleichmeßige gnedige verordnung thun, dann mit göttlicher hülfe seind die meineidige schelmen verloren. Dero zurückzugk muß nicht nacher Dachau sondern Eger gerichtet sein. Dieses also in aller eil.

Pilsen den 21. februarii a. 1634.

Ew. fürstl. gnaden
gehorsamer diener
Chr. v. Ilau.

470.

1634 Febr. 21. Pilsen.

Paß Christians, Freiherrn von Ilow, für Gebhard Moltke behufs einer Reise zu Franz Albrecht, Herzogen von Sachsen-Lauenburg.

Haus- und Staatsarchiv Wien. Man. 377. Abschrift.

Febr. 21. Demnach gegenwartiger herr Gebhard Molcke in hochwichtigen gescheften zu ihro fürstl. gn. herzogen Franz Albrechten zue Sachsen, cursachsischer armee bestellten veldmarschallen, nacher Regenspurg verschicket, als ist hiermit an alle und jede, wes wesen oder condition sie seien, mein respective ersuchen, der kaiserl. maj. aber meinem commando angewiesene soltadesca zu roß und fueß ernster bevelch, genannten herren Molcken nicht allein aller örter frei, sicher und ungehindert passiren und repassiren zu lassen, sondern ihme auch auf begehren mit frischen postrossen und allen andern beförderungen fortzuhelfen.

Geben Pilsen den 21. febr. 1634.

(L. S.) Christian, freiherr von Illo.

---

1) So; und nicht wie Droysen liest »ruptura«; »rottura« heißt eben auf italienisch der Bruch.

2) So; und nicht wie Droysen, Herzog Bernhard S. 360 liest „Ihre fürstl. Gnaden," was keinen Sinn giebt; Herzog Franz Albrecht soll seinerseits als kursächsischer General bei den Sächsischen ein Gleiches veranlassen. Es geht das deutlich genug aus der Frage der Untersuchungsrichter Herzog Franz Albrecht gegenüber ad 46 hervor: „Was Ilow an sie geschrieben, wäre dies gewesen: daß es zu Prag über und über gehe, und der Friedland abgesetzt wäre; dabei gebeten den von Weimar dahin zu disponiren, daß er sein volk an die beheimischen Gränzen führen wolte; item zu der kurfürstl. säxischen armee zu schreiben, solches gleichfalls zu thun." Siehe die Aussagen Herzog Franz Albrechts unter den Untersuchungsakten in diesem Bande im Anhange Nr. 12.

471.

1634 Febr. 21. [Pilsen][1]).

Gotthard, Herr von Scherffenberg, an Johann Ernst von Scherffenberg, General der Kavallerie.

Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377. Abschrift. Beil. fehlen.

Sendet eine Abschrift des zweiten Pilsener Reverses; beruft sich auf den mündlichen Bericht des Grafen von Rittberg.

Wohlgeborner herr, herr! Sonder lieber herr bruder! Hiemit schicke ich dir ein abschrift, was unser jezige zusammenkunft gewest ist; in den übrigen wird herr graf von Rittberg mündlich berichten. Unser sach gehet sonders seltzsamb durcheinander, darein ich mich noch nicht recht richten kann, vermein aber, in kurzem wird man sehen, was hieraus will werden. Das pferd von Rittberg bitt ich nicht zu vergessen, auch dein sach wol in acht zu haben, damit wir thuen, was wir solten. Heint adio in eil den 21. februarii a. 1634.

1634 Febr. 21.

Dein treuer bruder,
weil ich leb,
G. herr von Scharffenberg.

472.

1634 Febr. 21. Pilsen[2]).

Wilhelm, Graf Kinsky, an Hans Georg von Arnim, kursächsischen Generallieutenant.

Dresden. Hauptstaatsarchiv. Ausfertigung.

Wallensteins Absicht, nach Eger aufzubrechen. Ermahnt Arnim, unverzüglich dorthin zu kommen. P. S. Wallenstein ist bereit auf einen Paß hin, persönlich nach Sachsen zu kommen.

Wohlgeborner herr, großgönstiger herr generalleutenant!

Ew. excellenz hab ich in höchster eil bei diesem trompeter zue avisiren nit unterlassen sollen, daß ihr fürstl. gn. der generalissimus dero reisheit nach Eger zue nehmen; verlangen ohne allen verzug mit ew. excellenz

Febr. 21.

1) Vergl. K. Ferdinand II. an Marradas vom 3. März 1634 bei Hallwich Bd. II Nr. 1314 S. 500. Nur Gotthard von Scherffenberg war beim zweiten Pilsener Schluß zugegen gewesen; s. den Abdruck bei Hallwich Bd. II Nr. 1071 S. 233.

2) Vergl. Gädeke Nr. 142 S. 288, dem wohl nur eine Abschrift vorlag, in der die wichtige Nachschrift weggelassen war. Bemerkenswerth ist, daß Kinsky bei diesen letzten Briefen sich des neuen Stils bedient, während er früher stets mit doppelter Stilangabe geschrieben hat. Vergl. dazu die Schreiben Arnims an Kursachsen vom 6. März 1634 bei mir Nr. 514 S. 323. Danach war dieser Brief offenbar aufgefangen, und man hatte ihn nach der Ermordung des Grafen neu gesiegelt, um dadurch Arnim in die Hände zu bekommen. So erhielt Arnim den Brief am 3. März, durchschaute aber den Betrug sogleich.

1634 Febr. 21. an dem ort zuesammenzuekommen und sich mit ihr in hochwichtigen negotiis zue unterreden; werden also ew. excellenz nit mehr gegen Aussig, sondern den geraden weg durch ihr. curfürstl. durchl. zue Sachsen, unsers gnedigsten herrn, land besserer sicherheit halben nemen mögen, sintemal das negotium in solchen extremiteten (und gleichwol von großer importanz) stehet, daß keine minut darin zu verseimen. Zweifeln also ihr fürstl. gn. ganz nit, sie werden ja hirin kein verzug machen. Ich aber thue mich ew. excell. befehlen und verbleib deroselben dienstwilligster knecht W. Kinsky.

Pilsen, den 21. februarii st. novo.

P. S.

Zue desto ehehern und geschwinderen beferderung der zusammenkunft begehren ihr fürstl. gn. der generalissimus bei diesem trompeter einen paß vor dero person, so wollten sie mit gar weinig leuten zue ew. excellenz in ihr curfürstl. land persönlich kommen.

473.

1634 Febr. 21. [22?]

Wilhelm, Graf Kinsky, an Dietrich von Taube, kursächsischen Oberst.

[Fehlt.] Vergl. Arnim an Kursachsen d. d. Chemnitz 19./29. Februar 1634 bei Gädeke Nr. 144 S. 289: „Es ist mir heute in der Nacht ein Schreiben nebenst einen Paß von den Herrn Obrist Taube zukommen. Darin begehrt der Herr Graf Kinsky, daß der Obriste möchte zu ihm kommen; es ist aber schon 7 Tage alt gewesen."

474.

1634 Febr. 22. Mies.

Wilhelm, Graf Kinsky, an Johann Melchior von Schwalbach, kursächsischen Feldzeugmeister.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Ausfert.

Wallenstein ist nach Eger aufgebrochen. Hat am 21. Febr. an Arnim geschrieben[1]), um ihn zur Eile anzumahnen. Wallenstein selbst will, falls ihm ein Paß geschickt wird, nach Kursachsen kommen.

Abgedr. bei Gädeke Nr. 143 S. 289.

---

1) Vergl. Bd. III Nr. 472 S. 271.

475.

1634 Febr. 22. Mies[1]).

Christian, Freiherr von Ilow, kaiserl. Feldmarschall, an Franz Albrecht, Herzog von Sachsen-Lauenburg. [Ist nicht in seine Hände gelangt.]

Reichsarchiv Stockholm. Ausfertigung. [Abgedr. bei Dudik S. 438 zum Theil, dazu bei Droysen, Herzog Bernhard, S. 363 auch das Postscript].

Wallenstein ist von Pilsen nach Eger aufgebrochen. Herzog Franz Albrecht soll Herzog Bernhard veranlassen, mit einem größeren Truppenkorps Wallenstein zu Hülfe zu kommen. Ilow wünscht eine Unterredung mit Herzog Bernhard. Der Letztere soll Passau und Mies besetzen. Rencontre der Reiter Terkas mit denen Piccolominis. Gute Gesinnung des Obersten Ulfeld. Rebellirung der Bauern.

Durchlauchtiger, hochgeborner herzog, gnädiger furst und herr!

1634 Febr. 22.

Ich hoffe ew. furstl. gn. werden mein gestriges schreiben[2]) und daraus den hiesigen zuestand mit mehren verstanden haben. Ihre furstl. gn. herr generalissimus seind heute zu Pilsen mit etlichen troupen aufgebrochen und werden morgen, geliebt's gott, zue Eger angelangen. Herr generalissimus furstl. gn. die pitten, ew. furstl. gn. wollen herzog Bernhards fürstl. gn. dohin eilfertig disponiren, daß sie nit allein mit cavagleria und tragonern gegen die bohmische gränze avanziren, sondern auch theils fuesvolk mitnehmen, dormit wir, weil der kaiserlichen soltadesca zu Bilsen, aldae die ganze artolleria und munition, nicht allerdings zukommen[3]), selbige ort nebenst Eger mit schwedischem volk assecuriren. Wann es auch ihre furstl. gn. herzog Bernhard ohne incommodität, mir einen ort ernenen und einen paß schicken wolte, so hette ich allerhand mit ihrer fürstl. gn. wegen ihrer furstl. gn. herrn generalissimus zu negociren. Und weil dieses negotium so weit extremis versiret und dornebst von solchener importanz, so gewarte ich hierauf einer gewuhrigen resolution. Ew. furstl. gn. nehmen ihren rückzug uf Eger. Mit dem verbleibe

unterthanig gehorsamer knecht

Mieß d. 22. Febr. a. 1634. Chr. Freiherr von Ilow.

Ich sehe gar gerne, daß ihr. furstl. gn. herzog Bernhart in aller eil Bossau [Passau] ließe occupiren; vor den obristen Hausmann und andere

---

1) Vergl. das Schreiben Herzog Bernhards an Oxenstierna vom 26. Febr. 1634 Bd. III Nr. 494 S. 298 f. 2) S. Bd. III Nr. 469 S. 269.

3) So; Dudiks Berichtigung von Seiten Droysens S. 362 an dieser Stelle „zu trauen" ist unrichtig. Sowohl nach dem Original wie der Photographie in Weimar kann ein Zweifel daran nicht bestehen, daß „zu kommen" [„zukommen"] dasteht.

1634 Febr. 22. cavagleri des landes intercetire ich, freundlich mit ihnen zu procediren; bin auch zuefrieden, daß die Mieß, meine eigene stadt, in continenti wegen des passes occupirt werde, müste mit Dragonern geschehen.

. Piccolomini hat die Terzkische reuter forziren wollen, sie haben aber unrecht verstanden, uf ihn chargirt und zuruckgetrieben, seind in anzug, sich mit uns zue conjungiren. Ich hoff, wir wollen ihnen das tradiment bezahlen.

Herr obrist Uhlfeldt[1]) nebst noch etzlichen andern regimenten, so in dem ländl ob der Enß logiren, wollten sich gerne mit uns conjungiren, können aber nicht fort, weil Gallas bei Buttweiß etwas volk gesamblet. Wenn ihr. fürstl. gn. herzog Bernhard ein wenig durch etliche cavagleria gegen den Passauer Wald oder Waldvirtel avanziren lißen, so schrib ich herrn Obristen Uhlfelt, sich aldar mit den Weimarischen trouppen zue conjungiren. Es were auch von nöten, daß dessen der commendant zu Chamb avisirt würde; so zuedeme ist nunmehrs hohe zeit mit den pauern in ländtl zue negociren und sie aufrührisch zue machen, welches ihr. fürstl. gn. herzog Bernhard leicht von Regenspurg aus kann prakticiren lassen.

476.

1634 Febr. 22.

Georg Ernst von Sparr, kaiserl. Feldzeugmeister, an Christian, Freiherrn von Ilow, kaiserl. Feldmarschall.

[Fehlt]. Siehe Ludwigs von Sestich Gesammt-Gutachten d. d. Regensburg, 11, 12 und 13. Juli 1634 sowie die Aussagen Haimerls vom 6. April 1634 Bd. III Anhang: Untersuchungsakten Nr. 1, S. 349 u. a. a. O.

477.

1634 Febr. 22. Wien.

B. Richel, kurbair. Vicekanzler, an Max, Kurfürsten von Baiern.

Reichsarchiv München. Entwurf. Auszug.

Hat die Schreiben des Kurfürsten vom 17. Januar erhalten. Beruft sich wegen Wallensteins Absetzung auf seinen letzten Bericht nebst dem kaiserlichen Handbrief und dessen Beilage. Gewinnung der Offiziere Wallensteins durch den Kaiser. Mission des Obersten Götz in Schlesien gegen Schaffgotsch. Absicht, Wallenstein in Pilsen einzuschließen und gefangen zu nehmen. Des Kaisers Absicht zur Armee zu gehen. Aldringens Sendung nach Baiern. Erklärung Wallensteins für einen Rebellen in der östreichischen Ständever-

1) Vergl. Ilow an Ulfeld vom 22. Febr. 1634 bei Förster III Nr. 435 S. 210, und das Schreiben Kaiser Ferdinands II an Gallas vom 8. März 1634 [Hallwich II Nr. 1325 S. 511] wegen Ulfelds Behandlung in Rücksicht auf Dänemark. Vergl. auch Förster, W. als Feldherr S. 445 und 457 Nr. 36.

sammlung und auf den Kanzeln. Herausgabe einer offiziellen Anklageschrift gegen Wallenstein. Prozeß gegen Scherffenberg. Neue militärische Pläne und Nachrichten.

Dero bede genedigiste schreiben vom 17. dis[1]) habe ich den 21. hernach morgens umb 7 uhr von dem Vischern zu recht empfangen und daraus gehorsambst vernommen, was sie mir in underschiedlichen puncten und sachen weiter gnädigst anbevolen. (1634 Febr. 22.)

Sovil nun erstlich den Friedland betrifft, werden ew. curf. durchl. aus dem kaiserlichen handbrieflein sambt dessen beilag und meinem underthänigisten bericht[2]), die ich bei meinem diener hinaufgeschickt, mit mehrem gnädigst zu vernemen haben, was ihre kaiserl. maj. seinethalben sich albereit resolvirt und bei dero armaden für anordnung gethan. In demselben procediren ihre maj. noch bestendig vort und nemen alle mögliche und erspriеßliche mittel an die hand, wordurch die officier und regimenter, so noch in deroselben devotion und gehorsamb seind, darin erhalten, die andere aber, welche der Friedland schon verfihrt und auf seine seite gewendt, wieder herumbgebracht werden mögen. Wie denn ihre kaiserl. maj. selbsten gestert, als ich des grafen von Altringen halber audienz gehabt, wie hernach volgen wird, gegen mir allergnädigst vermeldt, daß sie auch des Terzki obristenleitenant, einem von Mülheim, der sich hieselbst ultro eingestellt und erclert, daß er mit des Fridlands und seines obristen, des Terzki, practiken nichts zu thun hett, noch haben woll', sonder in ihrer maj. trei zu leben und zu sterben resolvirt sei, ihme auch getrau sein regiment auf ihrer maj. seiten herumbzubringen, nit allein alsbalden zu einem obristen über das regiment gemacht, sonder auch, weil der Terzki noch etlich andere regimenter hat, ihme patenten und schreiben an die andere Terzki'sche officier mitgeben, daß sie alle die obristeleitenant, welche bei ihrer maj. trei und bestendig halten, und auch die andere officier und reiter dorzu vermögen und bringen werden, zu obristen und zugleich den obristenwachtmeister zum obristenleitenant und den eltisten rittmeister zum obristenwachtmeister gemacht, und da sich schon einer etwan vorhin durch den Terzki verfihren lassen, vellig perdonnirt haben wollen. Dergleichen mittel brauchen sie auch bei anderen regimentern, deren obriste dem Fridland noch anhengen, und verhoffen hierdurch, wo nit alle, doch den größten theil wieder herumb zu bringen. Ihre maj. sagten mir auch, daß sie den obristen Gotzen, welchen den Pilsischen schluß nit underschreiben wollen, eben mit dergleichen patenten und schreiben von hier in Schlesien geschickt und ihme bevolen, den Schaffgoz, der sich der fridlendischen verrätherei in allem theilhaftig gemacht, bei dem kopf zu nemen und ihrer maj. zu lifern.

---

1) S. Bd. III Nr. 457 S. 258. 2) S. Bd. III Nr. 468 S. 267 vom 20. Febr. 1634.

1634 Febr. 22. Jezund gehn auch alhie alle consilia und anschläg allein dahin, wie man den Fridland und seinen anhang zu Pilsen einschließen und alle glegenheit, von dannen auszureißen, oder ein mehres volk hinein zu bringen, abschneiden und sie mit einem anderen nur bald opprimiren könd; inmaßen mir dan der kaiser auch gesagt, daß ihre maj. den Piccolomini mit 200 pferden schon dahin geschickt und auch dem Gallas bevolen, von Budweiß noch etlich tausend mann dahin zu commandiren und, wo von nöthen, selbst mitzuziehen, damit sonderlich die Terzkische regimenter, da sie sich durch obangedeite mittel nit bequemen wolten, mit gewalt dorzu bezwungen oder getrennt werden mögen, ehe dem Fridland von dem Weimar und Pirckenfeld hülf zukomt. Ihre maj. seien auch gedacht, sich ehist in eigner person nacher Budweiß zu begeben, damit sie näher bei dem volk sein, allen anschlägen mehreren calor geben und desto belder, was pro re nata die notturft erfordert, weiter resolviren und anordnen, insonderheit auch den officieren selbst personlich zuesprechen und in der ganzen armaden, wenn sie ihren kaiser und veldherrn so nahe bei sich haben, ein besser herz und mut, troi und devotion erwecken könden.

Und diser vorhabenden reis halber haben ihre kaiserl. maj. mir gestert, als ich in gehabter audienz begert, den grafen von Altringen unverzüglich wider hinauf in Bayern zu schicken, anfangs solches abgeschlagen und vermeldt, sie könten nit also blos nacher Budweis ziehen, sonder müeßten etwas von volk und den von Altringen, daß er's commandir, bei sich haben. Nachdem ich aber ihrer maj. remonstrirt, in was gefahr man daroben bei jetziger verenderung des Fridlands sowol seiner als des Weimars halber begriffen und, wann schon ew. curfürstl. durchl. dero und das spanische kriegsvolk ihrer maj. genedigister intention und begehren nach, davon in meinem schreiben vom 20. dis meldung geschehen, gegen Vilshofen und Passau zusammenfihren lassen, daß doch kein rechts capo, welches solche armada commandirn kend, dorbei vorhanden, und derwegen also dieselb leichtlich in groẞe gefahr und confusion gerathen möcht, nit nur ew. curfürstl. durchl., sonder ihrer maj. und dem ganzen gemeinen wesen hoch daran gelegen, daß der graf von Altringen ohne einigen verzug hinauf geordnet werde; ihre maj. hetten doch noch mehr generalofficier in Beheim, welche sie anstatt des graven von Altringen zu commandirung der convoi nacher Budweiß gebrauchen kondten. So haben sie auf dise allerunterthenigiste erinderung mir wider geantwort, sie wollen mit ihren räthen davon reden, wo der von Altringen am nötigisten zu gebrauchen, und, wann es möglich, ew. curfürstl. durchl. in ihrem begehren willfahren; und haben auch gleich darauf die anwesende geheime räth und den grafen von Altringen zu sich erforderet und hiervon deliberirt. Ich hab aber schon vorher den herrn bischof und grafen von Trautmanstorff also informirt,

daß sie selbsten auch für besser und notwendig gehalten, den von Altringen alsbalden hinauf nacher Passau zu schicken, welches sie auch also dem kaiser gerathen, und ihre maj. sich allergenedigist gefallen lassen. Mit dem grafen von Altringen hab ich vorher deswegen auch geredt und befunden, daß er's selbst für die hechste notturft ermessen und mir an die hand geben, ich soll nur instendig bei dem kaiser darumb anhalten. Wie er dann heit oder morgens gewiß von hier nach Passau aufbrechen und von dannen, wan es anderst die zeit zuläßt, selbst zu ew. curfürstl. durchl. reisen will.

1634 Febr. 22.

Ihre kaiserl. maj. haben den Friedland bei den osterreichischen, alhie versambleten stenden durch den grafen von Meggau und Verdenberg für einen rebellen und verräther des vaterlands, welcher ihre maj. und dero ganze posteritet umb leib und leben, land und leut bringen wollen, am nechstverscheinen montag offenlich declariren und proclamiren lassen; seind auch im werk seine gefihrte treulose anschläg und practiken in offnen truck publiciren und vornemblich under der armaden spargiren zu lassen. Er wird auch hie auf den canzlen in offenlichen predigen für einen tyrannen und verräther ausgerufen. Seine alhie gehabte fautores, confidenten und creaturen henken die fligel ser, und will ein jeder jez der beste sein; aber müessen dargegen vil reden hören und leiden, die ihnen ohne zweifel wehe thun, und dersen doch nichts reden. Morgens wird man anfangen den Scherffenberg, so alhie noch in seinem haus verhafft gehalten und tag und nacht mit 50 soldaten verwacht wird, zu examiniren.

Weiter haben ew. curfürstl. durchl. sich genedigist zu erinnern, was sie mir öfters bevolen, wegen succurs aus dem land ob der Ens in Beyren und aus Beheim in die oberen Pfalz alhie anzubringen, und was mir darauf etlich mal für bescheid ervolgt. Wiewol ich mich nun eines und andern succurs halber jez wieder bei den geheimen und kriegsräth angemeldt, allein zu vernemen, ob ich was erhalten möcht, da bei ihrer kaiserl. maj. ich die vordem begerte ordinanz ferner solicitirn wurde; so hab ich doch vermerkt, daß sie den statum belli nunmer für also beschaffen und soweit geenderet halten, daß dergleichen ordinanzen nit mehr von von nöten, sonder ew. curfürstl. durchl. entweder des succurs auf obangeregten einen und anderen fal albereit versichert oder nit bedürftig sein werden. Denn allen vermutungen und einkommen avisen nach werden Weimar und Pirckenfeld dem Fridland zu hilf kommen und denselben mit seinem anhang nit gar ganz undertrücken und ruiniren lassen wollen, weil sie leicht zu erachten, daß alsdann der ganze schwall auf sie zugehen würde. Dahero werden ew. curfürstl. durchl. auf solchen fal sowol in Beyren als Pfalz von disen feinden nichts zu besehen, sondern vilmehr dahin zu sehen haben, daß ihres und das spanische volk mit dem kaiserischen conjungirt

1634 Febr. 22. und also auch diserseits mit gesambter macht auf die obvermelte conjungirte feind zugangen werde.

Solte aber der Weimar sich nit moviren, sonder den Fridland im stich lassen wollen, so zu wünschen were, damit man einen nach dem andern desto leichter abfertigen könte, so befünden ihre kaiserl. maj. für das sicheriste und beste, wie ich in meinem schreiben vom 20. bis auch angeregt, daß ew. curfürstl. durchl. mit ihrem volk zwischen der Iser und dem Ihnen [Inn] an der Donau nur in terminis defensivis verbleiben und selbige strömbe so lang versichern, bis man mit dem Fridland fertig sein und förders auch auf den Weimar vortgehen kan. Fals sich aber der Weimar an der Donau herab gegen ew. curfürstl. durchl. armada avanciren würde, könd deroselben von dem kaiserischen volk, so in der nehe im land ob der Enß und umb Budweiß sich befinden wird, noch bei rechter zeit succurrirt werden, und sie dises succurs sich desdo gewisser versichern, weil von ihrer maj. der graf von Altringen zu dem end in Beyren hinauf geschickt wird, den feind der orten zurück zu halten, und alle kaiserischen obriste sowol an ihme, grafen von Altringen, als an graf Gallas und andere hohe officier vermög der jüngst überschickten ordinanz gewiesen seind, also daß er, graf von Altringen, deretwegen auch keiner weiteren sonderbaren ordinanz hierzu bedarf. Zudem werden ihre kaiserl. maj. selbsten persönlich obbedeiter maßen ehist zu Budweiß sein und, da einig mangel an dem succurs erscheinen solte, auf ew. curfürstl. durchl. begehren solchen alsbalden verordnen.

Welches alles ich mit solchen umbstenden und rationen, wie ich's alhie von den räthen vernomen, underthenigist berichten sollen, und darüber erwarten will, ob ich dessen alles ungeacht dannoch die unmitlbare ordinanzen ew. curfürstl. durchl. vorigen gnedigisten bevehlen gemeß nochmals begehren und solicitiren solle. Sovil merk ich aber wol, wann dises geschiht, so würd's alhie dahin ausgedeit werden, als wan das alte mißtrauen, so ew. curfürstl. durchl. gegen den Friedland billich gehabt und deswegen die ordinanz vom kaiserlichen hof aus begert, anizo auch gegen ihre kaiserl. maj. selbsten in etwas continuiren wolte. Zu welchen gedanken meines geringfigen erachtens sonderlich in hac rerum conversione nit ratsamb ist, den kaiserischen die wenigiste ursach zu geben. Was ew. curfürstl. durchl. mir hiebevor wegen succurrirung Ingolstatt, München und anderer örten im land, sodann auch wegen recuperirung Regenspurg und Augspurg über dasjenig, so vorhin schon beschehen, ferner alhie zu erinnern und zu solicitiren gnedigst anbevolen, das hab ich gleichwol schuldigister maßen doch noch zur zeit nur bei den räthen gethan, aber darüber fast ein gleichmeßige, wie oben verstanden, und diese antwort bekommen, man müesse vor allen dingen mit dem Fridland und seinem anhang an einen ort kommen und zu-

gleich, oder, wie es die occasion gibt, gestrack darauf den Weimar und Pirckenfeld angreifen; alsdan werd der eventus schon zeigen, wie man sie von diesen landen hinweg bringen und die an der Donau occopirte stätt und örter recuperiren, auch ferner progrediren mög. Inmaßen denn die kaiserische vornembste räth und der herr Zeitschmeister selbsten auch der einhelligen meinung seind, vor allen dingen müesten ihre kaiserl. maj. die feind aus den dreien kreisen Beyren, Schwaben und Franken hinweg treiben und also zugleich ihre erbkönigreich und land auf diser seiten versichern, sonsten werden sie anderwerts nimmermer mit guten ervolg progrediren und den krieg von ihren landen hinwegbringen könden. Dahin seind vor disem der kaiserischen räth consilia und ihrer maj. resolutiones gangen, aber worumb's der Fridland verhindert und umbkehrt, das bezeigt leider jeziger ausgang. Aus welchem ew. curfürstl. durchl. genedigist abzunemen, daß auch in dem mir anbevolnen puncten, daß nemblich das absehen der kaiserlichen waffen nit auf die erblanden allein, sonder principaliter auf das römische reich gericht werden solle, über das, was vorhin schon geschehen, etwas weiter zu erinnern und zu solicitiren derzeit nit von nöten oder doch dormit ein mehrers nit zu erhalten ist, als was ihre kaiserl. maj. sich vor disem in dem mir gegebenen schriftlichen bescheid allergnedigst erclert haben. . . . .

1634 Febr. 22.

478.

1634 Febr. 23. Plan[1]).

Walter Buttler, kaiserlicher Oberst, an Graf Gallas oder Piccolomini.

(Fehlt.) Überbracht an Piccolomini durch Buttlers Feldkaplan Taaffe. Vergl. dessen Erzählung bei Mailath, Gesch. Östreichs Bd. III S. 370.

479.

1634 Febr. 23.

Christian, Freiherr von Ilow, kaiserl. Feldmarschall, an Georg Ernst von Sparr, kaiserl. Feldzeugmeister.

[Fehlt.] Antwort auf das Schreiben Sparrs an Ilow vom 22. Februar 1634 Bd. III Nr. 476 S. 274. Siehe Förster, Wallenstein als Feldherr S. 444 und bei mir Bd. III Anhang: Untersuchungsakten Nr. 1 S. 350.

1) Ein zweites Schreiben Buttlers an Diodati von demselben Tage fehlt ebenfalls; vergl. dazu Diodati an Gallas d. d. 26. Febr. 1634 bei Förster, Briefe III S. 275. Ferner Gallas an den Kaiser und an Marradas d. d. 27. Febr. 1634 bei Förster, Briefe III Nr. 472 und 473 S. 302 ff. Dazu auch das Schreiben von Gallas an Aldringen bei mir Nr. 498 S. 305 betr. das mündliche Anbringen eines Hauptmanns Buttlers bei Gallas.

480.

1634 Febr. 23.

Hans Gerhard Haimerl, kaiserl. Oberstlieutenant, an Christian, Freiherr von Ilow, kaiserl. Feldmarschall.

[Fehlt.] Siehe Ludwigs von Sestich Gesammt-Gutachten d. d. Regensburg Juli 1634 Bd. III Anhang: Untersuchungsakten Nr. 1 S. 352 f. und Nr. 6 S. 374. Ilows Antwort fehlt ebenfalls.

481.

1634 Febr. [23.] Nachts [Frauenberg].

Mathias, Graf Gallas, an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 195. Abschrift.

Hat Aldringen zu Frauenberg nicht angetroffen, geht nach Budweis, um ihn dort zu erwarten.

Illmo. et Ecc^{mo}. Sig^{re}.

1634 Febr. 23. Arivo qui due hore avanti giorno a Frauenbergh pensando di trovare V. E. e trovo che è partito, cosa che me rincresce nell'anima, perchè non era pocho di poterne abochare e lo trovo più che necessarissimo, dico sopra ogni modo necessario. V. E. non dubiti de niente, perchè io non son mincione. In summa me ne vado a Budweis, et ivi lo aspettarò sino meza notte; non venendo pigliarò la risolutione che Iddio me inspirarà, et a V. E. baccio le mani.

Di V. E. devot^{mo}. et oblig^{mo}. ser^{re}.

M. Gallas.

(P. S.) La meza notte che aspettarò sarà la meza notte di Martedi, però con tuto ciò seguito sino Bactrau.

482.

1634 Febr. 13. [23.] Plassenburg.

Christian, Markgraf von Brandenburg-Culmbach, an Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar.

Reichsarchiv Stockholm. Gleichz. Abschrift. War wohl Beilage zu dem Schreiben Herzog Bernhards an den schwedischen Reichskanzler vom 26. Febr. 1634 [Bd. III Nr. 494 S. 298 f.].

Rekognoszirungen an der böhmischen Grenze durch den Markgrafen. Aufenthalt Wallensteins und Herzog Franz Albrechts zu Pilsen. Man erwartet dort noch die Herzöge Julius Heinrich und Franz Karl von Sachsen-Lauenburg, sowie Arnim. Befürchtet, daß die Friedensverhandlungen nur eine Trennung unter den Evangelischen

bezwecken; in diesem Sinne ist auch an ihn geschrieben worden. Hat sich auf die Interposition Dänemarks und den Konvent von Frankfurt a. M. berufen.

P. S. Concentration der kaiserlichen Truppen in Prag.

Unser freundlich dienst, und was wir sonst mehr liebs und guts vermögen, allezeit zuvor. Hochgeborner fürst, freundlicher lieber vetter und bruder! 1634 Febr. 23.

Ew. liebd. mögen wir in freundvetterlichem vertrauen nicht bergen, wie daß wir dieser tagen jemand der unserigen zu Eger und weiter hinaus in Böheimb abgefertigt gehabt. Der berichtet uns zu seiner widerkunft dieses, daß zwischen Pilsen und Eger ganz kein fridlendisch volk außer der Corpus zu Königswart und sein obristerleutenant zu Königsberg legen, sondern weren die quartier alle gegen Praag nein [sic] zu, zu Eger aber nur zwo compagnien, zu welchen ehegestern noch ein 250 zu fuß von Cronach aus gestoßen, und were dieser orten sehr große furcht. Fridtlandt were noch zu Pilsen, bei deme herzog Franz Albrecht zu Sachsen liebd. sich bis uf diese stund noch befinden thete; und würde dahin deroselben bede gebrüdere herzog Julii Heinrichs und Franz Carls zu Sachsen liebd. neben dem cursächs. generalleutenant von Arnheimb erwartet, und redete man sehr stark vom frieden, welcher zwar hoch zu wünschen were, wann derselbe mit nuz des sämbtlichen evangelischen wesens auch beständ- und sicherlichen erhandelt werden könne. Do es aber nur ein partikularwerk und gleichsam eine separation angesehen, würde solches wenig nuz oder vorträglichen sein; und lassen wir benebens ew. liebd. auch im hohen vertrauen unverhalten, wie daß durch eine dritte person an uns gesonnen worden, ob wir uns nicht allein auch darzu verstehen, sondern auch euer und des herrn landgraf [sic] Wilhelms zu Sachsen liebd. dazu disponiren wollten. Wir haben uns aber dohin entschuldiget, wo gegentheil lust- und begierig zum frieden, were zu solchem ende uf hochansehnliche interposition der königl. würde zu Dennenmark ein evangelischer convent zu Frankfurth am Main angestellet, allda die pacificationstractaten am füglig sten vorgenommen werden könnten. Haben also ew. liebd. hievon part zu geben, vor eine nothdurft erachtet.

Datum uf unserer festung Plassenburg, den 13. februarii a. 1634.

Christian, markgraf zu Brandenburg.

P. S. Ist uns gleich diese nachrichtung eingelangt, daß die unter dem obristen Corpus zu Königswart und Königsberg gelegenen croaten auch abgefordert und gegen Pilsen und Praag commandirt.

483.

1634 Febr. 23. [st. n.] Ohlau.

Hans Ulrich, Freiherr von Schafgotsch, kaiserlicher Oberst, an Adam Erdmann, Graf Trčka, kaiserlichen Feldmarschallieutenant.

Gedr. bei Hallwich Bd. II Nr. 1288 S. 481 f.; auch in der kaiserl. Staatsschrift schon, vergl. Hurter S. 449 Anm. 28. Antwort auf die Bd. III unter Nr. 460 S. 263 f. angezogenen drei Briefe Trčkas. Das darin erwähnte, von Schaffgotsch vermißte Patent Wallensteins für ihn an die Garnisonen wurde ihm mittelst Schreiben vom 19. Februar durch Oberst Schlieff [Hallwich Bd. II Nr. 1066 und 1067 S. 227] nachgesandt, gelangte aber, da dieser am 22. Februar 1634 in Prag gefangen wurde, nicht in seine Hände. Am 24. Februar, also einen Tag nach der Abfassung dieses Briefes, ist Schaffgotsch von Colloredo verhaftet worden. Vergl. die Bemerkungen an jener Stelle und die Ausführungen von Krebs, Schaffgotsch S. 88 f., sowie Bd. III Anhang Nr. 14 S. 425 f. und Förster, Wallenstein als Feldherr S. 444.

484.

1634 Febr. 24. Frauenberg.

Mathias, Graf Gallas, an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 196. Abschrift.

Erhält durch den Hauptmann Clari das Schreiben des Grafen Aldringen und die kaiserliche Antwort. Will dem kaiserlichen Befehl nachkommen. Der Verräther ist entwischt; Gallas will nach Pilsen. Aldringen soll die Truppen gegen Budweis anvanciren lassen. Verweist ihn auf den mündlichen Bericht des Grafen Rittberg.

Illmo. et Ecc^{mo}. Sig^{re}. Sig^{r}. mio Col^{mo}.

1634 Febr. 24. Ricevo la lettera de V. E. per mani del Capitano Clari, dalla cui lettera ho visto il gratioso comando di sua Maiestà Imp^{le}. nostro Sig^{re}. Non mancherò subito de esequir quel tanto V. E. mi acenna, come averebbe fatto in aspetarla qui o venirla a rincontrar, se non fusse che li ordeni da me dati conforma scrissi non sono stati effetuati o venuti a tempo che 'l furfante traditore se è scampato. Per questo ho trovato esser il servitio di sua Maestà più che necessario di transferirmi subito verso Pilsen per remediar a quello me sarà necessario et possibile, dove aspetarò li ordeni di V. E. Intanto stimarei necessario, che la giente venise sempre avanzandosi verso Budweis. Il Sig^{r}. Conte di Ritbergh referirà tutto quello di presente passa.

Supplico a V. E. di restar servita, che del tutto sua Serenissima Altezza ne possa esser informata; quello che de ora in altera [va] suce-

dendo, avisarò puntualmente, mentre con il Sig^r. Marches di Grana faciamo a V. E. reverenza. Di Frauenbergh li 24. Febr. 1634.

1634 Febr. 24.

Di V. E. devot^mo et obblig^mo ser^re.
Matthias Gallas.

485.

1634 Febr. 14./24. Regensburg [1]).

Franz Albrecht, Herzog von Sachsen-Lauenburg, an Christian, Freiherrn von Ilow, kaiserlichen Feldmarschall.

Antwort auf Ilows Schreiben an Herzog Franz Albrecht vom 21. Febr. 1634 Bd. III Nr. 469 S. 269. Zuerst gedruckt im Anhang zur Flugschrift „Apologia und Verantwortungsschrift. 1634", zuletzt von Gädeke Nr. 165 S. 342, dessen Bedenken schon durch die Aussagen Herzog Franz Albrechts hinfällig werden. [Vergl. Bd. III Anhang „Aus den Akten der kriegsgerichtlichen Untersuchung gegen die Anhänger Wallensteins", unter Nr. 12 „Herzog Franz Albrecht" S. 414.] Das Schreiben gab der Untersuchungskommission ein Hauptbelastungsmoment gegen den Herzog.

486.

1634 Febr. 14./24. Regensburg.

Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar, an Axel Oxenstierna, schwedischen Reichskanzler.

Reichsarchiv Stockholm. Ausfert. mit eigenhändiger Unterschrift. Beilage: Schreiben Ilows an Herzog Franz Albrecht vom 22. Febr. 1634 s. Bd. III Nr. 475 S. 273.

Abgedruckt bei Förster III Nr. 436 S. 211 und sonst öfters. Von demselben Datum zwei Schreiben Herzog Bernhards ähnlichen Inhalts mit Anfügung der zu ergreifenden militärischen Maßregeln an Herzog Ernst von Sachsen [Reichsarchiv Stockholm. Abschrift, nicht wie Schebeck S. 407 angiebt „Ausfertigung"; gedr. bei Hallwich II Nr. 1290 S. 482, wie Droysen S. 360 Anm. 2 richtig bemerkt, mit falscher Adresse] und an Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar. [Abgedr. bei Förster III S. 212 Anm. nach dem Original. Droysen S. 361 Anm. 1 führt noch eine Abschrift davon in Dresden auf.]

---

1) Von demselben Tage noch Schreiben des Herzogs Franz Albrecht an Kursachsen und Arnim, abgedr. bei Helbig, Kaiser Ferdinand ꝛc. S. 34 und bei Kirchner, S. 277, s. auch Bd. III S. 416. Martin Chemnitz berichtet am 13./23. Febr. an das Consilium Generale: „Vorgestern ist herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg hier herkommen, eben wie ihr fürstl. gn. herzog Bernhard zu Sachsen nacher Straubingen verreiset gewesen, bei dem ihr fürstl. gn. gestern spat, als sie wieder hier ankommen, gewesen. Er bringt vorschlege zum frieden mit; wir halten aber dafür, daß es auf uns gemunzet sei, und daß man uns vielleicht durch dergleichen traktate schlefrig machen und hernach wie in Schlesien mit uns spielen will."

487.

1634 Febr. 14./24. Regensburg. [pr. 16./26. Febr.]

Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar, an Bürgermeister und Rath der Stadt Nürnberg [1]).

Kreisarchiv zu Nürnberg. Ausfert. mit eigenh. Unterschrift.

Zeigt der Stadt Nürnberg an, daß Wallenstein die Absicht habe, nach Franken zu ziehen, um sich mit ihm zu vereinigen. Ist mißtrauisch gegen Wallenstein und räth der Stadt, sich vor einem Überfall vorzusehen.

Von gottes gnaden Bernhard, herzog zue Saxen, Gülich, Cleve und Berg, landgrav in Düringen, marggrav zue Meißen, grav zue der Margk und Ravenspurg, herr zu Ravenstein.

Unsern gnedigen gruß und geneigten willen zuvorn. Ehrenveste, wohlweise, besonders liebe!

1634 Febr. 24. Aldieweiln der herzog zue Friedland seine trouppen gegen Eger zuesammenzeucht und seine marche gegen uns under dem fürwand, ob wollte er sich mit uns, weiln er am kaiserl. hof genzlich disgustiret, conjungiren, dirigiret, wir aber die beisorg tragen, es möchte ein ander intent und vorhaben darhinder begrifen sein, also haben wir euch solches bei zeiten in gnaden zue dem ende notificiren wollen, damit ihr euere statt indessen wohl in acht nehmen und aller orten nothwendige anstalt thun und verfügen möget. Verbleiben euch benebens mit beharrlicher, gnediger affection wohl beigethan.

Datum Regenspurg, den 14. Febr. a. 1634.

Bernhard h. z. S.

488.

1634 Febr. 14. [24.] Regensburg.

G. Heusner von Wandersleben an Dr. Hermann Wolf, schwed. Gesandten zu Cassel.

Staatsarchiv Marburg. Ausfert. Auszug.

Ankunft Herzog Franz Albrechts im Auftrage Wallensteins bei Herzog Bernhard von Weimar. Wallenstein soll gezwungen sein, sich zu

1) Die Antwort der Stadt Nürnberg ist vom 18./28. Febr. 1634 [Kreisarchiv Nürnberg. Briefbücher 1634] und enthält die Bitte um Succurs im Falle eines Angriffes auf die Stadt von Seiten Wallensteins. Ähnlich lauten die Schreiben der Stadt an den Herzog Ernst von Sachsen, den schwedischen Reichskanzler Oxenstierna und ihre nach Frankfurt a. M. deputirten Räthe. Hinzugefügt sei die Bemerkung, daß damals der alte Graf Thurn in Nürnberg war [Kreisarchiv Nürnberg „Stadtrechnungen“ und Thurns Schreiben an Oxenstierna betr. seine Reise nach Nürnberg in der Tidö-Sammlung zu Stockholm.]

Herzog Bernhard zu begeben. Ilow's Schreiben an Herzog Franz Albrecht. Mißtrauen gegen Wallenstein und Wahrung der Verbindung mit dem Feldmarschall Horn.

..... Anitzo in eil ein mehrers nicht, dan daß den 11. dieses herzog Franz Albrecht von Sachsen über Pilsen vom Friedlender anhero kommen mit bericht, daß er nunmehr vom kaiserlichen hof uf's euserste disgustiret, könte nicht lenger, müste sich separiren und durchgehen, da Gallas und andere kaiserische schon gewichen. Wolte sich uf herzog Bernhard retiriren. Wir haben die mähr schlecht geachtet, wie auch noch; aber heute kommet von Ilow nochmals beigefügtes schreiben[1]), und schweret Franz Albrecht, daß einer vorgehen möchte wegen der ufrichtigen intention. Wir ziehen unser volk zusammen und wollen uf seine actiones guete achtung geben, können uns auch jederzeit mit herrn feldmarschalch Horn (der den 31. januarii schreibet, daß seine armee noch bei ziemlichen stand) conjungiren und ihme die spitze bieten. Müssen also, was der höchste schicken wird, erwarten.... 1634 Febr. 24.

489.

1634 Febr. 24. Braunau [durch Richel überreicht][2]).

Max, Kurfürst von Baiern, an Kaiser Ferdinand II.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Auszug. Abschrift.

Bedankt sich für das kaiserliche Handschreiben vom 19. Februar[3]) betr. die Absetzung Wallensteins. Hat schon 8 Tage zuvor die Kurfürsten von Cöln und Mainz ersucht, die kaiserlichen und ligistischen Offiziere in Niedersachsen anzuweisen, Wallenstein nicht mehr zu gehorchen, will deshalb noch besondere Ordinanzen ergehen lassen. Erwartet den in Aussicht gestellten kaiserlichen Gesandten, versichert seine unentwegte Treue.

Abgedr. bei Förster III Nr. 451 S. 246 f.

489a.

1634 Febr. 14. [24.] Dresden.

Börge Nilson an Alexander Erskein, schwedischen Residenten zu Erfurt.

Reichsarchiv Stockholm. Samml. Erskein. Ausfert. Auszug.

Gerüchte von verrätherischen Absichten Wallensteins.

Man anfanget alhier wieder auf's neue zu reden, daß der von Wallenstein sich wider den kaiser revoltiren und sich auf unsere seite schlagen will Febr. 24.

1) Vergl. Bd. III Nr. 469 S. 269.

2) Von demselben Datum zwei Rescripte des Kurfürsten Max an Richel ohne größere Bedeutung. 3) Siehe Aretin Nr. 42 S. 124 f.

1634 Febr. 24. und solle den general Gallas bereits von sich geschieden haben mit den kaiserlichen trouppen. Er will sein eigen volk absonderlich vor sich behalten und gegen den kaiser schlagen, welches wol nicht zu glauben ist.

Die ursache soll sein, weil der kaiser ihme [im] verdacht helt, daß er eine intelligence mit diesen curfürsten und dem von Arnheimb vergangen sommer in Schlesien (da er die ganze sächsische armée hette ruiniren und zu nichts machen können) gehabt, und deshalben ihm das generalat ostiren [sic] will; als vermeint er solches vorzukommen, bei zeit umbzusatteln und eine andere straße [zu] reiten.

Wie es darmit werden wird, gibt die zeit. Ich aber vor meine person glaube, daß es nur lauter betrug und finesse ist.

490.

[ad 1634 Febr. 25.]

Relationbericht des Wallensteinischen und seines anhanges tods verlauf, so den 24. februarii a. 1634 sich zu Eger verlofen.

Staatsarchiv München. Gleichzeit. Abschrift. An den mit . . . bezeichneten Stellen befinden sich durch Moder entstandene Lücken.

[ad 1634 Febr. 25.] Es ist menigklichen bewust, was maßen Albrecht von Wallstein, ein geborner boheimbischer edelmann, gewesner herzog von Fridlandt, von ir. röm. kaiserl. maj., unserm allergnedigsten herrn, ist von wegen seiner schlechten und geringen diensten zur furstenwurde und -dignitet erhoben und mit andern unzahlbaren wohlthaten und privilegien reichlich begabt und begnadt worden, daß man bald von einem andern solches in historiis nicht werde gehört haben, dormit er sich desto getreuer, dankbarer und demutiger gegen seinen herrn zue verhalten ursach haben sollte. Alles dieses ongeacht hat er sich underſtanden, nach vilen zuvor verüebten unredlichen bubenstücken und practiken, die er andern zue trutz, dem feind zue nutzen und seinem herrn zum höchsten schimpf, schaden und praejudicio mit verderbung viler land und leut verübt hat, den 12. januari bis 1634. jares alle obristen peremptorie nach Pilsen citiren lassen und inen wider ire höchstgnädige kais. maj. mit falschen und erdichten praetexten und schein ohne einige gegeben ursach, eine liga und conspiration zue machen und dieselbige zue underschreiben, von den obristen begert, welche zum theil nicht gewust, worumb es angesehen gewesen, theils aber, die inen zuegethan gewesen, sich zue underschreiben, nicht gescheut, andere aber, die es thuen müssen, haben's gethan, ire höchstgn. röm. kais. maj. gelaiste aid und pflichten nichts benommen. Nachdem solches underschrieben gewesen, und er auf mittel und weg gedacht, wie er seinem vorhaben nach sich möchte zum behmischen könig kronen lassen, wie dann die sachen schon sowol auf

seiner seiten, als auf des feindes in bereitschaft gestanden und den 24. februarii [ad 1634 Febr. 25.] hat sollen vollzogen werden, so hat er allen kais. regimentern ordinanz ertheilt gehabt, daß sie den 22. februarii nit allein iren ober- und underwehren zue roß und fues sambt allen fahnen, cornet und pagagy sollen auf dem generalrendevoue auf dem Waisen Berg bei Praag sich finden lassen, aldo er das kais. volk hat wollen ime in [sic] einem könig schwören lassen, und wer sich nicht hat wollen darzue bequemben, den het man auf guet fridtlendisch umb den kopf kürzer gemacht oder aber an einem hanfkortine erstickt, und alsdann stracks nach Praag gerückt, sein vermute kronung aldo zue volziehen. Underdessen aber hat sollen der feind mit ime sich zue conjungiren in Behaim . . . . Alleweil er aber gedacht, daß ein solches hochwichtiges werk ohne bewilligung der fürnembsten kriegsheubtern würde schwerlich könden effectuirt und in's werk gebracht werden, so hat er sie nach Pilsen beschriben gehabt, alda mit inen in den gueten mit listigen politischen und erdichten falschen worten zue tractiren, als nemblich mit herrn graf von Gallas, als generallieutenambt, und herrn graf Octavio Piccolomini, gleichergestalt kais. veldmarschalk, sambt andern getreuen kais. obristen, von denen er wol gewust, daß, weil sie so ehrliche, aufrichtige, dapfere cavallieri seien, daß sie nicht würden bald in ein solche inen und iren ganzen adelichen geschlechtern höchstnachtheilige schandfleck und verrätherei wider iren von gott und dem ganzen röm. reich vorgesetzte gekrönte und gesalbte kais. und koningl. maj. consentiren und bewilligen, so hat er sie auf türkisch stranguliren und hinrichten lassen und das commando andern, ime gleichen gesellen, die es mit ime gar gern halten und ir eid und pflicht auf die seiten setzen wurden, auftragen lassen [wollen]. Weil aber herr graf von Altringen ime, Fridlandt, zue lang ausbleiben wollen, unangesehen er albereit auf dem weg gewesen, darüber er, Fridtlandt, ungedultig worden; welches herr graf Gallas an ime verspürt, so hat er wolgedachten herrn graf von Aldringen gewarnet, daß seine sachen nicht wol bei dem Fridtlender stunden, er soll bei leib nicht auf Pilsen kommen, sondern sich underwegs aufhalten und krank stellen; welches auch geschehen.

Underdessen aber, als Fridtlender je lenger je mehr nach ime verlangt und seine, des Aldringers, entschuldigung vernommen, hat gedachter herr graf Gallas sich gegen den Fridlender, dem Altringer entgegen zue gehen und ine dohin alsobald zue bringen und zue den sachen zue bequemen, anerboten, welches er, Fridtlender, gar gern gehöret und ime befolchen, er soll seine leibgutsche nemen, daß er desto besser konte vortkommen, darauf er geantwortet, er könte besser und geschwinder auf seinem pferde vortkommen, als mit der gutschen. So ist er durch disen list mit ehren von Pilsen aus des Fridtlenders gewalt kommen und hat sich mit dem graf

[ad 1634 Febr. 25.] von Aldringen und herrn graf Don Balthasar wegen des Fridtlenders vorhaben, und wie deme vorzuekommen und zue helfen wäre, in gehaimb unterredt und gestrackt obgedachten herrn graf von Aldringen zue ire kais. maj. mit disen zeitungen, und was sie für guet hielten, disem uebel vorzukommen, allerunterthenigst bericht zue holen abgefertigt.

Darauf seind sie in aller eil von einander gescheiden und allen obristen und deroselben obristelieutenambten solch des Fridtlenders treulos procedere und intent entdeckt, und daß sie hinfüro auf bevelch röm. kais. maj. keine weitere ordinanz von dem mainaidigen Fridtlandt nicht empfahen noch pariren solten, und daß ein jeder in seinem quartier bis auf weitere ordinanz verbleiben solte, anbevohlen worden. Darauf ist herr graf Don Balthasar nach Thabor und Praag gezogen, die statt und das volk dem kaiser de novo schweren lassen und den meinaidigen Fridtlender öffentlichen zum schelmen erklärt; gleich daruf ist dem herr grafen Piccolomini nach Linz und andern örter sich zue begeben, das volk und die statt in irer kays. maj. devotion wie bis dato getreu zue verbleiben, zu ermanen und des Fridtlenders untreue gedanken offenbar zue machen und mit theils cavallerie und fuesvolk in eil vor Pilsen zue rücken und den von Fridtlandt lebendig oder todt ir. kais. maj. zue bringen, . . . [aufgetragen?] worden.

Dormit aber er, Fridtlender, zue gleicher zeit seinen verräterischen intent nach die execution konte desto schleuniger an die hand nemen, hat er seinen executores, praecursores und vorlaufer seines vorhabens, nemblich ein österreichischen landstender, einen von Schafftenberg, gewesenen general über die cavallerie, sambt seinem anhang als einen, der im land und in der statt zimblicher maßen wol bekannt und der sich gern zue solchen sachen hat brauchen lassen, nach Wien geschickt, dormit er seine underhabende cavallerie in 60 compagnie stark sambt etlichen regimentern zue fues solte in den österreich. landen und in der Steyermarkt und sonderlich umb die statt Wien herumb einquartiren und die darauf gehörige bestallung gleichsamb gmelter weis oder aber mit gewalt durch kriegsexecution herauspressen. Interim solle er, Schafftenberg, auf mittel suchen, wie er ein anzahl kriegsvolk in die statt bringen und nicht weit von Wien ein succurs und hinderhalt in den nechstliegenden dörfern in der bereitschaft halten, dormit, wann seine adharenten, die brenner, würden in die statt in etlichen örtern das feuer werfen, daß er sich inzwischen eines thor mit den seinigen inwendig bemächtigen konte, durch welches ime ein stärkerer succurs solte herein kommen, die statt zu plündern, den kaiser, konig sambt dem unschuldigen neugebornen prinzen und dem erzherzogen und dem ganzen hochlöblichen haus Oesterreich in Teutschland zue extirpiren und auszurotten; zue diesem seind auch die heuser in der statt gezeichnet gewesen. Aber der

allmechtige, barmherzige und ewige gott, ein beschützer aller gerechten und, [ad 1634 Febr. 25.]
die in ihm vertrauen, der solche unmenschliche greulichkeit und rache nicht
hat wollen lenger zuesehen, hat solche seiner und seines anhanges gottlose
practiken geoffenbaret und zue schanden gemacht, das geworfne feuer zeitig
gelöscht und seine allmächtige, väterliche hand von ime abgezogen und als
den lucifer, ein konig der hellischen teufel, in abgrund der hell gestürzet
und andern zue einem exempel und spiegel wegen seines grosen übermuetes
und hoffart, daß er mehr als sein aigner herr oder doch ime gleich hat
sein wollen, fallen lassen, dorgegen der röm. kaiserl. maj. und deroselbigen
getreuen diener ein wachendes aug auf iren feind zue haben, ursach geben,
die nicht allein sein hochlöbliches haus auszuerotten begert, sondern das
röm. reich teutscher nation under sein tyrannisch joch und dienstbarkeit zue
underwerfen und einen frembden dominat herein zue fueren sich understehen
wollen, dorburch der ganzen christenheit ein mächtiger abbruch beschehen wäre.

Als aber er, Fridtlandt, vermeinte, seine anschläg wurden nunmehr
in's werk gericht sein, und es dörfte nichts mehr, als zue dem obgenannten
generalrendevue und von dannen gleich stracks nachr Praag, sich kronen
zue lassen, hinziehen, zue welchem end er sein schwager, den obristen Tirßky,
nacher Praag geschickt, aldo das volk und die statt in seiner devotion zue
halten und die praeparatoria zue machen, vorangeschickt. Als er aber
drei meil weges von der statt kommen, ist ine angezeigt worden, was zue
Praag fürübergangen, und daß man ime alda nicht werde einlassen.
Darauf kert er widerumb zuerück nacher Pilsen und berichtet dis seinem
schwager, dem Fridtlender, welcher gesagt: „Weiln der Gallas, der Altringer,
nocher Piccolomini nicht kommen, so seiend wir verrathen, sonderlich
weil des obristen Diodat regiment auf Budweiß ohne einer ordinanz
zuemarchiret!"

Darauf bevilt er allen regimentern von Pilsen herumb und die in
des feinds grenzen zue Egger gewesen, nemblich den 1000 tragonern des
obristen Büttlers, ein geborner Irrlender, und zue diesen nach 600 pferd
des graf Tirßky auch des herzog Julius zue Sachsen seine 600 pferd, die
in haben convoyren müssen; des wolgemelten herzog Julius zu Sachsen
regiment zue fues aber hat er zue Pilsen in der besatzung gelassen, und
hat der obristlieutenant schweren müssen, daß er die statt keinem andern
ohne sein ordinanz solle aufgeben, darneben befohlen, daß die 70 stück
geschütz und munition sambt allen dorzue gehörigen wagen, so in der statt
gelegen, sollen in der bereitschaft zue marchiren fertig stehen; im fall aber
die kaiserlichen sollten dorfor ziehen, solle der das feuer in die munition
stecken, das geschütz vernaglen und alsdann suchen, daß er sich mit accordo
ergebe. Darnach hat er eilends seinen weg nach Egger genommen, da
albereit 2 regimenter complet auf ine gewartet, eins des graf Terzky,

[ad 1634 Febr. 25.] welches in der statt, das andere, des obristen Breiners, vor der statt gelegen.

Da nun der obriste Buttler die obgemelte 1000 tragoner convoyrte, gedacht er auf dem weg, wie er mochte seinen underhabenden officiere und landsleuten gott dem allmechtigen zuvorderist zue ehren und zue erhaltung seiner alleinseligmachenden catholischen kirchen und religion und dann der röm. kais. maj. und dem hochlöblichen haus Österreich, wie auch dem hochgeliebten vaterland teutscher nation zue guetem ein sehr nützlich werk und dienst leisten, wann er disen Fridtlandt ir. höchstgnädigen röm. kais. maj. sambt seinem anhang hatte konden gefangen bringen, wann er die gefahr, die daraus hätte mögen entstehen, wie die 2 andern regimenter, die ine gleichsfals convoyrten, denen er nicht getraut, nicht hette vor augen gesehen. Deretwegen ja er bis sein vorhaben bis auf Egger gespart, da er dem obristelieutenant Gordon des Tertztischken [Trčka'schen] regiment, der die statt damals commandirte, angetroffen, der sein gueter freund war, mit welchem er die sachen, wie dann auch mit dem obristewachtmeister Leßl des gedachten Tertzkischen regiments in gehaim conferirt und berathschlagt, wie solches anzugreifen wäre, in bedenkung, daß sie gespürt und gemerkt, daß er an seinem herrn, dem röm. kaiser, mainaidig und treulos worden, und daß er auf den feind alle stund wartete, wie dann er selbst ime zuegesprochen, bei ime zue halten, und er wolle sie stattlich recompensiren, sintemal der könig in Ungarn mit gewalt wider des kaisers willen in's veld ziehen wolte, er aber wolte dem kaiser beistehen, und der Franz Albrecht und Arnheim würden ime zue hülf kommen; und er hab noch wol gelt, ein armee von 30,000 mann auf die bein zue bringen, und andere dergleichen discurs mehr, durch welche sie gar wol gemerkt, was er im schilt füre. So haben sie auch zue diser sachen beruefst den obristewachtmeister des Buttlerischen regiment, Robert Geroldin genant, sambt disen nachfolgenden haubtleuten, als haubtmann Walter de Ebrox [Devoroux], haubtman Dionysium Magdonal, haubtmann Edmund Bureck [Borke?] und haubtmann Hans Braun, welche ordinanz gehabt, die gassen zue verwahren, darein keiner under wehrender execution aus den heusern könde. Ehe und zuvor dise execution ist vorgenommen worden, haben obgedachte befelshaber zuesammen geschworen und sich resolvirt, eh bei einander zue sterben, als sie onverrichteter sach von einander zue ziehen, und sein zue disem werk ein obristewachtmeister und zwei haubtleut bestellt worden. Den obristewachtmeister Robert Geroldin hat sollen mit einer anzahl Irlender zue des Ilows haus gehen, der haubtman Dionysius Magdonal hat sollen mit 20 Irlendern zue des Fridtlenders behausung gehen, und der haubtmann de Ebrox [Devoroux] mit eben so vil soldaten zu dem Tertzky und Kintzky, welche beisammen gewohnt, dann sie haben keiner andern nation getraut,

noch auch der besatzung in der statt. Als sie nun gedacht, daß diese zertheilung möchte in der statt ein aufruhr machen und verursachen, so haben sie für guet angesehen, daß man sie zue nachts alle vier beisammen in dem schloß zue gast ladete, als nemblich den graf Tertzky, den obriste Ilo, den Kintzky und den rittmeister Neumann, gewesenen Fridtlendischen secretarium, welches durch den obristewachtmeister Leßl in namen des obriste Buttlers und des obristelieutenants Gordon geschehen, und sein alle 4 zum schloß in der gutschen gefahren, da alles albereit in bereitschaft gestanden und beschlossen gewesen, daß, wann man werde das confect auftragen, so solten sie die sach verrichten. So sein die 3 haubtleut, so die sach auf sich genommen, sambt den irigen, welche in allem 40 personen gewesen, drei und drei, vier und vier nach einander verstreut, zue dem schloß hineingangen, vor welchem thor ein wacht von einem leutenambt teutscher nation stunde, auf den sie kein sorg hatten, daß er inen den eingang zum schloß werde verhinderen, sintemal er schon von dem obristen, sie hereinzuelassen, angesprochen gewesen, aber doch nicht gewust, worumb die obgedachten 40 Irlender, under welchen auch ein Spanier gewesen, sambt iren officieren sein alle gewaffnet mit iren musqueten verborgen hinein kommen. Teils deren haben sich des andern thor bemechtigt und dasselbig gesperrt und bewahrt, daß keiner werde aus- noch einkommen mögen, und daß sie herrn des schloß sein könten. Der obgedachte obristwachtmeister Geroldin namb 8 soldaten zue sich, der haubtman de Ebrox [Devoroux] 17, haubtmann . . . ., welcher die wacht beim thor hielte, daß keiner hinaus noch herein kommen solte und, wann einer etwan wurde hinaus begeren, so sollen sie ime niedermachen. Der obristewachtmeister ging hinein in saal, wo sie zue tisch bei dem essen saßen, in welchem 2 thüren, do man aus- und einginge, waren, und nam ein thür mit den seinigen ein, der haubtmann de Ebrox [Devoroux] namb die andere mit 17 der seinigen ein. Als der obristewachtmeister darvor stunde mit blosen degen in der hand, sprach mit lauter stim: „Vivat keiser Ferdinand!“ Dorauf antwortet ime der Ebrox [Devoroux]: „Und das ganze haus Österreich!“ Do die gäst dise stim höreten, erschraken sie und standen vom tisch auf der obrist Buttler und obristelieutenant Gordon, der obristewachtmeister Lessel, der bei ime an der tafel saß, griffen zue den degen mit einander und wuschten über die her und riben's alle auf. Der Tertzky, welcher ein dickes goller anhatte und schon etlich stoß bekommen, aber doch ohne schaden, lief zum saal hinaus, wo der haubtmann Dionysi die wacht hatte, und sprach: „Ir herren quartir!“ „Was ist das wort?“ sprach der haubtmann, er antwortet und gab dasselbig, welches der Fridtlender geben hatte, nemblich S. Jacob, der haubtmann antwortet ime: „Das gilt nichs mehr, „Das haus Österreich“ ist das wort!“ und schlugen ime zue tod.

[ad 1634 Febr. 25.]

[ad 1634 Febr. 25.] Etlich diener wolten sich irer herrn annemen, und kombt einer mit blosem degen und beschädigten 2 Soldaten. Die soldaten wischen über die diener her und erstechen zwei, und dormit waren die rebellen exequirt. Dis geschah den 24. februar am faßnachtsambstag[1]).

Nachdem sie oberzälter maßen die vorgenommene execution vollzogen, ist der obristewachtmeister Leßl zue dem statthor hinausgangen und ließe 100 tragoner sambt 2 haubtleuten, davon einer ein Irrlender, der ander ein Schottlender, auf welche sie sich verlassen dorften, dormit sie die gassen wol verwahren solten, und daß keiner, weder bürger noch soldat, aus den heusern herauskommen möchte. Da nun gedachtes volk in der statt gewesen, ist gedachter obristewachtmeister Leßl zue der haubtwacht, die auf dem platz stunde, gangen, inen ordinanz zue geben, daß wann sie nur ein geschwetz oder tumult hören würden, sie sich nicht solten bewegen, und ist bei inen dort bliben, biß daß des Fridtlenders execution ist vollzogen worden, welcher sein quartir außer das schloß in der statt gehabt.

Zue volziehung diser friedtlendischer oftermelter excution sein der obriste Buttler und der obristewachtmeister Geroldin und haubtmann Walther de Ebrox [Devoroux], haubtmann Dionysius Magdonal gewesen. Zue verwahrung des schloß ist bliben der obristelieutenambt Gordon mit etlichen Irlendern, bis die andern sein wiederumb zurück von des Fridtlenders execution kommen. Als sie zue des Fridtlenders quartier kommen, haben sie auf dem platz hören des Tertzky und Kintzky weiber weinen und schreien, welche durch ein laqayen, der dorbei gewesen und mit den haubtleuten aus dem schloß herausgewischt, berichtet worden. Da nun solches der obriste Buttler gehört, hat er alsbald den obengedachten haubtleuten befohlen, sie solten eilends hingehen und des keisers dienst verrichten, und hat sie von einander ausgetheilt, den haubtmann Dionysium hat er zue dem obristewachtmeister zu der haubtwacht geschickt, zue befehlen, daß er den übrigen tragonern gebieten solle, daß sie, im fall sie noch nicht die gassen zue recognosciren und zue verwahren hingezogen wären, so sollten sie stracks hinziehen, dann es nunmehr zeit wäre. Den haubtmann de Ebrox [Devoroux] hat er zue des Fridtlenders zimmer geschickt, der bei dem fenster stünde und hörete der weiber heulen und geschrei zue. Allweil aber das haus, darin er gewohnt, etlich thor gehabt, so hat obriste Buttler seinen obristewachtmeister, dem Geroldin, befohlen, er solle an allen thoren guete wacht stellen und dormit nicht hinaus weichen bis nach vollbrachter execution; und nach dieser fürsorg ist der haubtmann de Ebrox [Devoroux] zue dem Fridtlander hinaufgangen, der obriste aber ist herunder vor dem haus blieben.

---

1) Febr. 25.

Nachdem aber haubtmann Dionysius des . . . . des obriste- [ad 1634 Febr. 25.] wachtmeister Leßl ausgericht, ist er zue dem . . . . . . des Fridlenders quartir kommen, welcher ime befolchen, er soll hinaufgehen und dem haubtmann de Ebrox [Devoroux] helfen die execution volbringen und guete obacht haben, daß er inen nicht entweiche, allweil das zimmer 2 thor hätte, dasselbig wol verwahren, wann es von nöthen sein würde. Als er nun hinaufgangen, hat er gesehen, daß die thur offen war, und daß gedachter haubtmann de Ebrox [Devoroux] die vorgenommene excution mit dem Fridtlender vollbracht hatte, der ine mit einer partasana entleibt und den fang als einem wilden thier gegeben hatte, daß der körper stracks nidergefallen. Wie gedachter haubtmann de Ebrox [Devoroux] ist hinauf zue des Friedtlenders zimmer gangen mit seinen mitconsorten, so stunden 2 cammerdiener vor dem zimmer, der eine sprach zue dem haubtmann, was seines begerens wäre, ir fürstl. gn. lägen in der ruhe, und sie solten nicht vil rumor machen, als solches ein soldat gehört, zieht er von leder und gibt im ein stich, da solches die andern gesehen, sein sie darvon gelofen und haben ir fürstl. gnaden allein gelassen. Darnach gehet der haubtmann zue der thür und findt sie gesperrt und stoßt sie mit dem fues auf und findt den Fridlender mitten in der stuben im hembt und spricht zu ime: „Bistu da, du verräther des keisers, jetz mustu durch meine hand sterben!“ Darauf er kein einges wort geantwortet und ist also stracks todt bliben, weil der stich durch und durch gangen. Nachdem der körper zue boden gefallen, war ein langer irlendischer soldat dorbei, Nielcarff genant, als er hat den Fridtlender liegen sehen, hat er in in beide arm genommen und zum fenster hinaus auf behamisch werfen wollen. Aber die haubtleut, die dorbei stunden, haben's nicht wollen geschehen lassen, sondern haben ein teppich von einem tisch herunder genommen und den körper darin gewickelt, auf einen karren gelegt und in das schloß zue den andern hineingefürt, wohin sie ir retirade und zueflucht gehabt. Der oftgedachte obrist Buttler ist stracks zue des Fridlenders canzlei gangen, dieselbe verbettschirt und . . . . genommen. Disem nach sein sie zue des Ilows behausung gangen und dieselbe gleichfalls verwachten lassen. Den von Schafftenberg, Fridtlendischen obristhofmeister, dessen bruder zue Wien noch im arrest liget, haben sie auch verwachten lassen und nach vollendter tragoedi haben sie sich in das schloß ritirirt, wo der Gordon inzwischen die wacht gehalten und auf sie gewartet, gleichergestalt hat sich der Leßl von seiner haubtwacht, dorbei er under wehrender execution gebliben, in das schloß ritirirt.

Den tag hernach am fastnachtsontag sein alle thor in der statt gesperrt gebliben, und haben nimands hinaus gelassen, sondern haben alle officier rath gehalten, was sie thun sollen, sintemal sie den bürgern und der besatzung nicht getraut, und haben für guet gehalten, daß sie 400 mus-

[ad 1634 Febr. 25.] quetiere von dem Breunerischen regiment solten herein lassen, welche denselben ganzen tag mitten auf dem platz mit brennenden lunden und kugeln im maul in der wehr gestanden. An dem rosangen montag [Rosenmontag] ist der obriste Buttler mit etlichen seinen bevehlshabern zue der statt hinausgangen, mit des Terzischken regiment zue roß befehlshabern und officier zue reden und inen die sach zue entdecken und sie zue befragen, ob sie ir. keis. maj. wulten getreu verbleiben, darauf sie geantwortet, sie wolten bei ir. höchstgn. maj. leben und sterben und nicht anderst. Darauf hat er 50 pferdt von demselbigen und von seinem regiment tragoner genommen und seind hinauf auf alle straßen und grenz gegen dem feind geritten und gesehen, ob sie kein zeitung von dem feind oder von herzog Franz Albrecht von Sachsen hätten, auf den sie stündtlich gewartet, welcher hat sollen kommen, sich mit dem Fridtlender zue unterreden. Als sie aber nimands angetroffen, sein sie wieder zurückkommen. Den lesten faßnachttag, das ist den 28. februarii, sein widerumb 50 pferde und tragoner under eines lieutenambts commando hinaus . . . . Als sie nun etwan dreiviertl meil wegs . . . . . haben sie Franz Albrecht von Sachsen angetroffen, der in seiner gutsche mit etlich weinig diener und 2 trombeter ohne einge gefar noch sorgen zue seinem gueten freund, dem Fridlender, zue kommen vermeint, von dessen tod er noch nichts wuste. Als denselben der lieutenambt empfinge, als wann er, ime entgegen zue ziehen, mit fleiß ausgezogen, sagt er ime, daß der von Fridtlandt auf ihne mit großem verlangen wartet. Da sie nun ungefehr ein virtl meil wegs von der statt waren, sprach der lieutenambt zum fürsten: „Wie wäre es ew. fürstl. gn., wann der Büttler ew. fürstl. gn. zum kaiser schickte?“ Er lachte darüber und wuste nicht, was es bedeutet. „So wisse er dann,“ sprach der lieutenambt, „daß er unser gefangner ist, dann der herzog von Fridtlandt sambt seinem anhang hat schon seinen gebürenden lohn empfangen!“ und visitirten die gutschen, zue sehen, was er mit sich brachte, und ob er keine wichtige schreiben bei sich hatte, die man ime abgenommmen. Er aber hat vermeint, sie wolten ime plündern, und sprach, sie solten ine nur ein leinwantgewand lassen, daß er sich kondte sauber halten. Sie fuereten ine stracks fort in die statt und übergaben ine dem obristen Buttler; der hatte schon mit den vorigen zeitungen und Fridtlendischer execution den haubtmann Dionysius Magdonal nach Wien zum keiser abgefertiget. Als er nun disen Franz Albrecht bekommen, hat er stracks dem gedachten haubtmann nacheilen und, daß er soll widerumb zuerückziehen, sagen lassen, auf daß er zugleich die zeitung, wie daß er den herzog Franz Albrecht bekommen hätte, ihr kais. maj. bringen thäte. Als er wiederumb zurück zue dem obristen kommen, der sambt seinen gefangenen an der tafel saß, sprach der obriste zue ime, daß alle mit einander höreten: „Herr haubtmann, der herr sage ir. kais. maj., daß wir schon

den vogel haben, und daß ine der herr mit seinen augen gesehen, und wollen ir. maj. noch für entschuldiget halten und allergnädigst verzeihen, daß ich deroselben weiter nicht schreibe, da . . . . die schreiben, die diser gefangner . . . ., und himit sei gott mit euch."

[ad 1634 Febr. 25.]

Was man in dieser relation zue bedenken hat, [ist] daß alle die dapfern helden, die sich bei diser heroischen ritterlichen und sehr notwendigen execution befunden, (ist,) daß alle lauter frembte und schier unbekante nationes gewesen, die von keinem menschen ein solches zue volziehen, weder bestellt, noch gebeten worden, dann sie eigentlich noch nicht recht gewust, als was man in gemein von inen vermuetet hat, noch was ir. kais. maj. wider gedachten Fridtlender sich resolvirt gehabt, für's erste; zum andern daß sie es auch von keines interesse wegen gethan, sintemal sie alle sein, Fridtlenders, sachen hätten konden preis geben, bei dem sie wol etwas gefunden hätten, aber solches nicht gethan, sondern alles in gute verwahrung bis auf ir. kais. maj. weitern befelch behalten. Zum dritten, daß es hoch zue verwundern, daß 40 personen allein sich haben underſtanden einen so schweren anschlag gegen einen so greulichen, rachgirigen menschen, vor dem mennigklich sich beforcht hat, und der bei sich und umb sich so viel volk, sowol freund als feind, und über die 200 diener gehabt und in ein versperrtes stattlein, da alle meistentheits mehr dem feind, als ir. kais. maj. affectionirt und gewogen sein und auch stündlich auf den gedachten feind gewartet haben.

Zum vierten, was hoch zue verwundern ist, daß keiner aus des Terzkischen regimentern, da sie vernommen, daß ir obrister so schändlich umb's leben kommen, sich im geringisten weder in- noch außerhalb der statt, da sie es gar wol hätten thun könden, nichts geruert haben. Also abscheulich und verworfen ist die verrätherei und der verräther in den gemuetern und herzen der rechtschaffnen, erlichen und aufrechten, ehrliebenden befehlshabern . . . .
. . . .
. . . . wol in obacht nemen und . . . . mit leib, guet und blut, so lang sie leben, umbefleckt zue halten begeren; nach welches man augenscheinlich spüren mueß, daß solches ein sonderbare verhangnus gottes gewesen, der nichts guet onbelohnt, noch nichs böses ungestraft lasset. Sintemal diser mainaidische mensch, der von ir. höchstgen. röm. kais. maj. so grose ehr und wolthaten empfangen hat, ist an allen feinds progreß, land und leut verderben ursach gewesen und noch vilmehr übels angestift hätte, wann ime seine anschläg wären vortgangen. Vor alle diese wolthaten haben wir billich ursach, gott dem allmechtigen zue danken, zue loben und zue preisen, auf daß er uns ferner wolle väterlich beschützen.

Zum fünften ist auch zue merken, daß diser armselige mensch, der

[ad 1634 Febr. 25.] Fridtlender, ist eben in dem monat, in der wochen und auf die jarzeit, da er die unbarmherzige execution zue verdeckung seiner schand, die er vor einem jare in der schlacht vor Lützen mit dem Schweden, da er dieselbige verloren, begangen hat, als wann die junge officier, die er hat hinrichten lassen, durch ir vorzeitige flucht wären daran schuldig gewesen; umb welcher ursach willen sie doch gleichsamb unschuldig gestorben, sonderlich der obrist Hagen und der graf Grogla [?] sambt einem jungen herrn von Wobersnau [?] welche für gott und der ganzen welt protestirt und umb iren tod rechenschaft zue geben citirt haben, alweil er sich durch fürneme potentaten fürbitt und ersuchen, noch der billigkeit nach nicht hat wollen erweichen lassen.

491.

1634 Febr. 15. [25.] Cham.

Georg Christof von Taupadel, schwedischer Oberst, an Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar.

Reichsarchiv Stockholm. Abschrift.

Böhmische Exulanten haben die Nachricht von der Ächtung Wallensteins und seiner Anhänger überbracht. Übertragung des Kommandos auf den Grafen Gallas. Aufbruch Wallensteins nach Eger oder Prag.

Durchleuchtiger!

Febr. 25. Ihr fürstl. gn. berichte ich hiermit in unterthenigkeit, wie daß zue meiner anherokunft nach Chamb ezliche exulanten gefunden und zue Regensburg zue haus gehören, aber in die 14 wochen lang zue Linz gefangen gelegen, dann alhero kommen. Die berichten vor gewiß, daß von kaiserl. maj. der Wallensteiner, graf Terzky und obrister Ilo offentlich vor feinde publiciret, und solche mandata vergangenen montag zu Linz und Budtweis angeschlagen, desgleichen der junge Wallensteiner und obrister Kehrauß zue Linz in arrest genommen worden. Der graf Gallas solle es ihr. kaiserl. maj. eröfnet haben, deswegen er auch das commando überkommen, und hette des Piccolomini regiment des Wallensteiners alle seine paggagi abgenommen (werden), die er von Linz herauser hat wollen nacher Pilsen bringen lassen. Der Wallensteiner solle bereits mit 10 regimentern nach Eger, theils wollen sagen nacher Prag, aufgebrochen. Gemelte exulanten werden morgenden tages selbsten nacher Regenspurg kommen, die ihr. fürstl. gnt weiter berichten werden. Welches ihr fürstl. gn. ich in unterthenigkei, nit verpergen wollen. Befehle ꝛc. und verbleibe ihr fürstl. gn. unterthenig gehorsamer diener.

Chamb, den 15. februarii anno 1634.

Georg Christof von Taupadel.

492.

1634 Febr. 15./25.

Extrakt eines Schreibens aus Regensburg.

Geh. Archiv Kopenhagen.

Zusammenkunft Herzog Bernhards mit Herzog Franz Albrecht von Sachsen wegen der Anerbietungen Wallensteins. Eintreffen von Nachrichten, daß man in Wien Wallenstein verurtheilt habe, sowie daß der größere Theil der Armee von ihm abgefallen sei. Zurückreise des Herzogs Franz Albrecht nach Eger. Wallenstein hat Eger besetzt und will Frankfurt, Landsberg und die übrigen Orte den Evangelischen wieder einräumen. Herzog Bernhards Mißtrauen gegen Wallenstein.

1634 Febr. 25.

Als herzog Bernhard des herzog Franz Albrechts von Sachsen-Lauenburg anherokunft vernommen, ist er noch selbigen abent per posta von Straubingen anhero gelangt und denselben herzog von Lauenburg alsobald in sein quartir alhier besucht, bei 2 stunden allein mit ihm conversirt und sich des Wallensteinischen negotii halber allerlei unterredt. Gestern und vorgestern ist herzog Franz Albrecht ob der tafel mit ihrer fürstl. durchl. herzog Bernhart sehr lustig und gestern alhie in der kirchen Trinitatis mit einander in der fruepredig gewesen, da dann der herr stattprediger nach anleitung des texts ein bewegliche politische erinnerung zu einem universalfrieden gethan, nach welchen zeitung angelangt, daß des Friedländers vorhaben entdeckt und albereit von Wien aus nach Prag contramandirt, dahero alles daselbst in confusion sei. Gallas und andere sein dem Friedlender contrarii, entgegen bei 41 obristen, so des Friedländers intention beigethan, auch zu solchem end eigenhändig unterschrieben, mit ihren unterhabenden volk auf seiner seiten, hat auch die artolleri zue seinem vortheil. General Terzky, so 9 regiment complet führet, ist auch auf Friedländers seite, daß man alsobald was neues zu vernehmen haben wird.

Gestern hat herzog Franz Albrecht sein hofgesind albereit nach Pfrüend [Pfreimt] geschickt, und er ist heute frue den 25. febr. umb 7 uhr per poste hinach gereist. Alles volk ist dieser orten zusammengeschrieben. Gott gebe allerseits guetes, dem gemeinen evangelischen wesen zuem besten reichende verrichtungen. Anitzo ist's an dem, daß die päß gegen Böhmen und Baiern vor des feinds einfall, bis die armeen zusammengebracht, wohl versichert und verwahret werden sollen, darauf man sich dann mit ersten wird zu felt begeben müssen.

Eger soll von Friedländer besetzt werden, auch will er Franckfurth an der Oder, Landsberg und andere daselbst herumb inhabende örter den evangelischen wiederum einräumen, begert allein, daß man ihn an seinem vor-

1634 Febr. 25. haben nicht hinderlich sei, sondern ein prob thun lassen soll, damit wol er zuforderst alles mißtrauen aus dem weg raumen. Herzog Bernhart aber will auch nicht völlig trauen. Gott gebe einmal, was ich oben gewünscht, dann, wann gott nicht hülft, ist menschenhülf vergeblich, auch bei dieser schweren sachen seufzens und betens zue gott hochnötig.

493.

1634 Febr. 16./26. Pfreimbt[1]).

Franz Albrechts, Herzogen von Sachsen-Lauenburg, Paß für einen Courier an Christian, Freiherrn von Ilow, kaiserl. Feldmarschall.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien; Man. 377. Abschrift.

Von gottes gnaden Franz Albrecht ꝛc.

Febr. 26. Zeigern dieses von Adel, welcher in hoch angelegenen verrichtungen zu der röm. kaiserl. maj. zu Hungarn und Böheimb, königl. maj. bestellten veldmarschallen, den freiherrn von Ilov ist verschicket worden, wolle man zu der kaiserlichen armee nacher Eger nicht allein frei, sicher, ungehindert passiren, sondern auch repassiren lassen. Franz Albrecht

Signatum Pfreimbt den 26./16. febr. 1634. h. z. S.

494.

1634 Febr. 16. [26.] Regensburg.

Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar, an Axel Oxenstierna, schwedischen Reichskanzler.

Reichsarchiv Stockholm. Tidö-Sammlung. Ausfert. Kanzleihand. Beilagen fehlen zum Theil.

Am 14./24. Febr. ist Herzog Franz Albrecht im Auftrage Wallensteins zu ihm gekommen; Eintreffen eines Briefes Ilows; Herzog Bernhards Stellung zu der Sache und seine Bedenken gegen Wallensteins Vorschläge; legt ein bezügliches Schreiben des Markgrafen Christian von Brandenburg bei. Nähere Nachrichten über die gefährdete Stellung Wallensteins; will sich auf alle Zwischenfälle gefaßt machen. Eingehende Besprechung der eventuellen strategischen Maßnahmen. Legt im P. S. noch ein Avis bei [fehlt], das ihn in seinen Ansichten bestärkt. Bittet den Generalmajor zur Übernahme des Kommandos in Regensburg anzuhalten.

Von gottes gnaden Bernhard, herzog zu Sachsen, Gülich, Cleve und Bergen, landgrave in Dühringen, marggrave zu Meißen, grave zu der Mark und Ravenspurg, herr zur Ravenstein.

Febr. 26. Wohlgeborner, besonders lieber herr und freund! Meinem herrn haben wir vorgestern mit wenigem angefügt, was herzog Franz Albrecht

---

1) Das Schreiben Herzog Franz Albrechts an Ilow selbst ist abgedruckt bei Hallwich Bd. II Nr. 1303 S. 493.

zu Sachsen liebd. bei uns wegen eines von dem herzog zu Friedland an dem keiserischen hof vermeintlich empfangenen disgusto angebracht und darauf selbigem zu gut [sic] gesucht. Wie wir aber dazumal strax uns besorgt, es möchte ein sonderbarer betrug hierunder stecken und uns deswegen alsobalden in postur, deren wir in unsern schreiben an meinen herrn gedacht, zu stellen angefangen, so werden wir nun so viel desto mehr in unser opinion gesterkt, weiln wir aus beigehenden schreiben des obristen Ilöen[1]) (welches unser trompeter unterwegs einem curirer abgenommen und uns zu eröffnen hergebracht) sehen, daß zwar das werk mit sonderbarem eifer beharlich getrieben, darbei aber nichts bestendiges darauf zu fußen were, sondern eitle, ungewisse sachen, als die unvermöglichkeit des generalissimi, die geringe versicherung der stadt Pilsen, der officirer widerspenstigkeit und dergleichen vorgebracht und doch unser eilfertige aufzug solicitirt wird. Und kompt uns sonderlich verdechtig für, daß wir nit allein nacher Eger und Pilsen, allda die artollerie stehet, solches zu versichern gerufen, sondern auch an das Passauer Waldviertel, den obristen Ulefeldt zu empfangen gelockt, das Ober-Enserische . . . .[2]) zu ergreifen ermahnet und also aller orten uns zu engagiren angewiesen werden. Daraus dann erhellet, daß anderst nichts, als ein hochschedliche distraction unser armee, auslockunge aus darin habenden vortheln an unbequeme ort, hiernechsten gefehrliche beclemmunge und endlich der ganze ruin derselben gesucht werde, welches auch so viel mehrers zu präsumiren, weiln die beierische und spanische trouppen an der Iser ebenmeßig in bereitschaft und, wie verlautet, allbreit im anzuge auf Ingolstadt begriffen und also unzweifenlich mit den Wallensteinischen in guter verstandnus und zu obiger intention einig sein müssen, zumal auch inmittelst von dem feind nit gefeirt, bei unsern freunden und bundsverwanden separation und trennungen, wie mein herr aus mitgehenden schreiben markgraven Christians liebd. zu ersehen[3]), anzurichten.

1634 Febr. 26.

Zwar wird die sache zimlich speciose vorgebracht, und der empfangnen disgusto und unversehene ruptur so weit bescheinet, daß Wallenstein 1) an den kaiserischen hof wegen vorigen acten in verdacht gezogen, 2) von den spanischen ministris, sonderlich dem jetzigen ordinari ambassadeur deswegen und sonderlich, daß er Regenspurgk nicht secundirt, sondern mit vleiß verwahrloset, verkleinert, seine favoriten, vornemblich der fürst von Egenbergk ihne mit großer bestechung abgewandt, darauf die cassation des generalissimi, die sache auch allbereit soweit verfolgt sei, daß viel officirer und regimenter seinem gehorsam entgegen, insonderheit Altringer und Picolomini, dem er doch des feldmarschall Gallas charge gegeben, ab-

1) Siehe Nr. 475 S. 273. 2) Lücke für ein Wort, wohl „Land“. 3) Siehe Nr. 482 S. 280 f.

1634 Febr. 26. spenstig gemacht und dem generalissimo öffentlich nach dem kopf getrachtet worden, dahero daß er gezwungen, loszubrechen und die extrema vor die hand zu nehmen. Wie dem nun seie, so wissen wir uns der vorher in Schlesien und anderswo vorgangen actionen zu bescheiden und bleiben daher unsers theils bestendig der meinung, dem werk sei nit zu trauen, sondern daß wir uns auf allen fall gefaßt zu halten haben.

Weiln wir aber hierzu nichts rahtsambers befinden, als daß wir uns in solche posture setzen, da, wann etwas an dem vorgegebenem disgusto und daher erfolgter ruptur were, wir dem spiel sicher zusehen, sie unter einander collidiren und aus den stuckern gemeiner wohlfahrt etwas vortheiliges zuwenden; im fal aber ein betrug dahindersteckte, und Wallenstein nacher Eger und sofort in Franken oder wohl gar an den Rein nacher Frankfurt sich ziehen, die Beierischen aber uns auf den rucken legen und von der Donau abdringen, oder aber beidertheils uns ex composito zwischen sich beklemmen [sic] oder aber Nürnbergk suchen und selbige stadt uns abhendig machen wollten, wir alsdann soviel desto gefaster sein, jeder vorfallenheit gebührend zu begegnen.

So seind wir demnach in vollem march, unsere trouppen zusammen zu führen und unverlengert zu feld zu gehen. Zwar seind wir, wie jüngst angedeutet, in meinung gewesen, uns gegen den herrn feldmarschall zu ziehen; wir befinden aber in mehrer erwegunge obgedachter und anderer zufelligkeiten nunmehr dem werk zutreglicher, uns gegen Franken zu lenken, damit wir, wann Wallenstein doselbsten einbrechen wollte, solchen statum und die doran grenzende freunde und bundsverwandten desto gewisser versichern und uf den nothfall uns mit denen düringischen und andern trouppen conjungiren. Da der feind aber sich nach dem Rein begeben oder wohl gar auf Franckfurth etwas tentiren wollt, wir des herrn pfalzgrafen liebd. trouppen alsdann soviel desto sicherer vor uns lassen und dahin schicken, auf jeden fall aber den feind sein dessin in zeiten brechen mögen. Deswegen wir unsere vorige meinunge so weit geendert und im namen gottes Regenspurgk mit starker guarnison besezt lassen, die übrige und Bizthumische trouppen aber an der Naab zusammenziehen. Demnach aber bei so hochwichtig gestaltsame, die sache falle auch wie sie wolle, niemand besser rath schaffen kann, als mein herr, und daher seine nahe anwesenheit dem gemeinen wesen so viel notiger als nüzlich dieselbe, insonderheit wan des werks wichtigkeit die conjunction der anderen armeen oder sonsten tractaten erforderte, so wolln wir zwar hoffen, mein herr werde nunmehr in voller zurückkunft nacher Erffurdt sein, sonsten auch allbereit in einem und andern gnugsame vorsehunge gethan haben. Wir haben aber nichts desto weniger unser schuldigkeit nachkommen und meinen herrn solche nothwendigkeit hiermit dienstlichen recommendiren wollen. Deme wir zu aller beliebungen

willig jederzeit geflissen, uns damit allerseits göttlicher protection zum treu- lichsten empfehlend. 1634 Febr. 26.

Datum Regenspurgk, den 16. februarii anno 1634.

Meines herrn dinstwilliger treuer freund allezeit
Bernhard h. z. S.

P. S. Auch wolgeborner, besonders lieber herr und freund!

Langet uns gleich in dieser stund beiliegend sehr nachdenklich aviso[1]) ein, worüber meines herrn vernünftiges guetachten wir sonders gern fürderlich theilhaftig werden möchten, denselben darumben instendig hiermit, weiln es von groser importanz, ersuchende.

Und sintemaln wir bei unserm vorhandenen marche herrn generalmajor Kaggen unumbgenglich bei der besatzung hiesiger stadt lassen müssen, derselbe aber allerhand difficulteten zu machen vermeint, onangesehen wir ihme die wichtig- und nothwendigkeit münd- und vermög[2]) beilag schriftlich zu erkennen gegeben, also ersuchen wir meinen herrn, er wolle ihme gefallen lassen, gedachten herrn generalmajorn dahin beweglich zu erinnern, damit er, hintangesetzt aller privatconsiderationen, sich dem gemeinen wesen in solcher wichtigkeit nit entziehen, sondern sein bestes noch ferners allhier anwenden möge. Ut in litteris

Bernhard, h. z. S.

495.

1634 Febr. 16. [26.] Regensburg.

Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar, an Lars Kagge, schwedischen Generalmajor.

Reichsarchiv Stockholm. Entwurf. Kanzleihand.

Lars Kagge soll während seiner Abwesenheit das Kommando in Regensburg übernehmen.

Herr Generalmajor!

Ich habe, nachdeme ihr von mir gangen seiet, den sachen weiter nachgedacht und finde, will ich anderst nicht alles über und über gehen lassen, kein ander mittel, als eure person alhier zu lassen. Wollet euch derowegen nicht weiter difficultiren, ich laß uf euch die ordre und plenipotenz stellen, welche ich euch morgen geben will. Im widrigen, do ein unglück daraus entstehen würd, weilen ich keinem andern ordre, hier zu bleiben, geben würde, als euch (sondern gleich das volk heraus und das ander herein), will ich für gott und aller welt entschuldiget sein. So ich dem herrn generalmajor zur nachricht nicht verhalten wollen. Febr. 26.

Signatum Regenspurg, den 16. februarii anno 1634.

1) Fehlt. 2) Vergl. Nr. 495 S. 301.

496.

1634 Febr. 16. [26.] Regensburg.

G. Heusner von Wandersleben an Dr. Hermann Wolf, schwed. Gesandten zu Kassel.

Staatsarchiv Marburg. Ausfert. Auszug. [Vergl. Bd. III Nr. 488 S. 284 f.]

Marsch Wallensteins nach Eger; Abfall seines Heeres und seine öffentliche Proscription; Ernennung des Grafen Gallas zum General. Man hofft auf Ilows Ankunft. Nachrichten aus Wien betr. den Sturz Wallensteins.

1634 Febr. 26. Vom 14. hab ich, waswegen des Wallsteiners überfall zu uns vorgehe, mit wenigen neben der inlag obristen Ilows schreibens communicirt. Nunmehr scheinet die cottura clärer, denn Wallstein gewiß mit wenig regimentern uf Eger, und haben die meisten von ihme ausgesezet, sonderlich Altringer und Gallas; bittet deshalben höchlich, daß wir gegen ihme etwas avanciren möchten, damit er die artilleri, so noch in Pilshen, in sicherheit komme [bringe?]. Unsere eine zeitlang zu Linz arrestirte Regensburgische bürger und handelsleute kommen von dar, sagen, Wallstein sei daselbst öffentlich vor des kaisers feind proclamirt, seine pagagi, so er von dar uf Pilssen gehen lassen wollen, von den Piccolominischen geplündert. Gallas, weil er Wallsteins revolte endtecket, vom kaiser zum general proclamiret. Wir wissen uns in den handel noch nicht zu schicken.

Ilow wird uf überschickten paß in wenig tagen bei uns sein, der mag viel mitbringen. Einmal ist es an deme, daß ein extraordinari spanischer ambassadeur zu Wien ankommen, der hat seine remotion heftig urgiret, und endlich die favoriten, darunder fürst von Eggenberg, mit geld von ihme abwendig gemacht, daß er nur den einzigen Gerhard Questenberg behalten; der hat nich penetriren können. Es ist ein schweres groß̈es werk, gott gebe, daß es wohl ablaufe. Wir moviren morgen die ganze armee, wo hinaus, ist noch unbewußt.

497.

1634 Febr. 16./26. Plassenburg.

Christian, Markgraf zu Brandenburg, an Herzog Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg[1]).

Geh. Staatsarchiv Berlin. R. 24. C. 8b. Ausfert. mit eigenh. Unterschrift.

Berichtet über die Sendung des Wallensteinschen Kanzlers Johann Eberhard Sohn zu Elz mit geheimen Aufträgen seines Herrn; seine

1) Vergl. ein ähnliches Schreiben des Markgrafen Christian an den Kurfürsten von Sachsen bei Gädeke Nr. 140, S. 285 sowie die Egersche Chronik bei Hurter, Wallensteins vier letzte Jahre, S. 509. Theatr. Europ. III S. 183, Chemnitz, II S. 329 sowie Bd. III Nr. 503 S. 310.

Antwort auf das Anerbieten Wallensteins; Absendung seines Obersten Muffeln auf Wallensteins Begehren nach Eger.

Unser freundlich dienst und, was wir mehr liebs und guets vermögen, allezeit zuvorn. Hochgeborner fürst, freundlicher lieber herr vetter und brueder! 1634 Febr. 26.

Ew. liebden mögen wir in vertrauen nicht bergen, wie das heut vor der predigt des herrn generals von Friedtlandt geheimber rath und canzlar Johann Eberhard sohn zue Elz[1]) alhier angelanget und vermöge eines überreichten creditivs bei uns audienz begehret, deme wir auch bald darauf in seinen anbringen gehöret, welches dahin gerichtet gewesen: Nachdeme seines herrn generals, wie man dann anderst nicht würde erfahren haben, intention stetigs gewesen, einig und allein dahin zue trachten und seine consilia zue führen, wie er doch die ehr darvon haben und mit in seine grueben bringen könte, damit doch der so lange gewünschte frieden bei seinen lebzeiten zueweggebracht und den verderblichen und bluetigen kriegswesen im röm. reich gesteuert werden möchte, auch dardurch seine underschiedliche habende praetensiones und proprium commodum hindangesetzet; allein müste er anjetzo erfahren, daß diese seine treu geleiste dienste in schlechte consideration wollen gezogen werden, und am kaiserlichen hof durch seine widerwertige und mißgünstige es albereit soweit gebracht, daß seiner soldatesca inhibiret und verboten, ihme, dem general von Friedtlandt, nicht mehr zue pariren, liesen auch albereit andere generale patenta zue werben ausgehen. Ungeacht nun dessen were er, general von Friedtlandt, nicht bedacht, von seiner guten intention, dem frieden helfen zue stiften, auszuesetzen, und weiln er die zeithero verspüret, daß wir auch friedliebende consilia geführet und einen gueten respect bei unsern evangelischen mitverwandten hetten, auch ein erfahrner, alter fürst weren, so liese uns mehrhochernanter herr general von Friedtlandt ersuchen, wir wolten uns belieben lasen:

1) Ihme, generaln, ein ort und zeit zue benennen, wie derselbe zue uns in person mit wenigen comitat gelangen und mit uns aus der sachen weitere vertrauliche conferenz pflegen könte.

2) Und ob wir unserm obristen Mueffeln zue ihme naher Eger anjetzo mit seinen abgesandten abschicken wolten, were er, herr general, erbietig, weiln auch der cursächsische generalleutenambt von Arnheimb dahin kommen würde, und man des herrn generals herzog Bernhards zue Sachsen liebden, zue dero des herzog Franz Albrechts zue Sachsen liebden verreiset, ebenmeßig gewertig, uns, was vorgehen würde, auch aus dieser sachen weitere umbstände zue communiciren und durch den obristen Mueffel in

1) Der Kanzler selbst wurde nach dem Tode Wallensteins am 1. März in Mies verhaftet; er war Kalvinist und trat später in Wien zur katholischen Kirche über. Vergl. seine Aussagen im Anhang.

1634 Febr. 26. mehrern gegen uns zue expectoriren; und were auch der herr general von Friedtlandt gänzlichen bedacht, wann er bei uns gewesen, sodann vollents zue dem herrn reichscanzlern einen weg zue nehmen und mit ihme, wie auch dem französischen ambassadeur sich mündlichen zue besprechen.

Hierauf haben wir den Friedtländischen abgesandten diese resolution ertheilen lassen: Obwohln wir niemals nichts hohers und mehrers gesuchet und gewünschet, als wie der von so viel gequälten millionen seelen desiderirte friede im röm. reich wieder gestiftet werden möchte, darzue wir dann bis anhero an uns nichts hetten ermangeln lassen, wolten es auch noch gerne thun, so viel nur mensch- und möglichen, auch verantwortlichen. Nachdem wir aber nicht sehen könnten, was wir allein vor uns durch dergleichen zuesammenkunft und tractaten vor nutz und früchte zu erhebung eines sichern und bestendigen friedens schaffen könten, auch uns nicht gebühren wolte, unsere conföderirten, bevorab ew. liebden, als unsers hochgeehrten hauses oberhaupt, wie nichts wenigers des herrn curfürsten zue Sachsen liebden vorzuegreifen oder hierdurch denselben zue präjudiciren, und anjetzo ohne das uf interposition der königl. würden zue Dennemarck ein evangelischer convent zue Franckfurth angestellet, so würde der herr general von Friedlandt das werk nicht wenig facilitiren und cooperiren helfen, wann derselbe sich entweder in person dahin bemühen oder doch dero abgesandten abordnen wolten.

Und weiln er den obristen Mueffeln so instendig begehren lassen, haben wir denselben zue ihme darumb abgeschicket, des herrn generals intention mit mehrerm, wie auch die media pacis zu vernehmen, insonderheit ihme unsers zue grund verderbten landes zuestand ausführlichen zue remonstriren. Was nun dickbesagter obrister Mueffel vor weitere particularien zueruckbringen und penetriren wird, das soll ew. liebden ohne einigen verzueg hienach spediret werden. Und weiln wir auch gerne nachrichtung haben möchten, was ew. liebden bei diesem werk haubtsächlichen zue thuen gewillet, oder mit dem schwedischen reichscanzlern vor einen schlueß genommen, so geschehe uns von deroselben zue sonderbaren freundvetterlichen gefallen, do ew. liebden uns darvon auch im vertrauen part geben lassen wollten.

Mochten ew. liebden wir nicht bergen, dero wir benebens zue aller freundgefälliger diensterweisung geflisen verbleiben. Datum uf unser vestung Pleßenburg, den 16. februarii anno 1634.

Von gottes gnaden Christian, marggraf zue Brandenburg, in Preußen, zue Stettin, Pommern, der Caßuben und Wenden, auch in Schlesien, zue Croßen und Jägerndorf herzog, burggraf zue Nürnberg und fürst zue Rügen. Ew. liebden allzeit dienstwilliger vetter und bruder

Christian.

498.

1634 Febr. 27. Pilsen[1]).

Mathias, Graf Gallas, an Johann, Graf Aldringen.

Wien. Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Man. 377 S. 197. Abschrift. Beil. fehlt.

Bittet das anliegende Schreiben an Marradas [gedr. bei Förster, Briefe III Nr. 473 S. 305] zu öffnen und dann an den Adressaten weiter zu senden.

P. S. Buttlers durch seinen Hauptmann übersandtes Versprechen.

Hochwohlgeborner herr graf, insonders hochgeehrter, geliebter herr schwager!

Mein hochgeehrter herr wolle sich gefallen lassen beiliegendes, an den herrn generalen Don Balthasaren gehöriges schreiben aufzumachen und daraus zu vernemben, was dieser örter vorlaufen thuet, so wolle mein herr graf auch alsdann solches verpitschirter [sic] an sein gehör zue überschicken, geheten sein. Thue demselben hiemit die hand kuessen und uns allerseits gott befehlen. — 1634 Febr. 27.

Meines hochgeehrten herrn schwagern
schuldiger, ewiger getreuer
und gehorsamber diener
M. Gallas.

Pilsen, den 27. febr. 1634.

[P. S.]

Supplico V. Ecc^a. mi perdoni il molto affare mi inpedire non perder tempo; io spero et tengo per certo, che il Colonello Butler farà sicuramente il colpo, perchè in questo ponto il Capitan del infanteria mi avisa l'istesso. M. Gallas.

499.

1634 Febr. 17. [27.] Dresden[2]).

Dietrich von Werder, schwedischer Oberst, an Axel Oxenstierna.

Reichsarchiv Stockholm. Eigenh. Ausfert. Auszug.

Ankunft von Botschaften aus Pilsen. Bruch Wallensteins mit dem Kaiser und Zug nach Eger. Abreise Arnims dorthin.

.... Gestern nachmittag ist ein diener vom graven Kinsky, wie auch ein trometer vom herzog von Friedtlandt mit schreiben alhier ankommen. Die berichten, daß die trennung zwischen dem herzog von Friedtlandt und dem Gallas schon geschehen, auch ein hart treffen zwischen des Terzky und — Febr. 27.

1) Vergl. zu diesem Schreiben meine Anmerkung zu Nr. 478 S. 279.

2) Noch am 20. Febr. [2. März] schreibt derselbe an den Reichskanzler: „Seit seinem letzten Briefe sei in dieser Sache bisher nichts weiter vorgegangen, sondern man erwarte stündlich Schreiben vom herrn Generallieutnant." Ebenda.

1634 Febr. 27. Piccolomini regiment furgangen sei. Der Friedländer komme mit 500 pferden in der person auf Eger, alda er des von Arnheimbs erwartet. Der hat den curfürsten gestern abend zu gast gehabt und von wegen solcher guten zeitung die ganze nacht durch bis heute umb 6 uhr morgens gesoffen und seint unterdessen immer auf Wien zu marchirt. Diese stunde umb 12 uhr mittags ist Arnheimb auf und nach Eger gezogen. Gott gebe, daß es besser abgehe, als man schier nicht hoffen kan.

Verbleibe ew. etc.

unterdienstlichster, gehorsamer knecht

Dresden, den 17. hornungs 1634. Diederich von dem Werder.

500.

1634 Febr. 17. [27.] Prag.

Franz Julius, Herzog von Sachsen-Lauenburg, an Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen.

Dresden. Hauptstaatsarchiv. Neue Friedenstraktaten. Ausfert. Beilage: Das kaiserliche Originalmandat gegen Wallenstein d. d. 1634 Febr. 18 und ein Abzug desjenigen d. d. 1634 Jan. 22.

Übersendet an Kursachsen die kaiserlichen Mandate gegen Wallenstein. Will nach Wien zurückreisen, um neue Instruktionen für die Friedensverhandlungen zu holen.

Durchleuchtiger, hochgeborner curfürst, freundlicher, vielgeliebter herr vetter und schwager!

Ew. lieb. verhalten wir hiermit nicht, daß wir gestern abent alhier zu Prag wol angelanget, aber die sachen wegen des kaiserlichen gewesten generaln in einer wunderlichen verenderung (weswegen wir ew. liebd. hierbei zwei kaiserl. publicirte mandata überschicken) befunden.

Weiln nun das werk der vorgehabten friedenstractaten wegen cassirung gedachten generals auf ein andere weis und durch andere personen, welche ihre kaiserl. maj. dazu künftig deputiren werden, getriben werden muß, als sein wir resolviret, diese stund auf der post unsern weg nach Wien zu nehmen und wollen, was höchstgedachte ihre kaiserl. maj. ferner befehlen und sich erkleren werden, vernehmen, auch selbiges alsdann ew. liebd. berichten. Bitten aber ew. liebd., sie unterdessen bei ihrer friedliebenden, hochrühmblichen intention verbleiben wollen. Befehlen ew. liebd. hierüber dem schutz des allerhöchsten und uns zu dero beharrlichen hulden.

Geben in eil Prag, den 17. februarii anno 1634.

Franz Julius, von Gottes gnaden, herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen. Ew. liebd.

getreuer, dienstwilliger schwager

Franz Julius.

501.

1634 März 1. Pilsen.

Mathias, Graf Gallas, an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 264. Abschrift. Beilagen fehlen.

Hat Aldringens Brief durch Hauptmann Someda erhalten. Berichtet in Eile über die Ermordung Wallensteins und seiner Anhänger durch Buttler, Gordon und Lesly. Herzog Franz Albrechts Schreiben an Ilow. Absichten gegen diesen und Herzog Bernhard. Auffindung der Korrespondenz Wallensteins. Militärische Maßregeln und Vorschläge, wie es weiter werden soll.

Illmo. et Ecc^{mo}. Sig^{r}. Sig^{r}. Col^{mo}.

Dal Capitano Someda ò recevuto la gratiosissima lettera di V. Ecc^{a}. con li ponti incargatoli, et perchè ella averà riceuto due mie, nella una intesa la divina volontà de Iddio nostro Signore contra quelli traditori esecutati per via de quel Irlandese che stava meco in Italia con la santa resolucione delli doi colonelli Buttler Irlandese, Cordone Schozese et suo sargente maggiore Esel [sic; Lesly] Scozese; Cordone convitò il traditor Ilau nel Burgh o Castello di Egra insieme con Terska, Kinski, infame de Neumann, il quale pocho avanti aveva detto di lavarsi anchora nel sangue della casa d'Austria, questi spediti andarno dal principal traditore, trovarno la porta di casa serrata, rupero la porta, entrano; nel entrar nella sua stancia saltò in camisa senza che la gotta li facesse male drito alla fenestra, la trovò serrata; così si ritornò con li bracci aperti. Il Capitan li petò la partesana nel petto, dove dicono sortì un grossissimo fumo et un colpo come una moschettata senza mai aprir la bocca nè dir niente. È da credere fuse il diavol che sortiva fuora.

1634 März 1.

Subito mesero il cadavero nella carozza et lo levorno al Burgh nella chiesa, dove sono anchora tutti 5. sin' a tanto Sua Maestà comandi quello se à da far.

Tuto questo sucese senza che mai fuse arma nella città nè fuora; questi tali s'hanno deportatosi così bene et onoratamente, che non è stato toccata una paglia, acciò non si dicessero avessero preso la esecutione per qualche interesse, solo de pura iustitia et obligatione al servitio del loro padrone, vedendo loro il pericolo devanti li occhi. Tutte le ciffere et corrispondenza con tutti li principi se trovarano, si ben dicen che tutto quel giorno con due paggi brusò più di seicento, li menaci che faceva et la inpossibilità che la serenissima casa d'Austria con Baviera et Spagna era impossibile che non si perdi;

1634 März 1. dalla inclusa copia lettera intercetta del Duca Franz Alberto[1]) se li à fatto trei inboschate; la una lo à ciapato prigioniero et menato a Egra; in sua compagnia era il Duca di Weimar, detta compagnia lo seguita spero pregione o morto. In questo si deve firmamente creder che Iddio vol concedere graciosissime vitorie alla Maestà Cesarea et Sua santa catholica fede. Del nemico non ho altre nove che queste, si ben io aveva commandato le guarnisone, fussero lassate nelle frontiere; con tutto ciò sono statte levate. Visto questo, il nemico se è impadronito di Furt, Neslcamp et un altro locho. Questa notte ho spedito per tornarli a recuperar, a Roshaubt [Rauchhaupt] intorno me avisano si giontano assai giente, io vado giontando l'armata a due hore de qui al intorno, aspettando le sicure nove del nemico, quello poterò cavar dal Franz Alberto. Intanto spero mi venirà ordine di Sua Maestà di quello commandarà che si faci, perchè il mio simplice parer sarebbe, se il nemico non tenta niente, come lo tengo per certo, refreschar l'armata, accommodarsi per la campagnia, de sorte che l'armata possi operar in presenza de un imperatore o grand re. Intanto se anderà netando l'armata [nel] regnio et statti delli confederati del traditore. Io non lassarò scanpar occasione che mi venghi alla mano, et mi rimetarò sempre al maturo parere de altri Signori.

L'armata mandata di V. Ecc^{a}. son restato di concerto con S. Ecc^{a}. il Col. Don Balthasar, che si trattenghi a Mirotitz sin 'a tanto abbi secura nova del nemicho o ordine di Sua Maestà.

Questo è quel tanto in fretta se mi ricorda di representar a V. Ecc^{a}., alla quale bacio reverentemente le mani, come fa il Sig^{r}. Marches de Caretto.

Sua Ecc^{a}. il Sig^{r}. Don Balthasar me ha mandato le lettere scritteli da V. Ecc^{a}.; in quella conformità tutto è ordinato et trei compagnie de Cavalli ne hanno la guardia.

Di Bilsen il primo Marza 1634.

Di V. E^{a}. devot^{mo}. et oblig^{mo}. servitore

Matthias Gallas.

502.

1634 Febr. 19. [März 1.] Regensburg.

M. Chemnitz an Alexander Erskein, schwedischen Residenten in Erfurt.

Reichsarchiv Stockholm. Eigenh. flüchtige Ausfert. Auszug.

Betr. die Ermordung Wallensteins zu Eger. Vormarsch Herzog Bernhards gegen Böhmen.

---

1) Es ist der bekannte Brief an Ilow vom 24. Febr. 1634; vergl. bei mir Bd. III Nr. 485 S. 283.

1634 März 1.

. . . . Was sonst für wunderbare, schreckliche, unerhörte advisen dieser orten einkommen, wird meinem herrn guts theils schon wissend sein. Jedermann, der gehört, daß Friedland sich wolle mit herzog Bernhard conjungiren, hat solches für einen betrug gehalten, daher auch ihr. fürstl. gn., als der die friedlandischen strategemata wohl bewußt, nicht getrauet, und unangesehen Friedlender, auch feldmarschall Illo post über post fast stündlich gethan, daß ihr. fürstl. gn. mit ihrer macht in guter ordre zum allerehesten avanciren möchten, gebeten, auch viel particularia zur sicherheit entdecken lassen, in sonderheit, obgleich ihr. fürstl. gn. gewust, daß zu Linz und in ganz Östreich patenta angeschlagen, darin Friedland vor einen schelm und rebellen erclert, der am kaiser meineidig geworden, welchen man mit seinem anhang uf's eußerste verfolgen sollte; und darauf der junge Wallenstein, oberst Bredau und andere hohe officiere in arrest genommen worden, dennoch sein ihre fürstl. gn. in einer sichern postur mit underhabenden truppen geblieben, bis endlich heute die schrecklichen avisen einkommen, daß der commandant in Eger, obrist Jordan, den Friedlender nechtlicher weil überfallen und selben, wie auch graf Tercky, graf Kinsky, feltmarschall Illo, obrist Neumann, iren, Friedlenders, pagen und einen trompeter jemmerlich in betten umbringen lassen. Es soll Gordon den Friedlender selbst ermordet und in actu gesagt haben: „Also mußten alle rebellen sterben!"

Es ist darauf eine solche perturbation under'm volk, daß bald hier bald dort ein haufe dem andern den hals bricht, und diese keiserlich, die andern sich friedländisch erclären, ungezweifelt sich viel tausend, die den Friedlender sehr geliebt, welche ihres generals tod werden rechen wollen; und weil die kaiserische armada also in der größten confusion, also sein ihre fürstl. gn. in aller eil heute von hinnen mit freudigem muth ufgebrochen, gehn recta uf'n feind in Behmen, dies gute tempo zu observiren, und was vielleicht müglich, selbe vollent gar zu ruiniren, die friedlendische trouppen aber uf unsere seite zu bringen.

Pilsen ist noch mit friedlendischen volk besetzt; bekommen ihr. fürstl. gn. selben ort, ist sehr viel gewonnen, weil Friedland alle ammunition und artillerie dahin bringen lassen, daran die kaiserlichen großen mangel leiden. . . .

Regensburg 19. febr. 1634.

M. Chemnitz.

503.

1634 Febr. 19. [März 1.] Hohenlauben.

Chr. W. Cueßling an Friedrich Wilhelm von Vitzthum, schwedischen Generalmajor.

Staatsarchiv Weimar. Ausfertigung.

Absendung des Wallensteinschen Kanzlers zu dem Markgrafen Christian von Culmbach. Ermordung Wallensteins. Rückkehr des von dem Markgrafen zu Wallenstein abgefertigten Obersten Muffel und des Wallensteinschen Kanzlers zu Herzog Bernhard von Weimar.

Wohledler, gestrenger, vester und mannhafter, insonders freundlich geliebter und hochgeehrter herr schwehr, vater und gevatter.

1634 März 1. Nechst erbietung meiner gehorsam freundlich willigen dienste solle dem herrn vatern ich freundlich nicht verhalten, daß gleich diese stunde der zue meinem herrn vatern vor 8 tagen nacher Culmbach abgeordneter pot wiederumb zuerückkommen und under andern er, mein herrn vater, mir geschrieben, daß nechstverwichenen sonnabents, den 15. dis, herr generalissimus von Friedland zue Eger mit ezlichen regimentern ankommen und sobalden seinen canzler zue fr. fürstl. gn., meinen gnedigen fursten und herrn, in angelegenen sachen nacher Culmbach abgefertiget, welcher nechstvergangenen sontags, des 16. huius, zue Culmbach angelanget, sobalden nach der frühepredigt uf die vestung Plassenburg abgeholet, und nach erfolgter expedition seiner sachen und vorgangener tractation der obriste Muffel wiederumb mit ihme zue wolgemeltem herrn generalissimus von Friedlandt abgefertiget worden. Als sie aber mit einander eine meil von Culmbach gegen Eger verreiset, hetten sie underwegs erfahren, daß obbemeltes sonnabents, als Friedland zue Eger ankommen, in der nacht zwischen 7 und 8 uhren über der tafel er, der generalissmus, graf Terzky, herr Kinzky und obrister Ilo, von sein, des graf Terzky, obristenleitnambt Chordion [Gordon], so bishero zue Eger commandirt, ermordet und ableibig gemachet worden. Nach erfahrung dieser post der friedlendische canzler sobalden nach fr. fürstl. gn. herzog Bernharden zuegangen, und obrister Muffel wiederumb zurück nacher Culmbach gelanget. So weren sobalden nach solch beschehener mordthat die thor zue Eger des theters halber in beste verwahrung genommen und von den Friedlendischen mit dahin gebrachten volk 3 regimenter zue den Schwedischen übergefallen, derenthalben selbigen orts anitzo eine große confusion, und man nicht wüste, was hieraus erfolgen möchte. Dieweiln nun solcher fall, so zwart vorhero ausgeben worden, ich aber nicht ehe, bis gedachter maßen von meinen herrn vatern ich die gewißheit erlanget, glauben wollen, nunmehro gewiß, so habe den herrn vatern, wan

er vielleicht davon noch keine wissenschaft, ich es bei diesem eigenen poten gehorsam avisiren sollen. Da etwan underdessen was weiters vorgehen solte, werde ich es von einem nach'm hof geordnetem poten auch erfahren, und solle dem hern vatern, wan es schriftenwürdig, mit nechster post hernach berichtet werden. Meine nechstkommenden sonnabent, geliebt's Gott, uf Bürgel vorhabende reis betr. will ich, wofern nicht was sonderliches vorginge, fortstellen. Da aber etwan eine gefahr zue besorgen, würde ich meine junge frau in ihren noch wehrenden 6 wochen nicht dörfen allein lassen, und der herr vater uf solchen fall mich freundlich entschuldiget halten. Ist es aber nur eine müglichkeit, so will ich mich zuegeschriebener maßen einstellen. Befehle damit den herrn vatern und seine geliebte angehörigen göttlicher manutenenz und verbleibe

1634 März 1.

des herren vatern und gevattern

treugehorsamb und dienstwilliger sohn, wi ich lebe,
Ch. W. Cüeßling.

Mein gn. herr, der marggraf fürstl. gn. haben's ihr. curf. durchl. zue Sachsen auch sobalden uf der post bezeichnet.

Datum Hohenleuben, den 19. februar 1634.

504.

1634 März 1. Wien[1]).

B. Richel, kurbair. Vicekanzler, an Max, Kurfürsten von Baiern.

Reichsarchiv München. Entwurf.

Hat die zwei Rescripte vom 24. Februar nebst dem Schreiben des Kurfürsten an den Kaiser[2]) von demselben Datum erhalten und das letztere dem Kaiser überreicht. Stellung des Kurfürsten von Trier. Flucht Wallensteins von Pilsen nach Eger; Wiedereinnahme Pilsens. Absicht des Kaisers und des Königs in's Feld zu ziehen. Gefangennahme Schaffgotschs. Eintreffen des Herzogs Heinrich Julius von Sachsen-Lauenburg und des Obersten Sparr in Wien. Die Abreise des Kaisers ins Feldlager ist wieder fraglich geworden.

Durchlaichtigtster rc.

Ew. curfürstl. durchl. seind meine rc.

Deroselben zwei schreiben vom 24. februarii hab ich den 28. hernach umb mittag sambt dem handbriefle an ihre kaiserl. maj. und anderen beischlüssen von meinem diener zu recht empfangen und inhalts vernomen, was sie mir, in underschiedenen puncten alhie weiter zu negociren, gnedigst

März 1.

1) Notizen daraus bei Aretin S. 152.

2) Siehe Nr. 489 S. 285. Abgedr. bei Förster, Briefe III Nr. 451 S. 246 f.

1634 März 1. bevolen, deme ich auch also in allem gehorsambist nachkommen will. Wie ich dann das handbriefle ihrer kaiserl. maj. gestert alsbalden selbst ad manus geliferet und dorbei von den Trierischen avisen mündlich parte geben. Die haben sich gar hoch darüber verwunderet und vermeldt, sie haben bisher anderwerts nichts darvon vernomen; der curfürst von Trier hab sich zu Regenspurg a. 30 gegen ihrer maj. gar schön gemacht und vil anerboten, aber jez erfahren sie an ihme in allem das widerspiel; es were gut, daß man auch zu Rom anderst were, aber es wüeß daselbst nur gott ein mittel noch, sonst sei kein hoffnung.

Anlangend den Friedland, soll ew. curfürstl. durchl. ich underthenigst berichten, daß derselb seit acht tag den 22. februarii mit 10 compagnien zu pferd, als 5 Terzkischen und 5 Altsexischen, und 700 musquetiren von Pilsen ausgerissen und auf Eger zugereiset, aber daselbsten, sovil man alhie nachricht hat, nit eingelassen worden, es sollen auch besagte compagnien zu pferd, wie sie vermerkt, daß des Friedlands reis auf ein flucht und ausreißen angesehen, mit ihre reiter nit vort, sonder bereits wieder zurückkommen sein. Die statt Pilsen sambt der guarnison uud artolleria, so daselbst gewesen, ist nunmer auch wieder in ihrer kaiserl. maj. gewald und devotion, wie ew. curfürstl. durchl. dessen alles ohne zweifel vorhin anderwerts werden mit mehrem bericht sein. Dise friedländische flucht hat verursacht, daß ihre kaiserl. maj. dero aufbruch von hier und reis nacher Budweiß, so heit oder morgens geschehen sollen, und alles schon dorzu in bereitschaft gewesen, widerumb eingestellt und so lang differirt, bis man des Friedlands halber mehrere nachricht haben und auch vernemen wird, ob und wohin sich der feind moviren, und die notturft erfordern werde, die kaiserliche armada zusammenzufihren, damit alsdann ihre kaiserl. maj. dero reis auch darnach richten und anstellen mögen.

Sonsten aber ist resolvirt und gewiß, daß der könig selbst zu veld ziehen wird, wie dann deswegen der ungarische landtag, so im martio zu Preßburg vorgehen, und die konigin dorbei gekrönt werden sollen, auch bereits wieder eingestellt ist. Herrn Teutschmeister wird auch mit ihrer kaiserl. maj. reisen, wie seine hochfürstl. gn. selbsten mir gesagt, daß sie aber bei dem könig im veld bleiben wollen (inm aßen oder insgemein dorvon reden), sei ihro noch nichts zugemutet worden.

Ihre kaiserl. maj. haben selbst gegen mir allergnedigst vermeldt, daß der Schaffgoz numer auch gefangen, so also hergangen: Der Schaffgoz ist zum graf Colorebo komen und ihme ein ordinanz von dem Friedland vorgewisen, daß er ihne, Colorebo, in arrest nemen solle. Weil es aber eben umb das mittagessen gewesen, hat der Colorebo den Schaffgoz ersucht, sich solang zu gedulden, bis sie mit einanderen das mittagmal einnemen. Underdessen hat er etliche compagnien zu pferd und fueß unvermerkt zu-

sammenforderen und das quartier, darin sie gessen, umbstellen lassen. Nach dem essen sagt Coloredo zum Schaffgoz, er werd wissen, was er ihme vom Friedland für ein ordinanz vorgewisen, jez woll' er, Coloredo, ihme von ihrer kais. maj. ein andere ordinanz, die mehrer gelt, als die friedländische, vorweisen, daß er ihne gefangen nemen und wol verwahren solle; derwegen soll er ihrer kaiserl. maj. gefangener sein. 1634 März 1.

Herzog Henrich Julius von Saxen und der Sparr seind gestert auch herkomen, sich bei ihrer kaiserl. maj. der bestendigen trei devotion halber zu insinuiren. Dergleichen thun auch vil andere obriste, theils in der person alhie, theils durch schreiben, also daß man numer verhofft, der kaiserischen armaden meistentheils und mehrers, als man sich anfangs alhie eingebildt, versicheret zu sein. Dahero will man auch anfangen zu zweiflen, ob auch bei so gestalten sachen von nöten sein werde, daß ihre kaiserl. maj. sich selbst persönlich zu der armada begeben, bevorab weil man ohne das der geltmittel halber ser anstehet, und den unkosten, so auf solche reis gehet, zu bezalung des kriegsvolk nüzlicher und notwendiger anwenden könde. Es haben aber ihre kaiserl. maj. einen eignen currir zum Gallas abgefertiget, von ihme zu vernemen, ob er noch für notwendig befünd, daß sie selbst zur armada ziehen, oder genug sei, wann sie den konig dahin schicken. Sobald der courir wieder zurückkombt, will ich mich befleißen, den rechten grund, was ihre kais. maj. sich noch endlich resolviren werden, zu erkundigen und alsbald hinach berichten. . . .

505.

1634 März 2. Pilsen.

Mathias, Graf Gallas, an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 271. Abschrift. Beil. fehlen.

Hat das Schreiben Aldringens vom 28. Februar 1634 [S. Höfler, Östr. Revue 1867 S. 99.] durch Graf Rittberg erhalten. Die Gefangennahme Schaffgotschs durch Colloredo; Haltung der Gefangenen; Memorial über die Artillerie; Altieri; die Aufnahme der von Aldringen entsandten Truppen. Schreibt auf Grund eines beigelegten Briefes des Grafen Piccolomini über sein Gutachten, daß man, wenn der Feind nicht angreift, auch nicht angreifen, sondern die vom Verräther verwahrloste Armee zuvor in besseren Stand bringen müsse. Drückt sein Bedauern aus, daß er dem Kurfürsten von Baiern nicht zu Willen sein kann hinsichtlich seines Kommens nach Fürt, dem Schwierigkeiten entgegenstehen, nebst Vorschlägen und Mittheilungen über Stellungen und Bewegungen der Heere; über die Liste der Wallensteinischen Offiziere; über den Nachlaß des Herzogs, über das Kommen des Kaisers, über den Grafen Ludwig [?] und den gefangenen Kanzler Elz.

Illmo. et Eccmo. Sigr. Sigr. mio Colmo.

1634 März 2. Ricevo dal Sigr. Conte di Ritberg la gratiosissima lettera de V. Ecca. delli 28. di Cremau, alla quale respondo ponto per ponto.

1. Tochante il Sigr. Cte. Coloredo herri conparse qui il Sigr. Hasfelt, chiamato da me per continuar la correspondenza in Franconia et Wirtsburgh, mi referise che 'l Sigr. Conte Coloredo ha pontualmente esequito quello li ho ordinato, però che della persona di Schafkots non ne sapeva altro; solo che 'l Conte Coloredo aveva comandato al logte. colonello del Cte. Mansfelt Nidrom, che alogiaveno insieme in ella, di prenderlo in suo potere vivo o morto. Sin' ora non ho nova del sucesso.

2. Li arrestati sarano et sono al meglio custoditi, pur quelli che ne hanno cura non manchino al debito loro. V. Ecca. mi perdoni, se dicho che la me fa torto in far ceremonie con me, anzi conprendo che ella mi vol bene, et lo stimo per gratia, quando sarò ricordato et commandato, essendo noi tutti in obligo di agiutar l'uno et l'altro, acciò il servitio de padrone vadi bene.

3. Il memoriale ho recevuto, tochante l'arteleria stante l'armata alogiata qui al intorno questa città piacia di mostra, convien che qui si face tutte le provisione et al mio parere, come sono le cose al presente, arteleria et munitione non puol star altrove, perchè ancora bisognia star nel regnio di Bohemia, come in paese de nemico, sin' a se scopra tutta la furfantaria.

4. Il Sigr. Altieri non è ancora comparso con li dinari; con tutto ciò mando la receuta.

5. Mandarò a rencontrar le troppe di cavalleria et infanteria mandate da V. E. et ne averò la cura che si deve et richiede il servitio del padrone, advertendo molto bene di alogiarle nelli lochi acenatomi. Dalla inclusa scrittami dal Sigr. Cte. Piccolomeni V. Ecca. restarà servita di veder quello dice Franz Alberto dove s'è posto il nemico, il quale come raggione da sè medemo, andarà abandonando quelle bichoke, et il mio parere come ho scritto alla corte, detto al Sigr. Cte. Don Balthasar, Sigr. Marches de Grana. Qualli sono cioè Sigr. Marches, Sigr. Don Balthesar del mio parere, se'l nemico ne lassa in pace et ne faci nesun atentato, lassarlo anchora noi, rinfreschar l'armata che ne ha più de bisognio di quello si pensa, prepararsi per una longa et buona cumpagnia, perchè a proveder tutto quello ci vol del tempo, perchè il traditore con le sue machine ha lassato trascorrer il tutto, con questo se ha tempo di nettar l'armata et paese, se li fuse ancora delli machiati, averebbe da dir molte altre considerationi, che so che V. Ecca. medemo le considerarà; mi resta solo il dolore di quello dirà il Serenissimo Elettore di Baviera, che essendo restato

io di concerto con il suo secretario, mentre Sua Altezza restasse servita di far giontar le troppe sue a Filtzhoven, che io sarebbe intrato per Furt, ora li trovo tante difficoltà et non ci vedo che progresso io potesse far stante il nemico sta dove si ritrova, se non di consumar questa cavalleria fuora de proposito, come parimente aspetto, come ho detto, la resolucione di Sua M[tà] nostro Sig[re]. Intanto la supplico di disponer il Serenissimo principe Elettore a contentarsi o procurar che Sua Maestà comandi il suo gusto, che io sarò sempre prontissimo et di quello si andarà representando, come di quello mi venirà commandato, non mancharò di avisar pontualmente.

6. Nel Austria superiore ci ho lassato tuto il bagaglio delli regimenti con bone guardie di ciaschaduno, il regimento intiero del Baron de Suis, 2. compagnie in Fraistat, 1. in Ens et altri Castelli sopra il Danubio, che in questo momento non mi ricordo; di Cavalleria 2. in Linz del Ulefelt et una in Fraistat, pensava lassar il commando al Baron de Fernamont, ma storzendo lui il nasso, ci ho lassato il Sig[r]. Conte Bernardo de Tilli, così giudicato anche per bene dal Sig[r]. Marchese; loro tutti hanno ordine di obedir V. E.; per sopra più scrivo di novo in Passau, essendo passata per ivi, non dico altro.

7. La nota delli officiali presi scanpati del Duca V. E. mi perdoni se non la mando al presente per non averla ancora, sarà però con prima commodità.

8. Tochante il botino del Duca traditore io non ho visto cosa nessuna; il Sig[r]. Piccolomeni ha lassato dalli suoi soldati et quelli di Breda svalisar il tutto, quello che è de più, la città di Bilsen, an lassati anzi chiamati dentro, ci sono entrati senza descrecione 2000 cavalli di notte, non solo an svalizato quello del rebello, ma la maggior parte della povera città degna di compassione. Io ho ben ordinato sia messo tutto insieme, ma come sforzato di far avanzar quella cavalleria verso Egra, non ci spero nulla; se de Egra condurano qualche cosa quì, V. E. resti sicura, che non mancherò al debito mio.

9. Della venuta di Sua Maestà non ho altra nova che di quello V. E. mi scrive, al Sigr. Marches è fatto quanto mi commandò; ne rende al Ecc[a]. Vostra millia di ringraziamente.

10. Per conto delle SS[re]. delli rebelli, se il Sig[r]. Coloredo non averà fatto al suo costume, credo sarano guardate, in detta furia et lontananza non ho potuto far de più, ci ho messo 3. compagnie de cavali del marazino de guardia, et ogni ora torno di novo a mandar remedio.

11. Il Sig[r]. Conte Ludevico sarà da me stimato e servito; in questo ponto che son quì con la penna, mi meneno prigioni il Cantz-

1634 März 2. ler Els, che dal rebello era statto mandato da diversi del nemico, anco questo ci voleva per saper la comedia intiera.

Se V. E. mi dà licenza, faccio humil reverenza alla Ecc^{ma}. Signora, come parimente a V. Ecc^{a}. recommandandomi in gratia. Di Pilsen li 2. Marzo 1634 la mattina.

Di V. E.

devot^{mo}. et obbligat^{mo}. perpetuo servitore
Matthias Gallas.

506.

1634 Febr. 20. [März 2.] Weiden.

Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar, an Hans Georg von Arnim, kursächs. Generallieutenant.

Familienarchiv Boitzenburg, Ausfertigung mit eigenhändiger Nachschrift, wo es seit der Benutzung Kirchners fehlt. Abgedruckt bei Kirchner, Schloß Boitzenburg S. 276, sowie bei Hallwich Bd. II Nr. 1312 S. 499, offenbar nach einer nicht ganz korrekten Abschrift; die Angabe Hallwichs, daß die Ausfertigung in Dresden sei, kann wohl kaum richtig sein. Von demselben Tage ein zweites Schreiben Herzog Bernhards an Kursachsen bei Gädeke Nr. 145 S. 290. Vergl. auch Arnims Schreiben an den Kurfürsten Johann Georg von Sachsen vom 19. und 20. Febr./1. und 2. März 1634 bei Gädeke Nr. 144 S. 289 f. und bei Helbig, Kaiser Ferdinand S. 35 f.

Betr. den Entschluß des Herzog Bernhards nach Pilsen zu ziehen.

507.

1634 März 3. Pilsen.

Mathias, Graf Gallas, an Johann, Graf Aldringen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Man. 377 S. 269. Abschrift.

Hat aus Aldringens Brief dessen Ansicht in Betreff der Besetzung von Cham ersehen, welche er billigt. Über die Bewegungen Herzog Bernhards von Sachsen-Weimar und des Pfalzgrafen von Birkenfeld, und wie denselben zu begegnen. Angaben des Herzogs Franz Albrecht in der Trunkenheit über Herzog Bernhard, Oberst Kratz und den Verrath an der Festung Ingolstadt.

Illmo. et Ecc^{mo}. Sig^{re}. mio Sig^{re}. Col^{mo}.

März 3. Da Sua Ecc^{a}. il Sig^{r}. Cte. Don Balthesar me vien mandato la lettera de V. E. delli 28. Febr. Da quella ho molto ben inteso il perfetto parere suo, il quale è sempre cosi stato il mio, come ancho del Sig^{r}. Cte. Don Balthesar et Sig^{r}. Marchese. È ben vero, che si poterebbe occupar Camp, ma le consideracioni contrarie inportano più che Camp, et essendo la campagnia tanto vecina, et l'armata non poterà sortir per altra parte, pocho ne inpedirà detto loco, et così se

giocharà del sicuro. Il Weimar et Pirckenfelt se retirano verso o de sotto Ratisbona, per questo son resolto de alogiar tutta la giente che me trovo qui nel regnio, se altro non me verrà comandato, tochante Ambergh; ho scritto al Sig^r. Wal che me avisi quello li mancha, credo che non averà forsi ancora receuto la mia lettera. In questo ricevo quello va qui per copia, et perchè lui non specificha la quantità, nè se vol infanteria o cavalleria, per questo li torno a spedir espresso, sapendo la sua volontà et trovandola ragionevole, li ne mandarò et andarò istesso, se sarà necessario; alsera a mezza notte, trovandosi il Duca Franz Alberto inbriacho, discorrendo dove il Duca Bernardo stava, donde giontava la sua armata, le forze de quella, suspirando disse diverse volte: O Duca Bernardo, o Duca Bernardo, quanto tu te repentirai non aver volsuto creder a Craz, perchè le cose di Craz erano certe, io non volsi de subito dimandar che cosa, tornai da li a un pocho sul discorso et trovai che il Duca di Weimar non aveva volsuto creder a Craz di andar a Ingolstadt; le circonstantie non le ho podute penetrar, però dubito che ci abbia intelligenza.

1634 März 3.

V. E. saperà quello che conviene o che crederne.

Non occorendomi altro per ora, a V. E. faccio reverenza con ricordarmeli in gratia.

Di Pilsen li 3. Marzo anno 1634.

Di V. E. devot^mo^. et oblig^mo^. servitore
Mathias Gallas.

508.

1634 Febr. 22. [März 4.] Nabburg.

Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar, an Axel Oxenstierna, schwedischen Reichskanzler.

Reichsarchiv Stockholm. Tidö-Sammlung. Ausfertigung mit eigenhändiger Unterschrift. Die Beilagen: Herzog Bernhard an Kursachsen d. d. 20. Febr. [2. März] 1634 nebst dem anliegenden namenlosen Bericht siehe bei Gädeke Nr. 145 S. 290 und Nr. 146 S. 291 f.

Nachricht von der Katastrophe zu Eger und der Gefangennahme Herzog Franz Albrechts von Sachsen-Lauenburg. Absicht gegen Eger vorzurücken. Bittet um Zusendung des von Ponikau mit Oxenstiernas Gutachten.

Von gottes gnaden Bernhard, herzog zu Sachsen, Gulich, Cleve und Berg, landgraf in Düringen, marggraf zue Meißen, graf zue der Marg und Ravenspurg, herr zu Ravenstein p. p.

Wohlgeborner, besonders lieber herr und freund!

Was wir meinem herren jüngst verwichenen mittwochen [März 1. fehlt] wegen des herzogen von Friedland, graf Terzky, Kinzky, Ilo und Neumans

März 4.

1634 März 4. ableiben zue Eger communiciret, das continuiret nicht allein, sondern wir werden dessen von herzog Franz Albrechts von Sachsen liebd. page einen, welcher, nachdem sein herr von des feindes trouppen auch gefangen genommen und nacher Eger geführt worden[1]), zu uns herüber entronnen, wie auch von unterschiedlichen gefangenen ganzlichen vorgewissert.

Wann dann mein herr onschwer hieraus dijudiciren wird, daß andere consilia anizo obhanden, und des werks halber mit des herrn curfursten zue Sachsen gnaden etwas genauere correspondenz zue pflegen sein werde, also haben wir deroselben bereits einen anfang gemacht, maßen mein herr deren aus der copeilichen beilagen nachricht haben kann, zue dessen mehren dexteritet stellende, wie er auch an seinem ort die sach anzugreifen sich resolviren werde. Wir seind anizo in vollem march begriffen, mit unsern trouppen gegen Eger zue gehen, umb zue tentiren, ob wir mit gottes hülf deren enden noch etwas fruchtbarliches ausrichten können.

Ersuchen sonsten meinen herren, es wolle ihm belieben, deme von Bonickau oder jemand anders zu uns kommen und den weg uf Culmbach zu nehmen zue lassen, denselben auch sein verständig gutachten zu vortrauen, darmit wir dessen von ihme theilhaftig werden und dieses wichtige werk darnach guberniren und dirigiren mögen. So wir meinem herren nicht pergen wollen und verbleiben ihme zue erzeigung aller annehmblichkeit bereit.

Signatum Rabburgk, den 22. februarii anno 1634.

Meines herrn dienstwilliger, treuer freund allezeit.

Bernhard h. z. S.

509.

1634 Febr. 22. [März 4.] Weimar.

Wilhelm, Herzog von Sachsen-Weimar, an Hans Georg von Arnim, kursächs. Generallieutenant.

Familienarchiv Boitzenburg. Ausfert. mit Unterschrift des Herzogs Wilhelm. Im Staatsarchiv Weimar Entwurf. Beilagen fehlen.

Nimmt an, daß Arnim bereits von der Katastrophe zu Eger Kenntniß erhalten hat. Übersendet den bekannten Brief Ilows an Herzog Franz Albrecht. Will seine Truppen zusammenziehen und bittet um Verhaltungsmaßregeln.

---

1) Vergl. dazu die Schreiben Herzog Franz Albrechts vom 3. März 1634 an Kursachsen [Hallwich Bd. II Nr. 1317 S. 504], an Arnim [Hallwich Bd. II Nr. 1318 S. 505] und an Herzog Franz Carl von Sachsen-Lauenburg [Gädeke Nr. 147 S. 292], sowie die Schreiben Arnims in dieser Angelegenheit von demselben Tage an Kursachsen [Helbig, Kaiser Ferdinand S. 36 f.] und an Schwalbach [Gädeke Nr. 148 S. 293].

Von gottes gnaden Wilhelm, herzog zue Sachsen, Jülich, Cleve und Bergk, generallieutenant der königl. schwedischen armeen.

Unsern gruß und günstigen willen zuvorn. Edler, gestrenger und vester, besonders günstiger, lieber!

Uns zweifelt nicht, er werde numehro zum theil gute wissenschaft tragen, was abermal vor ein desertion und retraictement mit dem herzog von Friedland und seiner unterhabenden armee zum theil vorgewesen, auch was darauf zu Eger dem einkommenden glaubwürdigen avisen nach mit demselben und andern obersten passiret. 1634 März 4.

Weiln dann beikommende abschrift eines schreibens von obersten Ilou, welches er an unsers freundlichen, lieben vetters und bruders herzog Franz Albrechts zu Sachsen liebd. gethan, eines solchen inhalts, der von importanz und wohl in acht zue nehmen, als haben wir vor nötig erachtet, bei so gestalten sachen, und indeme ihre liebd. herzog Franz Albrecht wegen zugestoßenen unheils nicht gegenwärtig sein können, hieraus mit dem herrn zu communiciren; gestalt wir dann zu seinem gefallen stellen, ob er dasjenige also in behutsame obacht zue nehmen, sich belieben lassen wollen, sowohl auch hieraus mit uns vertraulichen zu correspondiren. Wir unsers orts wollen nicht unterlassen, die trouppen in hiesigen creis zusammenzuziehen und, was bei dieser occasion die notturft erfordert und dem allgemeinen evangelischen wesen nüzlich sein wird, in obacht zue nehmen.

Seind hierauf des herrn resolution gewertig und verbleiben ihme darneben mit günstigen, guten willen jederzeit wohl affectioniret.

Datum Weimar, den 22. februarii a. 1634.

Sein guter Freund
Wilhelm h. z. S.

510.

1634 Febr. 22. [März 4.] Weimar.

Wilhelm, Herzog von Sachsen-Weimar, an den Obersten Oxenstierna.

Staatsarchiv Weimar. Entwurf.

In Folge der Egerer Katastrophe befiehlt er dem Obersten, vorsichtig gegen das Voigtland vorzurücken und ihm von den Vorgängen um Eger zu berichten.

Wilhelm ꝛc.

Wohlgeborner, lieber, besonder!

Demselben wird nunmehro gut wissend sein, was abermals mit der Walnsteinischen conjunctur vor gewesen, und was darauf den gewiß einkommenden avisen nach dieser tagen mit dem herzog zue Friedland und andern obr[isten] passiret. Weiln dann bei dieser occasion die hohe not- März 4.

1634 März 4. turft erfordert, allenthalben ein wachendes auge zu haben, als seind wir dahero unsers orts umb so viel desto mehr sorgfeltig und gesinnen derowegen an den herrn obristen gunstig, er wolle sein unterhabendes regiment alsbalden zusammenziehen und damit in guter behutsambkeit und vorsichtig gegen dem Hof ins Voigtland avanciren, fleißige kundschaft gebrauchen [und,] was er von denen umb Eger und derer orten vorgehenden actionen jedesmals in erfahrung bringet, uns fleißig und schleunig zue notwendiger wissenschaft berichten. Wie wir dann ohne das an seiner vorsichtigkeit keineswegs zweifel tragen und . . . .

Datum Weimar, den 22. febr. 1634.

511.

1634 Febr. 22./März 4. Frankfurt.

Joh. Conr. Varnbüler, würtembergischer Geh. Rath, an Jacob Löffler von und zu Neidlingen, würtembergischen Kanzler.

Staatsarchiv Stuttgart. Sehr flüchtige Ausfert. Auszug. Die punktirten Stellen unleserlich, nebst einer Beilage[1]).

Varnbülers Unterredung mit dem Grafen Kratz; dessen Äußerungen über Wallensteins verrätherische Absichten.

März 4. . . . Was für wunderselzame händel abermal mit dem herzogen von Friedlandt fürgehen, das wurd droben schon erschollen sein. Herr veldmarschalk Kraz hat dieser tage an herrn rheingraf Otto, excell. beiligendes schreiben geschikt, darauf ich bevelch empfangen, selbst zu ihme, herrn veldmarschalk, zu gehen und mehrere particularia zu vernehmen.

Der ist gänzlich der meinung, es sei des herzogen rechter ernst, als welcher hoch und nach einem großen namen trachte, den er besser nicht erlangen könne, als durch wegnehmung der böhmischen cron, und wan er das reich wider kann helfen in ruh und vorige libertet setzen; sei von den spanischen und den pfaffendienern gar zu sehr verhaßt, daß er entweder seinen kopf lassen oder dise intention mit gewalt durchbringen muesse. Er, Fridländer, wüste zwar wohl, daß man ihme diser seits nicht werde trauen, er wolle aber solche remonstrationes thun, daß er in Schlesien vorige zeit nicht habe anders können procediren; man soll ihne so kindisch nicht halten, daß er daselbst nicht weiter hätte gehen oder das volk nicht alles niderhauen lassen können, von welchem er wohl gewußt, daß es wider ausreiße; so soll man auch nicht gleuben, daß er Regenspurg nicht wider wollte wegnehmen, da ihme ernst hierzu, oder daß er es nicht hätt wöllen entsetzen;

1) Graf Kratz an den Rheingrafen Otto vom 19. Febr./1. März 1634; abgedr. von Hildebrandt Nr. 58 S. 73.

vilmehr hab er Gallassen eben zu dem end aus Böhem zu sich gezogen, damit herzog Bernhard luft habe, Regenspurg wegzunehmen; er woll auch sein ernst dermaßen realiter demonstriren und unsere partei (wann man ihme allein dem königreich Böhmen nicht zu nahent komme) kein leid zufuegen, daß man ursach habe, ihme zu trauen. Von dem kaiser sei er in vil weg merklich disgustirt, bevorab daß der ungarische könig von dem Ragozi 15,000 mann übernehmen und selber woll zu velde ziehen.

Die böhmische cron könne er nicht dem haus Österreich erblich lassen, sondern müst sein vaterland wider zu einem wahlkönigreich machen.

Ego: Er hab's gegen dem haus Österreich nicht ursach, als welches ihne in solche dignitet gesezt, suche allein luft, sich zu versterken, hernach mit großer macht anzugehen u. s. w.

Ille: Er trachte nach größeren dingen; dis sei ihme noch nicht hoch genueg, und weiß er wohl, daß er am kaiserl. hof kein credit mehr; praeterea sei er bereits 30,000 mann, also stark genung, könte wohl in die Ober-Pfalz gehen, alle päß wider einnehmen. Er considerir gleichwohl auch, daß man sich dieser seits sehr sterke, großen anhang bekommen, suche sich also zu dieser partei zu schlagen, damit nicht, wann ihme bei der andern partei ein streich mißlinge, er kein mittel mehr, wider sich aufzurichten; haec et alia in discursu.

Als ich nun wider cum admiratione weggangen, ... die ordinari von Nürnberg cum confirmatione horum und dabei, Fridland sei in Lynz für des kaisers offnen feind und rebellen ausgerufen und angeschlagen, sein vetter Barthold von Wallenstein und obrist Rebheuff [Rauchhaupt?] gefangen, sein bagage von dem Picolomini geblündert.

Wiener brief, über Paris ankommen, melden, man trachte den Fridlender wider, wie hiebevor, an den kaiserl. hof zu ziehen und ihme die armee zu nehmen. Das merke er, sei trefflich disgustiret, wolle nicht trauen, dörfe wol eine gefehrliche resolution nehmen, judicium horum excell. vestrae relinquo; wann das das erste were, so . . . . . thet's mich zimblich scheinbar.

Dis aber ist gewiß, daß er bei herrn herzogen Bernhard fürstl. gn. conjunctionem armorum durch herrn Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg mit dem fürwand, daß er am kaiserl. hof disgustirt, gesucht; herzog Bernhard rükt hierauf mit der armee gegen Eger, generalmajor Vizthumb versamblet die andre armee bei Nabpurg und will weiter nicht trauen, als man sein des Fridlenders mächtig. Herzog Bernhard fürstl. gn. haben auch solches die statt Nürnberg avisirt und sie erinnert, die statt wohl in acht zu nehmen, mit proviant, munition und anderm trefflich zu versehen.

Jo. Conr. Varnbüler.

512.

1634 Febr. 23. [März 5.] Berlin.

Extrakt eines vertrauten Schreibens.

Reichsarchiv Stockholm. Livland. Gleichz. Abschrift. Auszug.

Wallensteins Absicht, vom Kaiser abzufallen; sein Schreiben an Arnim. Arnims und Herzog Bernhards Reise nach Eger.

1634 März 5. Zu Dresen hat man gewisse zeitung gehabt, dieweil der kaiser den Wallenstein nach dem kopfe gestanden hat, Wallenstein abtrinnig worden und der armada ordre ertheilt, nach Eger uf's rantevou zu marschiren. Gallas, Picolomini, Götze, Isolani, welche den braten gerochen, seind nicht hinkommen, als hat sich der Wallensteiner ihme die andern regimenter, derer 15 gewesen, uf's neue schweren lassen, wider den kaiser zu sein. Viel regimenter, die es mit dem Wallensteiner halten, sind noch im marschiren, auch nach Eger zu kommen. Gallas lieget mit der kaiserl. armada zu Prag. Der Wallensteiner schickete eben, wie ich zu Dresden gewesen, einen trompeter an den generallieutenant und ließ ihm solches sagen: Dieweil ihm wissend were, daß der generallieutenant zu ihme hat ziehen wollen, er möchte seinen weg nicht nach Böhmen nehmen, dann er wegen der kaiserlichen zu unsicher were, und soll seinen weg uf Zwickau nehmen, welches der generalleutenant auch gethan; ist vergangenen montag von Dreßen weggezogen. Gott gebe, daß was guts möge ausgerichtet werden; man meint, daß herzog Berndt wird auch nach Eger kommen . . . .

513.

1634 Febr. 24. [März 6.] Weiden.

Philipp Sattler an Axel Oxenstierna.

Staatsarchiv Stuttgart. Ausfert. Auszug.

Ermordung Wallensteins und seiner Anhänger. Herzog Bernhard hat versucht, sich mit Kursachsen zu verbinden und in Böhmen einzurücken. Unterdrückung der Rebellion einiger Wallensteinischer Regimenter. Herzog Bernhard hat sich bei Amberg in Winterquartiere gelegt.

März 6. Was gestalt die dritte oder Wallensteinische partei, davon ew. excell. ich schon vor einem jahre ausführlich advertirt, dermaleins ausgebrochen, aber wider vermuthen balder durch masacrirung theils heupter gedempft worden, ist numehr notori, und haben ew. excell. dessen in des herrn generals schreiben mit mehrerm particulier nachricht. Nun dan hierdurch auch die Arnimbsche consilia über einen haufen geworfen, und Cur-Sachsen verhoffentlich die augen so weit geöfnet sein, daß sie nunmehr

sehen, wie ernstlich das haus Österreich das gesuchte dominat vortzusetzen sich bemühe, und dahero billig ein mehrer gegeneifer erfordert werde. So haben zwar ihr. fürstl. gn. herzog Bernhard ihres orts diese gelegenheit zu menagiren und Cur-Sachsen zur conjunctur zu bewegen, mit der armee bisher avancirt, in willens, vollends nacher Eger zu gehen, umb durch ihre nähere anwesenheit seiner curf. durchl. so viel desto eher zu gewinnen und sie zu disponiren, daß sie neben uns mit ihrer armee in Böheimb gehen, und in diesem motu animorum et consiliorum, ehe dieselbe recht consolidirt würden, daselbsten das glück versuchen wolten. Es ist aber noch zur zeit von ihr. curf. durchl. nichts einkommen, so verlaut auch, daß die Wallensteinische 6 regimenter nit allein gestilt, sondern auch neben der in Pilsen und an der böhmischen grenzen gelegenen guarnisonen abgeführet, von einander getrent und zurück in Böheimb gezogen, hingegen Gallas mit seinen trouppen, welcher bei Pilsen sein generalrendezvous gehabt, an die grenzen gelegt worden. Dahero, weilen uns der verhoffte vorthel, den wir aus diesen zerfallenen gebeu zu erlangen vermeint, für diesmal aus handen gezogen, ihr fürstl. gn. weiters nit avanciren, sondern die armee etwas umb Amberg verlegen und daselbsten wegen zimlicher commobitet, zu leben, ruhen, inmittelst aber starke parteien bis in Böheimb, umb sichere kuntschaft von allen zu haben, gehen lassen. . . .

1634 März 6.

Ph. Sadler.

514.

1634 Febr. 24. [März 6.] Zwickau[1]).

Hans Georg von Arnim, kursächs. Generallieutenant, an Johann Georg, Kurfürst zu Sachsen.

Dresden Hauptstaatsarchiv. Ausfert. Beil. fehlen.

Übersendet Nachrichten vom Feinde [fehlen]. Einstellung des Vormarsches zur Grenze. Am 5. März ist der Kammerdiener des Grafen Kinsky, der bei der Mordthat in Eger zugegen gewesen, eingetroffen. Versuch der Kaiserlichen, Arnim durch einen beiliegenden Brief Kinskys an ihn, in eine Falle zu locken. Angelegenheiten des Herzogs Friedrich Wilhelm von Sachsen.

Durchlauchtigster, hochgeborner curfürst!

Ew. curfürstl. durchl. seind meine untertenigste und gehorsambste dienste bevor. Gnedigster herr! Was vom feinde vor kundschaft einkommen, haben ew. curfürstl. durchl. aus dem beischluß gnedigst zu ersehen. Habe darauf, und daß bei Eger sich noch etzliche regimenter vom feinde aufgehalten, die nechsten ew. curfürstl. durchl. regimenter zu rosse lassen neher zusamerücken.

März 6.

1) Vergl. Gäbeke Nr. 150 S. 295.

1634 März 6. Wie aber ander bericht einkommen, und die von Eger zurückegangen, sie auch wieder lassen in ihre quartiere rücken. Gestern abend ist des graf Kinßky kammerdiener von Eger anhero kommen, welcher dabei gewesen, wie die mordthat geschehen; überschicke ew. curfürstl. durchl. denselben, daß er von allen bericht thun könne. Hiebei auch das schreiben[1]), dessen der herr graf kegen herrn generalzeugmeister[2]) gedenket, daß er mich gewarnet, nicht durch Böhmen zu reisen, welches die kaiserschen hinterhalten [haben], ohne zweifel in der hoffnung, mich zu ertappen. Wie sie aber den mord begangen, haben sie es auf's neue (welches leicht zu erkennen) mit dem Kinßky pitschaft gesigelt und denselben abend alsbald einen trompeter damit anhero abgefertiget, welcher aber vor 4 tagen erstlichen anherkommen, in meinung, daß mir von ihrem schelmenstücke noch nichts würde wissent sein, und daß sie ein gleiches an mir auch verüben wollten. Habe aber ihrem abgefertigten sein behoriges losamento gegeben. Ihr fürstl. gn. herzog Friedrich Wilhelm seind anitzo allhier bei mir, bitten gar hoch, daß sie mit den recreutgeldern mochten gefördert werden; habe es versprochen ew. curfürstl. durchl. untertenigst zu erinnern. Befele dieselbe gottlicher aufsicht und verbleibe ew. curfürstl. durchl.

Zwicka, den 24. februarii/6. martii a. 1634.

untertenigst gehorsambster
H. G. von Arnimb.

515.

1634 Febr. 25. [März 7.] Weida.

G. Heusner von Wandersleben an Dr. Hermann Wolf, schwedischen Gesandten in Kassel.

Staatsarchiv Marburg. Corresp. Wolfs. Ausfert.

Hat Wolfs Schreiben vom 7./17. Februar erhalten, hofft, daß sein Bericht über die Ermordung Wallensteins eingetroffen ist. Die Leichen seien nach Wien abgeführt, ebenso der gefangene Herzog Franz Albrecht von Sachsen. Gerüchte von der Hinrichtung Wallensteinscher Anhänger zu Prag und Linz. Proklamationen Gallas und Gordons an das Heer über die Ermordung Wallensteins.

März 7. Sein beliebtes vom 7. [17.] dieses hab ich neben den beilagen zu recht erhalten, zweifele nicht, ihme meine andern auch alle werden zurecht kommen sein, und er aus dem letzern des Wallensteiners und seiner adhaerenten jemmerlichen tod vernommen haben. Solcher wird nunmehr von freunden

1) Siehe diesen Brief Kinskys an Arnim d. d. Pilsen, 21. Febr. 1634 Bd. III Nr. 474 S. 272.

2) Graf Kinsky an Schwalbach d. d. 21. Febr. 1634 bei Gädeke Nr. 143 S. 289.

und feinden continuiret, und seind die todten körper alberait neben herzog Franz Albrechten, (welcher in seinem rückwege von Regenspurg uf Eger bei Tirschenreut gefangen worden) uf Wien geführet. Zu Pilsen, Prag und Linz sollen noch mehr Wallensteinische officirer massacrirt sein, und rottet man alle aus, so Wallsteins namen führen. 1634 März 7.

Gallas und Gordion haben patenta publicirt, dorinnen sie der soldatesca, was vorgangen, zu erkennen geben und sie zur bestendigkeit ermahnen. Es ist ein unerhörter fall und eine große resolution, die der kaiser hierinnen genommen, dan der Gordion den Wallsteiner den kaiserlichen bevehl in das gesicht gestoßen haben soll mit diesen worten: „Sihe, itzo will ich dir die böhmische cron uffsetzen!"

516.

1634 März 8. Wien[1]).

Richel, kurbairischer Vicekanzler, an Max, Kurfürsten von Baiern.

Reichsarchiv München. Entwurf. Beilagen fehlen, sind aber bekannt. Auszug.

Forderungen des Kurfürsten auf Auslieferung von Bürgern aus Memmingen und Kempten und auf Zurückgabe von 300,000 fl., verausgabt für die kaiserliche Armee vor Nürnberg. In einer Audienz vom 2. März eröffnet der Kaiser dem Vicekanzler, daß Wallenstein und seine Anhänger in Eger von Buttler getödtet worden seien. Eindruck dieser Nachricht in den Wiener Hofkreisen. Auffindung der Correspondenz Wallensteins. Gefangennahme des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg. Ankunft des Herzogs Franz Julius von Sachsen-Lauenburg mit den Resolutionen der evangelischen Kurfürsten. Rebellion des Obersten Freiberger in Schlesien. Gefangennahme des Kanzlers Wallensteins, von Elz. — Ungarischer Landtag. — Resolutionen der evangelischen Kurfürsten auf das Anbringen des Herzogs Franz Julius von Sachsen-Lauenburg. Der Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg Abneigung gegen einen Partikularfrieden.

Durchleichtigister curfürst!

Ew. curfürstl. durchl. seind meine underthenigiste dienste bevor. Was dieselben in dero beden schreiben vom 17.[2]) und 24.[3]) februarii wegen der bei den stätten Memmingen und Kempten habenden salzausstenden, sondern auch wegen der zu behuf der kaiserlichen armaden bei Nirnberg hergelihnen 300,000 fl mir genedigst anbevolen, bei ihrer kaiserl. maj. vorzubringen, deme bin ich gehorsambist nachkommen und hab's derselben anbevolener- März 8.

1) Notizen daraus bei Aretin S. 153.

2) Siehe Bd. III Nr. 457 S. 258.

3) Siehe Bd. III Nr. 489 S. 285 Anm. 2.

 maßen nit nur mündlich vorgebracht, sonder auf begeren auch in schriften übergeben. Darauf sie mir, soviel die begerte auslieferung etlicher Memingischen und Kemptischen bürger belangt, die antwort geben, sie wollen dise sachen nit allein durch justiti- sonder auch politische räth deliberiren und alsdann ferneren bescheid darauf ervolgen lassen. Aber obbesagter 300 000 fl halber haben ihre kaiserl. maj. vermeldt, weil sie albreit ihren hohen officiren, obristen und bevelshabern auf die Friedländische güeter verströstung gethan, dieselbige umb sovil mehr zu gewinnen und in ihrer devotion zu erhalten, so werden sie nit wol hieumb könden, sonder dem also nachkommen müessen. Doch wollen sie die sachen zu bedenken ziehen und sich hernach weiters ercleren.

Nachdem ich dise bede sachen bei ihrer kaiserl. maj. angebracht, hab ich's dem fürsten von Eggenberg, herrn bischoven und herrn graven von Trautmanstorff, jedem insonderheit, im namen ew. curfürstl. durchl. recommendirt. Wiewol sie sich nun in einer und anderen sachen alles guts anerboten, so haben sie doch wegen obvermelter 300 000 fl angedeit, daß besorglich ew. curfürstl. durchl. in dero begehren schwerlich diser zeit werden konden willfahret werden aus der ursach, welche ihre maj. selbsten auch mir zu vernemen geben. Was aber in einem und andern weiter ervolgen wird, stehet zu erwarten, und will ich an meinem möglichen vleiß nichts erwinden lassen.

Den Friedland betreffend, ist mir am verschienen Donnerstag den 2. dis beiliegend kaiserlich schreiben von der reichscanzlei aus zugestelt, und dorbei bedeit worden, solches ew. curfürstl. durchl. ehist zu überschicken. Weil ich denn verstanden, daß deroselben darin allein die getruckte patenten, darvon ich vor disem schon anregung gethan, die auch fast gleiches inhalts ist mit denen schreiben, welche ihr kaiserl. maj. unlengst an alle obristen abgehen lassen, und ew. curfürstl. durchl. selbsten auch schon in abschriften communicirt, so hab ich für unnöthig gehalten, solch schreiben bei eignen vortzuschicken, sonder andere gelegenheit erwarten wollen.

Desgleichen haben ihre kaiserl. maj. mich den 2. dis zu sich erforderet und angezeigt, daß der obrist Butlar ihro mit diesem formalibus ohne einige andere weitere umbstend geschrieben: Er hab den Friedland, Ilo, Terzki, Kinzki und Neumann getödt. Derwegen begerten ihre maj., ich soll's ew. curfürstl. durchl. alsbalden berichten, das ich auch zu thun mich anerboten. Nachdem ich aber mir leicht die gedanken machen konden, dieselbe werden es eher, als man's alhie gewißt, von dem herrn graven Gallas und Altringen bericht worden sein, als hab ich zu ersparung des unkostens auch deswegen keinen aignen geschickt, jedoch es hiemit zu dem end unterthenigist berichten wollen, damit ew. curfürstl. durchl. gnedigst vernemen,

daß ihrer kaiserl. maj. will und bevelch gewesen, in dero namen dis factum zu berichten.

Meniglich hohen und nideren standes hat sich alhie über dise zeitung erfreit, nit anderst, als wan man ein große victori erhalten, und auch die, denen umb's herz sonst anderst gewesen, haben dergleichen gethan, als wan sie sich miterfreiten. Vil, als herr Teitschmeister, herr marggraf von Brandenburg, gewester administrator zu Magdeburg, herr graf von Meggau, Trautmannstorff, Schlick und andere graven und herren seind in der kaiserlichen anticamera selbst ultro zu mir gangen und congratulando sich erfreit, daß einmal derjenige hin sei, welcher ew. curfürstl. durchl. und dero landen so vil schaden und leids zugefigt und verursacht. Jezt rett [redet] jedermann offenlich und liberrime von ihm, und sonderlich in anhörung derer, welche des Friedlands patroni oder creaturen gewesen, und derfen doch diese nichts darwider sagen, sie wolten sich dan selbst verdechtig machen. Wie dann in's gemein zu hof und sonst ohne scheich offenlich gesagt wird, es werden noch hie zu Wien etliche mit in das spil kommen. Und dies und anders müssen die, welche sich etwan schuldig wissen, anhören, und derfen doch nichts dargegen sagen. Der Questenberg und obrist St. Julien seind schon von dem kriegsrath ausgeschlossen, auch dem Questenberg die geltcassa und generalcommissariat genommen, die cassa zur hofcamer gezogen und das generalcommissariat dem von Walmerodt aufgetragen worden.

Der fürst von Eggenberg hat mir diser tagen, als ich der Memming- und Kemptischen sachen halber bei ihrer fürstl. gn. gewesen, selbst gesagt, daß zu Eger bei dem Friedland vil schreiben gefunden worden, daraus des Friedlands correspondenz und practicen, so er inner- und außerhalb des reichs auch vielleicht mit etlichen (ista fuerunt formalia) an dem kaiserischen hof alhie gefirt, an das licht kommen werden. Ich besorg aber, es werden vil schreiben und sachen in der finsternis bleiben, wan man nit leit dorzu deputirt und es solchen under die hand giebt, die gerad ohne respect hindurch gehen.

Der fürst von Eggenberg hat mir gesagt, daß auch Franz Albrecht von Saxen-Lauenburg in Beheim gefangen worden, als er von dem Weimar zurück zu dem Fridland nach Eger reisen wollen, wie ohne zweifel ew. curfürstl. durchl. vor gewiß wissen werden. Der soll nacher Neustatt in die gewohnliche fürstliche custodie geführt werden und numer auf der reis sein. Was ich aber neulich in meinem schreiben vom 1. dis ex relatione eines curriers in der eil per postscriptum gemeldt, daß der Friedland, Ilo und Terzki gefangen, hat man mir den anderen tag auf weiter nachfragen also erleiteret, daß sie zwar noch nicht in wörklicher verhaft, aber in der statt Eger also eingesperrt und umbringt seien, daß sie gleich-

1634 März 8. samb als gefangene nit mehr entfliehen konden, wie es auch der ervolg bezeugt.

Gestert ist herzog Franz Julius von Saxen wieder hieher komen, was er aber von Cur-Saxen und -Brandenburg der friedenshandlung halber für antwort mitgebracht, hab ich noch nit erfahren konden. Will mich jedoch dessen noch bevleißen und hienach berichten. Sonst seind die kaiserische räth alhie in's gemein der meinung, daß sich jezt hochgedachte bede curfürsten hoffenlich eher zu einem friden bequemen werden als vorher, da sie auf des Friedlands practiciren und cunctiren ihr absehen gehabt. . . .[1])

Vor wenig tagen hat des Schaffgoz obristerleitenant einer, Freiberger genannt, so mit seinen kompagnieen zu Troppau in Schlesien gelegen, wie er vernommen, daß sein obrister vom Colloredo gefangen, mit des feinds guarnison zu Oppel heimbliche correspondenz gepflogen, dieselbe in Troppau eingelassen, und sich alsbald darzu geschlagen, und die andere officier, reiter und knecht, welche nit mit ihm zum feind umbtreten wollen, theils nidergemacht, theils gefangen.

Des Friedlands canzler, der von Elz, ist zu Eger, als er von Arnheim mit schreiben an den Friedland, darin er ihme in wenig tagen zu succurriren versprochen, wieder zurück nacher Eger kommen und vermeint, sein herr leb noch, alda auch gefangen worden und wird jez herzog Franz Albrecht von Saxen auf Neustatt nachgefirt, alda sie bede durch commissarios, so man von hie aus dahin schicken wird, werden examinirt werden, und verhofft man durch sie zu erfahren, welche bei des Friedlands conspiration außer denen, so albereit hingericht, noch mehr interessirt seind.

Wiewol der ungarische landtag und vorgehabte crönung der königin aus ursachen, wie ich's neulich underthenigst bericht, wider eingestellt und auf ein andere, aber noch ungewisse zeit differirt worden, so haben doch ihre kaiserl. maj. an den ausschuß der ungarischen stenden, so vor 14 tagen alhie gewesen ist, allergnedigist begert, daß zum wenigist der palatinus und andere deputirte selbiger cron zu Preßburg auf den 6. bis zusamenkomen und von etlichen sachen, welche ihre maj. ihnen wollen proponiren lassen, deliberiren sollen. Derowegen zu solchem convent der graf von Meggau, Paul Palvi, und Werdenberg abgeordnet worden. Das vornembste, so alda proponirt wird, betrifft ein volk- und gelthilf, neben der entschuldigung, warumb ihre maj. diser zeit den volligen landtag nit konden vortsezen und ihren gravaminibus, deren sie vil in religion- und prophansachen vorgebracht, abhelfen.

---

1) Folgt eine längere Stelle wegen des österreichischen Geleits und des spanischen Heeres, die ohne Bedeutung und deshalb weggelassen ist.

Was herzog Franz Albrecht [Julius?] von Saxen von beden curfürsten zu Saxen und Brandenburg für antworten auf sein anbringen, darvon ew. curfürstl. durchl. ich vor disem copi überschickt, mit sich anhero gebracht, befünden dieselbe in beigefügten abschriften Nr. 1, 2 und 3 mit mehrem, welche ihre maj. mir auf mein begehren von der reichscanzlei volgen zu lassen allergnedigst bevolen.

Der herr von Stralendorff, an den ich in diser sachen gewisen worden, hat mir gesagt, daß auf die particularaccommodation mit Cur-Saxen und -Brandenburg fast kein hoffnung zu machen, dann der geweste friedländische canzler, obgedachter von Elz, hab zu Pilsen gegen den Gebhardten, reichshofrath, als er ihme, Elz, deswegen gefragt, noch im leben des Friedlands fein rund gemelt, es sei auf solche particularhandlung mit Saxen und Brandenburg kein fundament zu machen aus disen vier ursachen: 1) Weil dise bede curfürsten mit dem abgeleibten konig in Schweden schon vor, ehe er einigen fueß auf des römischen reichs boden gesezt, sich so weit eingelassen und verbunden, daß sie ohne der cron Schweden wissen und willen kein frieden machen und schließen wollen. 2) Weil eben dise bede curfürsten sich zu Leipzig mit anderen protestirenden fürsten und stenden des reichs gleichermaßen so stark verbunden, daß sie kein particularfrieden eingehen und die andere darvon excludiren kenden. 3) Hab Cur-Brandenburg in privato sich mit der cron Schweden also interessirt gemacht, daß er sich darvon durch einige guetliche mittel nit mehr separiren lassen werde; benebens sei auch Cur-Saxen mit Brandenburg in particulari solcher gestalt obligirt, daß er sich von ihme so leicht auch nit werd separiren. 4) Haben die protestirende die oberhand im reich so weit erhalten und solchen anhang von ausländischen potentaten, daß sie nit ursach, diser zeit einen anderen frieden einzugehen, als der ihnen wol annemblich. Der von Stralendorf vermeldt weiter, obschon diese vierte ursach wegen des Friedlands seidher, als der Elz dis gesagt, ervolgten tods wenigern nachtruck hat, und Cur-Saxen und -Brandenburg sich villeicht jez necher zum zil legen möchten, so stehen doch die drei andere ursachen noch stark am weg, und sei daher zu besorgen, man werde mit diesen beden curfürsten ad partem zue keinem vergleich kommen; doch sei darumb die handlung mit ihnen nit abzubrechen. . . .

517.

1634 Febr. 26. [März 8.] Stendal.

Adler Salvius, schwedischer Gesandter, an Johann Friedrich, Erzbischof von Bremen.

Kgl. Staatsarchiv Hannover. Celler Br. A. 105b. Ausfert.

Tag zu Halberstadt; Beitritt Kurbrandenburgs zum Heilbronner Bunde. Formirung zweier Armeen gegen Westfalen und Schlesien. Ermor-

dung Wallensteins und Gefangennahme Herzog Franz Albrechts. Militärische Erfolge Horns, des Rheingrafen und Herzog Bernhards.

Hochwürdigster, durchleuchtigster, hochgeborner fürst, gnedigster herr! Ew. fürstl. gn. seind meine unterthenigst gehorsambste dienste jeder zeit zuvor.

1634 März 8. Gnedigster fürst und herr! Ew. fürstl. gn. werden durch meine vorige genugsamb verstanden haben, wie die sachen gott lob in Halberstadt abgelaufen. Hier hat sich auch der curfürst extraordinarie wol erkleret zur heilbronnischen conföderation. Zwei corpora werden formiret, eins gegen Westphalen, das andere gegen Schlesien. Wir haben guete hoffnung von Cur-Sachsen, daß er sich auch bequemen soll, insonderheit weil fast kein stand mehr übrig im reich.

So ist auch herzog Franz Albrecht gefangen, und Wallenstein mit ein haufen obristen in Eger umgebracht, daß ihre curfürstl. durchl. auf die practiquen sich nicht mehr zu lehnen haben, sondern müssen sich der evangelischen conföderation accommodiren, dafern sie nicht wollen untergehn. Horn, der rheingraf und herzog Bernd haben ein jedweder absonderlich statliche rencontren gehabt, daß der feind in diesen zween monaten fast in die 16 obristen verloren. Gott spielet handgreiflich mit uns. Gegen des feindes sammlung in Westphalen werden nötige remedia pariret. Hab's ew. fürstl. gn. meiner unterthenigsten schuldigkeit nach nicht bergen sollen und thue sie dem allerhöchsten gott unterthenigst empfehlen.

Stendal, den 26. febr. a. 1634.

E. f. g. unterthenigster diener
A. Salvius.

Ich werde in wenige tage von Magdeburg hinunter kommen. Sol ew. fürstl. gn. alsdann fernere particularia bringen.

518.

1634 Febr. 27. [März 9.] Stendal. pr. 8. [18.] März.

Axel Oxenstierna, schwedischer Reichskanzler, an Friedrich Ulrich, Herzog von Braunschweig-Lüneburg.

Staatsarchiv Hannover. Cal. Br. A. Des. 21. 190. Ausfert. mit eigenh. Unterschr.

Nachrichten über den Beitritt Kurbrandenburgs zum Heilbronner Bund und die Ermordung Wallensteins.

Durchleuchtiger, hochgeborner fürst und herr!

März 9. **Demnach durch des allmächtigen gnädigen beistand die conferentien und tractaten mit der curfürstl. durchl. zu Brandenburg sich numehr glücklichen geendet, und ihre curfürstl. durchl. den Halberstattischen abschied eben-**

meßig placitirt, darneben sich zu der conjunction mit eintretung in das haylbronnische foedus und beschickung des franckfurtischen tages willfährig erklärt, und mir nicht zweifelt, ew. fürstl. gn., solches zu vernemen, ein besonderes verlangen tragen werden, als hab ich nicht umbgang nemen sollen, deroselben es mit gar wenigen hiermit unterdienstlichen zu notificiren, zu dem allmächtigen der vesten zuversicht gelebend, daß gleichwie seine göttliche allmacht die einmüthigkeit und concordi allenthalben verliehn, als auch der göttliche segen und glückliche succeß onzweifenlich hernach folgen werden.

Nechst disen so kan ew. fürstl. gn. ich auch onangefügt nicht lassen, daß mir dise tage über von underschiedlichen vielen orten die avisation einkommen, ob solte sich der herzog von Friedlandt von den kaiserischen separirt und nach Eger retirirt haben, alda aber neben vielen andern hohen officierern von etlichen conspiranten hingerichtet worden sein.

Nun kömbt mir zwar die secession ziemblich apparentlich vor, seiner so schnellen hinrichtung aber kan ich noch zur zeit nicht allerdings vollkommen glauben beimessen.

Wie aber deme, so ist kein zweifel, daß under der kaiserischen armee hieraus allerhand confusiones entstanden sein müssen, derowegen ich die herrn generale aller orten erinnert, daß sie dieser occasion wohl wahrnehmen und, ob sie in hoc turbine nutzlich zu pisciren und dem feind einigen vortheil möchten können ablaufen, sich äußerst angelegen sein lassen wolten. Allermaßen ich an ihrer vigilanz, eifer und dexterität ganz nicht zweifele und ich auch an meinem ort nach allem vermögen zu cooperiren nicht underlassen werde. Der allmächtige verleihe, daß auch dise wunderthat zu seines heiligen namens ehr und der herrn confoederirten wolfahrt und besten ausschlagen möge, in dessen väterliche bewahrung ew. fürstl. gn. zu stets wehrender fürstlicher prosperität treulich bevehlend.

Datum Stendal, den 27. februarii anno 1634.

E. f. g. gefliffener, beraitwilliger diener
Axell Oxenstierna.

519.

1634 März 1./11. Stendal.

Georg Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg, an Christian, Markgraf zu Brandenburg.

Geh. Staatsarchiv Berlin. R. 24. C. 8b. Entwurf.

Antwort auf zwei Schreiben des Markgrafen Christian von Brandenburg vom 16./26. [Bd. III Nr. 497 S. 302 f.] und 17./27. Februar [fehlt] betr. die Sendung von Wallensteins Kanzler mit Friedens-

anträgen zum Markgrafen und den Tod Wallensteins. Stellungnahme des Kurfürsten in dieser Frage. Anweisung der kurfürstlichen Gesandten an die markgräflichen auf den Tag zu Frankfurt.

1634 März 11. Unser freundlich dienst, und was wir mehr liebs und guts vermögen, zuvorn. Hochgeborner fürst, freundlicher, lieber vetter und bruder! Wir haben ew. liebden beide schreiben vom 16. und 17. februarii alhie entpfangen und daraus wol vernommen, was der herzog zu Friedlandt durch seinen geheimbten rath und canzler an ew. liebden gelangen lassen, welcher gestalt ihm darauf hinwieder geantwortet worden, auch was ew. liebden obrister Müffel wegen des herzogen zu Friedland tod wiederumb zurückgebracht.

Gleichwie wir uns nun kegen ew. liebden vor die geschehene communication freundvetterlich bedanken thun, also sehen wir auch, daß ew. liebden wol mit keiner anderer resolution, als geschehen, des herzogs zu Friedland anbringen hetten begegnen können, gestalt wir dan den cursachsischen generallieutenant, den von Arnimb, welcher uns eben dieses auch vorgetragen, gleichmeßiger weise dimittiret haben, daß wir nemlich für unsere person allein, ohn der conföderirten stände wissen und willen, nichts in der sache schließen könten.

Des herzogen zu Friedland tod anlangend, dieweil es so oft continuiret, wird nunmehr nichts daran zu zweifeln sein.

Schlieslichen wollen wir unsere abgesandte naher Franckfurdt gnedigst befehlen, daß sie mit ew. liebden abgesandten alda guete confidenz halten und in allen occurrentien mit ihnen fleißig communiciren. Möchten wir ew. liebden hinwiederumb nicht bergen, derselben wir benebens zu aller freundgefelliger diensterweisung geflissen verbleiben.

Geben Stendal, den 1. martii 1634.

520.

1634 Februar. [März.]

Pro Memoria eines Ungenannten über die Ermordung Wallensteins.

Staatsarchiv Marburg. Correspondenz Wolfs. Kanzleihand.

März. Was er bei seinem den 19. dieses [fehlt] an mich abgangenen des herzogs von Friedlands und anderer massacrirter hern und cavailliers halber kommen lassen und geschickt, das ward mir den 26. auch dieses eingehandigt, und finde zwar, daß gott unterschiedene an uns begangene untreu, sonderlich was in verlittenen herbst in der Schlesi vorgangen ist, gestraft hat, daß die stifter und ursacher aber so rohe und ungestraft auslaufen solten, das glaub ich nimmermehr, sondern verhoffe, es neben andern patrioten noch in kurzer zeit zu erleben. Dann ob ich diesen tractaten aus politischen genug-

samen ursachen an seiten des Wallensteins schon nicht hab trauen können, so ist doch am tage, daß der herzog ursache ist, daß der keiser noch keiser ist. Nieder- und Ober-Sachsen war verloren, und hette ohne das Tilly nicht advencirn konnen, hette Wallenstein nicht die Dessauische brucke gefaßt und uns getheilet. Were Wallenstein gottſ. ihr fürstl. gn. herzog Johann Ernsten zu Sachsen und Mansfeldio durch die Schlesi bis in Ungarn fast nicht nachgangen und hette den posten nicht gewahret, Tilly hette aus dem reich in die erblande gemust, oder sie weren verloren gewesen. Und Dennemark were nicht geschlagen worden, hette Wallenstein bei Luthern dem Tilly nicht 5 oder 6 regimenter (so, wan man gewolt, wie ich praesens sahe, vor der conjunction man wohl hette im walt wegnehmen können) zu hülfe geschickt, Dennemark hette bei Luthern menschlichen augen nach den schaden nicht gelitten. Wie manche armee und fast in einer unglaublichen eil, mit was großen costen hat Wallenstein zu des kaisers diensten dressirt und redressirt? Wer brache unsers in gott ruhenden allergnedigsten königs und herrn siegreichesten geb. große bei Nürnberg zusammengezogen macht und hinderte den ganzen sommer über anders, als Wallenstein? Wer hat unsere force distrahirt, daß man darüber nicht bastant gewesen ist, in die erblande zu gehen, anders als Wallenstein? Über Wallensteins und Pappenheims conjunction haben wir den teuersten helden, den könig, verloren und hernach durch Wallenstein im verlittenen herbst an der schlesischen armee den schaden gehat und die klette an der Oder und Warte wieder in den bart bekommen! Ich finde anderst nicht, ob er schon unser feind gewesen, als daß er einen solchen ausgang, darzu man ihn durch so viele disgusto gezwungen, und lohn an der seite nicht verdienet. Ich lob gern in gewisser consideration die tugent des feinds und erwarte darüber, weil die straf des herrn von des undankbaren hause nicht weichet, wan gott will, die stund iverleben, daß es den auctoribus zu aller evangelischen ufnehmen und des feinds genzlicher ruin über ihren kopf komme.

1634 März.

521.

1634 März 3. [13.] Troppau.

Samuel Schneider, kaiserlicher Generalkommissar[1]), an seinen Bruder, kursächsischen Oberstlieutenant in Oppeln.

Reichsarchiv Stockholm. Tyskland. Gleichz. Abschrift. Auszug.

Nachrichten über Wallensteins Pläne, Gefangennahme des Grafen Schaffgotsch.

1) Vergl. über ihn Krebs, Schaffgotsch S. 103, sowie über den Aufstand Freibergs die dort angezogenen Schriften.

1634 März 13. .... Berichte kürzlich, daß ihr fürstl. gn., herzog von Friedlandt, sich mit dem könige von Frankreich, herrn Staaden, curf. sächsischen und den schwedischen armeen conjungirt und in confoederation eingelassen, und Oxenstirn einen reichstag ausgeschrieben, den könig von Frankreich zum kaiser und den herzog von Friedtlandt zum römischen könige, wie auch zum böhmischen könige zu erwehlen, zue mehrer versicherung der curfürst von Sachsen den Friedtlender herzog Franz Albrecht zum geißel in Pilsen, allda er noch ist, geschicket, und ist das ganze königreich Böhmen rebellisch wider den kaiser; und were allbereit gewiß dem kaiser das cantate gesungen, dafern nicht ein Judas die consilia entdecket, daruber unser lieber Schafkotzsche gefangen. Jedoch ist daruber wenig verloren, denn wir in kurzem, ob gott will, ihn wieder zu haben gedenken ....

522.

1634 März 5./15. Magdeburg.

Axel Oxenstierna an Pfalzgraf Joh. Casimir.

Reichsarchiv Stockholm. Stegiborska Arkivet. Ausfert. Auszug.

Betr. den Abfall Wallensteins vom Kaiser, seine Ermordung in Eger und die Gefangennahme des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg.

März 15. .... Sonsten ist einmal ausgebrochen, was der Fridlender lenger mit swanger gegangen. Hat wollen eine secession vom kaiser machen. Wie ihn der kaiser hat wollen unvermerket absetzen, hat er sich einen theil der officirer vereiniget und conjungirt. Daruf der kaiser dem Gallas die armee ufgetragen und die soltadeska durch ein offenes, zu Prag angeschlagenes patent entbunden ihres gehorsams, bis daher dem Fridlender prästirt, und sein commando cassirt. Darauf der Fridlender ufgebrochen von Pilsen uf Eger, von dannen sich mit Arnheimb und Cursachsen, auch mit herzog Bernhart zu conjungiren. Ist aber nicht besser ausgeschlagen, dann daß er neben dem grafen Terzki, Kinski, dem feldmarschalk Ilow und andern mehr ist vom obersten Butler, ein Irlender, und Gordon, einem Schotten, ermordet, auch kurz hernacher herzog Franz Albrecht, unwissend dieses mordes, gefangen worden und, wie man sagt, die corper nach Pilsen geführet worden. Ob es auch alles darbei bleibet und wieder wird in ruhe gesetzt werden, giebet die zeit. Es sei, wie es wolle, so ist es dennoch eine sonderbare schickung des höchsten, und wird ohne confusion und hindernuß des feindes nicht wohl ablaufen konnen....

523.

1634 März 7./17. Basel. pr. 1634 März 30./April 9.

P. van Brederode, holländischer Agent in Deutschland, an die Generalstaaten.

Kgl. Reichsarchiv Haag. Ausfert. Auszug.

Bericht über Wallensteins Umtriebe und seine Ermordung zu Eger.

Hoochvermeughende, hoochgheeerde ende ghebiedende heeren!

1634 März 17.

Seeder myne laestvoorgaende van den 3. deser werden uwe hoochm. voor desen uyt Francfort ende van elders vernoomen hebben de groote veranderinghe, die te Ween in Oostenryck ende daer beneffens tuschen syne keyserlycke maj. ende den general hartoch van Fridlandt is voorgevallen, hoe deselve ghemerckt syne maj. ghenoomen haet ende quaede wille teghens hem, mette partye van Sweden, ende int particulier met Hartoch Bernard van Weimar gheresolveert, was hem te vervoeghen; hoe dat hy tot dien eynde sich met seventien regimenten van Pilsen, uyt syn hooft quartier, alleen h'reghiment van syne garde, syn schat, ende ammunitie aldaer laetende, nae Egra was vertrocken; hoe hy aldaer met syne voorneemste officieren neffens veel andere als verraders van den gouverneur sonden vermoort syn geworden, in kracht van syne maj. speciael bevel. F'welcken alles, als oock syne hoochghed, furstl. gn. van Weimar opbreecken van Reghensburg ende vertrecken nae Pilsen, ons alhier van St. Gallen ende van elders van ghetrouwe luyden geconfirmeert werdt. Daerby oock . . .

Basel, desen 7./17. maert 1634.

P. van Brederode.

524.

1634 März 8./18.

Hans Georg von Arnim, kursächsischer Generallieutenant, an Conrad von Burgsdorf, kurbrandenburgischen Oberst.

Familienarchiv Boitzenburg[1]). Repert. [fehlt].

Antwort auf Burgsdorfs Brief vom 28. Februar [Gädeke Nr. 152 S. 296.]. Erzählung der Katastrophe in Eger und seine Meinung darüber; bittet um eine Zusammenkunft zu einer vertraulichen Conferenz.

---

1) Ebenda ein Schreiben Burgsdorfs an Arnim in Ausfertigung vom 13./23. März, worin er bedauert, daß er seit etlichen Wochen keinen Brief von Arnim erhalten hätte. Man verbreite, Arnim sei krank oder gefangen. Sendet deshalb einen Boten, um sich nach Arnim zu erkundigen. In Berlin gingen wunderseltsame Dinge vor.

525.

1634 März 8. [18.] Neuses bei Cronach[1]).

Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar, an Axel Oxenstierna.

Reichsarchiv Stockholm. Ausfertigung mit eigenh. Unterschrift.

Hat seine Armee an die böhmische Grenze geführt, um die durch die Ermordung Wallensteins entstandene Verwirrung zu benutzen, und das Regiment Corpus überfallen. Gallas hat die verdächtigen Regimenter von der Grenze dislocirt, die kaiserliche Armee ist in völligem Gehorsam geblieben. Rückzug Herzog Bernhards. Hofft auf eine nähere Verbindung mit Arnim. Belagerung Ambergs. Neuorganisation der feindlichen Truppen für nächstes Frühjahr unter dem Kommando König Ferdinands. Absichten des Feindes auf Würtemberg und den Rhein.

Von gottes gnaden, Bernhard, herzog zue Sachsen, Gülich, Cleve und Berg, landgraf in Dühringen, marggraf zu Meißen, graf zu der Mark und Ravenspurg, herr zu Ravenstein 2c.

Wolgeborner, insonders geliebter herr und freund!

1634 März 18. Mein herr wird aus unserm jüngsten vom 22. februarii verstanden haben, welchergestalt wir mit der armee uns den böhmischen gränzen genehert, in hoffnung, uns der in Eger vorgangenen massacre und under dem feind entstandener confusion zu des gemeinen evangelischen wesens vortheil zu praevaliren. Nun haben wir (sobald die eigentliche nachricht der gespielten tragoedie einkommen) die armee, welche wir ohne das zusammengezogen und uf alle fäll in bereitschaft gehabt, etwas nehers an die böhmische grenzen geruckt, hierdurch die malecontenten zu animiren und ihnen, da sie anderst etwas in willens hetten, gelegenheit zu öffnen, sich vollend auszulassen.

Ob wir nun wohl mit der avantguarde bis nacher Eger gangen, daselbsten des obristen Corpus regiment überfallen und ihnen also gnugsame anzeig unserer anwesenheit gegeben, so hat sich doch, wider verhoffen, niemand herfürgethan, sondern Gallas hierdurch anlaß genommen, die verdächtige regimenter tiefer in's land gegen Prag, hingegen die versicherte an die grenze zu führen, die guarnisonen zu verwechseln und alle weis und weg zu undersuchen, die gesambte trouppen in officio und des keisers devotion zu erhalten, welches auch für dismal so viel gefruchtet, daß nunmehr von sonderbarem motu weiters nichts gehöret, vielmehr die armee gefast und zu des königs in Ungarn ankunft von dem generallieutenant

1) Vergl. dazu ein Schreiben Herzog Bernhards an Arnim vom 5./15. März mit der Bitte um Vereinigung ihrer Armeen und das eben dahin zielende Schreiben Oxenstiernas an Kursachsen vom 3./13. März 1634 [beide Schreiben im Archiv zu Boitzenburg].

Gallas (welcher dise charge wegen seiner, dem Wallstein gebrochener treu führet) in ordre gebracht wird. Derowegen wir dann mit unserer armee weiter zu gehen, und ohne gnugsam versicherten fuß solche in Böheimb zu vertiefen, für dismal nicht rathsam befunden, zumaln wir mit derselben allein nicht mechtig gnug gewesen, des feindes forza, welche gewißlich nicht gering, und uf solchen fall ohngezweifelt uf uns gefallen were, ufzuhalten. Nachdeme jedanoch dises, und daß der krieg in des feindes erblanden geführet werde, unsers erachtens das einzige mittel, das gemeine evangelische wesen und unserer sach- und kriegsverwanten stat ufrecht zu erhalten, haben wir die trouppen noch zue zeit nicht von einander lassen, noch zurück, oder vor Amberg führen, sondern beisammenhalten und, ob mittels cooperation der cursächsischen armee die intention nochmaln durchzutringen, versuchet. Zu dem ende wir dann des herrn curfürsten gn. und dero generallieutenant, dem von Arnhimb, welcher hierzu nicht abgeneigt und uns selbsten hierumb ersuchet, die notturft beweglich remonstrirt, der zuversichtlichen hoffnung, ihr gn. und er werden nunmehr nicht allein die augen öffnen, den von dem haus Österreich gesuchten und durch die verübte schendliche massacre nunmehr ungescheut vorgestelten absoluten dominat erkennen lernen und ihre consilia und actiones mit eifer darnach richten, sondern auch sich diser occasion praevaliren, zu uns umbtreten und mit und neben uns, ehe und bevor der feind seine cräften consolidiret, die armee recht gefasset und in unbewegliche postur gebracht, denselben suchen und junctis consiliis et viribus verfolgen helfen. Damit aber bis zu einkommender ercleerung die zeit nicht umbsonst zerginge, seind wir bemühet gewesen, inmittels die obere Pfalz in etwas zu seubern, und haben die keiserische guarnison aus Kemmath, Auerbach, Bilseckh ꝛc. getrieben, nicht allein hierdurch unsere quartier zu erweitern und die soldatesca desto besser zu accommodiren, sondern auch Amberg soviel desto mehr zu ploquiren. Mit theils unserer armee aber seind wir underdessen nacher Cronach gangen, umb nicht allein hierdurch Cursachsen so viel desto neher zu sein, sondern auch darbei uf gelegenheit zu sehen, ob wir uns dieses plazes bemechtigen, das coburgisch und culmbachische lande, und also den fränkischen staat dannenher versichern mögten. Nun finden wir zwar solchen plaz, als irgend einen andern, wol versehen, sowohln wegen der stärk der guarnison und werk an ihme selbsten, als seiner provision, hingegen der umbligenden landen ruin und beschwernus, darin zu leben, und dann des feinds nahe anwesen- und gelegenheit, zu entsezen. Dahero die belagerung nicht allein viel zeit und ceremonien erfordern, sondern auch ein zimblichen hazard auf sich tragen, da selbige nicht mit sondern eifer manuteniret, und den hindernussen in zeiten vorgebauet würde. Soviel die mittel zur belegerung belanget, sein wir, gott lob, mit voll gnugsam versehen, haben über die blaue, Mizlasische und unsere brigada, neben unserm regiment zu pferd,

1634 März 18.

1634 März 18. die in Bamberg gelegene trouppen bei uns, dabei ein zimblichen canon und materialia. Hoffen daher mit göttlicher hülf in wenig tagen weit zu kommen, wann wir nur von dem feind aus Böheimb nicht gehindert werden. Es ist aber derselbe umb Eger zimblich stark und in vollem motu, kan in wenig stunden hier sein und uns in difficulteten sezen. Dahero wir genothigt, die trouppen aus Düringen umb ein reuterdienst anzusprechen und sie zu uns zu erfordern, den generallieutenant Arnimb auch uns etwas nehers zu rücken zu ersuchen, in hofnung, wan wir solche bei uns haben und einander getreulich beistehen würden, der feind werde sich bedenken, zwischen uns einzugehen. Wir zweifeln aber, sich ein oder der ander, insonderheit Arnimb, sobald aufbringen lassen, und were dahero zu wunschen, daß mein herr durch seine autoritet die Thüringische antreiben, und die Cursächsische aber sich zu bequemen vermögen wolte.

Sonsten verhalte ich meinem herrn nicht, daß uns in höchstem vertrauen von sicherer hand communiciret worden, was gestalt der feind vorhabens, künftig mit vier haubtarmeen under der generalconduicte des königs in Ungarn zu feld zu gehen, deren eine von Gallas, die andere von Don Balthasar, die dritte von Altringer, die vierte, ein spanische, vom großherzog von Florenz, alle generallieutenant, commandirt werden solle. Dabei die liga auch eine, und der herzog in Beyern die seinige haben sollen. Wohin sie ihr intention gerichtet, ist noch zur zeit secret, außer daß obgedachter confident sezen will, die keiserische haben ein sonderbares absehen auf Regenspurg und seien gemeinet, vor allen dingen solchen schlüssel zu den erblendern uns aus der hand zu bringen. So werden sie sonder zweifel ihr gedanken auf Würtenberg und den Reinstrom gerichtet haben und sich eußerst bemühen, den molem belli aus ihren landen in das hosticum zu versezen. Dahero wir allerseits so viel mehr ursach, zu wachen und das eußerste, solchen feindlichen beginnen zu steuern, anzuwenden. Meinen herrn weiß ich des hohen verstands, dexteritet und wachtsambkeit, daß er schon lengsten solches abgesehen und die gegenverfassung darauf gemacht haben würd, habe es aus unvergreiflicher sorgfalt allein zu dem ende andienen wollen, damit wir solche, insonderheit wie mein herr auf den fall, der last des kriegs, wie nicht zu zweifeln, erstlich auf diese armee fallen und uns angreifen solte, die armee, eine solche molem zu ertragen, qualificiret haben wolle, in zeiten verstehen, seine hochvernünftige gedanken und verordnung secundiren und gebührend volziehen mögen, gestalt dann an getreuem fleiß nimmermehr etwas ermangeln solle. Und seind dabenebens meinem herrn zu angenehmer diensterweisung stets willig und geflissen. Datum im haubtquartier Reuses vor Cronach den 8. martii anno 1634.

Meines herrn ganz dinstwilliger allezeit

Bernhard h[erzog] z[u] S[achsen].

526.

1634 März 19. [29.] Cöln a. d. Spree.

Georg Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg, an Franz Julius, Herzog zu Sachsen-Lauenburg.

Geh. Staatsarchiv Berlin. R. 24 C. 8b. Concept.

Ablehnung erneuter kaiserlicher Friedensanerbietungen mit dem Hinweis auf den allgemeinen Tag der Evangelischen zu Frankfurt.

1634 März 29.

Was ew. liebden unter dato Dreßden, den 14. huius, abermals in puncto der friedenshandlung an uns ferner haben gelangen wollen, dasselbe ist uns zu unsern handen wol geliefert worden; und gleichwie wir daraus zuforderst ew. liebden gute intention zu procurirung des edlen friedens nochmals mit besonderm dank vormerken und nicht weniger die vorsicherung, so sie uns wegen gleichmeßiger begierde, so man am keiserlichen hofe dazu tragen thuen, gern und mit erfreuung verstehen, also wolten ew. liebden auch gewiß und sicher sein, daß wir nichts höhers oder mehrers wünschen, als daß der nun so lange exulirende friede dermaleins wieder erlangt, und darunter, so weit es müglich, kein augenblick, weniger ein tag oder stunde verseumet werden möge. Da wir auch zu desselben wiederbringung einige gute officia zu prästiren vermögen solten, werden wir gewißlich alles unser vermügen und, was in unseren eußersten kreften und bemühung bestehen kan, von herzen willig dazu anzuwenden nicht unterlassen. Und solte uns demzufolge auch ganz lieb sein, daß wir mit einem noch mehrem und particulariori responso ew. liebden auf jetziges dero anderweitliches ersuchen satisfaction thuen könten. Nachdem wir uns aber allbereits jüngst in unserer schriftlichen beantwortung ausführlich gegen ew. liebden ercleret, dieselbe uns auch in jetzigem ihren schreiben in specie kein mehres, als was in ihrem jüngst gethanem vortrage allbereits enthalten, an die hand gegeben, und das gegenwertige betrübte kriegswesen also beschaffen ist, daß, da man nicht einen allgemeinen frieden unter allen in diesem krieg implicireten stenden und interessenten zugleich treffen und die mittel einer gnugsamen versicherung dabei finden und beschließen solte, den sachen aus dem fundament nicht abgeholfen, sondern viel ehr das gegenwertige übel in's künftige noch ärger werden dörfte, ein solch allgemeiner friede aber auch anders nicht, als durch eine conjungirte tractirung mit allen interessenten zu erlangen stehen wird. Und demnach es auch ohn allen effect sein und uns bei unsern mitverwanten nur allerhand verdacht ursachen würde, da wir entweder zu einer absonderlichen tractation schreiten oder auch uber dem ort und zeit vor uns à part zu einer präcipitirten resolution schreiten solten, so tragen wir zu ew. liebden die freundvetterliche hoffnung,

1634 März 29. sie werden es nicht uneben vermerken, daß wir weiter, als jüngst bereits geschehen, vor diesmal nicht gehen können, sondern uns nochmalen auf eine mehre communication mit unsern mitinteressenten ziehen müsten. Wozu uns denn der zu Franckfurt am Mein bevorstehende convent, so nun inner wenig tagen verhoffentlich seinen anfang erreichen wird, dazu wir auch die unserige räthe allbereits abgeordnet, gute occasion geben wird. Wir wollen aber auch nicht unterlassen, weil wir von des herrn curfürsten zu Sachsen meinung über der beschickung dieses convents noch nicht gnugsamb informiret sind, mit sr. liebden, der zwischen unsern beiderseits curfürstlichen heusern hergebrachter vertraulicher correspondenz nach, absonderlich über diesem werk in vertrauen zu communiciren, und soll bei der künftigen friedenshandlung, die wir bestes fleißes zu befordern erbötig sind, an unserm ort solche erweisung geschehen, daß unser rechter ernst und eifer zu des vielwerthen friedens wiederbringung und stabilirung vermittelst göttlicher hülfe in der that erscheinen soll. Dazu sich ew. liebden wol vorlassen mügen, und wir vorbleiben derselben auch ohne das in allem übrigen, was ihr wollgefellig sein kan, ferner zu willfahren, allstets geneigt. Geben in unserem hoflager zu Cölln an der Spree am 19. martii des 1634. jahres.

Georg Wilhelm, curfürst.

527.

1634 März 23. [April 2.] Weimar.

Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar, an Hans Georg von Arnim, kursächsischen Generallieutnant.

Staatsarchiv Hannover. Archiv Erxleben. Abschrift. [Die Ausfertigung habe ich in Stockholm nicht gefunden. Die Bezeichnung „Stockholm" als Fundort bei Droysen [S. 377 und an vielen anderen Stellen] bezieht sich stets nur auf Photographien im Staatsarchiv Weimar.]

Nachricht vom Zusammenziehen der feindlichen Truppen aus Böhmen und Schlesien zu einem Vorstoße gegen Bayern. Gefahr für Regensburg und die Donaustellung. Bitte um Beschleunigung der Vereinigung beider Armeen zu gemeinsamer Action. Andeutung von Mittheilungen, die der Kanzler Wallensteins darüber den Feinden gemacht. Versicherung, daß die „bewußten" Sachen, den Reichskanzler betreffend, bald erfolgen würden.

Bernhardt ꝛc.

April 2. Unsern günstigen grues und wolgeneigten willen zuvorn. Edler, gestrenger, besonders lieber! Dem herrn generalleutenant geben wir hiemit zu vernemen, daß gleich heute zu unserer anherokunft wir gründliche nachricht erlanget, welcher gestalt der feind nicht alleine aus Bohmen alle seine trouppen, sondern auch noch aus Schlesien 7 regimenter herausziehen und

sich mit ganzer macht gegen die darvor wenden, in maasen, wie uns generalmajor Kagge berichtet, er auch allbereit Straubingen und Cham gleich berennet haben soll.

Dieweil dan daraus leichtlich abzunehmen, wan er sich dieser beider ort und sonderlich Straubingen bemächtiget, er solches unterhalb Regenspurgk zu einem, oberhalb Ingolstadt zum andern und Cham zum dritten proviantshaus vor die kaiserliche armee, so dieseits der Donau gehet, gebrauchen werde; dahero sehr gefährlich, dem feinde zeit zu lassen, sich in solche postur zu setzen und Regensburgk zu belagern, noch gefärlicher aber, wan er sein lager auf beiden seiten der Donau verretranchiren, und, ihm alsdann beizukommen, schwer fallen würde.

Deshalben wir eine hohe nohturft zu sein erachtet, dem herrn generalleutenampt solches eilend zu notificiren. Ersuchen ihn derowegen hiemit günstig, er wolle getroffener abrede nach ihm belieben lassen, den zusammengezogenen regimentern alsobalden ordre zuertheilen, damit sie uf unser begehren ehist zu uns stosen möchten. Dan er leichtlich hochvernünftig zu ermessen, wan wir uns itzo dieser gelegenheit bei zeiten nicht gebrauchen und die zeit verseumen solten, in was vortheil sich sodan der feind vor uns befinden würde, hingegen durch solche vertrauliche und von ihm unverhoffete zusammensetzung, deren er sich sonder allen zweifel nicht versiehet, auch von des herzogens von Friedtland gewesenen canzlar unserer conjunction halben ein anders eingebildet, sein ganz furhaben corrumpiret und zerrissen werden könte. Wir seind sonst entschlossen, unsere unterhabende trouppen ehist marchiren zu lassen und dadurch den feind, so viel müglich, an seiner intention zu verhindern, und haben zu dem herrn generalleutenampt das gute vertrauen, er werde mit seiner underhabenden armee auch dahin zielen, wie uf bedurfenden fall einer dem andern secundiren könne. Darzue wir uns dan an unserm ort der gemeinen sache zum besten jederzeit bereitwillig erfinden und dahero zu gott die gewisse hoffnung schöpfen wollen, dieses jahr des feindes consilia in große verenderung zu setzen.

Im übrigen versichern wir den herrn generalleutenampt, daß die bewusten sachen, den herrn reichscanzler betreffend, ehist erfolgen, und eines und das andere zu seinem volligen contento in's werk gerichtet werden soll. So wir ihm nicht verhalten und, erheischen und nohtturft nach, eilends avisiren wolten; seind sonst seiner antwort hierauf gewertig. Datum Weymar, den 23. martii a. 34.

Des herrn generalleutenant dienstwilliger allezeit
Bernhard.

P. S. Vielgeliebter herr generalleutenant! Ich versichere meinen herrn, daß der feind nicht vermuthen wird, daß so heftig und conjunctim etwas

1634 April 2. auf ihn kommen soll; weil wir seine consilia sehen können, ist fast doppelter vortheil daraus zu nehmen. Mein herr wolle versichert sein, auf mein wort trauen, daß ich ehistes (werde) alle satisfaction abgeredeter maasen von herrn reichscanzler schicken werde. Ich bitte, woferne mir was einkombt, zu berichten, wo ich's hinschicken soll.

528.

1637 Mai 26. [Juni 5.] Pernau.

Heinrich Mathias, Graf von Thurn, an Andreas Wechel, schwedischen Postmeister in Stockholm.

Reichsarchiv Stockholm. Tyskland. Eigenh. Ausfert. Beilage: Schreiben Thurns an Gabriel Gustafson Oxenstierna von demselben Tage, gedruckt bei Hildebrand Nr. 65 S. 77 f.

Gefangennahme Arnims und Thurns Meinung von demselben und seiner Stellung zu Schweden.

Ehrenvester, besonders freundlicher, lieber herr Wechel!

1637 Juni 5. Dies schreiben, so ihr excelenz, herrn reichsdrukhses, gehörig, wol er in schönster formb ainhendigen; dabei alspalt vermelden, ihr gnaden wollen sich darob nit endtsezen, das das bachet so groß, es trifft mein prober [propre] sach nichtes an, sondern den Arnheimb, welchen gott nach sein gerechten urthel in die hendt der löblichen khron Schweden geben. Und wail mein revers laudt, dem khönigkraich treu und untherthenich zue dienen, flaißig aufsehen haben, schaden warnen und wenden, so gieb ich diese information nach ehr, pflicht und gewißen, den alwissenden ist es bekhandt, auß khainen has oder verfolgung. Hab viel menschen mein tag erkhent, aber des Arnhambs gelaichen nit. Er khan sich alß ain khindt des liechts stöllen, andechtig ihn der kirchen, ain liebhaber des wortt gottes, freygebig gegen unsern geistlichen, dadurch er lob und rhum erlangt, imb reden und verstandt ist er, wie auch imb schraiben vortreflich, was zu sparen und geben [sic], unerforschlich in seinen werkhen, das der lobwirdigste khönnig der weldt A[dolphus] Gustaphus bekhent hatt, das er unergrintlich. Wail er es aber übel und unhailsam, dem gemainen weßen zuem argen anstölt, so glaub ich, das er mit dem teufl in die schuel gangen; wiertt er luefft haben, à la libera zu reden und schraiben, man wirtts ihnen [innen] werden, was er alles practiciren wierth. Ahn ainen ortt im khönigkraich hatt er schon die lieb und credit, das er unsern allergnedigsten khönig saliger gedachtnues bewänt hat; darauf ich gemeldt, es werden lachryme crocodilis gewest sein.

Er verlaß mich nit mit seiner gegenantwortt betrefent dieße materi, hett viel ain mehrers zu schraiben gehabt, bey den gewaltigen überheufften reichsgescheфften hab ich auß discretion khuerz abgeprochen. Seine favoriten,

so er hatt, werden inportuniren den khönig in Pollen, Dennemarkh wegen intercession. Wehrę der liebe herr feldtmarschalkh Horn in des kayßers henden alß ain gefangener, Sakhsen und Brandenburg wurden unaufhörlich siech bemhien, die außwexslung zu traiben; wehr aber in des herzogen von Bayern handen, da ist so wenich retung, alß aus der höllen. Gott ist aber alles mueglich.

1637 Juni 5.

Gott behuedt unsere ritterliche und redliche generalbefelichshaber, solt ainer durch unglikhsfal gefangen werden, so wurde derselb verwahrt, den schedlichen practichanten außzulößen.

Datum Bernau, den 26. maji, welher mher kaldt alß khuel a. 1637.

Wol afectionirter guetter freundt
Hainrich [graf von Thurn]

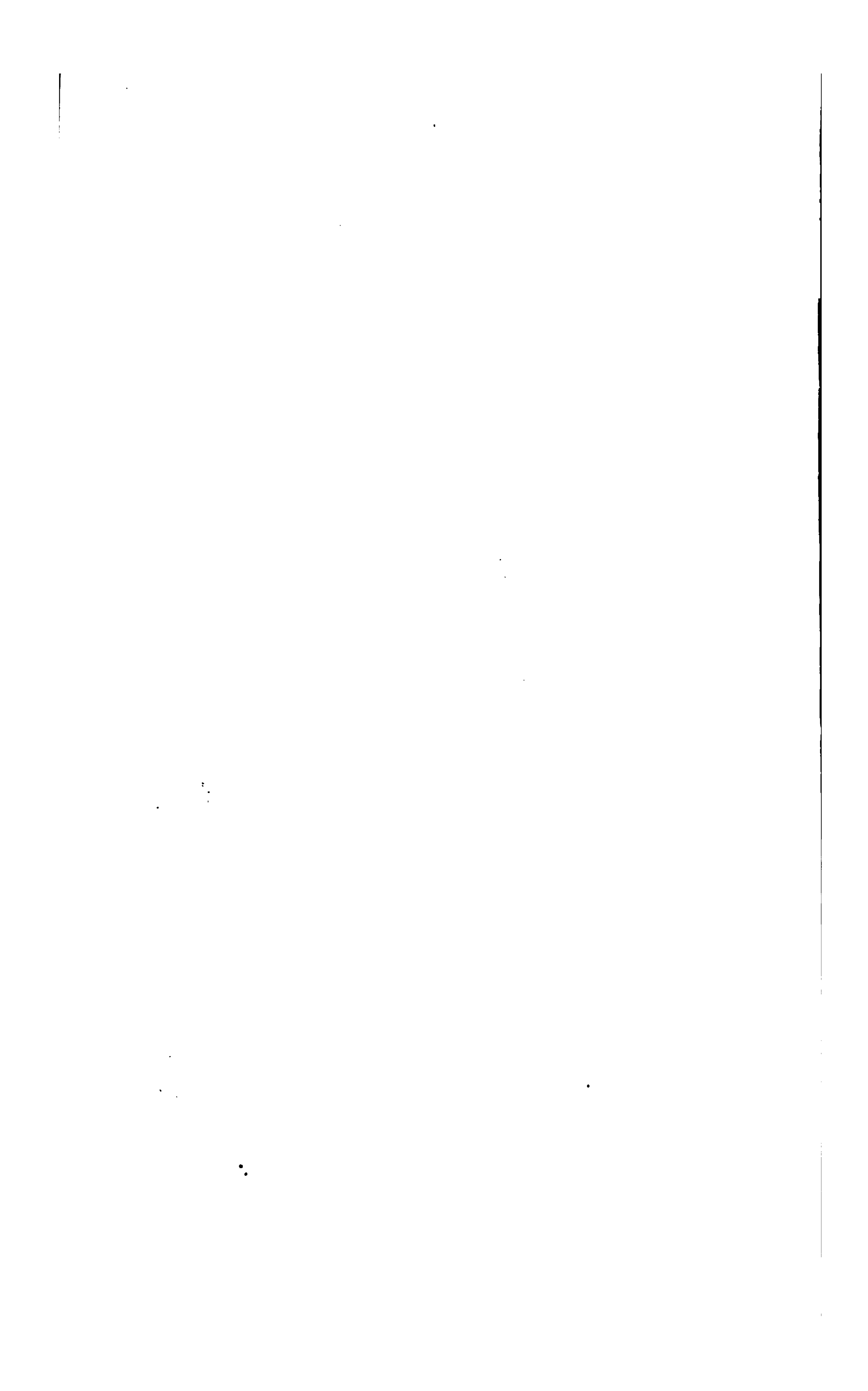
Anhang:

Aus den Akten der gerichtlichen Untersuchung

gegen

die Anhänger Wallensteins[1]).

1) Vergl. Förster, Wallensteins Briefe Bd. III Anhang; sowie desselben Wallensteins Prozeß S. 168 ff.; Hurter, Wallensteins vier letzte Lebensjahre S. 486 ff.; Dudik, des kaiserl. Obersten Mohr von Wald Hochverrathsprozeß; Krebs, Hans Ulrich Schaffgotsch; den Bericht der Direktoren der Kriegskanzlei Wallensteins, der beiden Wesselius, über dessen verrätherische Pläne d. d. Prag 5. Mai 1634 von Höfler in den Mittheil. des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, Jahrg. VI Nr. 1 S. 222 f.; ferner einige Aktenstücke in den Mittheil. des k. k. Kriegsarchivs Jahrg. 1882 S. 208 ff. u. a. a. O.



1.

Ludwig von Sestich, kaiserl. Generalauditor, an den Hofkriegsrath[1]).

Feldlager vor Regensburg, 17. Juli 1634.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Abschrift.

Übersendet das Gutachten der Assessoren des Kriegsgerichts über die kaiserlichen Obersten Herzog Julius Heinrich von Sachsen-Lauenburg, Ernst Georg von Sparr, Johann Ernst von Scherffenberg, Peter Losy, Schaffgotsch, Haimerl und Mohr von Wald.

1634 Juli 17.

Beigeschlossen überschicke ich ew. excellenz und gn. gn. gehorsamst abschrift von dem begehrten bericht und unvorgreiflichen gutachten etlicher darzue berufenen assessorn, so in sachen unbarteiisch und bei jetzt wehrender action gegen den feind haben können zusammen gebracht werden; dann von denjenigen, so der zue Pilsen gehaltenen versamblung beigewohnt, sowol als die Welschen, aus erheblichen ursachen nit darzue hab brauchen wollen. Lieber hette ich zwar gesehen, daß mehr darbei gewesen, hetten aber dennoch für dismal meines erachtens ein mehrers nit votirn können. Was nun weiters, und ob die im gutachten angedeutte scharfe frag, die böse consilien und anschläg nit weniger, als die complices am tag zu bringen, vorzunehmen sei, erwarte gnedigsten befelch, denen ich jeder zeit in schuldigister gehorsam nachzuleben ꝛc. unterthenigist gehorsamster

Ludwig von Sestich
generalauditor.

Ihr fürstl. gn. herzogen Julius Heinrich zue Sachsen, als bestelter obrister zu roß und fueß ꝛc. anbelangend, alldieweiln, (ohnegeacht sie wenig, wo gar nicht, sich umb dero beden, bei der kaiserl. armada habenden regimentern angenommen und selbige commandiret) sie dannoch als ein obrister in verwichenen januarii zu Pilsen auf die hochstrafmaßige aldort gehaltene versamblung erschienen sein und nit allein selbige beigewohnt, sondern arti-

1) Vergl. einige Stellen daraus bei Hurter, Wallensteins vier letzte Lebensjahre, S. 494 f., sowie die General-Probationsschrift vom 16. März 1635 in den Mittheil. des k. k. Kriegsarchivs 1882 S. 208 f.

1634 Juli 17.

culirter maßen haben helfen befördern, haben sie nit einen geringen verdacht verursacht, daß sie dem Friedländer in seinem vorhaben beizuspringen in sinne gehabt, auch solches desto mehr bekräftiget, daß, nachdem sie gesehen, daß herr veldmarschalk graf von Aldringen (hindangesetzt so viel und inständiges des Friedländers begehren) nit hab wollen erscheinen, herr generallieutenant graf von Gallas von Pilsen verreist und nit mehr zurückkommen, herr obrister Diodati mit seinen underhabenden regiment ohne Friedländers oder Ilous ordinanz marchirt, ja, das mehr ist, von der zu Prag publicirten Absetzung und proclamirung gedachten Friedländers des tags zuvorn, als derselbige zu Pilsen mit seinen adharenten etlichen ausgerissen, bekanter wiewol zweifelhaftigermaßen, (weilen des kaisers hand darunter nit gesehen soll sein, wie sie vorgeben,) gewarnet sein worden; sie dannoch bei so beschaffenen handl, ihme Friedlander nit wollen abandoniren, sondern lieber, als die wahrheit nachzueforschen, ihme auf Pilsen, und weiln er schon fortgewest, nacher Mieß gefolget, über nacht bei ihme geblieben, des kaiserl. patent erinnert, darauf Friedländer geantwortet, nit zu glauben, solches ausgegangen zu sein, (wiewol man anderswo berichtet, daß ihme des tags zuvoren seinen ausreißen der Terzka eins eingebracht, darauf die reis und randevous von Prag nach Eger ist geendert) und im zurückkommen auf Pilsen selbst judicirt, daß er, Friedlander, mit nichts guts umbgehe, nichtsdestoweniger ihme noch selbiges tags mit hundert kaiserl. artillereipferden seine hinderbliebene pagagi haben anbevohlen nachzuschicken.

Zue diesem allen ist zwärlich zu glauben, daß sie von dem herrn brudern, herzog Franz Albrechten, von des Friedlanders böse intention nicht sollte wissend gemacht sein, derowegen gar viele und starke praesumptiones gegen deroselben militirn thun, bevorab weiln sie nacher zu Prag (nachdem durch göttliche hand das anstehende unheil vorkommen) stets mit den Terzkischen, damalen gar zu verdächtigen officiern, conversirt und tractirt, der Wälschen, als dero generalcommandanten übel nachgeredt und underschiedlichen discursen gebraucht, welche in dergleichen zeit und conjuncturen leichtlichen eine alteration oder mutination hetten verursachen können, durch welches alles ihr fürstl. gn. überflüssige ursach ad capturam gegeben haben.

Diesen allen ungeacht ersehen endsbenante herrn assessorn nit, mit welcher fueg mehrgedachter herzog Julius Heinrich majestatis reus möchte erkent oder darfür gerichtlichen angeklagt werden, sintemalen die probationes in dergleichen delicten luce meridiana (wie man pflegt zu sagen) clariores sein müssen, und durch keine mutmaßung die wissenschaft oder einwilligung in dergleichen hochstrafmäßigen handel genugsamb erzwungen kann werden.

Ohne ist es nit, daß man in dergleichen criminalproceß aus vielerlei

mutmaßungen wol scharf zu befragen, befuegt ist. Ob aber obangedeute der wichtigkeit sein, daß man gegen einen reichsfürsten, wiewol als obristen, dergestalt solte verfahren, können die herrn assessorn nit erkennen. Vornemblichen, wann sie wol betrachten die übergroße autoritet, mit welcher der Friedländer von der kaiserl. maj. allergnedigst begabt ist worden, auch den tyrannischen procedere, so er wegen habenden gewalts gebraucht hat, und daß auch vorkomt, daß herzog Julius Heinrich mehr von ihme, Friedländer, despectirt als respectirt ist worden.

1634 Juli 17.

Dieweilen aber unter den arrestirten etliche vorhanden, welche vermög ihrer eigenen und anderer gethaner schreiben und zeugnussen den grund der vorgehabten friedländischen verrätherei zu wissen, genugsame indicia geben, welche die complices, confidenten und conscios, vielleicht auch ihr fürstl. gn. darunter möchten namhaft machen, derowegen sie sowohl als auch andere de novo emergirenden puncten bis dato nit gehört sein worden, als seind die assessoren der unzweiflicher meinung, daß man mit dem gutachten, ob nemblichen mit ihme, herzogen, etwas weiteres vorzunehmen, vor recht zu verklagen oder dessen zu entlassen seie, so lang inhalten möchte, bis gemelte andere verarrestirte und allem ansehen nach interessirte mit mehrern umbständen, sowol in der güte, als mit der schärfe befragt worden; so auf's förderist mit gnedigistem befehlich kann geschehen.

Daß endlichen herzog Julius Heinrich als ein obrister mit angedeutem dero procedere und discursen bei sodanniger zeit und conjunctur wider den hochverpenten articulsbrief und kriegsbrauch nit [sic] sollen gehandelt haben, konnen sie auch allerdings nit erkennen und stellen in höher arbitrio, ob man demselben, als ein fürstl. person, unter eid sich zu expurgirn, daß nemblichen sie zu pecciren nit im sinn gehabt, zulassen wolle.

Meliori iudicio salvo.

Dem generalzeugmeistern Spaar anbetreffend, ist man gnugsam befugt, denselben vor das kriegsmalefizrecht verklagen zu lassen, wann er sonsten nichts mehr begangen, als daß er alle die kais. artilleria und kriegsmunition, so er tragenden amts halben mit darsetzung leib und lebens vorzustehen verpflicht ist gewest, abandoniret und (wann gott es nit verhütet), für so viel an ihme gewest, in des feinds henden hette kommen lassen, dann aus den schreiben, (so er, Spaar, jedermänniglichen gezeigt, auch theils abschrift davon hat geben) welches der Ilou, in beantwortung dessen von Spaar durch ihr fürstl. gn. herzog Julius Heinrichen am 22. februarii[1]) sowol münd- als schriftlichen gethanes begehren, am fol-

1) S. Bd. III Nr. 476 S. 274.

1634 Juli 17. genden 23.[1]) hat an ihme abgehen und durch gemelten herzogen zue Pilsen überantworten lassen, sonnenklar zu ersehen, daß Friedländer und er, Ilow, (für welchen Spaar wegen zuvoren empfangenen aviso von sein eignen vettern billich sich als für einen feind hette sollen hüten) sich vor rebellen und aufrührische gegen ihre kais. maj. offentlichen erklert, indeme er schreibt, daß Friedländer nebenst ihme versprochen, bei ihren ehren in wenig tagen Pilsen stark zu besezen und ihro zu ihnen genöthigten feind dergestalt den compas zu verrücken, daß ihnen (scilicet des kaisers getreue officiern) ihre narreteien gereuen wird, derentwegen bittend, daß er, Spaar, von seinem begehren ab- und, wie vormals, die artilleria vorstehen und disfalls den Friedländer nit aus händen gehen wolte, mit großen versprechen, daß er, Friedländer, solches zue dero eigne satisfaction und belieben erkennen wolte. Und dieweiln Spaar wol gesehen, daß zue Pilsen über 200 mann nit vorhanden, auch zweifelsohne gewust, was Friedländer mit dem commandant Hammerle abgeredt und für schriftliche ordre ertheilt, den plaz gegen allen gewalt zue halten, und wann schon ordre von den herrn generaln Gallas, Don Balthasar oder Piccolomini, ja sogar von ihrer kaiserl. maj. oder den löblichen kriegsrath kämen, nit zu obedirn, mit versprechung eines gewissen succurs, do er feindlich angegriffen sollte werden; dannoch obangezognes des Ilous trohenschreiben nit besser in acht genommen und auf weg und mittel (so nit weit von der hand, dann herr veldmarschall Piccolomini und Diodati mit dem kaiserl. volk allernecht zu Horagmoicz [Horažďowitz] gelegen) gedacht, wie solches vorzuebauen, und alle die ihme anvertraute und in gedachten Pilsen vorhandene artilleria und munition mehrgedacht ihr kaiserl. maj. salvirt und versichert bleiben möchte, sondern ohne die geringste erlaubnus selbige in solcher gefahr abandonirt und davon geritten:

„Als hab er nit weniger peccirt, als ein obrister oder commendant, „deme eine der vornembsten vestung anvertraut, und selbige so nach„lässiger weis in feinds gefahr sezen thut."

Ob aber aus diesem actu neben deme, daß er, Spaar, in die zu Pilsen gehaltene versamblung zu beförderung der so hoch verbotenen und strafmäßigen conspiration zimlich häftig auf des Friedländers seiten gewesen, ihme auch, nach obangedeutem von dem obristen Spaar seinen vettern emfangenen aviso, dannoch gefolgt, und ohnegeacht ihme bekantermaßen fremd vorkommen, daß Friedländer von Pilsen auf Eger zue gewichen, die artilleria wollen nacher schicken. Dieweilen aber die pferd von Rakonitz auf Prag salvirt, also sein intento nit hat können erlangen, den zeugobristlieutenant Beithen in arrest nehmen lassen, auch, nachdeme herzog Julius Heinrich von Mieß zurückkommend genugsamb erklert, daß Friedländer

1) S. Bd. III Nr. 479 S. 279.

rebell were, dannoch zuegelassen (ex commiseratione, wie er sagt), daß mit hundert artilleriepferden seine zu Pilsen hinderstellig gebliebene pagagi auf Eger nachgeführt soll werden, und andere dergleichen gebrauchte demonstration genugsame indicia seind, zu behaubten, daß Spaar den Friedländer in seinem bösen vorhaben beizuspringen in sinn gehabt, oder zu extorquirn scientiam oder consensum der vorgehabten verrätherei, können die assessorn noch zur zeit allerdings nit erkennen, in erwegung der großen autoritet, so ihme, Friedländer, gegeben worden. Möchte vielleicht in alteriori examine der andern verarrestirten und mehr interessirten in solchen handl ein mehrers vorkommen, welches superioribus concurrentibus zu einer scharfen frag könnte ursach geben.

1634 Juli 17.

Herr Johann Ernst von Scharffenberg anbelangend, hat es wegen den wider ihme strebenden vermutungen ebenmäßige meinung. Daß er aber die zue Pilsen gemachte und in kriegsrecht so hoch verbotene conspiration wider eid und pflicht seinem herrn commandirenden veldmarschalken grafen von Aldringen sowol, als nacher zue Wien der römisch. kaiserl. maj. verschwiegen, inmittels aber und do er von herrn veldmarschalken weg und allein als commandant bei dem volk gewesen, die obristen und regimentscommendanten zusammengerufen und solches vorgehalten, handgreiflichen zu keinem andern effect, als ihnen auch zum underschreiben zu persuadiren und auf des Friedländers seiten zue bringen, erkennen die assessorn einhöllig, daß man ihme deswegen für den kriegsmalefizrecht zu verklagen, wol befuegt ist, als ein freventlicher übertreter des hochverpenten articulsbriefs, dieweiln aber auch nit wenig zu vermuthen, daß er scientiam der angesponnenen verrätherischen händl möchte gehabt haben, als möchte man noch so lang inhalten, bis mit den allnoch anzustellenden examen ein end gemacht, zu besehen, ob andere noch etwas auf ihme bekennen theten.

Für so viel den obristen Losi Peter anbetrifft, aldieweil er noch am tag des ersten schlueß, als den 12. januarii, von seinem herrn generaln Isolano (wie er selbst gütlich bekent) ist gewarnt worden von des Friedländers, Ilous und Terczka untreu, daß er sich zum könig und andere viele zu großen fürsten zu machen in sinn hette, nichtsdestoweniger ihme anhängig verblieben, sein böses vorhaben mit stärkung seines regiments, eröffnung der päß auf Maria- und Annaberg, damit der feind desto besser in Böhmen möcht kommen, gesucht zu promovirn, seinen unterhabenden officieren verboten, ihren vorgestellten generalen herrn Isolano nit zu obediren, wie solches alles aus seiner missif- und ordinanzen klärlich zu ersehen, gemelten officiern gesucht zu verführen und mit falschen motiven von dero schuldiger devotion auf seiner seiten zu bringen und sonsten in

1634 Juli 17. vielen seinen discursen und actionen (so erst sein an's licht kommen, und darauf er bis dato noch nicht befragt worden) sowol, als mit erscheinung auf den andern zue Pilsen angestellten conspirationstag, ohnegeacht ihme die verrätherei bestandener maßen genug bekannt, überflißig zu erkennen giebt, auch zum theil convincirt wird, von des Friedländers verrätherischen anschlag nit allein wissenschaft, sondern auch darinnen bewilligt zu haben, welches alles er auch seinen eid und pflicht zuwider verschwiegen und nit schuldiger maßen am tag gebracht hat, als seind die assessorn der einhöllige meinung, daß man ihme, Losi Peter, auf die hiebevoren ihme vorgehaltene, als andere und de novo emergirende fragstücken nochmaln verhören, auch, do er mit der sprach nit auswolte, gegen ihne mit der tortur verfahren solte, die böse consilia und rathschläg, nit weniger als die complices besser am tag zu bringen.

Ebengleiche meinung hat es mit herrn Hans Ulrichen Schaffgotzen, welche, weiln es ihr kaiserl. maj. allergnedigisten befehlich gemäß, darbei sein bewenden hat.

Wegen den obristenlieutenant Hans Gerhard Hammerle, aldieweiln ihme die stadt Pilsen, aldort die ganze kaiserliche artilleria und kriegsmunition auch vorhanden, durch den Friedländer anvertraut und gegen allen feindlichen gefahr (so damals keine vorhanden) eußerist zu mantenirn, dessen ein regiment versprochen, benebenst befelch ertheilt, keine von herrn generallieutenant Gallas, general Don Balthasar oder veldmarschalken Piccolomini, sondern nur von ihme, Friedländer, und Ilou ordinanzen anzunehmen und zue parirn, ja sogar (do er sich befragt, wie zu verhalten, wann von der kaiserl. maj. oder dero löbl. kriegsrath solte ordre kommen) dannoch so viel als verboten zue parirn, indeme Ilou darauf geantwort, soll selbe annehmen und ihme nacherschicken; daraus sowol als anderen hiebevoren in des herzogen Julii Heinrich sachen angezogen motiven er, Hämmerle, abundanter hette können judicirn, (im fall er zuvorn nit genugsam informirt ist gewest, so wol zu presumirn) daß sich Friedländer mit seinen adherenten gegen der kaiserl. maj. sezen thete, dannoch nach seinen ausreißen ihnen treulich adherirt, stets mit dem Ilou correspondirt, auch von ihme, und nit von den treuen kaiserlichen veldmarschalken und obristen, so mit dem volk nit weit von der hand, instendig succurs begehrt mit protestation, daß er sich sonsten nit trauen thete, den plaz gegen gewalt (da doch niemand, als erst gemeltes kaiserl. volk und kein ander feind vorhanden) zu erhalten und sogar, nachdeme ihme sein herr obrister im zurückreisen von Mieß am 23. februar gewarnet, daß Friedländer mit nichts guts umbgehen thete, und ihme, Hammerle, (wie er selbst bekennt) den kaiser treue zue bleiben ermahnt, dannoch selbigen nachmittag dem Ilou zuege-

schrieben von alles, auch daß keine möglichkeit were, die artillerie nachzuschicken, dann die pferd gegen Prag zue und andern orten weggenommen, auch kein volk, zue convoiren, vorhanden, avisirt, und daß er pferd und confoi schicken solte, gewarnet. An diesen allen noch nit genug, sondern ist weiter gangen und dasjenige schreiben mit eingeschlossenen kaiserl. publicirten patent wider den Friedländer und seinen adherenten, so ihme der herr veldmarschallieutenant baron de Suys von Prag aus per expressum zugeschickt, hab er dem Ilou in continenti nachgesunden, lezlichen, do er doch wol gesehen, daß gott, der allmächtige, des Friedländers bösen intento zerstört, die mandata publicirt und, [da] die getreue kaiserlichen dem von ihme verhofften feindlichen securs vorgekommen, hab er, Hammerle, dannoch die statt zur kaiserl. devotion auffordern lassen und nit, wie ihme gebührt hette, den herrn obristen Deobati entgegen geschickt, oder zuvorn ihme umb hülf zuschreiben lassen.

1634 Juli 17.

Bei so geschaffenen handl haben zwar die assessorn unterschiedlichen votirt, etliche der meinung gewesen, daß man immediate mit der tortur verfahren solte, vornemblichen die conniventen und complices am licht zu bringen, andere aber, so in eine und andere umbfrag die majora gewesen, dahin ihr gutachten dirigirt, daß man ihme recht stellen und aldort justificirn lassen sollte, und im fall aus mehrobangedeuten allnoch anzustellenden verhör etwas neben jezt vorhandenen indicien scientiae et consensus facti principalis aut cognitionis complicium adminiculiren möchte, jederzeit die tortur könnte vorgenommen werden.

Herrn obristen Mohr von Waldt anbelangend, obwoln er wegen geschwinder promovirung zu der veldmarschalklieutenantstell extraordinari gemeinschaft mit dem Friedländer, Terzka, Kinßki und immerwehrende conversirung mit dem Ilou und Schlieff nit unbillig in verdacht ist gezogen worden, desto mehr alldieweiln er der vornembsten einer gewesen, so bei der ersten verbündnus das wort bei den Friedländer geführt, auch ihme eine von den unterschriebenen exemplaren ist zugestellt, endlich auch in ein so gefährliche conjunctur mit verdächtiger und simulirter commission an die kaiserl. maj. ist verschickt, (derentwegen man sich dazumaln billig seiner person versichert) so kann man dannoch aus genugsamer allenthalben angestellten nachfrag nichts erweisliches auf ihme erfinden, deswegen er für ein malefizrecht möchte verklagt werden, außerhalb obangedeute verbündnus, welche durch ihre kaiserl. maj. allergnedigist aufgehoben und perdonirt ist worden.

Daß er aber obverstandenermaßen von den Friedlander ist verschickt worden, allerhöchstgedacht ihre kaiserl. maj. vermög des letzten schlueß zu sinceriren, ziehet er zu seinem vorthl, dann im fall ihme umb die ver-

1634 Juli 17. rätherei bewust gewesen, wolte er sich nicht nach kaiserl. hof begeben haben, wie er dann, seinen vorgeben nach, solche commission desto lieber auf sich genommen, weiln er zwei oder drei tag zuvor, ehe er von Pilsen verreist, gemerkt, daß Aldringer nit hinein, Galas nit zurückkommen, Piccolomini hinweg, und das Deodatische regiment ohne des Friedländers ordre marchirt, dadurch hat angefangen zu zweifeln, daß es nit recht zuegehe, deswegen auch seine pagagi nit dem Friedländer nicht auf Eger, sondern auf Prag fahren lassen. Salvo meliori judicio.

Actum im veldläger vor Regenspurgk am 11. 12. und 13. Juli a. 1634.

Vespasianus, freiherr von Paar, obrister. NB. hat nur den zweien ersten acten beigewohnt.

Orpheo, freiherr v. Strasoldo, obrister.

Hans Ulrich Goes, obrister.

Johan von Bree [?], obristerleutnant.

J. Brisigel, obristerleutnant.

Ferdinand Opp, obristleutnant.

Wolf Jacob Ungelter von Deißenhausen, obristleutenant.

Ludwich von Sestich m. p., generalauditor.

Alexander Khopp, curfürstl. generalauditor.

Heinrich Graß, veldmarschall Piccolomini's auditor.

Esayaß Helwigk [?], Alt-Preunerisch. regimentsschultheiß.

Jacob Stainbrecher, Kehrauß' regimentsschultheiß.

Augustinus Zillert, Deodati's regimentsschultheiß.

Johann Waslberger, Jung-Preuner's regimentsschultheiß.

2.

Protokoll über die Aussagen Dr. Johann Burckhardt's, in Diensten des Grafen von Brandenstein.

O. D.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Entwurf.

Seine Aussage ist ohne Bedeutung.

3.

Protokoll über die Aussagen des Kanzlers Wallensteins Johann Eberhard von Elz.

[Prag], April 10. 1634.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Entwurf. Dabei einige weitere Aussagen ohne größere Bedeutung.

April 10. Über dasjenige, was vor den kais. herrn commissariis der auf dem Pailerthor verhafte Fridlendische canzler, Johann Eberhardt, sohn von Elz, seiner person, diensten und anders halber den 7. aprilis sowol mündlich, als auch schriftlich mit vilen umbstenden und umbschwaifen relationirt und

vorgebracht[1]), hat derselbe in secundo examine auf die interrogatoria nachfolgendermaßen respondirt und geantwort.

1634 April 10.

Actum den 10. aprilis 1634.

Interrogatoria: — Aussag:

1. Wo er sich vor disem aufgehalten? Was er für bestallung gehabt? Was er bei Braunschweig gethan, ob er nichts wider die kaiserl. maj. practicirt?

Ob er nit wisse, daß herzog von Braunschweig sich wider ime beschwört und bei der kaiserl. maj. ime schult gegeben, daß er denselben wider ihr maj. verführt?

Ad 1. Ist in seiner schriftlichen deposition verstanden, (dan) darauf er sich berufen; und wegen seiner braunschweigischen diensten und angedeuten practiken halber bis allain angezaigt, daß dazumalen der nidersaxische craistag wegen des craisobristenambts, darzue der könig in Denemark vorgeschlagen und verordnet, also daß er auch demselben ex instructione seines fürsten, des herzogs von Braunschweig, das votum gegeben, negotiirt worden wäre.

Daß ime Braunschweig bei der kaiserl. maj. schuld geben, wisse er nichts davon, müßte hernach, als er von solchen diensten wekkommen, von seinen feinden und widerwertigen am selbigen hof beschehen sein. Feind wäre man ime gewesen:

1°) wegen des bei dem herzog gehabten favors,

2do) wegen der in dem land alda erlangter expectanzen,

et 3do) wegen seiner in justizwesen gebrauchter scherfe.

2. Wer den discurs wider die besuchung des convents zu Regenspurg anno 1623 gemacht?

Ad 2. Schwert bei seiner seel, daß er solchen discurs nie gesehen.

3. Wo er von dannen hinkommen?

4. Wie er zum Fridland kommen?

Ad 3 et 4. Davon in seiner schriftlichen deposition meldung beschehen.

5. Ob er nit alda wider die kais. maj. vil sachen practicirt? In specie mit Frankreich und den Hollendern?

Ad 5. Wegen der practiken oben, daß er von keinen wisse, geantwortet. Mit Frankreich weder active, noch passive nie correspondenz gehabt.

1) War nicht vorhanden.

1634 April 10.

Mit dem Boppio, hollendischen gesandten, so oft bei Fridland gewesen, conversirt, so aber allain dessen wider Braunschweig wegen seines abgenommenen guts habende praetensiones betroffen.

6. Was ime von dem ersten foedere, so anno 1629 mit Schweden Fridland gemacht, wißent?

Ad 6. Will von disem foedere ganz nichts wissen.

7. Ob er nit drei consiliarios status aus Niderland dem Fridland bestelt, wan, und wer selbige sein?

Ad 7. Vorgeschlagen underschidliche personen, in specie Balthasarn von Moltke, so nit gebraucht worden. In Schlesien Fridland hofräth bestellen lassen wöllen, dessetwegen Elz sich mit dem Weselio, Fridlendischen canzleidirectori, unterredt und unter andern Friedrich von Thier und andere Glogauische von adl vorgeschlagen.

Fridland habe auch ime, Elzen, nachzudenken befolen ohne underschid der religion:

1°) wegen anricht- und bestellung eines gehaimen raths von grafen, herrn und adelspersonen,

2°) wegen des hof- oder canzleiraths, halb von gelerten, halb von adelspersonen,

3°) wegen eines cammerraths von würtschaftverständigen subjecten,

4°) wegen eines geistlichen raths seiner gethanen fundationen halber. So aber alles nicht zum effect kommen, und damit nit zu eilen, hernach befolen worden.

Vopium, Grotium oder Goldastum hette er nit vorgeschlagen.

Der Custos, Fridlendischer universalregent, hette mit Vopio gute kundschaft gehabt, der dem herzogen ine also recommendirt hette, daß er anfenglich zum rath und hernach zum canzler bestelt werden sollen.

Grotius hette historicus werden sollen, so jezo bei Frankreich.

Den Opitium hette Elz vorgeschlagen, nicht pro consiliario status [sic], sondern weiln

er ein guter poet, und Fridland ein universitet zu Sagan anrichten wöllen.

1634 April 10.

8. Was ime wissend von dem tradiment der stat Prag, als selbige Arnheim einbekommen, ob Fridland nit in einer schreibtafel dem Arnheim deretwegen zugeschriben, zu was end solches beschehen, und was es gewesen?

Ad 8. Will nichts davon wissen, dan er erst hernach widerumb zum Fridland auf Znaim komen, wie in seiner schriftlichen relation oder deposition.

9. Wo die canzlei des Fridlands und seine schreiben hinkommen, wer selbige zulezt in der verwahrung gehabt?

Ad 9. Fridland habe zweierlei canzleien gehabt, als die justizcanzlei zu Gustrow, die andere seine kriegsexpedition, so der Balthasar Weselius als canzleidirector bei sich gehabt; wisse nit anderst, als daß alle acten von Eger auf Pilsen gebracht, da si noch sein wurden.

Sonsten hette Fridland einen schreibtisch mit schriften gehabt, item Terzko, Ilo und Kinski neben ihren absonderlichen canzleien; die werde man zweifelsohne, weilen si alle unversehens expedirt und derentwegen nichts vorhero verruken oder wekbringen künen, bekomben haben, und daraus ihre actiones zu befinden sein.

Hierbei hat Elz des Neumanns anregung gethan, daß er anfenglich fürstl. rath in Mekklburg gewesen, hernach resignirt, zu Halberstat in notitiam grafens von Altringen komen, mit deme Fridlendischer dienst halber tractirt und darzue als canzleidirector bestelt worden. Wie Elz nach Znaim kommen, Nyman hinwek und rittmeisterdienst annemen wollen, Weselius canzleidirector worden. Nyman hette von den Holken, welcher ine in des Fridlenders gratia wider gebracht, die compagnia erlangt; nach dessen tod zu Terzko kommen, bald darauf die tractaten angangen. Elz hette verspüren können, daß Nyman alda nit nur ein simpl rittmaister gewesen wäre, und Terzko hette fast alles gethan, was Nyman gewolt hette.

1634 April 10.

10. Was er von dem schluß, so den 12. januarii zu Pilsen gemacht, gehalten, ob er nit darzue geholfen, oder was sonst destwegen für consilia gangen, und warumb derselbe schluß gemacht?

Ad 10. dicit, hette sich verwundert, daß alle hohe officir zusammenkommen, er aber den tractaten nit beigewohnt die contenta, und ad quem finem solches angesehen, nit gewußt, ja den schluß selbst nie gesehen, als bei h. doctor Gebhardten, so ime angedeutet, daß die antecedentia dises schluß nit gut wären, davon er aber nichts wißte.

Diser schluß solle zu hof [sic] beschehen und bei der zusammenkunft angedeutet worden sein, wer nicht wurklich unter der armee wäre, solte hinausgehen, welches er, Elz, als der sich in dem zimer zunächst bei der thür befunden, alsobald gethan hette, allermaßen in seiner schriftlichen relation angezogen ist. Die conventus wären sonsten in den Ilo- und Terzkischen quartire vorgangen.

11. Mit wem Fridlender in disen sachen inner und außer des reichs correspondirt, wer solche correspondenz gehalten?

Ad 11. Wißte in disen sachen von keiner correspondenz.

12. Ob er, canzler, nit underschidliche zifferas gehalten, mit wem, und wo selbige sein, zu eröffnen?

Ad 12. Hette ziffras gehalten

1° mit monseur de Coudray, des königs in Frankreich bruedern abgesandten, welche ziffer auch h. graf von Altringen gehabt, aber nit gebraucht worden;

2° mit dem polnischen gesandten, von dem in seiner schriftlichen relation meldung beschiht;

3° in des Fridlenders privatsachen, mit dem obr. St. Julian und Dr. Kaltschmidten;

4° in seinen, Elzs, aignen sachen 1° mit dem von Orstlar, so bei marggraf Wilhelm zu Baden, welche ziffer auch Dr. Crebs gehabt, und 2do der grafin von Lichteneg secretario.

Dise ziffer sollen bei seinen briefen in der ainen truhen befindlich sein, dabei auch das Arnheimische schreiben, davon in der deposition gedacht, vorhanden.

Des obr. Stranzen wittib hette ime auch

4 planke oder chartas biancas in ihren praetensionen gegeben, deren er 2 verbraucht, zwai aber in diser truhen noch ligen theten; pittet, solche nit wegzugeben oder verwahrlosen zu lassen.

1634 April 10.

In seiner andern truhen sollen die confiscationsacta sein.

13. Was ime von denen haimblichen tractaten zu Pilsen bewußt, wer selbige negotiirt und allezeit dabei gewesen?

Ad 13. sagt, daß ime von dergleichen haimblichen tractaten ganz nichts bewust gewesen, hette sich allain darüber verwundert und der zusamenkunft nit beigewohnt.

14. Was alda für fridenstractaten fürgehen und warauf selbige aigentlich fundirt sein sollen?

Ad 14. Davon wisse er ain anders nit, als allain, daß herzog Franz Albrecht und auch der Kinzki von Cursaxen dahin befelcht solten gewesen sein, die friedenstractationen fürzunehmen; was für ein frid werden sollen, hette er nit verstehen können.

Von conjunction der armeen, und daß alles p[er] pausch [sic], wie es anno 1618 gewesen, hette angericht werden sollen, hette er gehört, weiter nichts, dan er fast zu niemands komen und sich retirado gehalten.

15. Was Kinzki, Schlieff, herzog Franz Albrecht allda gethan, von weme si dahin berufen, mit was befelch und instruction?

Ad 15. Von Kinzki und Franz Albrechten oben gemeldet.

Von Schlieff wisse er ein anders nicht, hette ihne gesehen, als Elz bei Franz Albrechten wegen der Arnheimischen attestation gewesen.

Daß si dahin berufen, wisse er nit, hette aus der kriegscanzlei beschehen sein müssen, oder aparte durch den Terzko, so er seines theils nit wißte, bestellt werden können.

16. Auf was für rathschläg und ursachen die protestationschrift und respective neue verbundnus den 20. febr. aufgerichtet worden, und was damit gemaint gewesen?

Ad 16. dicit, daß er, wie von der ersten, also auch diser fast ganz nichts wißte. Zu hof, da er allezeit sein tafel gehabt, hette er mit dem jungen Terzko davon conversirt und gefragt, ob's krieg oder frieden werden wurde. Der junge Terzko solle ime referirt haben, si wären alle bei Fridland gewesen, dabei geschlossen worden, weiln der erste schluß übel aufgenommen werden wöllen, daß es dabei

1634
April 10.

allerdings verbleiben, aber ganz nit wider den kaiser sein solte.

Elz wißte sonsten davon nichts und hette den letzten schluß auch nie gelesen, und da Gotthart von Scharffenberg mit dem jungen Teuffel solchen schluß bei sich gehabt, denselben vor ime, Elzen, verborgen und wekgethan.

17. Was ime von herzog Franz Albrechts abschickung wissend, zu was end selbige fürgenommen worden?

Ad 17. Davon wisse Elz auch ein anders nit, als was er in der canzlei von beden Weseliis, sonderlich des paßbriefs halber erfahren, daß diser herzog nach Regenspurg verraiste.

18. Was ime von des Schlieffen abschickung in Schlesien bewußt, und selbige in sich begriffen?

Ad 18. Wisse von des Schlieffen verrichtung und seinen actionibus nichts, allain praesumirt, daß er nit vergebens geschickt werde sein müssen.

19. Wer den Beheimischen von adl Wenzl Rabenhaubt nach Frankfurt am Main zu den französischen gesandten mons. Feqiuer abgefertiget, wan und mit was verrichtung.

Ad 19. Davon wisse er ganz nichts und kenne er gar den Rabenhaubt nit.

20. Aus was ursachen und mit was verrichtung er nacher Culmbach geschikt, ob die instruction schriftlich oder nur mündlich gewesen?[1])

Ad 20. Wisse von keiner andern verrichtung bei Culmbach nit, als wie berait in seiner deposition begriffen, alda er auch nur 6 stund gewesen. Daß herzog Franz Albrecht auf Culmbach in seiner nach Eger vorgehabten zurukrais zu Elzen raisen wöllen, sei ime nit bewußt; Elz seie zu Plan abgefertigt, dazumalen von Pilsen herzog Franz Albrecht auf Regenspurg schon abgeraist gewest, demselben müste es der Fridland nur etwo noch zu Pilsen notificirt haben, daß er, Elz, nach Culmbach geschikt wurde; doch wisse er seines theils hievon nichts.

21. Was er alda ausgerichtet und für resolution wider zurukgebracht?

Ad 21. Nichts anders, als was in der schriftlichen deposition ausgeführet worden.

1) Vergl. dazu Bd. III Nr. 497 S. 302 f., sowie Gädeke Nr. 140 S. 285, Hurter S. 509, Theatr. Eur. III S. 183, Chemnitz II S. 329 u. sonst.

22. Warumben Fridlender den obrist Muffel zu sich begert, ob selbiger mit ime zurukgeraist und mit was verrichtung?

Ad 22. In der deposition verstanden; Fridland hette den Muffel in specie, oder sonst ein andere person vorschlagen lassen.

23. Ob er nit für den Arnheim ein attestation ausgefertigt, wer selbige begert, aus was ursachen und ob nit alles war, was darinnen begriffen?

Ad 23. Ja, und ist davon in seiner schriftlichen deposition gemeldet.

Ob dasjenige, so in der attestation begriffen, war, seie ihme nit bewußt.

In der Frankfurtischen getrukten relation, so ime graf Philip von Pappenheim überschickt, hette er gelesen, daß Fridland die cron von Beheim &c. praetendirt haben solle, welches er aber nit anderst ausdeuten können, als daß man etwan dardurch ein dissidium zwischen der kaiserl. maj. und dem von Fridland zu erweken vermaint haben möchte.

24. Was ime von den schlesischen fridenstractaten wissend, warauf selbige beruhet und aus was ursachen si zu keinen effect kommen?

Ad 24. dicit, daß davon in seiner schriftlichen deposition was vermeldet. Die Tractaten hetten sich bei Glaz angefangen auf das Arnheimische schreiben, welches in seiner deposition angezogen. Elz habe solches nur für dilationes und aufzug gehalten. Specialia wisse er ganz nit; so wäre er auch bei Arnheim oder andern tractanten niemalen gewesen.

25. Was in selbigen tractaten hinc inde für puncta aufgesezt, wer, und was für postulata gangen!

Ad 25. Er für seine person hab keine puncta aufgesezt und dazue nit gewürdigt worden. Dis davon vernommen, daß alles in den stand a. 1618, ut supra, gerichtet, die curf. armaden mit den kaiserlichen conjungirt und in's reich gefürt werden solten; hernach hette man vorgeben, daß man in Voitland bleiben wurde, zu sehen, wie es zwischen des duca di Feria und graf Altringers armee gegen dem Horn ablaufen wurde.

26. Ob er von den damaligen tractaten was halten können, und ob nit Fridland die ersten conditiones dem Arnheim proponirt, was selbige gewesen?

Ad 26. Elz hette von den tractaten, ut supra, nichts gehalten, von den conditionen auch nichts gehört, weniger si gesehen.

27. Warumben die notul

Ad 27. Fridland hette vor Schweiniz

1634 April 10.

wegen conjunction der armeen aufgesezt, und ob man dan der andern puncten halber verglichen gewesen? [Vergl. die Aussagen der beiden Weselius bei Förster, Wallenstein als Feldherr, S. 451 f. und sonst.]

wegen der inducien und stillstand der waffen, und dan 2do, als Franz Albrecht von Sagan kommen, durch den Weseli und ihme, Elzen, etwas, nemblichen gedachte notul, auffsezen lassen, so die articul des fridens sein solten; er, Elz, aber wäre in disen sachen nit contigue gebraucht worden.

28. Was ime sonsten von den coniuncturn der armeen sowol in Schlesien, als hernach zu Pilsen oder Eger wissend, warauf selbige fundirt sein, und was darauf ferners fürgenomen werden sollen?

Ad 28. Nichts anders wissend, als was oben alberait davon angeregt.

29. Ob nit Fridlender den 23. oder 25. febr. zu Prag sein wöllen, zu was end und was alda beschehen sollen?

Ad 29. Auf den Donerstag, den 23., hette die rais auf Prag beschehen sollen, alda mit der ganzen armee randevous zu halten; zu was end, wisse er nit.

30. Warumben nachmalen die consilia und rais nacher Eger geändert worden?

Ad 30. Hette disfalls dises verstanden; der Terzko solle am dinstag früe voran auf Prag aufgewest, aber selbigen tag wider zurukkommen sein und gebracht haben, daß die stat Prag alberait gespert, dahero das geschrei durch die ganze stat gangen, Fridland wäre seines generalats entsezt, dabei er ihme dise gedanken gemacht, man werde dem Fridland auch nit mehr trauen wöllen, sondern seiner bei hof mit [müd] sein worden wegen der so lang gewehrten, sed frustra abgelofenen tractaten und derentwegen entweder für desidios oder fraudulent gehalten haben.

Als er alda seines hievor gebrauchten termini, »correx.« halber, befragt, ob er des h. von Questenberg instruction gelesen, hat er geantwort, er hette dieselb anderst nit, als nur einen extract bei den Weselio davon gesehen, darinen »correx.« gestanden.

31. Was es mit übergang der stat Regenspurg für ein beschaffenheit, woher selbige verursacht?

Ad 31. Waiß nichts anders, als daß jederman deretwegen lamentirt. Commendant Traibrez hette Elzen wegen des succurs halber oft geschriben, dessen, wie auch insonder-

heit der stat Preisach halber er bei dem Fridlender ofters meldung gethan, daß die armee hinauskomen möchte. 1634 April 10.

Wegen des übergangs seie das geschrei gewesen, daß Troibrez wenig volk gehabt und geschossen worden. Von einiger deswegen mit dem von Weimar gehabten correspondenz wisse er nichts.

32. Ob ime nit bewußt, daß wider ihre kais. maj. gefehrliche machinationes und ein tradiment obhanden gewesen, wan und woher er solches gewust oder zu vermerken angefangen und wie er darauf seine actiones angestelt?

Ad 32. Dicit, daß ime davon ganz nichts bewußt; die actiones wären ime zwar wunderbarlich und verdächtig vorkomben, hetten ime auch nit gefallen.

Nachdem auch ihrer kaiserl. maj. hofcamerdirector, herr Berchtoldt etc., von Melchiorn Wahl aus Prag schreiben empfangen, darinen vermeldet würd, daß allezeit Elz ein feind des löbl. haus Österreich gewesen, und allenthalben offenbar und testes infiniti vorhanden, daß er davon ganz ergerlich geredt hette, so ist gedachter von Elz solcher ausgegossener reden halber occasionaliter befragt worden, der sich aber darzue ganz nit verstehen will, daß er wider die kais. maj. oder dero haus was übels geredt oder dergleichen ärgerliche wort gebraucht hette. Dises mechten ihne die böse leut und seine feind und widerwertigen oder diejenigen, so sich von derselben ungleicher informationen dazue verlaiten lassen, bezichtigen wöllen. Es beschähe ime aber daran zuvil und unrecht, hette vilmehr schuz unter dem hochlöbl. haus Östreich gesucht und jederzeit seiner schuldigkeit nach davon rühemblich geredet, weliches er mit gnuegsamben und vilen unterschidlichen zeugen beibringen könne.

Zum beschluß ist er nochmalen alles fleißes vermahnt worden, sich hierin recht zu expectoriren und alles auszusagen.

Canzler Elz aber hat sich auf seine deposition, wie er's vor gottes angesicht verantworten könte, berufen, daß er, wie gedacht, wider die kais. maj. und dero haus nichts übel geredet und sich mit ainiger machination nit beflecket, und dabei gebeten, ine der kaiserl. maj. wegen seiner erlassung allergehorsambst zu recommendiren.

Actum den 10. aprilis 1634.

4.

Protokoll über die Aussagen Albrecht von Freiberger's, Oberstlieutenants des Generals der Kavallerie Frhrn. von Schaffgotsch.

Sind nicht auffindbar gewesen. Vergl. über ihn Hurter, Wallensteins vier letzte Lebensjahre S. 451 und 493 und Krebs, Schaffgotsch an verschiedenen Stellen.

5.

Protokoll über die Aussagen Esaias Gumpelsheimer's, Aufwärters des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Entwurf.

Seine Aussage ist ohne Bedeutung.

6.

Protokoll über die Aussagen des kaiserlichen Oberstlieutenants Bernhard Haimerl.

d. d. Wien, 6. April 1634.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Entwurf.

1634 April 6. Interrogatoria und aussag des verhaften obristenlieutenants Bernhard Hämerls, examinirt durch die kaiserliche herrn commissarien den 6. aprilis 1634 in gemainer stat Wien zeughaus am Hof.

Zuvorderist ist gedachter obristleutenant Hämerl der kaiserl. verordnung wegen seiner examination erinnert und, wie die vorigen, auf die interrogatoria und, von ganzer seiner wissenschaft die wahrheit umbstendlich zu entdeken und auszusagen, ermahnet worden; darzue sich Hämerl erboten und auf die dem generalauditori alberait gethane depositiones referirt hat.

Anfenglichen seiner person stands und dienst halber bis vermeldet, daß er alhie in Wien gebirtig, ime das Reschisch haus in der Kluegstraßen gehörig, mit Josef Gansers, gewesten feldkriegszahlmaisters zu Caschа, tochter, so vorhero den jungen Sikhen gehabt, verehelichet; alberait in die 40 jahr in kaiserl. kriegsdiensten, anfenglichen in Hungarn und hernach unter herzog Heinrich Julii zu Saxen-Lauenburg regiment von aufrichtung desselben, alda er jezo obristerleutenant.

Interrogatoria:	Aussag:
1. Ob er bei der verbindnus den 12. januarii 1634 in Pilsen gewesen und auch selbige underschriben?	Ad 1. respondet: Ja, mit etlichen compagnien alda zu Pilsen gewesen und die verbindnus, deren 5 exemplaria gefertigt, underschriben.
2. Was sonsten für obristen und commendanten dabei ge-	Ad 2. Sein obrist herzog Heinrich Julius, Ilo, Terzko, Mohr von Waldt, Marazin,

wesen und selbige underschriben, solche alle zu benennen?

Piccolomini und vil andere obristen oder deren obristleutenant, so nit selbst alda gewesen.

3. Warumben solche verbindnus aufgerichtet und warzue selbige gemainet gewesen, was man davon gehalten, und was darüber, wie auch sonsten von der kaiserl. maj. und dero haus oder regirung für discurs dabei gewesen?

Ad 3. Wisse nit, wohin's angesehen gewesen; der kaiserl. maj. halber nichts, wol aber des Fridländers gedacht worden, daß er disgustirt, nemblichen, daß man begert, solte in das feld ziehen, winter vorhanden, in sommer die soldatesca strapazirt etc. und dergleichen mehrers etc.

4. Wan die proposition beschehen, wer selbige gethan, mit was worten, und warauf dieselbe fundirt gewesen?

Ad 4. Durch den Ilov den 11. februarii in praesentia der obristen, welchen tag Ilo ein panget gehalten, vole metten gewesen, obrist Losi und Isolan hendl gehabt, Terzko und Picollomini hetten's von einander gebracht. Er für sein person hette auf dise sachen, weil ohne das groß getreng im zimer, nit sovil gemerkt, dan sein obrist selbst dabei gewesen.

5. Was darüber von einem und andern votirt, und was für ein conclusum darauf gemachet?

Ad 5. Die obristen zu roß und die zu fueß zusamengetreten, dis ungefehrlich unter inen geredt worden, den herzog zu Fridland nicht zu lassen, da er wegkommen solte, wie oder wo si zur bezahlung gelangen möchten.

6. Wan und durch wem solches conclusum dem Fridlender angedeut, und was darauf erfolgt?

Ad 6. Durch den Ilov, so etlich obristen bei sich gehabt, davon er den obrist Peter Losi und Hendershaim genent; selbigen tag wegen der vollen metten wäre die verbindnus nit gefertigt worden, sondern andern tags hernach, als man vormittag bei dem Ilo abermal zusamenkomen.

7. Wer das concept diser verbindnus aufgesezt, und ob nit vorhero auch dise oder dergleichen clausula darin begriffen gewesen, so lang Fridlender bei ihrer kaiserl. maj. stehen wurde, und so weit es dero kriegsdienst erfordern wurde?

Ad 7. Vernaint. Ilo habe es aufgesezt; ein Fridlendischer secretarius, welchen er nit nennen können, hette die schreiben hin und wider getragen, so zu Pilsen im arrest gewesen und jezo seines wissens bei herrn grafen Gallas sein.

Von der angedeuten clausul wisse er nichts.

1634 April 6.

8. Ob dise clausul nachmalen in denen zum underschreiben fürgebrachten mundirten abschriften nit ausgelassen gewesen, aus was für befelch und aus was ursachen?	Ad 8. Wisse ebenfalls von auslassung der clausul nichts.
9. Ob solches die commendanten nit geandet, welche? Mit was worten und manir, und ob der Ilo deretwegen nit vermeldet, es sei an einem par wort nit sovil gelegen.	Ad 9. Were seines wissens nichts geandet worden, alle obristen hetten's underschriben. Von dem Ilo wisse er dis orts nichts.
10. Was dabei herzog Heinrich Julius gethan und geredet, ob ime nit wissend, daß derselbe auf den degen geschlagen, selbigen gezukt und gesagt, man müsse es mit denjenigen, welche es nit mit dem Fridlender halten wolten, auf beheimisch machen und etliche zum fenster auswerfen; was ine zu dergleichen reden und manir bewogen möge haben?	Ad 10. Herzog Heinrich Julius habe allain dasjenige, was andere obristen, gethan und ja gesagt. Das übrige wisse er seines theils nit und könte es nit sagen.
11. Welche commendanten dise verbindnus gern und welche es nit gern underschriben, wie die inviti darzue angehabt worden?	Ad 11. Wisse es nit, kainer hette was dargegen geredt.
12. Warumben er selbige underschriben, da doch sein obrist selbst zur stell gewesen?	Ad 12. Gotthard von Schefftteberg [sic] hette anfangs gesagt, dörfte es nit underschreiben, weil sein obrister selbst in loco, doch aber vermeldt, er möchte es wol thun. Ilo hette Hämerle 2 oder 3mal geschafft, solches, weiln er dabei gewesen, zu underschreiben und nit davon zu gehen.
13. Wer den obrist Isolan, als ob er bei der kaiserl. maj. in ungnaden, persuadiren und auf die andere seiten bringen wollen?	Ad 13. Wisse nichts davon.

14. Was nachmalen nach diser aufgerichten verbindnus bis zu des Fridlenders abraisen zu Pilsen beschehen, was für discursus darauf erfolgt, und wie alles auch ferners angestelt worden?

Ad 14. Nach beschehener unterschreibung wären die obristen von den Fridlender fürgefordert, welcher in bett gelegen und geklagt, wie übel er jezo tractirt, und seine dienst nit erkent wurden, davon man ine jezo stoßen wolte; wäre urpietig, bei den obristen leib, gut und blut aufzusezen, solten ine disfalls nit lassen. Die obristen hetten alle ja gesagt. Nach der fertigung wären die obristen ainhelliglich weggezogen in die quartir. Obrist Spar, Mohr von Waldt, Picolomini, Marazin, Trzko, Ilo ꝛc. dagebliben.

Sonsten andere discursus nit gehört, hette seine wachten versehen und bei den werk weiter nichts zu thun gehabt.

15. Wan, durch wem und mit was mitl der erste rumor nach Pilsen kommen, daß Fridland seiner charge entsezt und mit ime andere disposition fürgenomen?

Ad 15. Von des Fridlenders absezung und dergleichen damalen ganz nichts gehört oder gewußt, zumalen Fridland bis auf sein wegraisen alda commandirt.

16. Wan und durch was mit ime die kaiserl. patenta und ordinanzen zu wissen gemacht, was auf dis alles erfolgt und fürgangen?

Ad 16. Den 23. februarii gegen abend anfenglich ein marcatander ein getruktes exemplar hineingebracht, hernach unter selbigen dato den 23. von Prag durch den obristen de Suis ein geschriben exemplar überschikt worden, so er den 24. zwischen 8 und 9 uhr empfangen.

17. Welche regimenter und warum selbige auf Prag commandirt worden, den 23. febr. alda gewißlich zu erscheinen, da doch damalen keines feinds alda zu befürchten gewesen, und warumben der Fridland umb selbige zeit alda sein wöllen?

Ad 17. Die ordinanzen vom 18. februarii hetten es mitgebracht; von den feindsgefahren wäre ime nichts bewußt gewesen; wißte, daß in specie des Obristen Mohr von Waldts, Obristen Bekhens und altsaxische regiment nach Prag commandirt gewesen, weiter nichts.

18. Ob auch er, Hämerl, dergleichen ordinanzen, nacher Prag zu marchiren gehabt, von weme, wie inmitlst und mit

Ad 18. Hette ein dergleichen ordinanz von dem Ilo gehabt, wohin es aber angesehen, und was deretwegen ferner beschehen sollen, wisse er nicht.

1634 April 6.

weme Pilsen besezt werden sollen?

19. Wo damalen die maiste feindsgefahr gewesen, und an welchen ort man vermainen können, daß man in das königreich Beheim einbrechen könte oder wurde.

Ad 19. Hette von keiner andern gefahr, als von Furtt und gegen Paßau zue gewußt.

20. Wie selbige ort und mit wem besezt und versehen werden sollen?

Ad 20. In den confinen wären die regimenter des Deodati, Breiners und das altsaxische commandirt gewesen.

21. Ob er nit hernach widerumben protestationschrift und respective neue verbindnus den 20. febr. in Pilsen underschriben, und wer sonsten mit und neben ime?

Ad 21. respondet: Ja, davon 13 exemplaria gefertigt, damit man's in Schlesien, nach Frankfurt an der Oder, Landtsperg und andere dergleichen ort den Schaffgotschen und andern commandanten zueschiken möchte. Die subscriptores wären in dem original befindlich.

22. Von weme selbige schrift aufgesezt, den commendanten zum underschreiben fürbracht, und an welchem ort oder haus solches beschehen und umb welche zeit des tags?

Ad 22. Wisse anders nichts, als daß es abgemelter secretarius abgelesen, beschehen in des Ilo haus, alda die exemplaria auf einer langen tafel gelegt worden, morgens früe umb 7 bis 12 uhr.

23. Was dabei für ein proposition und vortrag beschehen, mit was worten und manier?

Ad 23. dicit, daß er bloß zu ablesung diser schrift kommen und anfangs nit dabei gewesen, die wachten besucht und sich disfals auf seinen obristen, so daselbst war, verlassen.

Von dem Ilo wäre man, darzue zu erscheinen, durch einen adjutanten erfordert worden.

24. Was von denen commendanten darzue gesagt, was darüber votirt, und mit was manier si zu underschreiben bewegt worden, ob sie es gern oder ungern gethan, welche und wie die inviti angehalten?

Ad 24. Wisse anders nichts, als daß in wehrenden underschreiben Terzko und Ilo zu underschiblichen malen zum Fridland durch trabanten gefordert und alda aus- und eingangen. Die tractationes und discursus wisse er nit, alle hetten's gern underschriben, niemands sich gewaigert.

25. Was doch die ursach gewesen, daß solche protesta-

Ad 25. Wisse nichts davon.

tion und neue verbindnuß aufgerichtet worden?

26. Weme man damalen darfür gehalten, welche von den ersten übel redeten, und ob solche wider die kais. maj., dero hoheit oder die religion angesehen, fälschlich ausgegeben haben sollen und dardurch allerhand diffidenz anzuspinnen inen understehen wöllen?

Ad 26. Habe nichts davon gehört; auf den jungen Wangler und obristen Losi hette man verdacht gehabt, so sich aber nachher purgirt. Der kaiserl. maj. und religion halber nichts gemeldet. Fridland solle zwar unter andern bei der ersten underschreibung, davon oben, gesagt haben, man wölle ime auch zumuthen, als ob er die lutherischen oder catholischen vertreiben oder vertilgen wolte, da doch bei der armada bederlei religionen passirt wurden, und ime weder eins oder das ander nit in sinn komen.

27. Ob nit graf Gallaß, Altringer, Picolomini und Coloredo für diejenigen gehalten worden?

Ad 27. Wisse kein wort davon.

28. An welchem tag graf Gallas und an welchem graf Picolomini von Pilsen wek, und aus was ursachen, und was man damalen davon gehalten?

Ad 28. Wan Gallas wek, wisse er nit aigentlich. Picolomini hette volk bringen sollen.

Deodati wäre 2 oder 3 tag vor der underschreibung der ersten schrift abgeraist, welchem Ilo einen adjutanten nachgeschikt, ine zu fragen, warumben er ohne erlaubnus hinwek? Adjutant nit widerkommen, von Deodati aufgehalten worden, wie Hämerl hernach verstanden.

So wären auch von dem saxischen regiment etliche officir, dasselbe auf Pilsen zu bringen, abgeschikt worden, so auch von den Deodati aufgehalten, die officir in arrest genommen und hernach die auswendig gelegne saxische reiter umbringt worden, damit si nit nacher Pilsen komen mögen.

29. Ob ime wissend, was auf die protestation berathschlagt und tractirt worden, durch wem und an welchem ort?

Ad 29. Wisse nichts davon.

30. Wan Fridland von

Ad 30. Fridland sein den 22. februarii

1634 April 6.

Pilsen wek, umb welche zeit des tags, was man vorgeben, wohin er ziehe, und warumben er nacher Eger und nit nach Prag zogen?

zwischen 9 und 10 uhr wek; wohin, hette Hämerl nit gewußt, habe nach Prag vermaint; Fridland aber wäre zu dem Mießer thor hinausgeraist. Von den officiren wären die truchsaßen, trabanten mit ihren obristen und die kuchelpartei und dergleichen leut zuruckbliben.

31. Warumben die vorigen ordinanzen nach Prag auf Eger mutirt worden, und was für regimenter dahin commendirt gewesen?

Ad 31. Habe es nit gewußt und sich deretwegen verwundert.

32. Was sein obrist herzog Julius Heinrich bei der protestationschrift und neuen verbindnus gethan, dazue geredt und warumben er's underschriben?

Ad 32. Was die andern, hette auch sein obrister gethan und die protestation underschriben.

33. Wan sein obrister von Pilsen hinwek, wohin und warumben er nach Prag veraist?

Ad 33. Wäre selbigen tag, den 22. febr., umb 7 uhr vormittag, vor dem Fridlender, mit dem obristen Spar auf Prag zu seiner gemahl verraist, dahin 6 roß vorangeschikt.

34. An welchem tag er alda zu Pilsen wider angelangt, wer mit ime, wie lang er sich aufgehalten und warumben er dem Fridlender nachgeraist, auch was er geredt, sonderlich von ihrer kais. maj. und dero getreuen obristen?

Ad 34. dicit: Daß der von Fridland seinen obristen herzog Heinrichen Julium zurück zu sich fordern und ruefen lassen, vermaint durch den generalquartiermaister, also daß herzog Heinrich Julius noch selbigen tag den 22. februarii zwischen 3 und 4 uhr in Pilsen zuruk angelangt und von dar die post zu dem herzog von Fridland auf Mieß genommen; warumben, wisse er nit. Den 23. früe von Mieß zu Pilsen wider ankomen, alda ein halbe stund verbliben und hernach fort auf Prag geraist. Herzog Heinrich Julius solte zu seiner zurukkunft von Mieß dis gesagt haben: Der Fridland, die bestia &c., hole ine der Teufel &c., hette ine hievor niemalen zum essen gewürdigt, jezo hett er bei ime essen müssen, wolte lieber, waiß nit wo, gessen haben; es wäre kein redlicher man, der ime, Fridland, dienen wolte &c.

35. Ob nit Hämerl, ungehindert seiner vorigen ordinanz naher Prag den 22. febr. ein order bekomben, nemblich in Pilsen zu verbleiben, das ganze regiment darein zu logiren und den plaz vor feindsgefahr in bester obacht zu halten?

Ad 35. Sagt ja, welche auch verhanden sein werde.

36. Wer solche ordinanz geben, aus was habend, umb welche zeit des tags er's emfangen?

Ad 36. Sagt, Ilo hette es ime umb 7 uhr selbigen tags in das haus geschikt durch die wacht.

37. Was damaln für ein feindsgefahr gewesen, darüber er den plaz manuteniren, und daß deretwegen das ganze regiment hinein logirt werden sollen?

Ad 37. Von feindsgefahr hette er nichts gewußt, seie in der kaiserl. maj. namen der treu und zu manutenirung der stat ermahnt worden.

38. Warumben ime sogleich das commando bedes sowol in politischen als militärischen in der stat und ganzen bezirk völlig gegeben worden?

Ad 38. Habe das politische wesen anderst nit, als auf einforderung der contributionen verstanden.

39. Ob es dan alda zu Pilsen nit ein ordenlichen magistrat und rath gehabt, deme das politische von ihrer kaiserl. maj. wegen als könig in Beheim gebürt?

Was die tractatus mit der burgerschaft gewesen?

Ad 39. Hierbei erzehlt Hämerl: Nachdem der marcatanter den 23. febr. gegen abend das patent gebracht, davon andern tags das geschribene exemplar von den obristen de Suis ime zuekomen ist, daß er darauf selbigen abend die wacht dopelt besezen lassen, zu den commissari Cozen [?] gangen und gebeten, die burgerschaft zusamen zu fordern, wie beschehen; das patent vorgelesen und si hernach vermahnt, neben ime bei der kaiserl. maj. standhaftig zu verharen und leib und leben aufzusezen, darzue sich die burgerschaft, weil er in den vorhalt allein ihrer kaiserl. maj. gedacht, willig erboten; referirt sich deretwegen auf der stat attestation, so si ime hierin zu geben sich offerirt, da es von kaiserl. maj. zugelassen wurde.

1634 April 6.

40. Was er des Fridlenders pagagi halber für ordinanz gehabt, und aus was ursachen selbige zuruk gebliben?

Ad 40. Herzog Heinrich Julius hette ime von Rogizan, als er das ander mal von Pilsen wekgewesen und auf Prag geraist, dergleichen ordinanz zugeschikt, hundert artolleripferd zu des Fridlenders pagagi herzugeben, so er verordnet; aber nachdeme das kaiserliche patent ankomen gewesen, dieselbe und des Fridlenders zurukgelassen officire nit weiter fortlassen wöllen und aufgehalten. Die pagagipferd hetten gemanglt, dan der Deodati selbige zuvor abgenommen, so er doch damalen nit gewußt hette und erst hernach erfahren.

41. Ob er nit eben selbigen tag den 22. febr. wider ein andere ordinanz bekomen, von weme, aus was handen und umb welche zeit des tags?

Ad 41. Spricht ja; Illo hette sie ime ein viertl stund vor Fridlenders abraisen zwischen 9 und 10 zugestelt.

42. Warumben ime darinen so stark anbefolen worden, außer des Fridlenders oder Ilo austruklichen ordre des Don Balthasar's, Picolomini oder Gallaß ordinanzen keineswegs zu pariren, item, so lieb ime sein ehr, dahin bedacht zu sein, den plaz eußerist zu manuteniren, wie man ine dan, da er feindlich angegriffen werden solte, ohne succurs nit lassen wurde?

Ad 42. Hette sich selbst nicht darein schiken können und nit gewußt, ob's diselben mit der kaiserl. maj. oder den feind hielten.

Sonsten hette ihne der Fridlender vor sein verraisen ein stund zuvor zu sich fordern lassen und ordre geben mit disen worten: „Grieß euch gott, mein alter, kenne euch sehr wol, habt den kaiser hievor in Ungarn auch lang dient; solte der kaiserl. maj. treu bleiben und die stat und munition in guter obacht halten“. Dabei wären Ilo und Terzko gewesen. Hämerl sich erboten zu thun, was einen redlichen man gebürt, allain sonderlich bei Ilo gebeten, weilen er wenig volk und vil zu convoien mitschiken müßte, der plaz auch nicht bastando genug, daß man ine nit lassen wolte; bei Ilo sich auch befragt, wan von der kaiserl. maj. oder dem krigsrath ordinanz komen solte, wessen er sich zu verhalten, Ilo vermelt, solche anzunemen und ime hernachzuschiken.

Nach des herzogen wegraisen hette er die

thor fleißig speren lassen und seine wachten verforget.

Nachdem er die kaiserl. patenten, davon er aus verzagten muth den Fridlendischen die abschrift geben, bekommen, und Deodati auf Pilsen zuegezogen, also daß er die troppen anziehen sehen, auch Deodati wegen einlassung kaiserl. volks zu ime geschikt, hette er sich deretwegen mit dem commissari Cozen und der bürgerschaft underredt und darin alsobald gewilliget, auch 12 compagnien anfenglich eingelassen, bis obrist Deodati selbst gefolgt, welches den 24. oder 25. februarii beschehen. Hämerl wäre hernach am montag von dem Deodati im namen des marchese di Grana und Picolomini durch ein wachtmeisterleutnant in arrest genomen worden.

43. Woher und von wembe dan damalen die feindsgefahr so groß gewesen, wer disfals under den feind verstanden, und woher der versprochene succurs komen sollen?

Ad 43. Wisse hiervon und des succurs halber nichts.

44. Ob nit damalen unter des feinds namen diejenigen regiment, welche von ihrer maj. wegen commandirt gewesen, item graf Gallas, Picolomini ꝛc., verstanden gewesen und warumben?

Ad 44. Habe nichts davon gehört.

45. Wie man gewußt, daß dise regimenter gegen den Fridland nach Pilsen anziehen, und aus was ursachen?

Ad 45. Hette nichts davon gewußt und bloß seinen ordinanzen nachgelebt.

46. Ob sein obrist nit ordinanz geben, seinen obristwachtmeister Studenizky mit den bei sich gehabten volk aus der quartiren alsobalt nach Pilsen zuruk zu verlegen?

Ad 46. Sein obrister hette solche ordinanz aus befelch des Fridlenders geben, daß das ganze regiment auf Pilsen komen solte, deretwegen auch die officir aus Pilsen darnach geschikt, aber, ut supra, angehalten worden.

[Vergl. Förster, Wallenstein als Feldherr S 445.]

47. Warumben aber diser

Ad 47. Daß Deodati die officir gefangen

1634 April 6.

ordinanz er, wachtmeister, nit nachgelebt und warumben er, Hämerl, hernach untern dato den 21. febr. ime solches verwisen und demselben nochmalen nachzukomen so ernstlich anbefolen? genomen, so er aber damalen nit gewußt hätte; Anmahnung gethan, weilen er das regiment dahin zu bescheiden von der kaiserl. maj. wegen ordre gehabt.

48. Ob und warumben er, Hämerl, solches den Ilo, als si von Pilsen schon weggewesen, hernach berichtet?

Ad 48. Daß er in der stat nit volk genug gehabt und die stat nit bastando befunden.

49. Was er sonsten gedachten Ilo unter den 23. febr. nach Plan nachgeschriben, darauf er ime widerumb geantwortet?

Ad 49. Hette allain dis, was vorgemelt, durch den feldschreiber schreiben lassen.

50. Was dasjenige, so mit ime, Hämerl, hiebevor abgeredt, welches der Ilo begert, daß er im's wolte lassen angelegen sein?

Ad 50. Wisse anderst nichts von ainiger abredung, als was er oben gesagt.

51. Ob er nit untern dato den 23. febr. den Ilo zum wenigsten 2 schreiben nachgeschickt, und was in jeden absonderlich begriffen gewesen?

Ad 51. Waiß sich von 1 oder 2 schreiben zu erinern; der inhalt were, wie oben gedacht, gewesen, und die schreiben mitbringen theten.

52. Warumben er gegen den Ilo protestirt, daß er den ort, wan ein macht darfür komen solte, nit halten könte und darumben die soldaten wie auch andere notturft dahin zu verschaffen begert?

Ad 52. Oben verstanden.

53. Desgleichen auch avisirt, daß die artoleria wegen mangl der pferd nit fortgebracht werden könte, und selbige zu verschaffen begert?

Ad 53. Daß er unter kaiserl. maj. namen ordre gehabt, die artoleriapferd zur Fridlendischen pagagi herzugeben, also pferd halben mangl gewesen.

54. Was des obrist Spar verrichtung damalen alda gewesen, und ob ime nit wissend,

Ad 54. Obrist Spar wäre mit seinen obrist auf Pilsen zurukkomen und, bis sein obrister von Mieß zuruk angelangt, in Pilsen

was Ilo aus Mieß an denselben geschriben, ob er das schreiben gelesen? — gebliben, mit deme er anderst nichts geredt, als daß Spar ime anbefohlen, Veit Kizingen wegen der verlornen artolereipferd in arrest zu nemen. Von den schreiben wisse er nichts.

55. Weme er, Ilow, darin für ihre zugenötigte feind gehalten, denen den compaß dergestalt zu veruken, daß si ihre narretei gereuen werde?

Ad 55. Wisse gleichergestalt nichts davon.

56. Was ime sonsten von den ordinanzen wissend naher Tabor, Budtweiß ꝛc., wer selbige ort manuteniren sollen und wider wen!

Ad 56. Wisse ganz kein Wort davon.

57. Was ime von des Fridlenders und seiner adhaerenten vorgehabten tradiment und machination wissend, warauf selbige beruhet, und wer alles dabei interessirt?

Ad 57. Wisse davon nichts.

58. Ob si sich mit dem feind conjungiren wöllen, auf was weis, und was darauf erfolgen sollen?

Ad 58. Wisse nichts davon, so war er gott anbete.

59. Was ime von des Franz Albrechts abraisen naher Regenspurg wissend, warzue selbige angesehen gewesen?

Ad 59. Wisse von dessen verrichtung nichts, allain von dem Storchen[1]) verstanden, daß diser herzog nach Regenspurg verraise.

60. Was ime von des obr. Schliffen abschikung nach Schlesien wissend, und zu was end selbige gemeint worden?

Ad 60. Nichts.

61. Was ime von den fridenstractaten wissend, und warauf selbige beruhen solten?

Ad 61. Wisse nichts davon, so lang er in Pilsen gewesen, hette er seinen wachten obgelegen.

62. Warumben er sich understehen wöllen, den herrn commissarium in Pilsen und andere vornembe ihrer kaiserl.

Ad 62. Terzko hette ime bei dem wagen stehend, als Fridland aufgesessen, anbefolen, den Gonzaga nach ihren verraisen vor 3 tagen nit wekzulassen, welchen er doch, wie auch

1) Feldmarschallieutenant Storch.

1634 April 6.

maj. krigsofficir aufzuhalten, von wem er dessen befelcht gewesen? — herr Gebhardt und den obrist Pekhen fortzureisen verstattet hette und convoj mitgeben.

63. Endlich alles dasjenige zu eröfnen, was ime in disem ganzen werk wissend, und was er davon gehört haben mag, ob er schon darumben absonderlich nit befragt, sonderlich in dem, was man wider ihre kaiserl. maj. und dero haus vorgehabt, sonderlich aber, ob ihr maj. und dero haus von land und leuten vertriben werden sollen.

Ad 63. respondet: Wisse davon nichts und ein mehrers nit; da sich ein anders befinden solte, wölle er gern der straf gewertig sein. Zum beschluß die herrn commissarien gebeten, ine als einen alten diener und soldaten recommendirt zu haben, damit er in gnaden erlassen werden möchte.

7.

Protokoll über die Aussagen des Rittmeisters von Henning, des Vertrauten des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg.

Wien, 28. März 1634.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Entwurf.

März 28.

Interrogatoria und darüber erfolgte aussag des in dem rathhaus alhier zu Wien verhaften rittmaisters Franzen von Henning.

Den 28. martii bis instehenden 1634. jahrs ist gedachter gefangene rittmaister von den kaiserl. deputirten herrn commissariis vorgefordert, der von ihrer kaiserl. maj. wegen seiner examination ergangenen allergnedigisten verordnung notturftiglich erinnert und sonderlich als ein der catholischen religion zugethaner, vor disem unter der kaiserl. armada gedienter officir und soldat mit nothwendigen umbstenden admonirt worden, auf die interrogatoria ohne falsch den wahren grund und beschaffenheit zu referiren und anzuzaigen und dabei ganz und gar nichts zu verschweigen oder zu verhalten, damit auch in verbleib- oder underlassung dessen allerhöchstgedachte kaiserl. maj. nit verursacht wurden, mehrers die ungnad als ainzige gnad gegen ime scheinen zu lassen.

Hierauf sich der gefangene rittmaister erboten, dasjenige, so ime wissend, darüber zu entdecken, wie er dann hernach alsobald über die verfaßte und hiebei anverwahrte interrogatoria ordenlich befragt worden und nachfolgendermaßen ausgesagt und deponirt hat.

Interrogatoria: — Aussag:

1. Cuius nominis und woher er gebürtig? — Ad 1. Er haiße Franz von Henning, seie in Lotringen zu Forst unter dem Bistumb

Mez und dises stifts obrigkeit (so jezo Frankreich respicirte) gebürtig.

2. Wer seine ältern gewesen, was alters und religion?

Ad 2. Daß sein vater namens Stephan von Henning, so alberait verstorben, gubernator zu Pfalzburg gewesen; sein mutter wäre ein Gerigin; ob si noch lebete, könte er nit wissen, weiln er bald vier Jahr von ihr nichts vernommen.

Beneben hette er zween brüeder, der aine wäre jezo gubernator zu Pfalzburg, der andere aber der orten in einem closter St. Benedicti ordens ein religiosus.

Seines alters 33 jahr und allezeit recht romanisch catholisch.

3. Cuius professionis?

Ad 3. Der profession von jugend auf ein soldat.

4. Wie lang er unter dem kaiser gedient, unter wem, und mit was commando?

5. Warumben er ausgesezt?

6. Unter wem er sich hernach underhalten lassen, wie lang?

7. Was für dienst er gehabt, wie lang und wo?

8. Wie er zu herzog Franz Albrecht kommen?

Ad 4, 5, 6, 7 und 8. Hat er angezaigt, daß er anfangs unter des königs in Frankreich leibregiment 18 monat lang a. 1617 zu zeiten des marchesen d'Anchre gedienet, von dannen auf sein spesa nach Behaim zum Gosche [?] kommen und alda ohne condition von 2 bis in 3 monat verbliben, von dannen nacher Paßau gezogen, alda sich unter dem langen reingrafen in ihrer durchl. erzherzog Leopolds ꝛc. kriegsdiensten begeben, bei 4 monaten alda gedient und von da alsdan nach haus geraist; hernacher ferner in's Niderland sich gewendet und unter der königl. maj. in Hispanien kriegsdienst eingelassen, auch alda ungefehr bei 18 monat oder mehrers fendrichstell unter dem von Hohenembs bedienet, alsdan mit erlaubnus wider anhaimbs kommen und bis bald zwei jahr lang alda verharret; ferner auf seinen uncosten und aignen beutl in Hungarn gezogen und unter herzogen Franz Albrecht zu Saxen-Lauenburg fur einen aventurir untergestelt, von deme er angeredt und angesprochen worden wäre, bei ime zu verbleiben und unter demselben entlich eine compagnia in Pomern erlangt, mit welcher

1634
März 28.

er bei dem von Arnhaim in Preißen gewesen und hernach in Italiam commandirt worden, bis alda seine compagnia, so er 4 jahr gehabt, abgedankt worden; doch wäre er nit in person in Italia mitgewesen, wol aber sein compagnia und aigne pferd, weiln er selbiger zeit inficirt und sich in einem stätl bei Ulm, so er nit mehr zu nennen wisse, aufgehalten und curiren lassen.

Hernach als er solchergestalten wegen seiner abgedankten compagnia von dem herzog Franz Albrechten erinnert, wäre er zu demselben nacher Altenburg verraist und bei ime verbliben, aber keine kriegsdienst angenommen, sondern, da er umb dienst angesprochen, vermeldet, dieselbe anzunemen, da es nit wider ihre kaiserl. maj. sein wurde.

Von dannen si nacher Regenspurg kommen, alda ime mehrgenanter herzog Franz Albrecht angezaigt, daß er aine rais nacher Italien und Frankreich vorhabe, deretwegen er ime, rittmaistern, zu erlangung eines paß und repaß zu dem könig in Schweden abordnen wolte, dahin er ine wegen des paßbriefs verschikt hette. Den könig in Schweden hette er zu Donawertt angetroffen, mit ime deretwegen selbsten geredet, der ime mündlich angedeutet und zur antwort geben, daß er, könig, bis dato keinen ärgern feind, als herzog Franz Albrechten gehabt; da er als ein freund zu ime kommen wölle, wolle er ine gern sehen und den paß bewilligen.

Ine, rittmaistern, aber hette der könig nit wider zuruklassen wöllen und alda des herzogen zu erwarten begert, wie er, rittmaister, vorwendet, darumben, daß man gemaint haben möchte, weiln er ohne das catholisch, daß ime dis orts nit zu trauen, sondern solches für eine spia [Spionage] anzusehen wäre gewesen.

Den herzogen Franz Albrecht hette er sein

alda verbleiben und des königs erklärung durch schreiben notificirt, so er von Donawörtt nacher Nürnberg, alda die brief nach Regenspurg einem poten aufgeben worden, bestellen lassen.

1634 März 28.

Als er befragt worden, was gestalt er zu dem könig in Schweden frei sicher durchkommen mögen, hat er geantwortet, daß er einen paßbrief von Curbrandenburg gehabt, welchen der herzog Franz Albrecht noch zuvor zu Perlin in seiner anwesenheit vor seine person procurirt hette[1]).

In disem wäre er überal, wo der könig gewesen, nachgefolgt und sonderlich bei demselben sich auch zu Nürnberg die ganze zeit befunden. Als aber die schwedische armeen von einander geschiden, und der könig in das herzogtumb Bayrn, herzog Bernhard von Weimar aber in Franken gangen, wäre er mit herzog Bernhards armee gezogen und sich bei dem fürsten von Anhalt, weiln er ohne das auf des Franz Albrechts ankunft warten müssen, aufgehalten.

Hernachmals, kurz vor der Luzer schlacht, wäre der könig zu herzog Bernhard bei Königshofen angelangt, alda herzog Franz Albrecht zu ihnen kommen.

Hiebei hat er, rittmaister, auf befragen ferner ausgesagt, daß er alda ganz kein commando gehabt, auch herzog Franz Albrecht angesprochen, ine wegzulassen, dagegen er aber vermeldet, daß bald frid solte werden, also daß er bei ime, herzogen, doch anderergestalt nit als ein aventurirer, verbliben, mit ime gessen und getrunken und, da ime gleich ein commando zugemuthet worden wäre, hette er solches nit angenommen, weilen er wider den kaiser nit dienen wöllen und sich getröstet, daß frid solte werden.

---

1) Vergl. über diese Dinge Bd. I Nr. 62 S. 168.

1634 März 28.

9. Ob er sich allezeit bei den friedenstractaten befunden, und wo?

10. Ob er sich hin und her als ein gesandter oder sonst als ein commissarius dabei gebrauchen lassen?

11. In was für sachen und was gestalt er darzue kommen, und was daselbst fürgangen? gegen wem?

Ad 9. 10. und 11. respondet, daß er zwar allemal mitgeraist und bei den fridenstractaten gewest sein, von denselben aber in specie nichts wisse und dabei nichts anders bedient, als allain mitgeritten. So hat er auch mit dem Fridlender, Terzko oder Ilo niemaln geredet, weniger mit inen correspondenz gepflogen oder brief gewexelt.

12. Ob er dem herzog Franz Albrecht confident gewesen?

Ad 12. Über obiges sagt er, daß ime Franz Albrecht ganz nichts anders vertraut, als allain dis vermeldet, daß frid werde werden, so er aber nit geglaubt hette.

13. Ob er nichts gehört, daß wider den kaiser und sein hochlöbl. haus was practicirt wurde?

Ad 13. interrogatorio spricht er, daß er davon ganz nichts wisse und nichts gehört hette, daß wider den kaiser was practicirt worden.

14. Zu welcher zeit er sich zu Pilsen befunden, wie lang er alda gewesen, was für discurs er gehört und von wem?

Ad 14. respondet, daß er mit seinem herrn, den herzog Franz Albrechten, in 5 oder 6 wochen in Pilsen gewesen, under welcher zeit er, herzog, krank worden wäre. Von discursen hette er nichts gehört; der Terzko und Kinzky wären oft beim herzog Franz Albrechten gewesen, der Ilvo aber seiner leibsindisposition halber nit so oft. Was tractirt worden, davon hette er kein wissenschaft, wan dise beisammen gewesen und heimblich mit einander conversirt, wären er und andere officir und diener hinausgangen; und daß Franz Albrecht nur zwei mal seines wissens unter diser zeit bei dem Fridland gewesen und das erste mal nit gar lang, weiln ime das fieber angestoßen.

15. Ob er, Franz Albrecht, oder jemands anderer wegen eines tradiments mit ime nichts conferirt, und was er darauf geantwortet?

Ad 15. antwortet er, daß herzog Franz Albrecht sich nichts anders vermerken lassen, als daß ein guter frid sein werde, daß nemblichen die religion allerdings frei gelassen, und das römische reich in vorigen stand gesezt werden solte. Von den Erb-

ländern wäre seines wissens nichts gedacht worden.

16. Aus was befelch si nacher Regenspurg verraist, was für personen mitgewesen?

17. Was ihre verrichtung, und wie lang si aldort gewesen? Wer die heimbliche correspondenz unter denselben geführt?

18. Wie lang Franz Albrecht mit dem von Weimar sich aufgehalten, ob sie heimblich mit einander geredt, wie lang und wie oft, wer mit und darbei gewesen und was geredt worden?

19. Mit was für einen verlaß si von einander gezogen und wohin?

Ad 16, 17, 18 und 19 respondet, daß si gleich von Pilsen auf Regenspurg kommen, mit was aber für einer verrichtung oder expedition, wäre ime ganz nichts bewußt.

Mit seinem herrn wären alle diejenigen Leut, so jezo hie wären, mitgewest, ainer, so auch alhier, namens Gumpelßhaimer, wäre in der Mark [?] etliche wochen vorhero nach Regenspurg geraist, wisse aber nit, ob er geschikt worden seie. Von wannen diser Gumpelßhaimer seie, wisse er nit aigentlich, derselbe aber hette etliche mal mit herzog Franz Albrecht geredt und spröch gehalten, in was sachen, seie ime, rittmaistern, auch unwissend.

Daß si nach Regenspurg geraist, hette er seines theils solches darumben geschehen zu sein vermaint, daß herzog Franz Albrecht ine, herzog Bernharden zu Weimar, zum friden disponiren mechte.

Zu Regenspurg hetten si sich 3 oder 4 tag aufgehalten, dazumalen anfangs herzog Bernhard nit in loco, sondern zu Straubing gewesen, dessen er avisirt und andern tags zu Regenspurg angelangt, alda si zwen täg beisammen gewesen und zwar, wie er nit anders wisse und dafürhalte, ganz allain tractirt hetten.

Sonsten hette herzog Franz Albrecht keinen gehaimen diener gehabt, alles in wichtigen sachen selbst geschriben und gehandlt und disfals keinen getrauet.

Was aber gehandlt und abgeredet worden, wäre ime, rittmaistern, ganz unbewußt.

20. Wer der aufwarter gewesen, so von dem von Ilo mit brief zum herzogen kommen, was derselben inhalt gewesen?

Ad 20. recenset, daß von dem Ilvo ain diener und junger mensch, so er für ain pagi gehalten, mit brief an herzog Franz Albrechten nach Regenspurg kommen, den inhalt des briefs aber hette er nit vernom-

1634
März 28.

men, und würde der herzog solches schreiben bei sich haben[1]).

Herzog Bernhard aber hette ine, rittmaistern, angeredt, mit vermelden: Wir seind alte bekante, er solle ime seine mainung bei seinem gewissen sagen und eröffnen, darzue er sich, sovil ihme wissend, erboten. Was er darvon hielte, daß der Ilvo jezo schreibe und begere, er, herzog Bernhard, solle sein volk zusammenführen und mit demselben bei Eger approchiren, dan der Fridlender sei gegen den kaiser malecontent und wolte diejenigen obristen und krigsofficir, so mit ime, Fridland, nit sein oder halten wolten, chargiren. Warauf er, rittmaister, geantwortet, daß ime dises frembd vorkäme, daß der Fridlender an seinem herrn mainaidig und zum schelmen werden solte; er förchtete, daß ein betrug dabei sein möchte, nemblichen ine, herzogen von Weimar, etwan zu loken. Über dises jezgedachter herzog von Weimar ferner geantwortet, daß ime dises selbsten nicht recht vorkommen thete, mit disen angefügten formalibus: Diser herr glaube nit an gott, dahero ime nit zu trauen; nichtsdestoweniger aber wolte er das volk zusammenführen lassen und sich in acht zu nemen wissen, sonderlich da es dahin angesehen, daß Fridland entweder auf Nürnberg zugehen oder sonsten der orten zwischen ihren quartiren einruken wolte, in mainung, dardurch sein, Weinmars, conjunction mit dem von Birkhenfeldt zu verhindern. Da sonsten der Fridlander mit ime zu schlagen lust, wolte er ime gewaxen genug sein.

Zu disem discurs wäre herzog Franz Albrecht kommen, mit vermelden: Bei Gott, Fridland werde vil volk zusammenbringen, und welcher es mit ime nit halten wurde, solte chargirt werden.

---

1) Siehe Bd. III Nr. 469 S. 269 sowie Nr. 470 S. 270.

1634 März 28.

Über dises hette sich er, rittmaister, nochmalen vernemen lassen, daß er nit glaubte, daß Fridland 3000 man zusammenbringen möchte, dan er vermerkt, daß die maisten obristen ihrer kaiserl. maj. affectionirt und getreu wären; Franz Albrecht aber hette mit dem schwur „Hole ine der teufel" repetirt, daß ainmal vil volk zusammengebracht wurde werden. Gegen disem herzog Bernhard ferner geantwortet: Ihre liebd. werden sehen, daß Fridland betrogen werde sein und nit sovil volk zusammenbringen könte; dan vil ehrliche leut von seinetwegen nit wurden zu schelmen wöllen werden.

Wormit sich dieser discurs geendet, und sie von einander gangen, herzog Franz Albrecht in ain absonderliches zimmer, alda er geschriben und sein, rittmaisters, ermessen den Iloischen diener abgefertigt.

Seider dessen er, rittmaister, mit herzog Bernharden nichts mehr geredet, sondern andern tags abgeraist.

21. Warumben der herzog von Weimar sein volk versamblen lassen und nacher Eger ziehen sollen?

Ad 21. sagt er, daß zwar von dem von Weimar hierauf ordinanz gegeben worden, das volk zusammenzuführen und aufzubrechen, so er aber nit selbsten gesehen. Das volk wäre auf den randevou (beßer) gegen Regenspurg zue commandirt worden, weiln herzog Bernhard dem Fridlender nit recht getrauet hette.

22. Warumben si wider zuruk auf Eger kommen? Was unterwegs für discurs gefallen, und warumben Franz Albrecht von dem Friedlender sichers glait begert?

Ad 22. respondet, daß er verstanden habe, daß Ilvo dem herzog Franz Albrecht geschriben habe, nit mehr auf Pilsen, sondern auf Eger zurukzuziehen, welches schreiben [1]) der herzog bei sich haben werde und zu Pilsen herrn Gallaßen gewisen, alda er vernommen, daß darinen begriffen seie, man wolle den mainaidigen schelmen gewaxen sein und den hals entzwei schlagen lassen.

---

1) Siehe Bd. III Nr. 469 S. 269 f.

1634 März 28.

Unterwegs wären sonsten keine andere discurs oder gespräch gehalten worden; herzog Franz Albrecht hette sich zu Pfriembdt bei landgrafen von Leuchtenberg unter den frauenzimmer aufgehalten, alda er, rittmaister, nit mitgewesen. Dahin wären weinmarische und pirkhenfeldische officir zum herzog Franz Albrechten kommen, ihr gespräch wisse er nit, hette davon auch nichts gehört.

23. Warumben der Fridland mit dem kaiser übel zufriden gewesen wäre?

Ad 23. ait, daß man solches gesagt habe, wie oben alberait angedeutet.

24. Wo si endlich in verhaftung genommen, von wem und was umb selbige zeit für discurs gangen?

Ad 24. respondet, daß si in der obern Pfalz unterwegs ungefehr 4 meil von Eger gefangen worden durch einen leutenant von des obr. Pisingers [Bissingen] regiment, so hiebevorn seines erachtens dem Türzko gehört hette. Dises volk hette er, rittmaister, für ein streifende partei gehalten. Damalen solle herzog Franz Albrecht nit so sehr erschroken gewesen sein; was er aber gesagt, wisse er nit, dann er voran zu roß marchirt seie. Zu Eger wären si sambtlich in ein haus geführt und verwacht worden.

25. Woher er wisse, daß zeit seie, frid mit Cursaxen zu schließen, was ime dan von dem friden bewußt und woher?

Ad 25. hat er angezaigt, daß Cursaxen vor sein und des herzogs verraisen nacher Pilsen ime, rittmaistern, selbst zugesprochen und vermeldet, des fridens halber gute avisen zu bringen, und seie zu erbarmen, daß der knecht mehr gewalt solte haben, als der herr selbsten; sonderlich aber, daß der curfürst zu Saxen sowol über der tafel, als auch in sein abschid vermeldet und bei der hofstat geredt werde, daß Fridlender geschriben, oder von demselben nachrichtung eingelangt seie, daß er gesagt hette, man solte dem kaiser und sein worten nit trauen, weiln er gar zu pfäffisch; si solten ime, Fridland, als einen reichsfürsten trauen und mit ime tractiren, der des reichs und der curfürsten reputation in acht zu nemen wißte.

Item meldet er, rittmaister, daß Cursaxen auf friden hoffen thete, der dann unter andern auch gesagt haben solle, daß er seiner tochter verehelichung differirt und si noch nit nach Denemark schike, weiln er verhoffe, wie bei seiner ersten tochter vermähligung, also auch bei der andern kaiserliche gesandten zu haben.

1634 März 28.

26. Wie er wisse, daß Frankreich bei Cursachen große offerta thue, durch wen es beschehen, und wer dieselbe sein? Wer die säxische gehaime räth sein, so hierzue zu gewinnen wären?

Item de Suecis, und dan zu sagen, was er sich gegen herrn graf Schlikhen erboten?

Ad 26. respondet, daß er mit dem in Dresden anwesenden ambassiatorn selbst oft geredt und gessen, welcher baron de Rorté hieße und ein Burgunder wäre; denselben hette er auch vor seiner rais nach Pilsen als einen alten bekanten und halben landsman visitirt und aufgewartet; von demselben hätte er verstanden, daß ime, ambasciatori, wissend, daß si wegen des fridens nach Pilsen raiseten; die tractaten zu hören, wäre nit verboten; er aber seie zu Dresden, daß er hoffe, Cursaxen, wie mit Curbrandenburg alberait beschehen, in die schwedische und französische confoederation zu bringen, zu dem end er einen wexl nacher Hamburg auf 4000 cronen bekommen, vermitlst dessen dahin zu sehen, die curfürstl. säxische gehaime räth zu corrumpiren und auf seine seiten zu bringen.

Der französische ambasciator thete ofters absonderlich zu der jungen prinzen hofmaistern, einem von Einsidl, kommen, durch welches mitl der jungen prinzen, so bei dem curfürsten vil vermögen sollen, er zu diser confoederation den curfürsten zu persuadiren vermaine.

Die gehaime räth, wo nit alle, doch zween verhoffte er zu gewinnen, so ime, rittmaistern, nit genent worden. Sonsten hette er mit dem von Miltiz, weiln er der französischen sprach pestens kündig, sein maiste conversation; von was sachen seie ime, rittmaistern, nit bewußt.

Der ambasciator solle in 8 tagen zuvor

1634 März 28.

vor ihrem verraisen ankommen sein und zu negotiiren angefangen haben.

Es wäre auch seines wissens Cursaxen mit den Schwedischen noch nit in der allianz; wan man nit darzue thun solte, möchte es geschehen.

Welches dasjenige wäre, so herrn grafen Schlikhen anzuzaigen er sich schriftlich erboten.

27. Ob er nit auch seie bei den tractaten zu Schweiniz gebraucht worden und sich dabei befunden, was selbige gewesen, wan und aus was ursachen si sich zerschlagen?

28. Ob ime bewußt, daß anschläg gemacht, die kaiserl. maj. und dero hochlöbl. haus, wo man si bekommen solte, umb das leben zu bringen und in Teutschland zu vertilgen?

Ad 27 und 28. Daß er zwar, wie oben verstanden, mit herzog Franz Albrechten zu den tractaten allezeit mitgeraist, davon aber in particulari, wie auch, daß ihre maj. umb das leben gebracht, und dero haus in Teutschland vertilgt werden sollen, nichts gewißt oder vernommen hätte.

Endlich und auf ferner zuesprechen, was ime ferner bewußt, zu eröffnen und nichts zu verschweigen, hat er anders nichts vermeldet, als daß er bezaigen und sein leben auffsezen könnte, daß man wider ime nichts beweisen werde, daß er in dergleichen sachen was tractirt oder deswegen schreiben gethan, weniger was gefahrliches practicirt oder mit dem von Fridland ainmal geredt hette.

Sonsten aber auch sich erboten, da er des arrests entlassen, ihrer kaiserl. maj. und den catholischen zu dienen.

Zum Beschluß haben die herrn commissarien ime angezaigt, daß si ine über dise seine aussag und, worüber es ferner notturftig sein wurde, nochmalen vernemen wolten, und denselben wider in die verwahrung zu lifern verfügen lassen.

8.

Protokoll über die Aussagen des Jeremias Kaiser, Sekretär des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg.

[Wien], 30. März 1634.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Entwurf.

Interrogatoria und darüber erfolgte aussag des bei dem regimentsprofosen alhier verhaften Jeremiae Keysers, herzog Franz Albrechts zu Sachsen-Lauenburg secretarii. Examinirt den 30. martii anno 1634.

1634 März 30.

Nachdem zuvorderist auf des Essaiae Gumpelshaimers examination verordnet, daß er von secretario Jeremiasen Keyser bis auf weitere verordnung separirt werden sollen, wie beschehen, so ist hernach jeztgedachter secretarius vor die kaiserl. herrn commissarien ad examinandum vorgestelt, der kaiserl. verordnungen und allergnedigisten befelchs erinnert und ernstlich vermahnt worden, weiln ime, als gewesten secretario, die gehaime und andere sachen nit verborgen sein könten, solches alles umbstendlich zu entdecken und nichts zu verschweigen, dabei auch nit zu tergiversirn, damit man gegen ime mit schörfern mitln zu procedirn nit ursach habe, und er sich fernerer ungnaden entledigen möge.

Warauf er sich alsobald erboten, alles, so ime wissend, auszusagen und nichts zu verhalten, wie er's gegen gott und seinem gewissen verantworten könte, derentwegen es auch an aidsstatt angelobt haben wolte.

Folgen die responsiones.

Interrogatoria.	Aussag:
1. Wie er haiße!	Ad 1. Respondet, daß er Jeremias Keyser genant.
Wes lands?	In der stat Meißen daheim.
Religion?	Er und seine ältern augspurgischer confession.
Wie alt er seie?	Alt 33 jahr.
Wer seine ältern gewesen?	Sein vater Christian Keyser solle vor langen jahren in des kaiserl. hofzahlambts diensten und leztlich etlich 30 jahr zu Leibzig in den ober- und nidersächsischen craisen reichspfeningmaisterambts-buechhalter gewesen sein. Hette keinen rechten, sondern stiefbruedere. Der ältiste wäre 18 jahr alt, zu Meißen sub praeceptore, die andern noch klain. Er für sein person wäre ein wittiber, hette sich aber alberait in eheliche verlibtnus zu Meißen eingelassen.
2. Was seine dienst und verrichtung gewesen, sonderlich die lezten jahr, und absonderlich, wann er zu herzog Franz Albrechten zu Sachsen kommen?	Ad 2. In der stat Meißen wäre er ein rathsverwanter und auch statrichter gewesen, und nachdem er wittiber, und Meißen durch die kais. soldatesca ruinirt worden, also daß er sich bei seinem officioschlecht betragen [sic] müessen, wäre er nacher Dresden kommen; alda umb schöpfendienst angehalten. Durch Dr. Paulum Nicolai wäre er zu

1634
März 30.

herzog Franz Albrechten, dene er sonsten niemals gesehen, promovirt und von den obristen Schlieffen, so bei den herzogen aus- und eingangen, sein, Keysers, qualiteten halber recommandirt worden.

Den 6. januarii 1633 jahrs seie er in dienst des herzogen eingetreten. Er hette auch auf universiteten studirt, humaniora absolvirt, fundamenta juris ergriffen und durch Dr. Gabrieln Dünzl zum notario creirt; zu diser seiner dienstaufnamb hette er kein jurament praestirt und dienst angenommen entweder für einen cammerdiener oder secretario.

Der herzog hette ime zum secretario gebraucht, schreiben an Cursachsen und andere ort zu machen befolchen und fast, wie es der herzog angeben, selbst schreiben müssen.

3. Ob er nit mit sein herzogen in Schlesien bei der Schweiniz und anderer orten bei den fridenstractaten gewesen, und was dabei sein verrichtung?

Ad 3. ait, daß er in Schlesien bei Schweiniz mitgewesen und bei den fridenstractaten sich apud principem aufgehalten. Wäre dabei seine verrichtung nichts sonderlichs gewesen, als daß er selbiger zeit etliche paßzetl und ordinanzen zu convoien nacher Breslau und der orten, auch anders mehr dergleichen sachen und schreiben fertigen müssen.

Ein schreiben vom Fridlender an seinen herzogen hette er gesehen und gelesen, dises ungefehrlichen inhalts, es neme ime wunder, warumben Arnheimb so lang ausbleiben thäte, er wolte hoffen, daß Cursachsen und Brandenburg sich auf ein friden einlassen wurden; er speise sich nit mit rariteten, sueche nichts anders, als teutsche libertet und redlichkeit, daß alles in dem alten stand, wie es anno 1612 zu kaisers Matthiae und jeziger kaiserl. maj. regierungszeiten gewesen, gesezt werden möchte.

Dise schreiben, vermaint er, habe sein herzog nit bei sich, möchten zu Dresden sein.

Durch was mitl aber solche tractaten

beschehen hetten muessen, wisse er nit. Vil wären denselben zuwider und contrarii gewesen, sonderlich die Schwedischen, die sich auch verlauten hetten lassen, dargegen [den Herzog] den hals zu brechen.

1634 März 30.

Herzog Franz Albrecht solte aber sich dahin vernemen haben lassen, daß es Fridland redlich und ernstlich maine.

Fundamenta tractatorum wisse er, secretarius, nit.

Theils fridenspuncta sollen zu Dresden, thails p[er] Arnhaim aufgesezt und gemacht sein; des Arnhaimbs scribent, namens Martin Kuper, in absentia des secretarii hette solche abschreiben muessen, mit deme er, Keyser, zwar wohlbekant gewesen, aber ime solche lesen zu lassen, bedenkens gehabt, auch bis orts nit vertrauen wöllen; cuius importantiae fuerint, wisse er nit.

Discurrendo hette man von dergleichen puncten sagen wöllen, daß das cammergericht hinfüro mit bederlai religionspersonen besezt, und es der stifter halber bei den Passauischen vertrag gelassen werden sollen rc. Item, daß man sagen wollen, daß die curfürstl. sachsischen und brandenburgischen armeen zu Fridlender stoßen sollen; mit was manier, seie ime nit bewußt.

Die officir sollen auch gesagt haben, wann die Schwedischen oder Französischen, wie nicht weniger der Bayrfürst sich zu dergleichen friden nicht bequemen wolten, daß man sich denselben widersezen und si darzu anhalten wurde; wegen der kaiserl. maj. hette er dabei nichts gehört und darfür gehalten, daß die tractaten mit wissen und content der kaiserl. maj. vorgingen.

4. Ob er nit hin und wider mit briefen oder mündlichen verrichtungen geschickt worden, was selbige gewesen, zu wem?

Ad 4. In publicis et negotio tractationis seie er niemals verschickt worden, wol aber etwan wegen profiant und dergleichen.

Der fürst hette alles fast selber geschri-

ben, oft 6 stund ohneeinander. Er, secretarius, hette nur die uberschrift machen müessen. Sonsten hette er mehrernthails frauenzimmerbrief geschriben. Von des herzogen schreiben und dern inhalt hette der herzog ganz nichts vermeldet.

An Cursachsen hette er von seines herrn wegen oftmals schreiben müssen, darinnen aber nur generalia begriffen gewesen, nemblichen daß die tractaten und sachen in erwünschten terminis stunden; und dises hette der fürst nur incidenter zu schreiben befolchen, daß die fridenstractaten fortgang haben wurden.

Der curfürst zu Sachsen solte auch vermelt haben, daß doch Franz Albrecht von den tractaten nichts sagen solte.

5. Wan si nach Pilsen kommen, aus was für befelch, wie lang sie sich alda aufgehalten, und was die verrichtung gewesen?

Ad 5. dicit, daß si von Dresden nacher Pilsen kommen. Fridlender hette den curfürstlichen generalleutenant pro reassumptione tractatuum zu sich begert. Cursachsen hette solches inen zu reisen nachgedenken gestelt; sein fürst hette nit gewußt, wer dahin abreisen solte; Arnhaims hette sich dahin nit gebrauchen lassen wollen, propter suspiciones, so man gegen ime gefaßt, als ob er's mit den kaiserischen halten thete. Der herzog hette sonsten den Arnheim mitzuraisen angesprochen. Daß sein herr zum Fridlender geraist, wäre seines wissens aus anlaitung des von Arnheim und befelch des curfürsten beschehen. Der paßbrief hette auch dahin geläutet.

Die officir solten von den tractaten wenig oder gar nichts gehalten haben, aus ursachen, daß si gesagt, si von Fridlender alberait betrogen worden weren.

Die herrschaft hette auf des herzog Franz Albrechts instanz auf die tractaten was zu halten vermeint.

Mit disen vermeldet er auch, daß er ge-

hört, daß Cursachsen zu friden nit ungenaigt wäre.

1634 März 30.

Er könte auch mit gott bezeugen, daß Franz Albrecht des kaisers gesundheit getrunken und ine als einen güetigisten kaiser gerüemet.

6. Warumben er mit herzog Franz Albrechten nacher Regenspurg verraist, in was für verrichtung?

Ad 6. dicit. Zu Pilsen hette er in die Fridlendische canzlei gehen müessen, alda den paß nacher Regenspurg abzuholen.

Die ursachen des dahinraisens hette er zum öftern 20 oder 30 mal gehört dise zu sein, daß sich herzog Franz Albrecht alda bei den Schwedischen wegen der wider ime gefaßten bösen und widerwertigen opinionen purgirn wolte; diser suspicionen halber hat er ferner ausgesagt, daß bei Schweinitz ein paßquill vorkommen, als ob herzog Franz Albrecht den könig in Schweden selbst umbgebracht und destwegen in der schlacht bei den könig, als er gleich umbbracht worden, geriten wäre. Item, daß er den Thurn und Theobaldt [Dubald] referendo schelmen gescholten, derentwegen er, herzog, mit dem von Weinmar reden wolte, daß er's mit der cron Schweden nit bös gemaint, und ime unrecht beschehe.

Als der könig geschossen worden, wäre Franz Albrecht bei ime gewesen, nachdem ime aber bereits das roß geschlaift, davon geritten; dises hette er, secretarius, also nur gehört.

Der Henning, rittmaister, solle bei des königs tod auch nach [nahe] dem herzogen gewest sein. Der rittmaister ware alda nichts anders, als ein aufwarter gewest und auf ein regiment von 5 compagnien vertröstet worden.

7. Wan gedachter herzog Franz Albrecht nacher Regenspurg kommen, wo er alda einkert und mit weme er alda conversirt?

Ad 7 et 8 inquit, daß der herzog von Pilsen p[er] Post auf Regenspurg den 18. oder 19. februarii hinwekgeraist, alda er den 23. eiusdem ankommen. Er, secretarius, wäre zu Pfriembt geblieben und den 23. hernach alda angelangt.

8. Ob er nit absonderliche

1634 März 30. tractaten mit herzog Bernharden von Weimar alda gehalten, und was selbige für tractaten gewesen?

Bei Hans Jacoben Aichinger hetten si eingekert.

Als er nach Regenspurg kommen, wäre sein fürst im bött gewesen und hernach in das münster gefahren. Forteza der stat hette er nit besichtigt. Zu des herzog Franz Albrecht ankunft wäre herzog Bernhard nit in Regenspurg, sondern zu Straubing wegen besichtigung der dahin gebrachten gefangenen gewesen, hette auch von seiner ankunft oder seines dahinraisens nichts gewist. Als herzog Bernhard zu Regenspurg angelangt, wären bede herzogen zusammenkommen, hetten ein stund und mehrers mit einander geredt.

Was si geredt und tractirt, ob er zwar in der stuben hinter den ofen gestanden, wisse er nit. Herzog Bernhard hett haimblich discurrirt, sein herr aber, sovil er vernommen, des Thurns und Thubalts halber meldung gethan. Dis hette er auch gehört, daß herzog Bernhard zu herzog Franz Albrechten gesprochen: „Brueder, du bist gewiß von dem Fridlender verzaubert worden, daß du disen mann, hole in der teufel, trauen magest!“ Herzog Franz Albrecht hette geantwortet: „Es seie ime zu trauen, du wurdest's sehen!“

Unter disen hette herzog Franz Albrecht ime, secretario, gerufen: „Hola! bring' mir des thuens [sic], so die kaiserl. obristen geschriben!“ welches der revers, so si den 12. januarii subscribirt, gewesen wäre.

Dise copiam hette er den herzogen gebracht. Aus was ursachen und discurs si solche begert, wisse er nit, allein hette er gehört, daß si des fridens gedacht. Nach gebrachter abschrift hette herzog Bernhard 4 oder 5 lineas darin gelesen und hernach von sich geworfen. Er, secretarius, aber wäre davon hinausgangen.

Zwaimal sollen si, herzogen, miteinander gessen haben.

Dis hette er auch vernommen, als ob herzog Bernhardt seinen herrn, herzog Franz Albrechten, in arrest nemen lassen wollen, aus ursachen, daß er von dem feind i. e. [id est?] kai. volk kommen wäre.

Der Fridlender hette ime ein paß mitgegeben; von dem von Weinmar oder den Schwedischen hette er kein paßbrief gehabt; die Fridlendischen hetten ine bis auf Oxheimb convoirt.

9. Ob herzog Franz Albrecht niemaln geschriben sachen mit ime communicirt, und was selbige gewesen?

Ad 9. respondet, daß ime von dem herzogen nichts gehaimbs communicirt worden; der fürst wäre disfals gar genau gewesen und sein leuten nichts dergleichen gesagt oder vertrauet.

Zu Pilsen in des herzogen infirmitet wären vil obristen zu ime kommen und ime visitirt; insonderheit wäre Ilo, Terzka, wie auch Gallaß, der obriste Hußman und andere alda gewesen.

Secretari hette alda 4 oder 5 schreiben an Cursachsen machen müessen, daß Arnheim auch dahin kommen solte; dabei der tractaten halber nur dises gedacht, daß si in erwünschten terminis wären.

10. Ob ime nit wissend, daß herzog Franz Albrecht mit deme von Weinmar tractirt, er wölle sein armaden zu behuef des Fridlenders wider ihr. kaiserl. maj. aufführen, und daß si sich mit einander conjungirn wollen?

Ad 10. dicit, daß er für sein person nit geglaubt hette, daß dergleichen fridenshandlungen wider den kaiser wären.

So hette er auch, daß wider die kaiserl. maj. was fürginge, nichts gehört.

Von conjunction der armeen gegen die kaiserl. maj. hette er anders nichts verstanden, als was von den kaiserl. officirn derentwegen in ihrem arresto discurrirt worden.

11. Was ime von des Fridlenders intentionen wissend, sonderlich was daselbst zu Pilsen und Eger mit der unter-

Ad 11. Wisse davon in specie anders nicht, als was er oben beraits angezaigt.

1634 März 30.

habenden kaiserl. armeen für tractaten, schluß und anschlag fürgangen?

12. Was ime von den fridenstractaten wissend, mit was conditionen dieselbe beschlossen und auf was fundament si gestelt sein sollen?

Ad 12. Was dise fridenstractaten hetten sein sollen, wisse er ganz nit.

Von Regenspurg aus wäre er vor dem herzogen abgeraist gewesen; der postillion seie ime gleich außer Regenspurg begegnet, mit welchem die Iloischen schreiben gebracht worden; dise schreiben hette der herzog in arresto lesen lassen.

Daß Fridland wider die kaiserl. maj. gewesen, hette er in dem arrest allererst verstanden.

Daß tractirt worden, hette er nicht anders vernommen, als daß die tractaten zu Schweiniz jezo wider reassumirt wurden.

Wegen obgedachts der kaiserl. obristen underschribenen revers de 12. januario solle er von seinen herzogen Franz Albrechten gehört haben, daß er gesagt hette, wann er noch kaiserl. obrister, wie er 14 jahr gewesen were, hette er einen solchen revers nit unterschrieben; sein brueder het's gethan und underschrieben; wann er an sein ort wäre gewesen, wolte er's nit gethan haben.

Dis solte also in auf- und abgehen geredt worden sein.

13. Mit weme der herzog Franz Albrecht in disen tractaten, oder aber auch andere inner oder außer des reichs correspondirt, durch was mitl und personen, und was solches gewesen, wer auch diejenigen personen sein, so solche correspondenz gehalten?

Ad 13. Ist alberait oben respondirt; were [wer] ime, herzogen, sonsten dis orts confident seie gewesen, wisse er nit.

14. Ob er niemalen gehört, daß Fridland mit seiner underhabenden armee sich mit den Sächsischen und Schwedischen conjungirn, sodann die

Ad 14. Wisse nichts in specie, als was oben beraits verstanden und geantwortet worden.

kaiserl. maj. gesambt überziehen wollen?

15. Ob er niemalen gehört, daß ihr. kaiserl. maj. und dero haus von land und leuten vertriben und in Teutschland ausgetriben werden solten?

16. Ob er nie gehört, daß Fridlender sich zum könig in Behaim aufwerfen wollen, und was er sonsten intentionirt gewesen?

Ad 15, wie auch ad 16 inquit, daß er von disem nichts gehört, außerhalb, was si jezo in ihrem arrest vernumen hetten.

17. Was ime von den fridenstractaten in Schlesien wissend, und warumb sich selbige zerschlagen?

Ad 17. Ist er droben alberait gefragt worden.

Secretarius hat hierbei ausgesagt, daß der Fridlender den herzogen Franz Albrechten in gehaimisten sachen darumben nit gar wohl allezeit trauen wöllen, und derentwegen den Arnhaim zu tractaten so instendig begert, dan weiln herzog Franz Albrecht oft zu dem frauenzimmer kommen und alda sich leichtlich was merken lassen kunte, daß dardurch die sachen auskommen möchten.

18. Wer sonsten in des herzogen diensten gewesen, wo selbige sein, und wem er fürnemblich in seinen abschickungen vertrauet?

Ad 18. Hette ein hofmaister, deme er seine sachen vertrauet; sonsten were er und der Gumpelßhaimer, sonderlich aber der rittmaister Henning, welcher mit ime gessen und trunken, sonsten sich aber keiner sachen angenommen, alda in diensten gewesen.

Von Gumpelßhaimer hat er deponirt, daß er in der Mark zu inen kommen, von herzogen nach Regenspurg mit befelch abgefertigt; derselbe soll der schwedischen armeen sonderlich kundig sein, welcher bei dem Banier und Horn gewesen[1]; von ime hette er nit gehört, daß er wider die kaiserl. maj. discurrirt; dis hette er gesagt: Wolte gott, daß er dis gewust, ehe er von Regenspurg gewesen, wäre ohne das bei der cron Schwe-

1) Davon ist in der Aussage Gumpelshaims nichts zu finden gewesen.

1634 März 30.

den verschimpft, daß er in Franz Albrechts dienst eingetreten.

19. Was der rittmaister Henning bei herzogen für verrichtung gehabt, wie lang er sich alda aufgehalten und in was für schickungen er gebraucht worden?

Ad 19. ait, daß der rittmaister ein 9 oder 10 jahr bei den herzogen gewesen, wäre ein treuherzig frommer, redlicher mann, hette den fürsten oft widerpart gehalten, und zwar in privatis, de publicis wisse er nit; wie ime dann auch unbekant, ob oder was herzog mit ime in fridenstractaten geredt und conferirt.

Der fürst sei sonsten in loquendo liber gewesen, könt wohl sein, daß er ime bisfals was vertrauet hette, er wisse es nit.

Diser rittmaister, weiln er ein Lottringer, hette sich alda nit angrachirn [engagiren] wöllen; nach der religion hett man bei ime nit gefragt, da er für einen redlichen kerl gehalten worden.

Herr curfürst zu Sachsen solle rittmaister sehr lieb gehabt und ime ein ketten verehrt haben.

20. Ob rittmaister underschidliche haimbliche correspondenz gehalten, mit wem, und was selbiges gewesen sein mag?

Ad 20. dicit, daß er von keiner seiner correspondenz wißte.

Von seinen bruedern, ein geistlichen, hette er schreiben gehabt.

21. Ob ime nit von den französischen tractaten wissent, was selbige gewesen, und ob nicht der Henning selbige wisse und darin gebraucht worden?

Ad 21. respondet, daß er davon nichts wisse.

22. Ob der Henning zum könig in Schweden von Franz Albrechten geschickt worden, warumben er beim könig verbliben, was seine verrichtung?

Ad 22. sagt er, daß er gehört und verstanden, daß rittmaister Henning zum Schweden geschickt gewesen, er wißte nichts anders davon, als daß er bei den Schwedischen wegen allerhand suspicionen, gleichsamb als ein kundschafter, in gefahr gestanden seie.

23. Ob er den von Elz, des Fridlenders canzler, kenne, und was ime von demselben wissend?

24. Wo er, ehe der Elz gefangen worden, gewesen? Was die verrichtung?

Ad 23 et 24, daß er canzler Elzen zu Pilsen gesehen hette. Derselbe wäre ainsmals zu herzog Franz Albrechten kommen, alda er ein halbe viertelstund gewesen. Wie secretarius muethmaße, habe es die Arnhaimische attestation angetroffen, daß ein schwedischer officir ausgegeben hette, daß

Arnheim die curfürstl. armee den kaiserischen übergeben wolte und ein schelmbstuck im sinn hette.

Der fürst hette gebeten, wie er vermaine, den von Arnheimb ein attestation, daß es nichts seie, zuzuestellen. Canzler habe die notul gebracht; er, secretarius, hette es transscribirt, canzler Elzen eingehendigt, so auch alsdann ausgefertigt worden, darinnen die bekantnus seie, daß man dem von Arnheimb bis orts unrecht thue.

Zwischen Dürschenreit und Eger wären si gefangen worden; die discursus von der Fridlendischen machination hetten si erst ain mail von Eger von den kaiserl. officirn verstanden.

Wie sich herzog Franz Albrecht in den arrest bezaigt, wisse er nicht, dann er hinten zwischen den tragonern und reitern geritten; dis hette er gehört, solte er gesagt haben, daß er jezo des curfürsten diener, wäre unschuldig, und man künte ime mit keiner ranzion zue.

Ob sein herr der kaiserl. maj. feind wäre gewesen, ist secretarius occasionaliter befragt worden. Darauf er geantwortet, daß der herzog geredet, er wäre noch in des kaisers diensten, wann er nit disgustirt worden wäre; mit dem von Altringen und Curbayrn hette er nit wohl stehen können.

Mit disen hat er auch vermeldet, daß herzog Franz Albrecht mit dem curfürsten zu Sachsen in gueter vertreulichkait gewesen, wie auch mit dem von Arnhaimb in gueter freundschaft gestanden.

Auf nochmaliges eifriges zuesprechen, die wahrheit nit vorbeizugehen und alles, was ime nur wissend, ferner zu entdecken, hat der examinirte secretari angezaigt, wann er noch etwas weiters wißte und sagen kunte, wolte er's zu referirn nit underlassen haben.

Daß wider die kaiserl. maj. was practicirt, wisse er ganz nicht und hette von der

1634
März 30.

jezo in dem arrest erfahrenen perfidia und prodition vorhero die wenigste wissenschaft nit gehabt, auch nichts davon gehört.

Zum beschluß hat secretarius gebeten, ob ime ein supplication in praesentia des profosen zu machen erlaubt würde, vermitlst derselben umb die relaxation anzuhalten, mit vermelden, er hette alberait vorlengsten von seinen herrn loszuwerden begert und solches noch zu Pfingsten erlangt, aber sich alda bis jezo aufgehalten, daß er von sein herrn in ungnaden nit abziehen wöllen; zu Meißen hett er sich in ehe eingelassen und verheuratet, möchte sich vollend copulirn lassen. Bei den von Loßen hette er auf die gerichtsverwaltereistell vertröstung erlangt, welches diensts er jezo leichtlich privirt werden könte.

Bei herzogen Franz Albrechten hette er schlechten unterhalt und kein gewisse besoldung gehabt, gleichwohl nun etliche wenige ducaten in seinen dienst bekommen. In den arrest hette er 20 daler gebracht, welche nunmehr aufgangen, also daß er nit weiter zu zehren hette; offerirt sich beneben, wider die kaiserl. maj. nimmermehr zu dienen, item in krieg sich nicht mehr gebrauchen zu lassen, sondern in seiner haimat under Cursachsen zu dienen; da er wissen können, daß herzog Franz Albrecht wider Cursachsen was gehandlt, wolte er seine dienst damaln gleich resignirt und quittirt haben.

Nach disem hat er bericht, daß ime herzog Franz Albrecht anbefolchen, da er zu Cursachsen kommen wurde, dahin zue laborirn, damit die der orten gefangene geistliche, so seines wissens jesuiter wären, loswerden möchten; welches er zu thun sich offerirt, sonderlich aber, daß er derentwegen den von Arnheimb und herzogen Franz Carln von Sachsen-Lauenburg, curfürstl. brandenburg. generalmajorn, zuesprechen wolte.

Auf dise seine aussag ist er ermahnt worden, dieselbe, wie gegen gedachten Gumpelßhaimer auch beschehen, auf's papier zu bringen und den herrn commissarien schriftlich einzuhendigen, so er zu thun versprochen.

1634 März 30.

Inmitlst ist inhibirt worden, sie bede nit zusammen zu lassen.

9.

Protokoll über die Aussagen des Obersten Peter Losy.

Sind nicht auffindbar gewesen. Vergl. Förster, Briefe III Anhang S. 26 f.

10.

Protokoll über die Aussagen des Feldmarschallieutenant Fr. Wilhelm Mohr von Wald.

Deutschherren-Archiv Mergentheim.

Siehe Dudik, des kaiserl. Obersten Mohr von Wald Hochverrathsprozeß.

11.

Einzelne Aussagen Jaroslaw Sezyma Rašins von Riesenburg[1]).

O. D. [1635.]

Archiv des k. k. Ministeriums des Innern Wien. Entwurf. Am Rande steht: »Nescitur cujus depositio sit, puto Klusak« und an einer andern Stelle der Akten die Frage: »Ubi etiam aliqua [sic] de Jaroslao Ratschin?« Es ist aber zweifellos eine Aussage Rašins. Vergl. den Bericht des Kammerprokurators über die Untersuchung gegen Stracka [Nr. 19 a der Untersuchungsakten], die Aussagen Klusacks und den gründlichen Bericht Rašins bei Gädeke S. 319, 327 und 328, mit dem diese vorliegenden Aussagen zum Theil wörtlich übereinstimmen. Diese Aussagen Rašins sind bei der Untersuchung gegen die Diener des alten Trčka, Klusack und Stracka, benutzt worden. Vergl. Schebeck, Wallenstein S. 465 f. und Dworsky S. 16 f.

[1635.]

Anno 1630 [1634] im januario [also vor Herzog Franz Albrechts Ankunft den 20. Jan.] bin ich mit dem herrn Albrechten Klusak zu Pilsen gewest, und als ich mit demselben des Fridlenders sachen halber zu rede worden [kommen], habe ich ihme gesagt, der herr graf Adam Trzka hette mir vertraut, was gestalt anjezo die obristen zu Pilsen zusammenkommen weren, daß sie dem Friedlender zusagen und bei ihme stehen wolten; und daß der furst gewislichen entschlossen sei, von ir. kaiserl. maj. abzufallen und böhmischer könig zu werden, und wie er den Böhmen wiederumb alle privilegia und freiheiten confirmiren wolle, und daß die Böhmen, wen er gleich sterben solte, dennoch die freiheit haben würden, ihnen selbst wiederumb

1) Vergl. Lenz, Zur Kritik Sezyma Rašins in der „Histor. Zeitschrift" N. F. Bd. 23 an verschiedenen Stellen.

[1635.] einen könig zu erwehlen; und deswegen so sei der Chinsky auch mit des curfürsten bewilligung nacher Pilsen kommen [also nach 9. Jan.], und solte der fürst Albrecht von Sachsen, wie auch der general Arnheimb gleichfals nacher Pilsen kommen, denn der fürst sei ihrer sehr begierig und solte anjezo der sachen gewiß erörtern und sich vergleichen, wo sie hinziehen solten.

So habe ich ihm auch gesagt: Es habe mir es der herr Adam Trčka gesagt, ir. kaiserl. maj. wolten dem fürsten das generalat wieder nehmen. Zur selben zeit sind etliche regimenter von dem fursten begehrt worden, die haben (weiß nit, ob zur spanischen armada oder wohin) ziehen sollen; die hat aber der fürst nit schicken wollen, sondern, wie mir der Trčka gesagt, so solle der fürst gesagt haben: Er verstehe sie gar wohl; sie wolten ihme die armada schwächen, daß sie ihn hernacher desto leichter von dem generalat absezen könten, aber er sei ihnen bis orts gescheidt genug, sie würden bis gewiß nit zu werke richten.

Mehres habe ich ihme auch gesagt, daß uns der fürst von Friedlandt a. 1631 bei dem ersten cursachsischen einfalle in Böhmen angeführt, daß wir auf Prage gezogen, und daß er uns und dem Arnheimb zuentboten, wir solten auf Prage gehen, und daß, wenn der Friedland nit gewesen were, der Arnheimb auf Prage zu gehen niemals sinnes gewesen. Und als wir Prage eingenommen, haben die Sachsischen den grafen von Thurn nit werben lassen. Der Arnheimb aber hat alsobald auf diejenigen heuser, deren sich die Trčkin angemast salveguardien ertheilt; so habe ich auch auf der alten Trčka und des graven Adam Trčka bitt von dem Arnheimb auf alle Trčkaschen güter salveguardien überkommen.

Hernacher hat der fürst begehrt, wir solten zu Kauniz mit einander zusammenkommen; da bin ich und der Bubna mit dem general Arnheimb dahin kommen, haben uns mit einander ersehen [sic], und hat der fürst mit dem Arnheim lange genug allein geredet, wie auch hernach mit dem Bubna[1]). Bei mir aber hat er den Trčka zuentboten, die sachen müßten anders gehen, und er müste das regiment und das generalaten wieder auf sich nehmen, und daß er [sich] dasselbige mal alles verändert und alles zu nichte gemacht, und daß sich der könig mit ihme weiter in keine tractaten eingelassen bis hernacher, da der könig blieben, und der graf von Thurn general in Schlesien gewesen. Da habe ich wiederumb unter dem schein einer friedenstractation zu dem Fridlender in Behmen zu kommen pflegen, und wie der von Bubna zu Gitschin gewest, zu dem Ochsenstern geschickt worden, daß er, fürst, damal drauf gangen, daß er könig in Böhmen werden wollen, wie auch hernacher in Schlesien; daß er uns aber allezeit wieder-

1) Aus einem späteren, sonst bedeutungslosen Verhöre des Kanzlers Elz erfährt man, daß Wallenstein Bubna aus Mecklenburg von zwei Abteien nach Lübeck Unterhalt habe geben lassen, weil derselbe sein Lehrmeister in Ungarn gewesen. Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.

umb aus allem nichts gemacht, bis damal zu Pilsen, daß er endlich entschlossen sei, von dem kaiser abzufallen und zu uns sich zu begeben. [1635.]

O. D.

[1635.] Als ich a. 1634 im januario zu Pilsen gewest, hat der Heinrich Stracka von Nedabliz, Trzkascher regent, unter andern gegen mir gesagt: Er wisse von denen sachen, so zwischen uns und dem Friedländer traktirt werde. Es hett ihm der Adam Trzka davon gesagt. Haben darauf weiter mit einander davon geredet — weiln anjezo die obristen da beisammen gewesen und dem fürsten zugesagt, sie wolten lebendig und todt bei ihme stehen, sich auch unterschrieben, — daß der fürst anjezo willens sei, endlich von dem kaiser abzufallen und könig in Böhmen zu werden, und daß er den Böhmen alle privilegia und freiheiten wiederumb confirmiren wolle, also daß, wenn er auch gleich sterben solte, sie, Böhmen, dennoch ihnen würden einen könig wählen können, und daß der ursachen halberder graf Chinsky mit des curfürsten bewilligung, wie auch der herzog Franz Albrecht von Sachsen zu dem herzoge nacher Pilsen kommen [also nach 20. Jan.]; solle auch der Arnheimb dahin kommen, daß der Friedland seiner sehr begierig sei, und daß sie die sachen anjezo gar erörtern und sich vergleichen sollen, wo einer oder der ander hinziehen solle.

So habe ich ihm auch gesagt, daß noch hiebevor, als ich unter dem schein einer friedenstractation zu dem fürsten in Böhmen zu kommen [pflegen], der von Bubna zu Gitschin gewest und zu dem Ochsenstern geschickt worden, daß der fürst bereits dazumal darauf gangen, daß er könig in Böhmen werden wollen, wie auch in Schlesien, daß er aber allemal nichts daraus gemacht; bis anjetzo zu Pilsen sei er endlich resolvirt, von ihr. kaiserl. maj. abzufallen und zu uns zu treten, und daß ich dieser ursachen halber zu dem Ochsenstern nacher Halberstadt, und der Wenzel Rabenhaubt auf Frankfurth zu des Königs in Frankreich ambassator Feiqir verreisen solle, und da solle alles endlich erörtert werden; welches ihme ermelter Heinrich Stracka alles gewaltig gefallen lassen und mich gebeten, ich solte mir ihn befohlen sein lassen, er höre es sehr gerne; hette zwar auch vorhero von dem herrn Adam Trzka hievon verstanden, daß dis geschehen, und der herzog könig in Böhmen werden solle.

12.

Protokoll über die Aussagen Franz Albrechts, Herzogs von Sachsen-Lauenburg.

Neustadt, 26. April 1634.

Haus- Hof- und Staatsarchiv Wien. Entwurf.

Dabei als Beilage ein Promemoria des Herzogs über die Friedensverhandlungen vor Schweidnitz im Sommer 1633.

1634 April 26.

Interrogatoria, den Franz Albrechten von Saxen betr.

Aussag ihrer fürstl. gn. herzog Franz Albrechts zu Saxen-Lauenburg, wie dieselbe den 26. aprilis 1634 vor den kaiserl. herrn commissariis zur Neustat in der burg mündlich abgelegt und underschriben worden.

1. Ob ihr. fürstl. gn. für sich selbsten oder auf erfordern des Fridländers nacher Pilsen komben, wan si alda angelangt, wie lang sie verblieben und ob's inmitls nit andere abraisungen gethan?

Ad primum interrogatorium vermelden ihre fürstl. gn., daß si von dem Fridland schreiben[1]) empfangen, dahin nacher Pilsen zu kommen. So hette auch Fridland durch den Terzki zu underschiblich malen an den Kinzki begeren lassen, ihre fürstl. gn. zu diser rais nach Pilsen zu vermögen[2]). Dises fridlendische erforderungsschreiben wäre mit ihrer fürstl. gn. anderen sachen wegkomen. Des Fridlanders begeren halber wären ihr. fürstl. gn. von Cursaxen, der ihro die Fridlandische schreiben überschikt, als si bei der armee gewesen, erinnert und nach Dresden citirt worden. Ir. fürstl. gn. hetten anfanglich zu Fridland zu raisen abgeschlagen, endlich aber mit Fridlendischen paß auf curf. befelch zu demselben auf Pilsen abgeraist, alda sie den 20. jan.[3]) erstlich und das andermal den 1. februarii[4]) bis jahrs angelangt.

2. Wan sie sagen, si wären erfordert, zu was füer einem ende solches beschehen, durch wemb, und ob sie das erforderungsschreiben bei sich haben?

Ad 2. Fridland hette geschriben, daß ime laid, daß vorige tractaten sich zerschlagen, wäre willens, dieselbe wider fortzusezen, warauf ihr. fürstl. gn., als oben gemelt, dahin kommen, aber bald von Fridland mit schreiben an Arnheim nacher Dresden wider verschikt, den curfürsten dahin zu vermögen und zu erinnern, den Arnheim (mit welchem Fridland tractiren und schließen wolte) zu abhandlung solcher fridenstractaten mit genugsamer plenipotenz abzuordnen.

Arnheimb habe zu Fridland auf Pilsen nicht gewolt, hette zuvor auf Berlin zu curfürsten zu Brandenburg abraisen wollen,

1) Fehlen. Vergl. den Paß Wallensteins für ihn bei Hallwich II Nr. 989 S. 174 f.
2) Vergl. die Ausführungen bei Lenz S. 448 und sonst.
3) Vergl. Lenz S. 457 Anm. 1. 4) Vergl. Bd. III Nr. 405 S. 195.

mit andeuten, in 10 oder 11 tagen nachzufolgen. Ihre fürstl. gn. weren mit curf. mündlichen befelch dahin nach Pilsen wider abgeraist[1]), allain die tractaten zu vernemen und des Arnheimbs alda zu erwarten.

1634. April 26.

3. Wan si sagen, sie wären für sich selbsten komben, aus was ursachen solches beschehen, und ob sie darzue sicher glait gehabt und von wemb?

Ad 3. In den ersten oben verstanden, sonsten von den Fridland paß und repaß gehabt.

4. Ob nit gleich dazumalen der Fridländer, als er verstanden, daß ihr. kaiserl. maj. dero bruders herzog Franz Julii rais approbirt, zu ihrer curf. durchl. in Saxen geschikt, mit entbieten, daß ihrer maj. sie nit trauen dörften, weilen deroselben intention anderst nit wäre, als die cur- und fürsten des reichs zu betrigen, daß sie viel zusagten und wenig hielten, weilen sie gänzlich von den geistlichen regiert wurden; aber wan die curfürsten mit ihme, Friedländern, tractirn wolten, wolle er ihnen einen vortlhaften tractat machen, nichts anders dabei suchent, als das reich widerumb in vorigen splendorem zu sezen und die fürsten bei ihrer autoritet und privilegiis zu manutenirn?

Ad 4. Wisse nichts hiervon, und da was dergleichen beschehen, müste es von den Terzka durch schreiben an den Kinzki, deren si vil miteinan der gewexlt, vorgangen sein; ihr. fürstl. gn. aber wolten es nit dafür halten, weilen Cursaxen ihro davon nichts gesagt hetten.

Als dero bruder, herzog Franz Julius, zu Dresden mit kaiserl. resolution ankomen, hette Cursaxen vermeldet, daß si lieber mit dem kaiser, als dem Fridland, so ein widerwertiger kopf, deme nit zu trauen, tractiren wolten; wisseten nicht, daß dem curfürsten dergestalt angefügt sein solte, der kaiserl. maj. nit zu trauen[2]).

Zu ihrer fürstl. gn. anderen ankunft in Pilsen hette Fridland wol vermeldet, daß dem kaiser nit zu trauen, dan er von den Spaniern und Jesuitern regirt wurde, welche keinen friden wurden eingehen lassen wöllen, so zu des hailigen reichs und der curfürsten reputation geraichen thete, sonderlich weilen die Spanier den fuß aus den reich zu sezen nit begereten. Er, Fridland, aber wolte einen dergleichen rechtschaffenen friden mit der curfursten reputation treffen, daß das heilige römische reich widerumben in den alten

1) 1634 Jan. 28. Vergl. Bd. III S. 186 Anm. 1.

2) Zur Illustration dieser Aussage möge der Brief des Herzogs vom 14. Jan. 1634 an Arnim dienen [Bd. III Nr. 353 S. 129 f.].

1634 April 26.

guten stand gebracht werde, wie es tempore imperatorum Rudolphi et Mathiae gestanden. Fridland hett nit schriftlichs tractirn wöllen, wiewol's Arnheim gar oft begert, aber nit erhalten können, damit man ine nicht fassen mochte.

5. Wer diejenige personen gewesen, welche dergleichen werbungen bei dem curfürsten abgelegt, und was darauf für ein resolution erfolgt?

6. Ob nit hierauf und mit diser occasion ihr. fürstl. gn. nacher Pilsen abgefertigt?

Ad 5 et 6. Aus obigen verstanden worden.

7. Was deroselben von dem friden, so zu Pilsen tractirt werden sollen, bewust, ob sie den friden zu tractirn einige plenipotenz gehabt und von wemb?

8. Ob ihre fürstl. gn. auch deswegen ein instruction gehabt, ob selbige schriftlich oder nur mündlich gewesen?

Ad 7 et 8. Ihre fürstl. gn. wären von dem curfürsten geschikt worden, angeregter tractaten halber den Fridland nur darin anzuhören, weilen er ihro so instendig begert, hetten aber ainige plenipotenz oder instruction nit gehabt, sintemalen Cursaxen dem Fridland nit trauen wöllen.

9. Ob sie ihr schreiben an dero h. brudern herzog Julius Hainrichen, aus Dresden vom 28./18. januarii abgangen, recognoscirn, was jene füer schreiben und mündliche werbungen gewesen, davon sie darinnen melden, mit welchen sie zum Fridländer abgefertigt worden?

Ad 9. Ihr schreiben vom 28. januarii[1]) recognoscirt; die darin angezogne schreiben und mündliche werbungen wären dise gewesen: Nemblichen das Arnheimische schreiben[2]) an Fridland [zu überbringen], dises ungefehrlichen inhalts, [daß] Arnheim der sachen zueträglicher finden thete, daß Arnheim, wie von Cursaxen, also auch Curbrandenburg zugleich eine plenipotenz, allermaßen er bei der tractation bei Schweiniz gehabt, erlangen möchte; deretwegen er vorhero nacher Perlin zu veraisen hette, furnemblich darumben, weilen Curbrandenburg mit den Schwedischen und cron Frankreich alberait zimblich in der allianz gewesen, darauf die fridenstractaten umb sovil ersprießlicher geschlossen werden mochten,

1) Fehlt. 2) Vergl. Bd. III Nr. 392 S. 185.

zumalen Cursaxen ohne das nicht vil lust zum krieg trugen und gern einen aufrechten teutschen redlichen friden haben wolten.

1634 April 26.

Von Cursaxen hette ihr. fürstl. gn. an Fridland dises im befelch gehabt: Bei den Fridland einen gruß auszurichten und mündlich anzuzaigen, daß ihre curfürstl. durchl. sich erfreueten, daß er einen friden zu schließen intentionirt seie.

10. Auf was conditiones dan der friden zue Pilsen hette sollen tractirt werden, bevorab weil er, Fridländer, denselben so für gewiß gehalten, daß er seinen kopf verwetten wollen, wan derselb nit glücklich abgehen sollte?

Ad 10. Fridland hette gesagt, dergestalt friden zu machen, daß das heilige reich bei dero religion- und prophanfriden, auch erlangten privilegiis manutenirt, dasselbe wider in den alten stand, wie es sonderlich tempore Rudolphi et Mathiae gewesen, gesezt, item die curpfalz und selbige landen restituirt, und dann gegen diejenigen, so disen friden nicht annemen wolten, die waffen, so man in handen, fürgenomen werden solten, wan si sich nicht gutlich accommodiren wurden.

Mit disem repetirt, daß Fridland gesagt, dem kaiser wäre nit zu trauen, wurde von den Spaniern und Jesuiten regirt; wan man gleich etwas zuesagen solte, wurde es nit gehalten, mit den ferneren worten: „Gott straf ine, wan man nit zu reformiren oder zu confisciren hett, so begere man außer dessen diser orten keinen frid, dann die reformationes und confiscationes wären in ihr seel eingewurzelt".

11. Ob der Fridländer nit selbsten die conditiones pacis proponirt und worauf solche gestellt gewesen?

Ad 11. Mit obigen verstanden und alles auf den Arnheim, mit ime zu tractiren und zu schließen, verschoben worden.

12. Ob nit Fridländer allzeit nur auf die conjunction der armeen getrungen, derentgegen ex parte des curf. jederzeit dahin gesehen worden, daß man sich vorhero gewisser fridenspuncten vergleichen solle?

Ad 12. In den tractaten bei Schweiniz, bei welchen Fridland des kaisers respects und reputation halber meldung gethan, hette man von conjunction der armeen tractirt, hernach und leztlich aber nichts; ihre fürstl. gn. hetten zu Fridland gesagt: Warzue die conjunction ware? Dan wan man frid machen solte, wurde man die waffen zu beden theilen

1634 April 26.

niderlegen müssen. Warauf Fridland geantwortet: „Gott schent, es möchten fridenszerstörer sein, sonderlich die Spanier, dahero man sich gegen diejenigen, so den friden nit annemen oder halten wolten, sezen müßte, und wan's gleich der kaiser wäre; dan man muste es thun, weilen man die waffen, deren Fridland notig [mächtig?], in handen hette; nemblichen warumben diejenigen nit friden machen wolten, so die waffen in handen [?], dan sonst auf kein weis ainiger frid nit konte gemacht werden."

13. Was doch die aigentliche ursach, warumb Fridländer so stark und vor allen dingen, auch ehunder man gewisser puncten des fridens verglichen, auf die conjunction der armeen getrungen?

Ad 13. Jezo verstanden.

14. Ob ihrer fürstl. gn. nit bewust, daß die intention dahin gegangen, wan ihr. kaiserl. maj. und andere reichsständ die machende friedenspuncta nit wurden eingehen wollen, daß man si darzue durch die waffen nötigen, ja gar von land und leuten verjagen sollen?

Ad 14. Ebenmeßig verstanden, allain, daß man die kaiserl. maj. und dero getreue stend von land und leuten verjagen wolte, hette ihr. fürstl. gn. nit gehört.

15. Ob ihrer fürstl. gn. nit bewust, daß anschläg von dem Fridländer gemacht, die kaiserl. maj. sambt der kaiserin, könig in Hungern, jungen prinzen p. p., wo man si bekomben wurde, alle umb das leben zu bringen und das ganze haus in Teutschland zu vertilgen?

16. Durch was mitl, personen und zue welcher zeit

Ad 15 et 16. Gott wölle ihr. fürstl. gn. strafen, wan si was davon wißten. Hetten es erst im arrest mit verwundern von Ritberg und vilen cavallirn verstanden, und wurden sich ihr. fürstl. gn. in dergleichen sachen nicht gebrauchen lassen. Terzko, gegen deme ihre fürstl. gn. geantet [sic], daß si nur mit brifen geschikt wurden, hette geantwortet, daß Fridland sich scheie, mit ihrer fürstl. gn. allerhand secreta zu conferiren; es wäre noch nit zeit, ihre fürstl. gn. möchten es dem frauenzimer nach Prag oder Wien

solches beschehen sollen, und was derentwegen füer aigentliche anschläg gemacht?

schreiben, darburch man die sachen bald erfahren könte[1]).

17. Ob deroselben nit bewust, aus was ursachen graf Gallas und Picolomini sich von Pilsen reterirt, und was deretwegen der Fridländer für rathschläg gehabt?

Ad 17. Wisse anders nichts, als daß graf Gallaß zum grafen von Altringen, denselben nacher Pilsen zu bringen, verschikt gewesen.

18. Was si underm dato des 13./3. februarii aus Pilsen an den curf. geschrieben, was die bewusten sachen, davon sie melden, daß [sie] damalen gar in gueten terminis, und warumben sie geschrieben, Fridländer habe auf selbigen tag die obristen und commendanten, und zwar in größerer anzal, als vorhin, nacher Pilsen beschrieben, sich ihrer desto mehr zu versichern?

19. Warumben si so inständig des Arnhaimbs begehrt, mit vermelden, daß die sachen wichtig und von höchster importanz, und daß dem generalissimo bekannt, daß man zu hof nit feiren thue und deswegen kein stund in disem werk zu feiren sei?

Ad 18 et 19. Die in dem schreiben vom 13. febr.[2]) angedeute bewuste sachen wären dise gewesen, nemblichen die tractatus des fridens, und daß ein dergleichen friden geschlossen werden solte, so zu der curfürsten und stenden des reichs reputation geraichen und gegen jedermann manutenirt werden solte; und weilen ex parte Fridland vorgewendt, daß man zu hof mit schelmstuken umbginge und den Fridland unter dem praetext, daß man den könig in Hungarn zur armee zu schiken entschlossen, seines carico entsezen wolte; so hette Fridland sich seines carico mehrers versichern und mehrere obristen nach Pilsen beschreiben lassen wollen.

20. Was füer schreiben von dem curfürsten empfangen, die si underm dato des 8. febr. dem Fridländer überschikt und was ihr. fürstl. gn. aigne

Ad 20. Das curfürstl. schreiben, so sub 8. febr.[3]) dem Fridland überschikt worden, hetten ihre fürstl. gn. auch h. Dr. Gebhardten zu lesen geschikt, und wäre keines andern inhalts gewesen, als ihre fürstl. gn.

1) Vergl. Bd. III Anhang Nr. 18 S. 395.

2) Vergl. Gädeke Nr. 132 S. 271 f. und bei mir Bd. III Nr. 442 S. 249.

3) Alter Styl. Ein Schreiben des Kurfürsten an Herzog Franz Albrecht vom 31. Jan. [10. Febr.] solchen Inhalts liegt im Hauptstaatsarchiv Dresden, 8113. „Neue Friedenstractaten."

1634 April 26.

schreiben gewesen an den Arnhaimb, so ihme, wie si melden, per posta nachgeschickt?

solten sich gedulden, bis der von Arnheim käme, und hätte mitleiden wegen ihrer fürstl. gn. krankheit.

Ihrer fürstl. gn. schreiben an Arnheim[1]) hetten dis allain begriffen, dero rais nacher Pilsen zu maturiren.

21. Was sie zwischen Gerliz und Pauzen an den Fridlender geschrieben, was des Arnhaimbs mitüberschickte brief in sich begriffen, daß ihr. fürstl. gn. gebeten, Fridländer wolte sich darüber nit alterirn, Arnhaimb maine es sonsten von herzen guet und sei doch allzeit sein brauch, gar zue vorsichtig zu gehen, und auf was für einer rais ihr. fürstl. gn. damalen gewesen?

Ad 21. Daß solches bei Schweiniz nach denen vorgangenen tractaten beschehen wäre, dazumalen Fridland wegen des fridens ein formul durch den canzler Elzen auffsezen lassen, so von ime und dem curfürsten aufgerichtet und gefertigt werden sollen. Ihre fürstl. gn. hetten darauf geantwortet: Die herren curfürsten wurden ein so weitschweifiges wesen nit underschreiben wöllen; doch habe es ihr. fürstl. gn. mitnemen wollen, weilen sie geeilet, dan dazumalen Fridland wegen der victori, so er wider den Thurn erhalten, intentionirt [?] gewesen, also daß ihre fürstl. gn. gedankt, daß si von ime kommen.

Arnheim hette darauf mit picanten worten geschriben, daß er bishero redlich tractirt, und wurde sich schon finden, warumben sich die tractaten zerschlagen. Deretwegen ihr. fürstl. gn. an Fridland geschriben, dan si beflissen und angelegen sein lassen, die tractaten zu fördern, und daß ainmal frid möchte werden.

22. Was si dem Fridländer underm dato des 16. [August a. St.] nahet bei Dresden geschrieben, was damalen des Arnhaimbs brief und verrichtungen, davon si melden, und auf welcher rais si damalen waren?

Ad 22. Dises wäre nach den Schweinizischen tractaten beschehen, wie Arnhaim zum Holka nacher Eger [Gera] mit creditif vom Fridland geraist. Was dise verrichtung aigentlich gewest, wissen ihr. fürstl. gn. zwar nicht, vermainten, dises angetroffen hette, daß die curfürstl. land tempore tractationis verschont werden mochten.

23. Was des obristen

Ad 23. Wisse nit, was Schliff von dem

[1]) Herzog Franz Albrecht an Arnim d. d. 8./18. Febr. 1634 bei Gädeke Nr. 137 S. 280 f.

1634 April 26.

Antonii Schliefens abschikung nacher Schlesien gewesen, was damit gemaint, und was sein instruction und verrichtung?

Fridlander für abschikung, verrichtung oder instruction gehabt; ihres theils aber, nachdem Fridland ihre fürstl. gn. des fridens halber versichert, hetten si ime, Schlieffen, die ordinanzen an dero in Schlesien ingehabte posten mitgeben; wisse von keiner seiner andern verrichtung [1]).

24. Ob ihr. fürstl. gn. nit durch ihme underschiedliche ordinanzen an die in Schlesien zue Breslau, Brig und Oppeln gelegene guarnisonen überschickt, daß man sich gegen denjenigen, so den friden nit annemben wollen, zur wehr stellen, daß auch das säxische kriegsvolk und dessen befelchshaber guete correspodenz mit dem Schaffgotschen pflegen und demselben gegen allen denjenigen, so seinem befelch und denen fridenstractaten zuwider sein wurden, assistiren sollen?

Ad 24. Hette dergleichen 3 ordinanzen überschikt, Fridland hette es also, sonderlich was der correspondenz und assistenz halber darin vermeldet, darin zu sezen begert; ihre fürstl. gn. hetten aber nit allerdings trauen wöllen, sondern sich besorgt, man möchte etwan dergleichen posten sich dardurch impatroniren wöllen, deretwegen sie die clausulam (seines herrn dienst ohne schaden 2c.) einsezen lassen.

25. Weilen si darinnen vermelt, daß die fridenstractaten reassumirt und in gewünschten terminis sein, was dan solches für termini gewesen?

Ad 25. Wissen von keinen anderen terminis, als daß der friden mit reputation der curfürsten gemacht werden sollen, wie oben vermeldet.

[Vergl. zu diesem und den folgenden Punkt Herzog Franz Albrecht an Arnim d. d. 8./18. Febr. 1634 bei Gädeke Nr. 137 S. 280 f.]

26. Wer diejenigen, so sie damalen darfüer gehalten, die sich des Schafgotschen befelen und denen fridenstractaten widersezen wurden?

Ad 26. Wisse solche personen anderst nit; Fridland hette durch den Ilo begeren lassen, dises also darein zu setzen.

27. Weilen der friden noch niemalen gemacht, noch von ihrer kaiserl. maj. ratificirt worden, wie man sich demselben widersezen oder aber die

Ad 27. Fridland hette den friden so gewiß gemacht, daß derselbe zu der curfürsten reputation ausschlagen, die curpfalzische landen restituirt, alles in vorigen stand gestelt, die religion freigelassen und der stend privi-

1) Vergl. die Aussagen Schliefſs im Anhange dieses Bandes Nr. 16 S. 466 f.

1634 April 26.

soldatesca und andere darauf verobligirn können?

legia manutenirt werden solten, daß ihre fürstl. gn. ime, als welcher von ihrer maj. plenipotenz gehabt, bis orts getrauet, wie ingleichen Cursaxen sonderlich auf die so große kaiserl. volmacht, die Fridland gehabt, gethan und fürnemblich auch den tractaten trauen wöllen, weilen die kaiserl. maj. durch die dero hern bruder gegebene und nach Dresden gebrachte resolution freigestelt, entweder mit der kaiserl. maj. oder dem Fridland friden zu tractiren.

28. Warumb die guarnisonen sogleich auf den Schafgotschen verwisen, da doch Coloredo viel ein höhers commando in Schlesien gehabt?

Ad 28. Fridland hette es begert, die ordinanzen also auf den Schaffgotschen zu richten; wie dan gesagt worden, daß er diser orten das commando hette.

29. Ob deroselben nit bewust, daß Colloredo beim kopf genomben und expedirt sollen werden, warumben und durch was mitl?

Ad 29. Wissen's nicht.

30. Ob ihr. fürstl. gn. nit bewust, daß auf des Fridländers ordinanz die in der march Brandenburg und Laußniz gelegene reuterei elargirt und in Schlesien geführt werden sollen, zu was end, und was aigentlich des Fridländers intention hierunder gewesen?

Ad 30. Haben nichts davon gewust. [Vergl. Wallenstein an Schaffgotsch d. d. 19. Febr. 1634 bei Hallwich II Nr. 1066 S. 227.]

31. Warumb ihr. fürstl. gn. in dero dem Schlieffen mitgegebenen patent gesagt, daß derselb in ihrer curfürstl. durchl. zu Saxen verrichtungen in Schlesien verraise, da er doch obbemelte ordinanzen, mit denen kaiserlichen zu correspondirn, mitgehabt, davon der curf. wol gar nichts gewust?

Ad 31. Ob zwar h. curfürst zu Saxen von disem, dem Schliffen aufgegebenen ordinanzen nichts gewußt, so hette ir. fürstl. gn. doch in dessen patent die wort: „in curf. verrichtung" sezen lassen, damit man den Schliffen, welcher nit bekant gewesen, desto baß trauen, und er nit für einen kaiserl. obristen angesehen werden möge.

1634 April 26.

32. Warumb der Schlieff die ordinanzen selbsten angeben oder doch wenigsten corrigirt, und was darbei in specie sein correctur und erinderung gewesen?

Ad 32. Ihre fürstl. gn. hetten die ordinanzen ihrem secretario aufzusezen befolchen und, weilen sie im spielen gewesen und davon nicht gehen wöllen, dieselbe dem Schlieffen zu lesen und zu corrigiren übergeben lassen, der es auch also auf ihr. fürstl. gn. befelch corrigirt. Ihre fürstl. gn. hetten auch hernach die correctur gesehen und es dabei bleiben lassen.

33. Weilen ihr. fürstl. gn. oft intrinsece mit dem Fridländer in gehaimb tractirt, was deroselben von seinen anschlägen, sich zue einem könig in Behaimb zue machen, bewust gewesen?

Ad 33. Ihre fürstl. gn. hetten davon nichts gehört, Fridland hette deroselben nicht getrauet, nur allezeit praetext des fridens vorgewendet.

34. Auf was weis hierzue die anstellung gemacht, und ob nit mit ihr. maj. feinden inner und außer des reichs allerhand correspondenz gepflogen und sich deren hilfen und ajuto zu gebrauchen im werk gewesen?

Ad 34. Wisse nichts davon.

35. Ob ihr. fürstl. gn. nit einen aignen ingenir zu Pilsen gehabt, welcher die stat besichtigt und recognoscirt, und warumben?

Ad 35. Ihre fürstl. gn. sagen: nain.

36. Wan und warumben si von Pilsen nacher Regenspurg zu dem von Weimayr abgeraist? Ob si von dem Fridländer dahin verschikt, mit was instruction und was derentwegen vorhero für rathschläg gewesen?

Ad 36. Den 18. oder 19. febr. gegen den tag nach Regenspurg aufgebrochen, in ihrer fürstl. gn. aignen particularsachen, nemblichen herzog Bernharden zu Weimar diejenige opinion zu benemen, so die Schwedischen wider ihre fürstl. gn. [Franz Albrecht], daß sie die curf. armeen mit den kaiserlichen conjungiren helfen und den Schwedischen darburch insgesambt den kopf brechen wolten, gefaßt haben; deretwegen auch vil underschidliche pasquill und getrukte sachen, daß ihr. fürstl. gn. gut kaiserisch und mit der

1634
April 26.

kaiserl. partei hielte, ausgangen. Zum andern wegen underschidlicher, bei Weimar gehabter geldforderungen, darauf sie 1000 Ducaten empfangen, so der rittmaister und seine reiter bekommen.

Von Fridland hette ihre fürstl. gn. keine andere schreiben oder mündliche verrichtung gehabt, als herzogen von Weimar zu grüßen und anzuzaigen, daß Fridland intentionirt wäre, im heiligen reich einen rechtschaffenen, aufrechten friden zu machen.

Herzog von Weimar aber habe deretwegen dem Fridland nit trauen wollen.

37. Ob si nit ein exemplar des zwischen dem Fridländer und der armada commendanten den 12. januarii aufgerichten schluß bei sich gehabt und selbigen h[erzog] von Weimayr füergewisen, zu was intention?

Ad 37. Hette dergleichen copei von den Terzko oder Ilo in ihren ersten anwesen zu Pilsen zeitlich zu wegen bracht, so ihre fürstl. gn. dem von Weimar, aber nur von freien stuken, vorgewisen. Welche sachen Weimar veracht und vermeldt, daß Fridland nit zu glauben und nit zu trauen, vermaine, ihre fürstl. gn. waren damit von den Fridland verzaubert, daß sie sich also mit dergleichen sachen nariren ließe. So hette auch der von Weimar ihre fürstl. gn., daß sie von Fridland komen, gefaster ungleicher opinion halber bald in arrest nemen lassen wöllen, wan er sich dessen unterstehen dörfen, also daß si mit unwillen von einander gezogen.

38. Warumb si mit fürweisung desselben schluß so stark in h[erzog] Bernhard Weimayr getrungen, mit dero armada sich mit dem Fridländer zu conjungiren, und warumben h[erzog] Bernhard dem Fridländer nit trauen wollen?

Ad 38. Hette allain den schluß vorgewisen, destwegen aber ganz nicht in dem von Weimar getrungen; discurrendo hette ihre fürstl. gn. dabei referirt, daß Fridland solches darumben gethan, weilen man an den kaiserlichen hof seine absez- oder abdankung vornemen wolte. Weimar hette den Fridland gar nit trauen wöllen und gesagt: „Es wären die vorigen tractaten zurukgangen, hielte nichts von disen, wären lauter betrug; ob sich ihr. fürstl. gn. mit dem, so bei Schweiniz zurukgangen, nit contentiren lassen würden? Trauete gott, und dem feind nicht!“

1634 April 26.

39. Was sonsten ihr werbung gewesen, und ob si nit volk dem Fridländer zuzuschiken sollicitirt, und warumb dises?

Ad 39. Droben verstanden, wegen sollicitirung volks für den Fridland wären ihre fürstl. gn. nit verschikt worden und hetten's auch nit sollicitirt.

40. Ob nit under andern auch dises tractirt und verglichen worden, wan die in Österreich ob der Enns gelegene regimenter durch Behaimb nit mehr durchkünten nacher Eger, sondern derentwegen die Tonau nach aufgehen müeßten, denenselben von dem von Weimayr den paß zu verstatten?

Ad 40. Wissen's nicht und wären durch ihre fürstl. gn. dergleichen Sachen nit tractirt worden, könte ein finta gewesen sein, die anderen obristen und hohe officir damit auf Fridlendischer seiten zu animiren.

41. Was sonsten füer antwort si zurukgebracht, was für ein assistenz Weimayr bewilligt, ob derselb sein volk zusammen gefüehrt, an welche ort und wie stark?

Ad 41. Weimar hette kein assistenz bewilligt, sondern vilmehr gesagt: „Wolte kein hund satlen lassen oder vertrauen!"

Das volk hette Weimar, als er verstanden, daß Fridland auf Eger gangen, nemblichen die cavalleria zusammenführen lassen, zuruk nacher Schwandorff retiriret und sich in postur gestelt, dan er Fridlanden nit trauen wöllen.

42. Auf was weis beschlossen gewesen, daß bede armada haben sollen zusamben gestoßen, dem Weimair Pilsen, Eger und andere ort mehr eingeraumt, und die kaiserl. commendanten bei denen regimentern expedirt werden sollen?

Ad. 42. Wisse davon kein wort.

43. Was dasjenige füer ein discurs gewesen, den si mit dem grafen zu Ritberg von dem grafen Gallas, Picolomini und Altringern vor ihrem aufbruch nacher Regenspurg gehabt und den si noch

Ad 43. Ilo hette ihrer fürstl. gn. referirt, daß Deodati ohne ordinanz marchiren thete. Wegen des Gallas und Picolomini wegrais hette er von grafen von Ritberg verstanden, Gallaß möchte wider komen, [ob] der Altringen aber, zweiflete daran, weilen derselbe von den Fridland disgustirt gewesen.

1634 April 26. in selbiger nacht den Illo schriftlich berichtet?

Gegen den von Rittberg hetten sich ihre fürstl. gn. gestelt, als ob sie von disem, daß Gallas, Deobati ꝛc. durchgangen und nit widerkomen wurden, nichts wißten; von denselben solches anzuhören und zu vernemen.

Dem Ilo hette ihre fürstl. gn. solches avisirt[1]), da sie nit gern gesehen, daß zwischen den commendanten ein ungleicher verstand entstehen solte, oder daß Fridland abgesezt würde, weilen es ihro umb den verhofften friden, den si so hoch verlangt, zu thun gewesen und nicht gern gesehen, daß sich derselbe, als welcher zu ihren wunsch verhofft worden, zerschlagen hette. Ungehindert aber dessen hetten ihre fürstl. gn. die rais fortgestelt.

44. Ob si ihr schreiben recognosciren, welches si den 24. febr. aus Regenspurg an den Illo[2]) abgehen lassen, und was diejenigen schreiben in sich begriffen, welche von dem Illo[3]) nacher Regenspurg komben, darauf dis die antwort gewesen; wo selbige schreiben sein, und wer sie überbracht?

Ad 44. Ihre fürstl. gn. haben das schreiben recognoscirt. Was Ilo an sie geschriben, wäre dis gewesen: daß es zu Prag über und über gehe, und der Fridland abgesezt wäre; dabei gebeten, den von Weimar dahin zu disponiren, daß er sein volk an die beheimischen granizen fuhren wolte; item zu der curfürstl. saxischen armee zu schreiben, solches gleichfals zu thun.

Dises Iloische schreiben, dessen aufwarter[4]) ainer gebracht, hetten ihre fürstl. gn. in der rais zwischen Prag und Wien verloren, so doch über 40 officir gesehen und gelesen hetten.

45. Ob nit darin angedeutet worden, daß ihr. kaiserl. maj. den Fridländer seines carico entsetzt, derentwegen etliche regimenter von ihme gewichen, und daß er darum-

Ad 45. Wäre also in den schreiben gesezt gewesen, daß alles zu Prag über und über gehe, und daß theils mainaidige und aidbrüchige schelmen den Fridland nit mehr obediren wolten, mit obangeregter pitt, bei Weimar und der saxischen armee die sachen

1) Vergl. Franz Albrecht an Ilow d. d. 18. Febr. 1634 Bd. III Nr. 461 S. 264.

2) Vergl. Bd. III Nr. 485 S. 283.

3) d. d. Pilsen, 21. Febr. 1634 Bd. III Nr. 469 S. 269 f.

4) Durch Gebhard Moltcke; vergl. den Paß Ilows für denselben d. d. Pilsen, 21. Febr. Bd. III Nr. 470 S. 270.

den selbige und alle, so nit mit ihme halten wolten, zu schargirn resolvirt wäre?

dahin zu disponiren und anzurichten, deren volk an die frontieren des konigreichs Beheim zu logiren. Item, daß ihre fürstl. gn. in ihrer zurukrais von Regenspurg nit mehr nach Pilsen, sondern Eger komen solten.

1634 April 26.

Wie der aufwarter das schreiben bracht, wären ihre fürstl. gn. bei herzog von Weimar gewesen, deme sie das schreiben lesen lassen und vermeldt, es bei deroselben stehen werde, was zu thun. Der von Weimar aber hette nit trauen wöllen und gesagt: Müßten schelmstuk dabei sein; wolte sein volk zusamen führen lassen und sich in postur stellen, auch sehen, wie seine sachen anzurichten. Wohin das volk commandirt, hetten ihre fürstl. gn. nit gewust. Auf der rais nacher Eger wären ihrer fürstl. gn. theils volk begegnet und hetten verstanden, daß sie besser zuruk nach Schwandorff zum generalrandevou commandirt gewesen.

Von disen Iloischen schreiben hetten ihre fürstl. gn. dem von Arnheim ein copiam eingeschlossen und demselben heimbgestelt, was hierauf zu thun sein werde.

46. Wer diejenigen mainaidigen vögl, welchen man statlich die häls brechen sollen? Desgleichen diejenigen vögl, die sich eines solchen mit Prag understehen dürfen?

Ad 46. Ilo hette nur also in genere geschriben und keines in particulari gedacht, dahero ihr. fürstl. gn. auch also in genere geantwortet.

47. Was füer ein großes volk aus Türingen und der orten zusamenkomben? Wer selbiges führen sollen? Wider wemb und was ursachen?

Ad 47. Von Weimar hetten ihre fürstl. gn. auf vorhero in discurso monirtes dubium, ob er mit volk bastant wäre, verstanden, daß ime aus Thüringen vil trouppen zukomen; auch hette Horn ordinanz, imfals herzog Bernhard begeren solte, sich mit ime zu conjungiren.

Dises hetten ihre fürstl. gn. darumben in das schreiben gesezt, daß Weimar sehen solte, er denselben vil für sterker, als er gewesen, ausgeben thete und also demsel-

1634 April 26.

ben den verdacht darburch mehrers zu benemen.

48. Durch wemb si dem curfürst und generalleutenant geschrieben, eilends das volk an denen gränizen zusamben zu führen, welches alles in wenig tagen geschehen können, also daß man den vögln gnuegsamb gewaxen sein werde?

Ad 48. Ihre fürstl. gn. hetten dise schreiben herzog Bernharden zugestelt, dieselbe fortzuschicken[1]).

49. Warumb ihr. fürstl. gn. so hoch gebeten, sich wegen Pilsen wohl zu versichern und zu dem Hämerl noch einen zu legen, welcher von kainem, als vom herzog dependir?

Ad 49. Darumben fürnemblich, daß ihre fürstl. gn. nit gern gesehen, daß es mit den Fridland in ein confusion gerathen, und derselbe abgesezt werden solte; dan darburch der für si verhoffte friden zerstöert, und die tractaten damit nidergelegt wurden sein.

Wegen Pilsen hetten ihre fürstl. gn. den Hämerl nit so gar wohl trauen wöllen, weilen er etwan es nit mit denjenigen, so auf des Fridlands seiten gebliben, gehalten haben möchte, dan sie aus dessen discursen in ihrer krankheit verstanden, daß ime Fridlands procedere nit gefallen wöllen, und deretwegen es mit einem adjuncten, so von Fridland dependirt hette, ferner zu besezen begert.

Dabei haben ihre fürstl. gn. in specie vermeldt, daß si nit gewust, daß Fridland von den kaiser cassirt wäre, sondern allain, daß etliche obristen von ime aussezen wöllen; da sie es gewust, wolten ihre fürstl. gn. zu Fridland nit kommen sein, dan sie wol erachten können, daß seine tractation ein end gehabt hette.

50. Desgleichen warumben man sich wegen Frankfurt, Landtsperg und der örter in der Laußniz versichern sollen?

Ad 50. Hetten solches darumben begert, daß auch die commendanten alda von den Fridland nit aussezen wolten.

Hierbei ist ihrer fürstl. gn. eifrig zugesprochen worden, daß ainmal dises werk einen anderen verstand haben müßte und der-

1) Vergl. Bd. III S. 283 Anm. 1.

gleichen hilfen und assistenz wider die kaiserl. maj. zu manutenirung des Fridlands angesehen sein müste.

1634 April 26.

Ihre fürstl. gn. aber haben darauf geantwortet, daß si zuvorderist auf des Fridlenders, als der von ihr. kaiserl. maj. die volmacht gehabt, paß [sich] verlassen; sie hetten dem curfürsten zu Saxen gedient, demselben einen aid geschworen und von seinetwegen zu den tractaten kommen, dahero sie alles dasjenige billich thun wöllen und mögen, was demselben nuz- und zuträglich sein wurde. Deretwegen sie durch absal der obristen von dem Fridland befürchtet, die fridestractaten ganz wider zurukgehen möchten.

Von dem so abscheulichen schelmstuk hetten ihre fürstl. gn. nichts gewußt, oder daß die tractaten darauf angesehen gewesen. Da sie es gewußt, wie die curfürsten davon auch nichts gewust hetten, wären ihre fürstl. gn. dahin nicht kommen.

51. Warumben si ihnen einen trombeter nacher Pfriembt zu schiken begehrt, damit si sicher gehen und nit erdappt werden, wan sie sub fide publica in denen allgemeinen fridenstractaten nacher Regenspurg abgeraist?

Ad 51. Weilen damalen ein zeit gewest, daß man ohne convoi oder trometer nicht durchkommen können, wie noch jezunder beschehen kann, daß keiner, weder vom freund noch feind, durchkommen kan, geschweigen da ihr. fürstl. gn. von einer armee zur anderen gemüßt.

52. Wo und was gestalt si an der zurükreis gefangen worden, und was si für discursus gehabt?

Ad 52. Bei Türschenreütt in der Oberen Pfalz, alda si zu derselbigen partei selbst geriten gewesen.

Mit den leutenant, jezo rittmaistern, so ihre fürstl. gn. gefangen und sich anfangs für fridlendisch angeben, hetten si underschidliche discursus geführt, in specie dis erzehlt, daß ihre fürstl. gn. discurrendo gesagt, wan Fridland es mit inen halten wurde, sie es gern sehen theten, und wurden es die Schwedischen und Weimarischen auch gern mitmachen, es wäre angesehen, wider weme es

1634 April 26.

wölle, auch wider den kaiser rc. Und zwar solches ex jure belli und zu befürderung dero herrns diensten, dahero si auch des Fridlands hinumbtretung gern gesehen und demselben zu assistiren vermeint zu seines herrn diensten, wiewol man dem Fridland, ob er gleich zu der Saxischen oder Schwedischen seiten übergangen, wenig traut und kein sonders commando, als etwan über das volk, so er mitgebracht, lassen hette können oder wöllen.

Von den tradiment hette man nichts gewust, weniger demselben hierin als einen traditori assistiren können, darzue ihre fürstl. gn. sich vil zu redlich halten theten; wären kein traditor und dienten dem curfürsten für einen soldaten.

53. Was für ein großes volk aus Frankreich, desgleichen auch von den Holländern im anzug sei, davon sie gegen dem rittmaister, der si gefangen, vermelt, wider wemb und zu was end?

Ad 53. Ihr. fürstl. gn. hetten dis ex discursu allain geredt, dem rittmeister ein herz zu machen, weil er sich gar gut auf ihrer seiten zu sein, angeben.

54. Woher und warumben es bei solchen umbständen mit dem kaiser bald gethan werde sein?

Ad 54. Wissen sich nicht aigentlich diser reden zu erinnern. Sonsten hetten ihre fürstl. gn. wol erachten können, daß die umbtretung des Fridlands für si und nicht den kaiser ein vortheil gewesen wäre, fürnemblich da Fridland so vil regimenter mitbringen thete, denen mehrere folgen solten, wie rittmaister vorgeben.

55. Woher si gewust, daß vom Fridländer dessen canzler, der von der Elz, nacher Culmbach abgefertigt, und warumb si dahin, sich mit ihme zu unterreden, begehrt?

Ad 55. Hieran geschehe ihrer fürstl. gn. unrecht, und thete der rittmaister die wahrheit nit sagen, daß sie damalen von des Elzen rais nacher Culmbach was gewißt hetten.

Ihrer fürstl. gn. ist sonsten in maisten puncten des rittmaisters relation [1]) abgelesen worden, darinnen sie allain disen puncten, den Elz betreffend, widersprochen haben, daß

---

1) Diese Relation des Rittmeisters Moser fehlt leider.

sie ehender davon nichts gewust, als wie sie gefangen gewesen.

1634 April 26.

56. Ob si wissen, was sein, des von der Elz, werbung und verrichtung alda zu Culmbach gewesen?

Ad 56. Hetten vorhero nichts davon gewist.

57. Ob ihr. fürstl. gn. bewust, was füer andere personen inner und außer des reichs, auch was füer officier in der kaiserl. armada und landsinwohner in ihr. kaiserl. maj. erbkönigreich und landen des Fridländers machination wissenschaft haben und mit ihme in haimblichen verstand begriffen gewesen?

Ad 57. Wißten ganz nichts von dem tradiment.

58. Ob ihro nit bewust, daß noch a. 1629, und ehe der könig in Schweden in's reich komben, der Fridländer mit selbigem könig und andern der cron Böhaimb halber gehaimbe tractaten gepflogen?

Ad 58. Wissen davon auch nichts; das wissen ihre fürstl. gn., daß der könig in Schweden sich verwundert, daß Fridland nach seiner Regenspurgischen licentiirung das carico wider übernommen, weilen er's so hoch verschworen, und ob nicht ein mitl wäre, denselben dahin zu bringen, daß er seine revange wegen des beschehenen torto suchen solte; so ungefehr 8 oder 9 tag vor des königs tod beschehen. [Vergl. Einleitung zu Bd. I S. 80.]

59. Ob ihr. fürstl. gn. nit bewust, daß a. 1631 nach der schlacht zu Leipzig der Fridländer dem Arnhaimb schriftlich avisirt, daß er auf Prag ruken und sich derselben stat bemächtigen solle, und daß er den commendanten daselbst solche forcht wolte einjagen, daß sich der Arnhaimb ainigen widerstands nit solte zu versehen haben?

Ad 59. Sagen: nain; und wären damalen nit bei der anderen seiten, sondern zu Wien gewesen.

60. Ob solches nit zu dem ende beschehen, daß hierdurch

Ad 60. Wissen nichts davon.

1634 April 26.

wegen verlusts der stat Prag und desselben königreichs ihr. kaiserl. maj. bewegt wurden, ihme, Fridländern, widerumb zu suchen und mit grösserer vollmacht zue dero generalissimo erhandlen zu lassen?

61. Was dasjenige füer tractatus gewesen, so der Fridländer durch den grafen von Thurn mit dem könig in Schweden gehabt, als derselb in Pommern und dermal [?] bei Werben gelegen?

Ad 61. Wissen davon auch nichts, und müsse noch vorher beschehen sein.

62. Was nach der Leibziger schlacht füer ain impresa auf das kaiserliche in Laußnitz gelegene volk gewesen, und warumb Fridländer solches zu behuef des Schwedens auf sein seiten bringen wollen?

Ad 62. Dis hette vorhero geschehen müssen; ihre fürstl. gn. wißten nichts davon, hetten auch von den Arnheim oder sonsten deretwegen nichts gehört.

63. Was zu Caunitz füer fridenstractaten angestelt gewesen, und was darunter füer ain haimbliche impresa wider ihr. kaiserl. maj. in dero erbländer Beheimb, Schlesien und Mähren tractirt worden?

Ad 63. Wissen nichts, wären zu Cauniz nit gewesen.

64. Wasgestalt und warumb Arnhaimb hernach den Fridländer von dessem seinem vorhaben und den Schwedischen widerumb abwendig gemacht und persuadirt, daß er das generalat von ihrer kaiserl. maj. annemben sollen?

Ad 64. Wissen nichts. Von dem von Thurn hetten ihre fürstl. gn. wol ainmal gehört, Arnheim solte ein christliches werk verhindert haben; wäre gar zu gut kaiserisch, und könte nit glauben, daß Arnheim willens, dem kaiser großen schaden zu thun, welches etwan auf dise sachen gemaint gewesen.

Fridland hette bei den curfürsten das mißtrauen stark vermehrt, dan er oft vermeldet, daß die Jesuiter und Spanier das directorium führeten und die curfürsten zu undertruken gedächten.

65. Warumben ihr. fürstl.

Ad 65. Ihre fürstl. gn. hetten in das

1634 April 26.

gn. bei Nürnberg auf des königs in Schweden seiten umbgetreten, wene sie deretwegen vorhero dahin abgefertiget, mit was instruction, und was derselb verrichtet?

reich nacher haus ziehen wöllen, so ohne des königs paß nicht geschehen könen; den paß hetten sie durch einen trometer sollicitiren lassen, den der könig nicht schiken wöllen, sondern sagen lassen, wan ihr. fürstl. gn. des königs [kaisers] dinst quittirt, könten sie selbst komen.

Rittmeister Hening[1]) hetten sie wegen des paß dahin nit expresse abgeschikt, nur den könig zu versichern, daß ihr. fürstl. gn. albereit von der kaiserl. maj. der dienst erlassen sein; und hetten kein paßbrief erlangt, wan si nit selbst komen. Da si zu[m] könig angelangt, hetten si alda bleiben müssen, (und) weilen sich alda occasiones praesentirt; auch bei Luzen hetten sie mit reputation nit wekziehen können.

66. Ob ihr. fürstl. gn. nit bewust und von dem von Weimayr oder andern orten erfahren, daß der Fridländer mit fleiß den succurs, so er zu erhaltung der stat Regenspurg schiken sollen, zurukgehalten, damit solche stat in des feinds handen gebracht wurde?

Ad 66. Wissen es nit, ob's mit fleiß beschehen; jederman hett sich darob verwundert. Und weilen Weimar nit vil volk gehabt, wäre ihrer fürstl. gn. bang gewesen, derselbe möchte bei Regenspurg einbißen. Weimar hette underschiblich mal an Cursaxen begert, Oxensterna desgleichen, daß ihr. fürstl. gn. mit 6 oder 7 regimentern zu Weimar stoßen solle; wäre bei Cursaxen widerrathen worden, dann dieselben etwan von den Schwedischen nit so leicht wider zurukgelassen worden wären, wie vormals auch bei den Schweden geschehen.

67. Was ihr. fürstl. gn. von denen fridenstractaten in der Schlesien, bei der Schweiniz und anderer orten bewust, auf was conditiones dieselben gestellt gewesen, und was si destwegen für plenipotenz gehabt und von wemb?

Ad 67. Von disen schlesischen tractaten haben ihre fürstl. gn. einen weitleufigen discurs geführt, welchen in schriften aufzusezen von ihrer fürstl. gn. begert worden, so sie also gethan haben[2]).

1) Vergl. die Untersuchungsacten im Anhang Nr. 7 „Henning", S. 376 f.

2) Siehe die Beilage A.

1634 April 26.

68. Aus was ursachen sich endlich solche tractaten zerschlagen, und was es darauf mit deme, was bei der Steinau fürgangen, für ein aigentlichen verstand und beschaffenheit gehabt?

Ad 68. Mit disem verstanden.

69. Ob nit under andern die conjunctur der armeen auch darumben bedenklich gewesen, daß, wan mit dem Fridländer ein todfall darzwischen komben, und ein frembder an stell treten solle, ob der etwa zu gleichem zweck zilen möchte?

70. Ob nit dergleichen conjunctur auch noch hievor von dem könig in Schweden gesucht worden, von wembe, und was noch damalen für vornembe bedenken darwider gewesen? [S. Bd. III S. 419.]

Ad 69 et 70. Das schreiben vom 10. novembris hetten die curfürstl. räth gemacht, welches ihr. fürstl. gn. auf des curfürsten underschidliche mal beschehene begeren abgeschriben und die antwort auf dasjenige, so von dem curfürsten hette underschriben werden sollen, gewesen wäre; ihre fürstl. gn. wißten von diesen sachen für sich selbst nichts.

Fridland hette darauf nit geantwortet, sondern dem trometer bloß ein recepisse geben.

71. Was des Fridländers damaliges erbieten gewesen, davon si in ihrem schreiben vom 10. november aus Dresden [1]) melden?

Ad 71. Ist das erpieten wegen conjunction der armeen auf den vorgeschlagenen friden gewest.

72. Wasgestalt das römische reich von dem Fridländer unter seine adhaerenten und favoriten ausgetheilt gewesen, desgleichen ihr. kaiserl. maj. erbkönigreich und länder, item dero gehaimben räth und anderer ministrorum güeter, und was in specie ihr. fürstl. gn. dabei füer ein promessam gehabt?

Ad 72. Wisse davon ganz nichts.

---

1) Vergl. Hallwich Bd. II Nr. 871 S. 80. Dazu Lenz, Hist. Zeitschr. Bd. 23 [69.] S. 438.

1634 April 26.

73. Warumb ihr. fürstl. gn. zu Pilsen füer den Arnhaimb die attestation von dem Fridländer sollicitirt, und was es mit solicher attestation füer ein aigentliche bewandnus habe? [Vergl. Bd. III Nr. 340 S. 114 Anm. 2, deren Schlußsatz sich dadurch erledigt.]

Ad 73. Graf Philips Reinhardt von Solmß hette den Arnheim bei Curbrandenburg, wie in der attestation begriffen, stark eingehakt und solches schriftlich übergeben, welches Curbrandenburg, weilen sie ime gar gewogen sein, dem von Arnheim angezaigt, dahero Arnheim durch ihre fürstl. gn. bei Fridland begeren lassen, weil er also schwarz gemacht werden wölln, ime dessen, daß deme nit also, ein attestation[1]) zu ertheilen, damit er's dem reichscanzler Oxenstern under die nasen reiben und sich aus den verdacht bringen könte. Welches ihre fürstl. gn. bei Fridland angebracht und erhalten.

Beilage A.

Copia herzog Franz Albrechts eingelieferter diskurs, die Schweinizische vorgeweste friedenstraktation betr.

Auf begern der herrn kaiserl. commissarien ist nachfolgent wegen des fridens bei Schweiniz, was dabei tractirt, aufgesezet:

Als erstlichen, so hab ich bei dem herzog von Fridland vorgebracht, daß die conjunction beder armeen geschehe, wann man sonsten wegen des fridens ainig were. Herzog von Fridland hat vorgeben, es müessen aller auslendischen potentaten volk, als Spanien, Franzosen, Lotringen und Schweden, auch diejenige auslender, so in's heilige röm. reich nit gehören, hinausgeschafft werden, damit es wider in den stand komme, wie es zu kaiser Rudolphi und Matthiae zeiten gewesen.

Auf das hab ich begert zu wissen, bei welchen man den anfang begert zu machen?

Hat er geantwortet: Es gelt ime gleich, welchen er am negsten antreffen werde. Interim hab er begert, man soll sich in continenti conjungiren und zugleich mit beden armeen dem reich zue marchirn, alle diejenige zu überziehen, welche den friden, so wir gemacht, sich nit wollen gefallen lassen. Da ich die gewisse puncta des fridens begert zu wissen und zu papier zu sezen, hat er sich darzue nit verstehen wollen, sondern gleich dem reich mit beden armeen zuzumarchirn begert und directe dem Schweden, die dazumal im reich am negsten wären, zu überziehen, welches ich widerumb dem herrn generalleutenant Arnheimb, welcher dazumal in cursächsischen leger war, vorgebracht.

1) Vergl. Bd. III Nr. 408 S. 199 und dazu besonders die Aufzeichnungen über diese Denuntiation des Grafen Solms Bd. III Nr. 340 S. 114 f.

1634 April 26.

Herr generalleütenant Arnhaimb, welcher zwar auf gewisse conditionen volmacht von beden curfürsten gehabt, hat sich entschuldigt, mit dem herzogen von Fridland auf dise weise frieden zu schließen; an mich begert, mich widerumb in das kaiserliche leger zu begeben, den herzogen zu Fridland zu sagen, daß er, von Arnhaimb, auf dise weise zu tractirn es bei den curfürsten nit zu verantworten hette, in betrachtung, was die fürsten und stände, so wir durch unsere fridenstractaten auf unsere seiten hoffen zu bringen, vor ein ansehen gewinnen möchte, da wir mit so mechtigen zwon armeen inen auf den hals kommen, da si vorhero die schwedische armee mit großer ungelegenheit im land hetten, so inen mehrers zu genzlicher desperation, als zum friden ursach geben wurde. Im fal aber ir. liebd. selbsten auf gewisse puncten mit dem herrn generalleutenant mit genuegsamer versicherung wegen des fridens es zu papier bringen ließen, so wolt der von Arnhaimb neben dem Fridland es unterschreiben. Interim hat der generalleutenant Arnhaimb an Fridland begert, sich mit seiner armee durch Böhaimb nach Eger zu begeben, er aber wolte mit der cursachsischen durch Laußniz und Meixen nach des reichs confinen gleichfalls sich begeben. Unterdessen solte den fürsten und stenden des reichs kundgethan werden, daß die cursachsische und brandenburgische armee mit der kaiserl. armee sich verglichen hette, auch zu vernemen, welche sich zu disem frid oder accord bequemen werde. Dises solle bei fürsten und stände gesucht werden, unterdessen aber solte jede armee in seinen confinen verbleiben; kunte nun herzog von Fridland den anfang machen, die spanische armee mit guetem oder bösen aus dem reich zu bringen, so wolten wir den Schwedischen zu gemüet füehren, daß wir mit dem kaiserl. general ein friden geschlossen, welchen die curfürsten auf keinerlei weis ausschlagen wolten, zu vernemen, was ihre mainung seie. Weil der könig in Schweden in seinen lebzeiten gedacht, er seie zu keiner andern intention in's reich kommen, begere auch nichts anders, als den cur- und fürsten zu ihren alten privilegien und religion widerumb zu verhelfen, weil nun die curfürsten zu solchen friden, welcher, so si jezo haben kunden, vor si und dem reich zueträglich, nit ausschlagen wollen, als hetten si dem friden mit ihrer kaiserl. maj. generalissimo geschlossen, hoffend, die Schwedischen wurden sich dises auch bewegen lassen. Dises sein die vorschläge des herrn generalleutenant Arnhaimbs gewesen, dabenebens hat sich herr generalleutenant erboten, wann si, nachdem man inen genuegsamb satisfaction gegeben, das reich nit wolten quittiren, sondern lenger lieber krieg im reich sehen, alsdann solten sich bede armada conjungirn, vor einen mann gegen allen denjenigen, so wider unsere gemachten friden sich sezen wolten, die waffen zu ergreifen.

Dises habe ich dem herzogen von Fridland vorgetragen, welcher aber mit großer ungestime geantwortet, es seie nichts, wolte auch auf keinerlei

weise anders, als wir solten uns also bede alsobald mit ime conjungirn und dem reich zu marchirn, den Schweden alsobalde auf den hals zu ziehen, den Spaniern, Franzosen gleichsfals, wenn er's in dem reich antreffe. Auch hat er absolute das directorium zu füehren begert. Weil ich dises alles kein befelch vom herrn generalleutenant einzugehen gehabt, hab ich gesagt, herr generalleutenant wurde auf keinerlei weise dises nicht eingehen. Ist er schiferig worden und gesagt: „So sei es, die übrige drei tag des stillstande will ich redlich meiner gegebenen parola noch halten, sobalde dise drei tage des stillstande aus sein werden, wisse er den sachen schon zu thun, ime sei von herzen laid, daß der von Arnhaimb dises werk widerumb so schwär mache, daß die fridenstractation widerumb zuruckgehen müessen, hette nie anders begehret, verlanget auch nichtes höhers, als einen aufrichtigen, redlichen friden im röm. reich zu machen mit der cur- und fürsten reputation“. Zum schluß sagte: „Ew. liebd. mein dienst!“

1634 April 26.

Darauf, nachdem ich nichtes weiters richten können, ob ich ine schon unterschiedliche malen gebeten, sich eines andern zu bedenken, ihn erinnert, mit [wie] großer müehe und arbeit herr generalleutenant, und ich es so weit bei dem curfürsten gebracht, hat alles nit mehr helfen wollen; darauf bin ich von hin geritten wider zum generalleutenant, und hat man bederseits widerumb die waffen ergriffen.

Dise tractaten sein geschehen den 26. septembris a. 1633 und hätten sich also ganz zerschlagen. [Vergl. Bd. II Einleitung S. 74 Anm. 3.]

13.

Protokoll über die Aussagen Julius Heinrichs, Herzogs von Sachsen-Lauenburg.

O. D.

Kriegsarchiv Wien. Eine Abschrift davon im Staatsarchiv Schleswig.

Siehe bei Förster, Wallensteins Briefe III Anhang S. 28 f, Nr. 1, 2, 3.

14.

Protokoll über die Aussagen des Generals der Kavallerie Hans Ulrich, Freiherrn von Schaffgotsch.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Entwurf.

Vergl. dazu die Anklage gegen Schaffgotsch bei Krebs „Schaffgotsch“ S. 244 f. Nr. IV aus dem Warmbrunner Archiv [eine Abschrift davon im Hauptstaatsarchiv Dresden, die wohl von Lebzelter aus Prag seiner Zeit eingesandt worden ist]; sowie seine Vertheidigungsschriften ebenda Nr. V S. 248 f. Einzelne zugehörige Aktenstücke auch bei Förster, Briefe Bd. III Anhang an verschiedenen Stellen und in den Mitth. des k. k. Kriegsarchivs. Jahrg. 1882 S. 208 ff., sowie den Brief Herzog Franz Albrechts an Arnim vom 18. Febr. 1634 bei Gädeke Nr. 137 S. 280 u. a. m.

Examen und güetliche aussag herrn Johann Ulrichs Schaffgotschen. Geschehen in praesentia der kaiserl. herrn commissarien und beder

1634 Mai 6. herrn generalauditorn, den 6. mai 1634 vor- und nachmittag in rathhaus alhier, in loco arresti.

Und hat man zuvorderist herrn Schaffgotschen der röm. kaiserl. maj., unsers allergnedigisten herrns, allergnedigisten will und verordnung dero examination betreffend angezaigt mit erinnerung, den aigentlichen grund und beschaffenheit auf die verfaßte interrogatoria zu eröffnen, darzue er sich erboten und nachfolgendermaßen ausgesagt hat.

Interrogatoria:

1. Von wem herr Schaffgotsch nach Pilsen erfordert, und ob ihro nit alsobald des Fridlenders vorhaben wider die kaiserl. maj. darauf entedt worden? Was solches vorhaben gewesen, ob es nit dahin gezilet, sich selbsten zu einem könig zu machen und das hochlöbl. haus Österreich sowol seines erbkönigsreichs, als anderer erblanden zu entsezen?

Aussag:

Ad 1. Sagt her Schaffgotsch, daß er von den von Fridlanden schriftlich nacher Pilsen erfordert und den 5. oder 6. januarii [1]) alda angelangt. Das erforderungsschreiben wäre in seiner canzlei bliben, darin Fridland befolchen, absobalt und angesichts des schreibens auf Pilsen zu kommen, alda wichtige sachen von der kaiserl. maj. wegen vorzunemen.

Könte mit gott bezeugen, daß er damaln ganz nichts von den sachen gewußt.

Zu seiner ankunft wäre er zu Ilo und Terzko kommen und morgens zu Fridland gangen, so vermeldet, daß er die andern kriegsofficier auch beschriben. Herr Schaffgotsch solte alda verbleiben, Ilo und Terzko wurden mit ime weiter reden, was vorzunemen.

Was aber solches vorhaben gewesen, habe er anderst nit gewust, als daß es zuvorderist zu conservirung ihrer kaiserl. maj. armee angesehen.

Bei der zusammenkunft wäre die instruction des freiherrns von Questenberg und ein kaiserliches schreiben [2]) vorgewisen worden, so herr Schaffgotsch auch gesehen, und darinen die widereroberung der stat Regenspurg und sonderlich die instruction, daß man aus den quartirn, weiln ihre kaiserl. maj. nit gesinnet, in dero erblanden quartier zu gestatten, ausziehen sollen, angetroffen.

Fridland hat mit seiner resignation halber

1) Krebs, Schaffgotsch S. 51 nimmt 4. oder 5. Febr. 1634 als Ankunftstag an.

2) Vergl. Förster III S. 114 u. 117.

vermeldt und proponirt, könte bei der armee weiter nit halten, die obristen und kriegsofficiern hetten bei der armee das ihrige aufgesezt und das volk auf sein, Fridlands, ansprechen und ime zu gefallen complirt, hette denselben recompens versprochen, sonderlich von den confiscirten güetern. Jezo wolte der kaiser, daß si aus den quartiern ziehen solten, und mit denen confiscirten güetern auch in ander weg disponiren; würde also sein parola nit halten können und müßte derowegen resigniren.

1634 Mai 6.

Darauf er dan durch den Illo und die hierzue deputirte, in dem schluß benänte vier obristen [1]), im namben der andern widerumb angelangt und ersucht worden.

Die schlüß oder verbindnus wäre bei dem Illo aufgesezt, er aber wäre zu solchen auffaz nit gebraucht worden.

Ilo hette dabei am maisten tractirt, daß man den auffaz unterschreiben, darzue einwilligen und bei einander stehen solte.

Und weiln alle generalpersonen und obristen darein consentirt und solche tractaten offentlich gewesen, hette er, herr Schaffgotsch, auch nit anderst thun, als darein einwilligen können.

So hette auch gedachter Ilo zu ime gesagt, daß dises werk fürnemblich dahin angesehen, nemblichen daß der friden stabilirt, und dan die armee contentirt werde. Herr Schaffgotsch hette opponirt, es wuerde denen generalnofficieren übel anstehen, wan si bei denen Soldaten stehen solten, wo man von der bezalung oder contentirung redet, da dises einer meutination anlicher, als einer andern verbindnus, und daß das werk sonsten weitaussehend wäre. Ilo geantwortet, daß Fridland den sachen alberait reiflich nachgedacht und nit fählen wurden.

1) Mohr von Wald, Bredow, Losy und Henderson.

1634
Mai 6.

Den friden betreffent hetten die vorigen schlesischen tractaten reassumirt werden sollen, wie dann Ilo in Fridlands namen gesagt, daß man der kaiserl. maj., der beden curfürsten zu Sachsen und Brandenburg armeen conjungirn und für einen mann stehen werde, gegen denjenigen, so dem friden sich widersezen wolten; also, wann die Schwedischen nit mithalten wurden, beiderlei armeen auf si gehen, und wann es auch die Spanischen nit thuen wolten, darauf die Sachsischen und Brandenburgischen am maisten auf si ebenermaßen anziehen und selbige verfolgen solten.

Die vorigen tractaten hetten sich seines vermainens zerschlagen, daß man haben wöllen, Fridland solte bei Eger still ligen, den ausgang der spanischen und Horn'schen armeen zu erwarten; er aber wäre bei denen tractaten nit gewesen.

Von diser fridenstractaten reassumption wäre zu Pilsen wider gedacht worden, daß nemblichen die kaiserl. maj. bewilligt hetten, es bei den religion- und prophanfriden verbleiben und ihnen die stüfter zu lassen, und daß es in den stand, wie es tempore Rudolphi et Matthiae gewesen, gesezt werden solte.

Der Curpfalz und kaiserl. maj. erblanden halber wäre dabei seines wissens nicht gemelt gewesen; daß dis vorhaben dahin gezilt, sich selbst zu einem könig in Böhaimb zu machen und das hochlöbliche haus Österreich auszurotten, wisse herr Schaffgotsch ganz nichts davon.

Noch bei Heutersdorf [Heidersdorf] hette Terzko ime, herrn Schaffgotschen, discurrendo gesagt, ob er wißte, was der feind zu Glaz den Fridland offerirn lassen[1]). So

1) Es würde dies die Kombination von Lenz bestätigen, wonach Rašin Wallenstein nicht in Böhmen sondern bei Glatz antraf. Lenz, Histor. Zeitschrift 23 [69] S. 16 u. 391.

1634 Mai 6.

herr Schaffgotsch gerimbt mit beantwortung, Fridland habe hieran wol gethan, und weilen dises in des feinds macht nit stunde, künte es füer nichts anders aufgenomben werden, als daß si der feind hierdurch bei ihrer kaiserl. maj. discreditirn und damit von der armee bringen wollen. Dahero herr Schaffgotsch ihme auch dismal nit einbilden könen, daß Fridland dergleichen anjezo sich unterstehen sollen, nemblichen dises, (daß) den Fridland zur königlichen cron zu verhelfen, wann er bei ihnen stehen wolte; warüber sich aber Fridland bestürzt und solches damaln ihrer kaiserl. maj. notificirt[1]) und nit annemen wöllen.

2. Was herr Schaffgotsch davon mit dem Fridlander selbst oder seinen adhaerenten, den Ilo, Terzko und Kinzki, von diesem wesen conferirt, und was si für rathschlag gehabt?

3. Ob dieselben ime vertraut, daß eben zu diesem end die verbindnus mit denen erforderten generalcommendanten und obristen dahin angesehen gewesen?

Ad 2 et 3. Fridland hette dis allain befolchen, das volk zu deme zu disponiren, was zu Pilsen geschlossen worden, sonsten von ainigen bösen intentionen oder rathschlägen weder mit Fridlanden, Terzko, Ilo, Kinzki ganz nichts vorgehabt.

4. Ob herr Schaffgotsch nit unterschidliche generalpersonen, sonderlich den Isolan, hierzue persuadiren und unterm fürwand, daß ihre kaiserl. maj. ine abzusezen und den grafen Palfi zum general der leichten pferden zu machen im werk wären, dahin bereden wöllen, des Fridlenders intention sich beizupflichten?

Ad 4. Hette dergleichen persuasionen füer sich selbsten nit gethan, referirt sich derentwegen auf herrn obristen Isolan; wäre wol bei dem Terzko dergleichen discursus geschehen, den er, Schaffgotsch, weilen der Terzko der welischen sprach nit kundig, dem Isolan von des Terzko wegen interpretirt und angedeut; darumben ihme aber verhoffent nichts zu imputiren[2]).

---

1) Davon ist sonst nichts bekannt geworden. 2) Vergl. Hallwich II Nr. 959 S. 134.

1634 Mai 6.

5. Ob und warumben herr Schaffgotsch die verbundnus unterschriben?

Ad 5. Hette es unterschrieben und bei denen damaligen umbständen nit ändern können, sonderlich weiln die andern generalpersonen und obristen dieselbe auch unterschrieben; bitte aber allerunterthänigist, ihr. kaiserl. maj. wollen soliches nit zu ungnaden aufnemben.

6. Was bei deroselben sowol von Ilo, als den Fridland selbsten für proposition beschehen, mit was worten, und worauf selbige gestelt gewesen?

Ad 6. Ilo hette anfangs in seinem quartier proponirt und die obgedachte kaiserlichen schreiben und Questenbergische instruction vorgewisen, mit vermelden, dem kaiser wurde in disen sachen übel gerathen, die armee wurde damit ruinirt werden, wann man die quartier abschneiden und das volk in der kälte, sonderlich die füer den herrn cardinal infante begerte 6000 pferd (welches, daß nemblichen von einer armee ein so starke cavalleria separirt wurde, herr Schaffgotsch, wie auch andere officier, nit rathsam finden können) von der armee hinwekfüehren solte.

Fridland thäte sehen, daß dises ain ganz weitaussehendes werk wäre, wolte resigniren.

Dises könte sich herr Schaffgotsch für dismal von der proposition erinnern.

Selbigen tag wäre das panget bei dem Illo gewesen, alda es reusch gesezt. Losi mage geredt haben, daß er's nit unterschreiben wolle, so sich hernach excuesirt, derentwegen etliche zu Losi gelofen und mit ime gezangt. Herr Schaffgotsch aber hette ine zufriden lassen, wäre auf die seiten gangen, seines thuns abgewartet.

Wie herzog berichtet worden, daß es bei der subscription was difficultirns geben wöllen, hette er die generalpersonen und obristen des andern tags vor sich selbsten vorkommen lassen und gesagt: „Müßte verstehen, daß etliche bedenken hetten, sich zu unterschreiben, wessen er sich hiebevorn erclärt, hette er aus lieb der soldatesca gethan, weiln si dann hierin

bedenken, hette er auch bedenken, sich dabei weiter finden zu lassen."

Hernach wäre Fridland, als obgedacht, bei inen zu verbleiben gebeten worden, und darauf die unterschreibung erfolgt.

Hiebei ist befragt worden, wie es mit der in solcher verbindnus anfangs eingeruckten clausul „so lang Fridland in kaiserl. maj. dienst verbleiben wurde" hergangen. Herr Schaffgotsch sagt, daß damit was vorgangen, Ilo hette es aber entschuldiget, mit füergeben, daß ohnedas alberait stunde, „zu ihrer maj. dienst"[1]).

7. Ob er, herr Schaffgotsch nit ein exemplar oder abschrift von solcher verbindnus mitgehabt, zu was end, und weme mehr dergleichen anvertraut gewesen?

Ad 7. Hette ein exemplar in abschrift gehabt, Fridland ime befolchen, dasselb in Schlesien auch unterschriben zu machen.

Weme dergleichen mehr zu verrichten anvertrauet, und ob's in specie Schafftenberg bei den Altringischen volk verrichten sollen, wisse er nicht. Fridland möchte es wohl also angeordnet haben. Sonsten aber haben die originalia, derer seines behalts fünfe gemacht worden und damaln bei dem Illo gebliben, denen eltisten commendanten bei der reuterei, wie auch fueßvolk sollen eingehändigt werden.

8. Wann und wohin herrn Schaffgotschs von Pilsen verrichtung gewesen, und was er für discurs zu Gloga mit herrn generalleutenant Gallas gehabt?

Mit disem ist herr Schaffgotsch befragt worden, ob er dise reden, daß nemblich sich vor disen die ganz welt gegen

Ad 8. Den andern oder dritten tag nach unterschribner verbündnus wäre herr Schaffgotsch auf Glogau zu gedachten herrn Gallassen geritten, deme er sagen sollen, eilends zu Fridland zu kommen und den auffaz zu weisen; so herr Schaffgotsch gethan und verrichtet; ainige andere rais, sonderlich aber auf Dresden, hette er nicht vorgehabt.

Die discursus mit herrn Gallassen wären von unterschiedlichen sachen gewesen, dardurch

1) Diese Klausel findet sich noch in dem Abdruck des 1. Pilsener Schlusses bei Förster, Briefe III S. 151, in dem Abdruck bei Hallwich II Nr. 1007 S. 187 nicht. Vergl. übrigens die eingehenden Ausführungen bei Schebeck S. 416 f., Aretin S. 118 Anm. 4 und bei Krebs, „Schaffgotsch" S. 180 Anm. 40, sowie die Aussagen des Sekretärs Ilows Hans Gerhard Weinitz Bd. III Anhang Nr. 20 „Weinitz".

1634 Mai 6.

das haus Österreich gestelt hette und doch dasselb nit bewältigen können und anjezo gleichsam in einer viertelstund ruinirt würde sein, also gesagt hätte?

ime die gedanken desto pesser eröffnet worden, daß das Fridländische werk nit guet wäre, sein ehr und reputation damit verlieren könte, welches er zwar noch zuvor gegen dem Ilo, sonderlich was die contentirung der armee betreffent, widerrathen hette. [Vergl. S. 427 unten.]

Derselbe widerspricht aber solche formalia, hette dise wort nit gebraucht, wol aber gesagt: Jezo seie es auf das allergefehrlichste, als es immer sein können, mit dem haus Österreich, deme daraus großes unhail entstehen könte. Wäre ein schweres und gefehrliches werk, wäre zu winschen, daß die kaiserl. maj. andere mittl ergreifen möchten, nemblichen den Fridland wider zurecht zu bringen und die sachen bei hof also anzurichten, daß man die disgusti hinweknemen könte. Sodan daß der generalleutenant Gallas so glückselig seie und den Fridländer widerumb auf ainen andern weg bringe, auch dem ganzen werk remedirt werden möge.

9. Aus was ursachen herr Schaffgotsch, sobalt von [in?] Schlesien angelangt, den obr. Leutershain in arrest nemen lassen, und ob's nit darumben beschehen, daß er ihrer maj. zum pesten den feind etliche abbruch gethan und Wartenberg und Rambßlow eingenomen?

Ad 9. Sagt, er habe den obristen Leutershein ganz nit aus disen ursachen, sondern wegen ainer an ainem trombeter verüebten insolenz, welche er in beisein des obristen Mörders begangen und damit herrn Schaffgotschen sehr despectirt, (sintemaln er, herr Schaffgotsch, gedachten obristen Mörder zu ihme, Leidersheimb, geschikt, sich des trometers halber zu informiren; er, Leidersheimb, aber unerwart der gebührlichen ausrichtung den trometer mit schlägen übel tractirt) arrestiren lassen.

10. Ob nit herr Schaffgotsch damals über offne tafel in beisein viler vornemer officir sehr gefehrliche discurs gefürt und unter andern dis fürgeben, als ob das hochlöbl. haus Österreich bishero nichts gehalten hette, was es zuege-

Ad 10. Saget herr Schaffgotsch, daß er davon nichts wißte, weniger sich erinnern könte oder solches in gedanken gehabt, wie er mit gott bezeugen thete, hette sonst von disem hochlöblichen haus wohl geredt. Beruefe sich auf die leut, sonderlich den Forno [?], kaiserl. ministro, so gemainiglich mit und bei ihro gewesen und begehre auch diejenigen

sagt, herentgegen dem Fridland wol zu vertrauen wäre?

personen nambhaft zu machen, vor denen er solches geredt solle haben.

11. Ob und warumben herr Schaffgotsch von zeit seiner zurukkunft in Schlesien, insonderheit mit dem Terzko, bis in sein tod bei wehrenden tradiment in correspondenz gestanden?

Ad 11. Sagt herr Schaffgotsch, daß er den Terzko etlichmal geschriben und aus gemessenen befelch des Fridlands, so ime noch zu Pilsen befolchen, mit den Terzko ein ziffer (wie beschehen) aufzurichten und zu correspondirn.

So hette ime auch Fridland gleichsfals noch zu Pilsen vor seinem abraisen befolchen seinen unterhabenden officirn order zu geben, kainer ordinanz von hof aus verners zu pariren, welches ime, herrn Schaffgotschen, bei disem werk zwar selbsten nach und nach sehr verdächtig vorkomben und im nachdenken die augen je lenger je mehr eröfnet, solches aber keineswegs effectuirt.

Was er sonsten an Terzko geschriben, sei darumb beschehen, daß er den Fridland in gueter opinion gegen sich erhalten, wie auch ihme selbsten ainen wirth [?], welches er sonsten wol niemalen gethan, abgeben, und damit das seinige erhalten wollen, sonderlich weiln in der verbindnus gesezt worden, daß denjenigen, so darwider handlen wurden, ihre güeter ruinirt werden solten, durch dergleichen simulirtes schreiben seine güeter desto pesser in salvo zu erhalten; was er aber geschriben, hette zu der kaiserl. maj. schaden nit geraichen können, dann es nit effectuirt worden.

12. Loco interrogatorii herrn Schaffgotschens schreiben an den Terzko aus Ohla, von 23. febr. 1634 [1]) abgelesen, und dessen tenor punctatim vorgehalten worden.

Ad 12. Hierauf saget herr Schaffgotsch in genere, daß es nur ein simulirtes schreiben, mit deme die werk nicht übereingestimbt hetten, und ainstheils [sic] auf die tractaten und schluß angesehen gewesen; in specie aber den inhalt des abgelesenen schreibens und zwar 1° die Terzkische drei überschickte und empfangene brief betreffent, sagt herr Schaffgotsch,

1) Siehe bei Hallwich II Nr. 1288 S. 481 f.

1634
Mai 6.

daß er dieselben empfangen, die er aber verbrent, damit es niemants sehen solte und unter dem volk nit auskäme.

Daß er's aber ihrer maj. nit avisirt, wäre herr Schaffgotsch nit so klug gewesen und vermaint, es wohl andere thun werden.

Der inhalt und contenta der schreiben wären gewesen, die armee in gueter devotion und zu dem, was mit Fridlanden aufgesezt worden, zu halten.

Item avisirt, daß Fridland den Coloredo zu sich beruefen, von deme man nit wissen könte, wessen man sich auf ine zue verlassen.

Item die guarnisonen in Ligniz abziehen zu lassen und die Coloredische armee auch zu diser devotion zu bringen, und ime dis werk angelegen sein zu lassen.

Von den Pilsnerischen negotiis, so etwa damaln alda füergangen, nichts geschriben, allain avisirt, das Gallaß weggeschickt, Altringern zu holen, Picolomini nachgesandt, aber keiner widerkommen wöllen.

Item wegen des Diobati regiments abzug.

Item zu wissen gethan, daß die armee zu Prag zusammenkommen solte; die ursachen, warumben, nit geschriben; habe vermaint, möchte wegen conjunction der armeen beschehen.

Item geschriben, das volk in gueter beraitschaft zu halten.

Daß man aber gegen die kaiserl. maj. gehen wolte (wie befragt worden), wißte er ganz nit.

Secundo: Wegen des angezogenen und verlesenen schreibens an die guarnisonen[1]), und was dessen inhalt sein sollen?

Sagt, daß Terzko geschriben, daß er ain schreiben an die guarnisonen mitschike; demjenigen würden die guarnisonen zu Landtsberg und Franckfurth nachkomben; die guarnisonen, so von Coloredo dependirt, wie auch

1) Vergl. das obige Schreiben Trčkas bei Hallwich II Nr. 1288 S. 481.

das andere ganze volk hette ime, herrn Schaffgotschen, obedirn sollen, dieweiln Coloredo aus sein wurde.

Interrogatus: Ob zu Pilsen diser guarnisonen wegen was tractirt worden?

Sagt: „nain". Fridland hette wegen conjunction der kaiserl. und curfürstl. armeen vorgehabt, daß die kaiserl. guarnisonen aus der Mark in die Schlesien und die curfürstliche hinwider aus Schlesien abziehen sollen; welches etwo der inhalt des zurukgeblibnen schreibens an die guarnisonen sein mögen.

Tertio: Wegen des darinnen angedeutten und dem Terzko überschickten Gallas'schen schreibens? [Fehlt.]

Sagt herr Schaffgotsch, daß, wie er auf Glogau zu herrn Gallasen kommen, hette er nit gewust, daß Coloredo für ein feldmarschalchen vorgestelt, und vermelt, Fridland hette ihro das commando in Schlesien anbefolchen. Hernach Gallaß geschriben, daß des Fridlands willen sei, daß Coloredo commandiren solte, welches herr Schaffgotsch den Terzko überschriben; und dis wäre allain des h. Gallasens schreibens inhalt gewesen.

Quarto interrogatus: Ob und warumben er von Fridlanden befelcht worden, Coloredo bei den kopf zu nemen? 1)

Er vermeldet „nain", daß soliches nit befolchen gewesen. Zu Pilsen wäre ime wol anbefolen, das volk zu demjenigen zu disponirn, was zu Pilsen aufgesezt.

Dises aber hette herr Schaffgotsch ganz nit zu werk gesezt, wie sich ihre kaiserl. maj. dessen allenthalben erkundigen lassen könten.

Quinto Warumben er offerirt, alle guete anschleg zu machen und keinen fleiß zu unterlassen, wie in dem schreiben mit mehrerm begriffen?

Warauf er vermeldet, daß er disfals nichts volzogen hette, es auch allein nit thuen können oder wöllen, sondern dergleichen schreiben müssen, den Fridland in gueten willen zu erhalten.

Sexto:

Mit Glaz wäre ime noch zu Pilsen befohlen worden, diese stat besser zu besezen, item mit [von?] dem Ilo alda veranlaßt gewesen, daß Iloische regiment darein zu logiren, so herr Schaffgotsch so weit volzogen und an obristleutenant Spizwedh und Boure 2) schriftliche ordinanz geben, das schloß besser zu besezen.

---

1) Vergl. Bd. III Nr. 504 S. 312 f. 2) Boure, auch Bourry, kaiserl. Oberstlieutenant.

1634 Mai 6.

Meldet aber dabei, daß er damit, so lang er gekönt, zurukgehalten und solches endlich darumben gethan, damit es nit mit andern volk von den Illo oder Terzko besezt werden möchte, wie sie sich dessen zu Pilsen vernemben lassen.

Septimo:

Wegen Ligniz habe herzog befohlen, das volk heraus zu logiren.

Nono:

Item pro nono[1]) befohlen gewesen, die regimenter in verfassung zu halten. Wegen Breslau hette herr Schaffgotsch befelch gehabt, mit denselben umb ein stuck gelts vor Fridland und die armee zu der artollerei und andern notturften zu tractiren, so si auch nit volziehen wöllen; und obzwar vorhero die mercantien freigelassen worden, so hette doch herr Schaffgotsch der burger nit verschont. So wäre der obristleutenant Fabian commandirt, und deretwegen alberait ein gewisser anschlag auf sie eben den abend, da er hernach in arrest genomben worden, gemacht gewesen, allermaßen herr Schaffgotsch sich auf den obristleutenant Fabian und dero gewesten obristleutenant Jung referire.

Decimo interrogatus: Ob und warumben er Fridlanden geschriben, daß er 2000 mann zu roß und 4000 zu fueß zu seinen dienste hette, auch Ligniz praecipitiren und Coloredo, als obgemelt, bei dem Kopf nehmen lassen wolt?

Herr Schaffgotsch widerspricht dises, daß er sich dessen ganz nit zu erinnern wisse; beruft sich auf das allegirte schreiben, so nit werde vorhanden sein können[2]).

Undecimo interrogatus: Warumben er seinem obristleutenant, dem Freyberger, naher Tropau geschriben, außer seiner keiner andern

Antwortet herr Schaffgotsch: Er hette zwar ordinanzen naher Troppau abgehen lassen, die aber nit überkomben wären; und weilen Fridland sonderlich auf disen ort ein aug gehabt und selbigen wol in acht zu haben

1) Der achte Punkt ist im Concept übersprungen.

2) Ist auch nicht vorhanden.

ordinanz, si seie gleich von welchen generalpersonen es were, anzunehmen, noch selbigen zu pariren? Item das kaiserliche volk nit ein- oder so nahe kommen zu lassen, sondern auf allen fal das volk vom Lischwiz in Tropau zu nehmen?

anbefolen, als hette er order geben, mehr volk hineinzunemben, gar aber nit der mainung füer den Fridländer, sondern vilmehr füer ihr. kaiserl. maj. und deroselben zum besten, damit solcher ort nit etwo wekgenomben wuerde. Wegen des kaiserlichen volks aber hette er nichts geschriben.

Terzko hette unterschidliche mal an ine, herrn Schaffgotschen, gelangen lassen, disen ort pesser zu besezen.

So wäre auch zu Pilsen geschlossen gewesen, alles volk in 14 tagen zusamenführen zu lassen; herr Schaffgotschen aber hette dises werk aufziehen wöllen und die versicherung Tropaus zu ihrer kaiserl. maj. diensten zu verordnen vermaint.

Duodecimo interrogatus: Warumben herr Schaffgotsch seinem obristleutenant anbefolen, auf des volks anzug in Mähren und Hungarn, sowol auch die kaiserlichen werbungen achtung zu geben? [Vergl. dazu Krebs S. 94 u. 267.]

Herr Schaffgotsch sagt: Darumben, daß ime solches zur nachrichtung hette angefügt werden mogen, weilen er davon noch zu Pilsen verstanden, und Terzko gesagt, daß kriegsvolk aus Hungarn hinauskommen werde. Mähren hette er darumben gedacht, weilen das hungarische volk durch Mähren sein march villeicht nemben mögen, mit welichen er, da es noth gewesen und sein könne, conjungirn wollen. Der kaiserlichen werbungen halber hette er nichts dabei gedacht oder gehört. Sonsten hette er darfür gehalten, was hierinen geschriben worden, weiln herr Schaffgotsch es mit der kaiserl. maj. vor disem allezeit wolgemaint, daß es auch in ansehung ihrer vorigen getreuen dienst wol verantwortet werden möchte, sonderlich weiln er die actiones, so deroselben anbefolen gewesen, und darauf dis schreiben meistentheils gehet, nit volzogen und nuer simulando, als ob's geschehen, geschriben hette.

13. Gefragt worden: Was herr Schaffgotsch dann mit der andern, dem Freyberger bald nach der vorigen zuege-

Ad 13. Sagt, daß er diese ordinanz geben, weiln er sich vor dem Fridland gefürchtet, dann darinen gestanden, kainer generalperson ordinanz zu parirn; wäre nit wider die

1634 Mai 6.

schickten ordinanz, die erste in höchster geheim zu halten, vermaint?

kaiserl. maj. gemaint gewesen. Fridland hette es nit wissen sollen.

14. Befragt wegen des darüber noch weiter abgeschickten trometers:

Ad 14. Antwortet, daß solches darumben beschehen, den Freyberger an den Götzen zu weisen, weiln er in der vorigen ordinanz gehabt, kainer generalperson zu parirn und sich dahero ihme auch widersezen mögen, und beinebens zu sagen, soliche ordinanz beiseits zu thuen, weliches si dahin verstehen wollen, soliche nit mehr in acht zu nemben.

15. Ferner befragt: Warumben herr Schaffgotsch nach seiner widerkunft von Pilsen den commissari Schneider alsobald nach Ohla erfordert, was si für underredung gepflogen und dem Schneider für ordinanz geben?

Ad 15. Antwortet, daß er dem Schneider allain quartiersachen und derselben bestellung befolen, sonsten aber ganz keine andere ordinanz geben, wisse auch ganz nichts von demjenigen, was hernach zu Troppau füergangen.

16. Interrogatus wegen der stend in Schlesien, so sich zu diesem Fridlendischen werk verstanden, weilen in dem schreiben begriffen, daß das land 'auch alles thun werde, was man begehren wird, wan man nuer mit manier nit ihnen umbgehen thuet?

Ad 16. Herr Schaffgotsch vermeldt, daß er mit niemanden dieser sachen halber geredet und solches darumben geschriben, dem Fridland ein contento zu geben. Occasione hujus opponirt worden, daß herr Schaffgotsch dergestalt in disem schreiben aliud in literis et aliud in animo et sensu gemeint haben müsse? Worauf herr Schaffgotsch vermeldet, daß dises das erste schreiben, darin er simulirt.

In dem übrigen auf unterschidliches zuesprechen, warumben er dan bei solcher beschaffenheit eines und andres nicht hieher ihrer kaiserl. maj. avisirt?

Vermeldet, er hette soliches zwar nit gethan, auch nit willens gehabt, aus denen bedenken, weilen er von des Fridlenders intentionen kein gewißheit, sondern nuer muethmaßungen gehabt, daß dises werk schwäre verantwortung machen wuerde, und weilen vil füernembe officier dabei gewesen, die solches ihr. kaiserl. maj. berichten werden, er auch stets gewartet auf ordinanzen von hof, die an ine abgehen möchten. Bekennete derhalben den irrthumb und sonderlich, daß er von diesem negotio ihre kaiserl. maj. nichts be-

richtet und dabei die kaiserl. maj. allerunderthenigist pitten lassen, solches ime zu keinen ungnaden auszubeuten und allergnedigst nachzusehen.

17. Befragt, ob herr Schaffgotsch auch nach Prag ordre gehabt?

Ad 17. Sagt „nain"; hette auch nit gewust, daß herzog Franz Albrecht nach Regenspurg verschickt worden; dis aber wol, daß Arnheim zu den fridenstractaten kommen und selbige schließen helfen sollen.

Wegen der verrichten occasion bei Stainau wäre solche mit gewalt beschehen und die victori glücklich erhalten worden.

Wie Thurn los worden, wisse herr Schaffgotsch nit; der von Fridland hette ihne bei sich gehabt.

Den Thubalten hette er aus befelch des Fridlands gegen Preßlau mitgenomben, vermainend, den thumb und Sand[1]) alda desto baß zu erzwingen und desto eher zum accord zu bringen.

Wie Thubaldt nach Frankenstein mit einem rittmeister geführt worden, hett er aus verwahrlosung der schildwacht ausgerissen.

18. Interrogatus: Ob er nit in Polln gewesen, und was er alda einestheils der Schlesien halber aus befelch des Fridlands tractiren sollen?

Objicirt, wie si dergleichen tractaten sonderlich ohne wissen der kaiserl. maj. mit der cron Pollen verrichten hetten können, als welche die compactata ohne das berait durch dero commissarien renoviren und dises publicum negotium tractiren lassen, dis auch kain werk, welches den Fridland gebüret

Antwortet: Fridland hette ime noch zu Pilsen von ainer commission nacher Polen discurrendo was angedeut und vermeldt, ihro destwegen mehrere ordre zuekommen zu lassen, der alten compactaten mit der cron Polen sich zu versichern, damit, wan die armaden sich conjungirn und das volk daher aus Schlesien abziehen wuerde, soliches land von dannenhero nachmaln nit feindlich möchte angefallen werden. Hette aber hievon nichts negotirt. Und als ime hiebei angedeut worden, daß derentwegen in ainem intercipirten schreiben[2]) . . . . ., hett er widersprochen, soliches schreiben geschriben zu haben und zu lesen begert.

1) Ein Stadttheil Breslaus.

2) Hier ist ein Stück des Papiers ausgerissen, so daß ein Wort fehlt.

1634 Mai 6.

oder aber das land Schlesien und ainen particularstand concernirt hette?

Respondet: Fridland hette es, wie obgemelt, also vorgetragen, herr Schaffgotsch aber nichts darin gehandlet.

19. Interrogatus: Was herr Schaffgotsch von austheilung der landen und der vornembsten kaiserl. ministrorum güeter bewußt?

Ad 19. Vermeldet, daß Fridland von dergleichen austheilung gegen ime nichts gemelt, sondern Ilo in genere und offentlich gedacht, Fridland wölle darauf bedacht sein, daß nit allain die armee contentirt, sondern auch alle officir vom höchsten bis auf den niedrigsten remunerirt und reconpensirt werden sollen.

20. Iterum befragt: Was herr Schaffgotsch für ein memorial, wie der status Silesiae in ein andere form zu bringen, aufgesezt?

Ad 20. Antwortet: Er hette ein verzaichnus gemacht etlicher puncten, darüber er sich bei den Fridland befragen wöllen, wie er sich derselben halben zu verhalten hette, wan die armeen sich conjungiren sollen; könte sich aber derselben puncten nit erinnern, und, wan man's fürbringen werde, wölle er über einen jedwedern seine verantwort- und ausführung thuen; werden aber von keiner importanz sein.

21. Befragt: Ob herr Schaffgotsch nit ein memorial gemacht, was er mit den Preßlauern negotiiren wöllen?

Ad 21. Sagt, daß er sich dessen nit zu erinnern wißte; wan er es aber sehen werde, wölle er darüber seine verantwortung geben.

22. Interrogatus: Ob nit herr Schaffgotsch herrn generalfeldzeugmeistern grafen von Hazfeldt den Pilsnerischen schluß gewisen?

Ad 22. Antwortet: Hette den Hazfeldten wie auch den generalfeldmarschalkleutenant Gözen den schluß gewisen und dabei angedeut, was zu Pilsen vorgangen, weil solches Fridland befohlen, und er es damalen nit ändern hette können.

23. Befragt: Ob er aber ime, herrn Hazfeldt, solchen schluß zu approbiren zugemuthet?

Ad 23. Sagt: Er hette es demselben anderst nit zugemuthet, sondern gesagt, daß es des Fridlands befelch seie, inen disen aufsaz zu weisen; stellete inen freie, was si darin willigen wöllen; welches ime herr Schaffgotsch also gesagt und mehrers nit. Damit man aber sehe, daß herr Schaffgotsch das werk nit ernstlich gemeint, könne man daraus abnemen, daß er den herrn Hazfeldt und herrn Gözen davon nichts geschriben, da doch herr Hazfeldt zunegst neben ime im

quartir gewesen, und ihre regimenter an einander gestoßen.

1634 Mai 6.

Endlich vermeldt herr Schaffgotsch, wo geiret worden, sei solches aus kainem vorsatz beschehen, so er mit gott bezeuge, sondern aus ainem lautern irthumb, und bitte ihr. kaiserl. maj. allerunterthänigist, sie wolten seine vorige aufrichtige actiones und gelaiste dienst allergnädigist beherzigen und ine davor in gnaden genußen lassen. Actum die 6. maji 1634 et sequenti.

15.

Protokoll über die Aussagen des Generals der Kavallerie Johann Ernst, Freiherrn von Scherffenberg.

[Wien], 22. Februar 1634.

Kriegsarchiv Wien. Entwurf. Kanzleihand.

Febr. 22.

Puncta, worauf der von Scherfftenberg zu red zu stellen und zu examiniren sein möchte:

Aussag des verhaften v. Scherfftenberg über die den 22. febr. 1634 ihmbe furgehaltene puncten und fragstück, wie folgt:

1. Was zu Pilsen zwischen den gewesten generaln, dem von Friedland, dem Ilow, Terzka und ihmbe sei tractirt, geschlossen und ihm versprochen worden?

Ad 1. Soviel den ersten punct anbelangt, berichtet gemelter v. Scherfftenberg, daß er damalen, wie er noch in Bairen gewesen, wie dem grafen v. Altringen selbst bewust, nach Pilsen vom gewesten generaln, dem v. Fridland, sei citirt worden. Wie er hingekomben, habe er denselben im bet angetroffen und ihn, den v. Scherfftenberg, mit folgenden worten angeredt: Er habe ihn furnemblich zweier ursachen halber zu sich komben lassen, als nemblich zu vernemben, erstlich was bei der obigen armada unter den obristen fur disgusto und widerwillen gewesen und woher derselbe entstanden; andertten, damit er ihmbe den zustand selbiger soldatesca eigentlich berichten und er sich mit ihmbe der winterquartier halber fur dieselbe unterreden könne; deswegen der general ihn gleichsfals auf den v. Questenberg gewie-

1634
Febr. 22.

sen, mit fernerm vermelden, es könte am besten theils im erzbistumb Salzburg (bei welchem volk er ihn gerne zu verbleiben sehen wolte), theils in Unterösterreich, so er zwarn gerne verschonen möchte, einlogirt werden, weiln er sonderlich kein anders mittel sehe, wo dieses abgekombene travaglirte volk sonst könte accommodirt und erfrischet werden. Darüber dan auch dem v. Questenberg diejenige verzeichnus, so ihmbe vom grafen v. Altringen sei mitgegeben, furgezeigt worden sei. Habe sonst mit erzeigendem unwillen und sacramentirung Curbairens durchl. carchheit, und daß er gar nichts hergeben möge, angezogen.

Auf dieses nun habe er, v. Scherfftenberg, geantwortet, daß, sovil den disgusto der obristen anlange, er kein andere wissenschaft habe, außer dieses, daß, wie die armada aus'm Elsaß zu Freyburg über'n Schwarzwald gezogen, und selbige nacht eine große kelten eingefallen, habe sich die cavagleria in selbigem gebirg sehr verderbt, die eisen abgeritten und in etlich tagen kein mittel gehabt, etwas repariren zu lassen oder sich ichtswas zu erholen; hierüber haben sich selbige obristen lamentirt und sehr geclagt; dieses habe er dem generaln geantwortet. Darauf derselbe kein wort weiters gemelt, sondern gefragt, ob er sich nicht bei des Curbairens durchl. vor seiner wegreis habe angemeldt? Darauf der v. Scherfftenberg mit „nein“ geantwortet, weiln er bei derselben keine verrichtung oder commission gehabt habe. Sonsten sei von reformirung etlicher particularcompagnien unter der cavagleria, als des v. Gronsfeldt, Loyers [Losy?], Kunigs [König?] und Lokowitsch [Lobkowitz], gemelt worden; der infanteria halber habe sich aber der general auf keine reformation resolviren wollen.

Die übrigen gehabte puncten und verrichtungen bei dem generaln habe er dem v. Questenberg ad referendum aufgegeben.

1634 Febr. 22.

Nach etlichen tagen habe ihmb der general durch den v. Ilow andeuten lassen, weiln er bei dem kriegswesen lange continuire und sich wol verdient gemacht, solches aber zu erkennen derzeit kein anders mittel habe, als ihmb das generalat über die cavagleria, so er auch am besten verstehe und versehen könne, als wolle er ihmbe denselben carico conferirt haben.

Sonsten sei mit ihmbe nichts absonderlich tractirt, außer dessen, was allen anwesenden obristen in gemein furgehalten worden (sei auch nie a parte zum generaln komben, so er noch mit getreuen cavaglieren beweisen und darthun könne). Als [sic] nemblich, referirt er ferner, habe man alle verhandene hohe kriegsofficier vormittags beruefen, umb zu deliberiren wegen der 6000 pferd, so dem cardinalinfante mit nach Niderland zur accompagnirung beizugeben, ob selbiges derzeit thuenlich oder rathsamb sei. Darauf geschlossen und befunden worden, daß bei dieser winterlichen zeit die cavagleria fortzubringen, es keine müglichkeit; zu deme ermangele es an den pässen und gelegenheiten, wodurch dieselbe zu führen, auch würde kaumb wegen des weiten und langwirigen zugs der dritte theil nit können hineinkomben, das übrige aber alles auf dem weg sterben und verderben.

Nachmittags sei proponirt worden, der general sei resolvirt, wegen vieler disgusti, so er von auslendischen empfangen, die waffen niderzulegen und sich zu retirirn; habe ihr. kaiserl. maj. lange zeit gedient, verliere seinen credit und wolle also die wenig noch übrige jahr sich verstecken. Darauf im votiren, vor und nach des v. Scherfftenbergs, vermeint

1634
Febr. 22.

worden, dieses furhaben würde zu merklichen undienst ihr. kaiserl. maj. ausschlagen und bei noch unbezahlter armada großes unheil und confusion verursachen, mit anziehung des exempels, wie es nach des generaln vorigen resignirung hergangen. Dannenhero nachgesunnen worden sei, ob irgent kein mittel sein möchte, dies sein propositum zu benehmben und [ihn] auf einen bessern weg zu bringen. Darauf rathsamb befunden, den v. Ilow mit sambt vier andere obristen als Breda[1]), Mor v. Waldt und zweien andern[2]) an den general zu schicken, demselben dieses zu gemüth zu führen und zu erbitten, weiln dadurch ihr. kaiserl. maj. dienst nicht würde versehen sein, als wolte er solchen gefaßten humor ändern und sich eines bessern bedenken. So aber bei dem generaln nicht verfangen wollen, sonder dieselben mit „nein" abgefertigt. Inmittels sein zwarn zwischen etlichen ausländischen obristen die reden gangen, wo sie das ihrige suchen würden, und wer ihnen ihre uncosten erstatten und zahlen werde, sie haben auf des generaln credit geworben und das ihrig hineingesteckt. Habe man also widerumb zu ihmb geschickt und ihn dahin gebracht, daß er sich verlauten lassen, den obristen zu gefallen wolle er noch ein zeitlang bei der armada bleiben. Wie sie nun dieses erhalten, haben theils obristen und auch er, v. Scherfftenberg, vermeint, dadurch ihr. kaiserl. maj. und dem gemeinen wesen einen guten dienst gethan zu haben. Des andern tags habe er alle anwesende hohe officier und obristen abermal zu sich berufen lassen und ihnen angedeut: Es sei ihm laid, daß er ihnen nicht halten könne, was er ihnen zugesagt; man benehmbe ihm alle mittel, habe den soldaten nichts zu geben, und er wolle sich ganz

1) Hans Rudolf, Freiherr von Bredow. 2) Losy und Henderson.

retiriren und gleichsamb verkriechen. Da habe sich der Ilow vermerken lassen, als geschehe es aus ursach, weiln der general vernehmbe, daß man ihm nach dem leben tracht und ihm vergeben oder mit gift hinrichten wolle. Wie nun die obristen und officier weggangen, in meinung, er wolle sich, wie gemelt, des werks entschlagen, habe er ihnen nacher durch den Ilow folgendes furtragen lassen: Es bleibe noch bei der ersten resolution, daß er ihnen zu gefallen noch continuiren wolle; allein weiln die kaiserlichen erblanden ganz erschöpft, und die recrouten und verpflegungsgelder daraus ja nicht mehr zu erzwingen sei, als bitte er die obristen, es wolte ein jeder nach vermögen das seinig thun und das seinig daran strecken, und solches auf seinen credit, verpfendung seiner person, hab und güeter, daß er alles widererstatten und gutmachen wolle. Darauf theils obristen sich mit „ja" erclärt, theils aber mit der unmüglichkeit und nicht habendem vermögen entschuldigt. Ferner sei von dem Ilow proponirt worden, weiln der general auf ihr erbitten und ihnen zu gefallen noch bei der armada verbleiben wolle, als werde ihnen hergegen nicht zuwider sein, bei ihmbe zu halten und nicht abzuweichen. Darauf menniglich „ja" geantwortet. Nach diesem habe der Ilow ferner replicirt, weiln dan alle sich mit „ja" ercläret haben, werde bei ihnen kein bedenken sein, dieses schriftlich von sich zu geben; und wie man abermal „ja" geantwortet, habe er ein concept furzeigen und ablesen [lassen], so hernacher von allen anwesenden, zwarn mehrentheils stark überweint, nach eines jeden ordnung sei unterschrieben worden. Zu end dieses concepts sei seines, des v. Scherfftenbergs, behalts gestanden: „gegen seine feind"; so ihmbe einen scrupul gemacht, und deswegen zu seinem bruder heimblich im fenster gesagt, er vermeine, es hette „gegen ihr. kaiserl.

1634 Febr. 22.

1634 Febr. 22.

maj. und seine feinde"[1]) stehen sollen, so auch sein bruder confirmirt habe; gleichwol aber sei es von ihnen, wie von andern, mitgefertigt und unterschrieben worden, und habe nach diesem ein jeder abschied genomben und seines wegs gezogen. Bei seiner urlaubnehmbung aber habe ihmb der general zweien schreiben an grafen v. Altringen gegeben und darüber per discursum vermeldet, die geistlichen begehren wegen des geiz nichts zu thun; er wolte wunschen, daß das volk in das Salzburgische mit guter manier eingetrungen und untergebracht werden mögte. Ferner habe er gemelt, man sage, Curbaiern stehe mit Frankreich in correspondenz, was er, v. Scherfftenberg, vermeine? Darauf er geantwortet, er sei zwarn des bairischen hofs nicht practico, kenne keinen einigen ministrum, außer derjenigen officier, so bei der armada gewesen. Hierauf der general entlich ein gute weiln gelegen und stillgeschwigen, gehling aber aufgefahren und geschrien: „O fried, fried, o fried, o fried!" Über dieses weiters nichts gemelt, als: „Gott behüte den hern!"

Sonsten sei weiter mit ihmbe nichts tractirt, geschlossen, noch ichtswas versprochen worden, viel weniger habe er jemand etwas übels von ihr. kaiserl. maj. reden höeren.

2. Wo der originalabschied über den zu Pilsen gemachten schluß aufgerichtet sei, darvon ihmb ein exemplar zugestelt worden sei?

Ad 2. Bei dem anderten puncte wisse er weiters nichts, als daß ihmbe gleich andern von dem originalabschied ein abschrift sei ertheilt worden.

3. Worumb er weder ihr. kaiserl. maj., noch jemanden dero ministris, in aller der zeit, daß er mit dem regiment im land und vor seine person

Ad 3. Dieses habe er darumb unterlassen, weiln er allein seiner guten occasion und gelegenheit ersehen wollen, weme er dises unter den kaiserlichen ministris vertrauen oder aber, ob er mit manier selbsten hette audienz haben

---

1) Vergl. Hallwich Bd. II Nr. 1007 S. 186 f. und Förster, Wallensteins Prozeß S. 111; in beiden Abdrücken kommt aber die von Scherffenberg angegebene Stelle nicht vor.

alhier zu Wien gewesen, von demjenigen, was zu Pilsen tractirt und geschlossen, nichts avisirt?

können, weiln bei der armada diese opinion eingewurzelt, daß nichts bei dem kaiserl. hof, auch sogar in den geheimbsten consiliis, vorübergehe, darumb der general nicht wissenschaft habe, oder zue ohren kombe; derentwegen er in gefahr stehen und seine zeit wol in acht nehmben müssen. Sei gleichwol fürhabens gewesen, im fall er nicht selbst zu ihr. kaiserlichen maj. komben könte, solches alles dem obristencammerern grafen Risell (?) zu eröfnen.

4. Ob er nit dem grafen v. Rittberg in namben des v. Friedlands den generalwachtmeisterscarico über die armada in Westpfalen, am Weser- und Reinstromb, und daß er vermittels herzogen Franz Albrechts von Sachsen den geraden weg durch Meichsen und land zu Braunschweig in dieselbe länder soll geführt werden, angetragen?

4. Bei dem vierten punct verhalte sich die sache also und nicht anderst; es habe ihn der graf v. Rittberg oben bei München in den quartiern angesprochen, wiewol er schon ohne das von dem Grafen v. Altringen erlaubnüs gehabt, in Niderland zu reisen, ihmbe doch dieselbe auch bei dem generaln zu weg zu bringen, mit fernerem vermelden, er wolte lieber unten bei dem Weserstromb bleiben, da hette er seine güter an der hand und wolte, wan es dem generaln gefällig, etliche neue copagnien werben. So er zwarn demselben nicht, sonder dem v. Questenberg angezeigt, welcher selbst der meinung gewesen, er würde unten mittel haben, bessere dienst, als daheroben zu leisten. Nach diesem sei der v. Rittberg selbst auf Pilsen citirt und dahin komben, und habe ihn derselbe zu sich gefordert; was er nun demselben ferner aufgetragen, sei ihmbe unwissend.

5. Was in dieser materia der Ilow und Terzka dem grafen v. Rittberg geschrieben, wegen intention des v. Friedlands gegen dieselbe lander und armada, auch gegen den pfalzgrafen v. Neuburg und Philippen v. Mansfeldt?

Ad 5. Darumb sei ihmb das wenigste nicht wissend, habe auch nichts davon gehöret. Zu graf Philip v. Manßfeldt habe er allein per discursum gemelt, vielleicht möchte der v. Rittberg auch hinunter und irgent einen carico daselbst bekomben.

6. Was er in namben des v. Friedlands den kaiserlichen

Ad 6. Eben dasjenige habe er ihnen angezeigt und furgehalten, was oben nach lengst

1634 Febr. 22.

obristen und officiern zu Weitra furgehalten und an dieselbe begehrt?

bei dem ersten puncten wegen lengerer verbleibung des generaln und wiedererstattung der uncosten und recroutengelder ist gemelt worden.

7. Ob er nicht commission gehabt, die kaiserlichen trouppen, welche mit ihmbe herabmarchirt sein, zu gewinnen, zu subornirn, zu des v. Friedlands intention zu bringen und dieselbe die schrift, welche zu Pilsen gemacht, zu unterschreiben zu disponirn?

Ad 7. Habe nie keinen solchen gedanken gehabt. Item scheinete es auch unmüglich zu sein, daß die im land anwesenden obristen, als: Aldobrandini, Gonzaga und andere mehr, so alle von ansehenlichen furnehmben heusern und extraction sein, solcher gestalt zu etwas widriges subornirt werden könten.

8. Ob er nicht neulich dem Ilow und Terzka geschrieben, es gingen zu Wien wunderbare discursen vor, er wolle selbst dahin, umb dieselbe zu penetriren und alles ihmb, Ilow, fleißig berichten? Was er darauf demselben geschrieben?

Ad 8. Habe nichts als seiner unterhaltung halber geschrieben, damit er in diesen landen auch auf sein person und stabsgebüer das tractament haben mögte. Deswegen vielleicht bei dem v. Questenberg zu erkundigen, ob hierauf etwas in antwort erfolgt sei.

9. Ob er nicht in der stund, wie er arrestirt worden, einen mit schreiben an den v. Friedland abgefertigt? Wer derselbe gewesen, und was er mit dem avisirt?

Ad 9. Nichts im wenigsten.

10. Wer sonst diejenigen gewesen, denen der v. Friedland von seinem bösen fürnemben communicirt, und welche darumb gewust haben, und was die umbstend dieser fragstück mehres möchten an die hand geben?

Ad 10. Von des generaln furhaben wisse er nicht. Mit weme er solche communicirt? Keiner habe mehres mit ihmbe practicirt als der Terzka, so fast alle abend von 8 bis 11 bei ihmb geblieben; der Kinski sei auch mit einem sächsischen obristen, dem v. Schwalbach[1]) seines behalts, hingekomben, welcher aber nur ein drei tag aldort verblieben. Was desselben verrichtung, habe er nicht vernehmben können; insgemein aber sei discurrirt worden, es werde herzog Franz Albrecht v. Sachsen hinkomben, und stehe es wegen des friedens in guter hofnung.

1) Das ist ein Irrthum, Schlieff ist gemeint.

Außer dieses, meldet der v. Scherfftenberg, habe herzog Heinrich Julius selbsten ihnen zugesprochen, man solte den generaln nicht weglassen, weiln das ganze hochlöbl. haus Österreich darunter periclitiren würde. Item habe auch der Piccolomini zu seinem bruder heimblich und in vertrauen seines bedunkens vermelt, wann der Gallas komben werde, wolten sie schauen, daß der aufgericht receß noch etwas verändert werden könte. Ob. Lion [?] habe man arrestirt, nicht wissend, warumb. Tertzka habe sich lamentirt, er sei bei hof ohne verschulden übel gewilt, habe es nicht verdient, sonder viel auf werbungen gewendt. — 1634 Febr. 22.

Mit diesem hat also der v. Scherfftenberg seine aussag beschlossen.

16.

Protokolle und Briefe betr. die Untersuchung gegen den Obersten Antonius von Schlieff[1]).

1634 März 11—1634 Juni 11.

A.

Johann von Beck, kaiserlicher Oberst, an Francesco del Caretto, Marchese de Grana.

Kriegsarchiv Wien. Ausfertigung.

Hoch und wolgeborner herr marggraf!

Ew. excell. sub dato Pilsen den 7. martii an mich abgangenes schreiben habe ich mit gebührendem respect empfangen und thue deroselben darauf gehorsamlich berichten, daß des dahie gefangenen obristen Schlieffs sache ich nicht unter henden, sondern wird derselbe von herrn von Dalenberg und — 1634 März 11.

1) Vergl. Schlieff an K. Ferdinand d. d. 18. Mai 1635 im Kriegsarchiv Wien, gedr. bei Krebs S. 233. Für den Ausgang der Untersuchung gegen ihn ist ein Schreiben Schlieffs an Oxenstierna vom 14. März 1638 aus Danzig nicht ohne Werth. Er sagt darin: „Nachdem Wallenstein umgebracht worden, habe der polnische Woywode, Graf Magnus Ernst Dönhoff, aus eigenem Antriebe eine Intercession des Königs von Polen beim Kaiser ausgebracht und dieselbe durch eigenen Curier demselben eingesandt. So habe diese Intercession das richtige Tempo getroffen, wie es um ihn am gefährlichsten gestanden, und ihm Leben und Ehre gerettet; sonst würde es ihm wie Schaffgotsch gegangen sein. Er sei $1^1/_2$ Jahr in schwerem Gefängniß gewesen. Wenn er einem katholischen Herrn hätte dienen wollen, so hätte er beim Kaiser ansehnliche Beförderung erhalten können. Er habe aber von der evangelischen Religion nicht abfallen wollen." Den Obersten-Titel hatte er von Polen erhalten. [Reichsarchiv Stockholm. Tidö-Sammlung.]

1634 März 11. herrn doctore Crubel examiniret, wil aber nirgend von wissen. So hat auch ermelter herr von Dalenberg ohne ihr. kais. maj. austrucklichen befehl ihn auf die folter bringen zue lassen bedenkens, wird auch meines erachtens von solchen gesellen außer der folter nichts ausgepresset werden. Und verbleib hiemit ew. excell.

gehorsamer diener und knecht,
gehorsamer diener

Prag, den 11. martii a. 1634. J. Beck.

B.

Protokoll über einige Aussagen des Obersten Antonius von Schlieff.

Wien, 3. April 1634.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Entwurf.

April 3. Interrogatoria zusambt der aussag des alhero gen Wien gefangen gebrachten obristen Antonii Schlieffens, so von den kaiserl. hierzu deputirten commissarien den 3. aprilis 1634 in dem kaiserspital examinirt worden.

Propositionis loco ist vorgedachter Antoni Schlieff wegen umbstendlicher wahrhafter eröfnung und . . . .[1]) aussagung alles dessen, was ime von den Fridtlendischen actionibus und dessen mediationen in ainige weg wissend, alles fleißes ermahnt worden, zu welchem end ime zuvorderst heimbgestellt, ob er als ein ritterlicher und von gutem stand herkommene person, entweder von sich selbst über vorige seine äußerungen, oder auf die hierin verfaßte interrogatoria seine ganze wissenschaft entdecken wolte, damit nit noth seie, ine gegen seinen vorigen responsialibus mit den vorhandenen actis zu communiciren, er aber die kaiserliche gnad, milte und güte dadurch mehrers facilitiren und mit bekennung der wahrheit die kaiserl. maj. zur gnad gewinnen möchte.

Mehrgenanter Schlieff hat sich hierauf erclärt und erboten, der gebür nach hierinnen [sich] zu verhalten und seiner obliegenheit zu geleben und nachzukommen, sonderlich aber der kaiserl. maj. ganz nichts zu verschweigen und im herzen nichts zu verhalten, wie er solches albereit in underschidlichen examinibus, denen er underworfen gewesen, gethan und auch bereits gestern alles herrn graf Schlick, der kaiserl. maj. hofkriegsrathspresidenten, referirt und erzehlt hette, dabei er dan seine, wie er sagt, Gott wissende unschuld dahin colorirn wölln, daß er von den Fridtlendischen tradition ganz nichts wisse, mit demselben keine gemeinschaft gehabt oder das wenigste von ihm genossen hette. Und wie er sich nun im übrigen auf vorige seine bei 3 oder 4 examinibus[2]) gethane und alhero geschickte aussagen aber-

---

1) Rasur. 2) Fehlen.

malen berufen, und für nottürftig ermessen worden, verfaßte interrogatoria ordentlich zu befragen, so ist er nochmaln, vor gott und der welt die wahrheit zu bekennen und nichts zurückzuhalten, admonirt worden, welches zu thun er sich bei seinem gewissen und seiner seel erboten und erstlich seiner person und stands beschaffenheit halber dieses angezaigt.

Daß er, Antonius Schlieff, in Pommern gebürtig aines alten adelichen geschlechts alda, evangelischer confession, sein vater im fürstenthum Pommern wohnhaft und gesessen, auch fürstl. pommerischer rath gewesen. Hette aine ainzige schwester; er aber wäre zu Prag im königreich Behaim mit Nicolai Schwarzbergers, weiland kaisers Rudolphi christmiltester gedechtnuß im königreich Behaim obristen schloßcommissarii, nachgelassenen tochter und waisen verheirathet worden, so noch lebte, mit ime 4 Kinder erzeugt, davon ain sohn von 8 und ain tochter von 11 jahren im leben wären. In Pommern sein vater und auch er zimblich begütert gewesen; nachdem aber seine güter durch das jetzige kriegswesen in schaden gerathen, hette er auch dieselbe veralieniren müssen; zu Prag vorhero wohn- und seßhaft gewesen, alda er auch ein haus, so er den Cschernin verkauft, gehabt habe.

Anno 1628 mit der kaiserl. maj. und des königreichs Behaim landoffizier vorwissen emigrirt und exulirt. Im majo selbigen jahrs ab- und nacher Pommern verraist, dan er von dem herzogen in Pommern vocirt und zum würklichen gehaimen rath und landsobristen bestelt worden. Dieser fürst solle in solchen seinem gehaimen rath damal einen presidenten, den director und 4 oder 5 räth gehabt haben.

In Pommern wäre er bis anno 1630 verblieben; als aber der könig in Schweden angezogen, die pomerischen land attaquirt, und er in seiner bestallung begriffen gehabt und intentionirt gewesen, wider die kaiserl. maj. nicht zu dienen, hette er sich von dannen hinwekbegeben und in des curfürsten zu Sachsen land, so damals mit der kaiserl. maj. noch in guter correspondenz gestanden, retirirt. Zu Pürna sich eine zeitlang aufgehalten, hernachmals auf Dresden kommen, alda sein weib und kinder noch wären, er aber bishero ohne ainige condition und angenommene dienst seinen pfennig gezehrt hette.

In Pommern hette er 20,000 Reichsthaler auf das gut und ambt Torglau [Torgelow], so ime zur hypotheca verschrieben, gelihen gehabt. Nachdem rex Sueciae dahin ankommen und vernommen, daß er, Schlieff, weggezogen gewesen, hette er solches seinen gehaimen secretario Philip Sattlern verschenkt und gegeben, wie er, Schlieff, solches noch zu Pilsen hern Dr. Gebhardten und auch alhier obgedachten hern grafen Schlickhen albereit umbstendlich referirt und die hierin gehabte schriften übergeben hette.

Von Cursachsen wäre er öfters in dienst begert und ime nach der Leibzigischen schlacht zweimal, wie auch das vergangene jahr wiederumben ein

1634 April 3.

regiment des .....[1]) presentirt worden, so er recusirt hette. So hette auch mit ime des generalcommissariat halber tractirt werden wöllen, so er aber nit angenommen und wider die kaiserl. maj. nicht dienen mögen, allermaßen herzog Franz Albrechten von Sachsen-Lauenburg solches genugsam bewust seie.

In specie aber ad interrogatoria hat er nachfolgendermaßen ausgesagt:

1. Ob er nit vor disem, als er in Pommern gewesen, underschiedlich malen gebraucht worden zu dem könig in Schweden oder dessen adhaerenten, als derselb selbige land bezogen und eingenomben, was dabei insonderheit sein verrichtung gewesen?

Ad 1. respondet: Daß er sich nie zu dem könig von Schweden gebrauchen lassen, sondern als selbiger könig in Pommern und zu Wolgast ankommen, er aber wider die kaiserl. maj. nit dienen wöllen, sich davongemacht und bis fürgewendet, daß er in die Mark zu seiner frauen abreisen thete.

Auf befragen, wie er gewust, daß damaln Pommern auf der schwedischen seiten wider kaiserl. maj. gewesen?

Respondet: Daß er solches ex consiliis und von den fürstl. räthen genugsam vermerkt hette, und daß damaln wegen Greifenhagen, Garz und Stettin schwedische hilf begehrt worden, wie dan bereits damaln, obgleich der herzog in Pommern zu selbiger zeit die schwedische protection nit gehabt, die räthe vil mehr auf schwedischer seiten als [in] kaiserl. devotion gestanden wären.

2. Wasgestalt er nachmalen aus Pommern in Meißen kombe̅n, was alda sein verrichtung gewesen, und ob er noch bis dato in pommerischen diensten verblieben?

Ad 2. dicit: Daß er aus vorgemelten ursachen in Meißen kommen und alda beharrlich seider anno 1630 ohne ainiges menschen dienst, bestallung oder condition verbliben. Und ob ime zwar regimenter offerirt, auch Cursachsen durch den Arnheim wegen des generalcommissariat mit ime tractiren lassen, so habe er's doch nit acceptirt oder angenommen.

3. Mit was occasion er jüngstlich nacher Pilsen komben, an welchem tag, auch mit wemb er alda angelangt?

Ad 3. Daß er nach den Weinachtfeiertagen mit dem Kinzky nach Pilsen kommen und zwar seiner aussag nach aus diser occasion. Als vermelter Kinzki noch vor selbigen

1) Unleserlich.

festtagen von Pürna (alda er sich der infection halber aufgehalten) auf Dresden angelangt, hab' er ine, Schlieffen, zu sich kommen lassen und ime angezaigt, wasmaßen derselbe von seinem schwägern Terzka schreiben empfangen, auf Teplitz zusammen zu kommen und sich mit einander zu unterreden[1]); dahero gedachter Kinzki ine, Schlieffen, angesprochen, ob er mit ime dahin raisen wolte, seine sachen alda auch mit zu verrichten.

1634 April 3.

Dieser des Schlieffen aigener sachen und verrichtung halber hat er dises vermeldet: Nachdem Fridtlandt noch vor disen wegen der exulanten in dem königreich habender güter und deren confiscirung halber patenten ausgehen und publiciren, er aber hingegen an ine, Fridtlandt, supplicando sein unschuld, wie auch den verlust in Pommern, und daß er sich unter Cursachsen, so noch in gutem vernemen mit der kaiserl. maj. dazumal gestanden, ohne dienst auf seinen pfennig aufhalte, demonstriren lassen und gebeten, solches zu beobachten und ine des seinigen nit also entsetzen zu lassen, damit er dasjenige, was er noch in dem königreich zu fordern habe, billichmeßiger weise finden möchte; daß Fridtlandt dises an die confiscationscommissarios remittirt, si, commissarii, berichtet, daß gegen ime nichts clagbars inkommen. Inmittels wäre ruchbar worden, als ob Schlieff generalprofiantmeister gewesen, also daß von Fridtlender hirüber nichts resolvirt oder ausgefertigt worden wäre. Diser sachen negotiation halber er, Schlieff, mit dem Kinsky zu raisen desto mehrers lust getragen, allein gegen den Kinzky dis monirt hette, ob er zwar mit dem Kinzky nach Teplitz abraisen thete, daß doch der Fridtlender nit dahin

1) Vergl. Schwalbach an Kursachsen d. d. 21./31. Dec. 1633 bei Gädeke Nr. 101 S. 213 und die Ausführungen bei Lenz S. 447 Anm. 1, sowie Rašin bei Gädeke S. 327, der von einem eigenhändigen Schreiben Wallensteins an Kinsky spricht.

1634
April 3.

kommen würde, bei welchem er seine sache zu verrichten. Worauf ime Kinzky geantwortet, daß er solches durch den Terzka nicht weniger verrichten könte. Kinzky habe bei Cursachsen, dohin nach Teplitz zu raisen, umb erlaubniß gebeten und erclärung darüber erwartet. Inmittelst weren schreiben a Terzka eingelangt, darin er berichtet, daß Fridtlender den Terzka nit nacher Teplitz lassen wolte[1]); Kinzky solte zu ime nacher Pilsen kommen, so dem Kinzky beliebt und es curfürsten zu Saxen angedeutet, auch umb erlaubniß zum Fridtlender (alda er in seinen aigen sachen zu thun) abzuraisen gebeten, so er auch erlangt. Referirt sich derertwegen auf sein gestriges tages hern grafen Schlicken übergebnes memorial[2]).

Mit dem Kinsky und seiner gemahlin wäre er, Schlieff, nacher Pilsen abgereist, niemandts ander sonsten mit inen gewesen, alda sie im januario an einem montag (als den 9.[3]) nach den weinachtsferien ankomen und tag und nacht hingezogen.

4. Ob deme also, daß auf des Terzki begehren an den Kinßki er sich nuer allein ihme accompagnirt, wegen einer ausstehenden praetension an den Illaw, wie er vor disem ausgesagt, oder was doch sonsten aigentlich sein verrichtung alda gewesen, und von wembe er geschikt worden?

Ad 4. Daß er aus keiner andern ursach als seiner prätension halber mitgeraist. Die prätensionen wären eine Iloische schuld von 14,000 fl. und seider a. 1629 ausstendige zinsen; item wegen der emigranten güter, item wegen des dem Zschernin verkauften haus und wegen einer de Witte'schen schuldforderung gedacht.

5. Was ihme wissent von denen tractaten und verbündnus, welche der Friedland mit der armee obristen und com-

Ad 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. und 16. Recensirt er dis allein und wisse sonsten davon anders nichts, nemblich daß si am montag, ungefehr um 4 uhr gegen

1) Vergl. Gädeke Nr. 102 S. 214 d. d. 26. Dez. 1633. 2) Fehlt leider.

3) Der 9. Januar fiel auf einen Montag; sonst wird der 8. Januar als Ankunftstag angegeben. Vergl. Hallwich Bd. II Nr. 1003 S. 183. Vergl. auch Rašins Aussage bei Gädeke S. 327, wonach auch Rašin mitgereist sein will.

mendanten den 12. Jan. 1634 zue Pilsen gehabt und aufgericht, ob er selbsten und auch herzog Franz Albrecht, oder wer sonsten dabei gewesen, was alda von ainem und andern davon discurrirt worden?

6. Zue was end dieselb aigentlich angesehen gewesen, und was die obristen und commendanten davon gehalten?

7. Ob solche nit principaliter dahin gangen, die armada von ihr. kaiserl. maj. abwendig und allein dem Fridländer anhängig zu machen? Warumb dises, und wie man sich derselben gebrauchen wollen?

8. Wan er selbsten bei der verbindnus den 12. jan. gewesen, was damalen ain oder anderer anwesender, oder aber auch sonsten von ihrer kaiserl. maj., dero haus und regirung geredt und discurrirt?

9. Wer die proposition gethan, und warauf sie gestellt gewesen, ob selbige nit der Illo gethan?

10. Ob und wie si sich darauf underredt, votirt, und was füer ein conclusum gemacht?

11. Ob si es alsbald selbigen tag dem Fridländer entdeckt, durch wemb und mit was manier?

12. Was herzog Julius Heinrich dabei gethan und ge-

abend, zu Pilsen ankommen. Fridtlandt habe den Kinzky zu sich berufen lassen, alda er 5 stund oder mehr gebliben, also daß Schlieff ine selbigen abend nit gesehen.

Andern tags [Jan. 10.] zwischen 8 und 9 uhr sein Kinzky abermalen zum Fridtlandt gefordert worden, alda er über zwölf uhr bis halber ains abermal gebliben. Als Kinzky von dannen kommen, hette er den Schlieffen zu sich berufen und demselben angezaigt, daß ein rais vorfiele zu Cursaxen.

Schlieff gefragt: Was solte dises importiren?

Kinzky geantwortet: Schlieff solte dahin raisen und wolte dises thun [sic], nemblich weiln Fridtlandt von der kaiserl. maj. befelch hette, die tractaten zu reassumiren, daß er auch den curfürsten von Sachsen ersuchen wolte, damit von Cursaxen und auch Brandenburg der von Arnheim und andern ihre räthe hierzue abgeordnet und deputirt werden möchten, darzue dan die kaiserl. maj. ihre gesandten auch schicken würde.

Schlieff hette sich darauf zu diser rais erboten, allein vermeldet, daß sich solches mündlich und allein von sein, Kinzky, wegen bei Cursachsen zu verrichten nicht thun lassen würde, wan er von Fridlandt deswegen nichts schriftliches hette. Worüber Kinzky vermeldet, solches dem Fridtlender anzu[zeigen?][1]). Vesperi wäre er zu dem Fridtlender gangen und alda bis gegen die nacht geblieben; als er zurückkomen, Schlieffen angezaigt, Fridtlender werde mit ime selber reden.

Am mittwochen [Jan. 11] wäre Schlieff zu dem von Fridtlandt gefordert worden, alda referirt, was er von dem Kinsky ratione reassumptionis tractatuum und der rais nacher Saxen halber verstanden.

Fridtland solle zum Schlieffen hisce for-

1) Verstockt.

1634 April 3.

redt? Ob ihme nit wissent, daß derselb auf den degen geschlagen, selbigen gezukt und gesagt, man müesse es mit denjenigen, welche es nit mit dem Fridländer wollen halten, auf Behaimbisch machen und etliche zum fenster auswerfen, was ihne zu dergleichen manier und reden bewegt?

13. Welche obristen und commendanten dise verbindnus gern und welche sie ungern underschrieben, wie die inviti darzue angehalten worden?

14. Ob nit vorher in dem concept selbiger verbindnus dise oder dergleichen clausul begriffen gewesen, so lang Fridländer bei ihr. maj. stehen, und so weit es dero kriegsdienst erfordern wurden?

15. Ob dise clausula nachmalen in der zum underschreiben fürgebrachten mundirten abschrift nit ausgelassen gewesen, aus was für einen befelch und aus was ursachen?

16. Ob solches die commendanten nit geandet und der Illo derentwegen gemelt, es sei an einem baar wort sovil nit gelegen?

malibus geredt haben[1]): Homo proponit, deus disponit! Hette nit gern gesehen, daß vorige tractaten sich zerschlagen, jezo begerten die kaiserl. maj. die tractaten zu reassumiren, dazue si ihre räth absenden würden; derentwegen Cursaxen zu ersuchen, den von Arnheim neben andern räthen an gewisse ort zu schicken und darzue auch Curbrandenburg anzumahnen. Cursachsen hette sich sonsten vorzusehen, könig in Frankreich wäre ein mechtiger potentat, solte er weiter in das heilige reich über Rhein komen, werde es schwer hergehen. Die königl. maj. hette mühe, herzog Bernhardt zu Weimar zu befriedigen und die stifter Würzburg und Bamberg in alten stand zu bringen. Die Schwedischen prädendirten die see- und meerporten in Pommern und Meklburg; den kaiser wurde nit vil angehen, ob's Pommern oder Schweden zu lehn empfinge. Curbrandenburg hette dabei sein prätension, bede curfürsten möchten sich in disen fale vergleichen, welches zwar in seiner, des Schlieffen, zu Prag den 25. februari gethanen aussag[2]) auch begriffen ist.

Referirt beneben weiter, daß er von Pilsen den negsten mitwoch [Jan. 11.][3]) nach ihrer ankunft, dises zu verrichten, nach Cursaxen abgeraist, hette Terzkische fürspan und wägen von einen ort zum andern gehabt. Den freitag [Jan. 13][4]) wäre er zu Dresden gewesen, alda sich gleich bede herzogen Franz Julius und Franz Carl zu Lauenburg befunden. Zur ankunft hat er sich des curfürsten halber ratione der audienz befragt, denselben aber trunken befunden, also daß er abends umb 7 uhr [Jan. 13. Vergl. Gädeke Nr. 109 S. 221.] audienz gehabt und des Fridlenders befelch und commission abgelegt.

1) Vergl. dazu das Protokoll vom 5./15. Jan. 1634 bei Gädeke Nr. 109 S. 221 f.
2) Das Protokoll dieses ersten Verhörs vom 25. Febr. 1634 in Prag fehlt leider.
3) Vergl. dazu Lenz S. 455 Anm. 1, 4) Vergl. Lenz S. 454 Anm. 2.

Curfürst hette geantwortet, herzog Franz Julius seie von dem kaiser geschikt, hette eben dises vorgetragen, sonderlich daß die gesandten entweder naher Wien, oder zu den general Fridland naher Pilsen oder Leitmeriz geschikt werden mochten.

1634 April 3.

Hierauf habe Cursaxen den von Arnheim zu sich erfordert, so damalen bei der armee gewesen, also daß Schlieff 8 tag deretwegen daselbst verbleiben und des Arnheimbs erwarten müssen. Zu ankunft des von Arnheim hette Schlieff seine verrichtung repetirt; die Schwedische prätensionen wegen der seeporten betr. solle Arnheim bemeldet haben: Mit den seeporten müsse man soweit nit gehen, andere hetten mehrers interesse daran, als die Schweden; die Schwedischen aber zu contentiren, wäre pesser durch geltmitl, als inen einen fueß im heiligen reich zu lassen, weilen man sonsten vor inen nit sicher sei, und der krieg neu continuirt werden möchte.

Worauf entlich ime, Schlieffen, abzutreten erlaubt und die sachen zu berathschlagen übernommen worden.

Endlich seie ime dise curfurstliche resolution ertheilt worden, daß die tractaten wol vorgehen möchten, darzue der curfurst auch genaigt wäre, den von Arnheim und seine leite abzusenden; allein hette jezo der curfürst den Arnheim naher Curbrandenburg abfertigen müssen, weilen der curfürst zu Brandenburg mit den Schwedischen und Französischen sich in allianz begeben, damit er denselben davon und zu den bevorstehenden tractaten disponiren möchte.

Dis wäre die curfurstliche resolution gewesen, so er den Fridländer anzaigen müssen. Cursaxen hette auch befolen, daß Schlieff so lang zu Pilsen verbleiben solte, bis Arnheim dahin käme, da was zweifelhaftig vorfallen sollte, solches ihrer curfürstl. durchl. zu be-

1634 April 3.

richten. [Abgereist Jan. 28. Vergl. Gädeke S. 236.]

Dises habe Schlieff dem Fridländer also referirt [d. d. Jan. 31.]. Fridland solle sich darauf ganz murrisch mit zornigen geberten erzaigt und hernach wegen des von Arnheimbs ausbleiben gesagt haben: Ich habe es empfunden, aber es ist gut, daß Arnheim dahin komen, dann die sachen ist schwär, weil Brandenburg die französische allianz beraits eingangen, denselben davon widerzuerheben[1]).

Bei gedachten fünften interrogatorio hat Schlieff dis allain gesagt, daß, wie gedacht, si den montag [Jan. 9.] nach Pilsen komen, er aber am mitwoch [Jan. 11.] naher Saxen wider abgereist; disen tag am mitwoch hette die proposition 'alda zu Pilsen gegen den commendanten der kaiserl. armee fürgehen sollen, in seinen anwesen wäre dieselbe nit beschehen.

Von den tractaten und verbindnussen aber, wie auch ad quem finem dieselbe angesehen, und was die mysteria dabei wären gewest, sonderlich aber was die übrigen interrogatoria usque ad 16 inclusive mitbringen, wißt er ganz auf der weiten welt nichts.

Ob auch der Ilvo [sic] die proposition gethan, wisse er nit aigentlich.

17. Was in seinem aldasein zu Pilsen sonsten negotirt worden, was für concilia gehalten, was dabei tractirt und was für personen allzeit dabei gewesen, ob auch Mohr von Waldt dabei gewesen?

Ad 17. Daß er, außer gedachter seiner absendung, bei ganz keinen tractaten, consiliis oder rathschlägen gewest, weniger sich einigesmals in Fridlenders dinst eingelassen.

Wer und ob in specie obrist Mohr von Waldt bei den tractaten gewesen, wisse er ganz nit; so wären ime auch die tractaten von keinem auf der welt offenbart worden.

18. Ob ihme nit wissent, auf was manier und fürgeben von ihr. kaiserl. maj. der obrist

Ad 18. Wisse nit, wan des Isolans und seines namens gedacht worden.

So wäre er zu Dresden in die dritte

1) Vergl. Schlieff an Taube vom 22. Jan./1. Febr. 1634 bei Gädeke Nr. 115 S. 236.

Isolan hat wollen abwendig und dem Fridländer anhängig gemacht werden, durch den Illo, Terzka und Schaffgotschen, und ob dergleichen mit andern, und wer selbige gewesen, nit mehr practicirt worden?

wochen ausgewesen, den 1. [11.] januarii alten calenders von Pilsen wek, und allererst über 14 tag hernach, zwar noch in selbigen monat januario [1]), zu Pilsen wider ankomen.

Wer die practicanten wären, wisse er anderst nit, als wie notorium, daß Kinzky, Illo und Terzka dieselben gewesen seien; Fridland und Kinzky hetten zu underschidlichen malen mit einander deliberirt und tractirt, und wan si bede nit zusamen komen, wäre Terzka von einem zum andern gangen.

19. Wohin und von wembe, auch mit was ordinanzen er von Pilsen außer zue Cursachsen geschikt worden?

Ad 19. Dixit, daß er selbigen mals nirgentshin, als zu Cursaxen, als oben gedacht, geschikt.

20. Aigentlich und umbständlich zu berichten, von wembe er zue Cursachsen geschikt, mit was verrichtung und instruction, ob solche schriftlich oder nur mündlich gewesen, welchen tag er abgeraist und mit was für einem paß?

Ad 20. Daß er allein obgemelte mündliche relation und ganz kein instruction oder creditif, bloß einen paßbrief mitgehabt.

21. Was gestalt er dise verrichtung bei Cursaxen abgelegt, wie lang er sich alda aufgehalten und was er füer resolution erlangt?

Ad 21. Oben verstanden.

22. Wan er widerumb zuruk nach Pilsen komben, bei wembe er sich zum ersten angeben, sein verrichtung abgelegt, und was darauf für rathschläg erfolgt?

Ad 22. Von der widerkunft beraits oben gemelt. Bei dem Terzka hette er sich angeben wegen der audienz beim Fridland. Selbigen tag [Jan. 30.] seie er nicht fürkommen, Fridland wäre übel aufgewesen; folgenden tag [Jan. 31] zur audienz verstattet; was damalen verrichtet, beraits oben gedacht.

Den Kinzky hette er auch davon relation gethan, den Terzka aber nit, nemblichen daß Cursaxen zu den tractaten genaigt, und Arnheim naher Perlin, Curbrandenburg aus der

---

1) Am 30. Jan. Vergl. Gädeke S. 236 und Lenz S. 460.

1634
April 3.

französischen und schwedischen allianz zu gewinnen verschikt worden.

Hierbei hat Schlieff sich auch vernemen lassen, daß Kinzky von Frankreich und Schweden dependirt und von Frankreich ein pension gehabt habe, wie man für gewiß gehalten, und dahero auch vermutlich, daß Kinzki mit dem französischen, bei Cursaxen gewesten gesandten, Fuquir namens, gar oft zusamen gewesen.

Diser Fuquir solle der fürnembste gesandte gewesen sein, so mit 100 pferden und sovil personen ankomen und 14 tag alda gebliben und freigehalten worden, welcher das werk und französische allianz am heftigisten getriben, also daß ainsmals der curfürst, da ime der kopf warm worden, demselben schlechte antwort geben und gesagt hette, gesandter solle nit vil schnarchen [sic], der könig wäre seinen vorfahren vil 100,000 fl. schuldig, hette monatlicher 200,000 fl. sich zu geben erboten; wären nur worte. Wan dasjenige, was Cursaxen zu praetendiren, bezahlt, wölle er sich verners auf diese seine propositionen bedenken.

Der französische gesandter solle dise formalia unter andern gebraucht haben, daß nemblichen das ehr- und regirsichtige haus Östreich extirpirt und ausgetilgt werden möchte, welches sein proposition und instruction gewesen wäre.

Daß der Fuquir den curfürsten also per forza zu der allianz zwingen wöllen, solle er empfunden und über die ehr- und regirsichtige wort sich alterirt haben, daß man ine, curfürsten, gleichsam zu einer dergleichen unthat bewegen wolte.

Mit disen gesandten hette curfürst nur ainmal tafel gehalten.

Drei monat vor dem Fuquir wäre ein anderer französischer gesandter, la Granzi

[La Grange aux Ormes] namens, dagewesen, hernach ein anderer, Haml [du Hamel] genant, komen, so nur 3 tag im schloß gehalten worden und alda zu Dresden verbliben.

1634 April 3.

Von Dresden solle Fuquir auf Perlin geraist sein, von Perlin wider auf Dresden komen, Cursaxen hette aber denselben weiter nit vorgelassen, auch nit freigehalten, welcher damalen in Alt-Dresden losirt. Wie er befragt worden: „warumben?" hat er geantwortet, daß er für keinen gesandten weiter gehalten worden. Der curfurst hette nichtsdestoweniger seine gehaime räth zu ime geschikt. Der Kinzky wäre bei Fuquir damalen gar oft gewesen, welches den obgemelten verdacht wegen der französischen dependenz und pension verursacht habe, zumalen auch vorhero gedachter französische gesandte Hameln nach Frankreich verraist, 4 oder 5 wochen ausbliben, naher Dresden widerkomen, zu den curfürsten nit begert, sondern zu den Kinzky, so zu Tepliz gewesen, und si naher Pirna zusamenkomen, abgeraist, von dannen aber bloß sein rais auf Dresden, Leibzig und der orten zue wider in Frankreich zuruckgenomen.

Auf erinnern hat Schlieff auch vermeldet, daß der curfürst des von herzogen Weimar intercipirten schreibens halber obbemelte nitzuelassung des Fuquirs gethan haben möge.

Bei den curfürsten soll fürnemblich der jungen fürsten hofmeister [von Einsiedel; vergl. Bd. III S. 385.] sein, so der französischen sprach mechtig.

Nach disen hat er den in voriger seiner zu Prag den 10. martii gethanen aussag[1]) gemachten discurs repetirt. Nemblichen nachdem er den Kinzky die von Saxen gebrachte resolution, sonderlich des curfürsten zu Brandenburg bei Pomern habende praetensionen, und was Arnheim der seeporten halber an-

1) Auch das Protokoll dieser zweiten Aussage vom 10. März 1634 fehlt.

1634
April 3.

geregt, referirt, daß hingegen Kinzki gesagt hette, daß Brandenburg dises wol bleiben lassen werde. Wegen des Arnheims solle Kinzky vermeldt haben, der sacramentische Arnheim will ganz Isedom [Usedom?] haben, da stuckt ime der athumb darnach; es würd nit also gehen, ist jezo in einen andern stand, will er so umbgehen, würd man's schon machen. Als hierauf Schlieff den Kinzki gefragt, warumben die sachen jezo in anderen terminis wären, er aber zu Dresden ein anders angebracht und jezo steken bleiben müßte, solle Kinzki verner dis vermeldet haben: Es wäre ein spanischer pfaff und beichtvater bei Fridland [Pater Quiroga] gewesen, solte den Fridland gefragt haben, warumben er den Franzosen und Hollendern zu verstehen geben, daß man das romische reich unter die spanische und österreichische monarchia bringen wolte. Fridland hette geantwortet, er wölle und könne es als ein reichsfürst nit zugeben; der auch gesagt haben solle, die Spanier wären verlogne leit, möge nit mit ihnen umbgehen, theten die ganze welt betrigen und verführen. Man hette ihrer keinen nuz gehabt, hetten Herzogbusch, Wesel und Mastritt [Mastricht] verloren, wäre kein glik bei inen; wölle hoffen, daß si umb ganz Niderland komen wurden [1]).

Item: Wan Cursaxen nicht will, und Arnheim sprüng machen wolte, so frag man nit darnach, man werde sich mit Schweden und Frankreich vereinigen und conjungiren und conjunctis viribus zusamensezen, und den kaiser von land und leuten treiben; welches also Kinzky ex ira vermelt.

Worauf Schlieff geantwortet: Das wäre aus einen andern faß, solches wäre ime nit befolen worden, hette Cursaxen ein anders

1) Vergl. das Protokoll vom 5./15. Jan. 1634 bei Gädeke Nr. 109 S. 223.

proponirt, wolte wünschen, daß er nit da gewesen.

1634 April 3.

Auf dises hette Kinzky verner respondirt, solle den curfürsten nur gehen lassen. Dabei Schlieff gefragt worden, wie es hette beschehen müssen? Geantwortet, daß Kinzky gesagt, Fridland hette die macht und die armee in seiner hand und devotion. Schlieff darauf verner gesagt, Cursaxen werde sich auf solche weis nit ainlassen. Kinzky abermal geantwortet: „Will er's nit thun, lasse er's bleiben, wer schert sich umb den curfürsten!"

23. Was dises in seiner vorigen aussag für einen verstand habe, daß Terzki zu ihme gesagt, wan Arnhaimb komben und die saiten recht ziehen würd, so werde sich die sach schon schiken, und werde dem curf. nit bang dabei sein; was solches füer saiten, die Arnhaimb ziehen sollen?

Ad 23. interrogatorium aber in specie hat er dis geantwortet, daß er nit aigentlich wisse, was Fridland mit dem von Arnheim [tractirt] und unter den worten: „Wan Arnheim die seiten recht ziehen werde" verstanden seie. Arnheim seie zu den tractaten alleweil vocirt worden, also daß Fridland die tractatus mit ime geschehen lassen und sonsten nit mit andern tractiren wöllen.

Befragt, warumben dises? Respondet, daß Fridland allezeit mit Arnheim in gutem verstand gewesen, wasgestalt, wißte er seines theils nit. Arnheim seie sonsten ein spitzfindiger man, so bei den curfürsten vil gelte und dessen mächtig wäre.

Hierbei Schlieff bei seinen gewissen weiter dis angezaigt, daß Cursaxen zu ine allain geredt hette: „Ich weiß auf dise stund noch nit, was Arnheim mit Fridland tractirt!" Welches formalia verba gewesen.

Interrogatus, warumben der curfürst von Arnheimbs tractaten nichts gewußt? Respondet, davon seie nit vil geredt, inter privatos wol suspicirt worden. Die gehaime consilia hette Schlieff nit gewißt.

Bei Schweinitz wären Arnheim und herzog Franz Albrecht wegen der gefehrligkeit [sic] alda stark für suspect gehalten worden, Arn-

1634 April 3.

heim aber könte sich bald wider rein waschen und bei den curfürsten einbringen.

Verner befragt, ob Cursaxen sider dessen die tractatus von Arnheim gewußt? Antwortet: Wisse nit, mit widerholung voriger curfürstlichen formalien, und daß der curfürst zum friden nit ungenaigt wäre. Cursaxen gebe sich zu disen krieg für unschuldig an, also daß er sich mit den konig in Schweden nit verbunden haben solte, wan gleich die stifter Mersepurg, Naumburg und Seiz [Zeitz] wekkomen gewest, wan man nur nit auf Leibzig gangen. Als man auf Leibzig kommen, hete man ine an das herze griffen, daß er sich in des königs in Schweden allianz eingelassen.

24. Woher und warumben Pommern denen Schwedischen müeste cedirt werden, und ob Fridland sich auch dieses puncts halber mit denen Schwedischen in ein allianz einlassen wollen, auf was mittl und weg?

Ad 24. Kinzky dependirte von den Schweden; gonte den Schwedischen mehrers, und hette den Schwedischen zu ihrer satisfaction und contento wegen ihrer praetensionen dises land Pommern welen sollen [sic].

25. Was dasjenige sei, was Cursachsen in der that erfahren sollen, wan si ihr. kaiserl. maj. nit beiseits sezen wurden?

Ad 25. Dicit: Wegen der gehabten practiken, wie oben verstanden. Dann wan sich Saxen nit bequembt, daß man sich mit Schweden und Frankreich verbinden und sowol gegen die kaiserl. maj., als Saxen gehen wolle.

26. Was bei Franz Albrechten füer conciliacula gehalten worden, wer zue ihme komben, und ob er, Schlieff, nit auch selbsten allzeit dabei gewesen?

Ad 26. Hette mit Franz Albrecht sich ganz nichts underredt oder tractirt. Schliffen wäre auch davon keine communication beschehen. Diser fürst sei 4 tag[1]) nach ime, Schlieffen, in Pilsen kommen, 1 oder 2 stund bei Fridland gewesen, hernach erkrankt und sonsten widerumb underschidliche mal hinein komen.

27. Welchen tag der erste rumor nacher Pilsen komben, daß ihr. kaiserl. maj. den Frid-

Ad 27 et 28. Dicit, in seinen anwesen hette er von dergleichen rumor und des Fridlenders exauctoration ganz nichts vernommen,

1) Diese Angabe ist nicht richtig. Der Herzog ist am 1. Febr. angekommen. Vergl. Bd. III Nr. 401 S. 191 f.

1634 April 3.

länder exauctorirt, woher solcher rumor sich erhoben, und was darauf für consultationes und anschläg gemacht worden?

28. Ob nit derentwegen und allererst darauf Franz Albrecht nacher Regenspurg zu h. Bernhard [von] Weinmaer abgeraist?

außer, wie er nach Prag kommen gewest. Da er's gewust, hette er sich nit schiken lassen.

Derntwegen ime eufrig zugesprochen worden, die wahre beschaffenheit zu endteken; hat sich aber mit der unwissenheit, und daß er bei seiner seelen seligkeit für sein person nichts davon wisse, entschuldiget.

Wißte, daß vil obristen zu Pilsen gewesen. Gallas wäre zuvor hinwek zum Altringer geschikt, Picolomini sei auch weggewest. Graf Max von Walstein und herzog Franz Albrecht wären auf eine zeit in der nacht gegen den sontag [Febr. 19.], er, Schlieff, aber am montag [Febr. 20.] frue hernach abgereist.

Von des Deodati marche hette man was gehört, dem obrist Cronberg hette sein ambtman davon was geschrieben; es wäre aber davon wider still und ausgeben worden, daß Deodati von Picolomini ordre empfangen, auf einen Oberpaß zu marchiren.

Von welchen allain seines wissens die red gewesen wäre.

29. Von wembe er dahin geschikt worden und mit was instruction?

Ad 29. Dicit: Herzog Franz Albrecht müste zum Herzog von Weimar von dem Fridland geschikt worden sein, gedachten herzog Bernhard von Weimar zum stillstand und auch den reichscanzler Oxenstern dahin zu disponiren, seine gesandten zu den tractaten naher Prag zu schiken. Tempus wisse er nit. Dises hette Schlieff von herzog Franz Albrechten verstanden.

30. Wan und von wemb der hievor nambhaft gemachte behaimbischer vom adel, Wenzel Rabenhaubt, vom Kinßki aus Pilsen zu dem französischen abgesandten mons. Frequer [Feuquières] nacher Frankfurt am Main abgeschikt worden und mit was instruction?

Ad 30. Dicit: Daß diser Rabenhaubt zu ime dise wort mit ungedult geredet: „Wolte, daß diser oder jener diejenigen holen solte, wo er hin werde! Müßte dem teufel ein walfahrt thun!“ Schlieff gefragt: „Wohin?“ Geantwortet: „Zu Fuquir, ime einen paß zu bringen, daß er selbsten zu Fridland kommen oder seine gesandten dahin schiken solte.“ Welches er wahr zu sein asseverirt. Raben-

1634 April 3.

haubt solle ein schreiben von dem Kinzky, darinen der Fridlendische paß verschlossen gewesen, mit sich gehabt haben[1]).

31. Ob nit er selbsten, erst nachdeme schon die ordinanzen wider den Fridländer ergangen und kundbar gewesen, in die Schlesien abgeraist?

Ad 31. Zu Pilsen wäre Schliff 8 tag zuvor gewesen, eh er nach Schlesien abraisen sollen. Von der exautoration des Fridlenders hette er alda selbigen mals nichts gewist, sondern allererst zu Prag, fürnemblich durch die publicirte patenten, erfahren und destwegen von Prag nit weiter weg begert.

32. Und was damalen für ein confusion under denen heubten gewesen, davon er hievor vermelt?

Ad 32. Von dergleichen confusion zu Pilsen hette er nichts anders, als was den marche des Deodati anbelangt, vernomen.

Von Fridland hette er wol vermerkt, daß was sein müßte, dan wie Schliff bei ime wegen seiner abfertigung gewesen, hette Fridland als ein todte leich ausgesehen. Den Terzka, so ine, Schlieffen, abgefertigt, hette er nit mehr lustig, sondern in alio statu verspürt und confundirt befunden, so er bloß aus den geberten abgenommen; die ursachen solcher änderung wären ime nit bewußt gewesen.

33. Hierauf aigentlich und umbständlich zu offenbaren, weilen er sowol durch des Friedländers creditiv, als auch das Terzkische schreiben und bei sich gehabte ordinanzen comunicirt, daß er umb alles guete information gehabt, von wembe er geschikt worden, mit was instruction, was ihme ein jeder, absonderlich der Fridländer, Franz Albrecht und Terzka füer verrichtungen aufgeben?

Ad 33. Ist er sonderlich, seine absendung in Schlesien recht zu entdeken, alles fleißes ermahnt worden.

Worauf er seine vorige aussag allain repetirt und vermeldt, daß er ein schreiben an Schaffgotschen und ains an Coloredo und ain patent an Schaffgotschen mitgehabt; item 3 ordinanzen an die commendanten zu Preßlau, Brig und Oppeln; item einen paßbrief von herzog Franz Albrechten.

Mit disem hat er auf sein seel beteuern wöllen, daß er von dem Terzka kein anders schreiben, als ains an seinen ambtman mitgehabt. Dis hette Terzka ime wol gesagt, einen gruß bei Schaffgotschen, daß er ime seine neue troppen recommendirt sein lassen wolte, auszurichten. Widerspricht also, daß

1) Vergl. die Aussagen Rasins bei mir Bd. III Anhang Nr. 11 S. 401 und sonst.

ime das creditif, davon des Nyman's concept vorhanden, mitgeben worden.

1634 April 3.

Ilo und Kinzky, welcher in seinem abraisen der lustigist gewesen, hette ime, Schlieffen, nichts aufgeben zu verrichten.

Fridland hette Schlieffen durch herzog Franz Albrechten sagen lassen, wan er von ime, Franz Albrechten, abgefertigt, zu Fridland zu komen. Da er komen, solle Fridland bis vermeldt haben: „Schliff, ihr werdet in Schlesien müssen!“ Als Schliff gefragt: „Was er alda zu thun?“ Hette Fridland geantwortet: „Der curfürst zu Saxen wolte, daß er daselbst verbleiben möchte, bis Arnheim von Curbrandenburg ankäme; die tractaten wurden nit zu Pilsen, sondern zu Prag beschehen; solte Cursaxen disen dinst in Schlesien thun!“

Terzka hette Schliffen das Fridlendische creditif gelifert und ine abgefertigt. Wie er nach seiner abfertigung zu Fridland komen, solle er gesagt haben: „Seit ihr abgefertigt? Auf jasprechung Fridland verner dis vermeldt: „Dem Schaffgotschen meine dinst; vor den Gözen und seinen bruder solle er sich hiten, Ligniz und andere orten besezen und das volk von einander elargiren; er solte warten, bis Arnheim käme, alsdann Fridland sich verner resolviren werde.

34. Was gestalt er ihme allein mit des Franz Albrechtens paß durch Behaimb durchzukomben getraut und des Fridlenders creditiv an Schaffgotsch, wie auch das patent[1]) zurukbehalten, und ob er auch das schreiben an den Coloredo bei sich gehabt, oder durch wemb dasselb überschikt worden?

Ad 34. Hette einen Fridlendischen paß begert, es wäre aber zu spet gewesen, damalen zum Fridland zu komen und selbigen zu erlangen. Hette des Terzka paß und trometer neben Franz Albrechts paßprief mitgenomen. Des zurukgehalten[en] Fridlendischen creditifs halben, daß er's anfenglich verschwigen, deponirt Schlieff dises: Daß ime solches, und daß er es gelaugnet, die ganze nacht im kopf gelegen wäre, dahero er andern tags zu den

1) Vergl. Hallwich II Nr. 1066 und 1067 S. 227.

1634
April 3.

generalauditorn geschikt, weiln er nit selbst zu ime komen dörfte, ine zu besuchen. Wäre ein error fürgangen, wolte denselben corrigiren. Auditor hette sich selbigen tag entschuldiget, andern tags aber zum Schliffen kommen, deme Schliff solches angedeutet, daß das Fridlendische schreiben in seiner truhen wäre, welches schreiben den herrn commissarien zu Prag vorgewisen worden.

Das schreiben an Coloredo, ut supra, habe er auch mitgehabt. [Vgl. Hallwich II Nr. 1064 S. 226.]

35. Ob er die drei ordinanzen nit vorhero, ehunder daß [sie] verschlossen worden, gelesen, wo und wer sonsten dabei gewesen, ob er's nit selbsten corrigirt und, wie sie gestelt, angeben, und was dabei sein correctur und erinderung gewesen?

Ad 35. Umb die ordinanzen hette er gewust und selbige gelesen, dabei aber kein erinnerung gethan oder was corrigirt. Widerspricht herzogs Franz Albrechts secretarii disfals gethaner aussag [1]).

Bei den paßzetl hette er was erinnert.

Hierbei er sonderlich des Fridlendischen creditifs halber verner deponirt, daß er ainmal von den Fridlendischen intentionen, davon das creditif meldung thut, nichts wisse; da die kais. maj. des schreibens tenor nachgehen wolten, so ist ime der hals gebrochen; hette sein ehr, leib und leben verwürkt, also dergestalt Uriasbriefl mitgehabt. Dis Fridlendische schreiben solle er nie gelesen und davon ainige copei nit gehabt haben; die wort darinen, daß er die intentionen eröffnen solte, thete er beklagen, darzue ime das unglük gewolt. [Bergl. Hallwich II Nr. 1066 S. 227.]

Hierbei ist Schlieffen stark zugeredt und zugesprochen, ainmal sich dis orts recht zu erclären und zu expectoriren, zumaln die blose überlieferung der ordinanzen und schreiben wol durch einen trometer, und nit durch ine, als ein so vornembe person, beschehen könen; er aber hat nochmalen gesagt, daß er's auf sein seel neme und kein verlognes wort rede, nemblich daß er davon anderst nichts wisse.

1) Bergl. Bd. III Anhang Nr. 12 „Herzog Franz Albrecht“ S. 411 ad 32.

1634 April 3.

Hat sich benebens auf herzog Franz Albrecht berufen, daß sich derntwegen nichts befinden, und von ime kein anders vernommen werde werden. [Vergl. Bd. III Anhang Nr. 12 S. 410 ff.]

36. Weilen die fridenstractaten noch nit beschlossen gewesen, sondern nur in erwünschten terminis gestanden, was solches füer termini gewesen?

Ad 36. Dicit: Daß man verhofft habe, Arnheim, wie auch curfürstl. sax- und brandenburgische gesandten solten zu den tractaten komen, darzue sonderlich die vermuthung gewesen.

37. Warumben die feindlichen guarnisonen vor dem schluß mit dem Schaffgotsch correspondiren und demselben wider alle diejenigen, welche seinen befelch und denen fridenstractaten zuwider sein wolten, assistiren sollen?

38. Was solches füer befelch sein mögen, und wemb man darfür gehalten, der sich denselben, wie auch denen fridenstractaten widersezen wurde?

39. Wie doch dise contrarietet bestehen und verstanden werden kün, daß man die armada zu manutenirung und assistenz des fridens anhalten wollen, da doch noch kainer beschlossen und nur allererst tractatus gewesen?

Ad 37, 38 et 39 respondet: Daß er gemaint, dergleichen ordinanzen nit malitiose gestelt wären und etwan einen anstand der waffen betroffen. Interrogatus: Warumben dan das wort „assistiren“ darin begriffen? Respondet: Wisse nit, was Franz Albrecht verstanden, hette es ime nit offenbaret.

Dabei ist Schliffen nochmalen zugeredt worden, bei so großen wider ine habenden praesumptionen ainmal den grund zu eröffnen. Darauf er abermalen geantwortet, daß er nit lebendig von der stell komen solte, wan er was anderst von den intentionen wißte. So hette er auch von den Fridlendischen schreiben kein copei gehabt, als oben gemelt, und wißte selbsten, daß er gefehrliche brief bei sich gehabt, und damit stark gravirt seie, könne aber anderst nicht, als sich auf sein unschuld (zu) verlassen.

Hierbei ist er erinnert worden, dessen was ime Fridland des Gözen halber auszurichten befolen.

Respondet: Solches wäre ime mündlich commitirt gewesen, dan suspiciones wider den Gözen gewesen, daß er des Fridlenders actiones nit secundiren wolte.

40. Warumben der Schafgotsch die guarnisonen, sonderlich aber Ligniz, mit seinem volk wohl besezen sollen, da doch des Coloredo regiment

Ad 40. Dicit: Fridlender hette es ime endlich anzuzaigen befolen, Ligniz mit Schaffgotschischen volk zu besezen; wisse anders nichts, noch warumben solches beschehen sollen.

1634 April 3.

darinnen gelegen, und derselb ein höherer commendant in Schlesien gewesen?

41. Warumben und zue was end die reuterei in Glogau, Laußnitz und der orten elargirt werden sollen, und dises werk sogleich in des Schafgotschens disposition verwisen worden? [Vergl. Hallwich II Nr. 1066 S. 227.]

Ad 41. Wisse die ursachen der elargirung nit oder was aigentlich damit verstanden.

42. Was er der artollerei halber für ordinanzen gehabt?

Ad 42. Nichts.

43. Ob ihme nit wissent, daß Colloredo hette beim kopf genomben und expedirt sollen werden, auf was ordinanz, warumb und durch was mitl?

Ad 43. Wisse nichts.

44. Was dasjenige gewesen, dessen man sich in Schlesien aus Mähren und Hungarn befürchtet, und warumb?

Ad 44. Wisse nichts.

45. Warumb der Arnhaimb so lang von Pilsen ausgeblieben, und ob derselb nach erscholner exautoration des Fridländers noch dahin oder aber nit vielmehr in Schlesien anziehen sollen, wie stark, und wer derentwegen zue ihme abgefertiget worden?

Ad 45. Von Arnheim wisse er disfals auch nichts, als daß er lang bei Curbrandenburg gewesen, und daß ime Franz Albrecht gesagt hette, daß Arnheim nit nach Pilsen, sondern auf Prag kommen werde; welches Franz Albrecht dem von Arnheim notificirt haben könte.

46. Wer sonsten in Schlesien anziehen und zum Schafgotsch stoßen sollen, und was füer reg[imenter] und commendanten bei ihme gehalten?

Ad 46. Wisse nichts; es wäre niemands specificirt, als des Götzen und seines brudern, wie oben gedacht worden.

47. Warauf dan aigentlich die tractaten zu Pilsen gestanden, mit was conditionen der friden beschlossen und warauf derselb fundirt sein sollen?

Ad 47. Nichts davon gehört; vermaint, der gesandten instructiones wurden es geben haben.

48. Wer alles darinnen

Ad 48. Wisse nichts.

sollen begriffen und davon ausgeschlossen sein, auch was darauf mit denen waffen sollen füergenomben werden?

49. Ob ihme nit wissent, daß ihr kaiserl. maj. und dero ganzes haus umb leib und leben gebracht, von land und leut vertrieben und in Teutschland ganz ausgedilget werden sollen, und warumb dises?

Ad 49. Nichts davon gehört, außer was Kinzky droben gemeldt.

50. Durch was mitlpersonen, zu was zeit und sonderlich, wer solches zu verrichten auf sich genomben?

51. Ob ihme nit wissent, wie und wembe die länder alberait ausgethailt gewesen?

52. Desgleichen, wie die gehaimben und andere räth und getreuen kaiserl. ministri alhie in particulari sollen tractirt sein werden, und wie ihre güeter haben sollen gethailt werden?

Ad 50, 51 et 52: Wißte nichts davon.

53. Ob ihme nit wissent, daß Fridländer sich selbst zum könig in Behaimb aufwerfen wollen, wan und durch was mitl solches beschehen sollen, und wie er sich dabei zu manutenirn und das werk hindurchzutreiben vermaint?'

Ad 53. Wisse nichts; so hette er auch de rege Bohemiae und der königlichen wahl oder ernennung halber nichts gehört.

54. Was ein jeder aus seinen adhaerenten, sonderlich aber der Schaffgotsch und er, Schlieff, von dem Fridländer füer promiß gehabt?

Ad 54. Wisse es nit. Für sein person hette er kein promessa von Fridland gehabt oder begert, des Fridlenders nie genossen, weniger seine dienst desiderirt.

55. Ob ihm nit wissent, daß graf Gallas, Altringer

Ad 65. Wisse nichts.

1634 April 3.

und Picolomini haben bei den köpfen genomben und expedirt sollen werden, aus was ursachen und durch was mitl?

56. Wan Gallas und Picolomini von Pilsen hinweg, aus was ursachen, und was darauf füer rathschläg gehalten?

Ad 56. Dis wißte er, daß Gallas nach dem Altringer geraist, Picolomini hernach geschikt, so acht tag vor seinen abraisen von Pilsen beschehen; in sein, Schlieffens, widerkunft hat er Gallas nit mehr angetroffen.

57. Warumben die regimenter und deren commendanten nacher Prag lengist den 23. febr. alda gewißlich zu erscheinen commandirt worden, und warumb der Fridländer auf selbige zeit auch alda sein wollen?

Ad 57. Habe gewist, daß die regimenter nach Prag commandirt und zusammenzuziehen ordinanz geben worden. Was Fridlender damit gemeint, wisse er nit.

58. Ob er sich damalen nit zum könig in Behaimb publicirn wollen, auf was weis, und was darauf verners füergenomben werden sollen?

Ad 58. Wisse es nit.

59. Warumben nachmalen die regimenter contramandirt und nach Eger zu ziehen order bekomben, was alda geschehen sollen?

Ad 59. Nichts davon gehört.

60. Wer den Fridländer alda entsezen sollen, und ob nit Franz Albrecht darumben nacher Regenspurg verraist, den herzog Bernhard [von] Weinmayer zu bewegen, daß er dem Fridland succurriren und zu ihme stoßen wolle?

Ad 60. Wisse, daß Franz Albrecht nach Regenspurg geraist, von seiner verrichtung waiß er anders nichts, als was oben gemelt.

61. Ob nit Pilsen und andere pläz dem Weinmayer eingeraumbt werden, und was darauf mit denen kaiserl. regimentern, sonderlich denen commendanten beschehen, ob die-

Ad 61. Wisse nichts.

selben nit nach und nach expedirt, und die regimenter under des feinds volk undergestoßen werden, sonderlich aber was mit denen zu Eger geschehen sollen?

62. Wer bei dieser machination und tradiment alles interessirt, sowol bei der armada, als sonsten in und außer des reichs?

63. Sonderlich aber, wer desselben in denen erblanden, Behaimb, Mähren, Schlesien, Österreich und andern ländern thailhaftig, davon gewißt und damit cooperiren sollen, selbige alle zu benennen?

Ad 62 et 63. Wer bei den armaden interessirt, wisse er nichts davon zu sagen. In imperio und den erblanden wisse er auch niemand, außer den Kinzky, so sich sehr dabei gebrauchen lassen. Befragt, wie er solches wegen des Kinzky wisse, antwortet, daß er aus obbemelten seinen reden und handlungen solches praesumirt und suspicirt hette.

64. Mit wembe der Khinzkhy correspondirt, und ob er nit auch mit denen ständen in Behaimb tractirt, was und wer selbige sein?

Ad 64. Daß ime, Schlieffen, die correspondenzen nicht eroffnet wären. Ob er in Böheim correspondirt, wisse er nit; habe sonsten mit den Thurn, reichscanzler Oxenstern und französischen gesandten Fuquir correspondenz ghalten.

Interrogatus: Woher er das wisse? Antwortet, daß es Schliff aus deme, so er wegen des durch den Rabenhaubt überschikten paßzetls, und daß man wegen der französischen pension auf ine den argwohn geworfen, ausgesagt, abnemen können. Ein anderes seie ime davon nit wissend.

Abermalen befragt, was gestalt er von der kais. maj. geredet? Respondet: Vor seiner, Schlieffs, widerankunft nach Pilsen nichts sonderliches; hernach aber wäre von der kaiserl. oder konigl. maj. nichts gedacht worden. Wie Schliff verspürt, solle Kinzky mehr nach Frankreich und Schweden inclinirt haben.

65. Was in allem bei diser machination er, Kinzky,

Ad 65. Kinzky hette das französische wesen tractirt und circa Frankreich und Schweden

1634 April 3.

gethan, ob er nit das directorium geführt?

correspondenz gehabt. Ob er bei Fridland das directorium geführt, wisse er nit, sonsten wären sie fast allezeit zusamen gewesen. Hiebei er auch occasionaliter vermeldet, daß er zu Pilsen anfenglich allezeit bei Kinzky losirt, hernach wäre Kinzky zu den Terzka gezogen, doch nichtsdestoweniger mit demselben bei der tafel gewesen.

66. Was ihme von denen Schlesischen tractaten wissent, warauf selbige aigentlich gestanden und warumb sie sich zerschlagen?

Ad 66. Wisse nichts von denen schlesischen tractaten.

67. Wie es aigentlich mit der Schwedischen verlust bei der Stainau hergangen, was damalen für haimbliche verstand und consilia gewesen?

Ad 67. Wisse von keinem dergleichen heimblichen verstand, Steinau wäre mit gwalt weggenommen worden.

68. Was ihme von übergang der stat Regenspurg wissent und woher selbige verursacht?

Ad 68. Wisse nichts; Cursaxen hette die einnam Regenspurg nit gar gern gesehen, hette noch ein aug auf die kaiserl. maj. und wolte nit gern, daß die Schwedischen ihre kaiserl. maj. alsogleich übereilen solten. Sonsten sähe Cursaxen den herzog zu Weimar nit gern so groß, theils wegen der noch zu der kaiserl. maj. habenden lib, theils ex proprio interesse.

Weimar und Cursaxen sollen sonst nit so stark correspondiren.

Cursaxen seie mit dem konig in Schweden in der allianz gewesen, mit den Schwedischen nit. Der schwedische canzler hette zu Dresden deretwegen angehalten, aber nichts erlangt.

Vermaint, wan Cursaxen billiche conditiones hette, möchte [es] ein friden eingehen; die conditiones wisse er nit.

69. Was in disem ganzen werk füer französische und schwedische tractatus, wer selbige negotirt, und warauf's beruhen?

Ad 69. Oben verstanden.

1634 April 3.

70. Warinnen des Franz Albrechtens officier, als der rittmaister Hönig, der secretarius Kayßer und der Gumpelshaimer, in disem werk gebraucht worden, und was denselben davon wissent sein mag?

Ad 70. Rittmeister Henig wäre aventurir gewesen, und dem herzog Franz Albrechten vertraut, auch etlich jahr bei ime. Von dem secretario und anderen wisse er nichts.

71. Was ihme von des Fridlenders canzler, dem von der Elz, wissent, was in disem werk er füer actionen gehabt und ob er nit in allem ein consulent gewesen?

72. Warumben er erst am jüngsten zum maggrafen von Culmbach geschikt worden, mit was instruction und verrichtung?

Ad 71 et 72. Daß er mit canzler Elzen kein kundschaft gehabt, kein wort geredt und dis allain gehört, daß er Fridtlendischer canzler und aus Meklburg gebürtig. Ob er was gehaimbs wißte, seie ime nit bekant, vermaint, Fridland habe ime und andern nit vil vertraut.

Von dessen absendung an Culmbach wisse er nichts.

73. Endlich das alles warhaftig zu eröffnen, was ihme in disem ganzen werk wissent, ob er schon specifice darumben nit befragt worden.

Ad 73. Wisse nichts anders und hette dises alles auch herrn grafen Schlikh ausgesagt.

Leztlich gebeten, der kaiserl. maj. seine person allergehorsambist zu recommendiren, hette auf sein sel und seligkeit alles ausgesagt, wußte nichts anderst und päte, damit er relaxirt und sein unglik, darin er also unschuldig, wie er vorgibt, komen, beherzigt werden möchte.

Actum 3. aprilis 1634.

C.

Verner examen und aussag Antonii Schlieffens, beschehen coram dominis commissariis den 8. mai 1634 vormittag.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Entwurf.

Mai 8.

Ad 1. Wisse nichts weiters über dasjenige, was er vorhero schriftlich eingeraicht, zu continuiren, und habe eben dises allererst, nachdem sich die schlesischen tractaten vor Schweiniz zerschlagen, nur per occasionem durch den Seidliz, welcher nach Martini jungsthin gestorben, zu Dresden erfahren und vorhero nichts davon gewust.

Ad 2. Wisse von keinen andern schluß, der damalen zwischen inen beschehen wäre, als allein, daß Arnheim den Fridlender von dem konig in

1634 Mai 8. Schweden wider abwendig gemacht, habe sonst nichts davon gehört oder verstanden.

Wisse auch die ursach nit, warumben Arnheim den Fridland abgewendet und widerumb die kaiserlichen waffen über sich zu nemen persuadirt; leichtlich seie zu vermuthen, daß es ihrer kaiserl. maj. nit zum pesten gemaint gewesen[1]).

Erinnert dabei, daß Arnheim den Fridland mit der Saxischen arme drauf nit attaquirt, sondern die kaiserliche arme richten lassen, mit welcher Fridland nachmalen auf den Schweden gegen Nirberg gangen; deretwegen sich eben damalen der konig gegen Cursaxen beschwärt und auch den Arnheim in verdacht gehabt, daß er den Fridland auf den fueß hab komen und den ganzen schwal ime auf den hals gehen lassen.

Ad 3. Wisse von den tractaten, so aus Pomern mit Schweden bei den anzug zuvor oder hernach fürgangen sein möchten, ganz nichts, desgleichen die etwan Fridland dahin möchte gehabt haben, hette davon nichts gehört und wäre deretwegen mit demselben nichts communicirt worden.

Den Schwalnberger und Johan Hegmeister hette er für gut schwedisch gehalten, als die lengst dahin correspondirt, an die sich die pomersche [?] geheime räth hernach gehangen. Sonsten aber werde ihrer maj. noch gnedigst wol wissend sein, was er hievor zu underschidlichen malen für getreu erinnerung des lands Pomern halber, weiln die succession auf den fal gestanden, an die hand gegeben, dessen herr reichsvicecanzler von Straldorff zweifelsohne auch noch gute wissenschaft haben wird.

Ad 4. Sei keine andere ursach, als wie er hievor gemelt, weiln es in Pomern alles auf die schwedische seiten gangen, er aber wider ihre kaiserl. maj. nit dienen wolen. In Meixen [Meißen] sei er keiner andern ursach halber gewesen, allain sein aignes gelt gezehrt, weiln er sonsten bei damaligen zustand an kein anderes ort sich begeben können oder gewußt.

Ad 5. Wisse von den tractaten und correspondenzen mit den Franzosund Schwedischen ganz nichts; Kinzky habe ime davon nichts vertraut, sonsten aber seie Kinzky mit den Französischen und Schwedischen gar familiar gewesen, welches meniglich gar wol gewust, und daher bei jedem in verdacht gewesen.

Ad 6. Neme auf sein seel, daß er keiner andern ursach halber naher Pilsen komen, als wegen seiner privatpraetensionen, wie vorgemelt. Kinzky habe vorgeben, daß er seines weibs miterlichen erbschaft halber, sich deretwegen mit dem Terzka zu vergleichen, dahin gereist; ob er aber schwedische oder französische assistenz für den Fridland mitgebracht, wisse ganz nicht; hette ime davon nichts vertraut.

---

1) Vergl. Bd. III Anhang Nr. 12 S. 420.

In der Schlesien habe der Fridland ine, Kinzky, ainmal auch den herzog Franz Albrechten dahin in wehrenden tractaten begeren lassen, seie aber nit dahin komen, weiln ime der curfürst dazu kein paß ertheilen wollen[1]. 1634 Mai 8.

Ad 7. Repetirt allerdings die vorigen aussagen und betheuert gar hoch bei seiner selen seligkeit und schwur zur heiligen dreifaltigkeit, daß ine weiter nichts wissend und nichts davon communicirt worden.

Ad 8. Wisse hiervon auch ganz nichts.

Ad 9. Ist bei den sibenden verstanden.

Ad 10. Herzog Franz Albrecht habe selbst gegen ime auf seine befragung, was ihr fürstl. gn. verrichtung zu Regenspurg sein werde, vermeint, er reise darumben nach Regenspurg, mit herzog Bernhard von Weimar ein anstand zu machen, und daß selbiger den Oxenstern dahin bewegen wolle, damit er auch seine gesandten zu den tractaten nacher Prag abschike.

Desgleichen habe ime auch dasjenige der Rabenhaubt gesagt, was er in der übrigen aussag referirt.

Ad 11. Mit dem zehn[den] verstanden, und seie sonst niemands dabei gewesen, wie er solches gegen ine in seinen zimer abends umb 5 uhr geredt.

Ad 12. Fridland habe ime nichts anders befolen, als dem Schaffgotschen sein dienst zu vermelden und zu sagen, daß er insonderheit Lignitz mit seinen regiment wol besezen und Neuß in guter obacht halten, desgleichen auch andere ort, daran was gelegen, die er aber nit specificirt; item, daß er sich vor dem alten und jungen Gözen wol vorsehen solle.

Sonsten aber habe er das Fridlendische schreiben nit gelesen, auch nit gewißt, was darin gestanden.

Die ordinanzen wißte er sich nit zu erinnern, daß er selbige corrigirt; weilen aber der herzog Franz Albrecht, wie auch sein secretarius solches aussagen, müste er's dabei verbleiben lassen. [S. oben S. 468.]

Auf mehrers bewegliches zuesprechen und zugemüthführung der schreiben und anderer umbstand, betheuert er gar hoch bei verlust seiner seelen seligkeit, daß er ainmal mehrers nit wißte; stehe in ihrer maj. handen, könte aber ainmal mehrers nichts aussagen.

Ad 13. Sagt darumben, damit er bei den Saxischen, wan er mit der ordinanz dahin komen solte, desto eher treu und glauben haben möchte, habe aber hierin, da er sich zu dergleichen schikung gebrauchen lassen, gar unrecht gethan, pitt ihre kaiserl. maj. umb gotts willen umb gnad und umb verzeihung . . . . .

[Bricht hier ab.]

---

1) Bd. II Nr. 178 S. 198, Nr. 199 S. 240 und Bd. III S. 85 Anm. 2.

D.

1634 Juni 1. [11?]. Wien[1]).

Oberst Antonius von Schlieff an Graf Heinrich Schlick.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Große Correspondenz 25. Ausfert. 1. Beilage.

Hochwolgeborener graf und herr hofkriegsratspresident, auch herr generalfeldmarschall!

1634 Juni 1.

Gnädiger graf und her! Nebenst vermeldung meiner gehorsamen, treuen dienst haben ew. exc., was dieselben gestrigs dags mir anbefolen auf's papier zu bringen, hierbenebenst zu empfangen, dieselben gehorsambst und hochfleißigst bitten[d] nach ihrer kaiserl. maj. allergnedigsten willen und begeren darin zu corrigiren, wie es am besten sein soll, dan ich ganz kein bedenken darin hab, weiln ich erbar und redlich kegen ihre kaiserl. maj. mich allerunterthenigst zu verhalten begere, auf's kreftigste, wie es begered wird, zu vollenziehen und in's reine zu bringen. Allein um dies bitte ew. exc. ich zum allerhohesten, weiln deroselben wol wissent ist, an was für einen ort ich itzo mit weib und kindern mich aufhalte, daß in hohester gehaimb dies verbleiben mogte, damit an dem ort ich in keine suspicion oder in großere gefhar geraten mochte; und wan müglich, daß außer ihrer kaiserl. maj. und ew. exc. hievon niemands was zuvor vermerched werden mochte, auch dieser revers bei ew. exc. niedergelegt werden kunte.

Ich bitte auch ihre kaiserl. maj. nochmalen zum allerunterthenigsten und umb gottes willen umb verzeihung, was wider dieselben ich mit aufmichnemung der ordinanzien in Slesien pecciret hab. Ich bezeug's wider gott und meinem gewissen, daß man mich darzu auch nicht gebracht hette, wan mir's nicht wegen der schulden, so ich beim obristenleutenand Cristoff von Buberg [?], der sich itzo in Breßlau aufhelt, zu thuen gewesen were, wie ew. exc. ich gestern berichted hab. Außer diesem begangenen error wird kein mensch hohes noch niedrigs standes sich befinden, der mit warheid mir wirt uberbrengen kunnen, daß im allergeringsten, es sei auch worin es wolle, kegen ihre kaiserl. maj. ich mich hette gebrauchen lassen, vielemeher aber kuntbar und zu erweisen, daß ich meine ansehnliche dienste in Pommern nebenst 20,000 ℛ, so ich dem herzog von Pommern baar geliehen und auf das amt Torgelow würklich versichert worden, sowie ich die swedischen factiones daselbsten fürmerket, quitiret und mich da nicht befinden wöllen; daher auch der entleibte kueningk bewogen worden, meine schuld

---

1) Vergl. dazu das Schreiben Schlieffs an Kaiser Ferdinand d. d. Wien, 18. Mai 1635 bei Krebs „Schaffgotsch" S. 229 f. Nach seiner Anmerkung zu S. 232 haben wir also im 3. Bande der Publikation Hallwichs noch weitere Bekenntnisse dieses ebenso interessanten, wie verschlagenen Mannes zu erwarten. Für die spätere Zeit seines Lebens beruht ein reicher Briefwechsel Schlieffs im Reichsarchiv zu Stockholm.

auf ein possess habende hipothec seinem secretario Philip Sattler zu schenken und meinen anwalt daselbsten depossidiren lassen.

So hab' ich auch die ansehenliche conditiones, so mir unterschiedlichen offeriret und angetragen, nie nicht acceptirn und wider ihre kaiserl. maj. mich wollen gebrauchen lassen. Hab ich das gethan, davon ihre kaiserl. [maj.] hiebevor nichts gewußt haben, und bin in dero allerunterthenigsten treuesten devotion verblieben, vielmehr wil ich itzo ihrer kaiserl. maj. treu und standhaftig verbleiben, auch so wie ich meinem gott begehre treu zu sein und zu verbleiben, also wil ihre kaiserl. maj., ob got wil, ich auch treu sein und verbleiben und nach hochester mugligkeit guete servitia prestiren, nicht zweifeln[d], ihre kaiserl. maj. werden auch hinwieder meiner allergnaidigst geruhen und mein allergnaidigster kaiser und her sein und verbleiben und zu kaiserlicher gnad und hulden mich allerunterthenigst ihnen lassen empfohlen sein, ew. exc. ganz gehorsamst bitten[d], mein gneidiger graf und her zu sein und ihr. keiserl. maj. allerunterthenigst mich zu recommendiren. Sobald ew. exc. mir auch diesen revers wider werden zuschiken, wil denselben ich in's reine brengen, verfertigen und deroselben zustellen. Verbleib' zu allen zeiten ew. exc.

Wien, den 1. junii 1634. gehorsamer, treuer diener

A. Schlieff.

Des armen hauptmann Winkelmanns, der nunmehr bald drei jar gefangen sitzt, bitte ew. exc. ich gehorsambst, seiner in gnaden zu geruhen und eingedenk zu sein.

Revers des Obersten Antonius von Schlieff.

Der röm. kaiserl. auch zu Hungarn und Bohaimb kunigl. maj. meinem allergnaidigsten kaiser, kuning und hern swere ich N. N. einen leiblichen aid zu gott und der heiligen dreifaltigkeit, daß ihr kaiserl. und kunigl. maj. ich will treu und holt sein und verbleiben, deroselben nutzen und bestes nach meiner hohesten mugligkeit befurdern, schaden und nachteiligheit verwehren, auch bei keinen ratschlegen, so wider ihre kaiserl. und kunigl. maj. sein oder practisiret werden mochten, mich befinden noch viele weiniger in einige dienst oder kriegsbestallung, so wider ihre kaiserl. und kunigl. maj. gerichtet, mich bestellen noch gebrauchen lassen, besondern deroselben alsbald mit erstem, wie muglich, wan mir dergleichen was solte kunt oder wissent werden, zu verhutung einiger gefhar oder nachtheil allerunthertheinigst offenbaren; auch was ich von den vorgehabten Friedlandischen, Tirzkaischen und Kinskischen tradiment werde erfharen oder vernemen kunnen, ihr. kaiserl. und kunigl. maj. alles in gehaimb berichten, wie auch nicht weiniger wegen des alten herren Tirtzky fleißige nachfrag' haben wil, was demselben vom vorgehabten tradiment magk wissent sein. Dan auch des Wilhelm Kinsky

 verlassene schulden im kuningkreiche Bohmen mich erkundigen und ihre kaiserl. maj. waren bericht davon thuen und allerunterthenigst beibrengen wil und in allem kegen deroselben mich also erweisen und verhalten, wie es einem allerunterthenigsten, getreuesten diener gebueren und wol anstehet, daß, ob gott wil, ihre kaiserl. und kunigl. maj. ein allergnaidigstes gefallen darob haben werden, so war mir got helfe und alle heiligen.

Zu sicherer und vester haltung hab ich diesen gelaisten aidlichen revers mit eigener hand geschrieben, unterschrieben und mit meinem angeborenem pittschaft besiegelt.

Geschehen in Wien, den 1. juni [?] a. 1634.

17.

Protokoll über die Aussagen Johann Baptist Seni's [Zeno], Astrologen Wallensteins.

d. d. 1634 April 22.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Ohne Bedeutung.

Vergl. die Angaben darüber bei Hurter, Wallensteins vier letzte Lebensjahre S. 489.

18.

Protokoll über die Aussagen des Feldzeugmeisters Ernst Georg von Sparr.

Sind nicht auffindbar gewesen. Siehe über ihn Förster, Briefe III Anhang S. 19 f. und S. 63 f. und Hurter, Wallensteins vier letzte Lebensjahre S. 501 f.

19.

Protokolle und sonstige Schriftstücke betr. die Untersuchung gegen Hans Rudolf, Grafen von Trčka und seine Bedienstete, Dobrčensky, Klusack, Kuchelsky, Stracka, Wežnick und einen ungenannten Trompeter.

Vergl. das Urtheil gegen Hans Rudolf, Grafen von Trčka und dssen Frau Maria Magdalena, Gräfin von Trčka, d. d. Wien, 10. Mai 1636. Abgedr. bei Schebeck, Lösung der Wallensteinfrage S. 345 f. Eine Abschrift davon im Hauptstaatsarchiv Dresden „Neue Friedenstractaten".

Vergl. zu den folgenden Aussagen A bis E die Mittheilungen von Schebeck, Lösung der Wallensteinfrage und das dort citirte Werk Dvorskys S. 330 f. mit dem wesentlichen Inhalt der Aussagen des Grafen von Wřesowitz, sowie die Notizen bei Hurter, Wallensteins vier letzte Lebensjahre S. 483 f. Die vorliegenden Aussagen sind, wie man ersehen wird, leider sehr unvollständig.

A.

Protokoll über die Aussagen Johann Bernhard Dobrčenskys.

Ohne Orts- und Zeitangabe.

Archiv des k. k. Ministeriums des Innern. Entwurf.

Nach heiligen Pfingsten for zwei jahren von hier bin ich zu dem herrn Adam Erdman, grafen Terzka mit ganzen fleiß geraist, willens denselben anzuedeuten, daß ich meines gnediges grafen und herrns mobilia, die er, herr graf Adam Erdman, bei zeiten des feinds ins land einfalens

zu Prag selbst persenlich aus seiner frau mutter behausung weggenommen [1635] hat, möchte von ihm durch guete manir widerumb bekommen. Also ich aber von Prag auf die güter zu im geriten bin, so hab ich ein meil wegs von Zleb angetroffen den herrn grafen Wolf Wřesowiz, gewesten obristen jagermeister, und dem herrn grafen Wratislaw, jeẓ obristen comisario, auch dem herrn Nicolas Pichsa, derzeit secretari des alten herrn; von dem hob ich vernomben, daß der herr graf Adam schon albereit von Zlöb zu seinen regimenten hat gereist, der alte herr daß er zu Zleb ist zu fünden. Sobald ich auf Zlöb ankommen bin, zum ersten hat mit mir der herr Wenzel Wieznik, als hofmeister des alten herrn, geredt und mir ein glas bier zu drünken geben und gesagt, daß sein alter herr fast trunken ist und schlaf' in bet. Ich gehe noch nicht weg, sondern frag, ob der herr lang in willens ist, alda zu bleiben. Seit [sagt?] er: Weil ihr genaden sein was krank auf dem podegra, ich habe kein hoffnung, daß sie sollen etwan sich auf die rais von hier begeben. Sobald aber als der alte herr ist gewar worden meiner ankunft, waiß nicht, was ihm ankommen ist, früehe da es noch nicht recht tag worden, geschickt und lest mir hinauf in's schloß kommen. Da sagt er mir: „Ist mir laid, daß ich also bald von hier auf Ledeẓ, wo ich, geliebts gott, künftigen donnerstag [26. Mai 1633] procession corporis Cristi will halten lassen, verreisen mueß, und ihr nicht lenger bei verbleiben solt;" schenkt mir 25 reichstahler, und ich sehe, daß sich der alte herr vor mir thuet sich etwas entsezen, und schir kein mensch wolt mich nicht recht wissen, habe auch merklich gesehen, daß ich kein angenember gast bin. Gehe widerumb weg, und der alte herr hat von dannen eilends weggereist, nit auf Ledeẓ, sondern nur auf Zirk; ich oder zu Zleb in dem stätlein habe über nacht gelegen bei einem crobaten, der in des herrn grafen dienst ist gewesen, so hab ich ihme gefragt auf alle leite und diener, was der alte und junge herr umb sich haben. So sagt mir derselbige crobat: „Vor drei oder füer tagen ist alhier, weil der herr graf Adam ist noch dagewesen, gewesen der herr Jaroßlaw Raschin, ist aber schon weggewest, auch die frau Catharina Rabenhauptin; von derselbige waiß nicht, ob sie noch da ist; vor wenig wochen ist auch dahier gewesen Wenzlaw Rabenhaubt". So frag ich, was sie da machen thun oder verrichten, weil sie einmal bei dem feind sich thun aufhalten. Darauf sagt er: „Mein lieber herr, wir gemeine diener wüssen's nicht, dan sie lassen uns wenig zu sich komben!" Ich habe mir aber vorngenomben, immer mich von dannen wegzumachen, wie ich auch denselben tag bis auf Teutschbrott geriten bin, und der crobat hat mir confoirt. Der herr Jaroßlaw Raschin ist ein groser, gottes und ihr. röm. kais. maj. meines gnedigisten kaisers und herrn feind und schendlicher rebell, frau Caterina Rabenhauptin hat gewiß drei, wo nicht vier söhn, die dem feind und dem rebellen thuen dienen; sie aber ist vor diesem bei der frau gräfin

[1635] Kinsky hofmeisterin gewesen, aber alzeit aus und ein hat sie gewust, und nicht allein oft, was ich selbst gesehen habe, bei lebenszeiten der frau gräfin Terzkin, sondern auch nach ihrem tod zu dem alten herrn, wie ich bericht bin, hin und her ist kommen. Der herr Wenzlav Wieznik, als ein volmechtiger herr hofmeister, hat vor diesen dem herrn grafen Adamen Erdman gedient, ist auch sein lieber, getreuer diener gewesen bis in tod. Derselbige Wieznik hat einen brueder, der ist auch ein solcher rebelle, last sich dem feind in dienst gar gerne brauchen; sonst, wenn ich soll sterben, der warheit nach, so kan nicht mehr sagen, als zum ersten ich. Noch mehr einer, der heiß Thomas Sohn, ein alter man, weil ich for sechs jahren gewesen bin noch bei dem herrn grafen Trczka; wir zween sein gewesen und verbleiben gott lob noch catholische, so sein wir dem herrn Wieznik, dem herrn Rabenhaubt und allen denjenigen, welche sich bei des herrn grafen Trczka diensten haben brauchen lassen, gar nicht annemlich gewesen, sondern sie haben uns, wo sie haben gewust, heimblich und offendlich geschendet. So viel ist nach ihr. röm. kais. maj. meines genedigisten könig und herrn wolgefalen warhaftige aussag von deroselben getreuen erbunterthanen

Johann Bernhardt Dobrčensky.

B.

Protokolle über die Aussagen Albrecht Wenesch Klusacks.

Archiv des k. k. Ministeriums des Innern zu Wien. Entwürfe. Einige Punkte in der ersten Aussage sind übersprungen.

[Dabei liegt noch ein in böhmischer Sprache geschriebenes Protokoll über Aussagen Klusacks, welche dem Anscheine nach, da es sich darin um Rašin handelt, von Werth sind. Leider war es dem Herausgeber, der der böhmischen Sprache nicht mächtig ist, nicht möglich das Aktenstück in Druck zu bringen; derselbe möchte aber an dieser Stelle nicht unterlassen, die Herren Prof. Dr. Gindely und Dr. Hallwich, die böhmisch verstehen, darauf aufmerksam zu machen. Ebenso muß derselbe um Nachsicht für die Orthographie der böhmischen Ortsnamen bitten, es waren ihm eben zum Theil „böhmische Dörfer"!]

Protokoll über die ersten Aussagen Klusacks.

Ohne Zeitangabe.

Interrogatoria:	
	Hieße Albrecht Wenesch Klusackh bei 36 jahren, sei verheirathet, habe auch kinder, hielte sich itzo zu Zwietlo auf; sei zu Dedoweßniez in Böheimb geboren. Zu Dimokur sei er 13 jahr gewesen, erstlich forstmeister bis in's fünfte jahr, nachmals bis itzo haubtmann. Seie noch uncatholisch.
1. Ob und was er für befreundte auf der andern seiten gehabt und noch habe.	1. Die Maternin seie seine nechste befreuntin und geschwisterkinder; sein vater sei zu Lissa in Polen, zu Sitta aber nie ge-

wesen. Sei emigrirt ohngefehr vor 6 oder 7 jahren, nacher habe er sich zu Brieg und Lissa aufgehalten; hette nicht leben können, wan er demselben nicht geholfen hette. Jetztgedachter sein vater habe zwei töchter bei sich, eine sei verheiratet mit dem Dobřzenski[1]), die andere noch unverheirathet. Man sagte der Mitrowsky[2]) soll sie heirathen, von seinem vatern aber habe er nichts deswegen. Die Maternin sei zu Dresden, das guetel Schöndorf gehöre ihr. Die alte frau hette unter ihrem schutz und unter heumblichen verstand, als were es ihre eigen, gehalten, hette ihr die nutznießung der Maternin außer lands folgen lassen sollen; sie hette es aber nicht gethan, die contribution davon die alte frau als von ihrem eigenen guet entrichtet und robaten [sic] lassen. An ihrer schuld hab ihr mann, der Hans Materna, ungefehr vor dreien jahren 2000 ℔ bekommen. Der Gesbera habe darumen unzweifentlich negocirt, sei zu Prag alles geschehen; vermeint, es rühre von dem guet Zortschitz, so dem Materna zugehört, und er dem obristburggrafen verkauft habe. Wie aber diese schuld auf die alte Trčkin kommen, wisse er nicht. Der Kuchelsky, so ihr brueder, werde davon wissen. Sonsten habe der Materna auch ein guet in Böheimb verlassen, heise Bodowesznitz. Jezo hielte es sein vetter einer, soll etwa fideicommißgut sein. [1635]

2. Ob sie ihme die jüngsten jahr her nicht vielmals geschrieben, und er ihnen widerumb? Was dasselbe gewesen? Wer die brief überbracht, auf was weis, und wo dieselben sein?

2. Die frau Maternin habe ihme oft geschrieben, wie auch die exulanten theils, als: Herr Hans, ein prädikant, sein vater und schwester, der Rabenhaubt, Raschin und Mitrowsky, und sonsten wisse er von keinem; denselben hette er wider geantwortet. Die Maternin hette ihme meistens geschrieben wegen

1) Siehe dessen Aussage auch Nr. 19 A.

2) Bernhard Mitrowsky? Derselbe wird bei Schebek „Wallensteiniana“ S. 51 als Aufwärter des Grafen Thurn bezeichnet. Ein Wenzel Mitrowsky war im Jahre 1599 auf der Akademie in Altdorf nach deren Matrikel Famulus bei Wallenstein; vergl. Baader „Wallenstein als Student“ S. 14.

[1635]

ihrer prätension, so sie bei dem alten herrn, dem Trčka, und der Trčkin gehabt, und wegen der nutzniesung von dem Schondorf, sonsten nichts. Der soll eine schuld, ungefehr von 1000 ꝛg, bei dem Haidler gehabt haben. Da habe er ihme ungefehr 2 jahr vor der alten frauen tod zwei- oder dreimal geschrieben, er solte die alte frau anmahnen, diese schuld einzubringen, wie sich dann die alte darzu erboten, und dessen hette er ihnen auch beantwortet; er vermeint aber, diese post seie schon bezahlt.

Der Wenzel Rabenhaupt habe auch blos wegen einer schuld, so sie ihme dato schuldig, wie auch wegen nutznießung seines gutes Morowan ihme geschrieben und sonderlich die zahlung des interesse gesuchet, so ihme auch guet gethan worden.

Der alte herr hette nach der alten frauen tod, ohngefehr itzo 2 jahr, an ihme begehrt, er solle ihme zeugnus geben, daß er dis guet Morowan von dem Rabenhaubt gekauft habe. Darauf hab' er gesagt: Er habe zwar gehört davon, aber kein berednus gesehen.

Der Mitrowsky hab ihme blos etliche cortesiebrief geschrieben, deme er also auch geantwortet. Dis aber sei geschen alsdann allererst, nachdem sie bei Steinau gefangen worden. Der hausprädikant habe ihme geschrieben nur einmal umb ein almosen, der hette sich damals zu Turnau, Sittau oder Trautenau aufgehalten. Pro motivo hat er angezogen, daß er dem alten hern, indem daß er noch [von] dem alten Haloma so viel und über 20,000 fl. bekommen, so treilich geholfen. Diese briefe hat der Lorenz [Kunz? Vergl. Gädeke S. 321] hin und wider zu pferd gebracht, und dem ein Kintzki'scher bot, dessen namen nicht ihme bewußt. Der Schloritzer sei von Kaunitz aus geschikt worden, wie auch die croaten sein hin und wieder geschickt worden, sonderlich zu dem herrn Adam; zu

Meißen sind sie nicht, so viel er wisse, kommen, sondern zu Czizkowitz haben sie die briefe abgegeben, von dorten würden sie vieleicht durch den pfleger fortgeschickt worden sein. Des Rabenhaubts bote sei auch oft gangen, item der Hauska, wie auch ein alter teutscher Kinski'scher bote; wie er hieße, wisse er nicht, sei oft durchgangen zu Demokur. Seine briefe, so ihme die exulanten geschrieben, weren zu Demokur blieben.

3. Wer sonderlich bei der alten frau Treckin, wie auch nach ihrem tod bei dem alten herrn vertraut gewesen, und [ob] er nicht selbsten einer sei?

3. Der Rabenhaubt und Wieznick, wie auch er, seien in guten vertrauen gewesen, wie auch der Stracka, aber der Rabenhaupt sei am vertrauesten gewest. Sie hette ihme etlichmal briefe, so aus Meißen kommen, wann er zur stelle gewesen, in beisein des alten herrn communicirt; sie hetten aber nur sachen wegen der emigranten güter und ihre interesse angetroffen, geheime sachen aber nicht.

4. Was die alte frau für briefe an die Kinskin und an ihme, oder auch andern emigranten und rebellen geschrieben, sonderlich dem Jaroslaw Raschin, Wenzel Rabenhaubt und Mitrowsky.

4. Die Kinskin, der graf von Thurn, Raschin und Rabenhaubt; von dem Kinski selbst seind nie keine brief ankommen. Die Kinskin habe geschrieben von allerlei zeitung, daß der kurfürst werbe, daß die königin in Schweden ihr 2 zobeln geschenket, welches sie auch den alten herrn erzehlt, wegen ihrer schulden bei der alten fraun, mehr wisse er nicht.

Der graf von Thurn habe geschrieben wegen der charta bianca, die alte frau hette es ihm selbst erzehlt, auch dabei vermeldet, daß der graf von Thurn mit ihrer handschrift puchen wolle, aber sie hete geleugnet, daß ihre eigene hand darüber aufzuweisen; es were einer ihrer jungfrauen hand gewesen, und vermeint er, sie habe gesagt, daß es der Josiczschka, welche der Ferdinand Rabenhaubt zur ehe gehabt, handschrift gewesen; referirt sich auf seine vorige schriftliche aussag. Außer dieses schreibens wisse er sich nit zu erindern, daß der graf von Thurn ihr geschrieben hette. Der Raschin und Raben-

[1635]

haubt hette blos wegen der schuld, und wie er gehört, auch einsmals nacher Prag wegen einer salva guardia geschrieben. Sonst wisse er von keinem andern schreiben inhalt mehr. Die Maternin habe auch geschrieben, am meisten wegen der schuld und der nutznießung von Schondorf.

5. Was sie vor correspondentien mit dem alten grafen von Thurn und durch denselben mit dem könig in Schweden selbsten gehabt. Wer solche brief jederzeit hin und wieder gebracht, und ob nicht der alte herr jederzeit darumb gewust, ob auch nicht alle dergleichen geheime brife mit charactern geschrieben gewesen, und woher er dis wisse.

5. Von den correspondentien wisse er gar nichts; bericht darneben, daß nichts so geheimbes gewesen, daß sie es dem herrn nicht erzehlt haben solle. Von charactern berichte er, daß er nur einen brief, so mit charactern gewesen, gesehen, hette aber von der Josickla gehört, daß die alte zween brief von der Kinskin bekommen, so man über die gluet halten müssen; ob die alte auch so geschrieben, wisse er nicht. Zwar habe er von der Libischka gehört, daß die alte frau mit citronen der Kinskin geschrieben; was es aber gewesen, wisse er nicht. Daß er dabei gewesen were, wie man gluet in's zimmer getragen und die briefe darüber gehalten hette, wisse er sich nicht zu erinnern, habe auch derlei brief, so über die gluet gehalten worden, nie gesehen.

6. Wie oft der Jaroslaw Raschin bei ihme gewesen, die zeiten wohl zu specificiren? Von wan, von wem er jederzeit kommen, was er für verrichtung gehabt, wie lang er sich aufgehalten, und wohin er wiederumb verreist; desgleichen der Wenzel Rabenhaubt, Mittrowski und andere.

6. Zweimal. Das erste mal sei er kommen von Sitta, habe gewolt zum herrn Adam Trczka. Er habe ihme erzehlet, daß er von dem alten grafen von Thurn und Bubna geschickt wegen des friedens, habe einen paß von dem Friedländer gehabt; seie zu Dimokur, so viel er sich noch zu erindern, über nacht geblieben; von Prag [26. April 1633] sei er widerumb in dreien tagen kommen und alsbald fortgereiset; er habe ihme frische roß geben bis nach Kaunitz; damals hette er ihme auf befehl der alten frauen von dem Rabenhaubt und Maternin interesse abgeführt. Berichtet auch ferner, daß er auch zweimal noch bei der alten frauen lebzeiten prädicanten Dicasto [M. Georg Dicastus], so den pfalz-

grafen gekrönt, von 3000 fl. das interesse seiner tochter zue Gitschin abgeführt. Das andere mal sei er, Raschin, kommen mit dem Bubna aus Schlesien und sei zu dem Fridlander nacher Gitschin [16. Mai 1633], alda der Adam unterweges ihnen entgegen gereiset und sie nach Gitschin begleitet. Zu Dimokur seien sie über nacht geblieben [vergl. Rašin bei Gädeke S. 322]. Von Gitschin weren sie nicht wider zurückkommen. Der Mitrowski sei vor einem jahr bei ihme gewesen mit dem Sparrischen regiment. Ob er von Zwetla oder Trzschermoschniz kommen, wisse er nicht eigentlich; vermeint, er habe sich eine zeit lang bei dem Rabenhaubt aufgehalten. Der alte Sbubna sei sonst nie bei ihme gewesen; vor viel jahren were sein söhnl bei dem herrn Wilhelm Terczka gewesen und studirt. Zu Opotschna were dem Jaroslaw Raschin, wie er vermeint auf des graf Adams bewilligung, ein pferd abgeritten worden. [1635]

9. Ob (er) nicht oftmals, wan dergleichen geheimbe correspondenzbrief kommen, selbige mit ihme conferirt, und in geheimb berahtschlagt worden, weme sonsten dergleichen vertrauet?

9. Wisse, außer was oben gesagt, nichts davon. Der Rabenhaubt und Wiecznik seien stets umb den alten herrn gewesen; er vermuthe, samb andere den span aus ihren füeßen gezogen und wolten itzt gern denselben in eines andern stecken?

10. Wem die alte frau, oder aber hernach auch der alte herr in dergleichen geheimben sachen zu einem schreiber gebraucht, und wie die brief geschrieben worden?

10. Der Haloma viel sachen geschrieben; was es gewesen, wisse er nicht.

11. Ob nicht er selbst unterschiedlich mal außer lands bei dem feind gewesen, an welchem ort und mit was verrichtung?

11. Niemals, wolle sein hals verfallen haben.

13. Was ihme von überschickung einer anzahl volks von dem konig in Schweden

13. Dis hette er zu Pardubitz von der alten frauen in beisein des alten herrn, so auf dem pette gelegen, gehört, daß die Kinskin

[1635] bewust, und was damit geschehen solle?

ihr geschrieben hette, der könig in Schweden wolle dem Fridland volk schicken; aber er trauete ihm nit recht [1]).

14. Was zu Kaunitz vor ein zusammenkunft gewesen [30. Nov. 1631] und was alda tractirt worden? [Vergl. dazu meine Angaben Bd. I Einl. S. 29, die hierdurch verbessert und ergänzt werden, und Rašin bei Gädeke S. 319.]

14. Er habe gehört, daß der Arnheimb, der alte Sbubna, Raschin und Hoffkirchen sein dorten gewesen [2]), und habe der Adam erzehlet, daß der Fridlander, als das Hoffkirchische regiment gegen ihme die cornet geneigt, es ihme hoch gefallen lassen. Was aber dorten tractirt worden, das wüste er nicht.

15. Was der Friedland zu Pardubitz mit der alten frauen und herren negocirt, wan sie in geheimb beisammen gewesen?

15. Er gedenke wohl, daß die zwei oder drei mal in geheimb bei dem Friedlander gewesen, aber was sie unter einander tractirt haben mögen, wisse er nicht.

16. Ob der Fridlander sich nicht zu Zwietlo bei dem alten herrn und alten frauen aufgehalten, als er nach Znaimb gereiset, worumb, und ob die alte frau nicht alsbalden den Adam Erdman ihnen nachgeschickt?

16. Er habe sich dorten, wie er gehört hat, aufgehalten und bei zwei tag aldorten blieben sei. Der Adam sei hernach auch hinkommen und volgends nach Znaimb geraiset. Darbei er ferner berichtet, wie daß die alte frau ihme, Klusacken, ein guldenen pfenning in forma ovali gewisen hette, darauf des königs in Schweden bildnus gewesen, dasselbe hab ihr die Chinskein geschickt, und sie stets bei sich in beutel gehabt.

17. Ob ihme nicht [bewußt], [wie] mit heimblicher practica die Sachsischen Prag einbekommen?

17. Wisse nichts davon.

18. Ob ihme nicht bewust, daß dazumalen der Jaroslaw Raschin, Wenzel Rabenhaubt und andere mehr zu Prag gewesen, und daß ihnen die alte frau das rindviehe von Kaunitz zu proviant hinein geschickt?

18. Das sei wahr. Dann das habe ihm nicht allein der Chinskein [sic], sondern auch die alte frau erzehlt. Ob sie ihm was dahin geschickt, wisse er nicht. Was sonsten im hause gewesen, hetten sie verzehrt. Er vermeint, es sei mit willen des alten herrn und der frauen, weiln sie stets brief dahin geschickt, geschehen.

1) Weznick bezeugt in einer andern sonst unbedeutenden Aussage: „Das weis ich mich zu erinnern, daß der alte Terzka einmal erzehlt hat, daß die andere part, als der Arnheimb, hette darzu wollen helfen, daß der Fridländer solle könig im reiche werden; der Fridlender aber hat es nicht annemben wollen."

2) Nach einem späteren Briefe Steineckers im Reichsarchiv Stockholm, der hier keine Aufnahme mehr hat finden können, war auch dieser zugegen.

19. Ob sie nicht ein salvaguardiam auf die güeter herausgeschickt, wer selbige begehrt, und von wem sie ausgangen?

19. Er habe gehört von dem Chuchelski, daß sie 50 ducaten darfür geben, sie sei von dem Arnheimb gewesen, man hette stets briefe gewechselt nacher Prag.

20. Ob nach der Lützischen schlacht die alte frau nit oft zu Prag bei dem Friedlender und gar in großem vertrauen gewesen?

20. Er wisse nichts davon, er sei damals nicht dorten gewesen.

21. Was für correspondentien zwischen dem alten herrn und dem Adam Erdman aus der Schlesien gewesen?

21. Es seien oft brief hin und wider gegangen; was darinnen gewesen, wisse er nichts.

22. Was ihme bewust, daß der Friedlender könig in Böheimb sein solle, was gestalt und wer aber darzu helfen wollen?

22. Wiste nichts davon, auser daß er von einem corporal gehört, daß der Friedlander soll könig in Böheimb werden.

25. Was für geheime correspondentien von Pilsen hin und wieder gangen, und wer darinnen meistens gebraucht worden?

25. Es seind zwar brief hin- und hergangen, aber was es gewesen sei, das wisse er nicht.

26. Warumb der Heinrich Stracka zu Pilsen gewesen, wann, wer ihn dahin beruefet oder abgefertiget, wie lang er alda verblieben, mit was verrichtung er widerumb zurück, und ob er nicht alsbald zu dem alten herrn kommen?

26. Der Stracka sei dorten gewesen, worumb wisse er nicht; 5 oder 6 wochen vor dem ausreißen habe der Adam ihme erfordert, sei bei acht tagen dorten verblieben, alsdann auf Schleb kommen, was er zurückgebracht, wisse er nicht, dann er nicht dorten gewest. Außerdem er gehört, daß darauf etliche sachen nacher Opotschen geführt werden sollen.

27. Was er, Klusak, selbsten zu Pilsen gemacht, wer ihne dahin beruefen oder verschickt, bei wem er sich alda aufgehalten, wie lang, was verrichtung und mit was potschaften er widerumb zurückkommen?

27. Herr Adam hette dem Stracka geschrieben, er solte ihme mit sich bringen, darauf hette er's dem alten herrn geschrieben und erlaubnis begehrt, so er auch verwilliget, selbst aber sei nicht zu Schleb gewesen. Darauf sei er mit dem Stracka auf Prag kommen, aldor er auf der post nach Pilsen geriten und folgends zu Pilsen

[1635]

bei dem Kuchelski eingekehrt; aldorten der Jaroslaw Raschin auch gewesen. Sei zwar 2 oder 3 tag aldorten verblieben, der Raschin habe ihme aber nichts vertraut. Nachmals sei er wider zuruck nacher Schleb, und hette der Adam ihme befohlen, dem alten herrn zu sagen, sich nacher Nachod (sich) zu begeben, dann es werde dorten nicht sicher sein, wie er ihme dann selbst geschrieben hette. Dis alles hette er dem alten herrn erzehlt, darauf er gesagt, er solle still schweigen. Über dis wisse er gar nichts mehr.

28. Worauf auf sein zurückkunft die pesten sachen von Schleb nacher Nachod geführt worden, und wohin sie ferners solten geführt werden?

28. Er wisse kein andere ursach, als unsicherheit halber.

29. Ob er zu Pilsen nit vernommen, daß der Friedlender [und] der Adam Erdman wider dem kaiser seien, und er dann gewisse befelch gehabt, solches dem alten herrn zu communiciren?

29. Er habe wohl gemerkt, daß es nicht recht zugehet, hette auch dem alten herrn davon gesagt, aber der Adam hett' weiter nichts befohlen.

30. Ob ihme nicht bewust, daß der Friedland nach Prag kommen wollen, und ob nicht der Klusack in befelch gehabt, auch den alten herrn mit seinen besten sachen dahin zu bringen, und warumb dieses?

30. Der Adam hette blos gesagt, er wolle bei dem alten herrn bald sein. Daß er den alten herrn auf Prag bringen soll, habe er kein befehl gehabt.

31. Ob ihme dabei vertrauet gewesen, daß derselben wegen der Friedland mit seiner armée hieher nacher Wien gehen und den kaiser vertreiben wolle? [Ist durchstrichen.]

32. Ob nicht auch der Hans Peter Raschin zu Pilsen gewesen, und was derselbe gebracht, als er gar in der nacht

32. Seie nicht zu Pilsen gewest. Von Prag sei er auf Dimokur, von dorten aber nacher Schleb, seines wissens sei er von sich selbst dahin; hette ihme erzehlt, daß der

zu den alten herrn nach Schleb kommen, und wo er von dannen widerumb hingeritten? — Friedlander und Trezka niedergemacht, und sonst nichts. [1635]

33. Warumb der alte herr, als ihme die zeitung kommen, daß der Adam Erdmann mit dem Friedlender niedergemacht, gesagt: Es sei ihme gar recht geschehen, dan sonst hette den Adam der kaiser bekommen, so würde er ihn durch die stadt mit pferden haben lassen schlepfen und vierteln lassen?

33. Wisse nichts davon.

34. Was von diesen allen der Ferdinand Rabenhaubt wisse?

34. Er solle alles besser wissen, als er dann [er] sei den alten herrn vor andern vertraut und stets umb ihn gewesen.

35. Was die alte frau Treztin von dem grafen von Thurn für chartas biancas gehabt, wenn sie dieselben genommen, was gestalt sie sich derer gebraucht und was sie ihme dafür für richtigkeit gemacht?

35. Oben verstanden.

36. Was es mit dem gütl Morevan vor eine beschaffenheit hab, ob selbiges nicht bis dato dem Wenzel Rabenhaubt zugehörig, und warumb der alte herr daselb in seiner nutzung gehabt?

36. Es sei gleich wie mit der Maternin; oben verstanden.

37. Worumb der Adam Erdman dem Joroslaw Raschin von einer compagnie die nutzung gelassen, und wie ihm selbig guet gemacht worden?

37. Das sei wahr, aber warumb wisse er nicht.

38. Wan und was gestalt ihme die victualia nach der Sitta geschickt worden?

38. Es seie wahr, seie es beschehen; zur Sitta hab er damals gewohnet.

39. Warum bei dem letzten

39. Von der salvaguardia wisse er nichts.

[1635] feindlichen einfall von der Chinskin durch den Jaroslaw Raschin ein salvaguardia auf Opotschen und Smirsitz geschickt worden, von wem solche ausgangen, wie es der Raschin überbracht, und wo damaln die Kinskin gewesen?

40. Was zwischen dem alten herrn, alten frauen und dem Erdman wegen der güter Opotschen und Smirsitz für ein contract aufgericht worden?

40. Er habe nur gehört davon; allermaßen er schriftlich ausgesagt: Allem ansehen nach hab er dafür gehalten, diese güter seien des Adams eigenthumblich.

41. Was gestalt das eine exemplar, darvon der alte herr widerumb von dem Custos bekommen, und wie sich darbei der Stracka und Gouberowsky [?] gebrauchen lassen?

41. Der Stracka hete es ihme gesagt und darbei vermeldet, man solte es vor viel tausend schetzen, daß man es habe, denn man hette dem alten sonst gewaltig damit schaden können.

42. Warumb der alte herr, weil er von diesem contract gar wohl gewust, sich gleich wohl so stark dieser güter angenummen?

42. Wisse es nicht. Wenn der Stracka nicht gewesen were, so hette der alte sich nicht darumb so hoch angenommen. Der Stracka habe es nur gethan wegen seines privatnutzes.

43. Ob diesen contract hernach nit auch die herrn vormünder bekommen und gewust, und worumben sie sich also der güter angenommen?

43. Er habe das trühel gesehen. Nach seinem tode habe es der Schwihofski und Rabenhaubt verpetschirt, namen [nachmaln?] als sei es mit den andern sachen in ein gewelb gethan worden, bis der obristburggrafe dahin kommen; alsdan weren die andern sachen dahin zu ihm gebracht worden, und hette er, wie ihme deucht, gesehen, daß der Schwihofski und Ferdinand Rabenhaubt oder Stracka das trühel verbetschirter zu dem herrn obristen burggrafen getragen.

44. Ob derentwegen nicht gar zeugen bei der landtafel verhört, zu was ende, und ob selbige nit zuvorhero unterrichtet worden, was sie aussagen sollen?

44. Er habe davon gehört von dem Stracka und auch etlichen, so zu Dimokur gewesen, die hetten gesagt, sie seien auf Prag citirt zur zeugnus, daß der alte herr dem Adam dise güter nicht abgetreten hett'.

Als man nun vermerkt, daß er, Klusack,

nicht recht heraus will und er gleichwohl so [1635] stark indicirt gewest, so hat man ihme den arrest angedeutet, worauf er sich nach länger verweigern besser zum ziel gelegt und bis under seiner hand- und unterschrift, sowohl auch mündlich bekönt und ausgesagt. [S. die letzten Aussagen.]

Weitere Aussagen Klusacks.

Ohne Zeitangabe.

Das gedenk ich noch, daß anno 1634 [1633], nach weinachten, als der [1635] herr Wentzl Wieznik von dem grafen Adam Trzka von Pilsen auf sein sitz Malitsch kommen, und weilen das gut Lipka, wo ich wohne, kaum ein halbe meil von Malitsch liegt, so pflegen meine und des herrn Wiezniks unterthanen taglich zusamenzukommen, und haben es gedachtes Wieznicks unterthanen austrüklich geredet, indeme auch also, daß er Wieznik seine beste sachen samb seine weibe gar genötig, von Maletsch weg und auf des herrn Treczka güter führen lassen.

Item haben des Wießniks Maletscher unterthanen damals gesagt, was gestalt ihr herr nach kleppern frage, er wolte gern klepper kaufen, wo er ihrer nur bekommen könte, dan er schike sich, alsobald dem herrn grafen Adam nachzureisen. Indeme nun das geschrei in crais erschollen, daß der Friedlander, Treczka und andere an ihr. kais. maj. untreu worden und zu dem feind gefallen, so hat man vernomen, daß der herr Wieznik zu Zleb sich aufgehalten. So hab ich auch in gedechtnus, daß anno 1634 in der fasten bereit nach des Friedlanders tod etlicher ursachen halber zu des herrn Antoni Pinago amtmann oder pfleger Hansen Fischer auf das gut Westen kommen (welch gut von des herrn Ramhaubt gute Trzemoschnitz eine halbe meile und von meinem gütel Lipka 2 meil wegs liegt). Da hat unter anderm vordemgedachter pfleger auch des Friedlanders gedacht und gesagt, man habe längst davon gehört, daß es der Friedlander mit ihr. kais. maj. nit treu gemeint, dann es habe einesmals von des Friedlanders tode ein richter von den Weistetter gründen bericht, es hette ihme ein ander richter von des herrn Robenhaubt gründen vertraut, was gestalt gedachter herr Robenhaubt auf Trzemoschnitz kommen sei, und er, sein richter, etlicher sachen halber bei ihme angelangt were, der hett' ihn gefrag: „Was hören auf genannten guts neues?“ Darauf hat er, Robenhaubt, seinem richter zue antwort geben: „Schweig, richter, es wird guet werden, wir werden bald andere herren, den kaiser werden wir nit haben!“ Darauf habe ich dem pfleger gesagt: „Schau, was geredt wird, das ist schwer zu verantworten, wan es ihr. kais. maj. erfahren. Er, Robenhaubt, wurde nit allein umb sein gut, sondern auch umb den hals kommen!“

Aus einer weiteren Aussage Klusacks ohne Zeitangabe, die sonst ohne Bedeutung ist, möchte ich noch folgende Stelle anführen:

[1635] Als ich von Pilsen nach Zlöb kommen zu dem alten herrn Trčka, unter andern reden habe ich ihme gesagt: Der junge Trčka, Adam, hette dem alten lassen sagen, daß Friedland will die Böhmen mit solich privilegiis und liberteten begaben, welche sie niemals ihr lebelang gehabt haben; und wan die emigranten werden widerumb in Böheim kommen, daß sie ihre güter werden wieder haben wollen. Und sezet ich darzu: „Ew. gn. haben auch derer güter viel; wan sie dieselbigen wider begehren werden, werden er ew. gn. ihnen wider geben?" Darauf er geantwortet, wolt's nich gerne widerumb geben. „Aber der Adam wird schon wissen der sachen und ihme selbst zu helfen!"

Protokoll über die letzten Aussagen Klusacks.

Ohne Zeitangabe.

[1635] Auf des Adam Terzka zueschreiben ich den 9. oder den 10. januarii 1636 [1634] mit des alten herrn bewilligung nacher Pilsen kommen. Aus was ursachen solches eigentlich beschehen, hab ich ihr. excell. herrn obristcanzlern und denen herrn secretarien mündlich angezeigt. Da hat mich des herrn grafen Adam stalmeister Chuchelsky[1]) in sein quartier genommen, in welchem auch der Joroslaw Raschin gewest. Er wolte mir sagen, was da der herr Kinsky und die obristen thuen würden. Darauf hat mir Joroslaw Raschin angedeutet, der curfirst schicke den Kinsky zum fürsten, daß er mit ihme tractiren solle, damit sie ihr volk conjungiren möchten. Der curfürst wolle ihm darzu helfen, daß er könig in Böheimb werden soll; und es solle noch der Arnheimb und der fürst von Sachsen komben und würden alle sachen an einem gewissen ort richten. Die obristen aber weren zu diesem end erfordert, damit man versehen möge, welche mit dem Friedlender halten wolten und welche nit. Diesen obristen sei auch vorbracht worden, was gestalt ihr. kaiserl. maj. vorhabens weren, den Friedländer seines ambts zu entsetzen; item daß ihr. kaiserl. maj. etliche regimenter nach Hispanien zu verschicken willens weren under dem praetext, daß sie einen hispanischen obristen [sic] convoyren solten, welche regimenter aber alda verbleiben müessen, daß man sie nur hinein brächte. Darumb bin ich zum herrn Trzka kommen, habe mit ihme dieser sachen halber einen weitläuftigen discurs gehabt, wie ich ihr. excell. herrn obristencanzlern oben vermeldet. Ich habe zu ihm, Trzka, gesagt: Der Raschin hab mir gesagt von denen sachen, wie ich oben melde. Der mir zur antwort geben: Es

1) Vergl. dessen Aussage Nr. 19 C S. 498 f.

sei dem also! Es solle der herr Chünsky, Arnheimb und first von Sachsen kommen und mit dem fürsten tractiren, daß er könig in Böheimb sein solle, ihr gnaden warteten auf den Arnheimb und fürsten von Sachsen. Darauf ich gesagt: „Würd er es aber auch annemben?“ Darauf er gesagt: Es seie bis schon nacher als weiter, und würden wir es bald, wan der Arnheimb käme, erfahren. Darauf ich gesagt: Es würde diser, wie der teufel, ein streng könig sein; wehe deme, der etwas wider ihne delinquiren solte! Darauf er wider geantwortet: Er wolte schon in seinen humor treffen. Er, Friedland, wann er könig werden solte, würde den Böheimen alle freiheiten wieder geben und sie begnaden mehr, als sie ihr lebtag gewesen. Darauf ich gesagt: „Ihr würdet auch nicht der letzte sein.“ Darauf er, herr Trzka, mir gesagt: „Ich halte es darfür, Glatz solte gewiß mein sein, und also würde ich meine gründe auf vil meil weges beisammen haben, so wolte ich auch sehen, daß ich von dem Schaffgotsch Schmidenberg überkäme, entgegen wolte ich widerumb ihme in Schlesien, etwas er, Schafgotsch, haben wolte, zu wege bringen“; und da hat er erzehlet, wie viel er rosse halten, wie viel er leute umb sich haben, und wie polito sie aufziehen müssen; item daß er zwölf schoner jungfrauen im frauenzimmer halten wolte; item hat er mich gefraget, ob ich wuste, daß man den fürsten hette vergeben wollen. Ich hab gesagt: „Warumb das?“ Darauf er mir zur antwort geben: „Sie wissen nicht, wie sie seiner los werden sollen; dann ihr. königl. maj. wollen selbst general sein“; item ihr. kaiserl. maj. wolten etliche regimenter in Hispanien schicken, aber der fürst wolte nicht; es möchte ihm der Spanier [sie] nicht wieder zurücklassen. Ferner hab ich gefragt: Was die obristen alda thäten? Darauf er mir geantwortet: Der fürst müeste wissen, ob sie alle mit ihme halten wolten, und man würde sie deswegen befragen. Darauf ich gefragt, was er, herr Trzka, wohl vermeine, ob sie alle mit dem fürsten halten würden. Darauf er geantwortet mit diesen worten: „Noch zur zeit“, sagt er, „weiß ich keinen einigen nit, der es nit mit uns hielte“. Darauf ich gesagt: „Auch der Schaffgotsch?“ Er aber geantwortet: „Ülow ist unser, außer von Gallas weiß ich nicht; der soll aber auch anhero kommen, hoffe aber nit, daß er wider uns sein solle.“ Weiter hat er mir auch von seiner nativitet gesagt: Er hette sie ihme durch dem fürsten erstellen lassen, darinnen setze er ihme, wann er dis jahr überlebe, so würde er ein großer und reicher herr werden. Aber dis jahr hab er gar ein böses jahr auf ihme, er solle acht haben, daß er nicht beschädiget oder gar ermordet würde. Item hat er mir gesagt: Er habe etlich mal zu dem alten herrn reisen wollen, der fürst aber habe ihme nit erlauben wollen; und jezo werde er nich können weg kommen, bis der Arnheimb und der fürst von Sachsen weg sein würden; und wobei sie mit einander verbleiben würden, damit wolle er zu seinem vetter auf des Rabenhaubts hochzeit kommen.

[1635] Item hat er vermeldet, daß er, curfürst zu Brandenburg, werde auch sein volk mit dem curfirsten zu Sachsen conjungiren und es dem fürsten geben, und würden also die 80 000 mann beisammen haben; wer würde sich ihnen widersetzen können, wolte es gerne sehen!

So weiß ich auch, daß der herr Trzka bei dem Ilov mit viel andern auf dem panquet gewesen, haben in gesundheit der guten intention getrunken und alles zum fenstern hinausgeworfen. Und als ich meinen weg widerumb nach hause nehmen sollen, hab ich gefragt: Ob er den alten was schreiben werde? Hat er geantwortet: Ich sehe, daß er nicht zeit habe, dan er müste stets bei dem fürsten sein; und wan er heimb käme, so hätte er mit den obristen zu thun, so habe er ihme auch unlangst geschrieben, und da er ja nit heim kommen solte, so wolte er ihm bei dem Strada schreiben, jedoch solte ich dem alten herrn alles sagen, was er mit mir geredet hette, insonderheit, daß er sich mit allen sachen nacher Nachod begeben solle; er wolte compagnia tragoner hinlegen. Ich hab geantwortet: „Warumb das?“ „Darumb“, sagt er, „wan die regimenter, die in Mähren liegen, zu uns herauf marschiren, und es etliche [nit] mit uns halten solten, könten sie sich an meinem herrn vatern machen und uns alles wegnehmen. Nachod ist auf der seiten und fest, er wirde dort sicherer sein. Ich will sehen, daß ich je ehe, je besser heim kommen könne und, was alhier geschlossen würdet, wil ich dem herrn vatern berichten.“ Und damit bin ich vergereist, und als ich zu dem alten herrn kommen, habe ihme alles, was wir mit einander geredet, und was ich gehört, angezeigt, so er alles fleißig angehört, und hab ich nicht spüren können, daß er sich darwider gesezt oder was darwider geredt, sondern viel mehr gemerkt, daß es ihme gefallen, und kann mich nicht recht besinnen, ob er darauf gesagt: Daß sie es nur also machen, daß es guet seie, oder soll es was werden, daß es zum donner nur bald geschehe! Und als ich ihme gesagt, daß herr Adam Glatz bekommen solte, hat es ihme nicht übel gefallen, und hat mir angedeutet, daß seine vorfahren zuvor auch Glatz gehabt hetten. Smirsitz und Opotschen könten mit getreide dorthin beispringen, und alda könte alles von fischen und traid [sic] versilbert werden, und würde auf viel meil weges alles beisammen sein. Es weren schöne hirschen in disem gebürge, winschete, daß er's erleben solte. Hat aber gesagt, er würde nicht lang leben, hat auch also gar ausgehört und mir gar kein widerwertiges wort gegeben, sondern alles mit frölichem angesicht und gueten worten angenommen; auch mir darauf befohlen, ich solte große capauner mesten und etliche schweine schießen lassen zu des Rabenhaubts hochzeit, darauf der graf Adam mit den fürsten von Sachsen zu kommen vorhabens gewesen, wie er dann auch den alten herrn durch mich bitten lassen, er wolle mit solcher hochzeit auf

ihn warten. Und darmit bin ich wider nach haus und nit wider bei ihme gewest bis über etliche wochen nach des Adams tod. [1635]

Die andern artikel, wie und mit weme die frau Trzkin correspondirt hat, betreffend, zudem ich nich stet bin bei ihr gewesen, ist es mir zu wissen nit möglich; jedoch was mir hievon wissend, will ich anzeigen, daß sie am alleroftesten von der frau Kinskin schreiben gehabt, und wan ich zu zeiten zu ihr kommen nacher Schleb oder Schwitel, und der pote von Dresden aldar gewest, so hat sie mir angedeutet: Die frau Kinskin schreibe ihr solche zeitungen, es ziehe dem könig in Schweden mehr volk zue, die königin sei zu Dresden gewest, hett' ir, der frau Kinskin, zwo zobeln geschenkt, und wie sie so guet und freundlich sei, sie gelobet. Die Kinskein het der frau Terzkin des königs in Schweden pildnus, in gold gestochen, zugeschickt, so sie bei ihr in beutel getragen hat. Item hab auch gehört, daß die frau Trzkin der frau Kinskin mit citronen zu schreiben pflegen; was es aber gewest, weiß ich nit, denn ich hab es selbst nit gesehen oder gelesen, hab es nur aus dem frauenzimmer, von der jungfrau Ludmilla, erzehlen hören, daß sie also pflegen zu schreiben.

Wegen des Königs in Schweden tod hat sie, frau Kinskin, auch geschrieben und vermeldet, wie ihme alle betrauren thäten, und wie sie auch selbst darüber geweinet hette. So erinnere ich mich auch, daß einsmals die alte frau gesagt, als sie einsmals bei dem fürsten zu Pardubitz auf dem schlosse gewesen, daß er sich gegen ihr gerühmet, der könig in Schweden habe ihme zugeschrieben, daß er ihme die armada, so in Schlesien liege, und der alte grave von Thurn darüber general sei, übergeben wolle, er aber habe ihme keine antwort darauf gegeben. Er wolle erstlich vernehmen, was man ihme zu Znaimb wollen werde, und wie sie ihn dort in ehren halten. Item hat der herr Adam zu Pardubitz der alten frauen gesagt: Der Arnheimb hette dem fürsten zu Kaunitz berichtet, der könig in Schweden wer ein karger filz, hielte nicht, was er zusage, der fürst sölte ihme nit trauen. Des fürsten von Fridland bildnus ist in des alten herrn zimmer über der thür gestanden, darauf hat mir der alte herr gezeigt: „Sehet, wohin wird der nicht noch kommen. Es muß sich fast ein jeder vor ihm fürchten“[1]). Ich hab gesagt: „Es ist zwar wahr, aber ihr. gn. werden sehen, ob er eines gueten todes sterben und der straf gottes entgehen werde!“ Darauf mir der alte herr wiederumb gesagt: „Wie wisset ihr's?“ Ich hab geantwortet: „Deswegen hab ich solche gedanken ihme, daß

1) Ähnlich hat der alte Graf einmal zu Wežnick gesprochen. „Wie weit“, sagte er, „hat er's gebracht, und wer weiß, wie weit er's noch bringen wird!“ Worauf W. geantwortet haben will: „Ja, er hat es weit gebracht! Keiner ist, der es gedacht hat, als er zu Herzmaniz war, daß er soll so weit kommen. Er ist hoch kommen, hat uns alsdann stattlich ruinirt!“

[1635] er albereit von gott abgelossen und sich auf seinen verstand, hocheit, sterke, und sternkuker ganz und gar verlest und nach gott nichts fraget. Er ist unbarmherzig, ungerecht, hat viel leute, wittiben und weisen betrübt." Darauf der alte herr gesagt: „Es ist war, aber es gehet ihm gleichwol alles wol von statten. Der Donner (oder „donnerische mensch" eine böheimische manier) hat mir auch einmal großen schaden zugefüegt; hat mich aber gebeten, ich solle es ihm weiter nicht gedenken, er wolte es recompensiren und auf meine gründe keine soldaten legen". Als ich nach des fürsten tode zu dem alten herrn kommen nach Schleb und geld, so den frauen Palffin gehört gehabt, mit hingebracht, hab ich gesehen, daß gedacht bildnus nicht mehr über der thür gewesen und zu dem alten gesagt: „Ich vergönne ihm sein leid nicht!" Hat er mir gesagt: „Wie sie es gemacht haben, also haben sie es. Mein! gedenkt dust [?] weiter nit, daß ich etlich mal auf euch gedacht habe, was ihr von dem donnerischen fürsten gesagt habt, ich habe den donner lassen herunter werfen!" [1])

Den andern tag ich darvon nach haus und hab den alten nit mehr gesehen, als da ich von Dimokur wegen des feinds und spanischen reitern, welche ihr quartier aldort gehabt, weichen und in dörfern umb Brodt herumb etliche tag mich aufhalten müssen, alda ich erfahren, daß Petruzel von Prag ankommen und über nacht zu Brodt verblieben; zu welchem ich geritten und ihm gebeten, er solte mich mit sich nach Schleb nehmen, welcher es bewilliget; und da bin ich bei dem alten verblieben bis an sein tod.

Albrecht Wenesch Klusack von Kostelitz.

[Am Schluß ist noch einmal wörtlich die obige Aussage Klusacks über den Briefwechsel der Gräfin Trčka angeführt, die weggelassen ist. Auf der Rückseite steht: „Klusacks letzte Aussag, also zu lassen."]

C.

Protokoll über die Aussagen Johann Christoph Kuchelskys [2]).

1635 März 22.

Archiv des k. k. Ministerium des Innern zu Wien. Entwurf.

1635 März 22. Heiße Johann Christof Kuchelsky, von 35 jahren, gehe mit der catholischen religion umb und seie im werk catholisch zu werden; hielte sich bei

---

1) Randbemerkung: Aliud exemplar post haec: Von welchem bildnus hat der alte herr mit mir einsmals ein gespräch gehalten vor dem Tod des Friedlenders, weisend auf dasselbige und sagend: „Schauet, mein herr, wie weit wird dieser noch kommen! Jederman muß ihn fürchten." Darauf ich geantwort: „Deme ist nit anderst; er ist ein großer herr, aber sie werden's sehen, daß er eines gueten todes nit wird sterben;" ꝛc. ut supra. Eine zweite Bemerkung sagt: »In uno exemplari ista sequuntur, quae translator se non potuisse legere dixit.«

2) Vergl. über ihn Schebeck, „Wallensteiniana" S. 51. Danach habe derselbe behauptet, Aufwärter des Grafen Thurn zu sein; sei bald nach der Okkupation nach Prag gekommen, wo er bis zu dessen Wiedereroberung geblieben sei. Sonst wird er als Stallmeister des Grafen Adam Trčka bezeichnet.

der frau gräfin auf seider der Egrischen handel, bei graf Adam sei er gewesen bei 17 monat; zu Freiberg, als es eingenomen, hab ihme der Trzka erlediget der gefangnus, darein er wegen ein anlotung [sic] gerathen, sei wegen der religion seider a. 1627 emigrirt und sich $3^1/_2$ jahr in Meisen aufgehalten, hette weder Schweden noch Sachsen gedient, sein vätter diente bei . . .[1]) jahr dem curfürsten zu Sachsen. Habe auch ein schwester bei der Kinskin; Wenzl Rabenhaubt sei sein stiefbrueder; sei oft mit dem Raschin und Rabenhaubt in Meißen zusambenkommen, der Raschin sei oft hin und wieder geschickt worden, was sein verrichtung gewesen, wisse er nicht. Der Friedlender habe gesagt, wen er kumbt, soll er sich bei ihm nur selbst angeben und dörfe auf den Adam Trzka nicht warten; er käme so leicht zu ihme, als der Trzka. Der Raschin sei stets zu Dresden und Prag umb dem grafen von Thurn gewest, der Materna, so seine schwester zu ehe gehabt, sei bei den Schweden rittmeister gewesen unter dem Baudis'schen regiment. Der Raschin sei etliche mal vor der Leibziger schlacht in Beheimb gewesen und bei dem Adam sich aufgehalten, sei auch mit dem Adam alhier gewesen, wie des könig hochzeit gewesen, [vergl. Rašins Aussagen bei Gädeke S. 310]; habe selbst gesehen, daß er ein ballet [billet?] in Meißen gesikt. Ob er auch bei dem alten gewest, wiß er nicht, dem alten aber sei er seines wesens nich angenemb gewest. Zu Kauniz sei der alte Zbubna, Raschin und Rabenhaubt gewest, sein mit einander dahin gereist.

1635 März 22.

Die alte Trzkin habe ihme, Kuchelsky, als der curfürst Prag inen gehabt, durch ein zettel geschriben, sie vergönne ihme sowohl im haus zu verbleiben, als den andern. Die alte gräfin habe den Raschin die würtschaft in haus anbefolen; die brief, so sie an den Raschin öfters ergehen lassen, habe er gesehen, aber nicht gelesen. Er, Raschin, habe die schlisel zum allen gehabt und sei gleichsamb herr in haus gewest. Was die victualien im haus gewesen, habe der Pixa gehabt; in einem mairhof zu Warschwiz habe der Raschin alles vieh schlachten lassen; er habe auch Leinboth [?] umb 1800 reichsthaler, soll aber 9000 reichsthaler werth gewesen sein [sic]. Dem Raschin habe die alte oft geschriben, auch einmal habe sie, wie er von dem Kohaut [sic] geheret, an dem grafen von Thurn geschriben. Er habe auch gehert, daß die alte frau damals dem grafen von Thurn lassen Leinbot [sic] geben, der Kohaubt habe die schreiben in henden gehabt und dis erzelt. Der Adam habe dem Raschin . . . .[2]) von einer compagnie gelassen, aber nüchts geben, dahero er diese sachen im haus, wie er vermeint, genomben. Der Adam seie damals auf Prag kommen, da hete ihme der graf von Thurn und Zbubna besuchet; der Adam sei seines wissens gar zu Aussig gewest, umb welicher zeit er auch mit Kinsky

1) Zahl ausgelassen. 2) Unleserlich.

1635 März 22. zusambenkommen sein soll. Die Marternin habe ein marhof [Maierhof?] Slauxno gehabt; den hette sie dem Friedlender verkauft. Weiln aber die Trzkin den Friedlender schuldig gewest, so hette sie post auf sich genomen. Dem Materna selbst habe das guet Slauxno zughöret, hab es von seinem vater ererbt, wie aber die Trzkische schuld auf die Maternin kommen, wisse er nicht, die Trzkin habe 2000 reichstaler den Materna übermachet; er selbst habe auch den Materna ein halbs johr interesse entrichtet, wie auch der Adam in ducaten Ihr bei Schweidniz etwas entrichten lassen. Die obligation soll, wie Maternin, seine schwester, vermelt, auf dem alten herrn und alte frau zugleich lauten. Acht tag vor Leibziger schlacht, ungever bei Wittenberg, sei ihr man, der Materna, gebliben und habe ein kind hinterlassen; ein schreiben habe er gesehen von dem alten herrn, darin er an dem Adam bei Schweidniz begehret, daß er es solle dahin richten, damit man ihme ihr. excellenz tractire. Von einer **salva guardia** habe er gehört, darfür die alte durch den Raschin 20 ducaten hette gewen lassen. Ob ihme nun wohl ganz aifrig zuegesprochen worden, die warheit in dem nicht zu verschweigen, was etwan zu Prag, item bei Schweidniz und zue Pilsen vorgangen, indem ja gar nicht gläubig, daß er, als welcher mit dem Raschin und den andern emigranten in Meisen stets umbgangen, mit dem Raschin zu Prag, zu Schweidniz und zu Pilsen stehen [stets] beisamben in einem losement gewest, mit ihme so lange zeit gewesen, getrunken und geschlafen, von ihnen niemals nichts habe erfahren. Er hat es aber instendigst, wiewol nicht **sine mutatione** verlaugnet und sich entschuldiget, und sie hetten ihme nichts vertrauen wollen, sondern öfters gesagt, er, Kuchelsky, könte nichts verschweigen, wie er dann in allen anderen puncten sich blos mit der unwisenheit entschuldiget und fast weniger, als keiner, wissen wollen.

D.

Bericht des böhmischen Kammerprokurators an Kaiser Ferdinand betr. die Untersuchung gegen Heinrich Stracka, des Grafen Trčka verstorbenen Regenten.

O. O. u. Z.

Archiv des k. k. Ministerium des Innern zu Wien. Abschrift. Kanzleihand. Die im Text angeführten Zeugenaussagen, die offenbar die Beilagen gewesen sind, fehlten.

Allerdurchleuchtigister, großmächtigister und unüberwindlichister römischer kaiser, auch zu Hungarn und Böheimb könig!

Allergnädigister herr!

[1635] Ew. kais. maj. solle ich amtshalb allerunderthenigist zu berichten nicht underlassen, daß in deren wider des gewesenen Hans Rudolphs Trzka und seiner ehegemahlin gedächtnus gehaltenen inquisition und darüber ver-

übten proceß erfunden und an das licht gebracht worden, daß Hainrich [1635] Stracka von Nedabilitz, erstlich des Adam Erdmans Trzka und nach desselben entleibung auch des vorgemelten Hans Rudolphs Trzka gewesener regent, so vor nunmehr länger als einem jahr geligen todes verfahren, sich in viel wege höchlich vergriffen, derentwegen sein verlassen hab und guet vermöge der rechten ew. kais. maj. fisco unzweifelich heimbgefallen, wie aus nachvolgender summarisch erzehlung und bewehrung klärlich erscheinen würdet.

Erstlichen hat er, Stracka, von des Friedlands von anfang des 1634. jahrs zue Pilsen gefürten hochgefährlichen practiquen und vorhaben, daß nemblich von ew. kais. maj. er, Fridland, abfallen, sich mit dero offenen feinden conjungiren, zue einem könig in Böheimb aufwerfen und ew. kais. maj. und dero gehorsame lande mit gesambter feindthätligkeit überziehen wöllen, guete, ausführliche wissenschaft gehabt. Dann es haben in dem rotulo examinis des eingangs berührten Trzkischen proceß der 9. und 13. zeug ad 122 probatorialem ausgesaget: daß sie bede und ihrer jeder in sonderheit ein schreiben von dem Adam Erdman an seinen vatern, Hans Rudolphen, umb selbige zeit aus Pilsen abgangen, gelesen, darinnen er, Adam, vermeldet, er hätte dem vater wol etwas genötiges zu wissen [zu-] zufügen, dörfe aber selbiges nicht schreiben, sondern wölle ihme dessen durch einen vertrauten mündlich berichten lassen; wie dann er, Adam, laut des 6. 8. 9. 11. und 19. zeugen aussag ad 123 probat. darauf dann Stracka samt einem andern, so des alten Trzka haubtman zu Dimokur gewesen, namens Albrecht Wenzel Klusack, zue sich nacher Pilsen erfort, die auch dorthin erscheinet sein; und hat erstbesagter Klusack[1]), so in bemeltem rotulo der achte zeug ist, ad 125 et seqq. usq. ad 135 probat. gar umbständlich deponirt, wie ihme der Adam zue Pilsen erzehlet, daß der Fridland könig in Böheimb werden solle, und man nur auf den von Arnheim und herzog Franz Albrechten von Sachsen warte, alsdann alles gerichtet werden solle. Item daß des volks, so conjungirt werden und wider ew. kais. maj. und dero erblande ziehen solle, in 80,000 mann sein werde. Item daß Friedland den Böheimen alle alte freiheiten und noch mehr darzue, als sie jemalen gehabt, geben wölle, und was dergleichen dinge, so in denen angezogenen articuln und des Klusacks darüber abgelegter kundschaft begriffen, mehr gewesen; welches alles der Adam seinem vater zu referiren bevohlen und ihme daneben zuentboten habe: Er wölle ihme alles, was geschlossen werde, selbst bald referiren, oder, wann er nicht abkommen könne, bei dem Stracka schreiben; und solle sich der vater mit seinen besten sachen gen Nachod begeben, dann wann die regimenter aus Mähren zue ihnen hinaufmarchiren und es nicht alle mit ihnen halten sollten, so könten

1) Vergl. die letzte Aussage Klusacks im Anhang Nr. 19 B S. 494 f.

[1635] sich dieselbe an ihne, den alten, machen und alles wegnehmen. Nachod aber seie auf der seiten und fest, werde derowegen daselbst sicherer sein. Gleichwie nun der Adam dem Klusacken des Friedlands und sein böses vorhaben wider ew. kais. maj. ohne scheu entdecket, also ist leucht zue schließen, daß er selbiges dem Stracka gleichmeßig geoffenbaret habe, in erwegung, er denselben, wie er vorangezeigt, eben dieser ursachen zue sich erfordert, dem vater durch ihne geheime, hochimportirende sachen, so der feder nicht zu vertrauen, wissent zu machen; wie dann der 9. zeug ad 140 probat. ausgesaget: Als der Stracka von Pilsen zuruckkommen, habe er ein schreiben mitgebracht, welches er, zeug, selbsten gelesen, darinnen der Adam den vater nochmalen, sich mit den besten sachen auf Nachod zu begeben, ermahnet; im übrigen aber sich auf den Stracka, der von allem mündlichen bericht thuen werde, gezogen habe. Und dienet auch zu bestätigung dessen, daß der 11. 13. und 19. zeug ad 192 probat. deponirt: Der alte Trzka habe gleich nach des Stracka zuruckkunft von Pilsen 12 truchen mit silber und eins mit gold von Zleb ab nacher Nachod fihren lassen.

Damit aber aller zweifel de saepe dicti Strackae scientia proditoriae machinationis Fridlandiae Pilsnensis aus dem weg geraumet werde, so erhole ich anhero, was Jaroßlaw Seßima Raschin von Riesenburg in mehrangezogenen rotulo der siebente zeug[1]) ad superadditionales directorii ausgesaget, nemblichen Stracka habe ihme, zeugen, im januario anno 1634 zue Pilsen zu verstehen geben: Er wisse und habe es ihme sein herr, der Adam, vertrauet, was zwischen dem Fridland und der andern part, als Weimar, Sachsen-Lauenburg, Kinski ꝛc., tractirt werde. Dagegen er, zeuge, dem Stracka auch entdeckt habe, daß Fridland schon lange zuvor, als er, Raschin, unter dem schein einer friedenstractation hin- und wiedergereiset, dahin gegangen, daß von ew. kais. maj. er abfallen und könig in Böheimb werden wöllen. Under welcher, zwischen dem Stracka und Raschin gepflogener, vertreulicher conferenz auch fürkommen und vermeldet worden, daß es nunmehr an dem seie, daß Friedland mit seinem vorhaben ausbrechen und sich zum könig aufwerfen, den Böheimen ihre alte privilegia, auch die freie wahl nach seinem tode restituiren wölle, und es nunmehr nur noch an deme stehe, daß man sich vollends, wohin ein jeder ziehen solle, vergleichen thue. Zu welchem ende der Raschin zue dem Oxenstirn nacher Halberstatt, Wenzel Rambhapt aber zue dem französischen ambassadorn Fecquier nacher Frankfort am Main abgeschickt werden solle. Über welches alles der Stracka sich vernehmen lassen, daß er das sehr gern höre, auch vorhin bereits, wie Friedland könig werden solle, von seinem herrn verstanden habe [Vergl. Anh. Nr. 11 S. 401].

---

1) Vergl. Anh. Nr. 11 S. 399 f.

So hat Ferdinand Rambhapt, im rotulo der neunte zeug[1]) ad 1 superadditionalem des directorii attestirt, daß Stracka, nachdem er von Pilsen zuruckkommen, ihme, zeugen, erzehlet habe, der Friedland wölle könig in Böheimb werden, und sein herr, der Adam, solle ein fürst sein. [1635]

Und Hans Peter Raschin, im rotulo der neunzehende zeug, hat ad 1. 2. 3. 4. et 5. superaddit. directorii bekundschaftet: Als Stracka mit denen von Zleb abgefihrten truhen (davon oben meldung beschehen) gen Nachod kommen, habe er ihme, zeugen, referirt, wie Friedland ihme zue Pilsen die generalpersonen und obriste bei ihme zu leben und zue sterben habe verschreiben lassen, und sei er, Stracka, bei unterschreibung solcher versprechnus auch in dem zimmer gewesen. Da seie sein herr, der Adam, etwas berauschet herumbgegangen und habe den degen zuckende gesagt: Wo einer, so dem generalissimo feind, da vorhanden were, wolte er denselben in stück zerhauen helfen! Über welche rede der herr feldmarschall Piccolomini gesagt habe: »O traditore!« Aber damit man es nicht merken solte, den herrn obersten Diodati bei der hand genommen und im zimmer herumbgesprungen seie. Über welches zeug[e] auch dise vernere anzeig gethan, als er den Stracka darüber befraget, wo solches hinaus wolte, habe selbiger geantwortet: Der Friedland werde könig in Böheimb, und sein herr, der Adam, ein fürst werden, mit weiterem von ihme, Stracka, beschehenen vermelden, daß theils regimenter auf Prag, theils in Mähren und Österreich marchiren werden, derentwegen die sachen von Zleb dahin gen Nachod auf eine seite gefihrt worden seien. Welcher beweisthumb dann, in sonderheit aber die drei zuletzt referirte depositiones austrücklich lauter und klar mit sich bringen, daß Stracka umb des Friedlands Pilsnerisches fornemben und machiniren gründliche, gewisse, von theils der complicium selbst erlangte wissenschaft gehabt habe.

Nun were ihme, Stracka, als einem gebornen und damalen noch wesentlichen landsassen und underthanen im königreich Böheimb, in alle weg obgelegen gewesen, nach erlangter solcher wissenschaft ew. kais. maj. oder dero verordnete herren statthalter des königreichs der vorgeschwebten eußeristen gefahr halb alsobalden ohne einigen verzug getreulich zue warnen, angesehen nach laut lit. A. XI der erneuerten landesordnung ein jeder inwohner des königreichs kraft der erbhuldigung verbunden, ob er verstunde, daß etwas wider ew. kais. maj. vorgenommen oder gehandelt wurde, demselben getreulich fürzuesein und ew. kais. maj. ohne verzug zue warnen. Welche pflücht lit. A. XI. noch mehrers explicirt, geschärfet und mit nachfolgenden worten zum högsten eingebunden würdet: Da es sich zuetrüge, daß einer oder mehr außer- oder innerhalb landes sich gegen uns oder unsern nachkommen und erben zum königreich heimb- oder offentlich auf-

1) Leider fehlt gerade diese wichtigste Zeugenaussage.

[1635] werfen, mit gewafneter hand widersezen oder etwas machiniren, oder aber wir oder ermelte nachkomende könige und erben sonsten mit besser correspondenz [sic], krieg, unruhe und scheden angefochten würden, so solle nicht allein ein jeder unser landsaß und underthan, welcher dergleichen practik in erfahrung gebracht oder hierumb wissenschaft hette, dieselbige uns oder obgedachten unsern nachkommen und erben bei vermeidung der straf der beleidigten majestät getreulich eröfnen, sondern gestalten auch den gemeinen kaiserlichen rechten nach, sonderlich in dem fal, da die vorschwebende machination, wie die Friedländische gewesen, in das crimen perduellionis oder primum majestatis caput (quidquid sit de aliis capitibus) hineinlaufet, ii quoque, qui nudam factionis tam scelestae scientiam habuerunt, etiam si ipsi conspirationis alioqui immunes sint, si non indicant, denen machinanten selbst gleichgeachtet und mit einerlei straf belegt werden. [Es folgen nun eine Reihe von Belegstellen aus juristischen Werken, die fortgelassen sind.] Und vermögen besagte allgemeine kaiserliche rechte (welche auch im königreich Böheimb besag der erneuerten landsordnung lit. R. XXXIII so viel die strafen, auch die underschiedenen gradus dieses abscheulichen lasters der beleidigten majestät anbelanget, zu halten) noch verner: Etiam post mortem eorum, qui perduellionis rei fuerunt, hoc crimen inchoari ac convicto mortuo memoriam eique damnari bonaque fisco vindicari posse. [Es folgen wieder eine Reihe Belegstellen aus juristischen Werken, die fortgelassen sind.] Wann dann, allergnädigister kaiser, könig und herr, ofternänter Heinrich Stracka nach erlangter gründlicher wissenschaft des Friedlandischen Pilsnerischen perduellischen machinirens ew. kais. maj., dero königlichen statthaltern oder andern nachgesezten einige anzeig, eröffnung oder warnung nicht gethan und durch sein bösliches verhalten und verschweigen derer ew. kais. maj. und dero hochlöblichisten erzhause, auch gehorsamben landen und leuten obgeschwebeter eußerster gefahr und ruin in das abscheuliche laster der beleidigten majestät in dem högsten grad gefallen; also gelanget an allerhöchsterleuchte ew. kais. maj. mein allerunderthenigistes, rechtmeßiges anruefen und bitten, damnando memoriam saepe dicti Henrici Strackae zu erklären und auszusprechen, daß er, Stracka, sich an ew. kais. und königl. maj. hochlöblich vergriffen und dieselbe schwerlich beleidiget habe, auch derentwegen all sein verlassen hab und gut ew. kais. und königl. maj. fisco heimbgefallen seie. Auf den fal aber ew. kais. maj. mit solcher declaration (etwa darumb, daß die oben eingefihrte zeugnussen in alia causa alioque judicio non citatis usque auditis propinquis atque praetensis haeredibus Strackianis aufgenommen worden) fürzugehen noch der zeit bedenkens trügen, so will ich obliegenden ampts halben hiemit in gleicher underthänigkeit gebeten haben, sein, Stracken, nachgelassen eheweib, gebrüdere und andere angewandte,

welche verwandtnus, ehren und guets halb interessirt zue seien vermeinen [1635]
möchten und seine gedächtnus zue defendiren undernehmen wollen, auf einen geraumen termin gerichtlich zue citiren und fürzueladen, damit sie alsdann auf meine fürbringende klag antworten und ursachen, warumben sein, des verstorbenen gedächtnus umb des angezogenen lasters beleidigter majestät willen nicht zu verdammen und seine nachgelassene hab und güeter dem fisco nicht heimzuziehen seien, fürbringen oder auf den fal ihres nichterscheinens und mein verner anruefen nicht destoweniger rechtlicher ordnung nach verfahren werden möge.

Wiewohl nun, allergnedigister kaiser, könig und herr, es an deme, so bishero von dem Stracka fürgebracht und erwisen, mehr dann zuviel, und ew. kais. maj. fisci jus zu desselben verlassenschaft genugsamb an das licht und für augen gestellet, so kann ich doch sein, Stracka, ungetreuliches gemüth gegen ew. kais. maj. noch mehrers zu entdecken, verner unangebracht nicht lassen, daß er sich auch in viel weise und wege vorsäzlich understanden und beflissen, ew. kais. maj. fisci jura zu vertuschen und intervertiren, ja denselben selbst proprio facto zue depeculiren oder zu berauben, dessen sich in eingangs besagten Trzkischen inquisitions- und judicialactis nachfolgende anzeigen und proben befinden. Obgedachter Hans Peter Raschin hat in der inquisition unter seiner hand- und underschrift berichtet: Nach des Adams entleibung seien zue Opotschen die vornembste sachen in einem gewölb, darzue Stracka die schlüssel gehabt, verschlossen gewesen. Wie nun herr graf von Puechhaimb mit ew. kais. maj. gefolch und commission selbiges gut, als dem fisco heimbgefallen, zu apprehendiren dahin kommen, aber mit verrichtung solcher commission inzuhalten von des alten Trzka, auch des Adams gemahlin wegen ersuecht worden, habe er erwehntes gewölb sambt einem andern, darinnen tapezerei und andere schlechtere sachen gewesen, mit seinem petschaft verpetschirt, und seie darauf abgezogen. Bald hirnach were der Stracka auch dorthin auf Opotschen angelangt und habe aus dem verpetschirten gewölb, dessen schlissel er gehabt, durch einen heimblichen schneckengang alle die sachen herausgenommen und in ein loch in der mauer, so von oben bis an die erde neben der kuchinthür gehe, verbergen lassen, also daß der commissari Jacob Baurhof [?], wie er auf befelch ew. kais. maj. nachgehends die sachen aus dem gewölb zu erheben und abzufihren hinkommen, nichts als etliche matarazzen und betgewandt darinnen gefunden. Und habe der Stracka die versteckte sachen hernacher von Opotschen hinweg nach Zleb fihren lassen, alda sie in des alten Trzka zimmer gesezt worden sein, und meldet Raschin dabei, daß er sonsten nicht wisse, was in den truhen gewesen; ausgenommen einer einzigen, welche er voll silbergeschirr gesehen habe. Und obwohl der Raschin in dieser anzeig unicus, demnach jedoch der Stracka die truhen nicht allein aus dem gewölb bringen und verstecken können, sondern anderer hülfe darzue von nöthen gehabt, als würd der Raschin berichten

[1635] können, wer dieselbe gewesen, und wann es nöthig erachtet würde, sein, Raschins, aussag mit selbigen ergänzet und bestätiget werden mögen.

In mehrberürtem Trzkischen proceß ist mit vilen aussindig gemacht worden, daß der Adam Erdman Trzka die bede ansehenliche herrschaften Opotschen und Smirsitz pleno jure ingehabt, genuzet und genossen und damit gleich andern seinen unstreitig erb- und eigenthümblichen güetern gewaltet habe, welches alles dem Stracka, als der von ihme, Adamen, (des 6. zeugens ad 182 probator. gethaner aussag nach ohne des vaters belieben) zue einem regenten derselben herrschaften aufgenommen worden und an des Adams statt unzählbare actus, so einem proprietario oder erbherren zuestehen, exercirt hat, gar wol wissent gewesen, jedannoch aber het er nach des Adams tode omni conatu bestritten und erhärten wöllen, daß dieselbe bede herrschaften niemalen des Adams, sondern allezeit des vaters eigenthumb gewesen und verbliben sein.

E.

Protokolle und sonstige Schriftstücke betr. die Untersuchung gegen Wenzel Wežnick, Hofmeister des Grafen Hans Rudolf Trčka.

Archiv des k. k. Ministerium des Innern zu Wien. Abschrift. Kanzleihand.

Interrogatorii examen des Wežnick[1]).

Generalia:

Sei anfangs an die $2^1/_2$ jahr bei dem jungen herrn Adam vor ein stallmeister, auch mit ime in Italia gewesen, aldort er catholisch worden; nachmals sei er zu dem alten herrn kommen und hab vor ein hofmaister 7 jahr lang gedienet.

1. Ob ihme bewust, daß die alte frau Terzkin mit rewellen und emigranten außerhalb landes viel brief gewechselt und heimbliche correspondenzien gehabt, wer dieselben gewesen, und woher er dis wisse?	Ad 1. Die alte frau hette der Kinskin oft geschrieben. Ob andere brief darbei gewesen, wisse er nicht; es habe den namen gehabt, an die Kinskin. Diese briefe habe sie bei den alten herrn im zimmer geschrieben, die überschrift an die Kinskin habe er geseihen; Khunzi[2]) habe die brief hin und wider gebracht; sie habe ofters geschrieben bis über mitternacht.
2. Ob ihme auch nit wissent, daß sie nit mit dem alten grafen	Ad 2. Es sei ihme nichts wissent davon, außer daß die alte frau zur zeit, als der kur-

1) Zur Charakterisirung dieses Mannes möchte ich aus einer weiteren Aussage desselben, die ohne große Bedeutung ist, anführen, daß er angiebt, wie die alte Gräfin Trčka ihm feind gewesen sei, weil er ehedem die Bauern der Herrschaft Nachod mit Gewalt vor die kaiserlichen Kommissarien gebracht habe, um sie zur katholischen Religion zu zwingen.

2) „Lorenz Kunz“. Vergl. Rašins Aussage bei Gädeke S. 321.

von Thurn schreiben gewechselt und durch denselben auch gar mit dem könig in Schweden?

fürst von Sachsen Prag erobert, gar oft briefe [1635] nacher Prag geschrieben, der Pixa, als welchem sie zugeschickt worden, werde wisen, an wen die correspondenz ergangen; wie auch der Kuchelski, so damals mit ihme in Trczkischen haus gewesen. Und habe der alte herr von diesen schreiben mehrer auf Pardubiz durch Petenta [?] nach Prag geschickt; sovil er gesehen, seint ganze paquet gewesen.

3. Wer solche briefe alle zeit hin- und wiedergebracht, und ob ihme nicht wissent, [was] darinnen geschrieben gewesen?

Ad 3. Der Kunz, so mehern theils zu pfert kommen, wohnet zu Tupliz [sic], seie daselbst ein underthan, hette die wege gar wohl vor allen andern durch gewust; habe sowol von dem feint, als von graf Adam paß gehabt; sei gar wohl hieher zu bekommen. Diser hab gar oft briefe gebracht, und wan er kommen, so habe er's dem alten grafen oder der gräfin geben; darauf sie zusammengangen. Der Cunz were auch einmal gar nach Znaim [?] geritten. Der alte herr und die alte frau hetten bisweilen den Rabenhaubt, wan dergleichen briefe ankommen, zu sich gefordert und gewiß keinem mehr, als ime und den Klusäck getrauet; wie dan auch der Rabenhaubt einen bot gehabt hette, der sei oft hin- und widergangen, halte sich jezo zu Trzemoschniz auf. Sonst seien auch zwen gärtner zu Kaunitz, Hauska und Schweizer genant, die hätten gar oft die brief hin- und widergetragen. Die sachen weren ihme wol verdächtig gewest, er habe auch selbst gesehen, daß die alte frau ofters brief verbrennet, aber sie sei so wützig gewest, daß sie es niemand vertrauet. Mit charactern hat sie geschriben, ob sie aber geschriben [sic; mit Citronen?], hete er nie gesehen noch gehört, der Haloma hat selbst auch geschriben gar oft deutsch und böhmisch. Sie habe bevolchen, den Cuntzen, wan er gleich bei der nacht kömbe, anzumelten, und wan er kommen, so haben sie in ihrer kammer, wo sie bei dem alten herrn geschlafen, ein

körbel herunter gelassen durch das fenster, darinn der Cunz die brief gelegt, alsdan sie es hinauf gezogen, die brief allezeit vor dem alten herrn aufgemacht und zweifelsohn gelesen.

4. Ob nicht der Jaroslav Raschin, Wenzel Rabenhaubt, oder andere emigranten oft bei der alten frauen gewesen, an welchem ort, und mit was verrichtungen?

Ad 4. Der Jaroslav Raschin sei dreimal ohngefehr nach Zwitla kommen und zwar allezeit mit dem jungen herrn, auch mit ihme widerweggezogen und gleichsamb auf der post. Und dis sei geschehen zwischen der Fridländischen absonderung und des curfürsten von Sachsen einfallen in Beheimb. Ob sie was in geheimb negocirt, wisse er nicht. Er, Raschin, hete von dem Fridländer paß gehabt, in's land zu kommen, dan man hat gesagt, er hette ihn bederft. Der Raschin ist zu Gitschin etlich mal gewest, wie auch bei dem Stracka, so sein gar gueter freund war. Der Mitrowski sei einmal unwissent des alten herrn zu Deutschen Brod gewest in des Rabenhaubts haus; es habe seinetwegen händel abgegeben.

5. Ob die alte frau nit vil heimliche correspondentien mit dem Fridland gehabt, und wer in denselben meistens gebraucht worden?

Ad 5. Die alte frau habe ofters ihme, nachdem er abgesezt worden, zugeschriben. Die brief hetten die croaten und boten, wie obgemelt, hin- und widergetragen. Einsmals sei er auf Zwietla komen und drei tag aldort verbliben; daselbst sei der alte herr und alte frau stets umb ihn und allein gewest, nacher sei er auf Znaimb gereist.

6. Ob nach der alten tod nit der Jaroßlav Raschin, Wenzel Rabenhaubt bei den alten herrn gewesen, wie oft, an welchem ort und mit was verrichtung?

Ad 6. Seit der alten frauen tod sei keiner seines wisens aldort gewesen. Der haubtmann zu Schlep möchte es besser wissen, er selbst sei nicht stets umb den alten herrn gewest.

7. Was die correspondentien mit dem graf Adam Erdmann in Schlesien gewesen, was gestalt selbige hin- und widergebracht, und wer meistentheils darbei gebraucht worden?

Ad 7. Die Croaten und poten seint stets hin- und widergereiset. Der Fridländer habe bald nach seiner absezung an die alte frau geschriben.

8. Was für correspondentien nacher Pilsen gewesen, wer alles dorthin geschickt oder erfordert worden, und was jeder vor verrichtung gehabt?

9. Welcher ihme befolhen, die junge frau gräfin dahin zu convoiren, und warumb sogleich er darzue gebraucht worden[1]?

10. Wer sonsten von den officirn zu Pilsen gewest, und was sie verrichtungen gehabt?

11. Was der Klusack, der Heinrich Stracka zu Pilsen gemacht, von wem und aus was ursachen sie dahin geschickt worden?

12. Was der Hans Peter Raschin alda gemacht, wan er dahin und von dannen wider zurück kommen und was er mitgebracht?

13. Ob nit die wagen mit geld, silber und andern bessern sachen beladen worden, und aus was ursachen dis geschehen?

Ad 8. 9. 10. 11. 12. 13. Der Stracka, Klusack und Grawanßki [?] seien alborten gewesen, und wie die gräfin Trzkin nacher Pilsen ist, so sei er, Wießnick, auch mitgeschickt worden; und dis sei geschehen ohngefehr 14 tage vor der Pilsener flucht. Item der Kuchelski und der Mitrowski seien zu Pilsen beisammen gewest; der Schwihoffski sei auch damals alborten gewesen. Der Stracka und Klusack seien von herrn Adam gefordert worden durch ein schreiben an den regenten. Hans Peter Raschin sei nie dorten gewesen zu Pilsen, sondern sei nach Schlep von Timokur kommen. Der habe bericht gebracht, daß der Adam mit dem Fridland ausgerissen. Darauf der alte gesagt: „Weiln er mir nicht folgen wollen, so het er's nun!“ Der graf Wilhelm sol ihne geschickt haben zu dem alten herrn. Der alte herr habe den Raschin nicht für sich kommen lassen, doch wisse er sich es eigentlich nicht zu erinnern; ob silber damals aufgeladen und fortgeschickt worden, könne er sich nit erindern, habe auch nit gehört, daß der alte etwa ein arrest besorget hette, oder daß er seine beste sachen hette verstecken lassen. Er wise sich zu erindern, daß der alte damals auf des Adams zueschreiben selbst nach Prag gewolt. Wie aber die zeitungen komben, daß der Adam todt, so hab' er eins-

[1635]

---

1) In Bezug auf seine Reise nach Pilsen giebt W. an andern Stellen an: „Der alte Trčka hätte Wežnick gebeten, die junge Gräfin Trčka nach Pilsen zu geleiten, und ihm aufgetragen, den jungen Grafen Trčka zu warnen, denn ‚er sei sehr schwarz am Hofe zu Wien‘. [An einer andern Stelle ist hinzugefügt: „Wegen des, was sie haben lassen unterschreiben zu Pilsen.“] Graf Adam Trčka hätte darauf geantwortet: ‚Mein Vater ist ein Kind!‘“

Bei seiner Abreise habe derselbe sehr bestürzt ausgesehen und gesagt, der Deodati sei von seinem Posten abmarschirt, das würde etwas Neues geben.

Ferner habe derselbe gesagt, der Friedländer werde Donnerstag oder Freitag von Pilsen nach Prag aufbrechen. Dabei hätte Trčka angefügt, er werde in Kürze Fürst werden.

Eines Abends habe Graf Adam Trčka mit dem Grafen Rittberg getrunken auf die gute Intention von Wallenstein und derer, die es mit ihm hielten. „Der Teufel solle ihn holen, wann der Friedländer in die Hölle käme, so wolle er ihm folgen!“

[1635]

mals gesagt: Es ist guet, daß der Adam todt, dan hete in der kaiser bekomben, so were er wohl anders tractirt worden[1]).

14. Ob ihme nit wissent, daß der Przesowitz [sic] bei dem alten herrn zu Schleb gewesen, was er alda gethan und ob sie sich allein mit einander beredt?

Ad 14. Kurz vor des fürsten ausreißen sei der Wrzesowitz dahin komben, der gramb-prior sei darbei gewesen; sie hetten stark gesoffen, und wie er dahin komen, so sei alles schon voll gewesen. In der tafelstuben hetten sie gessen, und als man das confect aufgesetzt, so sei er, Wießnick, allererst dahinkomen. Ob sie was in geheimb negocirt, wisse er nicht. Des Friedländers bild sei nicht in der tafel-, sondern in des alten herrn stuben gewesen. In der nechsten stuben daran sei auch des obersten burggrafens bild gestanden. Ob der Jaroßlaw Raschin oder des Rabenhaubts mutter albort den tag vorhero gewesen, hette er nicht gehört. Er sei nicht alborten etliche wochen gewesen, sondern sei zu Chlumitz krank gelegen. Der Rabenhaubt hab auch ihme stets gescheucht, indeme er ihme nicht wohl gewolt.

15. Woher ihme wissent, daß der Jaroßlav Raschin und Wenzel Rabenhaubt zu Prag in des alten herrn haus gewesen, und daß ihnen die alte frau das rintviehe zur profiant von Kumitz hineingeschikt? Ob umb dieses auch der alte herr gewust?

Ad 15. Das wisse er gar wohl, die boten und der Kuchelski, so dorten mit im haus gewesen, heten es bericht, und das der alt von ihren personen und daß sie daselbst gewesen, gewust, sei gar gewiß. Ob er aber von dem von der alten frauen dahin geschickten viehe gewust, zweifel er gar nicht, könte es aber nicht sagen. Der Pixa, der damals oft an dem alten herrn und alte frau geschrieben, würde es berichten können.

16. Ob ihm nit wissent, daß der alten frauen ein salva guardia auf die güeter herausgeschickt worden, von wem die-

Ad 16. Dis hette er allererst von dem Rabenhaubt alhier, sonst niemals gehört. Die salva guardia hab der Pixa ausgebracht auf der alten frauen zueschreiben.

---

1) Und an einer andern Stelle sagt W. aus: „Einmal habe der alte Graf gesagt, er wollte lieber wünschen, daß sie seinen Sohn solten umbringen, ehe daß sie ihn lebendig ihr. kaiserl. Maj. sollten bringen, denn er wüßte gar wohl, wann er ihrer Maj. solte geliefert werden beim Leben, sie sollten oder möchten ihn mit Pferden lassen zerreißen."

selbigen ausgebracht und ausgangen?

17. Ob ihme nicht bewußt, daß die alte frau bei des grafen von Thurn confiscirten gütern ein gewisse praetension gehabt, woher selbige gerührt, ob sie deren bezahlt worden, und ob sie es dem grafen von Thurn nit widerumb gemacht [gemahnt]?

Ad 17. Habe nichts davon gehört.

18. Was es mit dem güetel Morawan vor eine beschaffenheit hab, ob dasselbige nit noch bis dato dem Wenzel Rabenhaubt zugehörig, was gestalt selbiges die alte frau und hernach auch der alte herr in seinem schuz und posses gehabt, wie und was gestalt demselben die einkomen davon entrichtet, und ob dises nit auch nach der alten frauen tod von dem alten herrn selbsten beschehen?

Ad 18. Es gehöre dem Wenzel Rabenhaubt zue.

Die alte frau hete ihn selbige underthanen huldigen lassen, da es ihr doch nie übergeben, noch von ihr ichtwas dorauf bezalt. Der alte herr sei ihme auch sonst ungefehr bei 1500 *fl.* schuldig gewest, davon er ihme das interesse außer landes entrichten lassen, die einkunften seien nacher Schack geschickt worden. Ob aber sie ihm außer land gefolget worden, wisse er nicht.

19. Was für ein contract den alten herrn, alten frauen und dem jungen grafen Adam Erdman Trczka wegen Opotschen und Schmirsiz aufgerichtet, wer denselben gemacht, und wie er zu der fertigung genomben worden?

Ad 19. Er wisse nicht anders, als daß der alte herr dem Adam dise güter abgetreten zum genuß, und daß sie nach des alten herrn und der alten frauen tod ihme, Adam, erblich bleiben sollen.

20. Ob der alte herr nit alzeit ein exemplar davon bei sich gehabt? Ob ihme nit bewust, wie er das andere widerumb von dem Custos bekommen, wer in diesem allen gebraucht worden, und ob

Ad 20. Wisse nichts davon, er habe von dem Rabenhaubt alhie gehört, daß der alte herr denselben zu Prag widerbekommen hat von dem Custos. Er selbst zu Prag sei nicht gewest, aber der Geßbera soll bei erfolglassung [sic] des silbers gewesen sein.

[1635] nicht auch der Geßbera darbei gewesen?

21. Woher es kommen, daß der alte herr so stark sich diser güter angenomben und der kaiserlichen appretion [sic] widersezt, da er doch von disem vertrag gewust und denselben bei sich gehabt? Wer ihme darzue gerathen und angestüft?

Ad 21. Der Stracka und Geßbera hetten allezeit gesagt: Diese güter könten nicht confiscirt werden, weilen die underthanen nicht gehuldiget. Der Stracka und die andern beamten seien des jungen und nicht des alten herrn beamte, er hab gar vil losbrief und ihme eine handvest gegeben. Der alte herr hete sich der sachen nichts angenomben. Der Stracka habe anstat des alten herrn an ihme gesezt, er solte die handvest zurückgeben. Der alte herr wolle es ausfertigen, wie er's haben wolle. Als er es aber nit thun wollen, so sei der alte herr auf ihme schelig worden.

22. Ob umb disen vertrag hernach auch die vormunder gewust, woher und warumb sie sich gleichwohl so stark diser güter angenomben, und ob er nit bei dem alten herrn ein trühel gesehen?

Ad 22. Er wisse nichts davon. Das trühel hab er gesehen, herr Schwihoffski, Rabenhaubt und gräfin Trczka heten es versigelt. Nachmals hette es die gräfin in ihr zimmer genomben. Wan und von weme es eröffnet worden, wisse er nicht, außer daß der obristeburggraf und die vormünder beisammengewest und das testament, so im selbigen trühel gelegen, publicirn lassen.

23. Ob ihme nicht bewust, daß diser güter halben unterschiedliche zu Prag bei der landtafel verhört? Warumb, und ob sie nicht etwa zu ihren aussagen unterwisen worden?

Ad 23. Das habe er gehört, daß selbige aidlich zeugnus gegeben: Der alte herr habe dise güter dem Adam übergeben.

Wenzel Wežneck an die kaiserlichen Kommissarien.

Ohne Orts- und Zeitangabe.

[1635] Dieweilen ich gott den allmechtigen bei tag und nacht ohne unterlaß biten thue, er wolle mir die gnade und in sinn geben, daß ich künte meines allergnädigsten kaisers, könig und rechten erbherrn befehlig nachkommen und, was ihre kais. maj. allergnädigst bevolchen, offenbaren, damit mir kaiserliche gnad erzeigt würde; also ist mir heut die nacht eingefalen, daß der alte graf Trzka hat einmal wider mich gesagt, ihr. kaiserliche maj. machen so vil grafen, auf die lezt werden alle grafen werden. Den fürsten von Fried-

land haben ihr. maj. zum herzogen gemacht und erklärt, daß seine gemahlin [1635] solle die erste sein, die hinder ihr. kaiserliche maj. der kaiserin solle gehen; wer weiß, ob nicht der fürst auf die lezt wirt ganz begehren, ein beheimbischer könig zu werden. Darauf hab ich gesagt: „Das könte nicht sein!" So sagte der alte dise wort: „Der fürst hat solche freund zu hof, die das herz ihrer kaiserlichen maj. regieren, und denen er auf einmal zehentausend portukleser hat geschenkt, als den herzogen von Eckenberg, die könen ihm viel helfen; und als der fürst das gelt hat wollen wegschiken und hat es nicht können bei einander bringen, und mein weib im schuldig war vor die herrschaft Nachod, so hat sie müessen ihre kleinodien versezen und ihme geben, was sie ihme schuldig war, damit er das gelt geben könte." Weilen ich aber alles dasjenige, was mir bewust gewesen, offenbart, als bite ich ganz gehorsamblich, die herrn commissarien wollen bei ihr. kaiserl. maj. als meinem allergnädigsten kaiser, könig und herrn, dieselbe gnad zu wege bringen, deren sie mich allezeit versichert haben. Im übrigen verbleibe

der herrn gehorsamer diener
Wenzel Wießnick.

F.

Aussage eines nichtgenannten Trompeters.

Ohne Orts- und Zeitangabe.

Archiv des k. k. Ministerium des Innern zu Wien.

Aus seinen sehr dürftigen Aussagen, welche sich im Wesentlichen um die [1635] Fortschaffung Trčkascher güter handeln, mögen folgende Notizen hier Platz finden:

Im Jahre 1632 den 24. Januar ist derselbe von Opocno nach Znaim mit Schreiben von Wallenstein abgefertigt, von deren Inhalt er nichts erfahren hat.

Im Jahre 1632 im Februar ist derselbe von Pardubitz nach Prag mit Schreiben Wallensteins an Arnim und Hofkirchen abgefertigt worden. Es sind ihm dabei einige Gefangene ausgeliefert worden.

Im Jahre 1633 ist Jaroslaus Rašin von dem Feinde zu Wallenstein gekommen. Ihn hat er bis zu dem äußersten Posten nach Braunau, wo damals Oberst Buttler kommandirt hat, führen müssen.

Im Jahre 1633 den 24. Dezember ist er von Pilsen mit einem Schreiben des jungen Grafen Trčka zu dem alten Grafen nach Zleb gesandt worden; worauf Stracka mit Aufträgen des Letzteren nach Pilsen gereist ist.

20.

Protokoll über die Aussagen des Hans Gerhard Weinitz, Secretärs Ilows. d. d. 1634 Mai 9.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.

1634 Mai 9.

Seine Aussage ist ohne Bedeutung. Befragt wegen der angeblichen Klausel betr. des Kaisers Dienst im ersten Pilsener Schluß und ihre Auslassung, betheuert Weinitz nichts davon zu wissen. Er sagt aus, daß er nach Neumanns Entwurf den Schreibern Trčkas und Ilows 5 Exemplare dieses Reverses diktirt habe; er will auch gehört haben, daß die Obersten Isolani und Losy über die Auslassung einer solchen Klausel gesprochen haben.

Register.

B.

E.

F.

G.

L.

M.

N.

Q.

R.

T.

U.

Z.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

